(fol. 12. A.)

Wilh. v. Humboldt,

über die Kawi-Sprache.

3. Buch.

über den malayischen Sprachstamm.

Abschnitt 1–3.

Handschrift.

S. meine Bemerkungen zu No 11. A.

1ter Abschnitt.

Die Lage des Anfangs dieses Werkes ist diese. Ich habe bei der Herausgabe des Werkes das 2te Buch mit der allgemeinen Übersicht der Kawi-Sprache (Bd. 2. S. 188–203.) geschlossen. Die Arbeit Humboldt's ging aber weiter; er wollte den ganzen Sprachstamm und dessen einzelne Sprachen charakterisiren, und zuletzt angeben, welche Stelle das Kawi unter diesen und im ganzen Stamme einnehme. Diese Schilderung der andern Stammsprachen ist aber nicht vollendet; noch weniger kam Wilh. v. Humboldt auf das Kawi zurück. Ich habe daher dieses Stück zu einem andern Zwecke verwandt, zum Anfange der Entwicklung des ganzen Sprachstammes. Alles dieses ist ebenso wie No 11. D. von mir abgeschrieben und steht in derselben Kategorie mit jenem (s. da). Die allgemeine Entwicklung fasst den Keim zu allgemeinen Sprachuntersuchungen, welche er späterhin zu der Einleitung des Kawi-Werkes verwandt hat, daher S. ~~543~~–552 und ~~...~~ 557–562 fehlen. Ich habe diesen 1ten Abschnitt aus 2 Arbeiten zusammengesetzt, einer früheren, von Wilh. v. Humboldt's Hand geschriebenen (welche ich A. nennen will), und jener oben genannten, von mir abgeschriebenen (die ich B. nenne). Die letztere Arbeit (B.) läuft mit jener (A.) in vielen Stücken parallel; die Arbeit A. enthält aber manches andere, das hierher gehörte; und weil ich nichts verloren gehen lassen wollte, was von Humboldt da war, habe ich aus beiden Arbeiten ein Ganzes zu machen mich bemüht. Die Reihenfolge der aus beiden Arbeiten mit 2 verschiedenen Seitenzahlen in einander geschobenen Stücke habe ich durch Bleistift-Bezifferung unten bezeichnet. Das mit Bleistift in A. Eingeschlossene habe ich im Drucke weggelassen, indem es Wiederholung war oder nicht hineinpasste. Ich habe einige Anmerkungen unter diese Arbeit gemacht.

Das Material beginnt mit S. 527–542, dann kommt S. 553–556 der Arbeit B. dann folgt S. 39a (von mir abgeschrieben), 39b–47 (von Humboldt's Hand) der Arbeit A. dann folgt B. 563–568b, dann A. 5–18. Dann

folgt

folgt nach meiner Bleistiftbezeichnung unten Blatt 27–36.

Blatt 27. habe ich von Humb.'s H. abgeschrieben; Bl. 27 Rückseite bis 36. ist von mir hinzugefügt.

Dann folgen die Worttafeln, welche ich unten auch mit Bleistift 37–41. bezeichnet habe. Man vergleiche dazu den Druck der Arbeit u. meine Vorrede Bd. 2, S. 229–240. Die Handschrift entspricht hier nicht ganz dem Drucke; ich habe in der Correctur des Druckes noch große Veränderungen und Zusätze, besonders im Madecassischen, gemacht, wozu ich keinen Raum hatte, da ich auch die Abschrift der Tabellen schrieb.

Hierauf kommt Bl. 42a (4ii späterer Zusatz von mir), dann S. 19a–24 von H. S. 19a ist meine Abschrift von H.; 19b–24 ist von Humb.'s Hand.

Dann kommt Bl. 46–63 der Bleistiftbezeichnung, ~~[illegible]~~ späterer Zusatz von mir. Dann folgt S. 25–28 von H., dann S. 569–578b von B., endlich S. 29–38. der Arbeit H.

2ter Abschnitt.

S. 579a–691. der Arbeit B. Dieß ist das Ende meiner Abschrift der Arbeit Humboldt's zum Schluße der Kawi-Sprache, und so weit nur kam er. Ich habe einige Anmerkungen hinzugefügt.

Auch diesen 2ten Abschnitt habe ich aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Das in diesem Stücke Vorhandene zwang mich, dem Abschnitte den Titel zu geben: Betrachtung der einzelnen Sprachen des Stammes, besonders der im engern Sinne malayisch genannten. Das Stück B. ging nämlich in alle einzelnen Sprachen ein (mit Ausnahme der malayischen), östliche und westliche. Das Stück H. (von Humboldt's eigner Hand) enthält a, ein Stück allgemeiner Grammatik aller Sprachen des Stammes b, eine ausführliche Arbeit über das tagalische und madecassische Verbum. Theil a, liegt außerhalb des Planes des Abschnitts, aber ich durfte es nicht verloren gehen lassen, so wenig es auch für sich nicht, als besonders noch, da es in seinem Plane mit dem tag. und madec. Verbum war. Dieses tag. und madec. Verbum war nun freilich auch das einzige Motiv zu der Benennung: besonders der im engern Sinne malayisch genannten Sprachen; alle übrigen westlichen Sprachen lassen sich hier vermissen, obgleich es aus dem 2ten Buche ein Capitel über das Verbum für die javanische und Kawi-Sprache sich ergänzen ließ.

Hierauf kommt das schon erwähnte Stück von Wilh. v. Humboldt's Hand S. 1–96. Es ist eine frühere ganz selbstständige, unvollendete Arbeit. Es sollte eine vergleichende Grammatik aller Sprachen des Stammes seyn; es wird in der Kürze behandelt das Subst., Pron.;

dann,

form, und dieses ist die Hauptmasse der Arbeit; kommt das Verbum, und zwar nur das tagalische und madecassische. Diese, sehr ausführliche Arbeit war mir sehr willkommen, da diese Sprachen am wenigsten in den übrigen Theilen des Werks behandelt worden sind. Ich habe einige Anmerkungen hinzugefügt. Es würde nun namentlich das malayische Verbum noch hinzuzuwünschen seyn; aber die Arbeit bricht hier ab.

3ter Abschnitt, über die Sprachen der Südsee-Inseln.

S. 1–2e ist von einer mir unbekannten Hand. Dieses wunderschöne Stück ist der Anfang einer in der Berliner Akademie gelesenen Abhandlung Wilh. v. Humboldt's, und befand sich nicht in der ausführlichen Ausarbeitung; ich habe es aus jener Abhandlung herausgenommen, indem ich es für geeignet hielt, den Anfang des 3ten Bandes und des Theiles des Werks zu bilden, welcher von der Südsee handelt.

S. 3–152. ist eine Reinschrift von der sehr zierlichen Hand des jetzigen Kunstkämmerers Sachse hierselbst, früher Secretärs des Min. Wilh. v. Humboldt. Das Original befindet sich im Nachlasse.
In dieser Reinschrift finden sich einige Correcturen von Humb.'s Hand. Alles in diesem ganzen Stücke mit Bleistift eingeklammerte habe ich im Drucke weggelassen. Die Analyse der Sprachproben habe ich viel verändern und verbessern müssen; mehrere Anmerkungen habe ich hinzugefügt.

S. 153–165. (Samoaische Sprachproben) ist meine Arbeit, welche ich hinzugefügt habe.

Berlin 1841.

Buschmann.

W. v. Humboldt
Kawi-Sprache.
3tes Buch.
Erster Abschnitt.

Drittes Buch.

Über den Malayischen Sprachstamm.

F Erster Abschnitt.

~~Allgemeine Betrachtung des~~ Stammverwandtschaft der Malayischen Sprachen.

§. 1.

(Ausdehnung der Malayischen Sprach… geographische Bestimmung)

((Col. Tit. ~~Allgemeine Betrachtung~~ stamms. seine Ausdehnung ~~der Malayischen~~ §. 1.)

Ich fange zuerst mit der Stammverwandtschaft an.

F Der große Ocean, welcher, südlich vom Asiatischen Festlande, Africa und America durch ungetrennte Schiffahrt verbindet, bietet in den zahllosen in ihm zerstreuten Inseln eine merkwürdige Gleichförmigkeit der Bewohner und ihrer Sprachen dar. Die ersteren sind entweder negerfarbig, größtentheils mit krausem Wollhaar, wild und der Civilisation abgeneigt, oder bald heller, bald dunkler olivenfarbig, mit langem glattem Haar, sanftmüthig, und in Sitten und Kunstfertigkeiten zu einem hohen Grade menschlicher Bildung gelangt. Beide befinden sich entweder in gemeinschaftlichem Besitz einiger Inseln, wie auf Borneo, den Philippinen und anderwärts, oder nehmen jede für sich Inseln und Continente allein ein, die schwarze Race Neu-Holland und einige nördlich davon gelegene Inseln,

Inseln,

Inseln, die olivenfarbige die übrigen zahllosen grösseren und kleineren Eilande, auf denen zum Theil aber die schwarze erst später unter-gegangen zu seyn scheint. Die wei-ssere ist überall die zahlreichere und bei gemeinschaftlichem Besitz die herrschende, die schwärzere die geringere an Zahl und diese in das Innere und die Gebirge zurückgedrängte. Auch steht nur die weisse in wahrem gesellschaft-lichen Verkehr mit den fremden Ansiedlern in diesem Theile der Welt, mit den Arabern und Euro-päern. Von den Sprachen der schwarzen Race ist es jetzt nicht meine Absicht zu reden, auch besitzt man bis jetzt nur überaus mangelhafte Hülfsmittel zur Kenntniss derselben. Alle bis jetzt bekannt gewordenen Sprachen der olivenfarbigen Race aber verrathen, von dem westlich-sten Punkte, Madagascar, bis zum östlichsten, der Osterinsel, und von Süden nach Norden bis zum asia-

tischen

tischen Festlande, und im freien Meere bis zu den Sandwich-Inseln hin, eine, auch bei flüchtiger Vergleichung unverkennbare Gleichförmigkeit. Diese Behauptung bedarf, was die Inseln östlich von Sumatra anbetrifft, keines Beweises mehr, sie ist von Allen, welche diesen Theil des Erdbodens in den Kreis ihrer Sprachforschungen aufgenommen haben, einmüthig anerkannt. Von Madagascar konnte sie bedenklich erscheinen, da ein fast ganz von Inseln freies Meer über 50 Grade weit Madagascar von der westlichsten Spitze Sumatra's trennt. Doch auch von der Sprache dieses Landes herrschte schon seit älterer Zeit die Meinung ihrer Verwandtschaft mit den Malayischen, war aber so mangelhaft und unzulänglich bewiesen, dass man es der schärferen Sprachkritik nicht zum Fehler anrechnen kann, an der Richtigkeit derselben gezweifelt zu haben.(1.) Durch bessere

Hülfs-

(1.) Mithridates. Th. 1. S. 604. 616. Th. 3. Abth. 1. S. 255. 256.

Hülfsmittel, deren ich weiter unten ausführlich erwähnen werde, unterstützt, habe ich mich aber überzeugt, dass sie nicht bloss in Rücksicht ihres Wortvorraths, sondern ganz besonders in Rücksicht ihrer Form, also desjenigen, was jede Sprache eigentlich zu der individuellen Sprache macht, die sie ist, durchaus mit den Malayischen Sprachen übereinkommt.

(Col. Tit. ~~Name. § 2.)~~ Der Malayische Sprachstamm; | seine Benennung. § 2.)

§. 2.

Man hat die hier in Rede stehenden Sprachen die Polynesische, oder auch im Plurale die Polynesischen genannt; und es kann auffallend scheinen, dass ich mich nicht desselben, einmal eingeführten Namens bediene, sondern ihnen die Benennung der Sprachen des Malayischen Stammes gebe. Es haben mich aber hierzu mehrere, mir nicht unwichtig scheinende Gründe bewogen. Der Name Polynesische Sprachen ist gleichsam ein geographischer, und würde daher, streng genommen, alle in dem mit Inseln

Balbi (ebenso. Introd. 234.

be-

besäeten Meere herrschende Sprachen, mithin auch die der negerfarbigen Race, in sich begreifen. Er sagt eigentlich nicht mehr, als dass diese Sprachen auf einer Menge von Inseln gesprochen werden, und es wird daher durch denselben schlechterdings nichts über das Verhältniss dieser Sprachen zu einander angedeutet. Nimmt man die Benennung gar im Singularis, so geht sie viel zu weit, da man die Sprache auf Madagascar, den Philippinen und der Südsee östlich von Neu-Seeland aus gewiss verwandte, auf keine Weise aber dieselbe Sprache nennen kann. Gerade das aber ist es für das Sprachstudium wichtig anzudeuten, wenn man jemals auf eine richtige Classification der Sprachen des Erdbodens kommen will, dass diese Sprachen zu einem und ebendemselben Stamme gehören. Endlich wird auch der Name <u>Polynesische Sprache</u> schon jetzt von verschiedenen Schriftstellern, ihren verschie-

verschiedenen Theorieen gemäß, sehr verschieden genommen, selbst von den Englischen Schriftstellern, deren großen Verdiensten um diesen Theil der Völkerkunde man es fast ausschließlich verdankt, ein richtigeres Urtheil über diese Sprachen fällen zu können. Marsden(1.) nimmt *Polynesische Sprachen* in demselben Sinne, als ich *Malayische*, indem er jedoch darunter nur eigentlich den Theil dieser Sprachen begreift, der ihnen ursprünglich und unvermischt mit fremdem Zusatze angehört. Er unterscheidet nachher das diesseitige westliche, und jenseitige östliche Polynesien. Crawfurd(2.) spricht zuerst von den jeder dieser Sprachen, ihrer Localität nach, eigenthümlichen Wörtern, als ihrem ersten constitutiven Element. Er scheint darunter die Sprache der noch uncivilisirten Ureinwohner zu verstehen. Ueber diese verschiede-

(1.) *Grammar of the Malayan language. Introduction.* p. I. XVIII. XXIII.

(2.) *History of the Indian Archipelago.* II. p. 78. 81–95.

schiedenen Dialekte hat sich als„
dann nach ihm die Sprache ei„
ner grossen civilisirten Völker„
schaft, welcher er Java zum Sitz
anweist, durch Schiffahrt, Handel
und Verkehr verbreitet. Die Spra„
che dieses Volkes nennt er die
Polynesische, und rechnet zu der„
selben alle ~~die~~ den verschiedenen Ma„
layischen Sprachen gemeinschaft„
lichen Wörter. Er giebt auf diese
Weise sogar eine Probe eines Po„
lynesischen Wörterbuches.(1.) Bei ihm
ist also die Benennung ganz in
das System verwebt, das er sich
über diese Sprachfamilie gebil„
det hat. Die Englischen Missio„
narien in der Südsee endlich
beschränken den Namen Polyne„
sische Sprache auf den Kreis ih„
rer Beobachtung, und belegen da„
mit die Sprachen der von Neu-
Seeland, dieses mit eingeschlossen,
östlich gruppenartig bis zur Oster„
insel und den Sandwich-Inseln

sie„

(1.) l. c. p. 192.

liegenden Eilande. Diese Sprachen, von welchen wir jetzt bereits vier, die Tahitische, Sandwichische, Neu-Seeländische und Tongische auch grammatisch kennen, der Wort-verzeichnisse vieler anderen nicht zu gedenken, haben allerdings wieder im Malayischen Stamme selbst eine nähere Verwandtschaft unter sich, und es lassen sich wieder ihnen allen gemeinschaft-liche Wörter von den abweichen-den jeder besonderen unter-scheiden, eine Erscheinung, die sich in allen grossen Sprach-stämmen und in dem, von wel-chem wir reden, in den Philip-pinischen Mundarten, der Ja-vanischen Sprache, zusammenge-nommen mit den Dialekten von Sunda, Bali und Madura u. s. w. findet. Der Name Poly-nesische Sprache, welchen sogar die einzige bisher im Druck er-schienene Tahitische Grammatik führt,

führt, ist hier noch sonderbarer
angewandt, da der Theil des süd-
lichen Meeres, von welchem hier ge-
sprochen wird, nicht der einzige,
ja nicht einmal der am mei-
sten inselvolle desselben ist.
Wollte man einen geographischen
Namen dafür wählen, so würde
man diese Dialekte eher, obgleich
dies wieder nicht auf Neu-
Seeland paßt, die Dialekte der
Inselgruppen, im Gegensatze der
Inselreihen, nennen können. Ich
glaube durch das bisher Gesagte
mich vollkommen über den
Nicht-Gebrauch des Ausdrucks
Polynesische Sprachen gerechtfer-
tigt zu haben. Auch darin wird
man leicht mit mir einverstan-
den seyn, daß es zweckmäßig ist,
diese Sprachen gleich als Spra-
chen eines und desselben Stam-
mes zu bezeichnen. Dagegen läßt
sich allerdings die Benennung
Malayische Sprachen aus mehr
als

als einem Grunde bestreiten. Geht
man von dem Charakter der
Sprachen selbst aus, so ist es so„
gar auf keine Weise zu recht„
fertigen, dem ganzen Stamm ge„
rade den Namen der einzel„
nen auf der Halbinsel Malac„
ca herrschenden Sprache beizu„
legen. Denn diese, sowohl wie sie
auf dem eben erwähnten Theile
des Festlandes, als wie sie als
Handelssprache durch den gan„
zen Indischen Archipelagus ge„
sprochen wird, ist nach dem
heutigen Sprachgebrauche allein
unter Malayischer Sprache zu
verstehen. Jeder Sprachstamm
sollte nach der Sprache benannt
werden, aus welcher die übrigen
zu ihm gehörenden geflossen
sind. Da sich aber dies, ja
selbst die Priorität des Al„
~~te~~ ters, nicht immer, oder
fast nie, mit Gewißheit be„
stimmen läßt, so ist es besser,
einer

einer solchen objectiven Grundlage der Benennung eine für den Zweck des Sprachstudiums gewählte, gleichsam subjective unterzuschieben. Nun pflegt sich in jedem Sprachstamme eine Sprache zu finden, welche, alles zur Sprache gehörende, Wurzeln, Wortform und Redefügung, zusammengenommen, mehr, als irgend eine der übrigen, zur Erklärung des organischen Baues der anderen dienen kann; und nach dieser halte ich es für zweckmässig alsdann den ganzen Stamm zu benennen. So pflege ich die zu der gelehrten Alt-Indischen Sprache gehörenden, wieder in so viele und so grosse Familien getheilten Sprachen den Sanskritischen Sprachstamm zu nennen. In diesem Verstande nun kann der Ausdruck Malayischer Sprachstamm nicht genommen werden. Denn die Malayische Sprache auf Malacca ist gerade die, aus welcher sich der Gesammtbau des Sprachstamms am

we-

wenigsten erschöpfend erklären läßt, da diese Sprache sich unter allen ihren Schwestersprachen am meisten von grammatischen Formen losgemacht, dieselben abgeschliffen und durch umschreibende Redensarten ersetzt hat. Aus diesem Gesichtspunkte müßte man den Stamm eher den Tagalischen nennen. Ich bin aber nicht nur um einen Ausdruck zu wählen, der sich von dem gewöhnlichen minder entfernte, sondern darum bei dem Namen <u>Malayischer Sprachstamm</u> geblieben, weil ich dabei nicht an die Sprache, sondern an das Volk gedacht habe. Bekanntermaßen dehnt man den Namen der <u>Malayen</u> viel weiter, als bloß auf die Stämme aus, welche die Sprache der Halbinsel reden. Man hat daraus eine fünfte Menschenrace gebildet, und diese nimmt gerade den Raum auf dem Erdboden ein, welchen die hier in Rede stehenden Sprachen ausfüllen. Streng genommen,

men, hatte ich zwar auch so die Benennung für nicht vollständig ge„rechtfertigt. Denn selbst nach der jetzigen Kenntniß dieser Völker dürfte es wohl nicht so ausge„macht erscheinen, daß alle von Madagascar bis zur Südsee hin zu einer und ebenderselben Men„schenrace gehören. Wenn wir auf diesem ungeheuren Meeresstriche von zwei, der Farbe nach ver„schiedenen Menschenarten reden, so müssen wir dadurch nur die„sen Unterschied festhalten, nicht aber darum jede dieser Men„schenarten in sich für eine ein„zelne gleichförmige Masse anse„hen wollen. Höchst wahrscheinlich sind sowohl die negerfarbigen, als die olivenfarbigen Menschen, wenn man die Verschiedenhei„ten ihres organischen Baues im Einzelnen untersucht, wieder von verschiedener Herkunft. Zwischen den olivenfarbigen schließt aber die gleichförmige Sprache wirk„lich

lich ein allgemeines Band; und
wie es auch mit dem Begriffe
einer Malayischen Race stehen
mag, so verdienen auch selbst die
jetzt ganz eigentlich Malayisch
Redenden, daſs diese Völkerstäm-
me hauptsächlich nach ihnen be-
nannt werden. Denn obgleich diese
allein auf der Halbinsel Malacca
jetzt wahrhaft einheimisch ge-
nannt werden können, und von
einer groſsen Menge von Inseln
gänzlich ausgeschlossen sind, so
haben sie sich doch auf so viele
andre so vielfach verbreitet, daſs
auf diesen, z. B. auf Java und
den Philippinen, ihre Sprache die
wahre Ansiedlungs- und Hand-
lungssprache der Küsten geworden
ist, indem die eigentlich einhei-
mischen Sprachen, die Javanische,
Tagalische u. a. m., die Landesspra-
che ausmachen. Auf Sumatra,
das ihr ursprünglicher Wohnsitz
gewesen zu seyn scheint, kann
man

man sie wohl noch jetzt sogar als einheimische betrachten. Sie verdanken diese Verbreitung ihrer Neigung zu Handlung und Schiffahrt; derselbe Geist hat auch wohl andere und ältere ihrer Stämme beseelt. Sie sind in dieser Hinsicht die Phöni-cier und Griechen des neueren, vielleicht aber auch schon des äl-teren Orients, und trugen, als schiffahrttreibender Volksstamm, so wesentlich zur Bevölkerung und Verbindung jener Inselwelt bei, daß dieser ganze Sprach-stamm dennoch am natürlich-sten nach ihnen benannt wird.

Wenn man, wie es hier meine Absicht ist, den Standpunkt ei-ner Sprache in einem Stamme von Sprachen bestimmen will, so ge-nügt es nicht, auszusprechen, welchen anderen desselben Stam-mes sie näher oder entfern-ter steht, sondern es kommt darauf an, im Einzelnen zu zei-gen, in welchen Beschaffenheiten

sie

sie mit gewissen übereinkommt,
von anderen abweicht. Man muss
daher, von allen Seiten in sie ein-
gehend, sich ein vollständiges
Bild ihrer ganzen Eigenthümlich-
keit, ihrer wahren Form verschaf-
fen. Da ~~dieser Ausdruck der~~
Sprachform vielleicht noch nicht
hinlänglich in das Sprachstudi-
um aufgenommen ist, um ohne
ausführliche Erklärung gegen
Missdeutung gesichert zu seyn,
so erlaube ich mir einige Worte
darüber hinzuzufügen.

(~~Die Sprache, in ihrem wirk-~~
lichen Wesen aufgefasst, ist et-
was beständig und in jedem
Augenblicke Vorübergehendes. Selbst
ihre Erhaltung durch die Schrift
ist immer nur eine unvollstän-
dige, mumienartige Aufbewahrung,
die es ~~dort~~ doch erst wieder bedarf,
dass man dabei den lebendigen
Vortrag zu versinnlichen sucht.
Sie selbst ist kein Werk (Er-
gon), sondern eine Thätigkeit

~~Ener-~~
[illegible]

gen, dass die Form der einzelnen stammverwandten Sprachen sich in der des ganzen Stammes wiederfinden muss. Es kann in ihm nichts enthalten seyn, was sich in jenen nicht auf irgend eine Weise angedeutet findet, und es wird in jedem Stamme eine oder die andere Sprache geben, welche die ursprüngliche Form reiner und vollständiger in sich enthält. Denn es ist hier nur von ~~[illegible]~~ aus einander entstandenen Sprachen die Rede, wo also ein wirklich gegebener Stoff (dies Wort immer nach den obigen Erklärungen beziehungsweise genommen) von einem Volke zum andren in bestimmter Folge, die sich jedoch nur selten genau nachweisen lässt, übergeht und umgestaltet wird, die Umgestaltung aber durch die verwandte ~~Art~~ Vorstellungsweise und Ideenrichtung der sie bewirkenden Geisteskraft, durch die Gleichheit der Sprachorgane und der überkommenen Lautgewohnheiten, endlich durch eine Menge historischer äusserlicher Einflüsse immer eine nahe verwandte bleiben muss.) Allein jetzi-

ges

||Mein jetziges ~~[illegible]~~ Vorhaben verlangt natürlich, ja verstattet nicht einmal eine so vollständige Auseinandersetzung der Form des Malayischen Sprachstammes überhaupt und der in ihm enthaltenen einzelnen Sprachen insbesondere, als die vorliegenden Hülfsmittel zu geben erlauben. Die gegenwärtige Arbeit hat bloss das Kawi und, insofern es sich nicht von ihm trennen läßt, das Javanische zum Gegenstand; von beiden habe ich in dem vorigen ~~Capitel~~ vom Alphabete bis zur Redefügung durch alle Theile des Sprachbaues hindurch den Begriff ihrer Form festzustellen gesucht. Die anderen Malayischen Sprachen gehen diese Untersuchung nur in Nebenbeziehungen an. Ich werde daher aus dem Begriffe, den ich mir durch mannigfaltige Vorarbeiten von ihnen zu bilden versucht habe, nur die hauptsächlichsten Merkmale herausheben, nach diesen aber den Stamm selbst sowohl, als die zu wissenschaftlicher Beurtheilung ein-

reichend

reichend bekannten einzelnen Haupt-
sprachen in wenigen Worten bezeichnen.

Vorher muss ich jedoch die Auf-
merksamkeit noch auf einen Punkt
richten der für das ganze Sprachstu-
dium von grosser Wichtigkeit ist. ~~Denn~~ Wenn
man die Sprachen ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ genetisch ~~betrachtet~~, als eine
auf einen bestimmten Zweck gerichte-
te Geistesarbeit betrachtet, so fällt es ~~gleich zu~~
~~erst~~ von selbst in die Augen, dass dieser Zweck
in minderem oder höherem Grade er-
reicht werden kann, ja es zeigen sich
sogar die verschiedenen Hauptpunk-
te, in welchen diese Ungleichheit der
Erreichung des Zweckes bestehen wird.
Sie kann nämlich in der Stärke und
Fülle der auf die Sprache wirkenden
Geisteskraft überhaupt, dann aber
auch in der besonderen Angemessen-
heit derselben zur Sprachbildung
liegen, also z. B. in der besonderen
Klarheit und Anschaulichkeit der
Vorstellungen, in der Tiefe der ~~Ernie~~
Eindringung in das Wesen eines Begrif-
fes, um aus demselben gleich das
am meisten bezeichnende Merkmal
loszureissen, in der Geschäftigkeit
und der schaffenden Stärke der
Phan-

Phantasie, in einem richtig empfundenen
Gefallen an Harmonie und Rhyth-
mus der Töne, wohin also auch Leichtig-
keit und Gewandtheit der Lautorga-
ne und Schärfe und Feinheit des
Ohres gehören. Ferner aber ist auch
die Beschaffenheit des überkomme-
nen Stoffs und der geschichtlichen
Mitte zu beachten, in welcher sich, zwi-
schen einer auf sie einwirkenden Vor-
zeit und den in ihr selbst ruhenden
Keimen fernerer Entwicklung, eine
Nation in der Epoche einer bedeuten-
den Sprachumgestaltung befindet. ~~Auch~~
~~hier zeigt sich der Vorzug der zon~~
tischen Betrachtung der Sprachen.
Die Vorzüge und Mängel der einzel-
nen sind zwar an ihnen selbst immer
fühlbar. Man gelangt aber sicherer zu
ihrer Erkenntniß, und sie werden
in natürlicherem Zusammenhange
wahrgenommen, wenn man zugleich den
ganzen Zweck der Sprachbildung und
die sich in allen Theilen einer be-
stimmten zeigende Kraft und Rich-
tung im Auge behält, als wenn man
~~nur die einzelnen Punkte verfolgt~~.
Es giebt auch Dinge in den Sprachen,
die

(Col. Tit. Art des Zusammenhanges der Malayischen Sprachen. §. 3.)

§. 3.

Crawfurd spricht sich in seiner gehaltreichen und mit Recht sehr geschätzten Geschichte des Indischen Archipelagus (1) am bestimmtesten über den allgemeinen Zusammenhang und die Art und Ursachen der Verbreitung des Malayischen Sprachstamms aus, und geht, mehr, als seine Vorgänger, Raffles und Marsden, in einzelne Behauptungen darüber ein. Jeder, welcher dieselbe Bahn der Forschung nach ihm betritt, muss fühlen, welche lichtvolle Anordnung er in die Übersicht dieser sonst verwirrenden Menge von Inseln und Sprachen gebracht hat. Ich bedaure es daher doppelt, dass ich demungeachtet seine Meinung in einigen sehr wesentlichen Punkten nicht theilen kann, und das Misstrauen, das ich in einem solchem Zwiespalt der Meinungen billiger Weise in die meinige setze, wird nur dadurch vermindert, dass Crawfurd,

weil

(1.) Vol. 2. p. 1–192.

weil ihm einige nothwendige Hülfsmittel fehlten, von
den Sprachen, auf die es gerade bei diesem Puncte
ankommt, zu unvollständig unterrichtet war.

Crawfurd nimmt mit Recht an, daß die
Verbindung Madagascars mit der Asiatischen
Inselwelt von dieser und nicht von der öst-
lich liegenden Insel ausgegangen ist; irrt er
auch gewiß nicht, indem er diese Verbindung in ein
Alterthum zurückversetzt, wo vor aller Arabischen u.
Indischen Einwirkung der Zustand des Archipelagus noch
ein durchaus von dem heutigen verschiedener war. Wenn
er aber (1) behauptet, daß die kritische Prüfung ~~der~~ der
Madecassischen Sprache zeige, daß die überein-
stimmenden Wörter in den Sprachen des Archipela-
gus rein, in ihr aber verderbt seyen, daß diese
Wörter nicht die Grundbegriffe der Sprache ange-
hen, sondern nur solche Gegenstände betreffen, ~~an~~-
die ~~die~~ vorgerücktere Civilisation ~~herangeben, wie~~ mit sich bringt; wie
z. B. die Zahlwörter, daß sie besonders nicht
einer der lebenden Sprachen des Archipelagus
angehören, so daß die Madagascar und den
Asiatischen Inseln gemeinschaftliche Sprache
jetzt eine todte Sprache, und die von ihm
die große Polynesische genannte sey; so
sind dies theils ganz irrige, theils durchaus
anders zu stellende Behauptungen. Schon die
in dieser Abhandlung angeführten Madecassischen
Wörter sind großentheils zur Widerlegung dersel-
ben hinreichend. Eine große Anzahl stimmt ganz
mit denen des Archipels überein. Wenn andre in
Endungen oder sonst abweichen, so fragt sich erst,
welche Sprache die ursprüngliche treuer bewahrt
hat? Wir besitzen aber auch gewiß sehr oft gar
nicht die genuine Form der Mad. Wörter,

Theils

---

(1) ~~Hist...~~ I. p. 29.

Theils wegen der verschiedenen und oft wunderlichen
Orthographie, Theils wegen der Ungenauigkeit der
Wortsammler. Denn die Vergleichung der Wörter-
bücher ergiebt in der genauen Form der Wör-
ter Verschiedenheiten, die nur Folge abweichender
Dialekte oder Irrthümer seyn können. Wo aber
solche Umstände nicht eintreten, da zeigen einzel-
ne Beispiele, dass vielmehr gerade die Mad.
Sprache die ältere Form der Wörter treu erhalten
hat. (So ist, nach Crawfurd's (Vol. II. p. 87.) eigner
Behauptung, das Javanische Wort für Stein,
watu, die ältere im Mal. zu batu gewordene
Form. Gerade diese aber giebt das Mad. va-
tou wieder. [L] Ebenso heisst, ein u. gerade im Alt-Ja-
vanischen, ein Sclave hombo, und dieselben Vocale
haben auch das Mad. ompan-ompo, man-om-
po, dienen, Jan-ompo, Dienst (Flac.) Allein auch
dem Mal. amba, Sclave entsprechend hat die
Mad. Sprache ein Wort: ampouria (Chall.)
so dass es scheint, dass mehrere Mundarten dort-
hin übergegangen sind. Crawfurd hat ~~jenes~~ bei
~~den Zahlen~~ Drury's Madagascar angehängte,
sehr unzulängliche Vocabularium benutzt, und
scheint von Flacourt, da er ihn bloss bei den
Zahlen ~~citirt~~ citirt, nur die Geschichte Madagas-
cars, nicht das Dictionnaire benutzt zu ha-
ben. Daher führt er (Vol. II. p. 174) unter
Sclave nur andevo, gar aber nicht ompo
an, so dass es nach ihm ~~es~~ auf Madagascar
gar kein übereinstimmendes Wort für diesen
Begriff giebt. [Γ] Dass die Uebereinstimmung der
Mad. und der Asiatischen Inselsprachen ~~gerade~~
in den ~~durch~~ von Civilisation abhängigen
~~Sprache~~ Wörtern liege, ist eine so sonderbare Be-
hauptung, dass ich sie ~~kaum~~ begreife. Gerade im
Gegentheil liegt die Aehnlichkeit recht in den
Grundbe-

[L] Dieselbe Beschaffenheit hat es mit dem Ja-
vanischen wulan, Mad. voulan, Mal.
bulan, Mond.

seine Wörtervergleichung nur das an Robert

[Γ] Mehrere andere Wörter sind von wirklich
verderbten Formen, die aber nur Drury
zur Last fallen, wie volar, Mond, hulu, Mann,
longitchs, Himmel, u.a.m. Für Sonne steht an-
dro, Tag, u. bei Tag hat Drury hawndro.

Grundbegriffen. Daß die übereinstimmenden Wörter
der Polynesischen Sprache angehören, ist nicht un-
richtig, wenn man den Inbegriff der Wörter, welche
allen, oder doch mehreren der Inselsprachen ge-
mein sind, Polynesische Sprache zu nennen für gut
findet, oder darunter die älteste Sprache versteht.
Daß aber nun darum diese Wörter keiner leben-
den Sprache des Archipels angehören sollten,
ist eine unbegreifliche Behauptung, da doch
vatou, voulan, massou, olon u. s. f. nur mit
ganz kleinen, auch in den verwandtesten Dia-
lekten vorkommenden Lautabweichungen noch
heute auf Madagascar, Java, Malacca u. s. f.
gesprochen ~~werden~~ werden. Crawfurd bemerkt
ferner, daß keine Sanscrit-Wörter in die Mad.
Sprache geflossen sind. Auch dies ist nur bedin-
gungsweise und unter Einschränkungen wahr.
Ich habe aber schon oben ausführlicher davon
gesprochen.) Nach besseren und vollständigeren
Hülfsmitteln, als Crawfurd vor sich hatte, be-
trachtet, steht die Mad. Sprache gerade in
demselben Verhältniß zu den übrigen, als z. B.
die Tagalische. Sie nähert sich keiner bis zu
dem Grade, daß man sie bestimmt von einer ein-
zelnen derselben herleiten könnte. Sie ist durch
die allgemeinen Ursachen gebildet worden, wel-
chen alle Hauptsprachen des Malayischen Stam-
mes ihr Daseyn verdanken, es sey nun, daß sich
kleine, nachbarlich wohnende Völkerhaufen nur
nach und nach verzweigt haben, oder daß eine große
ausgebildete, ~~z~~ mancher verloren gegangene Ur-
sprache gegeben haben, deren Trümmer noch in
ihnen fortleben.

Die sonst in jeder Rücksicht trefflichen Untersu-
chungen der Marsden's, Raffles und Crawfurd's über dem
wichtigen

wichtigen Theil des Erdkreises haben, wenn man sie von dem Standpunkt der Sprachforschung aus betrachtet, doch den Fehler, sich nicht ~~[illegible]~~ genug über das Ganze des sichtbar zusammenhängenden Sprachgebiets auszudehnen, sondern einen Theil auszuschneiden, und sich zu einseitig auf diesen zu beschränken. Der Indische Archipelagus, wie ihn ~~B~~ Crawfurd ~~bestimmt~~ begränzt, von Sumatra bis Neu-Guinea und vom 11° südlicher bis 19° nördlicher Breite, macht zwar ein eigenes, in dem Ganzen besonders zu behandelndes Gebiet aus. Die Verwandtschaft der Sprachen unter sich ist dort ~~groß~~ noch enger, als die zwischen ihnen u. Madagascar westlich u. den Südsee-Inseln östlich. Der Einfluß Indischer Bildung ist nicht über diesen Kreis hinausgegangen. Was aber das Wichtigste ist, so ist dies das Gebiet, in welchem allein wollhaarige Australneger mit vergleichungsweise weißen Menschen mit ~~h~~ schlichtem Haar neben einander wohnen, ja wo man mit geschichtlichem Grunde annehmen kann, daß der Aufenthalt jener ~~Neg~~ jetzt von Sumatra u. Java verschwundenen Neger ehemals allgemein war. Oestlich von Neu-Guinea giebt es weder jetzt Negern, noch Spuren ~~daß der~~ früheren Aufenthalts derselben. ~~In Madagascar~~ In Madagascar wohnen Neger, Malayische braune und gewöhnlich zur Caucasischen Race gerechnete Arabische Stämme neben einander. Allein die Neger sind, allen Beschreibungen nach, Africanische und nicht Australneger, und die Verschiedenheit der Racen bildet keine der Sprachen, sondern höchstens der Dialekte. Alle Bewohner Madagascars sprechen,

nach

nach dem einstimmigen Zeugniss aller Reisenden, 42
dieselbe Sprache. Allein darum darf doch die
genaue Vergleichung der Endpunkte mit der Weite
dieser Inselwelt nicht versäumt werden.

Aber auch in diesem Centrum selbst haben die ~~Weisen~~ Englischen Gelehrten die Tagalische Sprache mit ihren Mundarten vernachlässigt. Crawfurd u. Raffles beachten sie gar nicht; Marsden verkennt (Gram. p. XXI.) ihre Wichtigkeit nicht, ~~er~~ hat sie aber doch selbst von seiner kurzen Wortvergleichung in der Archaeologia Britannica (Vol. 6. p. 154.) ausgeschlossen. Die Tagalische Sprache ist aber gerade in diesen Untersuchungen von der höchsten Wichtigkeit, 1. weil sie eine überaus grosse Uebereinstimmung mit dem Mal. zeigt, 2. weil sie unter diesen Sprachen die reichste grammatische Ausbildung besitzt, und die Grammatik der übrigen erst aus ihr vollkommen verstanden werden kann. Sie steht darin zu ihnen in einem ganz ähnlichen Verhältniss, als die Sanscrit-Grammatik zur Griechischen; 3. weil weder Arabische, noch die in Jawa u. Sumatra geschäftig gewesene Indische ~~etc~~ Religion u. Litteratur ihre eigenthümliche Farbe verändert haben, 4. weil es von keiner der andern Sprachen so reiche Hülfsmittel, ganze Reihen immer wieder aufgelegter Wörterbücher und Grammatiken giebt. Auch hier sind die Früchte der Gründlichkeit und des unermüdlichen Fleisses der Spanischen Geistlichkeit sichtbar. Ueberall wo sie im 17. und noch im 18. Jahrh. bei ausser-europäischen Nationen thätig gewesen ist, giebt es Hülfsmittel, die schon darin einen unschätzbaren Werth haben, dass sie allemal einen sehr grossen Theil der in den Sprachen liegenden Thatsachen enthalten.

Crawfurd verwirft (Vol. 1. p. 27.) mit Recht die

die allerdings sehr rohe Vorstellung, die Austral-
neger einer Africanischen, u. die Malayen
einer Tatarischen Einwanderung zuzuschreiben.
Sein System ist, daß, Indischen, Arabischen
u. Europäischen Einfluß abgerechnet, jede der
einzelnen Inselsprachen aus der Sprache der
rohen Horde, oder der Ursprung angehört, als deren
Radicaltheile, dann zweitens aus dem Zusatz
der großen Polyn. Sprache und drittens aus
den Wörtern der unmittelbaren Nachbarspra-
chen besteht. Unter den rohen Horden versteht
er sowohl die [illegible] schwarzen, als weißen, was mir
vorzüglich fehlerhaft scheint. Die große Polyn.
sische Sprache ist ihm eine jetzt nicht mehr
vorhandene einer durch Ackerbau, Künste und
Handel cultivirten Volkes, das er nach Java ver-
setzt, u. das seine Sprache östlich u. westlich
fortpflanzte. Die Ueberreste dieser Spra-
che sind die der ganzen Inselreihe oder einem
großen Theile derselben gemeinschaftlichen Wörter,
(Archip. Vol. 2. p. 78–105.), von denen er, als Probe der
großen Polyn. Sprache, (Vol. 2. p. 192.) ein
eignes Verzeichniß giebt. In dieser ganzen
Theorie liegt nun, soviel ich einsehen kann, keine
andere Thatsache zum Grunde, als die sich in
allen großen Sprachstämmen findet, die näm-
lich, daß ein Theil der Wörter den meisten
Sprachen des Stammes gemeinschaftlich ist, ein an-
derer nur in den einzelnen gefunden wird. Man
sieht aber leicht, wie sehr diese Unterscheidung
selbst von der Genauigkeit der angestellten
Forschungen und der Vollständigkeit der
Hülfsmittel abhängt. Daraus, daß ein Wort nur
Einer der Sprachen des Stammes angehört,
folgt noch durchaus nicht, daß dasselbe der Ur-
sprache,

Denn es geht aus allem hervor, daß
Crawfurd mehr Gewicht auf den Unter-
schied des Culturzustandes, als auf den
der Race, legt.

1. Hergeführt mit den Mexicanern [illegible] [illegible]
der Spanier auf gleicher Bildungsstufe. ~~[illegible]~~
stehenden

sprache, wenn man eine solche voraus-
setzt, fremd geworden sey. Die Sprachen haben
sehr oft für Einen Gegenstand viele, auch Aus-
drücke, und die Erhaltung, Fortpflanzung u.
Verbreitung dieser bestimmt oft nur der Zufall.
~~Die Verschiedenheit~~ Die Unterscheidung einer gemeinschaftlichen Stammsprache von besonderen Stammmundarten würde erst dann gerechtfertigt seyn,
wenn die nicht gemeinsamen Wörter in ihrem
Bau, sey es in ihren materiellen Lauten, oder
ihrer grammatischen Bildung, etwas mit dem Ur-
gemeinen der gemeinschaftlichen Wörter nicht
Verträgliches verriethen. Dies aber ist hier nicht der
Fall u. wird auch von Crawfurd gar nicht be-
hauptet. Die so specielle Annahme einer Polynesischen Sprache u. Nation ist aber überhaupt
~~Crawfurd nimmt~~
sehr bedenklich.

Was Crawfurd mit Recht sagt, ist, dass sich die
wahren Ursachen der Verbreitung so gleicher Sprachlaute
über eine so ungeheure Meeresfläche in unergründlichem Dunkel (unfathomable obscurity) ~~verlieren. Die~~ begraben liegen. Die unläugbare Thatsache ist, dass alle diese Sprachen
zu Einem Stamme gehören, auf durchaus ähnliche
Weise, als die Sanskritischen. Für die natürlichste Erklä-
rung einer solchen Erscheinung hatte ich nun immer die
Verbreitung eines Stammes von nachbarliche Wohnsitzen
des Stammvolkes, bei denen sich Versetzen, Abwanderungen und Gleich-
heit der Umgebungen zur Bildung derselben Sprache
verbinden. Nähme Crawfurd die Pol. Sprache
in diesem Sinne, so wäre nichts dagegen zu sagen.
Allein eine solche Sprache zu begrenzen, ihren
Ursprungsort bestimmen, sie anderen entgegensetzen zu
wollen, muss zu willkürlichen Hypothesen führen.
Wenn Völker einen Colonien aussenden, so können die
sich in ihren Geschlechtern ändern, fortsetzen, u. die
Sprachen können sich mischen. Allein das geschichtlich
nicht

[Wir kennen sie immer nur in ihren ein-
zelnen Ueberresten an den Sprachen, in die
sie übergegangen ist, und die verschwimmt
sie mit den Sprachen und den Umwand-
lungen der Zeit, und wird nirgends auf
selbständige Weise sichtbar. Wer möchte
wohl das, was wir in Griechischen nicht
aus dem Sanskrit herleiten können, davon
Pelasgisch oder Hellenisch nennen?

nicht immer, oder die Mischung ist auch nur unbe-
deutend, trifft nur für einzelne Wörter ein. Es lässt
sich also nicht einmal ein solcher ungleichartiger
Grundtheil in den Sprachen annehmen, er muss
vielmehr thatsächlich nachgewiesen werden. In die-
ser Inselwelt ist zur Annahme von Sprachenmi-
schungen noch ~~die~~ weniger Veranlassung. Gewiss fin-
den sich Inseln oft unbewohnt, u. zwischen den Ne-
gern u. Malayen findet wenigstens in der Regel feindselige Verbindung Statt. Die er-
steren wurden in die Wälder u. Gebirge zurückge-
drängt.

Ein eigenes Verhältniss bringt in diesem
Theil des Erdbodens die Insularität hervor. Wenn
man aber detaillirte Reisebeschreibungen liest, so
sieht man, wie das nachbarliche Verkehr der
Völker dadurch wenig gehemmt wird. Dass das
Meer für die Bevölkerung entfernter Punkte u.
[illegible] bedeutend ist, fällt in die Augen, wie es denn
überhaupt für unternehmende Nationen weit mehr
ein verbindendes als trennendes Element ist. Im-
mer aber bleibt es eine interessante Frage, ob die
Bevölkerung dieser Inselmenge durch Ueberwande-
rung geschah, oder ob sie durch Naturrevolutionen,+
ein bewohnter Continent zerschlagen wurde, u. ob,
wenn die menschliche Natur solche Umwälzungen
überdauern kann, die Menschen, wie Trümmer auf
den zertrümmerten ~~Inseln~~ Inselstellen zurückblieben?
Die [illegible] der [illegible], sagten von diesen
Malayen lässt sich auf die erste Weise besser
begreifen. Wenn aber dasselbe von den Negern u. den-
Verbreitung von Neu-Holland bis Luzon, u. von
den Andamanen-Inseln bis Neu-Guinea dort gelten; so
müssen diese Stämme mehr, als sich jetzt er-
kennen lässt, von einem einst weiten Festlande her-
abgewandert u. entweder verwildert seyn.

Die

+ Von denen es noch wohl Traditionen auf Java giebt,

Die heutigen Malayen sind, wie ~~Marsden~~
Marsden gründlich bewiesen hat, Eingewanderte
in Malacca. Ich möchte aber nicht behaupten, dass
davon die ganze Bevölkerung ursprünglich den
Asiatischen Continent von Asien Stand zog. Schon die ~~Orang~~
Orang benua sprechen dagegen. Ich habe oben
an verschiedenen Stellen dieser Schrift zu zeigen versucht, dass die Sprachen der Südsee-
Insulaner den ursprünglichsten Typus der Stamm-
sprache aufbewahrt haben. Ich meine aber darum
nicht, dass der Indische Archipel von ihnen
aus bevölkert worden sey, vielmehr ist das Gegen-
theil bei weitem wahrscheinlicher. Dass die Sprachen
des Archipels diesen Typus umwandelten, kann
sei nahen Ursachen, am meisten in ~~[illegible]~~ der höheren
Culturzustande der Völker liegen. Die Versetzung
Malayischer Bevölkerung nach Madagascar ~~[illegible]~~ muss
die Folge eines geschichtlichen Ereignisses ~~seyn~~ andern. Sie
ursprünglich als — muss aber in ~~Zeit~~ vor in sehr hohem Alterthume
Statt gefunden haben, weil die Sprache der dort
neben den weissen Stämmen wohnenden Negern spurlos ver-
schwunden ist ~~Die Einwanderung~~ ist.

~~haftet von dem symbolisch Verschmol-~~
~~zenen zu unterscheiden.~~) Auch hierin
gehe ich, aus den oben angegebenen
Gründen, nicht näher ein, sondern
wünsche nur, dass man an den oben
aufgestellten Gesichtspunkten dieje-
nigen erkennen möge, welche mich
auch bei der gleich jetzt vorzuneh-
menden Bestimmung des Stand-
punktes der Kawi im Malayischen
Sprachstamme geleitet haben.

~~Den Beweis,~~ Dass in der That
alle hier zusammengefassten Spra-
chen zu demselben Stamme gehören,
~~übergehe ich natürlich hier. Wenn es~~
~~desselben überhaupt noch bedürfte,~~
so wäre es hier nicht der Ort, ihn
zu führen. Ich füge daher dem
schon oben (S. 528–530.) darüber
Gesagten nur noch hinzu, dass sich
die ~~Stammverwandtschaft aller dieser~~
ergiebt sich
~~Sprachen~~ (sowohl aus der Gleichheit
der Wörter und Wurzeln, als aus
der des grammatischen Baues, er-
~~giebt~~) wie mich ausführliches Studium
derselben überzeugt hat. Nur höchst
selten wird man ein nicht sichtbar
aus der Fremde genommenes Wort
bloss

bloss in Einer derselben antreffen; die meisten lassen sich durch mehrere, viele durch alle verfolgen, und gewöhnlich ist der Fall so, dass man, bei gehörigem Nachsuchen, auf den, bisweilen nur noch in Einer vorhandenen Grundbegriff stösst, welcher hernach in den anderen gleichförmig oder verschieden auf andere Bedeutungen übergetragen wird. Wenn man sich damit begnügt, die für einen bestimmten Begriff in den verschiedenen Sprachen geltenden Wörter zu vergleichen, so finden sich allerdings häufige Verschiedenheiten. Die Ursach hiervon ist leicht begreiflich. In einem so grossen Sprachstamm giebt es natürlich fast für jeden irgend bedeutenden Begriff mehrere, für die geläufigsten aber eine Menge von Ausdrücken. Von diesen sind verschiedene in verschiedenen Zeiten und Orten im Schwange geblieben, und es wird nun natürlich oft für denselben Begriff an verschiedenen Orten Verschiedenartigkeit der Ausdrücke gefunden. Auf diese Weise können auch ganz ursprüng-

ursprüngliche Begriffe, für welche es der Sprache unmöglich an Wörtern fehlen konnte, bisweilen durch fremde Wörter bezeichnet werden. Tieferes Eindringen aber beweist die wirkliche Verwandtschaft der Sprache auch in solchen Wörtern nur dadurch desto stärker, daß sie in anderen Sprachen desselben Stammes in verwandter Bedeutung erscheinen. So wird im Tahitischen und Neu-Seeländischen *mahana* als *Tag* (1.) gebraucht, in welcher Bedeutung ich es in keiner der anderen Malayischen Sprachen finde.

(1.) Ein anderes Wort in beiden Sprachen ist *ao* (vielleicht अहस्, *ahas*), welches auch *Licht*, und dann metaphorisch *Welt* bedeutet. *Po* ist eigentlich *Nacht*, wird aber, da man nach Nächten rechnet, bei Zeitangaben auch für *Tag* gebraucht. Die Uebertragung ~~dieser~~ des Begriffes des Lichts auf den der Welt, gleichsam als des Reiches des Lichts, findet sich häufiger auch in anderen Sprachen. *Māma* führt im Tongischen beide Bedeutungen, und लोक, *lōka*, Welt, wird ganz richtig schon von den Indischen Grammatikern von लोक्, *lōk*, sehen (*lux*), abgeleitet.

finde. Da es aber auch warm und Wärme heißt (Tah. Gramm. 17, 38. Lee. h. v.), so ist es sichtbar dasselbe Wort mit dem Madecassischen mafanne (Chal=lans), warm, und stammt, da ma nur Vorschlag ist, von dem Malayischen panas, warm, Wärme,[1.] und dem Taga=lischen banas, Wärme, Hitze. Von dem, gleichfalls Madecassischen, einfachen fane (Flacourt) kommt mit dem lautverändernden Vorschlag mamana (Challans) erhitzen, z. B. Wasser, wel=ches wieder in doppelt verschiede=ner Anwendung brüten und urini=ren heißt. Mit den Wörtern für Stein, Tag. bátu, Mal. bātu, Jav. und Mad. watu, kommt, so viel mir be=kannt ist, kein Wort der Südsee-Sprachen, die Fidgi-Inseln ausge=nommen (s. ~~S. 592. 3. Buch.~~ unten §. 13.), überein. Das Neu-Seeländische watu, Hagel, ist aber eine bloße Uebertra=gung desselben Begriffes auf diese Naturerscheinung. Ganz dieselbe Me=tapher, nur mit anderen Wörtern, findet sich in dem Tongischen ooha macca und dem Mal. ūjan bātu, Regen von Steinen. In der Sprache der

(1.) [Ebenso Jav. panas. B.]

der Sandwich-Inseln ist Stein und Fels pohaku (Morineau), im Tong. Stein macca. Das Tahitische mato läſst mich sehr zweifelhaft. Es kann ein eigenes Grundwort seyn, ist aber vielleicht auch nur eine Abänderung von batu, oder, da auf Tahiti das k immer zu t wird, von macca.
Laki-lāki, Mal. männlich (in der Bed. von Ehemann bloſs lāki), laki (aber auch launang. Gramm. Voc. Matth. 19, 4.) Jav., lahy Mad. und laláqui Tag. gleichfalls männlich, in keiner mir bekannten Mal. Sprache aber ein Synonymum von Mensch als beide Geschlechter in sich begreifend,(1.) stammt von dem Südsee-Worte lahi, Tong. rahi, Tahit. (Gramm. 13-36.) und Neu-Seel., groſs, breit, stark. Als männlich ist das Wort diesen Sprachen (die Tongisch tangata, Tahit. [Matth. 19, 4.] und Neu-Seel. tane sagen) fremd. Die Bed. der Gröſse, Stärke hat

(1.) Bei der Vergleichung von laki mit dem Ossetischen lag, lach (Klaproth's Asia polygl. S. 383.) kommt es daher erst darauf an, ob diese letzteren Wörter, so wie das Malayische orang, vom Menschen überhaupt, oder ausschlieſslich vom Manne gebraucht werden.

hat sich in der Tag. Sprache neben der anderen in laquì, groß werden, wachsen, und malaquì, groß, allein mehr von Umfang,(1.) als von Länge, zugleich erhalten. Zu diesen Beispielen könnte ich allein aus meinen gemachten

---

(1.) Die Verschiedenheit des Accentes in malaquì und laláqui hat mich einen Augenblick bei diesen Beispielen zweifelhaft gemacht. Ich habe mich aber überzeugt, daß diese ganze Materie von den Spanischen Grammatikern nicht vollständig genug bearbeitet worden ist, und man sich daher nicht zu viel auf ihre Bezeichnung verlassen muß. Der obige Fall ist ein Beispiel davon. De los Santos accentuirt die vorletzte Sylbe von laláqui, Gaspar de San Augustin aber sagt ausdrücklich in seiner Gramm. S. 161. §. 19., daß dies Wort den beschleunigten Accent hat, unter welchem er nach S. 154. §. 3. den auf der letzten Sylbe ruhenden versteht. Es fällt also jede Verschiedenheit der Accente hinweg, und Augustin ist gerade der einzige unter den drei Grammatikern, die ich benutzen kann, welcher die Materie von den Accenten mit einiger Ausführlichkeit behandelt.

508v

machten Vorarbeiten eine bedeu-
tende Anzahl hinzufügen. Vorzüg-
lich dankbar für die Auffindung
der durchgängigen Stammverwandt-
schaft ist die Zergliederung des
Pronomens, so wie der Zahlwörter,
auf welche ich weiter unten zu-
rückkommen werde. Von den Zahl-
wörtern bemerke ich hier nur,
dass sich von mehreren die Wur-
zeln in anderen, nur auf die
Zahlen übertragenen Bedeutungen
mit vollkommener Sicherheit in
dem Sprachstamm selbst auffin-
den lassen. Gleich genügenden Er-
folg gewährt die Untersuchung
der grammatischen Formen. Denn
nicht nur die grammatische An-
sicht, sondern auch, was überall der
überzeugendste Beweis der Stamm-
verwandtschaft ist, die grammati-
schen Laute stimmen mit einan-
der überein oder lassen sich sicht-
bar von einander ableiten. Hiervon
sind schon bei der Entwicklung des
grammatischen Baues der Kawi-
Sprache vielfältige Beweise gegeben
worden.

Sprache nur sehr unbedeutend sind.
Chapelins Wörterbuch ist sichtbar ein Entwurf, welchen
der Verfasser selbst noch als unvollendet be-
trachtete. Es ist leider undeutlich geschrieben,
wenig zahlreich an Wörtern und nur in Ab-
sicht der Anfangsbuchstaben alphabetisch ge-
ordnet. Dies völlig neue Hülfsmittel würde
mir jedoch zur Untersuchung der Sprache
nicht ausreichend gewesen seyn, wenn ich
nicht durch die Liberalität der Königli-
chen Bibliothek in Paris zwei älteren Wör-
terbücher zur erhalten hätte, die
bisher noch wenig benutzt scheinen, deren Titel
sogar im Mithridates und im Catalog der
sonst an Werken dieser Gattung so reichen
Marsdenschen Bibliothek fehlen. Das eine,
Französisch Madecassisch, und von
einem ausführlichen Katechismus in beiden
Sprachen begleitet, hat den ehemaligen Gouver-
neur der Insel, Flacourt, den Verfasser der
bekannten Geschichte Madagascars, die be-
kannter, als das Wörterbuch geworden ist, zum
Verfasser. Das andre, Französisch Made-
cassisch und Madecassisch Französisch, rührt
von einem Missionair Namens Challan her,
der zugleich Pfarrer in St. Louis auf
Isle de France war. Man sieht aus der Zu-
eignung, dass es um 1772 eine von dieser
Insel aus geleitete Missionsanstalt
in Madagascar gab. Beide ergänzen sich auf
sehr zweckmässige Weise, da Flacourt gewöhnlich
dasselbe Wort in seinen verschiedenen gram-
matischen Kategorien Madecassisch wiedergiebt,
und dadurch die Wortbildung der Sprache
zeigt, Challan dagegen reicher an gleichbe-
deutenden Wörtern für denselben Begriff
ist. (·)

Alles, was man bisher über die Madecassi-
sche

(·) Die Titel beider Werke sind: Dictionnaire
de la langue de Madagascar. Plus
quelques mots du langage des sauvages de la
Baye de Saldagne au Cap de bonne Espé-
rance, un petit Catéchisme etc. par le Sr.
de Flacourt. à Paris. 1658. 8.

Vocabulaire François et Malgache par
Mr. Challan; à l'isle de France. 1772. 8.

6.

sche Sprache in linguistischer Hinsicht gethan hat, ist beschränkt sich auf Wörtervergleichungen, und auch diese ~~hat nur allen bekannten Sprachen des Malayischen Stammes nur Marsden vorgenommen~~ (*) Es mag grossentheils daher gekommen seyn, dass Vater (**) so ~~stark~~ die Verwandtschaft des Madecassischen mit dem Malayischen nicht anerkennen wollte, ja beinahe bestritt, und dass auch Adelunge im Mithridates den Stammgesammlung aller Malayischen Sprachen bezweifelt. (***) Ihr Zweifel war grossentheils nur Anwendung einer gesunden Sprachkritik auf eine noch mangelhafte Beweisführung.

sind noch unvollständig, u. bedürfen vieler Berichtigungen.

~~Mein Zweck bei der gegenwärtigen Ar-~~ beit ist nicht mehr die Frage: ob die im Eingange genannten Sprachen wirklich zu demselben Stamme gehören oder nicht? Diese Frage hatte ich für längst entschieden, und vorzüglich durch Marsdens vortreffliche Arbeiten in ein helles Licht gestellt; obgleich ich mir schmeichle, dass meine Untersuchungen wesentlich dazu beitragen werden, ~~die Zahl~~ die Zahl der Beweise für die ~~Verwandtschaft der Stämme~~ Stammverwandtschaft mit wichtigen ~~neuen zu vermehren, und die bisherigen Streitigkeiten zu machen.~~ §. 4.

(Vid. Tit. über Sprachverwandtschaft ~~stämme / und Sprache~~ | im Allgemeinen. §. 4.)

Ich werde daher nicht bei den Wörtervergleichungen stehen bleiben, sondern vorzüglich in das Grammatische ~~in die Grammatik dieser Sprachen~~ eingehen. Es wird sich alsdann zeigen, dass diese Völker nicht ~~die nicht~~ bloss viele Begriffe auf gleiche Weise bezeichnen, sondern auch denselben ~~Gang~~ Weg in der Gestaltung der Sprache ~~bass~~ nehmen, mit gleichen Lauten nach gleichen ~~Re~~ Analogien Wörter ~~und Redeformen~~ bilden, und Sätze zusammenfügen, und daher concrete grammatische Formen, eine aus der andern entlehnt, besitzen. Man kann

~~(*) Archaeologia Britannica. Vol. 6.~~
(**) Mithridates. Th. 2. Abth. 1. S. 255. 256.
(***) l. c. Th. 1. S. 604. 616.

kann die Sprachen nicht als Aggregate
von Wörtern betrachten. Jede ist ein System,
nach welchem der Geist den Laut mit dem
Gedanken verknüpft. Das Geschäft des Sprach-
forschers ist es, den Schlüssel zu diesen Systemen
zu finden. Man verwechselt sehr häufig die Ver-
wandtschaft der Nationen mit der der Spra-
chen, und die Forderungen der geschichtlichen
und ethnographischen Forschung mit ~~den der~~
den sprachwissenschaftlichen. Dem Historiker ge-
nügt es oft, nur zu wissen, ~~ob~~ wie und welche Völ-
kerstämme mit einander in Verbindung getreten, in
Verkehr gekommen sind, und dies läßt sich sehr
gut an der Wörtervermischung erkennen, welche
immer die Völkerverbindung begleitet. Al-
lein die Sprache, welche alsdann fremde Wörter
aufnimmt, wird darum nicht ~~in ihrem~~ ein-
mal in ihrem Bildungssysteme verändert, und
tritt daher, wie sich auch die Nationen vermi-
schen mögen, mit der fremden Sprache nur
in äußere Verbindung, nicht in innere Ver-
wandtschaft. Wo aber ein Theil eines Volkes
sich vom Ueberrest absondert, und nun in neuen
Umgebungen, neuen Verknüpfungen ein individuell
verschiedenes, aber generisch gleichförmiges Sy-
stem annimmt, da ist unverkennbare Verwandt-
schaft der Sprachen selbst. Denn da ist Gleich-
förmigkeit der Weltansicht, der Lautbehand-
lung und der Ton und Begriff verknüpfen-
den Einbildungskraft, die sich nur durch wirk-
liche Abstammung erklären läßt. Die Ver-
wandtschaft führt zwar nämlich auch Uebereinstimmung
vieler Ausdrücke mit sich, aber als wahre Stamm-
verwandtschaft läßt sie sich, wenn man wissen-
schaftlich streng und genau verfahren will, nicht
ohne ein wirkliches Eindringen in die Sy-
steme der Bildung und Fügung erkennen. Denn
es soll hier nicht die Uebereinstimmung der
Sprachen, als todtes Resultat, sondern die der
sprachbildenden Kraft selbst bewiesen werden,
die man daher in ihrer Wirksamkeit selbst über-
raschen muß. Diese Uebereinstimmung verräth
sich aber unmittelbar da, wo Gleichheit der
Bildung in Gleichheit der Laute und Ge-
setze zusammentrifft; und daher ist die Ueberein-
kunft zweier Sprachen in Einer Declination, Einer
Gattung der Wortbildung, Einer grammatischen Form
für die Stammverwandtschaft der Sprachen beweisen-
der, als ganze Reihen gleicher Begriffsbezeichnungen.
Es liegt in der Natur alles Organischen, auch an dem
kleinsten

kleinsten Theile seines innren Zusammenhanges erkennbar zu seyn.

Für den Sprachforscher kann aber auch die blosse Thatsache, dass zwei Sprachen stammverwandte Sprachen sind, ~~statt~~ auf keinerlei Weise ausreichend seyn. Es muss ihm vorzüglich daran liegen, die Art und den Grad dieser Verwandtschaft genau kennen zu lernen. Denn die Sprachen stehen offenbar in sehr verschiedenen Arten des Zusammenhanges; and um diese, soviel es möglich ist, genau zu erforschen, ist es nothwendig, sie in der Totalität ihres Baues zu betrachten, und in alle Theile desselben einzugehen. Ueberhaupt hiesse es die Natur der Sprache verkennen, wenn man sich einbildete, den grammatischen und lexicalischen Theil derselben durch völlig scharfe Gränzlinien von einander absondern zu können, und eine Abtheilung, die man nur zum Behuf des Unterrichts machen darf, in die Sprache selbst zu verlegen. ~~Die~~ In den meisten unsrer Grammatiken ist das unbestimmte Schwanken, wieviel eigentlich in die Grammatik hineingezogen werden soll, noch fast überall sichtbar, und ich werde suchen an einem andren Orte zu zeigen, dass sie, um von dem ganzen Zusammenhange der Sprache Rechenschaft zu geben, sollten nach einem andren, mehr in sich begreifenden ~~System~~ Plan ~~sollten sie~~ abgefasst werden. So wie ein Laut auch zum einfachsten Worte wird, stempelt ihn derjenige, welcher ihn dazu macht, schon auf eine Weise, die er auch bei andren ~~gleichartigen~~ und zu gleichen Zwecken bestimmten anwendet. Es ist ein vergebliches Bemühen, auch in einer für noch so ursprünglich gehaltenen Sprache noch wirklich ~~d~~ Ungeformtes antreffen zu wollen. Der Begriff der Sprache ~~ist~~ steht und verfliegt mit dem der Form, denn sie ist ganz Form und nichts als Form. Die Grammatik hebt nicht von, sondern mit dem Wurzellaut an, und jedem Wurzellaut ist, weil er Sprachlaut ist, schon Subjectives, mithin der Veränderung Unterworfenes beigemischt. Dies ist selbst bei dem wahren Wurzellaute der Fall. Was soll man aber gar von denjenigen sagen, was wir, die wir bloss Wörter der Sprachen kennen, die schon ~~Jahr~~ Jahrtausende hindurch auf der Zunge der verschiedensten Völker gerollt haben, Wurzellaute nennen? Sie sind

im

im eigentlichsten Verstande nur künstliche Ge-
bilde, die auf dem Wege der Abstraction und
Beziehung vielleicht gerade das wesentlich Bezeichnen-
de ihrer Individualität verloren. Dieser Weg kann
nirgends kürzer und einfacher seyn, als bei
dem Mexicanischen a, das, nur mit der ge-
wöhnlichen Substantivendung verbunden, Wasser
bedeutet. Was ist aber dies a anders, als eine
bloße Angabe der Gränzen, zwischen denen der
wahre Laut gelegen hat? Denn wenn wir auch
durch die Grammatiker wissen, daß es ein langes
a ist, so giebt es noch manche andre Nüan-
cirungen dieses einfachen Vocals. Daß für diesen
Begriff diese oder jene bestimmte gewählt
wurde, stand im Munde des Urvolkes
(wenn eine, ihre Gränzen nicht verkennende Sprachforschung sich
so weit zurückzugehen erlauben dürfte) gewiß schon
im Zusammenhang mit den anderen durch den
gleichen Vocal bezeichneten Begriffen, z. B.
der ungertrennlichen Verneinungspartikel a,
die im Mexicanischen kurz ist, und in diesem
Zusammenhang lag schon ein Keim der indi-
viduellen Sprachformung. Der Laut erlitt nach-
her natürlich alle die Veränderungen vom Brei-
teren zum Feineren, Höheren und Tieferen, welchen
die ganze Vocalleiter der Sprachen im Laufe
der Zeiten, und unter dem Einfluß der Bil-
dung unterworfen ist; der Urlaut würde,
wenn man mit diesen Veränderungen vertraut
wäre, am heutigen genau zu erkennen seyn,
aber man kann mit Sicherheit voraussetzen,
daß er nicht mehr vollkommen der
nämliche ist.

Von diesen Ansichten ausgehend, habe ich
es mir zum Gesetz gemacht, in-
dem ich mit der Wörtervergleichung, als dem zu-
erst in die Augen fallenden Versuche, die Aehn-
lichkeit der Sprachen zu prüfen, beginne, jedes zu ver-
gleichende Wort, soweit es die Hülfsmittel
und meine Fähigkeiten erlauben, in seinen Lau-
ten und seiner Bedeutung zu untersu-
chen, um möglichst sicher zu seyn, wirklich
nur Gleiches neben einander zu stellen, dann
aber die ganze Wörtervergleichung nur als
die Hälfte des, allerdings mü-
hevollen Geschäftes anzusehen, und nur mit dem
Streben nach gleicher Gründlichkeit in dem orga-
nischen Baue der Sprachen nach allen seinen
Theilen

Theilen und Beziehungen hin einzudringen. Das Verfahren, das nichts verwirft, und nichts abschneidet, sondern nur nach Ergänzung und Vervollständigung dessen strebt, was der Untersuchung etwa noch abgehen könnte, müßte, dünkt mich, auch die verschiedensten Ansichten befriedigen.

§. 5.

(vgl. Tit. Wortvergleichung der Malayischen Sprachen. §. 5.)

Zum ersten, gewissermaßen rohesten Versuche der Prüfung der Uebereinstimmung der Malayischen Sprachen habe ich eine Liste von 109 Wörtern, deren Zahl man leicht vermehren könnte, entworfen und die Ausdrücke der verschiedenen Sprachen, nämlich der Madecassischen, Malayischen, Tagalischen, Tahitischen, Neu-Seeländischen und Tongischen zusammengestellt. Ich habe bei der Wahl dieser Wörter gar nicht auf ihre Gleichheit oder Ungleichheit gesehen, auch wo ein Wörterverzeichniß für denselben Begriff mehrere Ausdrücke angiebt, alle hingesetzt, da es meine Absicht war, alles Absichtliche und im Voraus Angenommene zu entfernen, und die reine comparative Beschaffenheit einer Anzahl von Begriffsbezeichnungen zu zeigen. Aehnlichkeiten mit Sprachen, die nicht zum Malayischen Stamm gehören, habe ich, F mit wenigen Ausnahmen, nicht regelmäßig angeführt, da es mir rathsamer scheint, bei Sprachvergleichungen immer vom Besondren zum Allgemeinen, und stufenweis vom näher Verwandten zum Entfernteren vorzuschreiten. Mit einem Malayischen Wort geradezu ein Deutsches, oder gar ein Französisches oder Italiänisches zu vergleichen, scheint mir darum bedenklich, weil man zu viele Mittelglieder, die auf die Formung des Worts Einfluß gehabt haben können, überspringt, und daher Gefahr läuft, das bloß zufällig ähnlich Klingende für dasselbe zu halten. Auch würde ich für mich persönlich fürchten, bei dieser Methode, zu oft auf Sprachen zu stoßen, die ich nicht im Stande gewesen bin, eigentlich zu studiren, und (wenn ich sie zu selbständiger Prüfung in meinen Plan aufnähme,) also Wörter ohne die nöthige vorhergängige Untersuchung ihrer Bildung hinzustellen. Die Arabischen Wörter habe ich F ganz ausgeschlossen, die Sanskritischen zwar mit aufgenommen, aber bezeichnet.

Bei den Madecassischen Wörtern habe ich es für nothwendig gehalten, sie gerade so aufzuführen, wie sie in den verschiedenen Hülfsmitteln, die mir zu Gebote standen, vorkommen. Ihre Form ist

aber

aber in diesen bei weitem nicht übereinstim-
mend, und es scheint mir hieran mehr
die verschiedene Schreibung, vielleicht selbst die
Ungenauigkeit der Bearbeiter, als Dialektverschieden-
heit Schuld zu seyn. Einiges liegt indess gewiss auch
an dieser. Die englischen Missionare geben, nach
Sir Alexander Johnston's Versicherung, die Mund-
art des Norden und Nord-Ostens der Insel. Fla-
court hielt sich gewöhnlich ~~auf~~ in Fort Dau-
phin auf der Südspitze auf, scheint aber al-
les zu geben, was ihm von der Sprache be-
kannt wurde. Er versichert übrigens bestimmt und
wiederholentlich in der Einleitung zu seinem
Wörterbuch, dass die Sprache auf der ganzen
Insel nur Eine und eben dieselbe ist, und
dass die ~~Verschieden~~ Dialektverschiedenheit
der einzelnen Provinzen nur einestheils in
Abweichungen des Accents, und anderntheils
im Gebrauch verschiedener Ausdrücke für den-
selben Begriff, die jedoch alle überall verständ-
lich sind, besteht. Dies, so wie, was er von den
Wörtern ampela und vaivave anführt, dass
das erstere im Süden beständig gebraucht,
werde, im Norden aber als Schimpfwort gelte,
ist bei allen Dialekten und sehr nahe ver-
wandten Sprachen eine ganz gewöhnliche
Erscheinung, und findet sich in demselben
Beispiel ~~im Dänischen~~ auch im Dänischen
und Schwedischen fast auf dieselbe Weise
wieder.

Im Vorbeigehen muss ich hier die Verschie-
denheit bemerken, die selbst in dem Namen
der Sprache Madagascars herrscht. Flacourt
nennt sie die Madecassische, Challan: langue
Malgache, die Englischen Missionarien Mala-
gasy. Da d mit l häufig in der Sprache
verwechselt wird, so sind alle drei ~~Be.~~ Benen-
nungen eigentlich dieselbe und eins mit dem Na-
men der Insel selbst. Ich behalte die erste Variante,
als diejenige bei, welche mir am allgemeinsten ange-
nommen scheint, und für das Ohr die wohlklingend-
ste ist.

Bei der Auswahl der zu vergleichenden
Wörter habe ich nicht ganz frei handeln können,
sondern habe mehreremale solche nehmen müssen,
die, wenn auch an sich weniger brauchbar zur
Vergleichung, sich in den meisten meiner Hülfsmit-
tel fanden. Denn die Formen der Madecassischen
Wörter nach den Englischen Missionaren, und die
Tahitischen Wörter musste ich nur aus den Bi-
belübersetzungen zusammenlesen, wozu noch die Schwie-
rigkeit kam, dass ich bloss die ersten Kapitel Mat-
thaei in beiden Sprachen, und in jeder andern Evan-
gelien

gelien übersetzt beizufügen. Das Neu-Seeländische Wörterbuch ist nur nach den Neu-Seeländischen Wörtern geordnet, so dass das Aufsuchen von Ausdrücken für gegebene Begriffe, auch bei schon erlangter Bekanntschaft mit der Sprache, sehr mühselig, und ohne dieselbe kaum durchzuführen ist. Ich habe indess gesucht, so wenig Fächer in der Tabelle, als möglich, unausgefüllt zu lassen, und solche Begriffe zu wählen, welche dem Zweck einer solchen Vergleichung angemessen sind. Hierbei muss man vorzüglich darauf sehen, nicht Gegenstände zu wählen, die sich verschiedenen, wenn auch völlig sprachverwandten Völkern unter zu mannigfaltigen Beziehungen darbieten können, so dass die Verschiedenheit der Benennung an der Wahl unter diesen Beziehungen liegt. Dieser Einwurf trifft zum Theil die einfachsten, und im ersten Zustand der Menschheit vorkommenden Begriffe, [wie z. B. die Sonne, die Jahrszeiten, die Weltgegenden, viele Zahlwörter u. s. f. Dass man in solchen Fällen die Vergleichung doppelt, nach dem metaphorisch gebrauchten, und nach dem ursprünglichen Ausdruck anstellen muss, versteht sich von selbst.] So heisst die Sonne Madecassisch massou andro, Malayisch mata āri, also in beiden Sprachen Auge des Tages, von (Mad.) massou (Mal. māta) Auge, (Mad.) andro (Mal.) hāri, āri Tag. (Tab. 6. 7. 125.) Das Mal. āri heisst zwar Tag im Gegensatz der Nacht, aber noch eigentlicher der ganze Verlauf der 24 Stunden, so dass Nacht mit āri in mālam āri verbunden Nachtzeit bedeutet. Es heisst aber niemals Zeit überhaupt, und die Vergleichung des Tagalischen arao, das zugleich Tag und Sonne bedeutet, so wie der Tahitischen, Neu-Seeländischen und Tongischen Wörter für Sonne, ra und läā, erklären den wahren Begriff von āri hinlänglich. Er ist der der Sonne von ihrem Erscheinen bei Wieder-Erscheinen, so dass der Begriff des Lichtes dabei wieder gewissermassen verloren geht. An den Zusammenhang der obigen Wörter mit dem Sanskr. rādsch, scheinen, glänzen, brauche ich kaum erst zu erinnern. Er gehört aber vielleicht mehr zu dem, der aus der Natur der Sprachen entsteht, als einem historischen an.

Für

Für Tag besitzt die Polynesische Spra-
che die in keinem verwandten Begriff im
Mad. u. Tag. vorkommenden Wörter (Tah. u.
Neu-Seel.) ao und (Tong.) aho, die an das Sans-
kritische ahas (in gewissen Zusammen-
setzungen aho) erinnert. Nur ist es sonderbar,
daß die Polyn. Endung gerade die einer
im Sanskrit nur gelegentlich vorkommen-
den ist. Aus dem Neu-Seel. Wörterbuch sieht man,
daß ao zugleich Licht heißt, ao o te rangi, ein
Eigenname, Licht des Himmels. Man sieht also
hier den Ursprung des Worts, da die Sanskrit-
Grammatiker für das übrige bloß eine er-
künstelte Etymologie angeben. Vom Lichte wird der
Begriff in allen drei Polyn. Sprachen, wie
im Sanskrit. Stamm lok, sehen, wie auch schei-
nen, lux, und loka, auf den der Welt über-
getragen, ao im N.Seel. Wörterb. realms of
light, in der Tah. Gr. (p. 42) Welt. Im E. Joh.
(2, 16.) wird ao mit hinzugefügtem tini oder tinix
von der irdischen Welt, in der zum Grunde liegenden
Englischen Bibel earthly things; im Gegensatz
mit dem Himmel, gebraucht. Im Tong. ist
mama, Licht u. Welt. Die Mal. und Tag.
Sprache bieten eine solche Analogie nicht
dar. Die ersten hat für den Begriff gar kein
Wort ihres Stammes, die Tag. bloß heraus
nicht gehörende Zusammensetzungen und
Umschreibungen. Im Madecassischen wird für
Welt nur Tane, Erde, gebraucht. Für Tag
haben die Tah. u. N.Seel. Sprache ein zwei-
tes Wort mahana. Dies fehlt zwar den ü-
brigen Sprachen in dieser Bedeutung; ist aber
in seiner ursprünglichen allen gemein.
Mahana, Tag (Tah. Gr. p. 17. Lee h. v.) heißt
nämlich eigentlich das Warme, Heiße. Ma-
hana ist in beiden Sprachen auch
warm, heiß, und diesem entspricht
im Tong. mafanna, u. Mad. mafanne (bei
Chall. bei Flac. in entstellender Abkürzung
in derselben Bedeutung — mahe) Das Grundwort ist aber das Mal.
panas, warm und Wärme, oder vielmehr
das Tag. bloß als Subst. ge-
braucht, und gerade die Wärme des Wet-
ters andeutende Tag. banas. Das Anfangs-
ma ist nur die allen meisten Mal. Spra-
chen gemeinschaftliche, aber in der grammatisch
regelmäßigsten unter ihnen, der Tag. den
Adjectivum eigenthümliche Vorschlagssylbe.
Mariner hat im Tong. für Tag auch bo, u.
übersetzt

übersetzt bo ooti, Nacht, durch schwarzer Tag. Dies aber scheint, wenn es richtig ist, wenigstens Erklärung. Po ist N.Seel. Nacht u. Ort der Finsterniss, und hängt sehr wahrscheinlich mit dem N.Seel. pori, verdeckt, dem Tah. pohe, zugleich [illegible] und vergangen, todt, dem Mal. [illegible], [illegible] u. vergangen, todt, dem Mal. [illegible], [illegible] steuzen, und bunoh, tödten, ausgelöschen zusammen. Im Tah. finde ich das Wort nur in dem Ausdruck mata po, blind, Augennacht. Schwerlich kann daher bo im Tong. an und für sich den hellen Tag bedeuten. Bo-ooti ist entweder ein bloss verstärkender Ausdruck die schwarze Nacht, oder der Tages und Nacht Umlauf ist hier ebenso nach der Nacht, wie im Mal. ari nach dem Tage benannt, so dass bo-ooti, der schwarze Umlauf, der schwarze Theil des ganzen ist. In der That zählen die Südsee Insulaner nach Nächten, und wo unsre Bibelübersetzungen Tag, die Mal. hârij (nach der in derselben gebrauchten Schreibung) die Mad. (Luc. 1, 5.) andro setzen, steht in der Tahitischen (Joh. 4, 40. 42) rui, Nacht.) Wie sehr selbst bei einem solchen, zu den ursprünglichsten Begriffen der Menschheit gehörenden die Wörter in ganz nahe verwandten Sprachen verschieden seyn können, beweist m. 8. der vorliegenden Tabelle, wo jede Sprache ihren verschiedenen Ausdruck hat, es müsste denn das Mal. mâlam das Mad. hale und alin seyn, wobei aber erst zu zeigen wäre, dass das m nur von grammatischer Formung herstammt.[1] An die Uebereinstimmung des Tag. gaby mit dem Persischen gaba, das durch cavus mit dem Sanskritischen Stamm zusammenhängt, erinnere ich hier nur im Vorbeigehen. Die Erscheinung so verschiedener Wörter in demselben Sprachstamm darf übrigens nicht befremden. In jeder Sprache giebt es für die meisten Begriffe durch verschiedene Dialekte und Zeiten hindurch mehrere Wörter, und es kann von ganz zufälligen Umständen abhängen, welche davon im Schwange bleiben, und noch mehr, welche eine Stelle in den uns zu Gebote stehenden Hülfsmitteln finden.

Ich bin absichtlich in diese Abschweifung eingegangen, weil das hier Gesagte schon viele mittelbare und unmittelbare Beweise der innern Verwandtschaft

[1] Über dies mâlam kommt aber, nur nicht in derselben Anwendung des Begriffs, mit dem [illegible] maloo, Schatten, [illegible], kühl, erfrischend, überein.

schaft dieser Sprachen zu enthalten; auch
die ausführliche Beleuchtung einiger Wörter
mehr Interesse gewährt, als das dürre Ver-
lesen einer Tabelle. die Tabelle
Uebersieht man diese genauer, so findet
man, dass nur etwas über den dritten
Theil der ganzen Anzahl der Madecassischen
Wörter mit einer oder mehreren Spr der
andren Sprachen verwandt ist, dass das Ver-
hältniss der Tagalischen Wörter sich eben so,
das der Polynesischen aber etwas geringer stellt.
Gerade auch in etwas mehr, als einem Drittheil,
gehen die Wörter aller Sprachen aus einan-
der. Die Fälle zweifelhafter Verwandtschaft
sind bei diesen beiden Angaben aus der Berech-
nung herausgelassen worden. Wo Verwandtschaft
vorhanden ist, besteht sie in den meisten Fällen
zwischen allen oder doch dreien der
verglichenen Sprachen und geht alsdann
hauptsächlich durch die Malayische.(1.) Der Fälle,
wo die andren drei alle oder zwei von ihnen
allein Verwandtschaft verrathen, sind nur
sehr wenige. Viel häufiger trifft das Mal. allein(2.)
mit dem Tag. od. Mad. überein.

Als die besten Beispiele merkwürdiger Ueber-
einstimmung aller Sprachen lassen sich an-
führen nr. 11. 23 24. 33 34. 46 48. 60 09. In einigen Fällen zei-
gen sich regelmässig jeder der Sprachen eigne
Buchstaben-Verwechslungen. So zwischen r, l
und d in nr. 1. und 35. Wie das Mad. Tadign,
u. gelegentlich danghi'si, die Wörter Him-
mel und Ohr in d bildet (obgleich auch die
Formen in l vorkommen), so sind dieselben
Wörter analog gebildet im Mal. Telinga,
u. langit, im Tongischen Telinga u. langi,
im NSeel. Taringa und rangi und
im Tah. mit Auslassung der Nasenlaute
Taria und rai.[2] In nr. 48. ist ein ähnlicher
Uebergang von d und l, und ein zweiter, indem
v durch b ersetzt wird, und auch ganz
fehlt. Auf der andren Seite setzt das Mad.
bisweilen, ohne dass man einen Grund dafür an-
sieht, einen Consonanten vor. Dann Zer-
nar, Kind, (nr. 25.) ist sichtbar eins mit dem Tag. und Mal.
anar. Nach Drury's Wörterverzeichniss
haben auch die Ma-
decassen eine Form annach.[3] Das Tag. bala
und

---

[1] In dem Tah. ite, schen (Mex. itta) scheint
aber, wenn man das Tag. NSeel. kitea, Tag.
quita, Mad. hita, mahita (nr. 40.) vergleicht, der ur-
sprünglich vorhandne Consonant weggelassen.

[2] Hiermit zu vergleichen, nur mit noch stärkerem
Buchstabenwechsel, ist nr. 45, ferner (nr. 22.) mora u. mudah.
Mad. u. Mal. lichi, und die Mad. Formen
für Haut, hodite, houlitsa, odits
mit dem Mal. kulit (nr. (21.).

nr. 11. mata, fate; mate, ...

(2.) [das Mal., Jav. und Bugis. B.]

25. (1.)[Nach Aufnahme der Jav. und Bugis-Spra-
che in die Tabelle darf man statt dreien fünf
setzen. B.]

und Tahit. parau, (nr. 30.) sagen, scheinen
dasselbe Wort zu seyn. Bisweilen scheint der Laut
sehr verschieden, und trägt doch deutliche Spuren
der Identität an sich. So das Tah. iva und Mad.
angara, Name, (nr. 36.) wenn man die Mittelglieder (Tag.)
ngalan,(1.) (Tong.) hingoa, (N.Seel.) ingoa hinzunimmt.
Der Tah. Dialekt nimmt, wie wir auch oben sa-
hen, immer [das Zusammentreffen der Vocale
nicht] das Zusammentreffen der Vocale.
Das Mad. mainti, schwarz, (nr. 38.) ist nichts anders, als
das mit einem Nasenlaut verstärkte Tag. ma-
ytim, das im Mal. ohne die Adjectivbezeich-
nung ētam u. itam(2.) lautet. Das Tag. (nr. 42.) Brust, geht in
soso, Mal. sūsū, die weiblichen Brüste,
Tong. in hoohoo über. Allein das Mad. nounou
gehört, wenigstens der reduplicirenden Form und
dem dumpfen Vocal nach, auch dahin.(3.) Die Mal. u.
Tong. Wörter bedeuten zugleich Milch, zu den
Mad. muss erst Wasser hinzukommen. Im Tag.
giebt es für Milch einen abgesonderten Aus-
druck. Auch die Reihe der Wörter für Stern (nr. 89.) heben
sich sehr gut von einander ab: Tag. bitoin,(4.)
Mal. mit dem Nasenlaut bintang,
Tong. fetoo, N.Seel. wëtu, Tah. fetia. Ob aber
auch das Mad. vasia hierher gehört? müssen
andere analoge Fälle entscheiden. Das Tag.
cahui und Mal. kāyu, (nr. 106.) Baum, Holz, Zeit,
[merkwürdig, gehören sichtlich zusammen], und das Mad.
hazoube, cacazou, cacazoube bei Challan ist
scheint dasselbe Wort. Das hinzugefügte be heißt
groß. Das Mad.
Tsian, nicht, (nr. 24.) an einigen Orten der Insel auch
Tian ausgesprochen, ist nichts, als das Mal. tiada,
die Verbindung des Verb. seyn mit der Verneinungs-(5.)
partikel, die auch im Tag. di, dili gleichlautend ist.
Aus diesen hier angeführten Fällen lässt sich der
in diesen Sprachen vorkommende Lautwechsel
übersehen.

In einigen Fällen wird, auch bei sehr in die
Augen fallender Aehnlichkeit, die Bestimmung der
zusammengehörenden Wörter doch schwer. So sind
nr. 22. die beiden Wörter kai u. amu,
essen,(6.) die beide auf Neu-Seeland gebräuchlich
sind, offenbar verschiedene Ausdrücke. Mit dem
ersteren sind die Mad. homan, houman, mit
dem letzteren das Tag. cain verwandt. Wie aber
ist das Mal. mākan zu erklären(7.)? Beide Syl-
ben sind zweifelhaft, die erste stammt gewiss aus
māmah kauen, (nr. 150.) das dem Mal., Tag. und Tong.(8.)
gemeinschaftlich

[K u. ng

merkwürdig, gehören sichtlich zusammen,

(5) [Noch zu beachten ist die Ähnlichkeit zwischen dem Jav. hora und dem ore der Südsee-Sprachen. B.]

(6) [Haw. ai. B.]

(7.) [Jav. mangan, Bugis manre. B.]

(8.) [und Jav. B.]

(1) [Jav. haran. B.]

(2) [im Jav. hireng od. hitheng. B.]

(3) [im Jav. geht das s, aber nur das der ersten Sylbe, wie dies öfter geschieht, in n über, nusu, saugen (Crawf. Voc.). – Sehr merkwürdig ist das Hawaiische u, in welchem sowohl der Consonant, als die Verdopplung geschwunden ist. B.]

(4.) [Jav. lintang; witoeng der Bugis-Sprache schliesst sich an das Tag. Wort eng an, hat aber den Nasenlaut mit dem Mal. und Jav. gemein. B.]

[Dem Madec. Worte ~~#~~ trangho, Tarangue, (n. 57) Haus, entspricht zwar keines der Mal. für diesen Begriff, wohl aber sarang, Behältniß, das mit burong, Vogel, verbunden (n. 124.) Nest heißt. Allein auch als Haus findet sich das Wort mit kleiner Veränderung bei den im Innern von Malacca wohnenden für Eingeborne ~~gut~~ gehaltenen orang benua, nämlich cherangue. (Raffles in den Asiat. res. XII. p. 109.) (·) Mit dem Mad. vatou, Mal. bātu, Tag. bato, Stein, stimmt in derselben Bedeutung kein Pol. Wort überein. Allein im NSeel. ist wátou, Hagel, u. dies ist offenbar nur eine metaphorische Anwendung des Begriffs Stein. Im Mal. u. Tong. ist dieselbe Metapher, nur daß diese Sprachen ~~die~~ jede den ihr eigenthümlichen Ausdruck für Stein anwendet. Sie nennen den Hagel ~~st~~ steinigen Regen, Tong. ooha macca, Mal. ujan bātu.

als das Pol. Wort für groß

(·) Es ist zu verwundern, wie dies Raffles entgangen ist, und wie er hat cherongue u. (1. unten) ~~gor~~ bedu unter die vom Mal. abweichenden ~~Wörter~~ setzen können.

[mehrere [illegible] Mal. Wörter

gemeinschaftlich ist. Denn es heißt auch durchdringen, schneiden, und das Essen ist also ~~auf~~ durch das Zermalmen der Speisen bezeichnet. Ist nun aber ~~can~~ ~~in dem~~ kan in dem Worte des Tag. caïn? Dies wüßte ich, da das Mal. auf keine bestimmte Spur führt, nicht zu entscheiden. Wie nahe sich aber ~~die~~ diese Sprachen begleiten, beweist das angeführte mama, das nicht nur im Tag. u. Tong. ganz gleichlautend ist, sondern auch in beiden Sprachen nur von dem leeren Kauen ohne Gegenstand, oder ohne Hinunterschlucken gebraucht wird. 17.

Unter den jetzt verschieden scheinenden Ausdrücken wird tieferes Eindringen in die Sprache gewiß noch viele Analogieen zeigen. Gleiche Wörter haben aber oft in den Sprachen ~~ganz~~ verschiedne ~~...~~ Bedeutungen, wo ein Begriff durch den andern bezeichnet wird. Das Mal. laki (als männlich immer laki-laki, als Ehemann ~~...~~ ~~...~~ laki) ist kaum wahrscheinlich nichts anders, ~~als~~ (n. 104) ~~...~~ (Tong. tahi, ~~...~~ Tah. u. NSeel. tahi) wie (n. 27.) das Mad. lahy, für männlich noch deutlicher zeigt. Dieses scheint sich im Mad. u. Mal. alle Spur verloren zu haben. Allein im Tag. wo auch lalaqui, ~~männlich heißt~~ das Männliche andeutet, ist laqui wachsen, vorz. von Personen, vergrößern, und malaqui groß ~~...~~ u. zwar, was auf die männliche Stärke paßt, mehr von Umfang, als Länge. Ein Synonymum von Mensch ist lási im Mal. nie. Die Mad. u. Mal. Wörter für Mensch, als entgegengesetzt dem Thiere und ohne Rücksicht auf das Geschlecht, olon u. oulon, und orang, rühren vermuthlich von dem aufrechten Gange des Menschen her. Denn in der Tag. Sprache, in der das Wort Mensch, Tauo, sich den Polynesischen, NeuSeel. Tángata, Tong. Tangata, Tah. Taata nähert (n. 16.), ~~es~~ bedeutet orang, lange Stangen oder Pfähle, mit denen man Umzäunungen macht. Sind Tángata u. Tauo geschiedene Wörter so könnte das erstere mit dem Mad. Tangh, Mal. Tāngan, die Hand (n. 88.) in Verbindung stehen; der Mensch, der mit Händen genannt seyn. Die Südsee-Insulaner bedienen sich für Erde u. Land eines dem (n. 2.) Mad. Tane, Mal. Tānah verwandten Ausdrucks. Daß aber dies Wort ihrer Sprache ebensowohl angehört zeigt sich (n. 83.) in Tanu, Grab u. ~~begraben~~ beerdigen, welches ganz mit dem Mal. Tānam übereinkommt. Die Madecassen bezeichnen den Begriff ~~...~~ sinnvoll metaphorisch. ~~begraben~~ Halleuin, Tandeuen, Begräbniß, heißen wörtlich Vernachtung, Hinzuggang. [

Die

18.

[Noch bemerkenswerther ist die
Tagal. unzertrennliche Praeposition sang, die
eine dem Sanscritischen ganz ähnliche Bedeutung hat, nämlich die
sam ganz ähnliche Bedeutung hat, nämlich die
der Zusammenfassen u. daher des Ganzen;
sangtaon, ein ganzes Jahr. Im Mal. fin-
gen mehrere Wörter, Verba und Nomina mit
der nämlichen Sylbe an, aber ich finde
kein einziges, wo sie diese Bedeutung mit sich
führte. Dass sie aber dem Ton nach mit sam
eins ist, beweisen einige aus dem Sanscrit in
das Mal. über gegangene Wörter, wie samsara,
Mal. sangsara, samkhyā, Mal. sangraz.
Hier ist also der Einfluss des Sanscrits u. (nach
zwar in einem grammatischen Wort in einer
andren Sprache des Stammes sichtbarer,
als in Mal. Das Mad. ra, Blut (m. 25.) er-
innerte mich sehr natürlich an das Sanscr. rakta, roth
u. nach Wilson auch Blut. ra (geschr. rah) gehört
auch der vornehmen Javanischen Sprache,
dem basa krama an (Raffles hist. of Java. II.
p. LXXXII.) u. scheint auch im Mal. u. Ma-
durisischen darah einen Hauptbestandtheil auszu-
machen. Den Sanscrit. Ursprung des Worts bestätigt
der Heroen-Name Rah-wana, der, bestehend aus
rah und dem, soviel ich weiss, sonst im Mal. Stamm
nicht vorkommenden Sanscrit. wana, Wald, aus-
drücklich von dem bis zum Walde
triefenden Blut des Helden erklärt wird. Diese
Name stammt aus der Javanischen Uebersetzung
einer Dichtung der Insel Bali her,
u. gehört der Kawi Sprache an. Da nun diese
grösstentheils Sanscr. ist, so kann man auch
rah nicht anders ansehen. [illegible]
über diesen Ursprung spricht auch der [illegible] des
Worts im basa-krama. Ausserdem aber ist die
Vorbindung eines jetzt im Mal. Stamm in
derselben Form nur noch auf Madagascar in der
gewöhnlichen Volkssprache üblichen Worts
mit einem reinen u. nicht jetzt mehr Mal. Sans-
krit Worte in demselben Namen, höchst merkwürdig,
u. giebt Vermuthungen über sehr frühe
viel engere Verbindung beider Sprachen einen
Raum. (Raffles h. o. Java. I. 381.) Indess müsste
man sich freilich erst gegen die Möglichkeit si-
cher stellen, dass die obige Erklärung nicht bloss
eine späteren Etymologisirung des nicht rein ver-
standenen Sanscrit. Namens Rāvana wäre. Denn
die Erzählung des Ramayana von diesem Herrscher von Lanka
ist hier offenbar nachgeahmt; da der Held
Rah-wanah dem Wisnu die Sri, wie der Indische dem
Rama die Sita entführen will.

Die im Malaiischen ziemlich häufig vor-
kommenden Sanscritwörter sind, wie man schon
aus diesem kleinen Wortverzeichniss sieht, von
zweifacher Natur. Der grösste Theil derselben, wie
(m. 21.) kāta, sabda, charitra, sagen, nāma, Name
(m. 28.) utāra (m. 84.), Nord, swāra, bhana (m. 91.),
Stimme, karya (m. 122.), Werk, bechāra (m. 134.),
Rath, swāmi (m. 155.), Eheherr, befinden sich
bloss im Mal., ohne in die andren Sprachen des
Stammes übergegangen zu seyn. Sie müssen also
in einer verhältnissmässig späten Zeit, nach
der Verzweigung des Stammes, in die Spra-
che gekommen seyn. Wieder muss doch aber diese
Zeit eine schon sehr frühe gewesen seyn, da
die Sanscritwörter vollkommen rein und ächt,
von aller Verderbniss der späteren Indischen Spra-
chen frei sind. Die andre Gattung der
Wörter findet sich in andren, oder zugleich
in mehreren Sprachen des Stammes und
dürfte wohl dem Einfluss einer Vor-Sanscriti-
schen Sprache, welche den gleichen auch auf die
Indische ausübte, zuzuschreiben seyn. Wie klein
oder gross die Anzahl dieser Wörter ist, kann
erst eine genaue in alle Sprachen des Stammes ein-
gehende Untersuchung zeigen. Die beiden wich-
tigsten Beispiele hiervon werden gleich bei der nä-
heren Beleuchtung des Pronomen und der Zahl-
wörter vorkommen. Einzelne andre aus dem
hier angehängten Wörterverzeichniss sind das
oben angeführte Tong. aho, das Mal. me-
ga und Madec. mica, Wolke, ma-lata,
nun. [Das Pronomen der 1. pers. sing. lässt sich,
ungeachtet einiger scheinbarer Verschiedenheiten,
durch alle Sprachen des Stammes hindurch
als identisch erkennen. Das N.Seel. ahau
steht gleichsam in der Mitte der verschiedenen
Formen, und ihm ist das Mad. ahe, ahy, wie
es im regierten Zustande, unterschieden vom Nor-
schlag ij vorkommt, am nächsten. Beide sind
sichtbar eins mit dem Sanscritischen aham.
Wogegen es merkwürdig ist, dass die Pronominalform
auf m, wie das Sanscrit. mama im ganzen
Malayischen Sprachstamm gar nicht erscheint.
Der Kehllaut von ahau verhärtet sich zu gua,
co, aco, ku, aku, coocoo in allen verglichenen Spra-
chen, die einzige Tah. ausgenommen. In dieser und
zum Theil in der Tong. erweicht er sich zu wau
und u. Das Gleiche geschieht im Sanscrit
Stamm, wo die Endsylbe das lat. ego und
Englische I sind. Die Tong. Sprache hat
noch zwei für die 1. sing. sonst nicht vorkommende
Formen gita und te. Das erstere ist dem Mal.
kita [illegible]

Die im Malayischen ziemlich häufig vorkommenden Sanskritwörter sind, wie man schon aus diesem kleinen Wortverzeichniss sieht, von zwiefacher Natur. Der grösste Theil derselben, wie (nr. 30.) _kāta_, _sabda_, _cheritera_, sagen, _nāma_, Name (nr. 36.), _ūtāra_ (nr. 73.), Nord, _swāra_ (nr. 80.), Stimme, ~~kaya (nr. —)~~ befinden sich bloss im Mal.[1], ohne in die andren Sprachen des Stammes übergegangen zu sein. Sie müssen also in einer verhältnissmässig späten Zeit, nach der Verzweigung des Stammes, in die Sprache gekommen sein. Wieder muss doch aber diese Zeit schon eine sehr frühe gewesen sein, da die Sanskritwörter vollkommen reine und ächte, von aller Verderbniss der späteren Indischen Sprachen freie sind. Die andre Gattung der Wörter findet sich in andren, oder zugleich in mehreren Sprachen des Stammes und dürfte wohl dem Einfluss einer Vor-Sanskritischen Sprache, welche den gleichen auch auf die Indische ausübte, zuzuschreiben sein. Wie klein oder gross die Anzahl dieser Wörter ist,

kann

(1.) [und im Javanischen. B.]

kann erst eine genau in alle Sprachen des Stammes eingehende Untersuchung zeigen. Die beiden wichtigsten Beispiele hiervon werden gleich bei der näheren Beleuchtung des Pronomens und der Zahlwörter vorkommen. Einzelne andre aus dem hier angehängten Wortverzeichniss sind das oben angeführte Tong. *aho*, das Mal. *mēga* und Mad. *mica*, Wolke (nr. 61.), das Mad. *ma-lafa*, nehmen (लभ्, *labh*).(1.)

[Es liegt mir ob, über die nachfolgende vergleichende Worttafel, nach dem, was der Verf. bereits über dieselbe gesagt hat, fernere Rechenschaft zu geben. Wie ich an einer anderen Stelle erwähnt habe, rührt dieser erste Abschnitt des dritten Buches grösstentheils aus einer früheren Zeit her, wo der Verf. sich noch nicht mit der Javanischen und Kawi-Sprache beschäftigte, und wo ihm zur Beurtheilung der Hawaiischen kein anderes Hülfsmittel

(1.) [Der Verf. hatte, wie ich anderwärts bemerkt habe, der Betrachtung der in den Malayischen Sprachen sich findenden Sanskritwörter ein eignes umfassendes Capitel in dieser allgemeinen Schrift über den ganzen Sprachstamm bestimmt. Das Schicksal hat die Ausführung nicht gewollt. Ich setze das wenige

tel zu Gebote stand, als ein ganz kurzes ABC-Buch für Kinder. Aus dieser Zeit stammt auch die Worttafel. In dem Gedanken, daſs dieselbe besonders geeignet sei, das gröſsere Publicum zu interessiren, habe ich alle mögliche Zeit aufgewandt, um ihr eine gröſsere Vollkommenheit zu geben. Ich habe ihr namentlich die Javanische und Kawi-Sprache, das Bugis und Hawaiische beigefügt. Die Bugis-Wörter habe ich aus dem unten

---

wenige hierher Passende, welches mir ~~gelegentlich~~ in der Tagalischen, Madecassischen und den Südsee-Sprachen gelegentlich aufgestoſsen ist, her. – Die Ähnlichkeit des Hawaiischen ino und Neu-Seeländischen kino, schlecht, mit dem Sanskr. हीन (hîna), dem Jav. und Mal. hina, hîna, gering, verächtlich, kann zufällig sein. Aber ein unbestreitbares, und ~~vielleicht~~ wahrscheinlich das merkwürdigste Beispiel eines Sanskritwortes in den Südsee-Sprachen ist वारि (wâri), Wasser, im Kawi warih (und, wohl, nach Ausstoſsung des r, daraus zusammengezogen, wê), Tah., Neu-Seel. und Haw. wai, Tong. wei (von Martin, nach dem Englischen Lautsystem, vy geschrieben), Bugis uwae (wo u nur als Vorschlag des w zu betrachten ist). – Der Sanskr. चर oder चार (chara, châra) muſs, wie die Malayischen Sprachen deutlich beweisen, noch verschiedene andere, sich aus der Wurzel चर् (char) und anderen Derivaten derselben leicht ergebende Bedeutungen gehabt haben, als aus Wilson's Lexicon ersichtlich sind. Der Mal. châra bedeutet ⊥ mode, man-

F (s. Tabelle nr. 3.)

⊥ (ebenso wie ~~das~~ आचार, âchâra)

unten in §. 15. erwähnten in Serampore gedruckten Vocabularium, die Hawaiischen aus Hrn. v. Chamisso's Schrift über die Hawaiische Sprache (Leipzig. 1837. 4°) gezogen; die in derselben nicht vorkommenden Wörter, etwa ein Viertheil des Ganzen, hat Herr von Chamisso selbst die Güte gehabt, aus den Texten nachzutragen. Ich hatte diese Hawaiischen Wörter aus ~~verschiedenen~~ mehreren sehr schätzbaren handschriftlichen Wörterverzeichnissen,

---

manner, style, fashion⊙, das Tav. chara: Art und Weise 2, Sitte, Gebrauch, fashion 3, Sprache (vgl. nr. 30. der Tab.). Dasselbe Wort ist das Mad. tsara, ~~in~~ wenigstens in der Bed.: Gestalt, Bild, Ebenbild, Porträt, wahrscheinlich auch in seinen anderen Bedeutungen: schön, gut, gesund, Gesundheit 2, sich in Acht nehmen. Man wird hierbei an चारु (chârû), schön, erinnert, welches die Indischen Grammatiker auch von der obigen Wurzel ableiten. Dasselbe Wort ist ferner das durch das gewöhnliche Verbalpräfix davon abgeleitete Mad. mitsara, reden 2, sentir, opiner, figurer, welches durch seine Bedeutung mit dem Subst. विचार (wichâra) zusammenfällt; wichara heisst im Tav. sprechen, das Mal. bechāra: Unterredung, Berathschlagung, Rath, Plan, Gedanke. F ‡ Das Sanskr. मुखं (mukham, s. nr. 87. der Tab.) Mal. mūka, Kawi muka, Gesicht, findet sich in derselben Bed., sogar mit beibehaltener Aspiration des k, im Tag. als muc-ha, und noch merkwürdiger ist ~~das Tag.~~ in derselben Sprache acsaya, zerstören, Sanskr. क्षय (kshaya), Zerstörung, und sira, im Kawi sirna, zerstören, vernichten, das Partic. जीर्ण (ǵîrṇa), von

□ So kommt das in Rede stehende Wort selbst bei Chapelier tserec und im Catechismus tsereq geschrieben vor.

× (s. nr. 7. der Tab.)

F Ich glaube mich nicht zu weit von der Wahrscheinlichkeit zu entfernen, wenn ich, bei dem so genauen Zusammentreffen der Bedeutungen mit den eben erwähnten wenn gleich die Form etwas verändert und von den bisher genannten Wörtern bestimmt geschieden erscheint, mit ~~diesem~~ dem Sanskrit. Substantivum noch folgende Madecassische Wörter zusammenstelle: tserech, tsereche, Gedanke, Urtheil, Geist, Rath, mitserech, denken, überlegen, fühlen, meinen, rathen, fitserech, Rath, Berathschlagung, mampitsereche und ompitsereche, rathen; mitzeri, Rath, berathschlagen, tserouanni und tserouano, denken, sich erinnern, fühlen, glauben. Die Endung der letztgenannten beiden Formen findet sich öfter affigirt, und ch, che ist, wie allein schon das Beispiel des Mad. taiche, Meer, Mal. tāsek, Tav. tasik×, und hier die Form mitzeri beweist, ein häufiger Zuwachs Madecassischer Wörter, wie im Mal. und Tav. k, und wird auch öfter bloss c geschrieben□. Die wesentliche Abweichung dieser Wortreihe von der Sanskritform und ‡

(auf der folgd. S.)

von

‡ (zur nr. 7.)

von tsara besteht also nur in der Veränderung der beiden a in e, ‡ für die Bed. sich in Acht nehmen, welche tsara noch hat, besteht auch eine Form tsaeran.—

× und würde sich genugsam, wie vielleicht auch noch näher die Endung ch, rechtfertigen, wenn man das Wort unmittelbar von चरितं (charitam) ableitete. Das e in der ersten Sylbe zeigt schon das Mal. cherita und cheritera (चरित्रं, charitram), Erzählung, erzählen.

L Diese Sprache, wie die Tahitische und Neu-Seeländische sind nach dem Deutschen Lautsysteme, die Tongische nach dem Englischen geschrieben.

Δ Das Tag. saksi, Zeuge, zeugen, ist das Sanskr. साक्षिन्, im Mal. und Jav. saksi.—

wissen, welche Wilh. v. Humboldt aus Nord-Amerika und anderen Welttheilen geschenkt erhalten hatte, und aus einem von ihm selbst aus dem Munde eines Eingebornen der Sandwich-Inseln gesammelten Verzeichnisse durch verschiedene wegen weiterer Verknüpfungen mit den anderen Sprachen wichtige Ausdrücke vermehren können, es hat mir aber bei ihrer abweichenden, öfter auch unsicheren Orthographie besser geschienen, bei dem gleichförmigen Systeme der Missionare dieser Inseln stehn zu bleiben. L Der Verf. hat später noch zu den oben von ihm erwähnten vollständig ausgeführten Wörtern (nr. 1–109.) eine Anzahl solcher hinzugefügt (nr. 110–131.), welche nur in so weit ausgeführt sind, als die Ausdrücke wirklich übereinstimmen.

Wenn es bei der Herausgabe des vorliegenden Werkes überall mein Bestreben gewesen ist, dem Publicum dasselbe unverändert, wie es der Verf. geschrieben hat, zu übergeben und das wenige von mir Hinzugefügte

---

oder von der Wurzel श्री (śrî). Δ Diese Beispiele zeigen hinlänglich, dass man hoffen darf, im Tag. und Mad. noch eine gewisse, geringe Anzahl von Sanskritwörtern zu entdecken, wenn man nur, was ich bisher nicht habe thun können, in dieser Absicht die Wörterbücher durchgeht. Noch wichtiger als in diesen beiden Sprachen, bleibt aber immer das Erscheinen eines Sanskritwortes in den Mundarten der Südsee. B.]

oder Geänderte als solches bemerk-
lich zu machen, so habe ich einige in
dem vom Verf. ausgearbeiteten Theile
dieser Worttafel gemachte Änderun-
gen und Zusätze nicht gerade be-
zeichnen können, sondern kann nur
das bemerken, daß die Beifügung
der Sanskritischen und Arabischen
Etymologien überall von mir herrührt.

Die Javanischen und Kawi-Wör-
ter habe ich aus meinem, wie ich an-
derwärts erwähnt habe, aus sämmt-
lichen bisher vorhanden gewesenen
Druckschriften und besonders den
drei unschätzbaren geschriebenen Wör-
terbüchern des Herrn John Crawfurd
zusammengetragenen und aus meiner
Lectüre vermehrten handschriftli-
chen Wörterbuche, mit Hinzunahme
des gedruckten des Herrn Roorda,
gezogen, und schmeichle mir mit der
Hoffnung, daß aus den zahlreichen
in dieser Columne gelieferten Wort-
reihen ebensowohl der merkwürdige
Wortreichthum dieser beiden Spra-
chen, als die wichtige Stelle, welche
sie in dieser Kette von Sprachen,
nicht bloß in Hinsicht auf den west-
lichen Zweig, sondern auch auf die
Mundarten der Südsee, einnehmen,
ersichtlich sein werde. Um in dieser
Beziehung nichts zu versäumen, habe
ich schließlich noch mein ganzes Wör-
terbuch durchgelesen und dadurch
noch eine bedeutende Anzahl, ge-
rade durch ihre Alterthümlichkeit
und ihren Zusammenhang mit den
Wörtern der entfernteren Inseln
wichtiger Ausdrücke gewonnen, wel-
che

che weder das Gedächtniss sogleich an die Hand geben konnte, noch der, seiner Bestimmung nach sich oft nur auf die geläufigste Phraseologie beschränkende Holländisch-Javanische Theil des Roorda'schen Wörterbuches darbot. Indem ich in diesem Bestreben, alle für ein Wort vorhandenen Ausdrücke zu erschöpfen, nur dem Beispiele des Verf. folgte, habe ich dennoch diesen Grundsatz oft wichtigeren ~~Grundsätzen~~ Rücksichten aufopfern müssen. Es hat mir namentlich unrichtig geschienen, die Sanskritwörter mit aufzuführen, sobald sie, wie dies in den meisten Fällen so ist, aus der Zeit des allgemeinen Indischen Einflusses herrühren, da sie nicht in den Beweis der Stammverwandtschaft dieser Sprachen gehören. Ich habe sie daher, so wie die Arabischen, in den beiden Sprecharten des Javanischen und im Kawi auch dann weggelassen, wenn sie die einzigen Ausdrücke für einen Begriff sind. Bei der Beibehaltung einiger leiteten mich andere gelegentliche Rücksichten. Diese Auslassung habe ich auch theilweise im Malayischen beobachtet. Nicht minder habe ich mehrere dem Malayischen Stamme zugehörende Wörter, welche sich in den Wortverzeichnissen finden, besonders im Kawi, übergangen, weil sie, in Bezug auf die beigefügte Bedeutung, manchmal auch ihre Form, mir nicht verbürgt genug schienen, ohne dass ich

ich darum alle von mir wirklich aufgenommene von einem solchen Zweifel freizusprechen wage. Denn es ist an verschiedenen Stellen dieser Schrift und des Anhanges von mir mit Beispielen belegt worden, welche abentheuerliche Bedeutungen oft den der Gegenwart entschwundenen Wörtern beigelegt werden, und es ist von diesen Incorrectheiten die geringste, und nur eine ganz natürliche, wenn sie in einer zu allgemeinen, ~~Bedeutung~~ wie *gehen*, *sprechen*, *sehen*, aufgeführt werden. Nur gelegentlich habe ich meinen Zweifel durch ein nachgestelltes Fragezeichen oder durch Beisetzung der Quelle angedeutet. Ich habe durch diese letztere Citation nämlich sagen wollen, daß es auffallend bleibe, dass das Wort nur in Einer Quelle vorkommt, dass es wenigstens deshalb ein seltenes, besonders ein Kawi-Wort ist. Die Anführung der Crawfurdschen Wörterbücher hat jedoch öfter auch einen anderen, gleich anzugebenden Zweck. Bei diesen Citationen habe ich mich der in meinem Anhange gebrauchten Abkürzungen bedient.

Wenn man die von dem Verf. in diesem Werke über die Sprache gesammelten Resultate in Erwägung nimmt, und besonders noch den Umstand berücksichtigt, dass eine Menge noch im jetzigen Javanischen üblicher Wörter auch im Kawi schon gebräuchlich sind, so wird man es nicht tadeln, dass ich dieser letzten

ren

ren Sprache keine eigne Columne angewiesen habe, und wird es verstehen, dass unter Kawi-Wörtern nur solche gemeint sind, welche der alten Dichtersprache ausschliesslich angehören. Die Ausdrücke der gewöhnlichen Volkssprache und der höheren oder vornehmen Sprechweise habe ich gesondert, die letzteren durch Kr. (Krama), die Kawi-Wörter durch K. bezeichnet; bei den Wörtern der gewöhnlichen Sprache, welche, unbezeichnet, vorangehn, habe ich aber nicht weiter unterschieden, ob sie allein dieser, oder, wie dies bei mehreren der Fall ist, zugleich der vornehmen angehören. Bei dieser Unterscheidung der Wörter in Ngoko-, Krama- und Kawi-Wörter habe ich mich meist an die Bestimmung meiner Quellen hierüber halten müssen. Da einige derselben, vorzüglich die Crawfurdschen Wörterbücher, die Wörter in dieser Beziehung gar nicht bezeichnen, so habe ich in einem solchen Falle das Wort als Ngoko-Ausdruck aufgeführt, aber die Unsicherheit dieses ~~H~~ Punctes durch Citirung von Crawfurd oder durch ein vorgesetztes Kreuz (×) angedeutet. Solche Wörter gehören sehr häufig, vielleicht zum grössten Theile, dem Kawi an. Aus der Reihe der Krama-Wörter habe ich aber die ~~H~~ künstlich aus Wörtern der gewöhnlichen Volkssprache umgebildeten Formen, über welche der Leser in einem ausführlichen Capitel meines grammatischen Anhangs Aufklärung finden

[Gg. 21.

wird,

wird, gänzlich weglassen zu müssen geglaubt, habe darin aber nur so weit vorgehen können, als die Gewißheit darüber für den Augenblick reicht. Denn ich habe in jenem Abschnitte meines Anhanges an sehr merkwürdigen Beispielen bewiesen, daß diese Umformung, indem sie sich leicht aller Fesseln uns wahrnehmbarer Analogie entledigt, schon von einer geringen Ferne aus unsrem Auge gänzlich entschwindet, so daß nur aus dem Umstande, daß das vornehme Wort, nach der sorgfältigsten Durchsuchung, wie sie in Jahrhunderten noch nicht möglich sein wird, sich in keiner anderen Malayischen ~~finde~~ Sprache findet, die negative Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß es ein absichtlich gebildetes sei. Es befinden sich also sicherlich in der Reihe des Krama noch eine Anzahl Ausdrücke, welche nur diesem Verfahren ihren Ursprung verdanken und nie in die Vergleichung mit den Schwestersprachen eingehen können.

Wenn sich der Leser die aus diesen verschiedenartigen Gründen weggebliebenen Wörter, von denen die Sanskritischen, besonders im Kawi, oft, z. B. für Ausdrücke wie <u>Wasser</u>, <u>Meer</u>, <u>Sonne</u>, beinahe unerschöpfliche Reihen bilden, hinzudenkt, so wird er sich einen Begriff von dem erstaunenswerthen Wortreichthum dieser beiden Sprachen zu bilden im Stande sein, welche in ihrem Schoße

den

den Stoff der Malayischen, Polynesi-
schen, Indischen und Arabischen Welt
zusammengehäuft und ihn durch
einen, wenn gleich seltsamen, eignen
Bildungstrieb noch mehr ausge-
dehnt haben.

Über die in diesen beiden Sprachen
beobachtete Schreibung merke ich an,
dass ich nirgends einen Consonanten
verdoppelt habe. Ich gehe hier nicht
auf eine Rechtfertigung dieses Verfah-
rens ein, noch habe ich damit eine
Überzeugung aussprechen wollen, dass
dies in allen Fällen ohne Ausnahme
geschehen dürfe, weil ich in meinem
Anhange die Sache näher erwägen
werde. Da es aber in so vielen Fällen
gleichgültig, ja rathsam ist, den ein-
fachen Consonanten zu gebrauchen, so
habe ich es in dieser Zusammenstel-
lung mit den verwandten Sprachen,
von denen keine sich der Consonan-
tenverdopplung im Schreiben bedient,
der Gleichförmigkeit wegen für pas-
send gehalten, durchgehends die ein-
fache Schreibung anzuwenden. Von
den Verben habe ich, mit Ausnah-
me der wenigen Fälle, wo die Existenz
des Wortes ohne Präfix oder Infix
zweifelhaft und durch nichts verbürgt
war, überall die einfache (substantiv-
artige) Form, ohne Affixa, aufgestellt,
da die Mannigfaltigkeit derselben die
Aufnahme mehrerer Formen desselben
Wortes nothwendig gemacht hätte, und
es der leichteren Erkennung der Über-
einstimmung ~~mit anderen Mundar-~~

~~ten~~
we-

~~ten~~ wegen auch bei anderen Redetheilen rathsam war, die abgeleitete Formen zu vermeiden. Dasselbe habe ich bei~~m~~ der Malayischen Sprache befolgt. Wo dennoch die Aufnahme einer solchen nicht zu umgehen war, habe ich die Ableitung beigefügt. Doch habe ich sowohl dieses, als jenes bei der Tagalischen, Madecassischen und Bugis-Sprache meistens unterlassen müssen, weil die Durchführung dieses Principes an ihnen sehr weitläuftige Untersuchungen, welche bei dem unvollkommenen Zustande der Wörterbücher oft nicht zu einem einfachen Schlusse zu bringen sind, nöthig gemacht haben würde.

Die Aneinanderreihung der 131 Wörter dieser Tabelle ist eine rein ungefähre, wie der Verf. die Ausdrücke bei dem ersten Entwurfe sammelte; und er wäre, allein schon zum Behufe ~~Anreihung~~ des Auffindens bei der ~~Hinzufügung~~ Vergleichung anderer Sprachen dieser Inselwelt, ~~reihe~~, die ~~welche~~ in ihr noch nicht erscheinen, irgend eine systematische ~~in welcher~~ Reihefolge, in welcher wenigstens das Gleichartige mehr zusammenstände, durchaus wünschenswerth gewesen. Die Zeit erlaubte mir aber nicht, eine Umschreibung vorzunehmen. Diesem Mangel abzuhelfen, setze ich hier die Wörter der Tabelle in einer doppelten Zusammenstellung, einer nach Materien geordneten, und einer alphabetischen, her. Die jedem Worte beigesetzte Ziffer ist die Nummer, unter welcher ~~ed. Nach~~ sich dasselbe in der Tafel findet.

A. Nach

A. Nach Materien geordnetes Verzeichniß.

I. Substantiva.

1, Elemente und Stoffe: Wind 52, Feuer 60, Licht 10, Wasser 3, Erde, Sand 2, Stein 78, Salz 5.
2, Geistige Dinge: Gott 18, Geist 17, Seele 29.
3, Himmel und was dazu gehört: Himmel 1, Sonne 6, Mond 9, Stern 89, Wolke 61, Norden 73, Osten 74, Süden 75, Westen 76.
4, Dinge auf der Erde: Meer 4, Berg 62, Wald 64, Feld 63, Haus 55.
5, Zeit: Tag 7, Nacht 8, Morgen 58, Abend 59, Jahr 33.
6, Raum: Mitte 67, Ende 65.
7, Der Mensch und seine Verhältnisse: Mensch 16, Mann 26, Weib 27, Kind, in Bezug auf das Alter 92, ~~als Sohn oder~~ in Bezug auf die Abstammung 25, Jungfrau 15, Vater 53, Mutter 54, Sohn, Tochter 25, Bruder, Schwester 57, Witwe 86, Herr 131, Sclave, Diener 88, Feind 102, Name 36.
8, Der Körper und seine Theile: Körper 28, Leben 49, Stimme 80, Haut 121, Fleisch 51, Blut 34, Kopf 79, ~~Gesicht 87~~, Haar 48, Auge 109, Mund 71, Zunge 45, Zahn 90, Ohr 35, Backe 110, Hand 77, Fuß 81, Knie 91, Brust 41, weibliche Brüste 42, ~~Herz 43~~ Bauch 44, Herz 43.
9, Thiere: Thier 99, Vogel 100, Fisch 101, Rind 56, Eidechse 124.
10, Pflanzen: Baum 106, Saame 108, Blume 107, Frucht 23, Wurzel 105.
11, Werkzeuge: Fackel 50, Löffel 125, Segel 117.

II. Adjectiva.

groß 93, klein 94, gut 21, schlecht 19, schwarz 38, weiß 37, alt 95, neu 116, rechts 84, links 85, kalt 47, warm 46, voll 69, leer 70, tief 126, süß 129, hungrig 97, durstig 98, blind 103, taub 104, krank 20, betrunken 114, reif 123, leicht (facilis) 122, naß 66

III. Verba.

sein 128, werden 127, geboren werden 13, sterben 11, tödten 39, gehen 31, fallen 96, sehen 40, hören 32, sagen, reden, sprechen 30, essen 22, kauen 130, öffnen 83, verschließen 82, begraben 72, hängen 119, baden 111, kaufen 68, bezahlen 112, nähren 14, lieben 12, fordern 118, wählen 113, folgen 115, ändern, wechseln 120.

IV. Conjunctionen.

Nicht 24.

B. Alphabetisches Verzeichniss.

Die Reihefolge, in welcher man die neun hier aufgestellten Sprachen geordnet findet, habe ich selbst bestimmen müssen. Die Aufgabe war von der Art, dass sie sich jetzt noch in keiner Weise bestimmt lösen liess. Es hätte allein schon die grosse Hauptfrage entschieden sein müssen, ob der mehr vollkommene Wortbau ~~und Formenbau~~ des westlichen Stammes als successiv aus dem ~~bis zur~~ auf die grössten Einfachheit und Dürftigkeit herabgehenden des Polynesischen durch Anwachs entstanden anzunehmen sei, ob man in der letzteren grossen Familie wirklich die so weit verzweigte Sprache mehr in dem Zustande ihrer Entstehung, in der Kindheit stehen geblieben, erkennen solle, oder ob der Urtypus vielmehr in den vollkommneren ~~westlichen~~ Sprachen des Westens zu suchen sei, deren Laut- und Formenfülle von einem mit dürftigeren Articulations-Fähigkeiten begabten kindlichen ~~[illegible]~~ Volke überall beschnitten und vereinfacht wurde, oder, da man bestimmt weder die eine, noch die andere Thatsache ausschliesslich und in ihrem Extreme wird beglaubigen können, in wie weit man das Eine und das Andere im Allgemeinen und im Einzelnen werde annehmen dürfen. Es ist dies eine bei allen grossen Sprachstämmen schwebende, überaus schwierige, und nie bis in alle Einzelheiten unbestreitbar zu lösende Frage, und, bei der noch so geringen Verbreitung allgemeiner, aus der Kenntniss vieler und verschiedenartiger Idiome des Erd~~bodens~~kreises hervorgehender Ideen über die

die menschliche Sprache ein Punkt bei welchem die verschiedenen verschiedenen Ansichten gerade zu den ~~entgegengesetz~~ festen ~~einander widersprechendsten~~ Annahmen führen müssen. Unter diesen Umständen kann ich mir am wenigsten anmaßen, über jene Frage hier ein eignes Urtheil auszusprechen, obgleich ich gestehe, sie für den Augenblick in einer bestimmten Richtung zu verfolgen, wenn dieser Weg auch nur zum Beweise des Gegentheils führen sollte. Indem ich also keine Hypothese in die Bestimmung der Reihefolge dieser Sprachen habe einmischen wollen, habe ich sie nur im ~~Allgemeinen~~ Ganzen nach der größeren oder geringeren factischen Formenausbildung auf einander folgen lassen und nach der größeren oder geringeren Formenähnlichkeit neben einander gestellt. Ich mußte sagen im ~~Allgemeinen~~ Ganzen; denn es finden sich viele Beispiele, in denen die eine oder die andere in Bezug auf diese beiden Punkte sich unmittelbar neben eine ihr entfernt stehende und weit von der, neben welcher sie hier erscheint, stellt; so stellen sich abwechselnd öfter das Kawi, Bugis, Madecassische mitten unter die Südsee-Sprachen. Besonders schwer ist es, den westlichen Sprachen eine genügende Folge neben einander zu geben, und die hier für das Bugis, Madecassische und Tagalische gewählte Stellung dürfte vielen Ausstellungen unterliegen. Es liegt dies darin, daß diese

Sprachen, und vorzüglich die beiden letzten, in Rücksicht auf ihre Wortform und ihren Wörtervorrath einen eigenthümlichen, mehr von den anderen gesonderten Charakter, der auf das Fehlen verschiedener Zwischenglieder schließen läßt, offenbaren. Wenn man daher eine Wortform in ihrer successiven Ausbildung, oder verschiedene ~~mehrere Ausdrücke~~ für denselben Begriff sich findende Ausdrücke verfolgt, wird man öfter eines oder mehrere Glieder dieser Reihe überspringen oder anders ordnen müssen. Die vier Südsee-Sprachen bilden eher, wie sie hier absteigend zusammengeordnet sind, eine folgerechte Reihe, und sind auch von Wilh. v. Humboldt so dargestellt worden.

Der Eindruck

Der Eindruck, welchen die hier erscheinende Übereinstimmung der in den verschiedenen Sprachen für einen Begriff bestehenden Wörter hervorbringt, muss bei der hier gewählten Gestalt ein weit unvollkommnerer sein, als wenn man der Vergleichung die Richtung gegeben hätte, nur die Wortformen, ohne Rücksicht auf die Bedeutung, durch alle zu verfolgen. Der Verf. hat es aber oben ausgesprochen, dass es gerade seine Absicht gewesen sei, auf diesem, mancherlei Abweichungen unterworfenen Wege dennoch die bedeutende Übereinstimmung zu zeigen. Denn es ist bekannt, und überall aus der Tabelle ersichtlich, dass in verschiedenen Sprachen desselben Stammes eine vollkommen oder genügend übereinstimmende Form eine andere Bedeutung erhält, eine ganz ähnliche, aber auch, nach der weitausgreifenden Macht des Symbolisirens und der Begriffsverknüpfungen, eine factisch bedeutend verschiedene. Weil das Resultat so nur ein untergeordnetes ist, so hatte der Verf. schon selbst in dem von ihm bearbeiteten Theile den Weg eingeschlagen, durch ~~beiläufige Anführung~~ Parenthese der eine abweichende Bedeutung tragenden, sonst aber übereinstimmenden Formen das Bild zu vervollständigen; und ich habe es für durchaus gerecht gehalten, diesen Weg bei dem von mir nachgetragenen sorgsam zu verfolgen. Ich hatte mir hierzu durch eine, nicht sowohl zu diesem, als zu allgemeineren Zwecken unternommene durchgängige Vergleichung des

Mars-

Marsdenschen Malayischen Lexicons
mit meinem Javanischen ein beson-
ders mächtiges Hülfsmittel verschafft,
und bin so im Stande gewesen, das
erwähnte Princip an diesen beiden
Sprachen vorzüglich vollständig durch-
zuführen und die bedeutende Über-
einstimmung ihres Wortvorraths be-
sonders hervorzuheben. Auch ist es
mir dadurch möglich geworden, in
der der Malayischen Sprache gewidmeten
Columne mehrere für den wirkli-
chen Begriff vorhandene wichtige
Ausdrücke hinzuzusetzen, die sich
nicht durch Marsden's English-Mala-
yisches Wörterbuch ergeben. Recht sehr zu
vermissen ist eine solche Bearbeitung
des Tagalischen und Madecassischen
Wortvorraths; nur aus diesem Grun-
de stehn diese Sprachen, vorzüglich
die erstere, in einem so bedeutenden
Theile der hier verglichenen Wörter oh-
ne Analogien da. Überhaupt müßte
jede Sprache dieses Sprachstammes
mit jeder der übrigen in Beziehung
auf die Wortform verglichen werden,
das Resultat würde unendlich wich-
tig und belehrend sein, und würde
dem Kenner der einen die Erlernung
der anderen auf eine wunderbare
Weise erleichtern; dazu würde aber
eine Allgegenwart des Gedanken ge-
hören, wie sie, auch bei der umfassend-
sten praktischen Kenntniß, allein
schon wegen der ~~verschiedenen~~ mannigfaltigen mög-
lichen Buchstabenveränderungen, Ein-
setzungen und Weglassungen, uner-
reichbar ist. Denn es fehlt uns z.B. noch
sehr an Aufklärung und Beobach-
tungen über die vielfach räthsel-
hafte

hafte Schreibung und die Buchstaben-Combinationen in den vorhin genannten beiden Sprachen, um ~~(auch ganz abgesehen von wirklicher Laut- Buchstabenveränderung)~~ beurtheilen zu können, welche Laute eigentlich damit gemeint sind, welchen in den verwandten, sichtlich ein klareres und consequenteres orthographisches System befolgenden sie geradezu entsprechen, oder vermittelst gewisser, durch Reihen von Analogien gehender Eigenthümlichkeiten sich anschließen. Es würde ferner dazu gehören, daß wir, andere, weniger bekannte hier ganz außer Acht gelassen, von den in diese Tabelle aufgenommenen Sprachen nicht nur vollständige, schon mit Berücksichtigung der Etymologie, so weit sie innerhalb der einzelnen Sprache selbst liegt, ausgearbeitete Wörterbücher, in welchen die fremde Sprache voransteht, sondern ganz vorzüglich solche besäßen, in denen die erklärende Europäische Sprache den ersten Platz einnimmt. Die Tagalischen Wörter sind aber vom Verf. bloß aus dem Spanisch-Tagalischen Theile der Wörterbücher, und die Madecassischen aus lauter einzelnen, zum größten Theil die Auffindung sehr erschwerenden Materialien und Wortverzeichnissen zusammengebracht.

Indem so die Tagalische Sprache in einem Grade, der nicht der Wirklichkeit entspricht, hier dürftig an Anklängen mit den westlichen des Stammes dasteht, wenn es auch ausgemacht bleibt, daß ihr Wortvorrath

in

in einem vielfach geringeren, als dies
zwischen der Malayischen, Javanischen und Bugis-
Sprache der Fall ist, mit ihnen über-
einkommt, wäre es, besonders nach der
Auf-nahme der zahlreichen Javanischen
Formen, welche viele neue Ausdrücke
und damit einen nicht unbedeuten-
den Theil der ganzen Sprache, in die
Vergleichung bringen, sehr nöthig ge-
wesen, das Tagalische Lexicon, und zwar
das Tagalisch-Spanische Verzeichniß,
zu diesem Behufe durchzugehn und
diese Parthie zu ergänzen. ~~Auch die~~
~~Columne der Madecass Sprache~~
~~würde bedeutende Zusätze gewonnen~~
~~haben, wenn ich im Stande gewesen~~
~~wäre, das~~ Denn, um ~~jetzt~~ hier nur
von den directen Ausdrücken, wel-
che die Sprache für die in der Ta-
fel aufgestellten Begriffe besitzt,
gar nicht von der Formenübereinstimmung
bei veränderter Bedeu-
tung, zu reden, so hat mich der ge-
legentliche Gebrauch der Tagalisch-
Spanischen Nomenclatur der Wörter-
bücher von San Augustin und de
los Santos gelehrt, daß aus ihr
noch eine reiche Anzahl, gerade vor-
zugsweise zur Vergleichung dienen-
der hervorgeht, welche in dem Spa-
nisch-Tagalischen Theile sich nicht
unmittelbar darbieten. Auch die Co-
lumne der Madecassischen Sprache würde be-
deutende Zusätze gewonnen haben,
wenn ich im Stande gewesen wäre,
das von mir vor mehreren Jahren
ausgearbeitete Madecassische Wörter-
buch, zu welchem ich in der letzten
Zeit noch den Französisch-Made-
cassischen Theil hinzugefügt habe,
durchzulesen. Ich habe aber, x) (der = [cH

x überall von der Zeit gedrängt,

= Erfüllung dieses Wunsches, wie
manches anderen, den ich für
die Vervollkommnung dieser Ar-
beit hegte, entsagen müssen. —
Buschmann.]

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madecassisch 4. — Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourt's Dict.	Challan's Vocab. Français-Malgache	Catechismus	Malaiisch 1	Polynesisch — Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	9. ~~Sandwich~~ Hawaiisch	3. Bugis
langit	langit	1. Himmel	langhitsi (a. 102.)	lanitra (Exod. 20, 4.)	langhitsy	lanchits, lantuts, languets		lāngit	rai	rangi	langi	lani	langi
lupa (d. Materie), bayan (d. Erdkörper), cati (in d. Redensart Landthiere)	tanah, lemmah (als Materie), Kr. siti (als Materie)	2. Erde	Tane (a. 102.)	tany	Tane	Tané, Tani	Tāme	Tānah, ~~[illegible]~~ benūa (Land)	fenua (eig. Land) ~~[illegible]~~	Wénua (~~[illegible]~~)	oomea (eig. die Erde, als Element) ~~[illegible]~~	honua, aina (Land) ~~[illegible]~~	tana, wanua (Land)
tubig	banyu, ~~[illegible]~~ Kr. toya, K. hêr, warih, ranu, (वारि), iwê, dryah (Gr.), hêtuh, wulugan	3. Wasser	ranou (a. 106.)	ranou (Exod. 20, 4.)		ranou		āyer (dānau, großer See)	pape, vai	wái, hàni	vy	wai	uwae
dagat	lahut, ~~K. hêr (r)~~ K. tasik, lot	4. Meer		ranoumasina (Exod. 20, 11.)	riac, taiche (nach Challan ist riac; Welle)	ranoumasse (eig. bitteres Wasser, von ranou u. masi; bitter, aigre; vgl. nr. 5.) ~~[illegible]~~		lāut (tāsek, der See)	tai	tai, móana	tahi, mooana (v. d. Sitz. Sah. moana)	kai	tasik
asin ~~[illegible]~~ (maasin, maalat, salzig)	huyah (hasin, salzig), Kr. sarem ~~(hasin salzig)~~	5. Salz				sira		gāram (māsin, ~~[illegible]~~ salzig) vgl. nr. 4. Challan	miti, tai tai (Marc. 9, 49. 50.)	~~Tai, Ti~~ Tai Tai, Tote (Str. 154)	masima, ~~(salzig~~ ~~[illegible]~~ tahi, tahi, salzig	paakai ~~[illegible]~~	pōje
arao (vgl. nr. 6.)	srengêngê	6. Sonne	manou androu (a. 115., wohl Druckfehler für masson)	masoandro (Luc. 4, 40.)	massoü andro (Auge des Tags)	masouandrou, masvandrou, maslouë (louë allein sind die Brustwarzen), samoussa		māta āri ~~(die gleiche Metapher)~~ (Auge des Tages)	ra	ra	láä	la	mata ōsok (Auge des Tages)
arao	dhina (दिन), rina, rahina, K. hari, Kr. siyang, mahira (in Bezug auf die Helligkeit)	7. Tag	anrou (a. 108.)	andro (Luc. 1, 5.)	anrou (ob d. Wort nicht zusammengesetzt seyn sollte? ~~aus der Sonne~~ vgl. nr. 6. Polynesisch.)	androu		hāri, āri (~~gleich~~ ~~[illegible]~~) (हरि), siang (von licht, auch: morgen, ~~[illegible]~~ hell, von Farben)	ao (vgl. Neu-Seeländisch. Auch Wilk. Vgl. das Sanscrit ~~[illegible]~~ u. lux), mahana, ± लोक	ao (mit d. Begriff des Lichts verbunden), mahána (von der Wärme); vgl. nr. 40.)	aho, ~~(Sonnenlicht)~~ bo (d. letzte hatte ich für angewiesen. Das Volk rechnet nach Nächten, daher vielleicht ein Missverstand), s. nr. 8.)	~~la~~, ao ... (la, ~~[illegible]~~ Sonne; ~~[illegible]~~ Sonnen Zeit, Tag)	ōso (vgl. nr. 53.)
gab-y	wengi, bengi, × malem, Kr. dhalu, ~~× malem~~ K. kulam (vgl. Mal. kelam, ~~[illegible]~~ finster)	8. Nacht	asine (a. 117., wenn es nicht Druckfehler ist), aliné (a. 121.), mizi	alina (Luc. 12, 20.)	hale, halen, halem	aliné, alin (mit d. Begr. d. Finsterniß)		mālam	po, ruy	po	bo ooli (wörtlich bo: schwarz. Ich hatte das Pluwort nur für verstärkend. Vgl. nr. 7. maloo, Schatten, sonnenlos, kühl)	po	wōni
bouan	wulan, rembulan	9. Mond			voulan (± raya, assava, ~~[illegible]~~ chandelle)	vola, volan		būlan	marama (Matth. 24, 29. Marc. 13, 24. Apost. 2, 20.)	marama (vgl. nr. 10.)	mahina	mahina	ulōng
liwanag	terrang, K. chahya (छाया) ~~(terang, hell, licht)~~	10. Licht		mazava (Luc. 19, 2.)	lianh tsara (Tsara ~~ist gut~~) (Leuchten, Strahl) dzauon, mazava, herechurcha, ~~[illegible]~~ ~~touto (nach Challan maloutz, éclipse)~~	(herechurche, ~~ver luisant~~. D. ~~[illegible]~~ Begriff Stern scheint nicht angedeutet)		Trang, chāya	ao (vgl. nr. ...), maramarama (Ev. Joh. 1, 5. vgl. nr. 9.)	ao	máma ~~(mámá ist leicht)~~	lama, malamalama	tajang
matay, ~~todt~~, patay, todt	mati; pati Tod (außer dieß einen Menschen, der ~~[illegible]~~)	11. sterben	matte (a. 102.); Tattet (a. 105.) ~~velonne (a. 97.)~~ ~~(nach Challan veloun, Gesundheit, leben)~~		maté; Tale, ~~(Tod) Selle ... nicht genannt seyn?~~	maté, matté		māti	mate: auch pohe (Apostelg. 4, 2.)	máte (auch: Krampf, siegen)	mate	make	mate
ibig (von geringerem), sinta (von höherem Grade) ~~[illegible]~~ (kasi, Freund)	± elemen, (× mulê, finden (Kr.)), ± lulut, Kr. hasih (sih, Zuneigung, Gunst)	12. lieben	Teia (a. 94.) vgl. Jav. pitaya, vertrauen, glauben		Teia, ranghets, manghetra	Tiane, Teha; rangut (amant, galant)		kāsih, ~~mengkāsih (aus Kāsih ... bestimmt ... machen) ... (Traum der ...)~~	aroha, hore	(oa, Freund) aroha	ōfa (allgem. Zuneigung. Subst.) mamana, manaio	aloha	maseiwi (pamase, Liebe)
pangānac (moulanac, Kind)	geboren: hanak-hanak, babar (dhadhi, werden)	13. geboren werden ~~(vgl. nr. 14.)~~	Taïmbou (a. 97.)		velom, teuohan (veloun bei Challan: Leben); vgl. nr. 14.)	Taïmbou		(jādi, werden, vgl. nr. 127.), te-per-jadi ~~[illegible]~~ te-per-anar. ~~(zu Kind)~~	fanau	wánau ~~[illegible]~~ Art des Schöpfens)	fanów	hanau	
	hingu, momong	14. ~~vilomen~~ nähren	vilomen (a. 97.)		muaije, mamellom (ma ist Praef.)	vilomen, Tartmiou amihouan ~~(ami ist geben)~~ annizaza ~~(zaza ist Kind)~~ ~~[illegible]~~ (ein Kind nähren; zaza, Kind)	(wohl: zu nähren geben; ami, geben, homan (nähren), houman)	piāra, paliara; (von Kindern) āsoh		wángai	fafanga	hanai	piarai

Tagalisch 5	Javanisch 2		Madagassisch 4: Annal. marit. & colon. u. Chapelier	Übersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourt's Dict.	Challan's Vocabul. François-Malgache	Catechismus	Malayisch 1	Tahitisch 8	Neu-Seeländisch 7	Tongisch 6	Hawaiisch 9	Bugis 3
babaying boo pang cataoan, Weib Körper noch unversehrt	dara (Cj.), rāra, prawan, ~~K. ...~~, K. santhi	15. Jungfrau	miholé		rara, aus soumon rara, mamelle de fille, miholé ~~...~~	nr. 42., rara (aus soundrara mamelle, ...) nr. 42		~~...~~ dārā, ~~...~~ prāwan (~~...~~)	(vgl. दार)		Tahine (hat aber wohl nicht d. strengen Begr. d. Jungfrauschaft)	Wahine puupaa, bau ...	
tauo	wong (huwong), Kr. tiyang (Mal. tiang, Pfeiler, Mast), K. jalma (anma, जनमन्), wiwang manusa, manusya, jiring	16. Mensch	olon (A. 98.), oulon (A. 102.)	oloua (Luc. 12, 9.)	oulon	oulou		F (मानुष, मनुष्य) z. orang, mānusia, mānusha F	taata	Tangata ~~...~~	tangata	kanaka	tau, manusia
gari (Species), camaganacan (Familie) (von anac, Kind) (vgl. ...)	(sanak, Verwandter)	17. Geschlecht	rafe (A. 99.), zaffi (Ch.) descendans		zafe ... rafé			turun-Tamurun (von turun, herabsteigen), sānak (von anak, Kind)			Tanow	hanauna (hanau ana Gebärung, d. i. die Generationen)	sisong (kindred)
dinaf, dili (mehr von den Lebensgeistern)	hantu (Gespenst), lembut	18. 17 Geist	4. amiroé (A. 102.), 1. pangahé (A. 99.), 3. Tseree (A. 100.), 2. Tangahé (A. 108.)	Tanaky (Matth. 1, 18.)	2.) antronh, esprit qui revient, 1. Nanhahe (...) ~~...~~	Tangnahé, angaty (böser Geist) (vielleicht von dem nr. 52.)	Tsereg (verdorben aus ... Wörtern)	hantu (böser Geist), ~~bājang (...)~~			hotooa	uhane	hantu (Gespenst)
bathala (भट्टार)	dhêwa (Gottheit), (tuwan, Herr)	19. 18 Gott	Zanhare	andriamanitra (Ex. 20, 1.) (miandria, gouverner, Flacourt. Andrian, roi, Sire. Challan. Zanrian, prince. Flacourt.) ~~...~~	Zahanhore	Zaanhar, le premier Père, le principe de toutes choses	Zanhar	meng-adā-kan, schaffen, viell. verwandt mit manghatra. tuhan (Herr) s. nr. 131., dēwa (Gottheit, देव) (berāla, Götze)	atua	atua	hotooa	akua	(barahala, Götze)
										kino	covi	~~hewa~~, ino	majak
masama	hala, juti (Cr.), (China, gering, verächtlich)	20. 19 Uebel, schlecht	ratsi, ratchi (A. 116.)		ratsi	ratchi, mal (vorzüglich im moralischen Sinn), ratsi, häßlich	ratsi p. 10.	nakal od. nākal, jāhat, māra, buruk (v. Speisen, unbrauchbare Sachen) (hīna, gering, verächtlich हीन)					
magsaquit (haben Qual)	lara, gerring, hanglah, Kr. sakit, gerrah; 2. keling (Cj.)	21. 20 krank	marare (A. 112)		maron (von der Krankheit) ~~...~~ Krankheit	maran, mal dans le physique		māra (v. evil), sākit	pohe (s. 19. ...)	mate, cough	nach Graden der Vor... mahagi, Tonga-Tongi, boolooki	mai	malasa (lasa, krank ...)
ygui	bechik, penedh, Kr. sahê	22. 21 gut	soa (A. 102.)	Tsara	soa	sara, soabé (bien), Tsoru		bāik			lille, mahie (voll)	maikai	madecheng
cain (in einer Conjug. Form cungmacain; in einem Dialekt nacain)	mangan, Kr. teda, dahar	23. 22 essen	homan (A. 100.)	hani (Luc. 12, 29.)	houman, [mi]hoti, [mi]handrac	homanne, houman, hinan, amarou (ob a verschrieben ist?)		mākan, santap	amu ~~...~~	kai, amu	ky, gena	ai	manre
bonga, auoy	woh	24. 23 Frucht	voa (... Nr 151.)			voua		būah	hodu		Tooa	hua	buwa
anac ~~palalaqui~~	hanak ~~lanang~~, K. siwi, wêka	25. 24 Sohn, Tochter (Kind)	zanac	zanaka ~~lahy~~ (~~...~~)	zanaca (~~Kind~~) [auch anmach, nach Drury] ~~...~~	zanac, zanic ~~...~~		anak ~~lāki-lāki~~	~~tamaiti~~ Tamaiti, Sohn; Tamahine, Tochter	tamaiti, Sohn (vgl. Tama ...) Tama ine, Tochter	Toha, Sohn; fafine, Tochter (eig. weiblich)	keiki kane, Sohn; keikamahine, Tochter	anak ~~oroane~~
~~anac babayi~~	~~hanak wadhon~~	26. 25 ~~Tochter~~			~~zanaca, ...~~	~~zanac, zanic, veavi (...)~~		~~anak perampuan~~	~~tama ... hine~~		~~Tafine (...)~~		~~anak makunrai~~
calaqui	lanang, laki, birun (Cr.), Kr. jaler, K. jalu, kakung	27. 26 männlich, Mann		lahy		lahé, lacé, lalact, lelahé		lāki-lāki, jantan (von Thieren) F (lāki, Gemahl)	Tane	tane	Tangata (auch von Thieren)	kane	oroane (woroane) (lakei, Gemahl)
babayi	wadhon, wêdhok (... von Thieren), (wanih, das Weibchen der Thiere; rabi, Ehefrau)	28. 27 weiblich, Weib	vaivave (~~Weib~~)	vavy (Lud. 20, 10.), vady (...) Luc. 20, 17.	vaivave, vave, ampele, ~~Femme~~ (auch: junges Mädchen)	veavi, vavi, vave (vadin, badi), ampila (junge Frau) ~~...~~	x (vielleicht वनिता; kawi wanita)	betina x, perampuan	vahine (auch von Thieren)	wahine ~~...~~	Tafine	wahine	bai, makunrai ~~Frau~~
cataoan (ca und an sind Affixe)	hawak, raga (राग), Kr. badhan, K. (Kr. u. K. wangke, todter Leichnam)	29. 28 Körper	vatang (A. 102.) (Mal. batang, Jav. batang u. watang, Baum ..., Jav. bathang todter Leichnam)	tena (Luc. 12, 4.)	Vatanh	teigne, laude		tūboh, awa (mehr Person), badan (Arab. بدن) (bangkei, todter Leichnam)	chino (eig. ~~Rumpf~~, ...)	Tinana (Rumpf des menschlichen Körpers)	chino (eig. Rumpf, Stamm v. Thieren u. Bäumen) Taonga Tangata (ursprüngl. ... Toonga: ..., Kumpan); tangata s. nr. 26.)	kino	aleh
caloloua	nyawa, jiwa, K. suksma (सूक्ष्म), u. sukma, yitma	30. 29 Seele	amiroe, miroé (A. 108.)	Tarahy (Luc. 12, 20.) (s. nr. 17.)	amirrhoé	ameroué, agne (vgl. nr. 52.)		niāwa, jīwa (जीव) (beide, und noch mehr das letzte, auch: Leben)			loto (mehr: Gemüth, ursprünglich: der Mittelpunkt, das Innere, ~~...~~) s. nr. 67.	uhane (Geist)	niawa

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madecassisch (4): Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourt's Dict.	Challan's Vocab. François-Malgache	Catechismus	1. Malayisch	Polynesisch: 8. Tahitisch	7. Neu-Seeländisch	6. Tongisch	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	3. Bugis
babala, sabi, uica, bala, sabay (zwei eine Sache), baqui (auf rohe Weise reden), bolong (ins Ohr).	tutur, hujar, chelathu, wichara, chatur, × rasan (sich unterreden) u. gunem, Kr. handhika, kunadhika (L. j.), sabdha, tur, hatur, — sanjang, K. huchap, hajar, ling, wuwus, warnâmi (Pa warni) ~~warna~~, wursita	31. sagen, [reden, 30 sprechen] hita (Cr.), gupit (Cr.), warah, poyan (Cr.), mona (Cr.)	voulang	[mi]luga (Luc. 10, 24.)	1. [mi]voulanh, 3. [mi]Tsara (चरित), 2. [mi]sache (विचार) (चर od. चार, vielleicht, wenn von Sam. chara, Sprache, ...) × u. चरित विचार	voulang, voulangue, [mi]Jaca, [mi]Tatara, [mi]Tanira, [mi]Tetili, hanompou (auch kardon) (houng, ... u. Vaza)	(vaya sof!)	kāta (कथा), ujar od. ujer, ūchap, sāpa (auch to challenge, to warn), sabda (mit dem Nebenbegriff d. Würde, शब्द), tutur, ... berbechāra (bechāra, ...)	parau	mea, pára parau, befin-[?]	lea, boa, tehe, Tala	olelo, i, hai	2 — makoda (sagen), 1 — mapau (sprechen, reden), pau (to talk)
pa, ~~(Partikel)~~ ~~tongo~~ ... lacar (~~caminar~~)	laku, lunga, banjur (Cr.), (dhalan, Weg), Kr. kesah, tindhak, K. mara, mintar, miyang, minyang u. menyang, wisata, laris (...)	barus (Cr.), puvugi (Cr.) 32. gehen 31 ×× lingar (Cr.)	mandeha (A. 102.), andehan (117.), aw (ib. kommen)	nawiany (kommen; ob das n Stammhaft ist! Luc. 10, 40.) mandeha (Luc. 11, 26.)	mandehan (tainou, gehör)	mandeha, mandehan, andehan (lalan, Weg)		pergi, pai od. pei, jālan, longsong (to proceed to) (lāku, ...)	haere	aire	aloo, ova	hele	lokao (to go) jopai (to walk)
paquinig, dingig (batyag, Ehorchen) (nanayinga, aufmerksam) ~~tayinga (Ohr)~~	rungu, Kr. myireng, m. harsa u. mijarsa, mirianget, K. dengar, rumengeh	33. hören 32	ring (A. 102.), Tainou (A. 102.)		[mi]Tainou, [ma]harec ~~Tainou~~	ringue, (rinaco ...)		dangar	~~(Taria, Ohr)~~	~~(Taringa, Ohr)~~	ongo, Tonongo (horchen) ~~(Telinga, Ohr)~~	lohe ~~pepeiao Ohr~~	ângkalingai (vgl. No 34. 35)
taon	tahun	34. Jahr 33	Taoune (A. 105.)		Taun	Taoune		Tāun			Tow	makahiki	taung
dugo	getih, Kr. u. K. rah, K. marus	35. Blut 34	ra (A. 106.)		rha	va, raa (Tatora, ...)		darah	Toto	Toto	Tawto	koko	dara
hangan, hum, pay, catapusan, cauacasan, cadolohan (v. es tremedad) (ca und an fund affiza)	wekasan, wusan, hujung (Endpunkt), putus, ... Kr. telasan	36. Ende (wusan) hentè (grundsgt) (Canti ...) (bantas, endigen, ...)	Tapets (A. 106.)		Tapere, Tapetò (enfin) manapere (Tinir)	effa, effao (Tinir; dein sind mehr: vollendet, geschehen)		ūjong od. hūjong (Endpunkt einer Sache) sudah (concluded, finished) putus (id. u. ceased) hābis od. ābis (done, finished) henti od. henti (to cease)	hopea (eig. Adj. das letzte) oti (Ende)	mutu, mutunga, mūdi ..., wenua heißt Wüste, Land am Ende eines Tages. oti, endigen.	mooi (in a physical sense) hili (of time) ochi (Finish) Tow (the extremity of any thing) Ochi, endigen, beendigt.	hope; (oki abschneiden ...)	
tayinga	kuping, gobog (Cr.), Kr. talingan	37. Ohr 35			scuffi, talinhe, ~~...~~	Tadigny, Tadign		Telinga	Taria	Turinga	Telinga	pepeiao	dachuling
ngalan	haran, jeneng, × parab, nama, bisikan, juluk, panengran, Kr. u. K. wasta, K. wewangi	38. Name 36	angara (A. 107.), anagaran (A. 109.)	anara (Exod. 20, 7.)	angare	angarn (se nommer), angari (appeller)		nāma (नामन्)	ioa	ingoa	hingoa	inoa	
maputi, busilac	putih, K. pingul	39. weiss 37 ... genes sjurang (K. j.)	Touchi		Toutchi, Toutsi			putih		mā (auch: rein)	hina-hina	keo-keo	maputé
maytim	hireng, × cheleng (Cr.), langking (Cr.), chemani, hitheng (Cr.); menges, Kr. chemeng, K. jamus, gempung	40. schwarz 38 u. hitheng, u. jeng	mainti, maïnti (A. 110.)		mainthi, sainthi	maenti, maiji		ītam od. ītam			ooli-ooli (auch: dunkel)	ele-ele	malotong
patay; matay (tödten)	mati, pati (...), mati, lunas (Cr.)	41. tödten 39	mamo (A. 112.)	mamounou (Exod. 20, 13.)	vounouhe, mamonnou	vounoni, vounouï, mamounou		būnoh, bantei (vom Schlachten des Viehes gebraucht)	Taparahi		Tamatêa (von Ta, mâte, iä, zu Tode schlagen)	pepehi ~~(...)~~ (pehi, schlagen)	unoi
quita	dheleng, × pandheng, toleh u. tulih, nenjok (Cr.), Kr. tingal, pirsa, K. ton, dhulu, liyat, hulat	42. sehen 40 dhelok, dhengok (Cr.), titi (...) u. sawang	mahita (A. 112.)			miffaha, mahita, hita		liat, tintang, pandang, tinjū, tilik, jeling	ite (auch: kennen, wissen)	kitea (tiki-tiki, the act of seeing, tiki, being close)	mamata, ilaw (eig. gewahr werden)	ike (auch: wissen)	itai
dibdib	dada, K. pernaja	43. Brust 41	tratr (A. 113.)		Tratra (p. 17.)	antratah (antata ...)	Tratr	dāda			Tata-Tata	uma-uma	eroh
soso	susu, kopêk, ~~Kr. pembayun~~	44. Brüste (weibliche) 42			nono (vatounono, vatou, Warzen d. Mannes; ...); sounonra-va (mamelle de fille. p. 17.)	nounou, nounous, soundrara		sūsū od. sūsu (auch: Milch)			hoohoo (auch: Milch)	u	susu

38

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madegassisch 4. Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourts Dict.	Challan's Vocab.	Catechismus	1. Malaiisch	Polynesisch 2. Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	3. Bugis
poso	untung (als Körpertheil) hati; tekon (Cr.) Kr. gaūh, K. tjas, hambek u. mambek	45. Herz 43	To (a. 112)		Toh (ate, aten, Leber)	Too, aen	Tō	jantong ~~od. jantong~~ (als Körpertheil), hāti (in geistl. Bez.)	aau	ngakau	mafoo	naau (eig. Eingeweide)	ati
tiyan, poson (Theil vom Nabel nach unten)	weteng, waduk, Kr. padaharan u. padaran (von dahar, speisen, essen), K. tahulan	46. Bauch 44	Troc (a. 112)		Troc (hilahila, [illegible], hila, tôti)	votac, votoc, vouq, quibou	Trōq	perut od. prut ~~[illegible]~~			gete (auch: Magen, Kropf) (kete, N.Seel. ein Korb)	opu (auch: Magen)	babuwa (abdomen)
dila	hilat, Kr. lidah	47. Zunge 45	Tela (a. 112) (Dum. Tehlen für lela)		lela	lela	lēlā	lēdah			elelo	alelo, elelo, lelo	lila
mainit, mabanas	panas, hanget	48. Warm 46	massanne (a. 118)			mafanne		pānas, hāngat od. āngat	mahana	mahana	vela, mafanna	2. wela (...), 1. mahana ~~...~~	mapāla
guinao, malamig	hadem, hatis, ches (Cr.), rangeo (Cr.), jekut (Cr.) u. nyekut	49. Kalt 47			nara	manar, manids, (mafnara, F. froid)		dingin, sejuk (kühl)		maka ridi	momoco	anu	machokek
bohoc (des Kopfes), bolo (an Früchten)	rambut (des Kopfes), wulu (des Körpers, [illegible]), Kr. rikma (des Kopfes), K. weni (des Kopfes)	50. Haar 48		volondoha (Luc. 12, 7.) (loha, Kopf)	voulon (vgl. Assem, das Mal. angin, s. Nr. 52.)	voūloun ondoha ~~[illegible]~~, vouloun, randoro, voulou (poil) F voulou ~~[illegible]~~	(vgl. von loha, Kopf) F (auch: Feder), F (poil)	rambūt, rambut (Kopfhaar, auch das an Mähne u. Schweif d. Pferdes), būlū (Haar des Leibes, Flaum, Wolle, Federn) ~~[illegible]~~	~~[illegible]~~	ūdu-ūdu	low (Kopfhaar), fooloo (Haar des Leibes)	2. lauoho. 1. oho.	weluak (hair), bulu maroni (poils)
buhay	hurip, nyawa, Kr. gesang	51. Leben 49	velome (a. 119.)	aina (Luc. 12, 22) ([illegible]) Athem	velonne (vif), ahinh, hamori ([illegible])	velon, veloun		niāwa, hidup od. idup (leben)	ora	ora ~~[illegible]~~ (Gesundheit)	mooi	ola (Gesundheit, Heil, Rettung)	
	dhamar, hobor, cholak ([illegible]), Kr. suluh	52. Kerze 50			sara (auf chandelle), tsara (chandelle)	arsara (chandelle)		sūlah, sigi, dāmar ~~[illegible]~~		karama roa (a [illegible], torch)	mama	kukui	
laman	dhaging	53. Fleisch 51	hanne (viande. a. 120.)		hare (viande), hounofi (chair. [illegible]), hena (id. p. 18.)	~~[illegible]~~ mound, hisfony		daging ~~od. daging~~			cano (auch das Innerste einer Sache, Kern)	io	juku
hangin	hangin, barat (Mal. bārat, Westen), tapang (Cr.)	54. Wind 52	isonte (a. 120)	[vgl. ainh, Athem, aina, Athem, Leben, ahinh, Leben, agne, Seele nr. 29; vgl. auch nr. 17.]	anghine (v. vent), anghinch (n. 22.) F	issute, agnome, F, anghin (air)		angin ~~od. angin, [illegible]~~		matangi (Luft)	matangi ~~[illegible]~~	makani	anging
ama	bapa, bapak (wong tuwa, alt, [illegible]), Kr. rama ([illegible]), (Kr. yayah), pak (Cr.) (tuwa, parens, s. nr. 95.)	55. Vater 53	raï	ray (Exod. 20, 12.)	rai, ra, amproy, ra amproye (p. 6.)	baba ~~[illegible]~~	rai	pā, bāpa, āyah (höflich)	metua od. medua Tane (medua, parens; tane, männlich)	matua tane, [illegible]	Tammy	makua-kane ~~[illegible]~~	~~ambok, ama~~ ama, ambok
y, yna	ma (Kr.) [illegible] u. hembok, biyang u. biyung, Kr. hibu ~~[illegible]~~	56. Mutter 54	reini	reny (Exod. 20, 12.)	rene ampoindre (p. 6.), ampoindre (F. mere), reine	nini, reni	~~[illegible]~~ reine	mā, amā, ību, indū (auch von Thieren), bonda (höflich)	metua od. medua vahine (vahine, weiblich)	matua wahine	Fae	makua-wahine ~~[illegible]~~	ina, indok
bahay, dalam	homah u. humah, madhé (Cr.), Kr. dhalem (Cr. fürstlicher Palast)	57. Haus 55	F	Tranou (Exod. 20, 2)	Trango, trangho	Tagonne, Taon ~~[illegible]~~, Tarangue, Traong ([illegible]), trango, anejomba		rūmah, ~~gadong~~ od. gedong ([illegible]) ~~[illegible]~~	Fare	Ware	Falle, abi ([illegible], home)	hale	bolah
	sapi (Cr.), Kr. lembu, K. jawi ([illegible])	58. Rind 56		Oumby (Exod. 20, 10)	anghombé ~~[illegible]~~ (Taureau, F Kuh)	ahombé ~~[illegible]~~ (Tamanan, F Kuh)		jāwī, sāpī, lembū				pipi u. bipi ([illegible] das Englische Wort Beef)	sapi (Kuh)
capatir ~~na lalaqui~~	dhulur u. sedhulur ~~[illegible]~~ ([illegible]), Kr. sedērek ([illegible]), kakang, älterer Br. od. Schwester, hadi, Kr. hari, jüngerer Br. od. Schwester, F Kr. raka	59. Bruder, Schwester 57		rahalahy (Geschwister, männlich, Matthäus 1, 2.; lahy, männlich)	rahalahé (Bruder, frère à frère), mianalahé (soeur à frère)	analahé, Brüder u. zouque, älterer Bruder, rahalahé (Zwillingsbr.)		sūdāra ~~[illegible]~~ (Samm.), abang, älterer Br. od. Schw. F, kākak, kākak od. kāka, älterer Br. od. Schw. F	Taeae		Tehina, Bruder, (Tougata, älterer Br. od. Schw. F), tōgu, fafine, Schwester (fafine, weiblich)	~~koaikana, kaikaina~~, kaikunane, Bruder (kane, männlich), kaikuwahine, Schwester, kaikuaana, älterer Bruder od. Schwester, kaikaina, jüngerer [illegible], ~~[illegible]~~	silosurong ~~[illegible]~~
capatir na babayi	ha, Kr. rayi, yayi, bang u. bung ([illegible]) ~~[illegible]~~	60. Schwester 58			mianadaue (frère à soeur), mirahavave (soeur à soeur); vave, weiblich	rahavavi, Schwester		~~sūdāra perampuan~~ F adik, jüngerer Br. od. Schw. F, bongsu, jüngster Br. od. Schw. F	Taeae		Taäa, Tofine	~~kaikuwahine~~	~~silosurong ma kunrai~~

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madekassisch: Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil: Schrift	Flacourt's Dict.	Challan's Vocab. François-Malgache	Catechismus	Malaiisch 1	Polynesisch: Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	3. Bugis
hating gabi (gabi, Nacht; hati v. Nr. 77)	tengah wengi (Mitte der Nacht) bedhuk dhaluk (der Lange Mitttag) Kr. tengah dhalu bedhuk pahos (pahos, lang)	61. Mitternacht			manton hale (v. hale, Nacht) aivchalen, matenaon (vgl. nr. 71.)			Tangah malam (Mitte d. Nacht)				aumoe	tonga bōni (Mitte der Nacht)
tanghali ~~[illegible]~~	tengah hawan (Mitte des Tags) bedhuk (do.)	62. Mittag			antouandroubé	antou androue (androu, Tag)		Tangah āri (Mitte d. Tags)		~~watia x á~~	~~Tonoo te lāa (offen der Sonne)~~	owakea	tonga ōsoe
omaga	hēsuk	63. Morgen 58			marahinrai, caic, animorai ~~[illegible]~~	quiac (~~[illegible]~~) ~~[illegible]~~ Keeq		pāgi; auch pāgi āri; siang (Zeit des kommenden Tags, morgens)	poipoi ~~[illegible]~~	ata	hengi-hengi (vgl. Jav. nr. 8.)	Kakahiaka (a popo, der morgende Tag) (vergl. nr. 60, [illegible])	elek ōsoe (vgl. nr. 7.)
hapon	sorê (peteng, dunkel, finster)	64. Abend 59			arive, arrive ~~(vgl. nr. 21)~~	arive		pĕtang od. pĕtang sŭrĕ	ahiahi ~~[illegible]~~	ahi-ahi ~~[illegible]~~	efi afi (angünden Feuer)	ahiahi (vgl. ahi, Feuer, s. nr. 60.)	arawing ōsoe (v. nr. 7.)
tag arao		65. Frühling			mitsirihazon (vgl. nr. 48.) fitsiricahetsazon			rabīa (Arab.)				makalii	
	mongsa panas (die warme Zeit) mongsa od. mangsa das Fenster. ~~[illegible]~~ Monat)	66. Sommer			asara (vgl. nr. 48.)	Trougatan		mūsim pānas (Jahrszeit heiß) mūsim kring (d. Trocken)		rau mati		Kau	taumapōlah
tag olan (Zeit der Regen) ~~dann scheint der Mal. ranou zu sein)~~	mongsa barat (Jahrzeit der Winde)	67. Herbst			anhe lanhe lanhatau (vgl. nr. 48)			Waktu memungut būah-buāhan (Zeit zu sammeln Früchte verschieden) Arab. [illegible]		nga udu n. 97.			tau buwa buwa
i. a. 67.		68. Winter			asoutri			mūsim dingin (d. kalt)		áutoke (Lu. n. 95.)		hooilo	tau machōke
apuy	hapi, genni d. gni, Kr. latu, K. hapuyi, ~~[illegible]~~ Bahning	69. Feuer 60			afou	af, affe, motte		āpi, ~~api~~	~~vahie~~ auahi	ahi od. ai	afi	ahi	api
hangin	hangin (vgl. Wind)	70. Luft			aink (vgl. nr. 22.) anghin			adara od. udara, hawa u. hawā (Athem) (arab.)	(matai, [illegible] Wind)	(matangi, Wind)	(matangi, [illegible] Wind; für stille Luft kein Wort)	lewa. (makani Wind)	ōdde
papayitin	mēga x d. tawang, (lokap) K. hurun hawan (wahrscheinlich hawang; hawang-hawang Luft, Kreis, Firmament)	71. Wolke 61			mica, rahon ~~([illegible]) rahon~~ (mirahon, die Wolke) +(Sanskr.)	mica, zavon, Torami		āwan, āwang, mēga (Sanskr.), ~~(Sommer)~~ ramang (sehr dunkle)		Kapua	aoo	ao	ōllung
bondoc, lagari (sierra)	gunung, K. wukir	72. Berg 62		avouana, Hügel (Jeffreys)	vohits, bohits	vohits, Tanéti (wohl von tané, Land? vgl. Bugis nr. 64.)		gūnong, ~~(Berg Gebirge)~~ būkit (Hügel)	mona		mōōnga	mauna, (Kuahiwi, Gebirge)	bulu
parang	hara-hara (Ebne) tegal (Ebene) ḷ ōmak (Ebne, Erd-Grund Feld, Kr.) banar (großen Ebene, Kr.) sawan (gleichend mit dem Mal. sawah)	73. Feld 63			voranga, montonh ~~([illegible])~~	leha, ambanivoule ~~[illegible]~~ vatan vouran ~~[illegible]~~ +(v. ambom. antan, d. [illegible])	F (Grundlage Ebne) (vgl. Mal. u. Jav. rata, flach, eben) e, gunung [illegible]	pādang (Ebne ohne Bäume) ~~[illegible]~~ [illegible] (feld)	Fenua (Apostelg. 1, 18.) (vgl. Land, s. nr. 2.)	wenua	vaoo (ist aber mehr in unbebaut liegendes Land, denn es heißt auch: Wald, Dickicht)	(mahina. kula) ~~[illegible]~~	padang
~~sabraban~~		74. Wase			lemoue	bounja							
gubat	halas, gerotan (Kr.)	75. Wald 64			hale ~~(vgl. Nacht)~~	ala, hagnalabe (be ist vielleicht: groß)		hūtan od. ūtan (~~der Wilde Anbau~~), rimba (~~[illegible]~~), dūroh (~~[illegible]~~)		nga aire	vaoo (s. ~~[illegible]~~ nr. 63.)	ululaau (wachsen Bäume.)	alōk, tanete (vgl. Mad. nr. 62.)
bilang	wilang (wahr: zählen, rechnen) Ehitung, zählen, rechnen	76. Zahl 65			alen, ~~([illegible])~~ hiac (zählen manghiache)			bīlang, zählen ~~[illegible]~~ hītong, rechnen, zählen	Taio ~~Zahl~~ (Apostelg. 4, 4.) (Tatau, zählen, rechnen) ~~[illegible]~~		(low, zählen)	(helu, zählen)	
~~[illegible]~~ hati ~~(halb)~~	tengah Hälfte (halb, Mitte)	77. halb 66			hilla (auch: Seite, côté) Etapan (partie, morceau)	(Tapa (scheint aber [illegible] Theil eines Ganzen) hilan (Hälfte, Theil eines Ganzen)		Tangah (auch: Mitte)			Táoonga malie (v. halb aber in [illegible]: genau, wohl angemessen)	~~[illegible]~~ hapa-lua Hälfte (hapa, Theil) ~~[illegible]~~	
guitna ~~(Mitte)~~ hati ~~(vgl. 62.)~~ ist der Mitte, hating gabi, Mitternacht)	(v. nr. 66.)	78. Mitte 67			ahivou	~~[illegible]~~		(s. ~~halb~~ nr. 66.)	(vobu (Apostelg. 4, 25.) roto,	+ roto (das aber als Prap. in dient)	loto	swaena ~~[illegible]~~	atōngana

39

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madecassisch 4. — Annales marit. & Colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourts Dict.	Challand's Vocab. François Malgache	Catechismus	Malaiisch 1. 7	Polynesisch — Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	Hawaiisch 9.	Bugis 3.
bili	tuku; verkaufen: nadhol, Kr. wadhé u. sadé	79. kaufen 68		F (auch: verkaufen; varots, emplette)	3. -ua, 2. F amili, mi[illegible], mi-Ahili	vidi; verkaufen: ambidi, vanga, mivanga (… heißt auch: Kaufmann)		bili; verkaufen: jual	hoo (auch für verkaufen gebraucht Apostelg. 7, 9.)	oko (allg. handeln. [illegible] 98. Hu i. e. für verkaufen gebraucht.)	tuccatow (es heißt aber, wie auch Tow allein, eigentlich: handeln, u. schließt Kauf u. Verkauf ein)	kuai, [illegible]	ôli
pono (ganap, cumplirse)	kebak u. kebek, genep (vollständig), mentes (Kr.), warey (Ggs. satt), K. penuh	80. voll 69			fenou	fenou		punnuh od. penuh, ganap	î (Apostelg. 6, 3.) (Taaîhia erfüllt werden. Apostelg. 4, 31.)	ki	bito	piha	pôno
goang, pouang	kosong u. kothong, gabug, tuwang (Kr.), suwung, sepi (Kr.), K. sepi (Mal. sepi), kangkem, wun[illegible], samun (Kr.)	81. leer 70	(afindra, aus leeren)	chahor [illegible] (Kr.)	Tsiare lave (Tsiare, nicht, lave, … mehr ha) (manghelin, ausleeren)	(afindra, ausleeren)		kosong, hampa od. ampa			maha		lobang (Mal. lubang, Jav. luwang, Loch)
bibig (vaua, Mündung eines Stroms)	tchochot (Ggs. Schnauze der Tiere), tchuchuk, Schnabel der Vögel, K. tutuk	82. Mund 71		viechot (Maul im Ärger)	vave	vava		mulut (chôtou, Schnabel der Vögel)	vaha	waha	gnootoo	waha	timu
baon, libing	tanem u. tandhur (Ggs. pflanzen), pendhem, pung (Kr.), Kr. petak	83. begraben 72			mahalleun, mandeuen. (halleuen, fandeuen)	atsimou (auch: Tüpfel, voll)		tanam	Tanu, Grab (Apostelg. 5, 6.)	Tanu	Tanoo, Grab (Tano Grab)	kanu	
(hilaga, Nordwind, Luft, Wind)	lor, K. hutara	84. Nord 73		avaratsi	Jeffreys: avaratra; avarats (vgl. Jav. barat, Wind, Mal. barat, West)	(das Mal. timor, Osten, nr. 74.)		utara (उत्तरा)			gi Varaoo, gi Hamoa (nach umliegenden gelegenen Inseln)	akau (d. i. rechts)	utara
si langan (Aufgang, Geburt der Gestirne), silangan, galing sa arao (Abkunft d. Sonne)	wetan, K. timur (Sonne: [illegible]; Tag. timog, Luft)	85. Ost 74		(gesetzt in die Col. von Challan:) anesignana	adaignane			Timor			matta he laa (der Aufgang d. Erscheinung der Sonne) Tocalow	hikina u. hike ana (das Hinkommen des Aufgangs)	timorok
	kidhul (Mal. kidul, die linke Hand)	86. Süd 75		#, atsignana, Jeffreys: atsinana	adaimou			salatan (vielleicht von salat, Meerenge)	apaToerau (Apostelg. 8, 26.)		gi Tonga (s. Nord nr. 73.)	hema (d. i. links)	salatang
2. habagat (Westwind), 1. calnoran	kulon	87. West 76			andriTou (Jeffreys: andrefana)	anoanel refane, anelu anedrefane		barat (Jav. barat, Wind, vgl. nr. 84. Mad.) 73.			gi Fiji (s. Nord nr. 73.)	komohana (der Niedergang)	barok
camay (lima, fünf)	tangan, chekathong (Kr.) (lima, fünf)	88. Hand 77			Tangh (limi, fünf)	Tahan (Tolatangue, (dimi, fünf))	folatanhan, fola taon (paume de la main)	tangan (lima fünf)	rima (Apostelg. 4, 3.)		low-nima (nima ist auch der ganze Arm; low …)	lima (auch: fünf)	lima (auch: fünf)
bato	watu	89. Stein 78			vato	vatou	(vgl. auch nr. 84 u. 85.)	batu	ofai	(watou, Nagel)	macca	pohaku	batu
olo (allgem.) naga (v. Schlangen u. Krokodilen)	Ng. hendas, hulu (kepala, Häuptling), K. tendas	90. Kopf 79		vuo (Luc. 12, 7.)	loha (auclou, …)	loua, loa, loha (vgl. Jav. lurah, Häuptling)		kapala (कपाल), hulu	upoo	upoko	ooloo	poo	ulu
iyac, tingig (laute), tonog (d. Glocken u. s. f.)	swara, huni, kaba, kaba, hulon (Kr.)	91. Stimme 80			hiac, bihac	tcho, tinda		swara (स्वर), bhana od. bana, bunyi	reo	reo (Sprache, eine Rede)	lea	leo	
paa	sikil, dlamakan (Kr.), Kr. suku, K. pedha (पद), dhagan, pan, sampeyan, Füße (Mal. sampei)	92. Fuß 81			Tombouc, pe, hongoute	foladia, ongoutte, fe, fey	trace, dian, pafu	kaki	avae	wae wae, Bein (leg)	vae	kapuai od. kapuwai (wawae, Bein)	ajeh
pinit, caling (Thür), susi (mit Schloß), consi, ymim	hineb, tutup, tangkeb (Kr.), eng, iso deng	93. verschließen 82			mariari, ariari, vatrovanga	atori, afoudiou		tutup, Tutab, katup, Tau, kunchi	opani	kopani (p. 69.)	tabooni	pani	
quimquim, calle v. d. Hand	buka, byar (Kr.), gelar, wiyak, biyak (Kr.), singkab, menga	94. öffnen 83			alahé	soucaf		buka	iriti (Apostelg. 5, 19.) aradara (vom Augen aufschlagen gebraucht.) (Apostelg. 9, 40.)		taw	wehe	tabalukai
canan	kanan, tengen (vgl. nr. 71.)	95. rechts 84			avana, à droit	havanane, hanquavane (main droite) (vgl. nr. 77. u. 85.)	[illegible] Theil des [illegible]	kanan	atau	matau	matow	akau	atau
caliuang	kiwa, kédé (Kr.), kering (Kr.), Kr. kéri	96. links 85			aviha	havia, hanquavia (vgl. … zu nr. 84.)		kiri, kidau, kidal (Jav. kidul)		maui	hema	hema	abeo
balo, bauo (von beiden Geschlechtern)	randa	97. Wittwe 86			miuantots	mati vadi (Wittwer: mati, todt; vadi, verheirathete Person)		janda, karbui, maranda od. maranda u. balu (von beiden Geschlechtern), bujang	vahine iri (Apostelg. 6, 1. 9, 39.) (iri allein finde ich nur als Knochen)			wahine kane make (Weib Mann todt)	

Tagalisch 5.	Javanisch 2.		Madecassisch: Annales marit. & Colon. u. Chapelier	Madecassisch: Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Madecassisch: Flacourt's Dict.	Madecassisch: Challan's Vocab. François Malgache	Madecassisch: Catechismus	Malaiisch 1. 7	Polynesisch: Tahitisch 8.	Polynesisch: Neu-Seeländisch 7.	Polynesisch: Tongisch 6.	Polynesisch: Hawaiisch 9.	Bugis 3.
bili	tuku; verkaufen: hadhol, Kr. wadhê u. sadhê	79. kaufen 68		F (auch: verkaufen; varotș, emplette)	3. -ua ∘ F amili, ini [illegible] (ini [illegible])	vidi; vorouḍoni, ambidi, vanga, anivanga ([illegible] auch: Kaufmann)		biti ∥ verkaufen: jual	hoo (auch für verkaufen gebraucht Apostg. 7, 9.)	oko (allg. handeln. [illegible] [illegible] p. 98. [illegible] l. c. für verkaufen gebraucht)	tuccatow (es heißt aber, da auch Tow allein eigentlich: handeln, u. vielleicht Kauf u. Verkauf sey)	kuai, handeln	ōli
pono (ganap, cumplirse)	kebak u. kebek, genep (vollständig), mientes (Kr.) warey (Kr. Voll) K. penuh	80. voll 69			Tenou	Tenou		punnuh od. punūh, janap	ī (Apostg. 6, 3.) (Taaīhia, erfüllt werden. Apostg. 4, 31.)	ki	bito	piha	pōno
goang, pouang, ~~valan laman~~ ~~(ohne Substanz)~~	kosong u. kothong, gabug, tuwang (Kr.), suwung, (gorangsa (Kr.)), K. sepi (Mal. sĕpi), langkem	81. leer wun (Kr.), samun (Kr.) 70	(afindra, ausleeren)		Tsiare loue (Tsiare, nicht, loue, d. i. nicht mehr da) (manghelin, ausleeren)	(afindra, ausleeren)		kōsong, hampa od. ampa			maha		lobang (Mal. lūbang, Jav. luwang, Loch)
bibig (vaua, Mündung eines Stroms)	chochot (verächtl. Schnauze der Thiere), chachor (Schimbal der Lippen u. d. (Cr.)), chuchuk, Schnabel der Vögel; K. tutuk	82. Mund 71		bachot (Maul, im Ärger)	vaue	vava		mūlut (chōtok, Schnabel der Vögel)	vaha	wáha	gnootoo	waha	timu
baon, libing	tanem (begr. pflanzen) u. tandhur, pendhem, hurug (Cr.), Kr. petak	83. begraben 72			mahalleuen, mandeuen. (begraben) (halleuen, fandeuen)	, atsimou (auch: Süd[illegible] [illegible])		tānam, ~~mendham~~ (auch: pflanzen) ~~(compendium)~~	Tanu, ~~Grab~~ (Apostg. 5, 6.)	Tanu ~~begraben~~	Tanoo (~~Grab~~ (Tano Grab)	kanu ~~auf pflanzen~~	
(hilaga, ~~vom~~ Nordwind, ~~da das Wort~~ ~~auch~~ ~~[illegible]~~ Luft, Wind)	lor; K. hutara	84. Nord 73		avaratsi	Jeffreys: avaratra, avarats (vgl. Jav. baṙat, Wind; Mal. bārat, West)	[illegible] assemutu [illegible] Artikel [illegible] Weg [illegible] Wort [illegible]					gi Vavaoo, gi Hamoa (nach nördlichen gelegenen Inseln)	akau (d. i. rechts)	utara
si langan (Anfang, Geburt der Gestirne) silanganan; ~~(vom Winde)~~ galing sa arao (Abkunft d. Sonne) ~~vom Winde~~	wētan, K. timur (eigentl.: Jüngling; Tag. timog, Luft)	85. Ost 74		(gehört in die Col. von Challan:) anésignana	adcignane (~~[illegible]~~)			Timor			matta he laa (das Auge d. Erscheinung der Sonne) Tocalow	hikina u. hiki ana (das Hinkommen der Aufgang)	timoron
	kidhul (~~[illegible]~~) (Mal. kidul, kidau, die Guten Gaud)	86. Süd 75		#, atsignana, Jeffreys: atsinana	adaimou F (das arab. [illegible] ~~[illegible]~~ ~~assamut~~ [illegible])	[illegible] Weg [illegible] ~~[illegible]~~		salātan (vielleicht von salāt, Mauergang)	apaToerau (Apostg. 8, 26.)		gi Tonga (s. Nord nr. 73.)	hema (d. i. links)	salatang
habagat (~~vom Winde~~ Westen) calnoran (~~[illegible]~~) (Ort untergehen, Untergang der Sonne)	kulon	87. West 76			audriTou (Jeffreys: andreṭāna)	anoanerefane, anoanedrefane		bārat (Jav. barat, Wind, vgl. nr. 84. Mad.) 73.			gi Fiji (s. Nord nr. 73.)	komohana ~~[illegible]~~ (der Niedergang)	barōk
camay (lima, fünf)	tangan, chekathong (Cr.) (lima, fünf)	88. Hand 77			Tangh (Limi, fünf)	Tahan (Tolatangue, ~~[illegible]~~) (dimi, fünf)	folatanhan, fola taon, paume de la main	tāngan ~~[illegible]~~ (Lima fünf)	rima (Apostg. 4, 3.)		low-nima (nima ist auch der ganze Arm; low specificirt die Hand durch d. Begriff d. Fläche.)	lima (auch: fünf)	lima (auch: fünf)
bato	watu	89. Stein 78			vato	vatou	(vgl. auch nr. 84 u. 85.)	bātu od. ~~bātu (auch [illegible])~~	ofai	(watou, Hagel)	macca	~~pohaku~~ pohaku	batu
olo (allgem.) naga (v. Schlangen u. Krokodilen)	Ng. hendas, hulu (~~[illegible]~~), K. tendas (kepala, Jüngling)	90. Kopf 79		vuo (Luc. 12, 7.) Haar [illegible]	loha (aulon, [illegible])	loua, loa, loha (vgl. Jav. luran, Jüngling)		kapāla, ~~[illegible]~~ hulu ~~[illegible]~~	upoo [illegible] [illegible]	upoko [illegible]	ooloo	poo	ulu
iyac, tingig (laute) tonog (v. Glocken u. s. f.)	swara, huni, kaba u. kaba, hulon (Cr.)	91. Stimme 80			hiac, bihac	Tcho, tinda ~~[illegible]~~ (auch: das Innere des Schlundes)		~~[illegible]~~ swāra (~~[illegible]~~) bhāna od. bana (~~[illegible]~~) būnyi	reo	reo, ~~[illegible]~~ die Sprache, eine Rede	lea	leo	
paa	sikil, dlamakan (Kr.) Kr. suku, (dhagan, K. padha (Fuß), sampéyan, Füße (Mal. sampeṅ, auch: Fuss)	92. Fuss 81			Tombouc, pé ~~[illegible]~~ hongouti	Toladia (Tola scheint die Fläche zu bedeuten [illegible]) ongouti, fé, fey, ahi[illegible]; atovi, afoudiou	trace, dian, gehn	kāki ~~kāu~~	avae	wáe wáe, Bein (leg)	vae	kapuai od. kapuwai (wawae, Fuß) ~~[illegible]~~	ajeh
pinit ~~(Thür)~~ caling (Thür) (mit Schloss) consi (~~[illegible]~~) ymim (~~[illegible]~~) quimquim, quiqi (alle v. d. Hand)	susi, hicom, omom, imis, coyom, uit (d. Augen); hineb, tutup (auf. [illegible]) (kunthi, [illegible])	93. verschliessen tangkeb (Cr.) 82		eng (gielt, [illegible], [illegible]), ro. deng, ipepet	mariari (~~[illegible]~~) ariari, vatrevanga (~~[illegible]~~)	soucat		tūtup, ~~tutup~~, Tutub, katup, sāu, kanchi (mit einem Schlüssel)	opani	kopani (p. 69.)	Tabooni	pani	
(eine Menge Ausdrücke für besondere Dinge) Das allgemeinste (scheint [illegible])	buka, byar (Kr.), gelar, wiyak (Cr.) u. biyak (Cr.), singkab, koenyan (Cr.), menga, öffnen; bica	94. öffnen x (Cr. auch lingkab) 83			alahé			būka ~~[illegible]~~	iriti (Apostg. 5, 19.) avaara (von Augen aufschlagen gebraucht.) (Apostg. 9, 40.)		Taw	wehe	tabalukai
canan	kanan, tengen (vgl. nr. 71)	95. rechts ~~[illegible]~~ 84			avana, à droit; ~~[illegible]~~ scheint ~~[illegible]~~ Hand	havanana, hanguavane (main droite) (~~[illegible]~~) vgl. nr. 77. u. 85.)	rechte Theil des Körpers	kānan	atau	matau	matow	akau	atau
caliuang	kiwa, kēdē (Cr.), kēring (Cr.), Kr. kēri	96. links 85			aviha	havia, hangavia (vgl. d. Bemerk. zu nr. 84.)		kiri, kidau, kidal (Jav. kidhul, Süden) (~~[illegible]~~)		máwi	hema	hema	abeo
balo, bano (von beiden Geschlechtern)	randa	97. Wittwe 86			miuantots	mati vadi (auch: Wittwer; mati, todt; vadi, verheirathete Person)		janda, #karbu ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ māranda od. māranda u. bālu (von beiden Geschlechtern), bujang (nach [illegible] [illegible] [illegible])	vahine ivi (Apostg. 6, 1. 9, 39.) (ivi allein finde ich nur als Knochen)			wahine kane make (Weib Mann todt)	

Tagalisch 5.	Javanisch 2.		Annalei marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourts Dict.	Challan's Vocab. Franç. Malgach.	Catechismus	Malaiisch 1.	Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7	Tongisch. 6.	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	Bugis 3
			Made	cassisch 4.					Poly	nesisch.			
muc-ha	rasi, naya (Cr.), semu u. hulat, hesmu (Cr.) Kr. muka	98. Gesicht 87			lahatse	vouadsi		muka (मुख) (dahi, Stirn)	mata (Apostg. 6,15.) (vgl. nr. (25.) 109.)	mata	Jofonga, matta (auch: Auge)	alo, maka (auch: Auge)	~~uwae rupa~~
anac	hanganakti (von kanak, Kind)	99. ~~zeugen~~ 88	Cod. No 156.	niterana (Matth. 1, 2.)				ber-anak (v. anak, Kind)	pass. Tanau	act. wanau (wie es scheint, mehr v. Frauen), mawi	Für d. Act. kein Ausdruck; für d. Pass. tooboo eig. heranwachsen. Das kann mit Tucca act. gemacht werden. Tanow act.	hookanau (hanau geboren werden)	
o-toin	bintang K. gasa	100. Stern 89		kintana (Matth. 2, 7.)	vasia, vascia (baszi endatsac, étoiles qui tombent, latsac, kalim)	anaquintane		bintang.	fetia	wetu	fetoo	hoku	witoeng
ngipin	huntu Kr. waja (दन्त)	101. Zahn 90			nif	niffe, niphi (~~dents~~)		gigi		nio	nifo	niho	isi
tohor	dengkul, dhekung u. dekung (Cr.) K. jengku; bochah (vgl. [illegible]), dheblung [illegible] (Cr.), kachung, [illegible] lup (Cr.), naya (Cr.), nateh (Cr.)	102. Knie 91			lohalecho, loghalec (mi-longalech, Kniekissen)	louhaletic, manonghaletic, Kniekissen		lutut (auch die Knöchel der geballten Faust)	turi (Apostg. 7, 60.)	turi	Tooi (es ist ursprünglich allgem. Bedeutung, viell. Gelenk, Beugung. Tooi-nima, Ellenbogen)	kuli	utu
sangol, pingoc (Säugling), bata (vom Entwöhnen bis zur Mannbarkeit). Im Reifen: aro (von Knaben), yndong (von Mädchen)	anak, tholé, Kr. jabang bayi (besonders Kinder zuvörderst), lare u. rare	103. Kind, in Beziehung auf das Alter 92			zaza vgl. Jav. jaka (Jüngling, Knabe)	zaza, zanabe (zalahé, Mädchen, zazavaiu [illegible] nur za)	F cotto, Knabe bis zum 15ten Jahre; calon, Mädchen bis zum 15ten Jahre	anak (vgl. nr. 25), kanak-kanak, budak	buyong (Knabe)		bibigi	kamalii	
malaqui (vgl. nr. 20), malaquit (adverb.) (vgl. nr. 21.)	gedê, hagung, u. gengil (Cr.), hangung (Cr.), hagrong (Cr.), u. didik	104. groß 93			be, bou, bii, abou	ambou, be		besar, gadang (agung, principal, chief, head)	rahi	rahi, nui.	lahi	nui	maraja
munti (in d. Länge), onti (in d. Menge)	chilik; thithik, [illegible] Kr. halit, kedhik, u. kelik; F (harit, [illegible] (Cr.))	105. klein 94			madiniche, massech, ehele (v. petit), ina (vgl. nr. 20.), Lmassch (n. 8.)	madinic, helic (auch: zart, mager)		kechil, kete, dina od. dhina (mehr noch als gemein, niedrig gebraucht); दीन, arm, dürftig), sedikit, wenig	iti	iti; nohi nohi	chi; ookigi (von den Jungen der Thiere)	uuku, lii-lii, iki, [illegible]	vaichu
Loma (v. Zeug), matanda (v. Menschen), maguguis (dass. sehr alt), magulang (v. Bäumen)	lama u. lawas (von Zeug, [illegible]), tuwa, kerak (a course), Kr. sepuh, budha (von der Vorzeit [illegible]), word (Cr.), kawak, tepo (Cr.), u. gerang, daplok	106. alt 95		kuna (von der Zeit), [illegible] alt (Cr.)	antetse	antis, antits, (atidi, [illegible]) (anti Vara, alin [illegible])		tuah (von alten Personen, auch bei Thieren als [illegible] gebraucht), lama, dahulu, sadia (alle drei im Sinn der Vergangenheit)	F ([illegible]) साम्प्रत; (vgl. nr. 79. 90.)		motooa (von Menschen u. Sachen), loa (von der Vergangenheit) (vgl. [illegible] in nr. 53. u. 54.)	kahiko	matoa
eine Menge besondrer Ausdrücke. Das Allgemeinste ist holog, u. die Partikel napa	tiba ([illegible]), rubuh, dawah (rawah, [illegible]), runtuh, rugol, rungkadh, ~~Kr. reboh, dawah~~ K. sni; rebbah od. rebbah, tiba (von Dächern), runtoh	107. fallen 96		× gigal, brak u. bruk (Cr.)	lavou, latsac, rorac	lavou, latsac		jatoh, timpa, tambang, [illegible]	Tufera	hinga	hinga, Tow	haule (hina, straucheln)	madonoh
Egotom u. hoyong, (beide Hunger)	lapa, ngeleh u. ngelih Kr. luwe	108. hungrig 97			mousarre, miharé, (Hunger, hungern), rerio, mousare ([illegible])	mahia, azou, majou (Hunger)		lapar	poia (vgl. nr. 98)		fia-kei (begierig nach Essen), (auch: Hunger)	pololi	malupuk
ohao, (Durst)	ngorong (ngongkong u. ngelak, Durst)	109. durstig 98			hettehette, (Durst), manghettehette, (Dürsten)	manguitahéta, (Dürsten)		dhaga, hauws od. aus (beide auch: Durst, das letzte auch: trocken)	poiha (Joh. 4,13. 19,28.), poihâ (Joh. 6,35.) (vgl. nr. 97.)		fia-inoo (begierig zu trinken) (auch: Durst)	makewai (erwarten wasser)	madoka
nayop	binatang (Kr.), hewan u. kewan (arab. حيوان), sato (großes vierfüßiges Thier), mergu (wildes Thier, Cr., मृग), buron (wildes vierfüßiges Thier)	110. Thier 99 vgl. nr. 100. Mal. u. Mad.			vaharahu			(in Sanskrit mit d. Menschen) binatang, satwa od. sitwa, wildes Thier (सत्त्व); morga (wildes Thier, मृग)				holo-holona (holo, laufen)	
ybon	manuk	111. Vogel 100		vorona (Luc. 12, 24.)	vouron (vgl. nr. 99. Jav.)	vouron, vourounne		burong (vgl. nr. 99. Jav.)	manu	manu	manoo	manu	manuk
ysda	hêwah, hiwah u. hiwak Kr. hulam	112. Fisch 101			fia	loc, laoc, philaok, aodi		ikan	ia	ina	ica	ia	bale
catoto (in allem Eins, Ein Blut), casoyo (in d. Übereinstimmung), ibig, lieben), calogoran (Freude), catiuala (v. [illegible])	sangkulugo, sougelo (v. [illegible]), caibigan (v. [illegible]), (v. logar, innre Vertrauen), casuobat	113. Freund		sacaiza	ompilia, omphanthra, miranghets	Freund: sacatsiou, avaco, roqui, sacato; Freundlich: Tehave.		Tulan od. Taulan; von noch engerer Verbindung: handai			cowTangata	koaaloha (Liebe [illegible] u. makamaka)	solao
calauay (auay, Feindschaft)	musuh u. mungsuh	114. Feind 102			rafe, ~~Fiasta~~ (hala, Feindschaft), vgl. nr. 19. Jav.	~~Feind~~ mitahavalou, fafic, rafi		~~satru (Sanskr.), auch in~~ [illegible] musuh; ~~Gegner, lawan~~			Tow (eig. Gegner)	enemi (aus dem Englischen); koakoua	
bulag	picek Kr. wuta K. pithong (Cr.)	115. blind 103		F (fehe, lien, feheh, attaché, masso, Augen; ma[illegible], hafehe, aveugler)	fehemasso (blind), ~~[illegible]~~	manjamba, fé (zambezamb, Flac. louche)		buta	matapo (mata, Augen, po, Nacht)	matapo	gooi ~~(auch Blindheit)~~	makapo ~~(Augen Nacht)~~	wuta
	budeg, jampeng Kr. tuli	116. taub 104		Efeh, aveuglement	marouh	maringuenne		Tuli ~~[illegible]~~ bangal			toolli	kuli	mataru

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madagassisch: Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourts Dict.	Challan's Vocab. François Malgache	Catechismus	Malaiisch 1.	Polynesisch: Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	Bugis 3.
samot		117. Fremd				milave, maneran-tou, vahine, kin-ctlaïni		asing (vom abgesondert seyn) ka-luar-an (v. draussen) beide mit vorgesetztem orang, Mensch. dagang, [illegible]		(wawahi, streiten, scheint das Tongische vahe)	mooli (vahe heisst theilen, absondern)	e [illegible] adject. u. adv. fremd, anders; malihini ein Fremder	laing
ogat	hoyodh u. hayodh, dangkel, bonggol, dheleg (unmittelbar aus dem Boden, Kr.)	118. Wurzel 105 pancher (die grossen Hauptwurzeln Kr.)		Ifoutana (Jeffreys)	vahan, touton	~~[illegible]~~		akar			aca, tefito	~~aa [illegible]~~	urok
cahuy (auch: Holz)	kayu (auch: Holz), wit (eigentl.: Baum) K. tahen	119. Baum 106		hazo (Gen. 1, 11,12.)	hazon, azon	cacazou, cacazoube, hazoubé (be = gross) 2. feleune		kayu, puhn (besonders der Stamm nah an der Wurzel) ~~[illegible]~~	raau (auch Pflanze überhaupt)	rakau (auch allgemein: Holz) (akau ist [illegible] glatter Holz)	too-acow (es wird aber von jeder Pflanze gebraucht)	~~laau (auch: Pflanze, Holz)~~	popong
bulaclac	kembang Kr. sekar (eigentlich Blumenstrauss) [Devanagari], ~~Blumenstrauss~~	120. Blume 107 K. sari (auch [illegible])			vonghe (v. Baum), vongh (n. 28.)	([illegible] blühender Baum) ([illegible] Blumenstrauss) vônem	F (Fav. kenthel, [illegible]) meni, männlicher, [illegible]	bunga, kambang		(karara, ist Wohlgeruch)	cacala	pua ~~[illegible]~~	bunga (Blüte)
binhi (v. Getreide) tobor (männlicher)	wiji, winih, bibit (eigentl.: Ursprung, also wurzel, von wit, Baum) männlicher: ~~mani~~ pejuh, Kr. mani	121. Samen 108			männlicher ~~sperme~~, Taïcbou, F. Sâmmeom, von Pflanzen, graine, vihi, Saat, semence, von G. [illegible] fate	F (taimbou, [illegible] worden)	(auch [illegible] Matura [illegible]) Samen überhaupt, bench od. bari. Sâmmeom (voï mata, Augapfel [illegible])	männlicher: galadu kantal ~~[illegible]~~ auch männlicher: von Pflanzen: biji. ([illegible])	(männlicher: huero ~~[illegible]~~ Spr. 13, 22.)	kakano (v. Bäumen) (uere, ist Speichel)	(im Engl. T. Dict. sperm, im Tong. E. Dict. emissio seminis) vala (männlicher [illegible]), toonga, (v. Pflanzen)	andano ~~[illegible]~~	tompong
gaua (auch arbeiten) cusa (freiwilliges)	gawé Kr. damel	122. Werk			hapa	usa		karja od. kreja (Sanskr.) That, Unternehmung: per-buat-an Werk v. Bauten, Arbeiten per-usah-an	ohipa		gnaoe (Beschäftigung, Bewegung) gnoooe, (Arbeiten [illegible])	hana (That) thun, machen, arbeiten.	
damo		123. Gras		ahitra (Luc. 12, 28.)	ahets	ahetz, aet, ait (auch Kraut u. Pflanze überhaupt)		rumput od. rumput.	nonoha		mohoogoo (von langem Unkraut) moochie, (Grasplatz)	weuweu.	
pugar		124. Nest			trangh vouron (Haus Vogel)	Taon vouronne (Haus Vogel) acanez		sarang burong, (Schlede, Behältniss, Vogel)			Talle manoo	punana manu. ~~[illegible]~~	sarang
mata	mata Kr. mripat, tingal (vgl. no. 42.) 40	125. Auge 109			masso, ~~[illegible]~~ vodzihi, vodihinh	maffe, ~~Auge~~ masou ~~[illegible]~~		mata	mata	kanohi (aus matarichi, Augenlider [Auge, Haut], [illegible] mata auch der Sprache angehört; matai [illegible]: Kugel)	matta [illegible] (cano he matta [illegible]) ~~[illegible]~~	maka	mata
pisngi	pipi	126. Backe, Wange 110			Jaisci	tiffi, tif		pipi					pilik
		127. baden 111			mandroho	mandrou, ouanni-rannou (vanou, Wasser), Tazaame		mandi				auau [illegible]	
bayar	bayar (auch B. Kr.)	128. bezahlen 112				iTayenne		bayer				~~kaupe~~	
~~daung~~		~~129. Dienen, Sclave~~			ompanonono, [illegible] sambouts, sambouts, hazan sambouts	~~ampouia~~		~~amba~~				moku, waapa [illegible]	
pili	pilih	130. wählen 113			Tili, ~~[illegible]~~	miffidi, ~~[illegible]~~		pilih			Tili-Tili	~~[illegible]~~, ~~koko~~	
	mabuk (nur in Ro. Holl. Form. Wörterb.)	131. betrunken 114			mamou, ~~[illegible]~~	mamou		mabuk				~~[illegible]~~	
usig	tut, turut, hiring, harak (in feierlichen Aufzügen)	132. folgen 115			manghoric (oric, [illegible] Tioric u. Tanghoric, ~~[illegible]~~ suite)	maguarac (arat arahenne	izehé Flac. d'ici en avant)	turut, ~~menurut~~ iring arak (im Triumph, in feierlichen Aufzügen einherziehen)				~~[illegible]~~	
bago	mahu, Kr. wahu, [illegible]	133. neu 116			vau, ~~cabaro (nouvelles)~~	vao, ~~[illegible] (beide nouvelles)~~		bharu (eigentl. [illegible])				hou	baru
		134. ~~136~~. Rath			Tsereche, mitsereche (considérer)	mitsiri		bechara aus विचार auch: deliberation vgl. chari, suchen.				aha olelo Rathversammlung, Kuhina die Räthe, Kuka [illegible]	

Nur in Bezug auf Übereinstimmung ausgeführte (Wörter. ~~Ausdrücklich wegen der [illegible] aufgeführt~~

5. Tagalisch	2 Javanisch		Madecassisch: Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Flacourt's Dict.	Challan's Vocab. Français-Malgache	Catechismus	1.7 Malaiisch	Polynesisch: Tahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch 6.	~~Sandwich~~ Hawaiisch 9.	3. Bugis
Layag	layar	135. Segel 117			laihe, laye ~~[illegible]~~	laye, saigne		lāyer, ~~[illegible]~~				pea	
pintacasi (casi, Freund, vgl. nr. 12)	pinta (Kr.)	136. fordern 118			mahontane	maontane		minta, pinta				~~noi~~ [illegible]	makutana
~~Landong~~ gantong	gantung	137. hängen 119				ahanton		gantōng				~~Kaawe~~	gatungi
		138. wollen			mitia, miti mazoute; amorompo, Titia zoutou (die Wille)	Tiande, inte, Teath, mazotou, vola.		māu, andak, sūrah, pāsan, bēlih.				~~makemake~~	maelok
		139. anrühren			mitapa, mitouna	mihoua, mi-houna		jābat				pa	
oúo (ganti, [illegible])	hobah, ganti u. genti	140. ändern, wechseln 120	mit-hova		mitoua, ~~[illegible]~~ (houna, variété, houa, ruse, ruse)			ūbah, ~~[illegible]~~, ganti (gegen etwas der gleichen Art)					
		141. Tauschen			mitacalouza	Tanacalou, Talozou		tūkar				Kuai [illegible]	
	kulit	142. Haut 121			houlitsa, boulitse	hodite, houdits, oditz		kulit				ili (auf die Oberfläche)	uli
mora, wohlfeil	murah, wohlfeil	143. leicht (facilis) 122				mora		mudah (auch: frei[illegible]); mūrah, wohlfeil, [illegible]					
		144. kochen			[massac Marsden Gr. p. 115.] manhandron, mandrena	mandrui, apendivezn		massac rabus				lapalapa v. n. hoolapalapa v. a. [illegible]	
		145. reif 123			massac			māsak				loihi [illegible]	motasók
		146. Palmensaft			[Toak. Marsden Gr. p. 115.]			tūak					
	chechak	147. Eidechse 124			[Tsatsac. Marsden Gr. p. 115. Anm.]	Tsatsat ~~[illegible]~~		chichak				moo [illegible]	chichak
soro, sicot, sandoc	sēndhok, suru (Kr.)	148. Löffel 125			[sourouc. Marsden Gr. p. 115. Anm.]	sourouc		sundu u. sēduk					sinruk
mālalim (lalim, Abgrund)		149. Tief 126			lalea	lalé		dālam (adv.) dālam (vgl. nr. 55.)				ohunu	menralóng
	dhadhi	150. werden 127	(vr. auf hudhu) ni zari (ils sont devenus. Ann. p. 100)	(Dürfend nicht 4)				jādi				lilo	manchaji
di, dili, ondi, hindi, houag, ~~[illegible]~~, douag, dahan (auch: ne) ~~[illegible]~~ uala (kein, es ist nicht da)	hora, tanpa; haja, daß nicht (ne) (mongsa 5.); Kr. ~~[illegible]~~ boten u. baten; K. tan, dhatan, ~~tanpa~~ taya; hajwa, daß nicht (ne)	(ne) kipa, kipa; 151. nicht, un- (Vim)	tsi (Ann. p. 100.)	aza (ne) (Exod. 20, 10.) ~~[illegible]~~ Tsy (Luc. 11, 44.) 24. [illegible]	Tsi, Tsiare, ~~[illegible]~~ (die Machicoren u. Mahatullen sagen Tiare)	Tsiare, ~~[illegible]~~, Tsi, Scis, si	Tsi	Tidak, Tidah; ~~[illegible]~~ Tiāda (eig. es ist nicht, ist) bukan, (es ist nicht), jangan, (lat. ne) ~~[illegible] Tiāda dangan (un-[illegible])~~ F nu āda, [illegible] X ta u. tā ([illegible])	eere, eete, aore, aima, aina, aipa, aita, eima, aina, aita ... ore (zugleich: un-)	kore (~~[illegible]~~ zerbrochen), Kaua (lat. ne), Waho, ohne ~~(kore [illegible] ka ore)~~	(eig. ka ore) iky, ~~[illegible]~~ Tai, un- (eig. ohne), d'ooa (lat. ne) (aufhören) nicht.	2. aole, nein nicht, 1. ole, (un-) ~~ole nicht [illegible] aole [illegible]~~	dek
na	hana	152. seyn 128	misse (es ist) (Ann. p. 100.)	~~[illegible]~~ izahou, ich bin (Exod. 20, 2.) ahou u. zaho, ich)	miaho, ahoi, ~~[illegible]~~ riche u. anche, ~~[illegible]~~ er ist (Jaho Tanche, ich bin gewesen)	meche, misse, isi (~~aber~~ das Mal. āda liegt in Tsiari, uare, s. m. 24.) ~~[illegible]~~		āda				[illegible] ni, aia, ua	ongka
mātamys ~~[illegible]~~ (tamis, Süßigkeit)	manis	153. süß 129			mami	maame		mānis			hoōo melie (von Speisen süß)	ono	

5. Tagalisch	2. Javanisch		Madekassisch: Annales marit. & Colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil: Schrift	Flacourts Dict.	Challans Vocab. François-Malgache	Catechismus	Malayisch 1.	Polynesisch: Tahitisch 8	Neu-Seeländisch 7	Tongisch 6.	Hawaiisch 9	3. Bugis
māma, ngongo	mamah, kemah (Kr.); Kr. kenyuh	154. Kauen 130				mihauta		māmah kūniā			lamōo, māma, gnow, ma	nahu, nau	riota
	laki	155. Ehemann (vgl. nr. 27.)			vadi, tsambouts, sinambouts	vadi, vadin, Gatte von beiden Geschlechtern	[illegible]	lāki				Kane	lakei
	bochah (eig. Kind), batur (Diener), chedis (Kr.), chunguré (Vdlan, Cr.); Kr. kula, kahula u. kawula; K. hamba, patik, dharūh	156. Sklave, Diener (Jüngl.)	ampouria, Volan; mind. vine	ankizy (Exod. 20, 10.); Nr. 88.	tsinambouts, sambouts, ompanompo (hanompouan, servitude), manompo (servir), tanompo, (service), mahatanompo (serviable)	ampouria, anésivavane, endévou, dzama dzama, Volan, Gufangenen, Volan; samput, Malai. Jav. ergriffen, fassen 2, borgen; Jav. 3, arbeiten (to employ one's self)	manompo (n. 5.) Dienen	amba, budak, sāya, bēla, pāter			boboola (Gefangener v. Slave)	kauwa, ohua	
	tuwan u. tuhan	157. Herr 131	Nr. 131.	Tampou (Exod. 20, 2.)	Tompon	tope, tounpou (péno, ein Herr)	Tompo (vgl. nr. 88.)	tūan (von tūah, alt; vgl. nr. 95.) (v. lord), indu (v. master)			egi	haku	puang (Gott)
			Nr. 88.		samboutṣ, tsambouts, sinamhouts, tsinambouts, Gefangener, Volan (samput, Mal. u. Jav. ergriffen, fassen 2, borgen; Jav. 3, arbeiten, to employ one's self); ompanompo, Diener, Dienerin (von tompon, toumpou, Herr, nr. 131.) manompo, Dienen, fanompo, Dienst, hanompouan servitude; das selbe Jeffreys: manoumpou, Herr dienen	ampouria, Volan; dsama, dzama, Volan; endévou, Flac. ondeuo, Gefangener, Volan; anésivavanne, anézivavane, Chap.; andsi navane, Volan, Flac. ontsinaua, osinaua, Diener, Dienerin, Unterthan, Vasall; marmit, marmite, Dienstbote							
			Nr. 131.		tompon	tounpou; tope (péno, ein Herr); indienne (seigneur)							

X

~~Der Man~~

Ich habe mich bemüht, in Fällen, wo es mir ~~nöthig~~ nützlich schien, die Etymologie, ~~so weit~~ durch einige Bemerkungen aufzuklären. Da dieselben dem Urtheile des Publikums unterliegen, ~~und so und~~ [F: und ich ~~sie~~ sie, ~~mit Rücksicht auf die Umstände~~ den Umständen gemäß, ~~der~~ seiner Nachsicht ~~derselben~~ empfehlen muß,] so bekenne ich mich ~~besonders~~ namentlich zu den die Madj. ~~avarische~~ Sprache betreffenden Bemerkungen in nr. 12, 14, 17, 18, 30, 31, 49, 52, 56, 57, 73-76, 81, 84, 88, 99. Mangel an Raum hat mich oft genöthigt, zu anderen Columnen meine Zuflucht zu nehmen und Zusammengehörendes zu trennen.

(Col. Tit. ~~VI~~ Übereinstimmung der ~~Pronomina in den Malayischen Sprachen. §. 7.)~~ im Pronomen. §. 7.)

#

§. 7.

Das Pronomen der 1. Pers. sing. läßt sich, ungeachtet einiger scheinbarer Verschiedenheit, durch alle Sprachen des Stammes hindurch als identisch erkennen. Das Neuseel. ahau steht gleichsam in der Mitte der verschiedenen Formen, und ihm ist das Mad. ahe, ahy, wie es im regierten Zustande, entkleidet vom Vorschlag iz, vorkommt, am nächsten. Beide sind sichtbar eins mit dem Sanskrit. aham, wogegen es merkwürdig ist, daß die Pronominalform auf m, wie das Sanskrit. mama, im ganzen Malayischen Sprachstamm gar nicht erscheint.(1.) Der Kehllaut von ahau verhärtet sich zu gūā, co, aco, ku, aku, coocoo in allen verglichenen Sprachen, die einzige Tah. ausgenommen. In dieser und zum Theil in der Tong. erweicht er sich zu ~~h~~wau und u.(2.) Das Gleiche geschieht im Sanskrit. Stamm, wo die Endpunkte das Lateinische ego und Englische ~~I~~ I sind.

Die Tong. Sprache hat noch zwei für die 1. sing. sonst nicht vorkommende Formen, gita und te. Über die erstere habe ich im 2. Buche S. 38-43. bereits ausführlich gesprochen. ~~Die zweite~~ Das te, ##

[Es ist mir gelungen, den auf S. 240. ausgesprochenen Wunsch, die Columne der Madecassischen Sprache in der vergleichenden Worttafel mit Hülfe meines Wörterbuches einer Überarbeitung zu unterwerfen, noch während des Druckes auszuführen. × Im Anhange will ich zu dieser Tafel, sowohl in Beziehung der Mad., als der anderen Sprachen, noch einige Zusätze und Berichtigungen liefern. Daselbst sollen auch die ~~von Wilh.~~ Wörter der Tong., Neu-Seel. und Tah. Sprache, welche nach dem von Wilh. v. Humboldt im 4ten Abschnitte dieses Buches angezeigten und in der Tabelle noch nicht befolgten Systeme einer gleichförmigen Schreibung der Südsee-~~Wör~~sprachen eine andere Orthographie erheischen, eine Stelle finden. B.]

F yakmi (s. Anm. 2.) zu beachten. ~~B.I~~

Der ausschließende Dualis (maua) und Plur. (makou) des Haw. zeigt auch den Laut ma. B.]

× (S. auf dem einliegenden Blatte 442b)

(1.) [~~mami~~ Doch kommt im Kawi (s. oben S. 34.) mami vor. ~~B.]~~ Auch ist das mi in kāmi (oben S. 36. u. flgd.) und im Bugis-Pron. F

(2.) [Im Haw. ist au und wau das Pron. 1. Pers., das Possessivum lautet kuu, mein. Das Bugis-Wörterbuch führt drei Formen für das Pron. 1. Pers. auf: iyak, yakmi, ata, welche abweichend erscheinen. Doch wäre es möglich, daß die beiden ersten auf aku hinausgehn, da i und y ## sich in mehreren Pron. dieser Sprache als Vorschlag finden; ## ta ~~zeigt erst~~ gehört in diesem Sprachstamme der 2. Person, doch auch in einigen, wie die Formen kita und gita (s. oben S. 38. u. flgd.) davon Beweise liefern, der ~~zweiten~~ ersten an. ~~B.]~~ Vielleicht darf man das, dem Madhya ~~angehörige~~ eigne Pron. tak oder dhak auch hierher ziehn. B.]

beide Wörter gewiss dasselbe sind. Selbst
der allerdings sehr verschiedene Gebrauch lässt
sich erklären. Kita ist nämlich
eigentlich der den Angeredeten mit ein-
schliessende Dualis, der nur im Mal. nicht im
Tag. auch als Sing. von vornehmen Personen
gebraucht wird. Hiermit hat nun das
Tong. gita nichts zu thun, das immer nur
Sing. und gerade, wie Mariner bemerkt,
fast ausschliesslich im Volksgebrauch des all-
täglichen Lebens ist. Dagegen hat in der
Tag. Sprache dies Pronomen die Eigenthümlichkeit,
dass, wenn es mit dem Verbum einer
Handlung gebraucht wird, bei welcher unter zweien
einer der Befehl, Ansehen oder Gewalt ausübende, der andre der Leidende ist, es
die befehlende Rolle dem Sprechenden zutheilt, so dass sich
hieraus der Malayische Gebrauch erklärt und
von unserer Seite, in gewissen Verhältnissen wir
zu sagen, wesentlich unterscheidet. Hachampasinquita,
wörtlich: wir werden beide gegeisselt werden,
deutet gar nicht die Geisselung beider, son-
dern nur die des einen und zwar in einer
die des Angeredeten durch den Redenden
an. Ebenso beim Abnehmen der Beichte, ob-
gleich da doch mehr der Beichtende,
als der andre, der Handelnde ist, so dass man
sieht, dass es auf das Uebergewicht des An-
sehens ankommt. Wenn das sehr befrem-
dend scheint, so muss ich an unser: wir
werden uns sprechen! erinnern,
das, als Drohung, auch eigentlich heisst: ich
werde mit dir sprechen. In andern Fällen, wo
jemand sich im Selbstgespräch beklagt oder
murrt, wird quita sogar vom Redenden allein,
und ohne alle Beziehung auf einen Angere-
deten gebraucht. Wenn man auf diese Weise
sieht, dass der Begriff des Ichs in
einer der Stammsprachen in diesem Worte so
vorherrschend ist, so kann es nicht befremden,
wenn in einer andern dasselbe Wort ihn allein
und ausschliesslich bezeichnet. Man kann nur dar-
über zweifelhaft seyn, welcher, ob der Tongische
oder Tagalische Gebrauch des Wortes der ur-
sprüngliche ist. Die Tag. Sprache hat übri-
gens eine zweite nur dialektisch verschiedene
Form desselben Pronomen cata, so dass man sieht,
wie ausgebreitet in diesem Volksstamm die An-
sicht dieses sonderbaren Dual-Singulars ist.
Das Tongische ta bietet gar keine Analogie in den an-
dern Sprachen dar, es hängt jedoch so eng mit der Beug.
zusammen, dass es nur im Präs. gebraucht, dass man
es noch sehr zweifelhaft ist, ob es in Mariner's Grammatik
wirklich mit Recht als ein Pronomen angegeben
wird.

wird.

Die 2. pers. sing. weicht im Mad. gänzlich von den Ausdrücken der andren Sprachen ab. Denn der wesentlich stammhafte Laut darin ist n, das in keiner in dieser Person gefunden wird. Denn im Mad. angkau gehört die erste Sylbe, wie man aus dem abgekürzten kau sieht, nicht zu dem Stamme des Worts. Eher liegt eine schwache Analogie dieses n in dem Tag. Pron. suffixum mo.(3.) In den übrigen Sprachen ist, bis auf geringe Ausnahmen, ko der vorherrschende Laut. Nur das Tah. stößt hier, wie gewöhnlich, den Kehlconsonanten hinweg u. bildet oe. Die NSeel. Sprache hat als Abkürzung gleichfalls den bloßen Vocal u, die Tong. als Pron. suffixum ho. In dieser letzteren steht zwar das der Conjug. dienende gar allein, aber die eigentlich selbständigen coy und acoy schließen sich den übrigen Sprachen des Stammes eng an. Der o-Laut ist in dieser Person durch alle Sprachen des Stammes hindurch sehr beständig. Bloß die Mal. hat, statt desselben, au, und die Tag. in einer abgekürzten Form a. Die große Aehnlichkeit dieser zweiten Person mit der ersten im Consonantenlaut, führt natürlich die Frage herbei, ob nicht die Bedeutsamkeit der Worte mehr im Vocal liegen sollte? [illegible] diese Person in to abkürzt und so mit Pronomen [illegible] Das Tah. possess. 2. pers. sing. heißt to, [illegible]. Was aber wohl nur daher kommt, dass die Tah. Mundart niemals k, sondern entweder, da wo k bei den andren Mundarten vorkommt, gar keinen Consonanten, od. t hat.(1.)

In der 3. pers. sing. herrscht unter allen Mal. Sprachen eine große Gleichförmigkeit. Die auf wenige, nur in Abkürzungen gebrauchten Formen, ist i, meistentheils mit anlautendem a, der bezeichnende Buchstabe. Beim Suffixum tritt im [illegible] n hinzu, und im Polynesischen verschwindet dann das i. Aber im Hinzukommen des n ist absolute Gleichförmigkeit. Mad. ny mpiana'ny, die Jünger seine (Luc. 8, 9); Mal. kapala-nia, sein Kopf; Tag. ang yna-niya, die Mutter seine; Tah. To'na ahu, sein (von ihm) das Kleid. NSeel. gerade so ebenso Tona Tovi, sein Vater; Tong. ana Talle, sein Haus.(2.) Selbst in den Nebenlauten ist Uebereinstimmung. So im Mad. izi u. Tag. siya. Ob auch das r im Mad. ri, ric nur für einen Nebenlaut? [illegible]

In

(3.) [im Mal. und Tah. mu. B.]

(2.) [Im Haw. lautet das Pron. sing. ia und na; die letztere Form wird nach Präpositionen gebraucht, und besonders bei der Bildung des Pron. poss., ganz in der Art, wie die Beispiele der andren Südsee-Sprachen zeigen. Dem Dualis (laua) und Plur. (lakou) liegt wahrscheinlich das Ortsadverbium la, da, zum Grunde. Im Bugis ist der Sing. des Pron. ioh und gatu. B.] Das vom Verf. erwähnte n erscheint ebenfalls in den Pron. poss. des Jav. und Kawi. B.]

[hat] dieses Pron., ta, der besonders in den Kawi-Formen ta, kita, hanta ersichtlich ist, habe ich schon in einer vorigen Anm. erwähnt. B.]

(1.) [Diese Bemerkung über das Tah. to bestätigt sich durch das Haw. Poss. ko, dein. Im Bugis erkennt man den Grundlaut ko in der Form iko; die beiden andren Formen der Sprache puang und puwak, sind abweichend. Im Haw. ist das persönliche Pron. im Sing. oe, wie im Tah., der Dual, olua (lua, zwei), zeigt den Stamm o, der Plur. oukou (vgl. kakou, wir, einschließend, makou, ausschließend, lakou, sie) ou. Im Jav. kowê erkennt man auch ko. Ob einen zweiten, dem [illegible] ähnlichen Stammes [ist, möchte ich nicht entscheiden.]

[Ich habe oben einige Pronominallaute des
Mal. Sprachstammes mit Sanskritischen verglichen.
Die Vergleichung mit den Chinesischen ist nicht
minder fruchtbar. 'O, 'ou, ku iu erinnern an
den Endvocal von ego u. das Tah. u. In
ahan u. seinen Verstärkungen liegt die
Nachbildung des Athmens, das Ich, der un-
mittelbare Aushauch der Brust. Allein
auch der breite u. tiefe Vocal o, u mag
mitbezeichnend seyn. Das isolirt stehende
Mad. ano, du, nao, no, dein, findet
im Alt-Chinesischen nài (乃)*) einen erklä-
renden Vergleichungspunkt, u. das in den Chi-
nesischen Pronomen 3. pers.
= i, khi, kiouëi vorherrschende i ist
auch im Mal. Stamm der Hauptlaut
für diese Person.

*) Rémusat Gram. Chin. p. 99. n.o 262.

in dem Mad. reo und zareo kam
man es kaum für andere, als
die Person eigentlich bezeichnend halten, und
in dem NSeel. u. Tah. Dual und
Plur. unterscheidet es dieselbe sichtlich
allein. Durch fast alle Sprachen des Stammes
hindurch zeigt es sich, dass dies ri ein mit dem
gleichbedeutenden Ortsadverbium verwandtes
Pron. demonstrat. ist. Im Mad. bezeichnen
reho, indreo (Chall.), indromi (Chap. in den
Annal. p. 114.), iroche (Flac.), inro (Souday)
alle den Ort. Die angeführten Wortvergleich-
ungen bestimmen es nur nicht genau, die
Stelle desselben, sondern
verrichten dies offenbar. Die Tag. Sprache
hat viel Ortsadverbia, als demonstrative Pro-
nomina, u. bildet sie alle, so wie die Pr.-
sitz-Pronomina aus den persönlichen, aus dem
angeblichen Genitiv. Dieser selbst aber wird
abweichend vom Nom. geformt, und fängt im-
mer mit d an; so sind
die Adverbia dini, dito, diyan und doon
abgeleitet, und das Mal. diya für das
Pron. 3. pers. sing. ist wohl nicht, wie
Marsden will (Gramm. p. 48.) da, um den Hiatus
zu vermeiden, sondern ist ein eignes Pron.
demonstrat., dem im Tag. yian, im sogenannten
Gen. diyansa entspricht. Das sogenannte Pron.
3. pers. siya ist hiervon nur eine andre Form,
und das Beispiel des Tag. beweist hier, dass
man in diesen Sprachen, so wie auch sonst in vie-
len andren, das persönliche Pron. 3. Pers. nicht
vom demonstrat. trennen kann. Man darf sich da-
her nicht wundern, dass im Mad. reo sich
im Plur. auch mit dem Pron. 2. pers. ver-
bindet, ano, du, anareo, ihr. Es verbindet
sich hier nicht das Pron. 2. u. 3. pers., sondern
das ersten mit dem Demonstrat.: der dort. Auch
der Laut ri findet sich im Tag. Pron. der
demonstrat. yari, Ebenso im NSeel. u. Tah.
tera, das aber ganz genau den entferntern, von
den beider Sprechenden verschiedenen Ort anzeigt.
Bei Chapelier (Ann. p. 100. 119.) wird ahe, als re-
giertes Pronomen, sowohl für die 1., als 3.
Person gebraucht, was nicht wohl zu erklären ist.
Im Plural hat die Mad. Sprache zum Pron.
1. Pers., ebenso wie im Posit.-Pron. der 3. sing.,
eine Form mit dem Nasenlaut: naie (Ann. p. 101.),
anay (Luc. 9, 49.), nay (Luc. 11, 4.), doch nur
wenn das Pron. als regiert in casu obliquo steht.
Es erinnert dies an das Sanskrit-Pron., in wel-
chem die 1. pers. plur. auch nur in diesen Fällen
ein

[Das letztere bedeutet nach Crawfurd ~~(hist. of the Indian~~ (Archipel. I. 107.) eins weggenommen, nämlich von Zehn. Crawfurd leitet das Wort also von ambil, nehmen, u. sa, eins, ab, und dies scheint ganz richtig, da das Suffixum an, welches aus dem Verbum ein Nomen macht, das kurze e des Verbums in ein langes i verwandelt. Hiernach scheint nur die erste Sylbe von salāpan nach eins, und die erste von dulāpan zwei (von dua) zu bedeuten. Für lāpan finde ich im Mal. keine Ableitung, wohl aber im Mad. ma-lata, nehmen (Chall.), wohl verwandt mit dem Tag. lapac, ausreissen. ~~und vermuthlich zusammenhängend mit dem Tag. ma-lapar [...] Mad. [...] wie [...] wird.~~) Im Javanischen Sunda- oder Gebirgsdialekt bedeutet nun wirklich dalapan (zwei genommen) 8, salapan (eins genommen) 9., und dies kann, da Raffles (hist. of Java. II. App. (XXVIII.) u. Crawfurd (l.c. I. 205. 206.) es beide, jeder aus eignen Quellen, anführen, kein Irrthum seyn. Raffles hat nur selapan statt salapan. Dass im Mal. beide Wörter blosse Synonyma von 8 sind, beweist, dass auch in nahe verwandten Dialekten, verkannte Etymologie den Wörtern ein Gebrauch irrige Bedeutungen geben kann.

~~[struck through]~~ Tri ist im Tah. Toru, Mal. Todu, Tong. Tolgu, Mad. Telou, selbst noch im Tah. Tatto, wo ta wohl nur ein Vorschlag ist; ~~[...]~~ das Mal. Tiga weicht allein [...]

× (Col. Tit. Übereinstimmung ~~der Zahlwörter~~ in der Malayischen Sprachen ~~§ 8.~~) in den Zahlwörtern. §. 8.)

~~[Tujuh u. dalapan~~

[eigenthümliche { Ausdrücke, haben
~~[eigenthümliche~~
[neben ~~[...]~~ issa, nach
~~[würde ich für einen Irrthum halten, wenn nicht auch Crawfurd (Crawfurd hist. of the Indian Archipel. I. 206.) für dasselbe [...] salapan hätte~~

ein n (na) annimmt.

Es ist sonderbar, dass die Unterscheidung der ein- und ausschliessenden Form im Pron. der 1. pers. plur. der Mal. Sprache fehlt, da die Mal., Tag. u. Polynes. sie besitzen. Doch beruht dies auf Gewohnheiten, die sehr leicht auch in Sprachen desselben Stammes verschieden seyn können. In diesem doppelten Plural liegt im Mal. eigentlich der Dualis, da die Pronom. Formen der 1. Pers. eigentlich immer nur von zweien zu verstanden werden, und um eine weitere Ausdehnung zu erhalten, das Wort ōrang, Menschen, nach sich nehmen müssen. Im Tag. verhält es sich auf ähnliche Weise. Die Polyn. Sprache bildet den in der bestimmten Dualis ganz einfach durch die Hinzufügung der Zahl zwei. Die Tong. deutet den Plur. durch die Zahl drei an; und wenn diese Zahlen fehlen, bleibt es unbestimmt, ob von zweien oder mehreren die Rede ist. Die Tahitische und NSeel.(1.) bezeichnen nur den Dualis mit der Zahl, und brauchen für den Plural eine Endung, in der auch ursprünglich eine Zahl zu liegen scheint. Auf diese Weise ist der Polynesische Dualis, der Lautbildung nach, nicht sowohl ein eigner grammatischer Form, als eine Zusammensetzung des Pronomens mit der Zahl zwei, die gelegentlich entstanden seyn kann, und dann zur Gewohnheit geworden ist. Es wird dadurch noch begreiflicher, wie nur diese Sprachen aus dem ganzen Malayischen Stamm zu einem durchgängigen Dualis des Pronomens gekommen sind. §. 8.

× In den Zahlwörtern findet sich bei allen verglichenen Sprachen eine nur in wenigen Ausnahmen unterbrochene Gleichförmigkeit. In den Zahlen 2. 3. 4. 5. 6. 10. ist sie bis auf leicht zu erklärende ~~dialektische~~ Dialectverschiedenheiten, vollkommen. In 7. 8. 9. haben die Tag., Mad. u. Pol. Sprache verwandte Ausdrücke, die Mal. aber tūjuh, delāpan (auch dūlāpan u. salāpan), sambīlan. [~~finde ich bloss [...] (Raffles [...] II. p. 128.) in einem Javanischen Dialect. Es ist aber wohl ein Irrthum, [...] dort dalapan u. salapan, die offenbar dasselbe sind, für 8. 9. stehen.~~ ~~In der~~ Bezeichnung der Einheit ~~[...]~~ Die fast alle diese Sprachen [...] Mad. rec, das wohl mit dem Pron. 3. Pers. zusammenhängt; die Pol. tahi, [...] Mal. u. Tag. [...] sa [...] gleichlautenden, auch im Sanskrit vorhandenen Partikel in Verbindung stehen. # In 100. entfernt sich

(1.) [Ebenso die Haw. Sprache. B.]

X Das NSeel. rau u. Tah. halte ich nicht für eins mit dem Mal. ratus, theils weil ich das ausgestoßene t nicht zu erklären wüßte, theils wegen der Etymologie. rau heißt im NSeel. zugleich: die Krone, die oben buschige Gezweige eines Baumes, dann auch das Zusammenbringen einer unbestimmten Menschenmenge, zu Sskr. rātus scheint im Mal. rata-rata, Jagen, schwärmen, dem gleichfalls zu kommen.

sich das Mad. zatou doch zu wenig vom Mal. rātus, als dass man dabei an eine andere Verwandtschaft mit dem Sanskr. ǰata denken könnte, als die auch dem Mal. Wort zum Grunde liegen möchte. X† Das Tag. daan scheint ein ganz anderes Wort zu seyn. In 1000. geht das Pol. mano vom Mal. ribu und dessen Tag. u. Mad. Lautverwandten ab. Allein auch im Pol. bedeutet mano nur im Tah. u. NSeel. 1000., im Tong. ist es 10,000. Für 1000. hat die Sprache afe. Die, sich aber wohl nur bei hohen Zahlen zeigende Erscheinung, dass dasselbe Wort in stammverwandten Sprachen verschiedene Zahlen bezeichnet, kehrt im Tag. yota wieder, das in dieser Sprache 100,000., im Mal. aber 1,000,000. bezeichnet.(1.) Man sieht aus den hier angestellten Vergleichungen, dass mehrere Ausdrücke für dieselbe Zahl in diesem Sprachstamm, zum Theil in derselben Sprache in Schwange gewesen sind, von welchen dann der Gebrauch einen bestimmten fixirt hat. In die Tah. Uebersetzungen aus der Bibel + kommen für 2. u. 5. zwei Synonyma, piti und rae, vor. In der Sprache der Insel Bali ist für 8. ein sonst in keiner dieser Sprachen sich findendes Wort kutus. || Das Denar-System ist im ganzen Mal. Sprachstamm, wie wir ihn jetzt kennen, allgemein. Crawfurd macht aber (a.a.O.) sehr scharfsinnig auf Spuren des quaternären, quinaren und senaren in der Bedeutung einzelner Wörter einiger Sprachen aufmerksam, so dass zwar alle diese Systeme im Zuletzt in das denare übergegangen sind, aber in diesen Ausdrücke hinterlassen haben, die nur in ihnen eigentlichen Sinn hatten. Den von Crawfurd angeführten Beispielen kann ich aus der Mad. eine Bemerkung bestätigendes beifügen. Wie in dem Sunda-Dialekt ganop, 6, durch seine Bedeutung geendet, vollständig (menggenap, Mal. endigen) das Senar-System verräth, so liefert das Mad. effat, 4, da effa (Chall. Tin, qui est Tini, voilà la Tin) dasselbe bedeutet, den Beweis für das ehemalige Daseyn des quaternären. Da aber der Grundlaut von effat dem Zahlwort 4. in den hauptsächlichsten Mal. Sprachen gemeinschaftlich ist, so muss das quaternäre System durch alle diese gegangen seyn, in-

+ (Joh. 6, 9. 10. 12)

(1.) [Yuta bedeutet im Jav. auch eine Million, das Sanskr. अयुत, ayuta, 10,000, नियुत, niyuta, Million; das Sanskr. लक्षा, lakshâ, ist 100,000, laksa im Jav. u. Mal. aber 10,000, s. oben S. 51. B.]

24.

(s. auf der eingeschobenen Blattseite)

[Dass wirklich die Formen mit u. ohne Anfangsvocal dieselben sind, zeigt die Tag. Sprache, in welcher der Begriff des Mad. effa durch beide, nämlich durch abar, ibos, obos mit Anfangsvocal u. durch pahit mit Anfangsconsonanten ausgedrückt wird. ʘ

Es ist auffallend, dass in den chinesischen Zahlwörtern auch nicht ein einziger Vergleichungspunkt mit den Mal. liegt, das einzige pā ausgenommen, dass welches 8, mithin ein Vielfaches von 4 bedeutet. Dass die innern der Sprachen sicher bei pā an ein Vielfaches gedacht haben, beweist wenigstens der Umstand, dass sie das Zahlzeichen als Schlüssel der doppelten Dinge angenommen haben. Zu denen ist auch 6 (2×3) rechnen. Die zugleich ~~Zahlzeichen~~ in pā liegende Bedeutung ist die des Theilens, Zerreissens, so dass es wohl nicht unwahrscheinlich ist, dass die 8, wie im Mal. die 4, eine Rolle im chinesischen Zahlensystem gespielt hat. Δ

(S. Schl. 12. 64. Str. 7. n° 3381.) ursprüngliche

ʘ Man könnte aber auch, wie hier die Herleitung von effa aus gemacht ist, es dieselbe von dem Tong. fa an anstellen. Dies heisst viel, übermässig, u. auch 10 würde die Zahl ein Basis des quaternaren Systems bleiben. Denn es ist bekannt, dass in vielen Sprachen der Begriff oder das Bild einer unbestimmten Menge zur Bezeichnung der Zahl genommen wird, die man als den Endpunct des Systems, als diejenige ansieht, über die man nicht hinausgehen will. [

[Dagegen scheint die Substantiva bildende Vorsylbe ha (auch bloss h, wie ti, zu t, mi zu m wird) die Mal. u. Tag. ca, ~~und dass sie in dieser Sprache~~ wie ha-tahur, Breite, von ma-tahuts, breit; ~~ha~~ h-onengh, Wohnung, t-onengh, ~~Wohnen~~, m-onengh, wohnen.

[durch Vorsetzung von ca u. Anfügung von an

Δ Nicht zu übersehen ist auch, dass schon im chinesischen Wort entsprechende eigenden Begriff, im Tag. pā noch einmal so viel bedeutet, so dass das Wort ~~welches~~ je nachdem man den Vergleichungspunct annimmt, mehr als eine Zahl bezeichnen könnte.

(1.) Vergl. d. Tong. vale.

× (vol. I. c. Übereinstimmung der Malayischen ~~Partikeln (§. 9.)~~ Sprachen in der Wortbildung ~~Präfixen und Affixen~~ §. 9.)

einstern nicht ein Uebergang der Zahl ohne ihre Bedeutsamkeit angenommen wird. Indess bleibt es freilich noch zweifelhaft, ob der Vocal vor dem Lippenlaut in diesen Zahlwörtern Stammhaft, oder der Consonant der Stamm- u. Anfangsbuchstabe ist. Auf das erste führen die Ausdrücke der verwandten Sprachen effat (Mad.), epat (Tag. / Bisayisch), apa (Bugis), apat (Magindanao), opat (Sumba). In diesem Fall nun entspräche dem effa, Ende, ~~das Mal.~~ das durchaus gleichbedeutende Mal. ābis. Es fragt sich nun, ob die übrigen consonantisch anlautenden Wörter des Sprachstammes für 4, pa (Lampung), fa (Tong.), papat (auf Bali u. Java), ampat (Mal.), derselben Wurzel angehören? Sie haben leicht wahrscheinlich nur den anlautenden Vocal aus verderbter Aussprache abgeworfen, so dass die Frage zu bejahen ist. [~~#~~ §. 9.

× Eine noch innigere, auch wirklich in der Form der Sprache gegründete Verwandtschaft zeigt es an, wenn gleichlautende Partikeln, deren Bedeutung bis längst verloren gegangen ist, in zwei Sprachen auf gleiche Weise gebraucht werden, Wörter bestimmten logischen oder grammatischen Kategorien anzueignen. Es sind alsdann solchen Sprachen nicht einzelne, in ihrer ganzen, vielleicht nicht einmal erkannten Bedeutung angenommene Wörter, sondern ganze, auf eine unbestimmte Zahl verwandter und nicht verwandter Wörter anwendbare Bildungsgesetze gemeinschaftlich. Dies nun trifft man in Mad. u. in den übrigen Sprachen des Mal. Stammes durchgängig an.

Im Mal. u. Tag. (Marsden. Gramm. S. 33. Totanes. n. 301 – 305.) werden aus Adjectiven und ~~Subst.~~ Verben [Substantiva gemacht. Ebenso ist das Mad. han-ompou-an, Dienst, von man-ompo, dienen. Cabaro, Neuigkeit, ~~Nachricht~~ man zu derselben Bildung rechnen. Es ist aber wohl, wie das Mal. khabar, geradezu Arabisch. [

Das Mad. ti, das (Annal. marit. p. 97.) gleichfalls Substantiva bildet, ist das Mal. pe. Ti-teia, Liebe, von mi-teia, lieben, ti-efah, Friede, ti-ambou, Höhe, ist wie das Mal. pe-sūrah, ein Bote.

Das Tag. Adjectiv-Praef. die ma, wie ma-puti, weiss, ist auch ~~dem Mad. eig~~ der Mad. Sprache eigen: haihai, Feinheit, ma-hai, fein, ma-tahets, breit, ha-tahur, Breite.

~~Eine grosse Menge Mad. Ver~~ Die Mal. Sprache unterscheidet die transitiven Verba durch die Vorsylbe men, mit ihren euphonischen Veränderungen, von den

(zu Seite 24, am Schluss von §. 8.)

[Es scheint mir nicht unwichtig, die Zahlwörter der neun hier hauptsächlich verglichenen Sprachen in einer Tabelle zusammenzustellen. Diese Wörter sind immer bei der Wortvergleichung zwischen Sprachen vorzüglich berücksichtigt und von Reisenden aufgezeichnet worden, und sind oft, neben wenigen anderer Redetheile, das Einzige, was uns von einer bekannt ist. Ich werde deshalb auch an diese Tafel im Anhange eine zweite, welche die Zahlwörter anderer, weniger bekannter Sprachen dieser Meere enthalten soll, anknüpfen. Nach des Verf. Vorgange, beschränke ich mich auf die Einer und die Zahlen hundert und tausend, obgleich die Bildung und Zusammensetzung der dazwischen liegenden einen zweiten, und oft entscheidenderen Punkt der Prüfung der Stammverwandtschaft ausmacht. Er ist aber mehr grammatischer Natur und gehört schon aus diesem Grunde zum grössten Theil nicht an diese Stelle der Untersuchung des blossen Wortvorrathes.

Das Kawi fällt hier ganz aus, da seine Zahlwörter ~~d~~ geradezu die des Sanskrits sind. Das Jav. hat in den Zahlen 1, 2, 3, 4, 5 und 10 besondere Ausdrücke für die gewöhnliche und die höhere Sprechweise, in den übrigen (6, 7, 8, 9, 100 und 1000) dieselben für beide.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	100.	1000.
Malayisch	sa–, asa suātu od. sātu	dūa	tiga	ampat.	līma	anam	tūjuh	salāpan dūlapan u. de- lāpan	sambīlan	sa-pūluh	sa-rātus	sa-rību
Javanisch	sa– (Ng. u. Kr.) sawiji od. siji Kr. satunggil od. satünggal	(हृ) loro od. ro Kr. kalih	telu Kr. tiga	papat od. pat Kr. sakawan	lima Kr. gangsal	nem od. nenem	nitu	wolu (u. walu)	sanga	sa-puluh Kr. sa-dasa (दशान्)	sa-ratus (s+h atus)	sa-rêwu (s+h êwu)
Bugis	sedi	duwa	tölu	öpak	lima	önöng	pitu	aruwa	asera	sö–pulo	si–ratu	si–söbu
Madecassisch												
Chapeuier	rec	roui	télou	effatch	dimi	enine	fitou	valou	sivi	foulou, poulou	zatou	arivou, arrivou
Jeffreys	isa	róua		efatrá		enina	fitou			foulou		
Flacourt	issa, iraiche	roüé, roé, rohé	telou, tèlou, télo	effats, effate, effatu	limi, limis	enem	fitou	valou	sivi, sivi	foulo	zatou	arivou, arrivou
Dallan	rec	roué	télou	effat	dimi	henne	fitou	valou	civi	polou	zatou	arrive
Tagalisch	sang–, ysa	dalaua, dalaua, dalu	tatlô	apat	lima	anim	pito	ualo	siyam	polo, pouo	daan	libo
Tongisch	taha	ua	tolu	fa	nima	ono	fitu	walu	niwa	fulu, ulu	tëáu	afe (mano, 10,000)
Neu-Seeländisch	tāhi	dūa	tōdu	wā	dīma	ōno	wītu	wādu	īwa	ādu	rāu	māno
Tahitisch	tahi	rua (piti)	toru	eha	rima (pae)	fene	hitu	waru	iwa	huru	rau (auf hane- ri, das engl. hundred)	mano (auf tau- sani, das engl. thousand)
Hawaiisch	kahi	lua	kolu	ha (kauna)	lima	ono	hiku	walu	iwa	umi	haneri (v. d. Taf.) (lau, 400)	tausani (v. d. Taf.) (mano, 4000)

			u. Capitel	der heil: Schrift		Malga					

Ich erlaube mir noch einige Bemerkungen über diese Zahlen.

In einigen Jav. und Tag. Zahlwörtern ist eine Verdopplung der ersten Sylbe bemerkbar. Das Tag. dalua, 2, scheint mir aus dua oder lua verdoppelt; die Verdopplung hat einen anderen ~~aber verwandten~~ Consonanten, als die ursprüngliche Sylbe, aber einen eng mit diesem verwandten. In dalua ist das zweite a räthselhaft; F ~~über die~~ Verdopplung im Tag. tatlo, 3, hat schon Wilh. v. Humboldt oben (S.) angemerkt. Im Jav. kommen die einfachen und die verdoppelten Formen zugleich vor, ro und loro, wo ~~wieder~~ die Verdopplungssylbe, wie im Tag., ~~den~~ nicht denselben, sondern einen verwandten Consonanten gebraucht, für 2, ~~papat~~ pat und papat für 4, nem und nenem für 6. ~~Die~~ Von der verdoppelten Form ~~kommt~~ wird nur Gebrauch gemacht, wo das Zahlwort nach dem Subst. steht (wong loro, zwei Menschen); in allen übrigen Fällen wird die einfache gebraucht: patang dhina, zwei Tage, rong pikul, zwei Pikuls (ein Maaß) rong puluh, ~~zwanzig~~ 20, ro bas, ~~zwölf~~ 12, nem blas, 16.

F ich werde unten bei der Betrachtung der einzelnen Zahlen darauf zurückkommen.

So wie im Mal. und Jav. das Subst. manchmal mit einem vorgesetzten a, auch wohl ĕ, erscheint (Mal. nānas und anānas, die Ananas, Mal. und Jav. mas, Mal. ămas, Jav. hemmas, Gold), und in mehreren

Südsee-

Südsee-Sprachen die Cardinalia
regelmäßig ~~in gewissen Fällen~~ ein
präfigirtes oder vorgesetztes (a, e oder he gebrau-
chen (1.) ~~; unten d. 4. Abschnitt~~), so
tragen auch mehrere Zahlwörter
~~solche Vor~~ sichtlich solche Vor-
schläge an sich: a das Mal. asa,
1, Tg. alana, 2, ~~4,~~ und apat, 4, Bug.
aruwa, 8, und asera, 9, und das
Mad. arivou, 1000; e das Mad. effat,
und Tin. ~~eâ~~ eâa, 4; ô das Bug.
ôpak, 4; am (mit Hinzunahme des
dem folgenden ~~Muta~~ Consonanten entsprechenden
Nasals oder Lippenbuchstaben, wie
diese Erscheinung auch ~~im~~ beim Mal. und
Jav. ~~meist~~ in andren Redetheilen wiederkehrt) im Mad. am-
pat, ~~zu~~ 4. Der Gebrauch ~~dieses~~ des Vor-
schlages in der Zahl 4 ist so
häufig, daß schon Wilh. v. Humboldt
oben F die Meinung aufgestellt hat,
der Vorschlag möchte bei diesem
Zahlworte ~~wesentlich~~ stammhaft und ¶ in den
Sprachen, welche ihn nicht haben,
nur abgeworfen sein. Dies ist ganz
bestimmt bei der Zahl 6 der Fall,
wo er nur dem Jav. fehlt.

Mehrere Zahl~~en~~wörter haben das Prä-
fix der Einheit vor sich, Mal. ~~Jav.~~
und Jav. sa, Bug. si und sô. Sie
werden dadurch zu ~~Typen einer~~ Substantiven und zu
Zahlclassen gestempelt. Dies sind
im Jav. das vornehme Wort für
4, sekawan, 10 im Mal. (sapuluh),
Jav. (Ng. sapuluh, Kr. sadhasa), und
Bugis (sôpulo), 100 im F Jav. (satus),
Bugis (siratu) E ~~und~~ Mad. (zatou), 1000
im X Jav. (sêwu) und Bugis (sisôbu).
Die hierdurch gebildeten Zahlclassen
ge-

F (S.)

(1.) a findet sich so im Tah. und
Haw., e in denselben Sprachen und im
Tong., he im Tong. und Haw. Im Neu-
Seel. ~~ist~~ lautet der Vorsatz ka. S.
hierüber den 4. Abschnitt dieses Buches.

F Mal. (saratus),
X Mal. (saribu),

E doch wohl nicht im

gehören dem Denar-Systeme an, nur das Fav. sakawan ist ein Beweis für das oben vom Verf. erwähnte Quaternar-system. Im Fav. finde ich kein Subst. kawan, aber das Mal. kawan bedeutet: Gefährte, Genosse 2, Heerde, Trupp, Bande. Ad. v. Chamisso erwähnt in seiner Schrift über die Hawaiische Sprache eines volksthümlichen auf der Grundzahl 4 basirten Denarsystems auf den Sandwich-Inseln, welches ~~die ma~~ durch die ~~Arithmetik~~ europäische Arithmetik der Missionare verdrängt worden zu sein scheint. Die Zahlclassen sind nach seiner Angabe: kauna 4 ~~(...) (könnte sie~~ (welches vielleicht das Fav. kawan selbst sein könnte), kanaha 40 (dieselbe Zahl gilt auch in dem Zahlsysteme der Missionare), lau 400, mano 4000, kini 40,000, lehu 400,000. Die Zahlen lau ~~welche in den~~ und mano sind um so beweisender für dieses Zahlsystem, als ~~erregen einigen Zweifel an der Richtigkeit der Angabe, da~~ die erstere Form in den andern Sprachen 100, mano im N. Seel. und Tah. 1000 bedeutet. ~~man müßte denn~~ eine Verwirrung der Begriffe in den höheren Zahlen × ~~annehmen~~, wie sich davon schon nach dem Obigen im Mal. und Fav. Beispiele finden, und wie mano selbst ein solches im Tong. darbietet, wo es 10,000 bezeichnet. (1.) Im Fav. giebt es ~~noch ein~~ ~~annehmen. Ich nenne eine~~

× ist bei diesen Völkern sehr natürlich,

(1.) Ich nehme eine Erzählung Mariner's (Tonga Islands II. p. 370-371.) auf über den boshaften Scherz, den die Tonga-Bewohner sich mit La-

⊙ (ho, dein, fäë, Mutter); dies scheint eine Ungerechtigkeit zu sein; tolo ist der Name eines Spieles, tolo-afi: Feuer durch Zusammenreibung zweier Hölzer anmachen, tafe, fliessen; man kann noch an afe, 1000, denken.

Δ für 100,000 Millionen tafé; Mariner scheint alle diese Sachen aus der Erinnerung zu schreiben, und behauptet, dass ihm für die eine Zahl 10,000 Mill. tolo tafai angegeben worden wäre, welches er in tole ho fäë, (τὸ αἰδοῖον τῆς σου μητρός) umwandelt ⊙

E. Bis 1000 blieben sie ehrlich; kilou afey, 10,000, muss einen Irrthum enthalten, da kilou unbekannt ist; mano, das Labillardière (100,000 übersetzt, bedeutet 10,000.

F (vielleicht ist es aber das folgende lau, welches ich im Wörterbuche entblättern, abschälen übersetzt finde, und wale, verrückt;[×] ali bedeutet kahl, und Mar. setzt hinzu: a term applied only to the parts of generation; löule ist von ule, φαλλός, abgeleitet; der ersten Theil des Wortes ist mir ungewiss)

πόσθη, ἀκροβυστία

× beides zusammen also ein ähnlicher Ausdruck, als lau noa

(noa ist: vergeblich, nutzlos, ill-directed, verstandlos)

auch eine der närrischen Weiter-
Labillardière erlaubt haben, als er sie nach hohen Zahlen fragte, einestheils weil er unterhaltend genug ist, und andrentheils, weil ähnliche Abentheuerlichkeiten in manchen, uns sehr ernsthaft mitgetheilten Wortsammlungen wilder Völker enthalten sein mögen, wie denn meine eigne Erfahrung bei den Eingebornen des Spanischen Amerika's mich gelehrt hat, dass solche Nationen sehr geneigt sind, mit dem Reisenden, welcher sie nach Wörtern in ihrer Sprache fragt, Scherz zu treiben, und dass ihnen dieses Beginnen um so lächerlicher vorkommt, je systematischer es betrieben wird.[E] Für Million gaben ihm die Tonga-Bewohner das Wort panu an, welches Mariner nicht kennt, für 10 Millionen laoualé, nach Mariner löule,[F] für 100 Millionen laounoua, nach Mar. lau noa, Unsinn[#], für 1000 Millionen liaguei, Mar. tiugi, ein Spiel mit den Händen, weil er sie wahrscheinlich (viele Bewegungen) viele sich verständlich zu machen; für 10,000 Millionen gaben sie ihm den Ausdruck tolo,[Δ] [F] für Billion (tingha, Mar. tinga, wurde ihm angegeben (φαλλός) merkwürdiger Weise das

‡‡ (Gehört zu S. 51)

× (in diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im ma das Wort Hand, ~~ma~~ ma-itl)

(×) ‡‡ Die Mexicanische Sprache, ~~und~~ zeigt, wie andere Amerikanische, ein Vicesimal-System. Sie beginnt aber mit einem ~~Quin~~ quinaren. 5 heißt macuilli, 10 matlactli, ×(×) 15 caxtulli. ~~Hier~~ Die Zahlen zwischen diesen Ordnungen werden durch Zusatz von 1 bis 4 ~~gebildet~~, (ce 1, ome 2, yei oder ei 3, nahui 4) gebildet, z. B. matlactli-om-ei 13 (om deutet hier die ~~ist eine~~ Verbindung ‡‡ an) ~~partikel)~~; doch erscheint in dieser Zusammensetzung für 5 chicu, statt ‡‡ macuilli, welches nur allein vorkommt: chicunahui 9. Erst von 20 an beginnt das Vicesimal-System: 20 pohualli (eig. ein Gezähltes), 400 tzontli (eig. Haar), 8000 xiquipilli (ein Beutel, weil darin so viele Cacaobohnen enthalten sind). Vor diese Classenwörter werden die Zahlen von 1–19 (die Einer des Mex. Systems) als ~~ei~~ Vielfaches gesetzt: cempohualli 20, ompohualli 40, macuilpohualli 100, chiquacempohualli 120, caxtulpohualli 300. Statt pohualli gebraucht man aber, wenn Matten, ~~Män~~ Decken, Häute, Papier, Tortillas (Maiskuchen) gezählt werden, ipilli, und

(×) In diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im ma das Wort ~~Hand~~ Hand, ma-itl.

und ~~wenn die Zählung~~ für Decken
auch
~~allein~~ quimilli (Bündel).

(1.) # (Hierher kommt die Einlage auf [illegible] 50.)

Π, und ihr, sonst ziemlich verständlicher Sinn scheint in dieselbe Kategorie mit den vorhergehenden zu gehören.

F deren oft unangenehme Deutung ich leider nicht weiter habe umgehen können,

Δ Labillardière,

Reise berichtigt und das von ihm Übergangene ergänzt, und der Leser kann sich von der Wirklichkeit dieser wunderbaren Wortsammlung durch eigne Ansicht überzeugen (Relation du voyage à la recherche de La Pérouse fait par ordre de l'assemblée constituante. T. 2. Vocabulaires. p. 50.).

x (kei, essen, ma, für, au, du). Für 1000 Billionen giebt er tolomaquitangha kaïmaau, und für eine unendlich große Zahl oxi; beide Ausdrücke erwähnt Mariner nicht mehr. Ich habe seine einzelnen Ungenauigkeiten aus Labillardière's #

zählens von 41 aus; samas ist nach Crawfurd's handschriftlicher Grammatik ein besonderes Wort für 400 statt des gewöhnlichen patang ngitus, Kr. kawan natus, und dū mas nach ihm und nach Brückner für 800. Mas bedeutet Gold, und ist im Mal. ein Goldgewicht und eine Münze, woraus das Englische mace entstanden ist. (1.) #

Ich glaube nicht, dass das Mad. zatou, 100, wirklich den Vorschlag der Einheit enthält; es ist zu auffallend, dass von diesem sa sonst im Mad. keine Spur ist und dass das za bei dem Vielfachen stehen bleibt. Es könnte daher das z wohl, wie in zanac, Kind (s. die vergl. Worttafel nr. 25.), ein Lautzuwachs sein. In den anderen drei Sprachen weicht das sa dem Vorsatze des vielfachen: 20 Mal. dūa pūluh, Jav. rong puluh, Kr. kalih dhasa, Bugis duewa

---

das laksa, Kr. [illegible] (lingam), für 10 Billionen nava, [illegible] virüis, für 100 Billionen kaïmaau, nach Mar. kei ma au, welche Worte bedeuten, dass er die eben genannten Dinge aufessen soll. x

pulo, 300 Mal. tiga rātus, Jav. te-
lung ngatus, Kr. tigang ngatus, Mal.
sambīlan rību, 9000, Jav. Kr. kalih hewu
2000, und selbst in ~~sawan~~ Jav. saka-
wan, 4, welches nicht in diesen Fall
kommen kann, wenn es als Vielfa-
ches vor eine Zahlclasse tritt, ka-
wan dhasa, Kr. 40.

Das Ergebniss der Vergleichung der neun Sprachen in diesen Zahl-
wörtern ist für die behauptete Stammverwandschaft, und noch besonders für den Zusammenhang der Südsee-Sprachen mit den westlichen, ein äusserst
günstiges. Der Fälle sind verhält-
nissmässig sehr wenige, wo eine Spra-
che sich in einer Zahl ganz aus-
scheidet. Der wichtigste ~~Fall~~ ist
~~dass sich in~~ das ~~[illegible] Abgehen~~
übereinstimmende Abgehen der vier
Polynesischen Sprachen in der Zahl
1, welches in dieser Zahl, wo auch
das Mad. die besondere Form reo
hat, ~~nach einer~~ wie ~~an~~ Vorn schon
oben bemerkt, ~~hat~~ sehr natürlich
ist; vielleicht gelingt es aber späte-
ren Untersuchungen, auch hier einen
Zusammenhang etymologisch aufzu-
finden. Ebenso scheiden sich die vier
Sprachen in dem Ausdrucke für 1000 aus.

Ich wende mich nach diesen all-
gemeinen Bemerkungen zu den
einzelnen Zahlen. Von 1 habe ich nur
noch anzuführen, dass die Mala-
yischen Sprachen im engeren Sinne

dafür den schon oben ausführlich erörterten Ausdruck sa haben. Er wird ~~dem~~ im Mal., Jav. ~~vielleicht auch Bugi~~ und Tag. (hier als sang) dem gezählten Subst. präfigirt, F und vertritt in den ersten beiden Sprachen ebensowohl den unbestimmten Artikel (ein ohne Nachdruck), als das Zahlwort (ein mit Nachdruck); im Mad. ist er ~~[illegible]~~ ein selbststän-diges Wort mit dem Vorschlag i (isa) ~~is~~, ebenso auch im Tag. ysa, wie denn auch dies i vor rec im Mad. tritt (irache bei Flac.); das Mal. hat ihn auch selbstständig mit dem oben betrachteten Vorschlag a (asa). In den Sprachen, ~~(den Mal. und Tag.)~~ welche das Präfix und das selbstständige Wort neben einander besitzen (der Mal. und Tag.), dient das letztere zum Gebrauche ohne Substantivum; Mal. dua pū-luh asa 21, Tag. ysa yeri, uno es este (de los Santos. v. uno). Die Mal. und Jav. Sprache verbindet mit dem W. Präfix sa aber nicht nur das gezählte Subst. selbst, sondern auch allgemeine Substantiva, welche nach der Beschaffenheit der gezählten Gegenstände verschieden sind, und auch mit allen anderen Zahlen gebraucht werden. ~~Dieselbe~~ Diese Eigenthümlichkeit hat ~~Erscheinung findet sich, in der~~ wie Wilh. v. Humboldt bereits in der Einleitung zu dieser Schrift (S. CCCCXXIX.) erörtert und daselbst ~~(also~~ Chi-

Chinesische, Barmanische, Siamesische und Mexicanische Sprache als diejenigen genannt, in denen sie vorzüglich in Anwendung kommt. Im Mal. führt Marsden's Grammatik eine ziemliche Anzahl solcher Substantiva an, welche ich noch durch einige zu vermehren Gelegenheit gefunden habe; im Jav. stehen mir wenigere zu Gebote, da die Grammatiker (Brückner und Cornets de Groot) nicht lange bei dem Gegenstande verweilen und ich noch nicht die Zeit gehabt habe, wie ich es beim Malayischen gethan, das Lexicon zu grammatischen Sammlungen durchzulesen. Das allgemeine Zahlsubstantivum steht in beiden Sprachen nach dem Zahlworte, so wie es bei der Einheit dem sa angehängt wird; das gezählte Substantivum geht diesem Ausdrucke bald voraus, bald steht es ihm nach.× In der Malayischen Sprache habe ich folgende Zahlsubstantiva beobachtet:

orang (Mensch) für Personen: ōrang sōrang, eine Person, lāki-lāki dūa ōrang, 2 Männer, perampūan tiga ōrang, 3 Frauen. F

īkur (Schwanz) für Thiere: kūda lima īkur, 5 Pferde, āyam sabōng ampat īkur, 4 Streithähne;

bātu (Stein): gigi sabātu, ein Zahn. Merkwürdig ist, daſs das Wort selbst eines anderen Zahlsubst. bedarf:

× Auch mit diesem allgemeinen Subst. drückt sa in beiden Sprachen zugleich den Einheits-Artikel aus.

F sōrang (= sōrang dirī (dirī, selbst) und dangan (mit) sōrang dirī,) bedeutet auch allein, ebenso wie berjālan sōrang, allein gehn, tiāda hārus pergi-pergian perampūan sōrang dirī, es paſst sich nicht, daſs ein Frauenzimmer allein geht; es steht auch allein für einer: sōrang īni sāja, dieser Eine. Sōrang pūn tiāda (mit folgendem Verbum) ist niemand, sōrang sātu (zwei Zahlsubstantiva zusammen, jedes mit sa) und sasōrang (mit reduplicirtem sa), auch das bloſse sōrang, jeder.

darf: bātu dūa biji oder dūa biji bātu, 2 Steine; ~~(s. nachher)~~;

biji bedeutet: Saame, Saamenkorn (s. vergl. Worttafel nr. 108.), und ich finde damit auch Eier und Augen gezählt;

būah (Frucht) nicht Früchte, Edelsteine, Häuser, Städte, Schiffe, Berge, Brote zählen: pīsang līma būah, 5 Bananen, negrī sabūah oder sabūah negrī, eine Stadt, tiga būah prāu, 3 Schiffe;

lei, für Blätter, Haare, Kleider; das Beispiel kartas salei, ein Bogen oder Blatt Papier, ist dem Deutschen gleich, da wir auch ein Subst. zu Hülfe nehmen müssen;

bīlah, für Blätter, Schwerdter, Dolche, Messer, ferner: kūlak dūa bīlah, 2 Gallonen (ein Maafs = für Flüssigkeiten?);

keping (platt, eine kleine Kupfermünze), für Schwerdter, Bretter, Tuch, Papier;

bātang (Stamm): kāyu sabātang oder sabātang kāyu, ein Baum, ein Stück Bauholz, pūhn dūa bātang, 2 Bäume, sabātang būluh, ein Rohr;

pūchuk (ein junger Pflanzenschuss), für Elephantenzähne, Flinten, Kanonen, ferner: sūrat sapūchuk, ein Billet;

bantok (krumm, Krümmung, Beugung?, ~~doch hat es wohl auch Substantiv. Bedeutung~~), für Ringe;

rāwan (a bunch of fruit, a head of corn, a set of buttons), für Fischnetze;

pātah (Zug, Zeichnung): kāta sapātah oder sapātah kāta, ein Wort.

Die Javanischen Wörter sind:

ein

lembar für lange und breite Gegenstände: gadong salembar, ein Blatt;

ler x (das obige lei des Mal.) für bloss lange: rambut saler, ein Haar (Mal. rambut salei);

x (gerade 2, line, fibre, shred, Crawf. Voc.)

hiji, ~~(im Jav. auch [illegible]~~ (nur eine andere Form des ~~unten~~ sogleich zu erörternden wiji ~~welches~~ pirang hiji rōti hana hing sira, wie viele Brote habt ihr? Antwort: kathahhipun hameng gangsal hiji saha kalih hiji hulam toya, es sind ihrer (eig. ihre Anzahl ist) nur fünf, und zwei Fische (Ev. Marci. 6, 38.); hamendet rōti limang hiji lan hiwak rong hiji hiku mahu, er nahm die 5 Brote und die 2 Fische (ib. 6, 41.), und gleich darauf, mit vorangestelltem Zahlausdruck: rong hiji hiwak hiku, die 2 Fische.

Ich habe diesen grammatischen Punkt wegen des Folgenden erwähnen müssen, und bin nur deshalb ausführlich über ihn gewesen, weil er zur Vergleichung mit dem Mexicanischen (1.) und den anderen oben genannten Sprachen wichtig ist und ich in dieser Schrift keine Gelegenheit mehr finden werde, auf ihn zurückzukommen.

Die Grammatiker führen nun im Mal. suātu oder satu, im Jav. für die gewöhnliche Sprechweise sawiji oder siji, für die vornehme satung-

gal

(1.) (S. diese Anm. auf S. [illegible])

(Diese Anm. gehört zu V.)

L (von der Präpos. pan abgeleitet),

(1.) Die Mexicanische Sprache bedient sich besonders folgender ~~Zahl~~ allgemeinen Zahlsubstantive:

1.) tetl (Stein), für runde oder cylinderförmige Gegenstände, als da sind: Eier, Bohnen, Cacao, Kirschen, ~~Tunas~~ tunas (die Frucht der Nopalpflanze), ~~und~~ Obst, Kürbisse, Melonen, Rüben, xicamas (eine Wurzel), tamales (gekochte Maisähren), Spanisches Weißbrot, Küchengefäße; außerdem für Bücher und Hühner; z. B. centetl 1, nauhtetl 4.

2.) pantli L für lange Reihen von Personen oder Dingen, von Mauern, Furchen;

3.) ~~m~~ tlamantli (von mana, auf den Boden hinbreiten), für Schuhe, Teller, Schüsseln, Papier, Maisbehälter, Reden, Predigten;

4.) ~~ipilli~~ olotl (die leere Maisähre, ohne die Körner), für Maisähren, Cacao-~~Hülsen~~ Schoten, Bananen, ~~stei~~ für eine gewisse Blumenart (yeloxochitl) und eine Art Brot aus Saamen (tzohualli) oder Mais (tlaxcalmimilli), ferner für steinerne Pfeiler.

gal oder *satunggil* als wirkliche, ein-
fache Zahlwörter auf. Es springt aber
nach der ~~eben~~ obigen ausführ-
lichen Betrachtung der allgemeinen
Zahlsubstantiva in die Augen, dass
sie, wenigstens die zwei ersten, nur
solche Substantiva mit dem Ein-
heits-Präfix *sa* sind. Das Mal. *sātu*
ist unläugbar aus *sabātu*, eig.
ein Stein, ein Stück, entstanden; es ~~aber~~
scheint aber noch niemand auf diese
Etymologie gefallen zu sein; *sātu* ist
daraus abgekürzt. *Bātu* habe ich schon
oben als ein Zahlsubst. angeführt,
und es fällt nur auf, dass dort ~~da~~ die
regelmässige Form *sabātu* vorkommt.
Man kann annehmen, dass die Ablei-
tung von *bātu* und das Gefühl, dass
das Wort ein Subst. enthält, bei dem
Volke verloren gegangen ist. ~~Ebenso
verhält es sich mit dem Jav. sawiji,
siji.~~ ~~Daher~~ Dies zeigt sich auch darin,
dass die contrahirte Form einen
weiteren Gebrauch angenommen hat,
als bei dem Bewusstsein des Subst.
möglich gewesen wäre; das Subst.
blieb nun, ausserhalb dieses Kreises,
in seiner beschränkten Anwendung.
~~Nur daher kann In Beziehung auf~~
~~Nur wegen~~ Aus diesem unbeschränkten Ge-
brauche, der das Mal. und Jav. Wort
wirk-

wirklich zu einem blossen Numerale macht, sieht man nun auch, dass die Grammatiker sie mit Recht als solche aufführen. Das Jav. *sawiji*, *siji* unterscheidet sich jedoch von dem Mal. *suatu*, *satu* dadurch, dass in ihm ~~das~~ das Gefühl des Subst. nicht völlig verloren gehn konnte und der Gebrauch des Subst. mit dem *sa* ~~bei der Einheit~~ und ~~dem Gebrauche desselben~~ mit anderen Zahlen ~~als völlig~~ dem Volke einfach ~~eins~~ erscheinen muss. ~~Ich halte es auch~~ Vielleicht kommt mit diesen auch die Form *wiji* vor, obgleich die Beispiele, welche ich oben habe anführen können, nur *hiji* zeigen. *Siji* ~~ist aus~~ enthält diese letztere Form, *sawiji* das von Wilh. v. Humboldt oben S. 69. besprochene *wiji*, wozu noch nr. 108. der ~~vergleichenden~~ Worttafel zu vergleichen ist. Den weiteren Gebrauch des Mal. und Jav. Wortes, ~~berührt dessen ich erwähnt habe~~ und den Beweis, dass die Bedeutung des Subst. dem Bewusstsein entschwunden ist, suche ich ~~in d~~ darin, dass 1) diese Wörter ~~vor an~~ auch allein, ~~vorkommen~~ ohne Subst. und ohne Beziehung auf ein wirklich im Satze stehendes, vorkommen,× ~~und 2, dass sie sogar auch als~~ und 2, dass sie auch von

Per-

~~[dem Volke wenigstens bei d. Zählung der Gegenstände]~~

[dem Volke als gleichartig]

× (Mal. *satupun tiada*, es ist nicht einer, es ist nichts, *dua puluh satu*, 21)

Personen gebraucht werden, eine Bedeutung, die dem Begriffe Stein, Stück, Korn sehr entgegenläuft. Sie dienen auch als Einheitsartikel (ein ohne Nachdruck): Mal. adalah suātu negrī besar, es ist eine grosse Stadt. ~~Das~~ Von dem Mal. Worte ist sogar ein Abstractum, mit einem neuen Präfix, abgeleitet: persuātuan dan kaasāan, Einheit und Einzelheit oder Fndividualität (Marsden. Dict. v. suātu). Mit ~~Redu~~ reduplicirtem sa, sasuātu oder sesuātu, bedeutet es jeder: barang sasuātu, any whatever, segala sasuātu, aller, alle Dinge.

× ~~Das~~ das Fav. satunggal, satunggil ~~scheint mit~~ von diesen Wörtern verschieden sei. F ~~zu gegen in, ~~ ~~tunggal~~ ~~in die Bedeutung eines Subst., nur in der eines Adjectivums, erscheint (s. oben S. 69.). Wenn dieses ist, so~~ ~~bildet hat d.~~ sa in dieser Zusammensetzung nicht die Bedeutung der Zahl eins hätte, sondern ~~nur~~ diese ~~liegt~~ läge schon in tunggal, und sa ~~ist~~ nur verstärkend (ganz zu sammen) stände, mithin wieder ein Adjectivum bildete. ~~und ferner können kein anderen Zahlen vor tunggal treten.~~
~~Was mich hauptsächlich~~ noch ~~in dieser Ver~~

× || Fch habe oben angedeutet, dass vielleicht ~~…~~

F Es fällt mir nämlich auf, dass ich noch kein Beispiel des Vorkommens von tunggal mit einer anderen Zahl gefunden habe. Sollte ~~Wäre dies der~~ es wirklich so sein, so ~~müsste~~ könnte man annehmen, dass das Wort (1) nur Adjectivum, nie Substantivum wäre, und dass

(1.) Seine Bedeutungen ~~ist~~ sind oben S. 69. nach den Wörterbüchern und Grammatiken angegeben worden.

F gewöhnlichen Sprache: sawiji-ning wong. Dies ist ein ~~augensch~~ unumstößlicher Beweis, daß es in dieser Stellung ein Subst. ist. Es handelt sich also nur noch um die Beantwortung der Frage, ob ~~es mit~~ die einfache Form mit Vielfachem vorkommt?

~~Es~~ Diese Bedeutung könnten sie ~~aber auch~~ jedoch auch bloß von dem Zahlworte abstrahirt haben, und man müßte dafür ein Beispiel wünschen. Das Mal. tunggal ist nur Adjectivum.× Auch ganz allgemein betrachtet, ist (F des Wortes) es nicht sehr wahrscheinlich, daß man ein Subst. dieser Bedeutung gewählt hätte und ~~eine Einheit~~ zwei Einheiten ~~[illegible]~~, für 2, sagte. Die oben aufgezählten Zahlsubstantiva verfolgen eine ganz andere Idee. Wenn satunggal nie vor dem Subst. stände, Δ

~~× (einzeln, einzig)~~

~~× wie bei den anderen Zahlsubstantiven,~~

× (einzeln, einzig), und nur als Adj. und ~~Ad~~ Adverbium giebt Crawfurd das Jav. tunggal an.

Δ so würde auch dies seine adjectivische Bedeutung beweisen. Nun finde ich es aber allerdings auch vor demselben, und da einen Genitiv regierend: satunggal-ing tiyang, ein Mensch (Brückner. Gramm.) ebenso wie ~~[illegible]~~ sawiji: der F

Für diese adjectivische Bedeutung spricht ~~Vermuthung bestimmt, ist~~ sehr, daß in einer, oben S. 69. citirten Stelle des Brata Yuddha tunggal allein als Zahlwort vorkommt: gaja tunggal, ein Elephant. Keines der oben angeführten Mal. und Jav. Zahlsubstantive könnte ~~ohne~~ das sa ~~eins~~ ~~Ausdrücke~~ zum Ausdrucke von eins entbehren. ~~Gegen meine Meinung~~ Dieser Annahme widersprechend ist es nun aber wieder ~~spricht nun freilich~~, daß ~~Roorda~~ ~~Cr.~~ Cornets und Roorda (s. meine Anm. 1. auf S. 69.) das Wort auch Einheit übersetzen.# ~~Ich will daher~~ ~~Auf diese Ausbetrachtet dieselbe also nur als eine Totalität will ich meinen Gedanken~~ aufgeworfene Frage, die sich durch das ~~aber noch kein Gewicht geben, son~~ Vorkommen F mit anderen Zahlen erledigen ~~dem erwarten, ob sich [illegible] das~~ würde, ~~Wort auch nach anderen Zahlen~~ ~~findet~~, wo man die Stelle des B. Y. dann als eine poetische Freiheit ~~[illegible]~~ betrachten müßte, ~~welche und~~ und zwar als eine ganz verzeihliche, da ~~die Bedeutung~~ nur die Grammatik, nicht, F der Sinn des Wortes F, ~~das sa erscheint wie bei den ander das sa erscheinen würde~~.

~~Das~~ In dem seḍi des Bugis ist ~~[illegible]~~ vielleicht auch ~~den~~ das Präfix mit einem Substantivum verschmolzen.

Die Übereinstimmung aller neun Sprachen ~~in der Zahl 2~~ unter sich und mit dem Sanskrit-Sprachstamme in der Zahl 2 ist höchst merkwürdig. Es ist zwar nicht die Grundform des Sanskr. Wortes, द्वि, dwi, wie sie im Kawi ~~vor~~ (dhwi, ~~vor~~

(dhwi, dhuwi) und in Sanskr. Ableitungen vorkommt; aber die Declination beruht der Sanskritzahl beruht auf der Form dwa im masc. und neutr., dwê im fem., und dwâ tritt in der Composition vor andere Zahlen (द्वादशन्, dwâdaśan, 12). Im Tav. bestehen ro und roro, verdoppelt, neben einander; die Form ro findet sich auch im Mad. ropoul, 20 (Flac.). Das Tag. dalua, dalaua enthält auch eine Verdopplung, und alaua einen Vorschlag; über letzteren und über die Verdopplung habe ich schon oben (S.) ausführlich gesprochen. Fremdartig bleibt also nur das Tav. kalih der vornehmen Sprache, und das Tah. piti, welches, so wie pae für 5, Wilh. v. Humboldt (oben S.) in der Bibelübersetzung nachgewiesen hat, während die Wortsammlungen das regelmäßige rua und rima anführen. Es muss mit jenen zwei Wörtern eine seltsame Bewandtniss haben. Das Tav. kalih nöthigt mich zu einer umständlichen etymologischen Auseinandersetzung. In Crawfurd's handschriftlichen Wörterbüchern führen lih in der Bedeutung verändern auf. Obgleich man an dem Vorhandensein dieser Form nach ihren Abgeleiteten durchaus nicht zweifeln kann, so kommt sie doch

doch wohl kaum im Kawi vor; dagegen ist halih, und, in der vollständigen Verbalform, hangalih oder ngalih, noch ~~in~~ dem jetzigen Jav., und zwar in der gewöhnlichen Sprechweise, ganz gebräuchlich, und bedeutet: verändern 2, seinen Wohnsitz verändern, ausziehn, auswandern, das Mal. alih (auch ali-) verändern, umdrehn, sich verändern, sich wenden, und Tag. halili (mit reduplicirter Stammsylbe): trocar, suceder, substituir. Von lih ist nun, durch das bekannte Suffix han, liyan, Ng. ein anderer, verschieden, abgeleitet; es findet sich dafür auch liya.[x] Dem Jav. liyan entspricht das Mal. lāin und das Tag. lain, lain.; davon kommt das Mal. lāinkan, verändern, und meleinkan, welcher als nach einer Verneinung (das Engl. but), wenn nicht nach einer Frage, sondern u.ä. ausdrückt, und merkwürdiger Weise das Präfix und Suffix eines Verbums hat.

Layyan,(1.) ~~wohl nicht laywan zu lesen~~ welches ich nur bei Crawf. finde, heißt und, mit, und gehört ~~wohl~~ vermuthlich dem Kawi an; denselben Sinn hat das Jav. lawan; es bedeutet aber noch außerdem, wie das Mal. lāwan: Widerstand leisten,

[x] eine seltsame Form, da ein Affix a in dieser Art nicht vorkommt.

(1.) Das zweite y ist durch pingkal ausgedrückt, welches auch w bedeutet; doch ist die Form lagwan ~~nach dem Fol.~~ wenig wahrscheinlich. Die Hinzunahme £ des zweiten y ist ~~wahrscheinlich~~ wohl nur eine dichterische Freiheit zur Gewinnung einer Länge; vgl. kalayan weiter unten.

sten, sich widersetzen, kämpfen, Gegner, Nebenbuhler, gegen. *Kalawan*, mit dem Präfix *ka*, heißt im Ngoko: und, mit (sowohl der Gesellschaft, als des Werkzeuges), durch (*instrumenti*), bei (von der Nähe), als (nach dem Comparativ); und alle diese Bedeutungen hat in der gewöhnlichen Sprechweise auch ~~kr~~ das durch dasselbe Präfix *ka* von dem Zahlworte *ro* abgeleitete *karo*, und in der vornehmen *kaliyan*, *kalayan* und *kalih*; *kalih* bedeutet außerdem noch *zwei* und *beide*, und *karo* *beide*. Die letzterwähnten zwei Wortreihen, *karo* und *kalawan* auf der einen Seite, und *kalih*, *kaliyan* oder *kalayan* auf der andren, können keinen Zweifel übrig lassen, daß die Form *lawan*, mit Veränderung des *r* in *l* ebenso durch das Suffix *han* von *ro* abgeleitet ist, als *kaliyan* von *lih*, und daß *ro* und *lih*, zwei einander ~~genau~~ entsprechende Stämme sind. *Lwan*, bei Crawf. *ein anderer*, *verschieden*, liefert durch diese seine Bedeutung einen neuen Beweis ihrer ~~vollkomm~~ ~~[illegible]~~ Übereinstimmung. Die Auflösung des *ô* in *aw* und des *i* in *ay* (*kalayan*) vor dem Vocal des Suffixes hat im Kawi und

~~F wenigstens für das Javanische,~~

Jav.

Jav. mannigfache Belege, und ist
im Sanskrit ganz gewöhnlich. In
dem Mal. lāīn und Tag. āinlain sind
vielleicht die Vocale des Jav. liyan
umgestellt; doch ist es auch mög-
lich, dass ~~man~~ eine Einschiebung
von a nach dem l von ih vor-
gegangen ist. Da ich jedoch ~~so obgleich ich~~ nichts
Ähnliches in diesen Sprachen beob-
achtet habe, so wage ich diese ~~Ver-~~ ~~Hierdurch liesse sich~~
~~auch muthung~~ × nur mit Rücksicht auf
~~wenigstens die Form layan und~~
das Tag. alaua und daluua ~~vollstän~~
(zwei), verglichen mit dalua (1.) ~~vollständig erklären~~. Das
i von lih (laih) wäre dann ~~wie~~
~~das im Mal. geschieht,~~ mit dem
~~a des Affixes~~ Suffix an in īn (lāīn)
zusammengezogen. ~~Hierdurch liesse~~
~~sich auch die Form layan.~~ Der
regelmässige aus i und a im Jav.
und Mal. entstehende Vocal ist
freilich ê, und so ist lên
im Kawi, ein anderer, 2, und, mit,
eine Zusammenziehung aus liyan.
Die Form lan der Jav. gewöhnli-
chen Sprache, und, mit, das Mal.
dan, ist ebenfalls durch eine Zu-
sammenziehung, ~~aber nicht~~ die ~~man~~ aber
keine regelmässige ist, aus lawan
entstanden. Da der Stamm ih sich
nach dem Obigen auch im Mal.
und Tag. findet, und, mit Ausschluss
der Formen mit präfigirtem ka
und

× Bemerkung, welcher ich keine Wahrscheinlichkeit beilege,

(1.) Doch könnten diese Formen auch durch Auflösung des u in aw erklärt werden; das Tag. u zwischen Vocalen ist meist für den Consonanten w zu nehmen.

pa[1] im Jav. der gewöhnlichen Volkssprache angehört, so ist nicht daran zu denken, dass lih durch absichtliche Vocalveränderung aus ro oder lo entstanden sei, es ist vielmehr deutlich, dass die Javanen sich in jenen präfigirten Formen dieser zwei × Stämme nach ihrer Weise bedient haben, um Krama und Ngoko zu scheiden. F Der einzige Unterschied zwischen dem karo der gewöhnlichen und dem kalih der höheren Sprache ist der, dass die gewöhnliche Sprechweise für zwei das einfache ro, die vornehme kalih, mit dem Präfix, hat, und dass karo ausschliesslich, kalih noch nebenher beide ⊥. Das Präfix ka hat nämlich im Mal. vor den Zahlwörtern, ausser dem dass es Ordinalia bildet, zusammenschliessende Kraft: kadüa, der zweite, 2, beide, katiga, der dritte, katiga ārī, die 3 Tage, alle 3 Tage, kadüablas mūrīdnia, seine 12 Jünger (Ev. Matth. 11, 1.). Im Jav. finden sich von diesen Bedeutungen des Präfixes nur vereinzelte Spuren, wenn nicht längere Beob-

× in dem Sprachstamme schon vorhandenen

F man darf ferner wohl annehmen, dass der Begriff von zwei erst auf dieser Grenzscheide in das Jav. lih eingeführt ist, so verwandt er auch mit den anderen Bedeutungen der zwei Stämme, ein anderer, verschieden, verändern, widerstehen, Gegner, und, mit, in denen sich die Mal. und Tag., und ausser den Präfixformen die Jav. Sprache sich bewegt, genannt werden muss.

⊥ bedeutet.

(1.) Auf das letztere Präfix werde ich sogleich kommen.

Beobachtung hierin die Grammatiker und Wörterbücher vervollständigt. ~~Daß schon in dem einfachen lih des Jav. der Begriff von zwei liegt, welcher nur einer Präfixes zu seiner~~ Einen zweiten Fall der Benutzung von lih im Jav. für den Begriff zwei bietet das Präfix pa dar: palih Kr., paro Ng., in zwei Hälften theilen, sepalih Kr., separo Ng., halb, Hälfte. Das Mal. gleichbedeutende sapārō ist darum merkwürdig, weil, mit ~~der~~ einziger Ausnahme des Jav. ro und der Mad. Form ro-poul, roi das Zahlwort in allen hier verglichenen Sprachen des Stammes die Vocale ua zeigt.

Die Ähnlichkeit des Zahlwortes 3 mit dem Sanskr. त्रि, tri, hat schon der Verf. oben (S.) bemerkt; ich möchte sie aber, besonders im Vergleiche mit der des vorigen, nur eine sehr untergeordnete nennen, welche ebensowohl eine ganz zufällige sein kann. Der Vocal des t ist in den westlichen Sprachen e, in den Polynesischen o; der Endvocal ist immer u, nur im Tag. ‡ (tatlò) o. ‡ ~~Über die A~~ Dieser enthält eine Reduplication (s. oben S.). Weit ~~eher~~ würde man, meiner Meinung nach, das

das Mal. *tiga*, Jav. vornehme *tiga* mit dem Sanskrit zusammenstellen können, wenn man einmal auf eine Vergleichung ausgeht. Es ist, wie auch Wilh. v. Humboldt annimmt, ein ganz anderes Wort, als das in den übrigen Sprachen herrschende.

Die Formen für 4 beginnen in der Mehrzahl ~~der 5~~ dieser Sprachen mit einem Vocalvorschlag, *a*, *e*, *ö*, *am*, und es mag sein, dass dieser wesentlich zum Worte gehört, ~~man sehe oben S. die W. Betrach-~~ und nur in einigen Sprachen weggefallen ist. Man sehe oben S. die Betrachtung des Verf. hierüber, und ferner S. , und über das einfache *pat* und verdoppelte *papat* des Jav. S. . In den Südsee-Sprachen ist das End-*t* weggefallen. ~~Und~~ Ein ganz anderes Wort erscheint im Krama des Jav., *sakawan*, und im Haw., *kauna* (neben dem regelmässigen *ha*). Über diese zwei Formen habe ich oben (S.) gesprochen.

Die Zahl 5 ist durch das Subst. *Hand* ausgedrückt (s. die vergl. Worttafel nr. 77., und das oben über die Mexicanischen Zahlwörter 5 und 10 Gesagte). Fremdartig ist nur das

Jav.

Fav. ganggal, über welches Wilh. v. Humboldt in der Anm. auf S. 167. [früher] gesprochen hat. Ich mache darauf aufmerksam, dass die Fav. höhere Sprechweise in allen Zahlen sich als abweichend von den im Sprachstamme herrschenden Wörtern erwiesen, ~~hat~~ dagegen die gewöhnliche bisher immer gerade diese gezeigt hat. Der v. Tah. Nebenform pae habe ich ~~oben~~ schon ⸢ erwähnt.

Für die Zahl 6 geht ein einziges Wort durch alle Sprachen des Stammes, zweisylbig und mit einem Vocal anlautend; dieser ist im Fav. nem weggefallen, über dessen Verdopplung ich oben S. gesprochen habe. In der Tah. Sprache ist merkwürdiger Weise diesem Vocal ein f vorgesetzt, womit man das Mad. henne vergleichen kann. Der anlautende Vocal ist a im Mal. und Tag., e im Mad. und Tah., ö im Bugis, o im Tong, N. Seel. und ~~Tah.~~ Haw. Das Schluss-m findet sich nur im Mal., Fav., Mad. und Tag., ~~ist~~ im Bugis × ~~ist ng~~, und ist ⸤ ~~in den Südsee-Sprachen~~ [~~Tong, N. Seel. und Haw.~~] mit dem vorhergehenden Vocal in o übergegangen. Im ~~Haw~~ Tah. und im Mad. henne ist es bloss weggefallen.

Ebenso

⸢ oben bei der 2

× hat es sich schon zum Nasenlaute verflacht,

⸤ in den eben genannten drei Südsee-Sprachen

Ebenso geht, ~~mit e~~ jedoch mit Ausnahme des Mal. tujuh, welches, wie schon der Verf. S.   bemerkt hat, sich weder in dieser, noch in einer anderen Bedeutung in den verwandten Sprachen bis jetzt hat entdecken lassen, für 7 Eine Form, und mit den geringsten Abweichungen, durch alle Sprachen.

~~Ebenso~~ Gleich beständig ist die 8. Es ist sogar möglich, dass ~~aruwa~~ das aruwa der Bugis (s. über das ~~#~~ Anfangs-a S.   ) noch dazu gehört, indem man eine Sylbenumstellung, ruwa statt wa-ru, annähme. Die stärkste Abweichung ist das o der ersten Sylbe im Jav., wo alle andren Sprachen a haben. Wirklich schreibt auch Brückner nur walu, aber Gericke, Cornets, Roorda, Crawfurd immer wolu. Das ~~o~~ lange o ~~entspring~~ für das a der andren Sprachen in der vorletzten Sylbe ist eine Eigenthümlichkeit der Jav., welche aber sonst nur da statt findet, wo die letzte Sylbe mit einem a schliesst, und meist auch nur, wenn zwischen beiden Vocalen zwei Consonanten stehn: tonda, Mal. und Tag. tanda, Zeichen, wonna, Sanskr. वनं, wanam, Wald.× Das Mal. Zahlwort scheidet sich allein aus, seine merkwürdige

× Dieses o gehört aber nur der Schrift an, welche dadurch eine Nüance der Aussprache des a auszudrücken sich bemüht. Denn dass der Laut nicht vollkommen der eines langen o ist, sieht man daraus, dass die Wörterbücher ~~den~~ ihn ebensowohl mit a schreiben (tanda, wana).

würdige

würdige Etymologie hat der Verf. oben (S.) entwickelt.

Die Form für 9 ist in den Polynesischen Sprachen übereinstimmend, und ich glaube auch die Tag. und Mad. damit zusammenschließen zu können. Die erstere hat statt des w das dem vorhergehenden Vocale gleichartige y, die Mad. das w der Polynesischen und das si der Tag., und weicht nur durch das Schluss-i von allen ab. Für diese Vertauschung ‡ bieten andere Zahlwörter Analogieen dar, die sichersten das Mad. limi, dimi, 5, und das Tag. anim, F 4; hiermit kann man das Tong. taha, 1, gegen das tahi der drei übrigen Südsee-Sprachen, wenigstens zu vergleichen versuchen. Von den bisher betrachteten Formen scheidet sich ganz aus das Bugische asera, wenn es nicht doch mit dem Tag. siyam zusammenzustellen ist, das Jav. sanga, ~~für welches ich keine Etymologie~~ und das Mal. sambilan, dessen Bedeutung F und Etymologie Wilh. v. Humboldt (S.) sehr treffend

‡ des a der letzten Sylbe mit i

F Mad. enina, enine,

F (eins weggenommen, nämlich von 10)

zend angegeben hat. Ich würde, F eine Vermuthung ähnlicher Bedeutung in dem allgemeinen Zahlworte, so wie in dem Tag. sanga, wagen, wenn nicht in jenem der Vorsatz si und sa, (1.) und ✱ in allen ~~die Ableitung~~ des zweiten Theiles der Formen Δ ~~gänzlich unbestimmt wäre~~ und wenn nicht solche ~~Vermuthungen~~ Äusserungen, deren Beglaubigung meist kaum mehr, sogar in dem Laufe der Jahrhunderte, möglich ist, den, welcher sie thut, in den Verdacht setzten, dass er eine Partheilichkeit für sie hegte.

In dem Zahlworte 10 ~~ist~~ tritt der merkwürdige Fall ein, dass die Hawaiische Sprache sich ~~ganz~~ von den übrigen, welche mit vollkommner ~~Regel~~ Gleichmässigkeit sich Einer ~~Form~~ Wortform anschliessen, durch ~~das Wort umi lossagt~~ den Gebrauch eines ganz anderen Wortes, umi, lossagt. Die Tag. ~~hinter~~ vornehme Sprache bedient sich ~~des~~ eines Sanskritwortes, welches auch dem Kawi angehört. Aber das ⊥ vorgesetzte Präfix der Einheit habe ich mich schon (S. d.   ) ausführ-

(1.) Doch ~~über~~ erscheint diese Form als ~~eine~~ sich im Bug. 100 und 1000.

F mit Rücksicht auf das s im Anfange,

✱ ~~und~~ das Fragmentarische

Δ nicht jeden Versuch der Ableitung dieser letzteren ~~misslich~~ als misslich oder willkürlich erscheinen liesse,

⊥ den Zahlen 10, 100 und 1000 im Mal., Tag. und Bugis ~~vorgesetzte~~

lich erklärt.

In dem Ausdrucke ~~für~~ für 100 weicht allein das Tag. daan (s. Wilh. v. Humboldt ob. S.   ) ab. Alle übrigen Sprachen, selbst die Polynesischen*, bedienen sich eines übereinstimmenden. Bemerkenswerth ist, dass in den letzteren rein das r sich hält, während das Tag. hier die sonst diesen Sprachen eigne Weichheit der Zerschmelzens fester Consonanten in h annimmt. Das Schluss-s ~~weicht~~ verschwindet schon jenseits des Tag., ~~und~~ das t zwischen den beiden Sylben aber erst in den Südsee-Sprachen. Über das z des Mad. s. oben S. Am meisten reducirt ist die Form im Tong. Téáu erscheint freilich auf den ersten Anblick als ein ganz verschiedenes Wort; wenn man aber in dem ~~folg~~ Vielfachen ~~von 100~~ (ua ngéäu, tolu ngéäu u. s. f.) ~~eine~~ dieselbe Form ~~zu~~ mit einem anderen Vorsatze wiederkehren sieht, so kann man darin ~~nicht zweifeln, den festen Theil derselben dass nur~~ au, ~~aber~~ das gemeinschaftliche

Zahl-

* (mit Ausnahme des Tong.)

Zahlwort mit geschwundenem Anfangsconsonanten, als den wesentlichen, ~~festen~~ Theil nicht verkennen.×

~~Ich enthalte mich, über das ... und ..., so wie das sie folgende e, etwas zu sagen, obgleich sich einiges nicht darüber beibringen ließe. Die Missionare~~ # ~~für~~ Die Tah. und Haw. Sprache haben, beide unnöthiger Weise, da sie ein einheimisches Wort besitzen, für diese Zahlclasse noch ~~aus dem des Engl.~~ ~~das Englischen~~ (aus dem Englischen) kaneri, und das Haw. und N. Seel. für 1000 ebenso tausani ⊥ angenommen; neben diesem hat die letztere Sprache auch das einheimische Wort. ~~nur finde ich im Haw. kein solches bemerkt.~~

In dem Ausdrucke für 1000 scheidet sich der Sprachstamm, wie dies bei den Zahlwörtern nur noch in Einem Beispiele, bei der Eins, in anderen Redetheilen und Ausdrücken aber sehr gewöhnlich der Fall ist, in die zwei grossen Abtheilungen der westlichen oder im engeren Sinne Malayisch zu nennenden, und

× Das Tong. ~~Form~~ ua, 2, wo die Schwestersprachen ebenfalls den Anfangsconsonanten beibehalten, liefert eine vollständige Analogie für das Wegfallen des r. F

enthalte ich mich jeder Bemerkung, da die Erörterung zu lang und zu ungenügend zu werden verspricht.

F Ich habe im 4. Abschnitte dieses Buches unter den Tong. Partikeln nachgewiesen, dass te der Singular-, ng (eigentlich nga) der Plural-Artikel ist, und daselbst auch der Schwierigkeit erwähnt, welche das e in der Form ngëäu macht.

⊥ von den Missionaren

und in die Südsee-Sprachen. In ~~dem~~ jenem Hauptzweige herrscht das Wort ribu, in diesem mano. Das r des ersteren wird im Jav., wie bei 1000, zu h, und im Bugis, wie im Mad. zatou, 100, zu s. Die Mad. Sprache hat ein a präfigirt (s. S.   ). Mano gilt nur im N. Seel. und Tah. für 1000, ~~im~~ in den beiden anderen hat die Höhe des Begriffes zu Abweichungen geführt, denn im Haw. drückt es ~~4000~~ [das Vierfache], im Tong., wo ein eignes Wort, afe, für ~~1000~~ [die Zahlclasse] erscheint, ~~10,000~~ das Zehnfache davon aus.

Es sei mir schliesslich noch erlaubt, [auf] ~~das~~ in so vielen [zweisylbigen] Zahlen (3, 7, 8, 10, 100, 1000) sich ~~st fe~~ in der letzten Sylbe, meist selbst schliessend, findende u (gelegentlich o) ~~als einiger~~ aufmerksam ~~keit würdig, zu erwähnen.~~ zu machen. Buschmann.]

den intransitiven, welche ber u. dessen
Lautveränderungen vor sich nehmen, ob-
gleich dieser Unterschied nicht immer fest-
gehalten wird. Im Mad. entsprechen den Mal.
~~..~~ men, mengˇ u. me die Partikeln man,
mangh u. mi, sie sind aber nicht alle trans-
itiv. Mi bezeichnet zwar nicht ~~..~~ ausschließlich,
aber häufig Intransitiva. Wie, das Transitiv
u. Intransitiv in noch prägnanterem Sinne
genommen, im Mal. bel-ājar u. meng-ājar,
so heißen im Mad. mi-hanats u. mangh-a-
nats lernen u. lehren. Die Tag. Sprache besitzt
auch mit ~~..~~. man verbundene Verba, ohne da-
durch die transitive Eigenschaft zu bezeichnen.
Ueberhaupt steht die Mad. in diesem Theile der
Wortbildung der Tag. näher, als der Ma-
layischen. Die befehlenden Verba haben im
Tag. (Totanes. n. 208.) magpa (magpa-su-
lat, befehlen zu schreiben), im Mad. man-
pangh zu Vorsylben, manpangh-aterre, be-
fehlen zu bringen. Sehr merkwürdig wegen ihrer
Verbreitung über entfernte Punkte des Sprach-
stammes sind die Tag. Verba mit maca.
(Totanes. n. 190.) Zwei ihrer [hauptsächlichsten
Bedeutungen sind die des Könnens, maca-
lacar, gehen können, und des Verursachens,
maca-buhay, leben ~~verursachen~~. hervorbringen.
Gerade diese beiden Bedeutungen vereinigen sich
auch im Mad. maha; maha velomne, ~~..~~
leben
sterben können (Annal. marit. p. 94), ma-
ha-tevongh, umgeben (Flac. v. environner).
Auch bilden beide Sprachen mit diesen Vorsylben
die Verbal-Adjectiva, die eine Fähigkeit
oder Möglichkeit anzeigen; maca-caen,
Tag. Essbares; Mad. maha-teia, be-
~~..~~ständig, maha-tate, sterblich. (Flac. Cat.
p. 29.) Dasselbe maca ist unverkennbar im
NSeel. causativen waka, Tong. faka, [okka]
Tah. haa u. faa.(1.) Die Englischen Bibelüberse-
tzer auf Madagascar haben eine der Tah. ganz
nahe kommende Form haha, hahamasina,
heiligen. (Exod. 20, 8.). Dem Mal. fehlt diese
Prafix. Es bildet diese Gattung von Verben,
indem es men vor- u. i nachsetzt. Be-
trunken machen, Mal. me-mābuk-i,
Mad. maha-mamou. Einen stärkeren Be-
weis der Stammverwandtschaft können Spra-
chen nicht geben, als wenn sie, wie hier, den
Grundlauten nach ~~gleich~~ gleiche Wörter ganz
frei auf eigne Weise grammatisch behandeln,
diese

(1.) [Auch Haw. haa. B.]

diese Behandlung aber wieder genau mit der
einer andren Sprache desselben Stamms überein-
kommt.

Die ~~aus~~ Mad. mit mi-Tan gebildeten Ver-
ba gesellschaftlicher Handlungen, wie mi-Tam-
pouli, zusammen zurückkehren (Flac. v. retourner,
Annal. marit. p. 94.), können von der Mal. Prä-
position dangan ~~herkommen~~ mit, herkommen,
die aber sonst nicht im Mad. gefunden wird.

Die Anfügung des Verbal-Präfi-
xums men im Mal. und man im
Tagalischen bringt Veränderungen in den
Anfangs-T u. S ~~hervor~~ des Wortes hervor, an
welches die Anfügung geschieht. Nach Mars-
den (p. 54.) fällt alsdann das T hinweg und
das S verwandelt sich (indem ~~sich~~ das
men sein n verliert) in nia; so wird
aus Tōlong, ~~beistehen~~ helfen, menōlong, aus
senang, zufrieden, meniēnang, zufrieden stellen.
Hätte aber Marsden das Tag. zu Rathe gezogen,
so hätte er vermuthlich seine Regel ~~anders~~
anders, und so wie die Tag. Gramma-
tiker gefaßt. Nach diesen verwandelt sich
das T und S in n, und das n des
Präfixums geht verloren; so wird aus
Tubùs, loskaufen, ma-nubùs, aus súlat,
schreiben, ma-núlat. ~~Die Sache~~ Die Sache
ist im Mal. für das T ebenso, denn
Marsden sagt ausdrücklich, daß das End-n
der Partikel mit dem Anfangsvocal des
Wortes zusammenschmilzt; man muß also
auch ma-nōlong, nicht men-ōlong ab-
theilen. Sie ist aber nicht gleichgültig, im
Tag. nicht, weil dort die Anfangssylbe des
verwandelten Wortes aus andren grammati-
schen Gründen bisweilen verdoppelt wird,
so daß aus diquit, schlagen, im Fut.
ma-ni-niquit wird, überhaupt nicht,
weil nun, was bei Marsdens Regel sehr
auffallend ist, klar wird, daß T u. S, so nahe
verwandte Buchstaben, nicht ganz verschieden,
sondern im Tag. ganz ~~a~~ gleich, im ~~M~~
Mal. mit geringer Abweichung behandelt
werden. Beide Zahnlaute verwandeln sich in
ihren Nasalen, die zischende Natur des S
bringt aber wieder eine Alteration des Lau-
tes für sich hervor. Im Mad. findet sich
in deutlichen Beispielen dieselbe Buchstaben-
veränderung, aber ~~nicht~~ für das S nicht wie
im Mal., sondern wie im Tag. Bezahlung heißt
sini u. Tambe (Flac.), daher bezahlen manini, ma-
nambe.

nambe. Tapere heißt Ende, daher mas-
napere, endigen, und da dasselbe vom Substan-
tiv-Practiv Tan, ebenso, wie vom Mal. pen (Marsden H
Gr. p. 35.) gilt, Tanapen, Grän-
ze (Flac.). Man könnte, indem man manapere
vom Mal. abis ableitete, gegen dies Beispiel ein-
wenden, daß hier schon das Primitivum kein
Anfangs-T habe; man würde aber alsdann zwei
ganz verschiedene Wörter verwechseln. Abis hängt
mit dem Mad. effa u. den Tag. ubar, ibos,
obos zusammen; das Mad. Tapere aber
mit dem Tag. Tapus. Dieses ist endigen, aufhö-
ren überhaupt, jenes das bestimmte Aufhören, wenn
zum Wegnehmen nichts mehr vorhanden, zum Thun
nichts mehr übrig ist, also aufgezehrt u. voll-
endet. Man könnte hierher auch manompo,
dienen, rechnen sollen, da der Herr
Toumpou, Tompo heißt, einen Herrn haben. Allein in
manompo ist ompo das Grundwort; in
Toumpou ist das T (abgekürzt aus Tai) ein Vor-
schlag, der das Werkzeug andeutet, also der, durch
den man Diener ist, d.h. der Herr. Die andern
Sprachen des Stammes haben daher wohl ver-
wandte Ausdrücke für ompo, aber nicht für
Toumpou.

§. 10.

((Col. Tit. Übereinstimmung der Malayischen Sprachen in der Wortbeugung. §. 10.)

Auch die Vergleichung der wenigen Wort-
beugung, welche diese Sprachen besitzen, zeigt
durch auffallende Übereinstimmungen ihre nahe
Verwandtschaft; und namentlich die der Mad.
mit den übrigen. Das Kennzeichen der Ver-
gangenheit in der Conjugation ist in der-
selben die Vorsetzung von ni vor das Ver-
bum; zaho ni tia, ich habe geliebt (Anal.
marit. p. 94. Flacourt. Dict. Vorr.), izy ni-
laza, er sagte (Luc. 17, 19.) Da aber das Ver-
bum im Präsens milaza heißt, so wird nicht
sowohl ni vorgesetzt, als das m von mi in
n verwandelt. Ebenso wird
von mambonatsi, schaffen, nambonatsi, er hat
geschaffen, aus mahavelomme, nahavelomme, er hat
leben können u. s. f. Gerade auf die
gleiche Weise verwandelt auch die Tag. Spra-
che die Anfangs-m der Verba in n; und da
fast alle Verba mit m anfangen, oder ihren
Anfangsvocal in m verwandeln, so kann die
Vorsetzung des n als allgemein angesehen werden.
Sie ist nun zwar auch dem Präsens eigen,
doch da mit andern Veränderungen ver-
bunden. Das Prät. bezeichnet sie ausschließ-
lich. Bisweilen nimmt dies Tempus auch
die Partikel na an. (Totanes. nr. 98. 99.
108. 140–142) Diese begleitet das
Per. Perf.

28.

Perfectum auch im Tah. und Tong. Im Tah.
ist sa deutlich das Ortsadverbium
dort u. steht dem dem Präsens zugegebenen
nei, hier, entgegen. Die Mal. Sprache, die
überhaupt am wenigsten grammatischen Ap-
parat bloßer Verbindungswörter besitzt, & macht
ihr Präteritum, auf eine höchst merkwürdige
Weise, durch Hinzufügung eines eignen nicht ein-
mal dem Mal. Sprachstamm, sondern dem
Sanskrit angehörenden Wortes sudah, ver-
gangen, vollendet, kenntlich. §. 11.
Ich habe hier lauter Fälle gewählt, wo die
Gleichheit der grammatischen Behandlung
auch mit Gleichheit der grammatischen
Laute zusammentrifft, da diese doppelte
Uebereinstimmung erst den Beweis der Stamm-
verwandtschaft der Sprachen wahrhaft voll-
endet. Allein auch der allgemeine grammatische Sy-
stem aller hier verglichenen Sprachen
ist insofern derselbe, daß sie alle zu Einem
und demselben grammatischen System gehören,
und ihre sehr großen eigenthümlichen Verschiedenheiten
des grammatischen Baus sämmtlich inner-
halb dieses Systems liegen.

Sie bezeichnen weder am Nomen das Genus
und Casus, noch am Verbum die Personen; und
besitzen insofern weder Flexion, noch Agglutina-
tion. Sie geben aber das grammatische Verhältniß
der Wörter in der Redeverbindung durch gram-
matische Wörter an, die nicht mit den
Begriffen zusammenschmelzen.
Beziehungen der
Dies unterscheidet sie wesentlich von den eigentlichen
Flexionssprachen, wie das Sanskrit ist, allein auch
ebenso sehr von den agglutinirenden, wie fast
alle Amerikanischen sind. Dagegen nähern sie
sich dadurch dem Chinesischen. Sie
[illegible]
bleiben jedoch hierbei nicht stehen. Sie streben, den
Wörtern durch Prä-, Suf- und Infixa Nüancen
mitzutheilen, die zum Theil grammatisch sind,
zum Theil aber außer dem Gebiet der Grammatik
liegen. Hierin suchen sie auch euphonische Laut-
einheit zu erreichen, nehmen [illegible]
gen vor, versetzen den Accent, und bieten so die
sonderbare Erscheinung höchst verwickelter grammatischer
Formen bei § sehr mangelhafter Declination
und Conjugation dar. Es ist ein auffallend charac-
teristischer Zug dieses Sprachsystems, daß das Prono-
men sich weder mit dem Verbum anders,
als auf die loseste Weise, verbindet, noch auch an dasselbe
durch Personzeichen ersetzt wird. Hierin liegt ein F
~~Haupt-~~

(Col. Tit. Allgemeine Characte-
ristik | der Malayischen Spra-
chen. §. 11.)

F Hauptgegensatz dieser Sprachen
gegen die Amerikanischen, in
denen nicht bloß das Verbum,
sondern auch das Nomen die
engsten Verbindungen mit dem
Pronomen eingeht.

machten Vorarbeiten eine bedeutende Anzahl hinzufügen. Vorzüglich dankbar für die Auffindung der durchgängigen Stammverwandtschaft ist die Zergliederung der Pronomens, so wie der Zahlwörter, deren Mittheilung ich einem andren Orte vorbehalte. Von den Zahlwörtern bemerke ich hier nur, daß sich von mehreren die Wurzeln in anderen, nur auf die Zahlen übertragenen Bedeutungen mit vollkommener Sicherheit in dem Sprachstamm selbst auffinden lassen. Gleich genügenden Erfolg gewährt die Untersuchung der grammatischen Formen. Denn nicht nur die grammatische Ansicht, sondern auch, was überall der überzeugendste Beweis der Stammverwandtschaft ist, die grammatischen Laute stimmen mit einander überein oder lassen sich sichtbar von einander ableiten. Hiervon sind schon bei der Entwicklung des grammatischen Baues der Kawi-Sprache vielfältige Beweise gegeben worden.

Sucht man sich ein Totalbild aller in dem Stamme begriffenen bekannten Sprachen zu machen, so kann man folgende Merkmale als allen zugleich angehörig ansehen, wenn man nur einen gewissen Spielraum für den

den verschiedenen Grad zuläßt, in welchem jeder der einzelnen diese Beschaffenheiten eigen sind.

Ihr Alphabet ist eher beschränkt, als zahlreich an Lauten; die Reihen der sogenannten lingualen und der aspirirten Buchstaben fehlen denselben ganz, wie man wenigstens aus den geschriebenen Alphabeten schließen muß. Sollten auch einige Dialekte wahre Aspirationen enthalten, so ist der Unterschied zwischen aspirirten und unaspirirten Buchstaben in keiner in die Sprachform übergegangen. Dagegen sind Nasenlaute, vorzüglich am Ende der Sylben, jedoch auch am Anfang derselben, sehr häufig. Die Vocallaute sind zum Theil nicht rein von einander geschieden.

Der Sylbenbau ist einfach, und das Urprincip des Sprachstammes scheint nicht weiter über die Verbindung eines Anfangsconsonanten mit einem darauf folgenden Vocal hinauszugehen, als insofern sich einige Consonanten, vorzüglich *h*, *r* und die Nasenlaute, leicht und gewissermaßen unzertrennlich an den Vocal anschließen

anschließen und, ~~gewissermaßen~~ so zu sagen, mit ihm zusammenschmelzen. Zwei unmittelbar auf einander folgende Consonanten beschließen oder beginnen eine Sylbe nur bei vorgegangener Zusammenziehung, wovon man nur in einigen Sprachen, wie in der Jav. und Mal., F

F die ~~Zusammen~~ Verbindung der mutae mit l und r im Anfange ausnehmen muß.

Die hauptsächlichsten Sprachen des Stammes besitzen Schriftalphabete, von welchen diejenigen, ~~welche~~ die nicht das ganze System, durch welches die Sanskritschrift einer alphabetischen gleichkommt, angenommen haben, durch ihre Beschaffenheit, namentlich durch den Mangel der Bezeichnung der Endconsonanten, die hier geschilderte Eigenthümlichkeit des Sylbenbaues deutlich angeben.

Einsylbige Wörter sind die seltneren, wenn man nämlich die Gewohnheit, besonders einiger dieser Sprachen, das Wort immer doppelt auszusprechen, wie man muß, in die Wortbildung aufnimmt. Mehr als zweisylbige Wörter finden sich noch seltner, ohne daß man sie nicht beim ersten Anblick als durch Affixa abgeleitet, oder als zusammengesetzt erkennen sollte. Die größte Zahl der Malayischen einfachen und nicht

zusammen-

zusammengezogenen Grundwörter ist ~~zweys~~ zweisylbig, und besteht daher aus der sich selbst wiederholenden oder sich mit einer verschiedenen Endsylbe verbindenden Wurzel. Ob diese Endsylbe blosse Lautendung, oder eine neue Wurzel ist? habe ~~bleibe~~ ich in der Einleitung zu dieser ~~einer am einem anderen Orte mitzu-~~ Schrift (S. CCCCII.—CCCLXI.) ~~theilweise theilenden Untersuchung vorbehalten.~~ zu bestimmen versucht.

In der verbundenen Rede bleiben die Grundwörter insofern ganz unverändert, als ihnen weder durch Anheftung, noch durch Beugung eine Veränderung widerfährt. Dieses Merkmal ist von der grössten Allgemeinheit, und auf ihm beruht die grosse, indess doch darum, weil man von dem ganzen Stamm nur das Malayische auf Malacca gehörig kannte, sehr übertrieben geschilderte Einfachheit dieser Sprachen und die gepriesene Leichtigkeit ihres Gebrauches.

Anders verhält es sich jedoch mit der Methode, Grundwörter als einer bestimmten grammatischen Kategorie angehörend zu bezeichnen, oder auch an ihnen allgemeine Verhältnisse und Beziehungen auszudrücken, wodurch eine ganze Anzahl derselben einem Gattungsbegriff untergeordnet

geordnet wird. Um dies anschaulicher in Beispielen auszudrücken, muss man hierher die verschiedenen Gattungen von Substantiven und Adjectiven, ferner die der Verba, Causalverba, Frequentativa u.s.f., den verschiedenen Zustand des Verbums in seiner Beziehung auf das Subject und Object, also das transitive und intransitive, das Activum und Passivum u.s.w., ferner die Verbindung der Verben mit Bestimmungen, welche ihre ursprüngliche Bedeutung abändern (was in den Sanskritischen Sprachen durch untrennbare Präpositionen bewirkt wird), rechnen. Alle diese Veränderungen werden durch vor- oder nachgesetzte oder zwischengeschobene Affixa, zum Theil auch durch Sylbenverdopplung angedeutet, und ihre Andeutung macht ein zusammenhängendes, aber künstlich zusammengesetztes System aus. Unter den Affixen ist in Absicht der aufzufindenden Spuren des näheren oder entfernteren Zusammenhanges der einzelnen Sprachen vorzüglich die oben vielfach besprochene Einschiebung von _in_ und _um_, die sich nicht

in

in allen findet, merkwürdig. In diesen Zusammenfügungen zeigt sich nun bestimmt ein gelungenes Streben, das Wort und seine Anfügungen zu einem Lautganzen zu verbinden. Es ~~entst~~ entstehen von dieser Seite in dem Sprachstamm wahre grammatische Formen. Denn die Anfügungen sind mit Lautveränderungen und Accent-Umstellungen, also mit sichtbaren Zeichen des Strebens nach Worteinheit, verbunden.

Zu den nicht in jeder einzelnen seiner Sprachen, aber überhaupt in dem Stamm durch Formung gebildeten gehören auch die Beziehungen der Zeit. Wir sind zwar gewohnt, dieselben nur in Verbindung mit dem Verbum, als Theil der Conjugation zu denken. Sie lassen sich aber auch mit dem Nomen verbinden, und in den hier bezeichneten Sprachen kann man ihren Gebrauch bisweilen nicht anders erklären. Auf diese Weise, so daß man sie als zur Feststellung der Begriffe der Grundwörter beitragend

gend ansieht, läßt sich begreifen, warum dieser Punkt gerade aus der, sonst vernachlässigten Conjugation herausgehoben ist.

Geht man nun auf die Formung der Grundwörter überhaupt, als auf das Mittel hin, die Rede verständlich und die Sprachform der Gedankenform entsprechend zu machen, so findet sich also in diesem Sprachstamm hierin eine merkwürdige Verschiedenheit. Um das in der ~~Regel~~ Rede beständig Bewegliche, die immer wechselnden Beziehungen der Wörter auf einander in Rücksicht auf Subject und Object, und das Zusammenfassen beider in die Einheit des Satzes zu bezeichnen, wird die Formung gar nicht gebraucht. Dagegen wendet sich der auf sie gerichtete Trieb der Sprache ausschließlich auf die Ausbildung des Grundbegriffs für sich nach allgemeinen logischen oder grammatischen Beziehungen. Es werden von einem Worte eine ganze Anzahl derselben mit verschiedenen Nüancen gebildet, da-

durch

durch aber allerdings auch das Be-
dürfniss der Sprache, dem es in ihr
an Formung gebricht, die Satzbildung
indirect gefördert. Obgleich aber die-
se Sprachen im Besitz der erwähn-
ten Formen sind, so können sie
auch in mehreren Fällen nach
Willkühr den Gebrauch derselben bei
Seite setzen und durch die An-
wendung der blossen Grundworte
die grammatische Bestimmung
zweideutig lassen. Hiervon haben wir
oben im Javanischen merkwürdige
Beispiele gesehen.

Der Mangel an Formung in der
Redefügung kann nur durch die
Stellung und durch grammatische
Wörter ersetzt werden. ~~Dadurch wer-
den die Sprachen dieses Stammes~~
in ~~der Construction der Chinesischen
ähnlich, und einige liessen sich leicht
mit Chinesischen Zeichen schreiben.~~
Der grosse Gebrauch, welchen die an-
heftenden Sprachen vom Pronomen
beim Verbum machen, findet in die-
sem Sprachstamm so gut als gar
nicht Statt; das Pronomen fügt sich
nur äusserst lose und locker zur

Bezeich-

Bezeichnung der Personen an das Verbum an, was um so auffallender ist, als diese Sprachen vollständige und abgekürzte Pronomina besitzen und in anderer Rücksicht gebrauchen. Da sie der Redefügung so geringe Sorgfalt widmen, so konnten sie nicht dahin gelangen, sich das Verbum in seiner wahren Natur, als die Seele des Satzes, zu denken. Sie nehmen dasselbe nur materiell nach seiner Bedeutung, umgehen es, so viel sie können, im Ausdruck, und lassen, da nun auch die Freiheit hinzukommt, sich von den oben erwähnten dasselbe bestimmt ausdrückenden Formen loszumachen, es sehr oft zweideutig, in welcher Kategorie, ob als Nomen oder Verbum? es genommen werden soll. Dies ist bei einer höheren Sprachansicht das hauptsächlichste Gebrechen der Sprachen dieses Stammes. Gerade die Hauptsache in der Redefügung wird am wenigsten bestimmt ausgedrückt, gerade in dem Punkte, wo sich die Gedankeneinheit durch die innigste Lautverschmelzung symbolisch in der Sprache ausprägen sollte, entbehrt sie der Form, in

welcher allein symbolische Bezeichnung liegen kann. Hierin stehen die Malayischen Sprachen im directesten Gegensatz mit den Sanskritischen, und dies hat gewiss viel dazu beygetragen, dass sie, der grossen Begierde ungeachtet, Sanskritische Wörter sich einzuverleiben, nur Nomina, nie das, bloss in seiner Wurzel, und also immer erst durch Zergliederung auffassbare Verbum sich haben aneignen können.

Aus dieser absichtlich kurz zusammengedrängten Charakteristik ergeben sich vorzüglich zwei wesentliche Punkte: die Sylbenbildung und der Formentrieb.

In dem ersteren liegt zwischen den Sprachen der Malayischen Stammes ein bedeutender Unterschied, und der Begriff scheint sich innerhalb des Stammes sowohl, als einzelner Sprachen, erweitert zu haben. Das Erstere zeigt die Vergleichung der Philippinischen Schrift mit der Javanischen, das Letztere scheint aus der, durch die gründlichsten Bearbeiter dieser Sprache bezeugten und sich durch den eigenen Anblick offenbarenden Unzulänglichkeit

578a.

keit der Tagalischen Schrift für ihre Sprache hervorzugehen. Die Sprache scheint hier der Schrift gleichsam entwachsen zu sein.

In dem zweiten der oben bezeichneten Punkte ist die dem Stamme wesentlich anhangende Formlosigkeit, nämlich die sich auf die Redefügung beziehende, durchgängig und wahrhafter Charakter des Stammes, nicht eines wechselnden Zustandes in demselben. In dem Gebiete aber, in welchem Formung herrscht, ist in den einzelnen Sprachen ein bedeutender Unterschied sowohl in dem Grade, als in der Art, aber, insofern man diesen Unterschied als einen fortschreitenden ansehen wollte, ein eher als ein Herabsteigen zur Formlosigkeit, nicht als ein Aufsteigen zur Formung, sichtbarer.

(Col. Tit. Classificirung der Malayischen Sprachen. §. 12.)

Hauptgegensatz dieser Sprachen gegen die Ame-
rikanischen, in denen nicht bloss das Verbum,
sondern auch das Nomen die engsten Verbindungen
mit dem Pronomen eingeht. §. 12.

Die einzelnen zu diesem System gehörenden
Sprachen haben so mehr oder weniger Neigung zur
grammatischen Formung, mehr oder weniger gram-
matischen Stoff, und es lassen sich von diesem Ge-
sichtspunkte aus drei Abtheilungen unter ihnen ma-
chen.

1. Die Tahitische,(1.) Neu-Seeländische und Ton-
gische. Sie haben am meisten, oder fast allein den
oben erwähnten, sich dem Chinesischen nähernden
Zuschnitt. Alle grammatischen Verhältnisse werden in
ihnen durch Partikeln bezeichnet, die allein und
unverbunden da stehen. Von den Affixen, welche den
Wörtern grammatische und andre Nüancen mit-
theilen, finden sich in ihnen einige, genug, um
auch dadurch ihre Stammverwandtschaft zu bewei-
sen, aber wenige, und einfach, ohne Buchstabenverän-
derung, angefügte. Dennoch ist der Bau dieser
Sprachen bestimmt, klar und leicht zu überse-
hen, die Anordnung der Pronomen insbesondre einfacher und
vollständiger, als in irgend einer der andren.
Unter diesen drei Polynesischen Sprachen entfernt sich die
Tongische ein wenig von dem hier beschriebenen Cha-
rakter, hat weniger grammatische Partikeln,
und verbindet sie zum Theil mit den Be-
griffswörtern.

[Hn. 29]. [2. Die Tagalische und Madecassische
Sprache.

Bei der Tag. glaubt man auf den ersten An-
blick in ein ganz neues Gebiet zu kommen.
Sie besitzt lange und künstlich gebildete Formen,
und [hat eine schwer zu übersehende, verwickelte
Grammatik. Allein genauer untersucht, findet sich
dasselbe System der Polyn. Sprache wieder, Flexi-
onslosigkeit in Declination und Conjugation, und
Andeutung der grammatischen Verhältnisse durch
abgesonderte Partikeln. Aber die Methode
der nüancirenden Affixe ist so weit, als immer
möglich, getrieben; es giebt allein sechzehn Modi-
ficationen des Verbums, deren jede ihr Activum
und Passivum besitzt, und die man, um sich
einen Begriff davon zu bilden, noch am besten
mit den Arten des Arabischen Verbums verglei-
chen kann, obgleich sie auch wieder von
diesen sehr verschieden sind. Jedes Verbum geht nach
einer oder mehreren dieser 17 Conjugationen. Wie schwer es
aber ist, die Grundverba immer richtig
aus den Formen herauszuerkennen, werden einige
wenige

(1.) [und Hawaiische. B.]

wenige Beispiele beweisen. Sungmulat ist das
Perf. von sulat, schreiben, pungmasoc von
pasoc, hineingehen.
Einer grammatischen Eigenthümlich-
keit der Tag. Sprache muss ich noch er-
wähnen, die ich gerade auf diese
Weise in keiner andern Sprache des Erd-
bodens kenne. Sie knüpft nämlich nach festen
Regeln in gewissen Fällen zusammenge-
hörende Worte durch eigne Verbindungslaute,
welche die Spanischen Grammatiker ligazones
nennen, an einander. Die fünf hierzu gebrauch-
ten Laute sind g, ng, na, n und ay, mit-
hin Partikeln u. Buchstaben, welche letzteren
an das Ende des mit dem nachfolgenden zu
verknüpfenden Wortes treten. Die Wahl zwischen
diesen Lauten hängt von dem Endbuchstaben
des Wortes ab; und da g sich nur an ein
End-n hängt, so geschieht die Verbindung, au-
ßer im Fall von ay, allemal durch einen
Nasenlaut. Indess ist die Wahl der Laute
nicht bloss phonetisch. Denn da die auf Vocale
auslautenden Wörter eigentlich den palatalen Nasen-
laut ng annehmen, so tritt, statt dieses, der
reine dentale, n, ein, wenn die beiden zu ver-
knüpfenden Worte die Eigenthümlichkeit, Gewohn-
heit und s. w. eines Menschen, einer Nation u. s.
f. besser anzeigen. So sagt man, um die aus den
kindlichen Gefühlen entspringende eigenthümliche
Reue auszudrücken, nicht pagsisisi-ng anac,
sondern pagsisisi-n anac. Allein der Grund
oder die Ursache der Verknüpfung ist, wie man
aus den Fällen ihres Gebrauchs sieht, durchaus
syntaktisch, und die phonetische Rücksicht
wirkt nur insofern mit, dass in einigen er-
zeugen, und nicht den hauptsächlichsten Fällen,
die Verbindung bei vocalisch, nicht aber bei
consonantisch

consonantisch auslautenden Wörtern statt
findet. Die Verbindung unterbleibt auch, wenn
der Redende aus irgend einer zufälligen Ursache gerade
mit dem zu verknüpfenden Worte inne hätte. Die
allgemeine Regel dieser Verknüpfungen, auf die es hier
allein ankommen kann, ist, dass sie da angewandt wer-
den müssen, wo zwei Wörter der ~~Contraction~~ Construction nach zu-
sammen gedacht werden ~~müssen~~, und wo doch keine,
ihr Verhältniss ausdrücklich bestimmende Conjunction
oder Präposition vorhanden ist. Eine solche hebt die
Verbindung sogleich auf. Niemals werden daher auf
diese Weise verknüpft der Genitiv mit dem ihn
regierenden Substantiv, das Verbum mit seinem
Complement, Substantiva, die zusammen ein Ver-
bum regieren, oder Adjectiva, die Prädicate des-
selben Satzes sind, unter sich, dagegen immer
das ~~Subst~~ Subject mit dem von ihm regierten
Verbum, das Substantivum mit seinem Ad-
jectivum, oder mit einem, ihm zu näherer Be-
stimmung nachfolgenden Substantiv, das Adver-
bium mit dem Verbum, zu dem es gehört u.s.f.
Da, ~~In einigen Fällen~~, wo die Grammatik der Spra-
che sehr unbestimmt ist, beruht das Verständ-
niss allein auf der Verknüpfung. Alinman-g
tauo-ng magcasala sa Dios (·), heisst:
jeder ~~welcher~~ Mensch, der Gott beleidigt, weil Tauo,
Mensch, mit magcasala (dem Imperativ
u. Subjunctiv von beleidigen) ~~[illegible]~~ so-
durch ng verbunden ist, woraus allein sicht-
bar wird, dass magcasala hier das zu sei-
nem ihm vorangehenden Substantiv ge-
hörende Participium ist. Da die Sprache
sonst

(·) Die Verbindungslaute sind ~~doppelt un-~~ ~~Terstrichen~~ durch den Druck ausgezeichnet.

sonst gar keinen Unterschied zwischen Parti-
cipium u. Verbum kennt, so würden die Worte
ohne den Verbindungslaut den Sinn haben:
jeder Mensch beleidige Gott.

Wenn man abrechnet, dass die Tag.
Verbindungslaute zum Theil zwei Worte in eins
verschmelzen, was im Chinesischen nicht mög-
lich ist, so besitzt diese letzten Sprache
in einem gewissen Gebrauch einiger ihrer Par-
tikeln etwas der Tag. Verknüpfungsmethode
sehr Aehnliches. Denn Tchî wird auch zwischen
Substantiv und Adjectiv eingeschoben, und ver-
bindet das Subject mit dem Verbum (Rémusat.
Gramm. Chin. nr. 190. 315.). Allein im Chinesischen
lässt die Unbestimmtheit zwischen Verbum und No-
men es, ~~nach Rémusat~~ immer ungewiss, ob nicht
in diesen Fällen, nach Rémusat's, scharfsin-
niger Vermuthung,(*) Tchî, wo es zwischen Sub-
ject und Verbum steht, bloss das Verhältniss
zweier Nomina, wie seine eigentliche Bestimmung
ist, feststellt. Im Tag. ist diese Bezeichnung
des Subjects z. grössten Theils überflüssig, da die
Substantiva immer durch ihren Artikel den
Nominativ kenntlich machen. Aber die beiden
Wörter werden zusammen gedacht, und also
auch zusammen ausgesprochen. Man irrt ge-
wiss oft, wenn man in den Sprachen ein ab-
sichtliches Bemühen sucht, sich verständlich
zu machen. Dagegen findet man immer con-
fühlbar in den Lauten ausgedrückt, was den
Geist lebhaft ergriff. Die Sprachen sind ~~dit~~ mehr das

(*) ~~Meine~~ Schrift: ~~Humboldt,~~ Lettre à Mr. Abel-Rémusat sur la langue Chinoise. p. 104. nt. 10.

das Werk der Einbildungskraft, nicht des
nüchtern ordnenden Verstandes.)

Die Verknüpfungsmethode scheint übri-
gens der Tag. Sprache im Mal. Sprach-
stamm allein eigenthümlich zu seyn. Wenigstens
~~habe ich~~ erwähnen die Grammatiken der übri-
gen Sprachen derselben mit keinem Wort, und
auch ich habe in den Sprachen selbst bis jetzt
keine Spur davon angetroffen.

Die Madecassische Sprache besitzt zwar eine
viel einfachere Grammatik, als die Tagali-
sche, allein doch viel mehr die Bedeutungen der
Wörter nüancirende Affixa, als die Mal.,
u. kommt in den ihr eigenthümlichen der
Tag. näher. Ich habe sie darum mit dieser
in Eine Classe gesetzt.

3. Die Malayische Sprache.

Sie läßt sich mit keiner der andern
Sprachen zusammenstellen. Sie hat nicht die
Menge abgerissen da stehender Partikeln der
Pol.nesischen und daher nicht den lallenden Kindheitscha-
racter dieser Sprache. Ebensowenig ~~Kaum~~ ist
ihr der Reichthum an grammatischem
Stoff ~~der Tag.~~ der Tag. eigen. Sie besitzt nur wenige,
aber zur Worteinheit durch Buchstabenverän-
derung verbundene Affixa. In der Flexions-
losigkeit übertrifft sie beinahe die Schwester-
sprachen, und die Einfachheit ihrer Gram-
matik, der es doch darum weder an Be-
stimmtheit, noch Gewandtheit fehlt, ist grö-
ßer, als die der Persischen u. Englischen, obgleich
sonst diese drei Sprachen ~~ihr Englisches~~ jede
in ihrem Stamm ganz und gar dieselbe Stelle
einnehmen.

Bei dieser grammatischen Beschaf-
fenheit ist sie vorzugsweise fähig, wie sie es
seit

seit Jahrhunderten ist, die Verbindungssprache zwi-
schen Menschen höchst verschiedener Wohnsitze
zu seyn. Zum Theil mag aber auch die Ein-
fachheit ihrer Grammatik darin ihren Grund
haben. Die Mal. Sprache ist zugleich eine
gelehrte Sprache, auf deren Litteratur Indische
Bildung und Wissenschaft eingewirkt haben. Aber
ihr Bau bleibt immer unvollkommen und dürftig, ~~Spuren an sich, daß~~
~~und~~ [und zeugt weniger, als der ihr in andrer Rücksicht —] trägt ~~die sichtbaren~~ befruchtenden
rohern Schwestersprachen, von dem befruchtenden
Walten des Bewußtseyns des grammatischen Sy-
stems und der lebendigen Geschäftigkeit [illegible] laut.
bildender Phantasie. Außer politische und ge-
schichtliche Umstände haben sichtbar zu sehr auf
sie eingewirkt. Nicht einmal ihr Pronomen hat
sie von den unverkennbarsten Spuren sclavisch-
Asiatischen Cärimoniels ~~Tr...~~ rein erhalten
können. Hierin sind die andern Sprachen
glücklicher gewesen. Allein die Ph. und Mad.
sind nur Volkssprachen, ohne Alphabet u. Litte-
ratur, aber, wie wir von der Ph. bestimmt wis-
sen, nicht ohne Volkstraditionen und Lieder. Die
Tag. besitzt ein, nur außer Gebrauch gekomme-
nes Alphabet, und steht wohl überhaupt auf
einer höheren Stufe. Ungeachtet ihrer Einfachheit be-
sitzt aber doch die Mal. Sprache eine sehr künstli-
che Bildungsmethode in Absicht der ~~...~~ Quanti-
tät der ~~...~~ sich durch Suffixa, oder durch Re-
duplication verlängernden Wörter. Sie verlegt alsdann
die langen und kurzen Vocale, fordert die ersten an
einer ~~bestimmten~~ bestimmten Stelle, duldet nur Einen,
wie auch das Sanskrit in einigen Fällen, und leidet
nicht, daß eine schon durch ⌈ ~~Position~~ lange Sylbe es noch
durch einen langen Vocal werde. Da sie aber doch die-
sen an der gegebenen Stelle leitet, so trennt sie in der
Aussprache

⌈ ~~Anfangs~~ an- und auslauten-
de Consonanten [illegible] laut-
schwer

Aussprache, wenn das Suffixum mit einem Vo-
cal anfängt, den Endconsonanten vom Wort u.
heftet ihn an das Suffixum; so wird aus ādap-an
~~an~~ adā-pan. Um also grammatisch-eupho-
nische Worteinheit hervorzubringen, geht die
Sprache auf das eigenmächtigste ~~m~~ mit den
bedeutsamen Stammlauten um. Diese Regeln
sind aber nicht von Grammatikern und Lite-
ratoren der Sprache aufgedrungen, sondern
liegen in den natürlichen Forderungen, welche
das Ohr des Volkes an Wohllaut macht. Es
ist übrigens nicht unmerkwürdig, daß, nach
Marsden's Forschungen (Gramm. 126.), die Malayen
niemals einen Versuch gemacht haben, eine Gram-
matik ihrer Sprache zu verfassen. Auch die
Chinesische ~~Literatur~~ Gelehrtengeschichte kennt keine
Grammatiker. Vergleicht man hiermit das tiefe
und weit ~~weg~~ in verschiedene Schulen verzweigte
Studium der Grammatik im alten Indien, so er-
kennt man deutlich, daß der Geist, der sich in
den Sprachen ausdrückt, auch in ihren Bear-
beitern Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch
nachklingt.

Nach dem bisher Entwickelten fehlen also den Spra-
chen des Malayen-Stammes die hauptsächlichsten
Mittel, an welche andre das Verständniß der Rede

grammatischen

knüpfen, und sie ~~m~~ kommen darin dem Zu-
stande des Chinesischen nahe. In dem eigentlichen
Flexionstheile der Grammatik, der Declination und
Conjugation, entfernt sich keine ~~bedeutend~~ irgend
bedeutend von diesem Typus, in der grammati-
schen Wortbildung aber (dem Stempeln der Be-
griffswörter zu den Redetheilen und der Classifi-
cirung derselben in diesen) weichen alle von ihm
ab,

ab, die Pol. zwar nur sehr schwach, die Tag., Mal. u.
Malayische aber durchaus wesentlich, und zwar
in der Folge, wie sie hier genannt sind, in höherem
und absteigend niedrigerem Grade. Auf diese Weise
sind die Pol. u. Mal. die dürftigsten an gram-
matischen Formen. ~~Aber in jenen ist in eine Man-~~ Bei jenen
~~Dieser Mangel~~ tritt aber an deren
~~derselben Partikelfülle an gleichsam frisches Stadien,~~
Stelle ein Reichthum an Partikeln:
~~die Begriffe mit allem für den Nutzen, in de-~~
~~nen sie gedacht und verbunden werden sollen,~~ zu
umgeben. Es ist, als ~~wäre es~~ schiene der Ausdruck
dem Sprechenden noch immer nicht klar u. leben-
dig genug, ~~u. als würden ihm daher immer~~
~~neue bestimmende Zusätze beigegeben.~~ In
.den übrigen Sprachen ist diese wuchernde Par-
.tikelfülle weggeschnitten, und zur Worteinheit ver-
.bundene Formen treten hervor. In das Mal.
.sind aber von diesen vergleichungsweise nur wenige überge-
.gangen, die Sprache hat sich mit diesen einge-
.richtet, ihr Bedürfniß erfüllt gefunden und ab-
.geschlossen.

Die Pol. Sprachen scheinen mir unter
.den hier verglichenen den alterthümlichsten Cha-
.rakter an sich zu tragen. Dies ~~scheint mir~~ beweist schon
.der Typus ihrer Grammatik. ~~zu beweisen.~~ Sie
.haben ferner die meisten einsylbigen Wörter,
.da in den andren dagegen ~~der~~ Mangel an
solchen charakteristisch ist, besonders am Mal.(*)
Es kommen aber auch einzelne für diese Meinung
sprechende Umstände hinzu. Ein sehr kleiner Volks-
stamm auf Malacca, den man dort für viel
älter als die Malayen selbst hält, führt den Namen
orang benūa. Nun aber hat benūa im Tahiti-
gen

(*) Marsden. Gramm. 122. 123.

gen Malayischen eine sehr beschränkte
Bedeutung, u. wird nur von ganz großen Land-
strichen, wie China, Arabien u. s. f., gebraucht.
Im Pol. dagegen sind whenua (NSeel.),(1) Fe-
nua (Tah.), Fonnooa (Tong.): Land, Gegend, ur-
wildertes; unbearbeitetes Land überhaupt.
Ein andrer Stamm solcher Landeseinwohner heißt
orang udai. Dieser ist nach Raffles derselbe
mit den Samang, oder wollhaarigen Negern. Es
ist aber sonderbar, daß auch dieser Name auf
ein Pol. Wort uta (NSeel.(2) Ufer, Tong. oota
Land überhaupt) führt. Von der Spra-
che der orang benua, die auch Jakong heißen, giebt
Raffles etwa 30 Wörter, von denen ein Drittel
rein Mal. sind, und wo der Fall eintritt, daß,
wie bei Vogel, Erde u. s. f., die Pol. von den
Mal. abweichen, haben die Jakongs die Mal.
Unter den 20 (nach Raffles nicht Mal. sind) das
schon oben erwähnte) cheronguel, hantu, Geist, jahat, böse, schlecht, Haus,
auch noch Mal. (u. die
beiden letzteren sichtbar auch Pol.) NSeel. u. Tah.
Von den übrigen sind mehrere Be-
nennungen von Thieren, die es auf den Südsee-
Inseln nicht giebt.(*) Da die Jakong in bestän-
digem Verkehr mit den Malayen und Negern
sind, so darf das Resultat dieser Wörterver-
gleichung uns nicht wundern. Sie geben immer
einen Beweis ab, daß das Pol. Wort, nach dem
sie genannt werden, älter, als das heutige Mal. ist.
Auch die Zahlen scheinen einen Beweis
dafür zu enthalten, daß die Pol. Sprache einen
ursprünglichen Charakter treuer be-
wahrt hat. Lima ist mit einigen Buchstabenände-
rungen allen hier verglichenen Sprachen Für

(1) [Haw. honua. B.]
(2) [Haw. uka Küste. B.]

(*) Marsden's Gr. p. IV–VI. Asiatick researches Vol. 12. p. 108–110.

für 5 gemeinschaftlich, aber nur in den Pol. u.
auf Bali, Borneo u. Celebes nennt man das Wort
noch in seiner ursprünglichen Bedeutung, Hand.
Von der, auch in allen diesen Sprachen sehr über-
einstimmenden Zahl 10 haben zwar alle Sprachen
das Ursprungswort Haan sehr gleichlautend erhal-
ten. Aber die Tong. Spr. fügt noch eine
sehr bedeutsame Analogie hinzu. Denn indem
Toolóo - Toolóo haarigt am Leibe heißt, bedeutet Toóli
Alles, u. zwar ausdrücklich nicht in Masse
und Gewicht, sondern in Zahl. Daß auch Ta, 4,
sich aus einer Polyn. Wurzel ableiten läßt, ist
oben bemerkt worden. Endlich hat die Pol. Spra-
che noch Nebenausdrücke für einige Zahlen, die
nur ihr eigen sind, und wohl auch als Zeugen gel-
ten können, daß ein sehr alterthümlicher
Wortvorrath in [illegible] der Sprache leben-
dig geblieben ist. §. 7.

~~Crawfurd gewicht sich in seiner gehalt-~~
reichen und mit Recht sehr geschätzten Geschichte
des Indischen Archipelagus (1) am bestimmtesten
über den allgemeinen Zusammenhang u. die
Art und Ursachen der Verbreitung des Ma-
layischen Sprachstamms aus, und geht, mehr,
als seine Vorgänger, Raffles und Marsden, in
einzelne ~~aufgestellte~~ Behauptungen darüber
ein. Jeder, welcher dieselbe Bahn der For-
schung nach ihm betritt, muß fühlen, welche
~~ordnende~~ Anordnung er in die Uebersicht die-
ser sonst verwirrenden Menge von Inseln und
Sprachen gebracht hat. Ich bedaure es daher
doppelt, daß ich dennoch seine Meinung in einigen
sehr wesentlichen Punkten ~~hauptsächlichen Behauptungen~~ nicht bei-
~~treten~~ theilen kann, und das Mißtrauen, das ich in einem solchen
Zwiespalt der Meinungen billigerweise in die meinige setze,
wird nur dadurch vermindert, ~~daß Crawfurd~~ [illegible]

~~(Vol. Tit. Art des Zusammen-
hanges der Malayischen Spra-
chen. §. 7.)~~

Lichtstelle

(1) ~~History of the Indian Archipelago by John
Crawfurd 2 Vols. Edinburgh. 1820.~~ Vol. 2. p. 1 — 192.

Wilh. von Humboldt,
Kawi-Sprache.
3tes Buch,
zweiter Abschnitt.

579a

Zweiter Abschnitt.

Betrachtung der einzelnen Sprachen des Stammes, besonders der im engeren Sinne Malayisch genannten.

§. 13.

Nachdem ich zu Ende des vorigen Abschnittes eine allgemeine Charakteristik und Classificirung der Sprachen des Malayischen Stammes zu geben versucht habe, ist es jetzt meine Absicht, die zu wissenschaftlicher Beurtheilung hinreichend bekannten einzelnen Hauptsprachen desselben in wenigen Worten zu bezeichnen und, damit diesen allgemeinen Theil schliessend, ~~eben diese~~ Sprachen einer umständlicheren Betrachtung zu unterwerfen, wie ich dies im zweiten Buche bereits für das Kawi und Javanische gethan habe. Denn wenn man, wie ich es hier mit mehreren ~~zu thun~~ beabsichtige, den Standpunkt einer Sprache in einem Stamme von Sprachen bestimmen will, so genügt es nicht, auszusprechen, welchen anderen desselben Stammes sie näher oder ent-

[Marginal note:] in dem gegenwärtigen und den folgenden Abschnitten eben diese

579b.

entfernter steht, sondern es kommt darauf an, im Einzelnen zu zeigen, in welchen Beschaffenheiten sie mit gewissen übereinkommt, von anderen abweicht. Man muss daher, von allen Seiten in sie eingehend, sich ein vollständiges Bild ihrer ganzen Eigenthümlichkeit, ihrer wahren Form verschaffen.

keit der Tagalischen Schrift für ihre Sprache hervorzugehen. Die Sprache scheint hier der Schrift gleichsam entwachsen zu seyn.

In dem zweiten der oben bezeichneten Punkte ist die dem Stamme wesentlich anhängende Formlosigkeit, nämlich die sich auf die Redefügung beziehende, durchgängig und wahrhafter Charakter des Stammes, nicht eines wechselnden Zustandes in demselben. In dem Gebiete aber, in welchem Formung herrscht, ist in den einzelnen Sprachen ein bedeutender Unterschied sowohl in dem Grade, als in der Art, aber insofern man diesen Unterschied als einen fortschreitenden ansehen wollte, ein eher als ein Herabsteigen zur Formlosigkeit, nicht als ein Aufsteigen zur ~~Formung, sichtbar.~~

Nachdem ich am Ende des vorigen Abschnittes eine allgemeine Charakteristik und Classificirung der Sprachen des ~~Malayischen~~ Malayischen Stammes ~~Sprachen~~ zu geben versucht habe, ist es jetzt meine Absicht, die zu wissenschaftlicher Beurtheilung hinreichend bekannten einzelnen Hauptsprachen desselben in wenigen Worten zu bezeichnen.

(Col. Tit. ~~Der Malayische Sprachstamm~~ Allgemeine Betrachtung ~~Sprachen~~ der Südsee-Sprachen ~~Einzeln~~. § 13.)

~~Thatsache~~

~~Indem ich nunmehr zu den einzelnen Sprachen des Stammes übergehe, beginne ich,~~ || Ich beginne billigerweise mit den Sprachen der Südsee, da sie mehr, als alle übrigen, sowohl im Baue, als selbst in den Wörtern, abweichend allein stehen. Bei der Anwendung der gewöhnlichen Methode, einen Begriff durch

durch seine Benennungen in einer Reihe von Dialecten durchzuführen, stösst man in ihnen häufiger, als bei den anderen, auf Verschiedenheiten. Sehr häufig aber findet sich, wie ich schon im Vorigen davon Beispiele gegeben habe, gerade bei diesen Verschiedenheiten dennoch der Wurzelbegriff in ihnen, so wie sich überhaupt bei der Uebereinstimmung einer so grossen Anzahl von Wörtern, und einiger grammatischen Laute, und da man doch auch in diesen Sprachen das Wesentliche der Form der Malayischen antrifft, an der Stammverwandtschaft durchaus nicht zweifeln kann. Ob sich indess der von den übrigen Malayischen Sprachen abweichende Charakter bloss als eine Folge der Zeitveränderung erklären lässt, oder doch wieder auf eine verschiedene Mundart, welche gerade auf diese Stämme einen grösseren Einfluss gehabt hat, geschlossen werden muss, darüber möchte ich in diesem Augenblick nicht absprechend urtheilen, und es dürfte wohl überhaupt

schwer

schwer mit Sicherheit zu entscheiden seyn. Es liegen aber diesen, schon in ihrem jetzigen Zustande so alter„thümlich erscheinenden Sprachen sicht„bar ~~wieder~~ frühere, zum Theil wieder untergegangene Dialekte zum Grunde. Auf mehreren der dortigen Inseln giebt es eine, jetzt durchaus unver„ständliche, heilige Sprache, die man sich doch auch nicht anders, als ehemals gesprochen, denken kann.(1.) Auch die wunderbare Gewohnheit, bisweilen Wörter aus der Sprache zu verbannen und durch andere zu er„setzen, könnte nicht geübt werden, wenn es nicht eine bedeutende An„zahl veralteter Wörter gäbe, die bei solchen Gelegenheiten der Vergessen„heit entrissen werden. Dies trifft aber sogar die allergewöhnlichsten Begriffe. Als z. B. (der König Pomare auf Tahiti seinem Vorgänger Otou folg„te,

(1.) Chamisso im dritten Bande von Kotzebue's Entdeckungsreise S. 45. Ma„riner (II. 217.) giebt eine, doch sehr kleine Probe dieser Sprache, wie sie bei Begräbnissen gebraucht wird. In dieser befinden sich einige leicht kenntliche noch heute gebräuchliche Tagalische Wörter.

te, mussten die beiden sich in seinem Namen zusammenfindenden Wörter po, Nacht, und mare, Schnupfen (oder Husten,) neuen Platz machen. Bei einer ähnlichen Gelegenheit wich auf derselben Insel das Wort wai, Wasser, dem heutigen pape.(1.) Von solchen Wörtern muss es eine sehr grosse Anzahl geben, da es auf den Sandwich-Inseln dem durch kühne Eroberungen und wohlthätige Einrichtungen zur Civilisation seines Volkes bemerkenswerthen Könige Tammeamea im Jahre 1809 bei der Gelegenheit der Geburt eines Kindes einfallen konnte, eine ganz neue Sprache einzuführen.(2.) Sie sollte, seiner Absicht nach, mit keinen

(1.) Adrian Balbi. Introduction à l'atlas ethnographique. p. 262., wo aber fälschlich vae gedruckt ist. Tah. Gram. p. 4. wird vai als einer der primitiven Wörter angegeben, welche überall verstanden werden. In der 1821 erschienenen Uebersetzung des Evang. Joh. kommt in der That nur pape vor.

(2.) Chamisso. l. c. S. 40. – Bei den Abiponen herrscht eine ähnliche Sitte. Bei dem Tode eines Menschen wird, wenn sein Name ein bedeutsamer war, das Wort, woraus er bestand, mit einem ähnlichen vertauscht. Bei zufälligen Todesarten trifft

keinen Wörtern der bisherigen zu-sammenhängen, und auch die grammatischen Partikeln sollten verschieden seyn. Hierüber wurde doch aber die Verwirrung so groß, daß mächtige Häuptlinge des Volkes das Kind mit Gift aus dem Wege räumten. Zum Theil erklärt sich diese Erscheinung auch aus der Vielheit der Dialekte, indeß beweist doch der Umstand, daß ein Theil solcher Wörter allgemein verständlich ist, daß ehemals eine derselben allgemein herrschend war, und daß sich nun für viele Gegenstände die allgemeinen

---

trifft die Vertauschung auch das Wort des Gegenstandes, der den Tod veranlaßt. Die neuen Wörter werden förmlich ausgerufen, und ihre Festsetzung, so wie das Ausrufen, geschieht durch betagte Frauen. F Dobritzhofer. X *historia de Abiponibus*. T. 2. p. 199. Bemerkenswerth ist hier die Ursach dieser Sprachveränderung; bei dem Amerikanischen Volke ist sie ein natürlich menschliches Gefühl, in der Südsee eine vom Beherrscher ausgeübte Willkühr oder ihm bezeigte Schmeichelei. Die Abiponische X

F So wurde bei dem Tode eines jungen Mannes, der an einer Verwundung durch einen Dorn starb, das damals gebräuchliche Wort *hana* mit *nichirencate* vertauscht.

X Sprache ist sehr reich an gleichbedeutenden Wörtern, und vermuthlich benutzt man bei dieser Sitte den Umstand, daß bei der Verzweigung großer Volksstämme in kleine Haufen den einzelnen von diesen besondere Ausdrücke eigen sind, ohne daß sie allgemein geltende verlieren, oder den besondren Ausdrücken andrer Mundarten ganz fremd werden.

nen Ausdrücke in der Ueberlie-
ferung neben den besonderen er-
halten haben. Ich führe dies alles
nur deshalb an, um zu zeigen, auf
welche Masse ganz oder halb un-
tergegangenen Stoffes man in den
Sprachen an jedem Punkte des
Erdbodens stößt. ‖ Man begreift wohl,
wie ich schon oben angeführt ha-
be, alle Sprachen der Südsee-In-
seln unter dem Namen der Poly-
nesischen, aber man geht offenbar
zu weit, wenn man auch nur
diesen Theil des Malayischen
Stammes als Eine Sprache an-
sieht. Die Sprachen desselben sind
allerdings sehr nahe verwandt,
aber dennoch zu verschieden, um
sie bloss als Dialekte zu betrach-
ten. ‖ Am ehesten dürfte das letz-
tere zwischen der Tahitischen
Sprache und der der Sandwich-
Inseln der Fall seyn, obgleich ich
die ~~letztere~~ genannte Sprache, da ich die Hülfs-
mittel dazu erst ganz vor Kur-
zem erhalten (1.) habe, noch nicht
genau

(Cl. Tit. Südsee-Sprachen; Tahitische und Sandwich. §.(3.)

(1.) Einige mir durch Hrn. Laiber in Boston mitgetheilte kleine Schriften

[XX. 297.]

genau genug kenne. Aber der Sylbenbau und der regelmäßige Uebergang gewisser Buchstaben in einander in beiden Sprachen scheint es zu beweisen. Auch sind die Partikeln, dem Laut und der Anordnung nach, größtentheils dieselben. Die Sandwich-Sprache wirft häufig, wie die Tahit., harte Anfangsconsonanten anderer Dialekte fort. So wie ~~(...)~~ aus dem Neu-Seel. koromatua das Tahit. oromedua wird, so verändert sich das Neu-Seel. korero in das Sandwichische olelo, sprechen, Rede (Morineau. Olelo maikai, die Rede ~~die~~ gute, das Evan-

---

Schriften religiösen Inhalts, und die Uebersetzung der Evangelien Matthäus, Marcus und Johannes durch die Güte des Hrn. Prof. Neumann. Die vier ersten Capitel des Evang. Luc. besitze ich durch die Sorgfalt meines Bruders in einer handschriftlichen Uebersetzung, die von Hrn. Morineau, welcher sie ihm gegeben, herzurühren scheint. Derselben Quelle verdanke ich ein, gleichfalls handschriftliches Wörterverzeichniß der Sandwich-Sprache.

Evangelium). In anderen Punkten scheint aber die Verschiedenheit widerum grösser.(1.) Diesen beiden am

---

(1.) Oft ist aber auch die Verschiedenheit bloss scheinbar. Ein sehr passender Beispiel hiervon, so wie von der dialektartigen Verschiedenheit beider Sprachen, geben die Worte (Ev. Joh. 3, 13.) der Menschen Sohn, Tah. o te tamaidi a te taata; Sandw. Sprache, o ke keiki a ke kanaka. Hier sind, wenn man den Uebergang von k in t kennt, die Partikeln gänzlich dieselben. Kanaka und taata, Mensch, erklären sich auf gleiche Weise. Keiki und tamaidi, Sohn, scheinen gänzlich verschieden, beweisen aber, gehörig zergliedert, gerade die Identität der Sprachen. Tamaidi besteht aus tama und iti, klein, und so heisst auch Neu-Seel. Sohn, Knabe. Tama ist Embryo, Kind in der letzteren Sprache, wird aber auch in ihr mit dem Zusatz von ra (tama ra), Stärke, Gesundheit, und: sich erheben, aufstehen, von erwachsenen Personen beider Geschlechter gebraucht. In tamaiti wird das männliche Geschlecht, als das hauptsächlichste, vorausgesetzt; die Tochter heisst tamaine, von wahine, Weib. Tongisch ist tama ein Knabe. Die Sandwich-Sprache

(Col. Tit. Südsee-Sprachen; Fidgi. Q. 13.)

am nächsten dürfte die Neu-Seeländische Sprache stehen. Von allen dreien aber entfernt sich bedeutend die der Freundschafts-Inseln oder Tongische, und in ein sehr anderes Gebiet möchte eine genaue Untersuchung der der Fidgi-Inseln führen. Ich besitze von derselben ein Wörterverzeichniss, das man, so viel ich weiss, bisher nicht hatte.(1.) Das Ausführ-

Sprache braucht dies Wort wenigstens hier nicht, sondern bezeichnet den Begriff des Kindes bloss durch den der Kleinheit. Denn keiki (Taht. te iti) ist die Zusammensetzung von iki mit dem Artikel. Die Tochter heisst keiki-wahine. So ist überall die vollkommenste Gleichheit der Wörter. Sehr bemerkenswerth ist hier die feste Verwachsung des Artikels mit dem Worte, welches dergestalt Eins mit ihm geworden ist, dass es einen neuen Artikel vor sich nimmt.

(1.) Dies Wörterverzeichniss ist von Hrn. William P. Richardson aus Salem im J. 1811 an Ort und Stelle gesammelt. Es enthält etwa 300, nach Englischer Aussprache geschriebene Wörter, wobei nur zu bedauern ist, dass darunter zu viel ganz specielle Benennungen von Pflanzen, Kräutern und Handelsartikeln aufgenommen sind, die bei allge-

Ausführlichste, was man über diese Inseln besaß, findet sich in *Mariner's* Beschreibung der Tonga-Inseln. Nach der dort enthaltenen Beschrei-

---

allgemeinen Sprachvergleichungen weniger Dienste leisten. Allein auch so ist es äußerst schätzbar. Ich verdanke eine Abschrift desselben Hrn. *Pickering* in Boston, dessen Namen den Sprachforschern durch mehrere Schriften, namentlich durch die Herausgabe der Grammatiken Eliot's und Edwards und die lehrreiche Vorerinnerung über die Verwandschaft der eingebornen Nordamerikanischen Stämme, vortheilhaft bekannt ist. Ein besonderes Verdienst hat er sich durch seinen Vorschlag einer gleichförmigen Rechtschreibung für diese Sprachen erworben, den er in einer in Cambridge (in Amerika) 1820 herausgegebenen Abhandlung bekannt gemacht hat, und der schon vielfältig angewendet worden ist. Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, mit welcher unermüdlichen Güte und zuvorkommenden Gefälligkeit Hr. Pickering seit einer langen Reihe von Jahren meine Sprachstudien durch die schätzbarsten Mittheilungen befördert, und wie er mich auch dadurch zur wärmsten und aufrichtigsten Dankbarkeit verpflichtet hat.

Beschreibung der Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner weichen diese auch hierin bedeutend ab. Man sieht darin, wie z. B. in der Sitte, daß die Frauen ~~sich mit~~ ihren Männern ~~lebendig begraben lassen~~ in Tode folgen, einen von Westen herkommenden Einfluß. Obgleich diese Sitte in der Familie des priesterlichen Häuptlings auch auf den Tonga-Inseln galt, so hatten diese sie wohl, wie auch die Art der Kriegführung, von ihren Nachbarn erhalten. Von der Sprache wird in der Tahit. Gramm. gesagt, daß sie zwar viele Polynesische,(1.) aber auch andere,

---

(1.) Beispiele solcher Polynesischer Wörter sind ta ta, Bäume fällen (ta, schlagen, hauen, Tong.), tanghnie, Ehemann (tane, Neu-Seel.), goulie, Hund (gooli. Tong., uri Tah., iko Sandw. Kotzebue III. 48. Anm. ++)), ahwhye, Wasser, sichtlich das Polynes. vai; das ah ist nur ein Vorschlag, vielleicht ein Artikel, denn ein befestigter mit Wasser umgebener Platz heißt koro whye; fenoah, Land, das Neu-Seel. wenua, Erde, und Tah. fenua, Land, Gegend (Ev. Joh. 7, 22.); matte matte, tödten, todt, welches in der Bed. von sterben durch

andere, diesen Sprachen ganz fremde, und unter denselben einige Malayi-

---

durch alle mir bekannte Polynesische Dialekte geht; moï moï, schlafen (mohe Tong., moe Tah. und Neu-Seel.), moorie, nach, hinter, der letzte (Tah. muri, Ende, Ev. Joh. 3, 15. muri, nach, Ev. Joh. 3, 22.; mudi, hinter, nach, Neu-Seel. muï Tong., sichtbar, das Jav. buri, Mal. burit, Hintertheil der Schiffes, beide von मुरि, bhûri, viel, nämlich das starke, dicke Ende), ouly, Haupthaar F ~~(Haure Sandw., rouru Tah. Ev. Matth. 10, 30. rau Neu-Seel., die Krone der Bäume)~~, manoo, Vogel (manu Tong., Neu-Seel., manuk Jav.; das Mal. und Mad. weichen hier ab), tumattah, Mensch, scheint nichts anderes, als das Neu-Seel. tangata, Tah. taata. In der Tahit. Gramm. wird das Fidgi-Wort tamata geschrieben (S. 4.). Ebenso scheint tummunnah, Vater (welchem tunneenah, Mutter, entspricht), verwandt mit dem Tong. tammei. In kunny kun, essen, scheint mehr das Tag. kain, als das Neu-Seel. und Tong. kai, zu liegen. In einigen Fällen erklären die Fidgi-Wörter die Herleitung der Polynesischen; bongi-bongi heisst Tong., und nebongy-bong (wo ne nur Vorschlag ist) in der Fidgi-Sprache morgen. In der

F (Mal. bulu, Jav. wulu, Mad. voulou, Tong. fulu [auf dem Leibe], Tag. bohoc [bolo, an Früchten], N.-Seel. udu udu, Sandw. oho);

E Tah. und Sandw., im Tag. manuc, Huhn;

Malayische (1.) Wörter (nämlich der Sprache der Halbinsel) besitze. Dies würde

der letzteren aber ist ne bongy, Nacht, offenbar das Tong. bo, Tahit. F po, die auch, da man nach Nächten rechnet, als Tag gebraucht werden. Metu ist Tah. und makua Sandw. (Ev. Joh. 6, 42.), matua Neu-Seel. eine Benennung der Eltern und der Verwandten in aufsteigender Linie; das Fidgi-Wort mattuah bedeutet geradezu jede bejahrte Person, und es scheint also, daß die Benennung bloß vom Alter hergenommen ist. Das Wort ist das Mal. tūah, alt, mit dem Adjectiv-Präfix. L Ob nicht ebendaher das Polynes. Wort für Gott, F hergenommen möchte, bleibt zweifelhaft. X Nach dem Fidgi-Wörterverzeichniß werden die Gottheit und ein sehr alter wegen seiner Weisheit berühmter Mann mit demselben Ausdruck kallou genannt. Der Begriff des Alters und der Gottheit scheinen also auch hier mit einander verbunden zu seyn. Matoi, Eisen, ist das Tong. und Neu-Seel. metau, Angelhaken und Eisen heißt in der ersteren Sprache ukoo mea. Marammah, die Gemahlin eines Häuptlings, ist wohl nur das Neu-Seel. marama, Licht, Mond, metaphorisch angewandt. In quou, ich, erkennt man deutlich das gleichbed. Tong. kou, obgleich eigentlich noch mehr die Formen anderer Malayischen Stämme gūā, akò (Tag.) u. s. f. Guego, du, ist, obgleich weniger sichtbar, dennoch unbezweifelt verwandt mit dem Neu-Seel. koe, dem Tag. koy und Mal. kau.

(1.) Malayische und Polynesische Wörter bilden eigentlich keinen Gegensatz, man

F N.-Seel. und Sandw.

L Im Tong. ist motua: alt.

X Im Mal. ist tūan, Herr, und tūhan, Gott, wohl eigentlich dasselbe Wort, und von tūah, alt, durch die Substantiv-Endung abgeleitet. Im Polynes. L für Herr (Tah. fatu, Sandw. haku) auch abweichend.

F Tong. hotua, N.-Seel. und Tah. atua, Sandw. akua,

L ist der Ausdruck

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Südsee-Sprachen. §. (3.)

würde auch den westlichen Einfluss beweisen.|| Eine gründliche und vollständige

kann sie also nur insofern einander entgegenstellen, als Fidgi-Wörter für einen gewissen Begriff mit den Benennungen der westlichen Sprachen da übereinstimmen, wo die der östlichen abweichen. Als solche Beispiele lassen sich booloo, Mond, und battoo, Stein, Fels, anführen. Das erstere Wort kommt mit den Benennungen des Mondes in den westlichen Mal. Sprachen überein, und ist den östlichen Sprachen der Südsee, die marama, Neu-Seel. und Tah. F, und mahina, Tong. und Sandw. (die Benennung scheint vom bleicheren Lichte hergenommen; denn hina ist Tong. grau vom Haar des Alters gebraucht, hina-hina, weiss; ~~hina~~ im Neu-Seel. ist ina; Graulköpfig, ~~zu einem solchen werden~~ Greis; ma ist Adject. Präfix, also eigentlich: der Bleiche), dafür brauchen, fremd. Von battoo ist schon oben (S. 566.) gesprochen worden. Salago heisst nach dem Fidgi-Wörterverzeichniss weggehen, sa ist aber nur eine angeheftete Partikel, denn lago my heisst: komm hierher! Das Wort scheint also das Tav. laku, Tag. lakar. ~~(s. ob. S.)~~ Eine bedeutende Zahl von Fidgi-Wörtern ist mir beim ersten Anblick fremd geblieben. Beispiele dieser Art sind levah, Weib, kisee, ein Armer, Sklave L, assuey, Haus, singa, Sonne. Viele dieser Wörter

F (malama ist Sandw. Monat)

L (vgl. jedoch Mad. ankizy, Diener, Exod. 20, 10.)

ständige Untersuchung würde viel-
leicht hier einen merkwürdigen
Scheidepunkt zwischen den näher
unter sich verwandten westlichen
Sprachen des Malayischen und den
im Gebiete der Inselgruppen der
Südsee, von den Fidgi-Inseln öst-
lich, aufdecken. Hierzu fehlt es aber
bis jetzt noch an Hülfsmitteln. Am
dankbarsten würde bei einer solchen
Arbeit, außer der Untersuchung der
Fidgi-Sprache selbst, die der Hebri-
dischen Inseln seyn. Wesentlich kann
aber auch die Kenntniß der Spra-
chen der Marianen-Inseln dazu
beitragen, von der wir Grammatik
und Wörterbuch in Kurzem von
Hrn. Freycinet zu erwarten haben.
~~Bemerkenswerth ist, was ich über~~
~~die Zischlaute beobachtet habe. Sie~~
~~sind~~

Wörter aber würden sich gewiß bei
genauerer Untersuchung doch als
Wörter des Mal. Stammes erweisen;
und dann darf man nicht vergessen,
daß man bei weitem nicht alle
Wörter des großen Stammes kennt.
Ich würde daher darum noch nicht
an einen Einfluß der schwarzen Be-
wohner des Insel-Oceans denken,
da von einem solchen Einfluß in
keiner Mal. Sprache, so viel ich weiß,
sichere Spuren vorhanden sind.

sind der Tahitischen, Neu-Seeländischen und Sandwich-Sprache fremd.(1.) In der Tongischen finden sich einige. Das Wörterverzeichniss bei Mariner führt deren zehn mit Anfangs-s an, wovon aber zwei, nach ausdrücklicher Bemerkung, Fidgi-Wörter sind. Bei genauem Durchgehen aller Wörter in der älteren Forster's hinterlassenen handschriftlichen Nachrichten (2.) finde ich Zischlaute

---

(1.) Nach Lee (Gramm. Vorr. S. 2. Anmerk.) tritt zwar, so oft zwei Vocale zusammenstossen, der Laut des Englischen sh zwischen dieselben, so dass e ongi, der Gruss mit Berührung der Nasen, e shongi ausgesprochen wird. Die Verfasser der Tahit. Gramm. aber erklären S. 7. diese Behauptung für irrig, und bezeichnen jenen Laut durch eh ongi. Lee nimmt auch das s in sein Neu-Seel. Alphabet auf, es findet sich aber in seinem Wörterverzeichniss kein Wort, worin dieser Buchstabe vorkommt.

(2.) Diese Nachrichten befinden sich in der Königl. Bibliothek in Berlin, und machen einen ziemlich starken Quartband aus. (S. darüber mehr unt. 3. Abschn. S. 30. Anm. 2.) ~~Sie sind aber zu sehr blosse Concepte und auf der Reise augenblicklich, oft~~ ~~einer~~

laute bloss auf den beiden Tonga-Inseln Rotterdam und Middelburg, ~~Rotterd~~ hier aber nur in kleiner Zahl, dann, und häufig, auf Tanna und Mallicollo, zwischen welchen und den Tonga-Inseln die, auch viel Zischlaute besitzenden Fidgi-Inseln liegen. Oestlich, nördlich und südlich bis zur Oster-Insel, den Sandwich-Inseln und Neu-Seeland, und auf allen diesen selbst, ist mir kein Zischlaut vorgekom-

---

nur mit Bleistift aufgezeichnete Notizen, als dass man sich ihrer mit grossem Nutzen bedienen könnte. Ein Hinderniss bei ihrem Gebrauch ist auch die nicht gehörig erklärte Orthographie. Endlich enthalten sie mehrere offenbare Irrthümer. So ist es merkwürdig, dass weder Forster, noch der Dr. Monkhouse, welcher 1769 ein eignes Tah. Wörterverzeichniss angefertigt hatte, ob sie gleich grammatische Bemerkungen über die Sprache geben, doch nicht in derselben den Dualis und die einschliessende und ausschliessende Form der 1. Pers. des Pluralis erkannt hatten.

|| Von den in einigen dieser Sprachen vorkommenden ~~kommen~~ (1.) Zischlauten werde ich im vierten Abschnitte dieses Buches reden.(1.)

Wenn ich in dieser Schrift von den Südsee-Sprachen rede, verstehe ich

---

(1.) Ein Beispiel von ~~dieser~~ der Scheidung der Zischlaute giebt das Wort Salz. Es heißt in der Fidgi-Sprache marsima, Tong. masima. Beide Wörter sind dieselben; das r ist ein bloß in den Vocal verschlungener Laut, der höchst schwierig alphabetisch auszudrücken ist. Mariner bemerkt ausdrücklich, daß mar~~la~~ei ~~eigentlich malai~~ (ein öffentlich zu Spielen bestimmter Platz,) × ausgesprochen wird. Beide obige Wörter stammen von dem Tagal. asim, ~~maasim,~~ sauer, herbe (agrio) her. Dies findet sich auch im Mal. āsam, māsam (acid, sour) und im Mad. masi (macin Challan), masse (Flacourt), woher ranoumasse, bitteres, saures Wasser, d. h. Meer. Von dieser Wurzel ist nur durch den Endungslaut und Accent verschieden das Tag. asin, Salz, maasin, salzig. Im Mal. wird das Subst. durch ein anderes Wort, gāram, bezeichnet, das Adj. salzig (briny, brackish) aber ist māsin. Asin, Salz, und ásim, sauer, sind offenbar in diesen Sprachen dasselbe Stammwort und haben sich nur zu bestimmten Bedeutungen und verschiedenem Accent geschieden. Die Analo-

× eigentlich malai

~~F. asin, salz, maasin, salzig.~~

~~finde~~ ich immer darunter vorzugsweise diejenigen, von welchen man grammatische Hülfsmittel besitzt oder sich, wie es bei der Sandwich-Sprache der Fall ist, von der ich keine Grammatik habe, durch Zergliederung von Bibelübersetzungen verschaffen kann, namentlich also die Tongische, Tahitische, Sandwichische und Neu-Seeländische. Unter diesen vieren tragen aber nur die drei letzteren den wahren Charakter dieses Theiles des Malayischen Sprachstammes rein und unvermischt an sich. Die Tongische liegt schon dem Striche zu nahe, wo der Charakter der Sprache den westlicher liegenden ähnlicher ist, und weicht schon darum mehr von den anderen ab. Da eine möglichst scharfe Abgränzung der sich zeigenden

---

Analogie von sauer und salz beweist auch das Mad. sira, Salz, und masirasira (Luc. 13, 21.), Sauerteig. Oestlich von den Tonga-Inseln finden sich für Salz im Tah. miti, F ~~und tai~~, im Neu-Seel. tai tai, in der Sandw. Sprache mit einem anderen, mir unbekannten Elemente zusammengesetzt, paakai (Matth. 5, 13. Marc. 9, 49. 50.). L ~~tai hat auch die Bed. von~~ (bedeutet Meer, F tahi Tong., tai N. Seel. und Tai, kai Sandw.).

F und ist das Mal. tāsek, ~~der~~ ein See, Kawi tasik und Mal. taiche (Flac.), Meer.

F, in diesem und im

L im Tong. ~~und~~ ist tahi-tahi, salzig, und mahe (sichtlich das obige Wort mit geschwundenem Zischlaut) sauer.

den Verschiedenheiten der Sprachform zur Beurtheilung der geschichtlichen Verhältnisse dieser Völkerstämme wichtig ist, so habe ich die Abschweifung über die Fidgi-Sprache für nothwendig gehalten.

(Col-Tit. Südsee-Sprachen; Tongische. §. 13.)

Die Abweichungen der Tongischen Sprache scheinen aber auch noch in anderen Ursachen, als in der Nachbarschaft der Fidgi-Inseln, zu liegen. Aus dieser lassen sich mit Sicherheit, nach dem jetzigen Standpunkte unsrer Kenntnisse, nur die eingemischten Zischlaute erklären. Bei Gelegenheit dieser muss ich erwähnen, dass unter diesen Sprachen auch allein die Tongische den dumpfen Gaumenlaut, das Sanskritische च, ch, besitzt. Er steht aber immer nur vor einem nachfolgenden i; chi, klein, unstreitig nur mit verändertem Laute das Neu-Seel. und Tah. iti. Der Mangel oder das Vorhandenseyn eines Anfangsvocales unterscheidet oft in diesen Sprachen übrigens gleiche Wörter; wae ist Tong. Fuss, Neu-Seel. waewae, Sandw. nach Morineau ωʔ wawa, nach der Bibelübersetzung (Joh. 11, 2.) wawae,

Sandw. iti.

<u>wawae</u>, Tah. <u>awae</u>. Das Stammwort ist das einfache Tag. <u>paa</u>. Der übrige abweichende Charakter kann auch nicht gerade als sich den westlichen Mundarten nähernd betrachtet werden, und besteht im Ganzen darin, dass sowohl in den Lauten, als in der grammatischen Fügung, die anderen Südsee-Sprachen etwas noch Einfacheres und Kindlicheres haben, die Tong. dagegen etwas Festeres und Männlicheres an sich trägt. Dies zeigt sich in den stärkeren und häufigeren Consonanten, der geringeren Fülle von grammatischen Partikeln, und einigen wirklichen mit Lautveränderung verbundenen Zusammenziehungen von Partikeln unter sich und mit den Grundwörtern. Auch scheint der grammatische Bau in der Regelmässigkeit des Gebrauchs der Partikeln fester.

In einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Wörtern fängt das Wort oder die Sylbe mit <u>gn</u> oder <u>tw</u> an, also mit einem doppelten Consonanten, was in den Schwestersprachen

sprachen niemals der Fall ist. Ob ei-
ne Sylbe auch wirklich je mit ei-
nem Consonanten (wozu man aber
freilich den bloss nachklingenden
Nasenlaut nicht rechnen darf) en-
digt, scheint mir zweifelhaft, wenig-
stens aber kommt dies gewiss nie
anders vor, als wo die folgende mit
dem gleichen Consonanten anhebt.
Denn über das End-r, das ich auch
nur in zwei Wörtern, marfy[ei], und ger,
du, kenne, habe ich schon oben (S.
596. Anm. 1.) gesprochen. Ob nun
die Verdopplung der Consonanten
eine wirkliche zwiefache Ausspra-
che desselben Buchstaben ist, oder
ob man nur die Kürze des vor-
hergehenden Vocals beim Nieder-
schreiben auf diese Weise aufge-
fasst hat, ist schwer zu entschei-
den. Alles, was ich von der Sand-
wich-Sprache gedruckt besitze,
ist frei von diesen Verdopplun-
gen, und doch gestehe ich, bei eini-
gen Versuchen, die ich mit einem
sich zufällig in Berlin aufhalten-
den Eingebornen dieser Inseln
ange-

angestellt habe, immer zweifelhaft über diesen Punkt geblieben zu seyn. Ebenso muss man, wie ich im Vorbeigehen bemerken will, auch das Tahit. t und Sandw. k nicht so rein geschieden denken, wie wir es zu thun gewohnt sind. Man glaubt, wie ich bei dem eben erwähnten Individuum und bei Tahitiern, mit welchen ich mich in London beschäftigt habe, bald den einen, bald den anderen Laut stärker und deutlicher zu hören.(1.)

Beispiele der Zusammenziehungen mit Lautveränderung im Tongischen sind na-i, bestehend aus dem Zeichen der Vergangenheit na (welches wir oben S. ~~274~~ E 155·156. als n auch im Kawi gefunden haben) und aus ia, dem Pron. 3. Pers. er mit abgeworfnem a. Ferner ta-mate-a, ihn tödten, ~~Jemanden todt schlagen~~,

(1.) Ebenso scheint es Anderen, dieser Sprachen weit mehr Kundigen ergangen zu seyn. Denn Hr. Morineau schreibt in seinem Wörterverzeichniss maitai, gut, wo die Uebersetzer der Evangelien maikai haben.

~~schlagen~~ bestehend aus dem Grund-
worte *mate*, Tod, sterben, aus *ta*,
schlagen, und *ia*, demselben Pron.
der 3. Pers., das aber hier seinen
wesentlichen Stammlaut *i* ver-
liert. Dass dies Wort diese drei
Elemente wirklich zur Einheit ver-
bindet, beweist seine Accentuirung.
Denn *tamáte* hat den Accent
auf der letzten Sylbe des Grund-
wortes. *Ta* hat im Neu-Seel. spe-
ciellere Bedeutungen, und ist im
Tahit. zur Vorschlags-Partikel der
Causalverba geworden, [A] aber in
dieser Bed. jetzt von seltnerem
Gebrauch, als *faa*. Wenn man die
Zusammenziehungen mit blosser
Verdopplung, wie *tegger*, bestehend
aus dem Zeichen des Fut. *te*
und dem Pron. der 2. Pers., und
tenne, bestehend aus der eben an-
geführten Partikel und einem
andren Pron. 3. Pers., ausnimmt,
so mögen indess dies die einzi-
gen Fälle grammatischer Laut-
veränderungen der Sprache seyn.

Im Ganzen bildet jedoch
die

(A.) Tah. Gramm. 20.

die Tonga-Sprache auf keine Weise eine besondere, als solche, den östlicheren Sprachen entgegenzustellende Sprachform. Der Charakter dieser letzteren spricht sich nur nicht so rein, so voll und so entschieden in ihr aus.

((Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Südsee-Sprachen. §. 13.))

In diesen nun zeigen sich zuerst eine viel grössere Zahl von Vocalen und Diphthongen, als sich wenigstens in den Alphabeten der andren Mal. Sprachen finden, dann eine ungemeine Einfachheit des Sylbenbaues. Keine Sylbe in ihnen hat mehr als Einen Consonanten, und diesen ~~bis~~ anders, als im Anfange des Wortes. Bei schliessenden Consonanten muss man, um genau zu seyn, den doppelten Fall unterscheiden, wo ein entschiedener, für sich bestehender Consonant, wie t, k, p u. s. f., auf den Vocal folgt, und wo die Sylbe nur mit einem Hauch-, Nasen-, Zisch- oder r-Laut schliesst. In allen diesen letzteren Fällen sind die genannten Laute dergestalt mit dem Vocal

Vocal zerschmolzen, dass sie nur als zur Aussprache des Vocals gehörig betrachtet werden können. Diese Fälle finden sich daher auch allein auch nur diese, in den einsylbigen Sprachen. Man hat bisher diesen Unterschied nicht beachtet, ich ~~halte~~ betrachte ihn aber als von der grössten Wichtigkeit für die Erklärung der Sprachbildung, und werde an einem anderen Orte auf ihn zurückkommen. Die hier benannten Sprachen ~~kenn~~ kennen nun auf keinen Fall die Sylbenendungen mit verschiedenen Consonanten; auch die mit den verschmolzenen Consonantlauten sind ihnen am Ende der Wörter fremd. In den gedruckten Wörterbüchern wenigstens endigen alle Wörter rein vocalisch. Allein in der Mitte der Wörter schliessen die in dieser Stellung vorkommenden Nasenlaute die Sylbe, auf deren Vocal sie folgen, und sind mithin wahre Nachklänge (anuswâra). Vom Tong. bemerkt dies Mariner(1.) ausdrücklich,

(1.) II. 347.

drücklich, und es läßt sich also wohl auch mit Sicherheit vom Neu-Seel. annehmen. ~~Man muß also Tong-a, tang-ata, nicht To-nga abtheilen, oder Tong-ga aussprechen~~. Die westlicheren Sprachen des Mal. Stammes haben auch am Ende der Wörter häufig sowohl jene Laute, als entschiedene Consonanten, und die Fälle sind besonders merkwürdig, und führen auf tiefere Betrachtungen, wo ganz dieselben Wörter in westlichen Dialekten sich von denen der Südsee bloß durch den angenommenen Endconsonanten unterscheiden. Beispiele dieser Art sind manu, Neu-Seel., ~~Vogel~~ Tah., Tong., aber auch in der Bugis-Sprache (1.), Vogel, und manuk, Jav.; rai, Himmel (Eins oder verwandt mit ra, Sonne) Tah., rangi Neu-Seel., langi Tong., langit Tag., lanitra (jedoch auch lanhits, langhitsi u. s. f.) Mad. (Exod. 20, 4.); namuq, Mücke, Tong., niamok Mal.; tai, Meer, Neu-Seel., tahi Tong., tasik Bugis (Thomsen ~~für~~ s.); tangi,

F foa, platzen, bersten, brechen, Tong., folac, foulac Mad.;

(1.) Leyden in den Asiat. res. X. 201.

gi, weinen, schreien, Tong.; Neu-Seel., tangis: Tag.; tui, bezeichnen, nähen, schreiben, Neu-Seel., tohi, Gemälde, schreiben, Tong., tulis Tag. Bisweilen findet sich dieser Unterschied auch zwischen den westlichen Sprachen selbst, und zwar, was überaus wichtig ist, bei etwas veränderter Bedeutung; so die oben angeführten Wörter, das Tav. buri, nach, hinter, entsprechend dem Südsee-Worte muri, und das Mal. burit, Hintertheil.(1.)

Nach der Behauptung der Tahit. Gramm. giebt es im Tah. gar keine Nasenlaute. Dennoch enthält Monkhouse's Wörterbuch Zeichen für solche Laute. Ueberhaupt ist es nicht glaublich, daß die Alphabete und Sylbenverzeichnisse in unsren Hülfsmitteln die Mannigfaltigkeit der vorhandenen Laute erschöpfen. Das Wort oe, du, aber auch: Schwert, soll noch eine viel größere Zahl von Bedeutungen haben,

(1.) Ueber die häufige Anhängung eines, nicht immer ausgesprochenen k vergleiche man Marsden's sehr gründliche Bemerkungen. Gramm. 114–116.

haben, aber auch ebenso viel verschie-
dene Arten, es auszusprechen.(a.) Die
sogenannten Chinesischen Accente
sind bekanntlich nicht eigentlich
Betonungen, sondern nur Lautmodi-
ficationen, ~~dich~~ die sich nach un-
srer Weise nicht alphabetisch
behandeln lassen. Aehnliche solche
Modificationen haben andere Spra-
chen jener Gegenden, namentlich
die Siamesische, und diese Mate-
rie ist noch lange nicht genug
bearbeitet und in ihrem Zusam-
menhange mit der Sprachbil-
dung untersucht worden. Vielleicht
besitzen auch die Südsee-Sprachen
etwas Aehnliches; gewiss ist es
immer, dass die Sprachen sehr
einfachen Sylbenbaues darum doch
eine viel grössere Anzahl, dem
Ohre unterscheidbarer Laute in
sich fassen, als wir nach unsrer
Schreibung uns vorstellen.

Wie in allen Mal. Sprachen,
sind zwar auch in diesen die
einsylbigen Wörter am wenigsten
häufig, und die grösste Anzahl
machen

(a.) Balbi. Introduction. 262.

machen auch hier die zweisylbigen aus. Doch ist die Zahl der ersteren verhältnissmässig viel bedeutender, als in den westlichen Sprachen, und das Verhältniss würde sich beinahe umkehren, wenn man die Fälle, wo dasselbe Wort zweimal hinter einander ausgesprochen wird, zu den einsylbigen Wörtern rechnen wollte. Dies wäre aber kein richtiges Verfahren. Denn es wird ausdrücklich bemerkt, dass das so verdoppelte Wort nicht immer dieselbe Bedeutung mit dem einfachen hat; man sieht dies an einzelnen Beispielen, wie im Neu-Seel. tai Meer, dagegen taitai salz heisst. Der Sprachgebrauch hat einmal gewisse Begriffe auf diese Weise gestempelt, und diese Schöpfung neuer Wörter durch Verdoppelung, die nun nicht mehr Ausbruch des Affects bleibt, sondern wahres Sprachgesetz wird, ist von grosser Wichtigkeit für die Wortbildung,

bildung, und vielleicht als eine bedeutende Stufe in derselben anzusehen. Keine dieser Sprachen wendet übrigens die Verdopplung so häufig, und, da sie gar nicht immer eine blosse Wiederholung desselben ganzen Wortes ist, auf so vielfache Weise an, als die Tahitische.

In der Redefügung zeichnen sich die Südsee-Sprachen durch einen besonders grossen Reichthum an Partikeln aus, wenn man unter Partikeln alle Wörter zusammenfasst, welche die Chinesen leere Wörter nennen, da dieselben, wenn sie auch ursprünglich eine materielle Bedeutung besitzen, doch in ihrem Gebrauche nicht Sachbegriffe ausdrücken, sondern Bezeichnungen von Modificationen und Verbindungen sind, in welchen die andren, selbstständig ausgedrückten Sachbegriffe genommen werden sollen. Von diesen nun giebt es in diesen Sprachen eine

eine wahrhaft wuchernde Fülle. Es verräth sich darin gleichsam ein frisches und lebendiges Streben, die Begriffe mit den Nuancen, in welchen sie gedacht und verbunden werden sollen, zu umkleiden. Es ist, als schiene der Ausdruck dem Sprechenden noch immer nicht klar und lebendig genug, und als würden ihm daher immer neue Bestimmungen und Zusätze beigegeben. In diesem Reichthum von Partikeln, besonders aber auch in dem Gebrauche und der Stellung derselben, sind alle übrigen Mal.-Sprachen von diesen verschieden. Denn obgleich diese Partikeln der Südsee-Sprachen in ihren grammatischen Bedeutungen gewöhnlich eine bestimmte Stellung zu dem Grundworte annehmen, so wechselt dieselbe doch auch bisweilen, und so schmelzen sie niemals mit dem Worte zusammen, und können, da sich gar kein Streben zu einer solchen Ver-

Verschmelzung in ihnen äußert, nicht als Affixa betrachtet werden. Die Grundwörter selbst erfahren natürlich, nach dem allgemeinen Charakter des ganzen Stammes, gar keine Veränderungen, und so weichen die Südsee-Sprachen von dieser Seite, in der Isolirung aller Redeelemente, wenig vom Chinesischen ab, und könnten mit Chinesischen Zeichen geschrieben werden. In ihrer festeren grammatischen Bedeutsamkeit, in der Bestimmung ihrer Stellung zum Grundworte und in der dadurch hervorgebrachten deutlicheren Unterscheidung der Redetheile liegt jedoch auf der andren Seite wieder ein so bestimmter und so großer Unterschied, daß die Form beider Sprachen gar nicht verwechselt werden kann.

Indeß ist die Natur dieser Partikeln und ihr Verhältniß zum Formenbau der Sprache, wenn man sie mit denen anderer Sprachen vergleicht, wiederum ganz

ganz eigenthümlich. Ihre Anwen-
dung steht natürlich unter den
allgemeinen Gesetzen des Sprach-
baus, welche alle Sprachen beherr-
schen. Aber man vermißt die feste
logische Uebereinstimmung zwischen
diesen Gesetzen und der Verthei-
lung der verschiednen Partikeln
unter dieselben. Das ganze Ge-
schäft der Sprachformung in
diesem Theil ist, wenn ich mir den
Ausdruck erlauben darf, ~~ist~~
nicht von der Vorstellung der
Form, sondern von dem Stoff aus-
gegangen. Dadurch ist das Prin-
cip, welches hätte das allein herr-
schende seyn sollen, nur bei der
Anwendung des Stoffs und
nach dessen Bedeutsamkeit ein
schwach leitendes geworden. Die
Sonderung der Partikeln ist
nun weder rein, noch bestimmt
genug. Mehrere dienen zur Be-
zeichnung derselben Form, und
in einer und ebenderselben ver-
binden sich mehrere, sehr ver-
schieden-

schiedenartige Formen. Sie werden auch wohl zu bloss ausfüllenden, gänzlich bedeutungslosen, oder begleiten die Sätze gewissermassen als tönende Interpunctionszeichen. Von dem ursprünglichen Sachbegriff, oder wenn kein solcher erweisbar vorhanden ist, von der hauptsächlichsten grammatischen Bedeutung ausgehend, hat der Sprachgebrauch die Partikel in ähnlichen Verhältnissen angewendet, und so schlingt sich die Bedeutung einiger, sehr häufig vorkommender durch eine Reihe von Formbegriffen, welche nach unsrer Ansicht zu sehr verschiedenen Kategorieen gehören.

Bei dieser Beschaffenheit der Partikeln erhält man durchaus keinen richtigen Begriff von der Sprache, wenn man diese letztere der Anlage unsrer Grammatiken gemäss, nach den Redetheilen durchgeht. Man zerreisst und zerstreut da, was, seiner Natur nach, zusammenhing. Ich habe daher bei der Behandlung derselben zuerst

zuerst eine Zusammenstellung sämmt-
licher Partikeln gemacht, und erst
auf diese eine kurze Uebersicht
der Art, wie die grammatischen
Kategorieen gebildet werden, folgen
lassen. Auf diese Weise habe ich
jede Partikel in ihrem Zusammen-
hange darstellen und die verschie-
denen Bedeutungen aus einander
ableiten können. Um hierin genau-
er zu verfahren, habe ich überall
im Tahit. die Evangelien-Ueber-
setzung, im Neu-Seel. die in der
Gramm. vorkommenden Sprachpro-
ben zum Grunde gelegt, um den
Sinn der Partikeln unmittelbar
~~und~~ aus ihrer Verflechtung in
die Rede zu schöpfen. Diese Ar-
beit, verbunden mit der grammati-
schen Uebersicht, gewährt dann
einen möglichst vollständigen
Begriff des ganzen Sprachbaues.
Die Erfahrung hat mich über-
zeugt, dass man bei allen nicht
mit wahrer Flexion versehenen
Sprachen diese zwiefache Arbeit
nach einander vornehmen muss.
Es kommt alsdann auf die grö-
ssere

5.

ßere oder geringere Hinneigung der Sprache zu regelmäßigem Formenbau an, welchen dieser beiden Theile ihrer grammatischen Darstellung man dem andren voranschickt.

Die hier erwähnten Partikeln fehlen, wie wir es auch bei dem Gebrauche der Affixa in den andren Mal. Sprachen gesehen haben, bisweilen ganz in der Rede, und die Wörter entbehren alsdann aller andren grammatischen Bezeichnung, als der, auch nicht immer entscheidenden Stellung. Beim Durchlesen der Grammatiken empfindet man dies weniger, da ihre Verfasser in ihren Paradigmen natürlich nach fester Regelmäßigkeit streben. Bei den Sprachproben aber stößt man häufig auf solche Stellen, besonders in den aus dem Munde des Volkes selbst entlehnten in Mariner's Beschreibung der Tonga-Inseln. Doch ist der Fall immer selten, daß in einem Satze ein durch die beigefügten Partikeln bestimmter Theil eines Satzes den

in

in sich unbestimmt gebliebenen hin,
länglich erläutern sollte.

Ueberhaupt ist offenbar in die„
sen Sprachen ein nicht zu verken„
nendes Streben nach grammati„
scher Formung, und es liegt in ih„
nen unverkennbar eine Voranlage
zum Uebergange zu derjenigen, die
wir an den westlichen Sprachen
des Stammes in vielen Theilen
dieser Schrift einzeln betrachtet
haben. Die Partikeln deuten ge„
wissermaßen schon an, daß sie,
auch ohne Verschmelzung zur
Worteinheit, als Affixa betrachtet
werden. Sie wechseln ihre Stel„
lung zum Grundwort selten, und
mehrere, wie z. B. die der Cau„
salverba, thun dies nie; einige
unter ihnen stimmen auch dem
Laute nach mit Affixen der
westlichen Sprachen überein. Die
Tongische Sprache besitzt, jedoch
freilich nur durch Abwerfung,
nicht durch Umwandlung von
Buchstaben, einige wirkliche
Lautveränderungen bei Zusam„
menziehung zur Worteinheit, und
da

da sie sich dennoch im Uebrigen nicht von dem Gesammtbau dieser Sprachen entfernt, so ist dies nichts andres, als gleichsam ein weiter vorgerückter Schritt in dem, auch den andren eigenthümlichen Streben.

Aus der hier gemachten Schilderung des Baues dieser Sprachen, und vorzüglich aus der Einfachheit ihrer Sylbenbildung, scheint, ohne dass es eines anderen Beweises bedürfte, von selbst ihre Alterthümlichkeit hervorzugehen. Die westlichen Sprachen des Stammes scheinen neuer, indem ihre mehr zusammengesetzten Wörter und ihr mehr auf Worteinheit gerichteter grammatischer Bau, so wie auch die geringere Fülle der Partikeln, eine grössere und längere Arbeit des sprachbildenden Geistes in ihnen verräth. Den in sehr jugendlichen Sprachen immer üppigen Partikelreichthum pflegt das Vorrücken der Sprachbildung überall zu beschneiden, und dies bringt hier die Erscheinung hervor, dass die Südsee-Sprachen zum Theil

Theil mehr Mittel zur Bezeichnung der Beziehungen, namentlich der Casus, besitzen, als einige der mehr ausgebildeten Sprachen der Stammes.

Ein Beweis des höheren Alters scheint auch in den Zahlwörtern, sowohl dieser Sprachen, als der des Stammes überhaupt, zu liegen. Die Südsee-Sprachen enthalten nämlich von mehreren die Wurzeln, in noch lebendiger anderer Bedeutung, deren Begriff man auf die Zahlen übergetragen hat. In den anderen Sprachen ist dies theils gar nicht, theils weniger der Fall. So bedeuten *lima*, *rima*, *nima*, *dima*, welche dieselben Laute sind, fast in allen Mal. Sprachen die Zahl *fünf*, allein nur in den Südsee-Sprachen, auf Bali, Borneo und Celebes, hat sich dies Wort für *Hand* erhalten. Die Zahl *zehn* wird in sehr vielen Mal. Sprachen nach dem Wort *Ha~~dam~~ar* benannt. Im Tong. ist dies auch der Fall. Aber außer dem Wort *fŭlŭ*, Leibhaare (mit dem

dem Zusatz *he mangō*, Haare des Vogels, d. i. Federn), hat sich auch *fōōli*, alles, und zwar nur von Zahl, nicht von Gewicht, gebraucht, erhalten, so dass dies noch bestimmter den Uebergang zum Begriff der Zahl bildet. Auf ähnliche Weise bedeutet in derselben Sprache *fa* vier und[1.] viel. Crawfurd's aus der *Ende-Sprache*, deren Zahlwörter übrigens sehr mit denen der andren Mal. Sprachen übereinkommen,[2.] gezogene Folgerung, dass man in ihr auch nach einem Zahlsystem von vieren gerechnet habe, erhält hierdurch eine neue und viel evidentere Erweiterung. Denn die grösste Zahl des Systems pflegt als unbestimmte Menge bezeichnet und mit einem solchen Gegenstande (wie z. B. die Haare sind) verglichen zu werden. Die Tahit. Sprache hat auch, was in Sprachen ein seltner Fall ist und immer einen auf hohes Alter hindeutenden Wörterreichthum beweist, doppelte Ausdrücke

(1.) Archip. I. 255.
(2.) Raffl. II. App. p. ~~196~~ CXCVIII.

ke für dieselben Zahlen, für zwei und fünf neben rua und rima noch piti und pae.(1.)

~~+++++++~~ §. 14.

Col. Tit. Die westlichen Malayischen Sprachen; Schrift. §. 14.

Wir treten jetzt in ein Gebiet des grossen Sprachstammes, in welchem sich die Sprachen von den so eben betrachteten durch etwas auszeichnen, das allemal eine höhere Bildung und einen vollendeteren Bau entweder voraussetzt oder allmälig nach sich zieht. Die Südsee-Sprachen haben keine Schrift; es sind auch, so viel ich weiss, keine Spuren vorhanden, dass sie jemals eine solche besessen haben. Die Wörter, welche jetzt in denselben für schreiben gebraucht werden, bedeuten ursprünglich malen und Zeichen machen. Von dem Neu-Seel. tui, mit dem das Tong. tohi dasselbe Wort ist, ist dies in beiden Sprachen offenbar. Der Ursprung dieser Bedeutung liegt in der Wurzel tu, Neu-Seel. schlagen, ~~too~~ Tong. schneiden, und rührt

(1.) Tah. Gramm. p. 17. Matth. 5, 41. 25, 2. Die Sandwich-Uebersetzung hat die gewöhnlichen Ausdrücke lua u. lima.

rührt also von dem Verfahren bei dem Anfertigen der Zeichen her. Es ist eine sinnreiche Bemerkung von Hrn. <u>Jacquet</u>, dass dies mit dem Bezeichnen der Haut mit eingeritzten Figuren, dem Tattuiren, zusammenhängt, und es ist merkwürdig, dass dieselben Wörter, nur in weniger einfacher ~~einfacher~~ Lautform, in den westlichen Mal. Sprachen gefunden werden. So ist im Tag. <u>tulis</u>, Spitze und schärfen, <u>tuli</u>, beschneiden, im Jav. <u>tulis</u>, Schrift, im Mal. zeichnen, malen, schreiben. Der Ursprung der Tah. <u>papai</u> und Sandw. <u>pala pala</u> (Ev. Joh. 1, 45.) ist mir bis jetzt unbekannt.(1.) Die westlichen Mal. Sprachen haben dagegen grossentheils Alphabete, und von einigen, bei welchen keine mehr im Gebrauche gefunden werden, lässt sich beweisen, dass ehemals vorhandene nur in Vergessenheit gerathen sind. Dies scheint der Fall mit der eigentlich Mal. Sprache, da es auf Sumatra, wo diese Sprache eigentlich herstammt, bekanntlich mehrere einheimische

---

(1.) [Im Haw. bedeutet <u>pai</u>: mit der flachen Hand schlagen 2, stempeln, drucken 3, Reihe, Linie, <u>papai</u>: mit der flachen Hand schlagen, <u>pala</u>: ~~salb~~ bestreichen, beschmieren, <u>palapala</u> ausser <u>schreiben</u> auch: malen, zeichnen, bezeichnen; im N.Seel. ist <u>para</u>: <u>unctuous</u>. B.]

heimische Alphabete giebt. Zweifelhafter bleibt es, ob auf Madagascar vor der Einführung des Arabischen Alphabets ein eigner vorhanden gewesen ist. Wenn, wie es höchst wahrscheinlich bleibt, alle Mal. Alphabete mit dem Indischen zusammenhängen, so wäre es nicht zu verwundern, dass gerade die beiden Endpunkte des Sprachstammes der Schrift entbehrten. Es würde dies jedoch zugleich beweisen, dass die Ueberwandrung nach Madagascar zu einer Zeit und von einem Punkte aus gemacht wäre, wo noch kein Indisches Alphabet hingedrungen wäre, da sonst höchst wahrscheinlich Sprache und Schrift sich mitgetheilt haben würde. Denn im Gegentheil diese Ueberwandrung so jung anzunehmen, dass man sie bloss von den Arabisch schreibenden Malayen auf Malacca herleiten wollte, macht der grammatische Bau der Sprache unmöglich, die viele aus dem Mala-

Malayischen auf Malacca ganz unerklärbare und auf grammatisch reichere Mundarten des Stammes zurückweisende Formen enthält.

§. 15.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Bugis-Sprache. §. 15.)

Ich kann nicht umhin, in der Folge der einzelnen Malayischen Sprachen der Bugis-Sprache mit wenigen Worten zu erwähnen, obgleich die Hülfsmittel, wie man sie bis jetzt besitzt, durchaus kein eigentliches Studium derselben erlauben. Denn selbst die Handschriften, die, da Raffles zwei derselben besaß, sich vermuthlich jetzt in den Sammlungen der Asiatischen Gesellschaft in London befinden, würden nur mit der größten Schwierigkeit und unsäglichem Zeitaufwande zur Erlangung einer irgend vollständigen Kenntniß der Sprache benutzt werden können. Mir hat bloß, was in den Werken von Raffles (II. App. p. CLXXVIII.) und Crawfurd (1.) und in Leyden's bekannter

(1.) Die Bugis-Zahlen befinden sich Archip. I. 264. Nachrichten über die Sprache und Litteratur II. 59., das Alphabet II. 70. pl. 17., eine Anzahl von Wörtern II. 125.

ter Abhandlung (Asiat. res. X. 192.) über diesen Gegenstand enthalten ist, nebst den ersten acht Octavseiten einer angefangenen, aber nicht fortgesetzten Wörterverzeichnisses zu Gebote gestanden. Dies Wörterverzeichniss verdanke ich der gefälligen Güte des Hrn. Prof. Neumann, der es auf seiner Reise nach Canton, welche Deutschland mit einer so wichtigen Sammlung Chinesischer Bücher bereichert hat, aus den Händen des Verfassers selbst empfing. Dieser ist nämlich Hr. Thomsen, Präsident der Christlichen Gesellschaft (Christian Union) in Singapore. Es enthält auf diesem ersten halben Bogen etwa zweihundert Wörter, die nach den Materien geordnet sind, und wo auf das Englische Wort das Bugis-Wort erst mit Lateinischen Lettern, dann aber mit den einheimischen Charakteren gedruckt, folgt. Da die Fortsetzung des Druckes wegen Mangels ~~der Kosten~~ an Fond aufgegeben worden ist, so suche ich durch Hrn. Prof. Neumann's Vermittlung

(1.) [Der Verf. hat späterhin dieses Wörterbuch vollständig im Druck erhalten. Es führt den Titel: A vocabulary of the English, Bugis, and Malay languages. Singapore 1833. 8°. Ich habe oben S. 230. Z. 10. irrthümlicher Weise ~~[illegible]~~ Serampore als Druckort angegeben. Es ist ein neuer Druck, in kleineren Typen. Der Text ist dabei unverändert geblieben, nur dass die Malayische Sprache mit hinzugenommen ~~ist~~ und ~~ist~~ in der Umschreibung der Bugis-Schrift in Lateinische Buchstaben der Vocal, welcher in dem früheren Abdruck sich durch cursives o ~~ausgedrückt wie~~ wiedergegeben findet, durch ö ausgedrückt ist. Bei dem kleineren Drucke läuft der Text, welcher die acht Seiten des ersten Abdrucks einnimmt, ~~bei~~ in dem neuen nur bis gegen das Ende der siebenten Seite. Dieser vollständigen Ausgabe ~~neuen Abdrucke~~ habe ich die Bemerkungen ~~entnommen, welche~~ über das Bugis-Alphabet entnommen, welche ich dem neuen Abdrucke von Wilh. v. Humboldt's Lettre à Mr. Jacquet am Ende dieser Schrift beigegeben habe. F [Da ich erst später den Entwurf ~~das Brouillon~~ dieses Briefes aufgefunden habe, so sei es mir erlaubt, aus ihm hier die Stellen zu ergänzen, welche Hr. Jacquet aus Bescheidenheit weggelassen hat. Der Brief

F Diese Bemerkungen werden zu gleicher Zeit dazu dienen, die hier vom Verf. über das Lautsystem der Sprache gemachten (S. 78-97.) in einigen Stücken zu vervollständigen.

beginnt

625c

beginnt so:

Monsieur,

Je m'empresse à Vous présen-ter ~~Monsieur~~ mes vifs et sin-cères remercîmens de Votre intéressant mémoire sur les Alphabets des Philippines, et des expressions infiniment trop flatteuses dont Vous avez bien voulû l'accompagner. Occupé depuis quelque temps de l'étude des langues Malaies, j'ai dû diriger mon attention sur le même objet, Vos savan-tes recherches sont venues à mon secours, et j'aime à me flatter qu'il ne Vous sera pas désagréable, Monsieur, si je prends la liberté de Vous com-muniquer quelques idées qu'elles m'ont suggérées.

~~Hierauf~~ Hierauf folgen die Worte (S. 7 8): Je commence par Vous envoyer etc.

Vor dem Satze (S. 9 6): Votre interprétation du passage de Dio-dore etc. ist einzuschalten:

625.d

Veuillez, Monsieur, excuser la longueur de cette discussion. Mais l'intérêt que Votre mémoire répand sur ces matières, d'ailleurs sèches et minutieuses, m'a entrainé plus loin que je ne pensois. Si je n'ai pas lassé Votre patience, j'en retirerai l'avantage d'avoir soumis bien des doutes et bien des conjectures à Votre décision.

Vor der Unterschrift endlich (S. 97.), nach den Worten: différer de votre opinion, ist einzuschalten:

Mais je termine ici ma lettre dont la longueur a déjà besoin de toute Votre indulgence. Veuillez me l'accorder, Monsieur, et agréer l'assurance de mes sentimens les plus distingués. – B.]

mittlung das Manuscript und auch einige grammatische Notizen von Hrn. Thomsen zu erhalten, und schie„be, bis mir dies gelingt, oder ich die Hoffnung dazu aufgeben muss, die Herausgabe einer vergleichenden Sprachlehre der uns bekannt gewor„denen Sprachen des Malayischen Stammes, die ich für die Südsee-Sprachen, das Tag., Mad. und Jav. bereits vollendet habe, auf.[(1)] Die Sprache der Marianen-Inseln ge„hört gleichfalls nothwendig zur Vervollständigung dieser Arbeit. Zu dieser darf ich aber hoffen durch Hrn. Freycinet's Werk früher und leichter zu gelangen. Ich hal„te es nämlich, obgleich ich für jetzt nichts darüber entscheiden möch„te, für wahrscheinlich, dass die Bugis-Sprache gewissermaßen ein Mittelglied zwischen denen der Süd„see und den westlichen abgeben kann. Die der Marianen-In„seln ist darum so merkwürdig, weil wir bis jetzt durchaus kei„ne einzige Sprache aus dem Thei„le der Südsee in einiger Vollstän„digkeit

(1) X

~~* [Der Verf. hat späterhin dieses Wörterbuch vollständig im Druck erhalten und aus ihm seine ~~im neunt 9. Bande des Nouv. Journ. Asiat. abgedruckten~~ in der Schrift Lettre à Mr. Jacquet gegebenen Bemerkungen über das Bugis-Alphabet ergänzt. Ich habe am Ende dieses Bandes diesen Brief mit den Zusätzen, wieder abdru„cken lassen. B.]~~

digkeit kennen, welchen Hr. d'Urville [1] Mikronesien, Hr. von Chamisso die erste Provinz des Bezkens des grossen Oceans [2] nennt.

Die Bugis-Sprache wird dadurch so merkwürdig, dass sie einen noch einfacheren Sylben- und Wortbau, als die Tag., zu verrathen scheint, und doch zugleich eine ausgedehnte Litteratur in der einheimischen Sprache besitzt, von der man sich noch jetzt Handschriften verschaffen kann. Die Sylben scheinen fast bloss einfache, nur consonantisch beginnende zu seyn. In den zweihundert Wörtern des erwähnten Verzeichnisses finde ich von schliessenden Consonanten bloss m und n, beide nur am Ende von Sylben in der Mitte des Worts, das erstere nur vor r, das letztere vor p; ferner h und k, beide bloss am Ende der Wörter; endlich den Nasenlaut ng, so wohl

---

(1.) Mémoire sur les Îles du grand Océan. p. 8. Bulletin de la Société de Géographie. nr. 107.

(2.) Kotzebue's Entdeckungsreise. III. 30. Ein ~~Wörterbuch~~ Wortverzeichniss einiger hierher gehörigen Sprachen ist ebendas. S. 55."

wohl am Ende der Sylben in der Mitte der Worte, als am Ende derselben. In den wenigen von Leyden gegebenen Sprachproben findet sich n und m auch am Ende, sonst aber lauten alle Wörter bloss vocalisch aus. Dies mag aber daran liegen, dass diese Sprachproben nach den einheimischen Charakteren gegeben seyn mögen, und in diesen werden die Schlussconsonanten nicht

bezeichnet. So hat Leyden für Sonne matago, da Thomsen mata-åsok giebt. Das Wort ist Auge des Tages (s. ob. S. 173.). In Sonnenstrahlen, tajang osok (Thomsen) ist osok allein Sonne, tajang Licht. Das erste o in osok ist nasal. Leyden's aso für Tag scheint falsch. In andren Wörtern des Verzeichnisses, z. B. salok, Fluss, hat er das End-k richtig. Dann fehlt es wieder, wie in tasi, für tasik, Meer. Dagegen finden sich in den Sprachproben in der Mitte der Wörter auch drei auf einander folgende Consonanten, wie in matindro, andraguru. Das letzte Wort,

das

Feldherr (~~[illegible]~~) übersetzt wird, verräth seinen Indischen Ursprung,(1.) und die classischen Werke des Volks mögen außerdem schon Fremdes aufgenommen haben. Auch Leyden bemerkt, daß sich in ihnen in der gewöhnlichen Sprache nicht vorkommende Ausdrücke finden. In dem Ortsnamen Sedéndreng bei Raffles(2.) glaube ich eine Zusammensetzung des Sanskr. siddha mit indra anzutreffen.

So wenig sich auch bei so dürftigen Hülfsmitteln über das Grammatische

---

(1.) Es scheint, wie sonderbar auch die Verbindung wäre, aus अन्ध्र, andhra, Jäger, und dem bekannten guru zusammengesetzt. In den beiden andren Wörtern desselben Verses (S. 197.) glaube ich in lasei das Mal. lāsa, verstümmelt, eines Glieder beraubt, und das Tag. lasiās, zerstören, in Stücke reißen, in maliaï aber das Mal. mālas, träge, säumig, langsam, zu erkennen, so daß das castrato der Uebersetzung auf das erste, das timidum auf das zweite dieser Wörter ginge. Ob das mit dem lasei verbundene ta das Tah. Präfix der Causalverba ist, lasse ich dahingestellt.

(2.) II. App. p. ~~184.~~ CLXXXIV.

matische dieser Sprache urtheilen läßt, so scheint dieselbe doch den Charakter der Tag. und Jav. an sich zu tragen. Ma ist in ihr ein Adjectiv-Präfix, wie in jenen. Dies zeigen besonders die Namen der Farben bei Leyden.[1.] Pa präfigirt und an suffigirt zeigen den Ort an. Denn patunan bedeutet: Verbrennungsplatz,[2.] nämlich der Todten, wo das Grundwort dem Mal. tūnu verwandt ist, welches wieder seine noch einfachere Wurzel in dem Tong. verdoppelten tugtug zu haben scheint. Auch das durch die Einschiebung von in gebildete Passivum glaube ich bei Leyden in dem Worte tinumbukkeya zu entdecken. Es wird durch unbesiegt übersetzt. Nun ist tumbuk Mal.: im Mörser zerstoßen, wiederholt schlagen, um etwas zu zerstückeln, und davon scheinen die ersten drei Sylben des Wortes das Pass. zu seyn; das Ende weiß ich nicht zu erklären.

Es soll, nach Crawfurd,[3.] unter den

(1.) Asiat. res. X. 200. 201.
(2.) Raffles. II. App. p. 186.
(3.) Archip. II. 61.

den Bugis eine verborgene, alte, noch von Wenigen gekannte Sprache geben, welche er mit dem Kawi und Pali vergleicht. Es wäre sehr interessant, zu untersuchen, ob in dieser das Bugis ebenso mit Sanskritwörtern vermischt ist, als das Javanische im Kawi. Daran, daß der Ursprung der Bugis-Litteratur dem Einflusse des Indischen angehört, kann wohl kein Zweifel seyn. Schon in der Reihe von Titeln, welche Leyden von ihm bekannt gewordenen Werken giebt,(1.) kommen mehrere Sanskritwörter vor; Nama-Saguni, Batara Guru, Guru de Sillang, Lapa Bichara Lari Sindenaire (लाप, lâpa, Rede, Gespräch, विचार, wichâra, Untersuchung, Erörterung, woher auch das Mal. bechāra stammt), Aji (s. ob. S. 51.) Ledeh. In Savira Gading, welches zusammen der Name eines Helden ist, scheint वीर, wîra, Held, zu liegen, und Satya-bonga ist wohl Blume der Wahrheit, von dem

(1.) Asiat. res. X. 195.

dem Mal. bunga, Blume. Vorzüglich wichtig zur Kenntniss der Sprache würde es seyn, sich die vorhandenen Uebersetzung des Korans zu verschaffen, nicht bloss um dadurch eine leichtere Anleitung zur Kenntniss der Sprache zu erlangen, sondern auch um daraus die eigentliche Volkssprache besser kennen zu lernen. Ob übrigens der Indische Einfluss auf Celebes unmittelbar vom Indischen Festlande oder nur mittelbar durch Java ausgeübt worden ist, bleibt sowohl in diesem Falle, als bei mehreren ähnlichen die Civilisation dieses Erdtheils betreffenden Fragen schwer zu entscheiden.

Merkwürdig ist es, dass sich, wie Raffles[1.] erzählt, noch bis zum heutigen Tag auf Celebes eine Art Knotenschrift, jedoch nur in einem einzigen Falle, erhalten hat. Wenn nämlich ein Lehnsherr seine Vasallen vorladet, so schickt er ihnen ein Blatt eines Baumes, an

(1.) II. App. p. 185.

an welchem mit Knoten die Zahl der Tage bezeichnet ist, nach deren Verlauf sie erscheinen sollen. Dies Blatt heißt in der Bugis-Sprache *bila-bila*, Zählung, Rechnung, aber auch: Zeit, Zeitbestimmung, nach dem Tag. *bīlang*, zählen, rechnen, ~~welcher derselbe~~ und dem Mal. *bīlang*, welcher derselbe, aber auch *sprechen*, *erzählen* bedeutet, und *bīla*, Zeit, durch welchen Mittelbegriff das Wort (dann *bīlā*) auch auf den Tod, wie es aber scheint, ~~aber~~ nur auf einen freiwillig selbst bestimmten, angewendet wird. Es ist merkwürdig zu sehen, wie diese Wörter in allen ihren verschiedenen Bedeutungen mit den Sanskritischen वेल्, *wêl*, und वेला, *wêla*, übereinstimmen.

+++++++++

Die Sprachen, von welchen ich jetzt noch zu reden habe, sind auch grammatisch näher mit einander verwandt, und unterscheiden sich im Ganzen von denen der Südsee-Inseln durch größern Zusammen-

Zusammenfügung des Wortbaues und der grammatischen Formen. Ich werde aber bei ihnen kürzer seyn können, da ich im Laufe dieser Schrift schon zur gehörigen Erklärung der Javanischen Sprachform das Wesentlichste, besonders was das Verbum betrifft, über sie beigebracht habe.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Tagalischen Sprache. §. 16.)

§. 16.

Ich beginne hier mit der Tagalischen, da sie insofern für die primitive und den Ursprung der übrigen angesehen werden kann, als sie den diesen Sprachen eigenthümlichen Bau am vollständigsten und am klarsten enthält. Sie besitzt alle Formen zusammengenommen, von welchen sich in den anderen nur einzelne finden, und hat dieselben, bis auf sehr unbedeutende Ausnahmen, unverstümmelt und in durchgängiger Analogie erhalten.

Sie ist aber nur eine der mehreren auf den Philippinischen Inseln herrschenden Sprachen. So viel man jedoch aus dem, was über die

die mir bekannten vier hauptsäch„
lichsten, die Tagalische, die Bisayi„
sche, Pampanga- und Ilоco-Spra„
che, einzeln gesagt wird, schliessen
kann, bilden alle diese Mundarten
zusammen mit ihren Unterarten,
deren z. B. Ezguerra in seiner
Bisayischen Gramm. viel mehrere
anführt, in dem grossen Malayi„
schen Sprachstamm wieder einen
kleineren, enger verwandten. Mei„
ne Hülfsmittel erstrecken sich
nur auf das ~~Tagalische und Bis.~~
Tagalische und Bisayische, und ich
beschränke mich, da der allgemei„
ne Typus beider derselbe ist, bloss
auf das erstere.

Die Tagalische Sprache hat in„
sofern dieselbe Einfachheit des
Sylbenbaues mit den bisher betrach„
teten, als sie nicht in derselben
Sylbe zwei Consonanten unmittelbar
auf einander folgen lässt. Dage„
gen schliessen sehr viele Sylben,
sowohl in der Mitte, als am En„
de der Wörter, mit Consonanten,
und es liegt wohl nur an Eigen„
thümlich„

thümlichkeiten der Aussprache, wenn ein Consonant hiervon ausgeschlossen scheint. So erinnere ich mich keines Wortes, welches in der Mitte seine erste Sylbe mit _r_ endigte, obgleich das _r_ am Ende sehr vieler Wörter steht. In denjenigen Wörtern, welche nach festen grammatischen Regeln eine Zusammenziehung (Syncopa) erfahren, wären es ~~aber~~ auch nur eine bestimmte Anzahl dieser, stellt sich auch _r_ bisweilen vor dem Anfangsbuchstaben einer nachfolgenden Sylbe in die Mitte des Wortes; so wird aus _hiran_, ~~entstehen~~ entlehnen, _hirmin_.(1.) Aber auch die Zusammenziehung bringt niemals zwei Consonanten in derselben Sylbe an einander.

Mit den einsylbigen Wörtern ist es, wie im Allgemeinen bereits angemerkt worden ist. Sie sind, wenn man die Wiederholung derselben Wörter ausnimmt, die seltneren; die

drei-

(1.) Totanes. S.144. Das _r_ fängt niemals im Tag. ein Wort an, sondern verwandelt sich dann in den verwandten Laut des _d_. Dies geschieht auch in der Mitte der Wörter bisweilen. So lautet die Zusammenziehung von _sonorin_: _sondim_.

drei- und mehrsylbigen dürften sich wohl alle bei genauerer Untersuchung als zusammengesetzt erweisen, und so ist auch hier die Zweisylbigkeit die Regel. Die Wiederholung desselben einsylbigen Wortes ist weniger häufig, als in den Südsee-Sprachen.

In der grammatischen Form scheint zwar auf den ersten Anblick der Unterschied gegen jene überaus groß, im Wesentlichen nimmt man aber bald die, noch merkwürdigere Uebereinstimmung wahr. Der allgemeine Charakter, daß das Wort sich nicht verändert, um declinirt oder conjugirt zu werden, und daß die ihm beigegebenen Modificationen durch Partikeln ~~ausgedrückt~~ ausgedrückt sind, ist auch hier der nämliche, und ebenso die Anheftung dieser Partikeln an den Anfang des Worts.

Dagegen liegt die sehr eigenthümliche Verschiedenheit in der grösseren Regelmäßigkeit im Gebrauch

~~Grauch~~ brauch dieser Partikeln, in ihrer Verbindung mit dem Grundwort zur Worteinheit, und in einigen wenigen Fällen in der Veränderung der Wörter selbst. Dadurch erhält die Sprache einen verwickelten, ehe man den Schlüssel dazu gefunden hat, schwer zu übersehenden Formenbau, und das Grundwort ist nicht immer gleich aus der Form in der es erscheint, herauszufinden. Auf der andren Seite aber ist nicht allein das Verfahren, so wie man es einmal ~~kennt~~ kennt, doch auf einer sehr einfachen Zusammensetzung der Wörter mit den Partikeln beruhend, sondern man kann sich auch in gewissen Fällen von diesen Formen los machen und, wie im Chinesischen, das nackte Wort hinstellen. Auch im Tag. führt eigentlich die Kenntniß der Bedeutung der Partikeln und der Wörter zum Verständniß; und es bedarf nur wenig, was bei Flexionssprachen ein unerläßliches Erforderniß ist, der eigentlich

grammi-

grammatischen Erläuterung.

Ihre Hauptsorgfalt scheint die Tag. Sprache dem Verbum zugewandt zu haben. Zwar kann auch dies, wie ich oben bemerkt habe, ohne allen grammatischen Zusatz in die Rede eingeführt werden; allein dies geschieht nur selten. Die, bis auf diese einzelnen Ausnahmen allgemeine und den Charakter der Sprache ausmachende Regel ist die, dass das Verbum in der Rede nie ohne dasselbe bezeichnende Affixa erscheint, dass aber auf diese Weise, und durch dieselben, jedes Wort, ohne alle Ausnahme, in ein Verbum verwandelt werden kann. Alle Tag. Verba sind sogenannte Denominativa, oder, nach der Indischen Terminologie, aus Wurzeln gebildete, die man <u>ùgàt</u> nennt. Wie das Verhältniss des Nomens zum Verbum die Sprache vielfach beschäftigt, haben wir ~~oben~~ im 2. Buche bei der Passivbildung ~~(S. ——)~~ gesehn. Ungeachtet dieser Sorgfalt und Beschäf-

c 341.

Beschäftigung aber gelingt ihr, wie ich schon oben (S. ~~573.~~ 287.) bemerkt habe, die wahre Charakterisirung des Verbums am wenigsten. Das vielfache Bemühen danach entsteht sogar gerade daraus, daß sie den einzig richtigen natürlichen und einfachen Weg verfehlt. Anstatt die Verbindung der Person mit dem Verbum, ohne welche die wahre Symbolisirung seines Begriffs unmöglich ist, gehörig mit ihm zu verschmelzen, und wieder mit dieser auch die Zeitbedingungen in Verbindung zu setzen, bildet sie die Seiten des Verbums aus, die ihm, auch wenn es unpersönlich und gleichsam in der Flüchtigkeit seiner Natur fest geheftet erscheint, zukommen können. Hiervon ist der Numerus ein auffallendes Beispiel. Statt diesen zugleich mit der Person in das Verbum zu verflechten, versetzt sie denselben zugleich oft in den Grundbegriff selbst, und vermischt also wenigstens die Begriffe, indem sie ein Präfix in gewissen Fällen

Fällen dem Verbum nur dann zugiebt, wenn dasselbe Mehrheit der Handlungen anzeigt. In der verbundnen Rede kann nun daraus freilich keine Undeutlichkeit entstehen, da das Pronomen in der Mehrzahl verschiedene Formen hat; aber in das Verbum wird der Begriff dadurch um nichts mehr verflochten.

Wie sich die verschiedenen Affixa zur Modificirung des Grundbegriffs des Verbums verhalten, und wie durch sie eine gewisse Anzahl von Formen entstehen, von denen sich einige, wie die causativen, auf alle Verba, andere aber nur auf einzelne anwenden lassen, habe ich im Ganzen schon im vorigen Capitel in einigen Stellen angedeutet. Diese von den Spanischen Grammatikern Conjugationen genannten Formen, die man am passendsten mit den Verbalformen der Semitischen Sprachen vergleichen kann, werden nun wieder darin nach einem

~~M~~nem, in genaue Regeln zu bringenden Systeme verschieden behandelt, daß die Sylbenverdopplung, welche z. B. die Tempusandeutung erfordert, bald das Grundwort, bald das Präfix trifft. Auch stellt sich unter gewissen Bedingungen bei einigen derselben der Accent um. Ich erwähne dies ausdrücklich, um zu zeigen, wie thätig sich der Formentrieb in dieser Sprache erweist, und wie er nur gewissermaßen nicht in das Gebiet eingedrungen ist, in welchem er vorzüglich ~~walt~~ walten sollte.

Von der Sylbenverdopplung macht die Tag. Sprache einen viel größeren Gebrauch, als die anderen, die uns noch zu betrachten übrig bleiben; namentlich wendet keine von diesen sie zur Tempusbezeichnung an. Die Art, wie es mit in (S. 86. ~~277.~~ 122.) und um (S. 82. ~~271.272.~~ 110. 111.) geschieht, Affixa zur grammatischen Bezeichnung in die Wörter selbst durch Abtrennung ihres Anfangsbuchstabens einzuschieben, gehört auch zu den künstlichen Mitteln

Mitteln der grammatischen Bildung, die man sich ~~dazu~~ nur durch ein zur Gewohnheit gewordenes Streben nach Worteinheit erklären kann. In ähnlicher Art finden solche Einschiebungen, sogar mit entschiedenen Consonanten, wie im Arabischen mit ت, auch in anderen Sprachen statt. Im Tag. wird der Vocal der eingeschobenen Sylbe auch in einigen Fällen dem Vocal des Grundwortes assimilirt, und dadurch noch ein höherer Grad der Lautverschmelzung zur Worteinheit bewirkt. ~~(s. oben S. 240.)~~. Diese Einschiebungen sind im Mal. Stamm vorzüglich zu beachten, weil der Umstand, ob sie sich in einer der einzelnen Sprachen desselben finden oder nicht, über die nähere und entferntere Verwandtschaft derselben unter einander entscheiden kann.

Eine andere Einschiebung von einzelnen Buchstaben oder Sylben, nicht zwischen die Buchstaben desselben Wortes, ~~oder~~ aber zwischen

243.

F (X) (s. oben S. 289. 290.).

schen die Wörter desselben Satzes, scheint das Tag. nur mit den andren Mundarten der Philippinen zu theilen. F Wenigstens ist es mir bis jetzt nicht gelungen, in irgend einer andren Mal. Sprache mit Sicherheit eine Spur davon in der Art aufzufinden, dass diese Einschiebung auch grammatisch bedeutsam wäre. Denn von der bloss euphonischen Anfügung eines Nasenlautes im Kawi habe ich oben (S. 185–188.) gesprochen.(1.) ~~Die Spanischen Grammatiker nennen diese, in der That~~ zur Zusammenfügung der Rede mitwirkenden Einschiebungen Ligazónes, Verbindungslaute. Es giebt derselben fünf, g, ng, na, n und ay.(1.) Die einzelnen Buchstaben treten an das Ende der mit dem nachfolgenden zu verknüpfenden Wortes. Sie scheinen nur Abkürzungen von Sylben zu seyn. Denn im Bisayischen, wo nga zur Verknüpfung dient, wird dies oft in ng und n abgekürzt. Die Wahl zwischen

(1.) Totanes. p. 3 nr. 3.

× Bei den Tag. Zahlwörtern werden in demselben Falle ~~aber mit~~ die Verbindungslaute gebraucht, aber in grösserer Ausdehnung und Mannigfaltigkeit. [B.]

(1.) [In der Jav. Sprache findet sich ein einzelner Fall der grammatischen Anwendung ~~d~~ von ng als Verbindungslaute. Die auf einen Vocal ausgehenden Zahlwörter von ~~2–9~~ 2 bis 9 nämlich setzen, wenn das zu ihnen gehörende Subst. unmittelbar folgt, oder wenn sie als Vielfacher vor einer Zahlclasse stehn, ng, papat, 4, ang an, wobei das letztgenannte Zahlwort und loro, 2, die Verdopplung verlieren: telung prahu, 3 Schiffe, patang dina, 2 Tage, rong puluh 20, pitung dhasa Kr. 70, limang ngatus 500, sangang ngêwu 9000, wolung leksa 80,000. Diese Eigenschaft theilt das Pron. interrog. pira, wie viele? vor Subst. und Ordnungen der Cardinalzahlen: pirang pikul, wie viele Lasten? pirang ngatus, wie viele Hunderte? ×

zwischen diesen Lauten hängt von dem Endbuchstaben der Wörter ab; und da g sich nur an ein End-n hängt, so geschieht die Verbindung, bis auf die einzige Ausnahme von ay, welches Totanes an einer Stelle seiner Gramm.(1.) selbst nicht zu den Verbindungslauten rechnet, allemal durch einen Nasenlaut. Indeß ist die phonetische Rücksicht bei dem Gebrauch dieser Laute nur eine untergeordnete. Der Hauptzweck ist syntactisch, und die phonetische Rücksicht wirkt nur in gewissen Fällen mit. Das ganze Verfahren scheint auch wahrhaft aus dem Flusse der Rede zu entstehen. Denn der Gebrauch der Verbindungslaute unterbleibt, wenn der Redende aus irgend einer zufälligen Ursach gerade bei dem zu verkürzenden Wörte inne hält. Im Ganzen werden die Laute da angewandt, wo zwei Wörter der Construction nach zu-

sammen

(1.) p. 139. nr. 434.

sammengedacht werden, und wo ~~durch~~ doch keine das Verhältniß ausdrücklich bestimmende Conjunction oder Präposition gebraucht ist. Eine solche hebt die Verbindung sogleich auf. Niemals werden daher auf diese Weise verknüpft der Genitiv mit dem ihn regierenden Substantiv, das Verbum mit seinem Complement, wenn in diesen beiden Fällen schon Präpositionen die Vermittlung bewirken, Substantiva, die zusammen ein Verbum regieren, oder Adjectiva, die Prädicate desselben Satzes sind; dagegen immer das Subject mit dem von ihm regierten Verbum, das Subst. mit seinem Adj. oder mit einem ihm zur näheren Bestimmung nachfolgenden Subst., das Adverbium mit dem Verbum, zu dem es gehört. Da, wo die Grammatik der Sprache sehr unbestimmt ist, beruht das Verständniß allein auf der Verknüpfung.

Wenn man abrechnet, daß die Tag. Verbindungslaute zum Theil

theil zwei Wörter in eins ver-
schmelzen, was im Chinesischen
nicht möglich ist, so besitzt diese
letztere Sprache in einem gewissen
Gebrauch einiger ihrer Partikeln
etwas der Tag. Verknüpfungsme-
thode sehr Aehnliches. Denn tchi
wird auch zwischen Subst. und
Adj. eingeschoben, und verbindet
gleichfalls das Subject mit dem
Verbum.(1.) Allein im Chines.
läßt die Unbestimmtheit zwi-
schen Verbum und Nomen es un-
gewiß, ob nicht in diesen Fällen
nach Rémusats scharfsinniger
Vermuthung (2.) tchi, wo es zwi-
schen Subject und Verbum steht,
bloß das Verhältniß zweier No-
mina, wie seine eigentliche Be-
stimmung ist, feststellt. Im Tag.
ist diese Bezeichnung des Sub-
jects größtentheils überflüssig,
da die Subst. durch ihren Ar-
tikel den Nominativ kenntlich
machen. Aber die beiden Wörter
werden zusammengedacht und
also

(1.) Rémusat. Gramm. Chin. nr. 190. 315.
(2.) Humboldt. Lettre à Mr. Abel-Ré-
musat sur la langue Chinoise. p. 104. nt. 10.

also auch zusammen ausgesprochen. Man irrt gewiss oft, wenn man in den Sprachen ein absichtliches Bemühen sucht, sich verständlich zu machen. Dagegen findet man immer unfehlbar in den Lauten ausgedrückt, was den Geist lebhaft ergriff. Die Sprachen sind weit mehr das Werk der Einbildungskraft, als des nüchtern ordnenden Verstandes.

Die Tagalische Sprache enthält also den Formenbau des Mal. Stammes, so viel wir urtheilen können, in seiner entwickelten Reife und noch unabgekürzt und unverstümmelt durch die Zeit. Von den drei andren, uns grammatisch genau bekannten Sprachen befindet sich keine ganz in diesem Fall. Man muss dieselben aus ihr ableiten und ihre Formen auf die Tagalischen zurückführen, man macht sich ohne die Kenntniss der Philippinischen Sprachen keinen vollständigen Begriff von ihnen und gewinnt keinen freien

Ueber-

Ueberblick weder über ihren Wortvorrath, noch ihren grammatischen Bau. Das Tag. verhält sich zu ihnen wie das Sanskrit zu den aus ihm abstammenden alten und neuen Sprachen.

Sie stehen aber in verschiedenem Verhältniß zu diesem ihrem primitiven Vorbilde, und ihre Verwandtschaft unter einander läßt sich daher nicht einfach bestimmen, indem sie in einem Punkte mehr Aehnlichkeit mit dieser, in einem anderen mit jener unter ihnen haben. Wahrscheinlich würde dies historisch zu erklären seyn, wenn man die Mittelglieder kännte, die es vermuthlich noch zwischen ihnen und den Philippinischen Sprachen giebt oder gegeben hat. Sehr viele Aufklärungen über diese Frage würde man schon besitzen, wenn die Reisenden, die uns Wortverzeichnisse vieler Mal. Dialekte hinterlassen haben, uns ~~nur~~ einige Notizen nur über wenige, aber hauptsächliche grammatische Punkte

mitge-

649.

mitgetheilt hätten. Leider aber läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht einmal beurtheilen, ob alle übrigen Dialekte auf Java und Sumatra im Formenbau mit dem Javanischen und der Sprache der Halbinsel übereinstimmen, oder nicht?

In der That käme es hier nur auf die Beantwortung einiger einzelnen Fragen an, um über den Zusammenhang, der uns hier beschäftigt, sehr viel Licht zu verbreiten. Denn wenn wir aus dem Bau der Tag. Sprache die beiden charakteristischen Merkmale, die Mannigfaltigkeit und systematische Zusammensetzung der Verbalpräfixe und die künstlich durch Infigirung gebildeten Formen, herausheben, theilen sich die übrigen Sprachen hiernach gewissermaßen in zwei Classen. Das Javanische besitzt vorzugsweise vor den beiden andren Sprachen die künstlicheren Formen, vernachlässigt dagegen die Präfixa. Die Madecassische und Malayische Sprache

verhal-

verhalten sich entgegengesetzt. Die erstere verbindet mit dem Verbum viele einfache und zusammengesetzte Präfixa, aber die Bildung durch Infigirung hat sie entweder nie besessen, oder wiederum verloren. Im eigentlich Mal. habe ich von der letzteren bis jetzt keine sichere Spur wahrgenommen,[1] der Bau der Präfixa ist in ihr einfacher, als im Tag., aber bei weitem mehr und bedeutsamer geregelt, als im Jav. In ihr findet sich ohne Zweifel am wenigsten von dem vollständigen Tag. Formenbau. Von den beiden andren Sprachen läßt sich schwer entscheiden, welche mehr vom demselben in sich aufgenommen hat. Sie haben sich jede an einen verschiedenen Theil desselben gewandt und dagegen den andren vernachlässigt.

§. 17.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Javanischen Sprache. §. 17.)

Um hier von der Javanischen Sprache das Nöthige beizubringen, brauche ich nur mit wenigen Worten

[1] [S. meine Anm. auf S. 83. B.]

Worten an das in dem grammatischen Theile dieser Schrift bereits hinlänglich Ausgeführte zu erinnern.

Was sie in Absicht des Sylben- und Wortbaus charakterisirt, beruht wohl schon grossentheils auf Indischem Einfluss. Den einfachen Sylbenbau, selbst nur wie er im Tag. herrscht, darf man natürlich bloss in den wahrhaft Mal. Wörtern erwarten; der in sie übergegangenen Sanskritischen giebt es aber eine sehr bedeutende Anzahl. Auch macht die Sprache Zusammenziehungen durch Ausstossung kurzer Vocale, so dass daraus Sylben mit zwei auf einander folgenden Consonanten, wie tr, ngl, ngr u. s. f., und auch mehr einsylbige Wörter entstehen. Es lassen sich nicht einmal alle Fälle dieser Art auf diese Weise erklären, besonders die nicht, wo die zusammentretenden Consonanten nicht beide entschiedene Consonanten sind, sondern wo z. B. ein Nasenlaut hinzutritt. Ein Beispiel hiervon giebt die Entstehung des Anfangs-

Anfangs-ngr und ngl durch grammatische Formation (s. S. ~~201~~ 98.).

Im Formenbau und in der grammatischen Fügung hat die Sprache ihre bestimmteste Eigenthümlichkeit in der Vernachlässigung der Verbalpräfixe und der durch ihre Abwerfung entstehenden Veränderung der Anfangsconsonanten. Die Sache selbst habe ich oben (S. 92. u. f., besonders von S. ~~202~~ 98. an) ausführlich auseinandergesetzt; und wenn man auch meiner Annahme, dass diese Lautveränderung von einem verstümmelten Präfixum herrührt, nicht beitreten sollte, so bleibt der Erfolg für den Character, welchen die Sprache dadurch annimmt, dennoch derselbe. Sie hat auf der einen Seite durch die Einschiebung der in und um und durch die Lautveränderung der Verbums, die sich nicht deutlich als die Folge eines angehängten Präfixes darthut, den Schein, den flectirenden Sprachen näher zu stehn. Sie entledigt sich dadurch der viel-

543.

vielfachen, die Tag. Wörter beschwerenden Vorsylben, zerstört aber wieder durch eine gleichsam willkührliche Anhängung solcher verlängernden Laute diesen Eindruck ohne Nutzen, da diese Vorschläge der Bedeutung nichts hinzufügen. Diese vernachlässigende Behandlung der Verbalpräfixa ist ihm zwar gewissermaßen mit dem eigentlich Malayischen gemein, da diese Sprache auch sehr häufig das Verbum ohne und mit Präfix gebraucht; sie führt aber in der letzteren niemals zu einer, auch nur scheinbaren Veränderung des Anfangsbuchstabens des Verbums. Wo diese Statt findet, ist sie vom vollständigen Präfixum begleitet und erscheint daher in der Mitte des Worts. Aber darin kommen wieder beide Sprachen mit einander überein, daß sie nur eine kleine Zahl von Verbalpräfixen aufgenommen haben. Dies unterscheidet beide vom Madecassischen. Endlich ~~ist ihr~~ sind beide in ihrem Bau auch darin einander ähnlich, daß ~~beide~~ sie die Andeutung der Tempus beim Verbum bloß durch Hülfswörter bewirken, und daher in der Flecti-

rung

rung der letzteren gar keine einfachen Formen haben, dergleichen doch die Tag. Sprache, durch Annahme der Anfangs-n im Präter., besitzt. Auch hierin ist die Mad. beiden unähnlich.

Ebenso zeigt sich ein Uebergang der Formlosigkeit in dem Pronomen der Jav. Sprache, sogar gegen die eigentlich Malayische. Man wird dies an mehreren Punkten im Gebrauche der Pron. gewahr, vorzüglich aber daran, daſs die Unterscheidung der beiden aus- und einschlieſsenden Formen der 1. Person der Mehrheit, welche sich im Mad. und Mal. erhalten hat, gänzlich untergegangen ist, so daſs das ursprünglich dazu bestimmte kita zur Singular-Bezeichnung geworden ist.

Nimmt man das hier Gesagte zusammen, so scheint daraus zu folgen, daſs das Jav. ursprünglich seinen Formenbau vom Tag. ableitete, davon aber durch den Verlauf der Zeit wiederum sehr Vieler einbüſste. ~~Durch den Bau~~ Dies scheint auch noch vollständiger durch den Bau der Kawi bewiesen, der in

Absicht

Absicht der grammatischen Formung ein Mittelglied zwischen beiden Sprachen bildet. Auf ähnliche Weise läßt sich die Entstehung der eigentlichen Mal. erklären, nur daß dieses, wenn man in dieser Hypothese bleibt, noch mehr Formung aufgegeben hat. Sehr leicht kann es aber auch mit diesem Unterschiede noch eine andere, durch einen dazwischen liegenden, uns unbekannten Dialekt vermittelte Bewandtniß haben.

Dadurch, daß der Indische Einfluß keinen Theil des Archipelagus so stark, als Java und Sumatra, traf, entsteht ein neuer Punkt der Gemeinschaft zwischen dem Jav. und eigentlich Malayischen. Die Anzahl der Sanskritwörter ist zwar, wenn man nicht bloß bei den auf den ersten Anblick in die Augen fallenden Aehnlichkeiten stehen bleibt, sondern auch tiefer liegende Etymologieen verfolgt, auch im eigentlich Mal. bedeutend groß. Ich halte sie jedoch noch für viel größer im Jav., wenn man auch nicht die ausschließlich der Höflichkeitssprache eigenthümlichen Wörter dahin rechnet.

net. Die Nähe von Java, Sumatra und
Malacca macht überhaupt, dass die
beiden in diesen Gegenden herrschen-
den Hauptsprachen einander in ih-
rem Wörtervorrathe sehr ähnlich, in
vielen Wörtern gleich sind, und dass
man im Tag. oft nur die entfernte-
re Wurzel wiederfindet. Meiner, da ich
Javanische Wörterbücher besass,
gemachten Erfahrung nach, ist für
die Wortbedeutung das eigentlich
Malayische am hülfreichsten für das
Verständniss des Jav., ob es gleich
auch eine bedeutende Zahl von Wör-
tern giebt, welche bloss, oder direc-
ter auf das Tag. hinweisen. Aus
den Javanischen grammatischen
Formen aber hätte ich mich, vor
dem Besitz einer Grammatik, nie-
mals ohne Kenntniss des Tag. zu-
recht gefunden, da ich mit Wahr-
heit behaupten kann, bloss mit die-
sem Hülfsmittel so weit gekommen
zu seyn, dass ich, bis auf wenige
Punkte, der Jav. Grammatik, als
ich eine solche erhielt, nur zur
Bestätigung der mir schon Bekann-
ten bedurfte. Man muss zur Erklä-
rung dieser Unterschieder nicht
vergessen.

vergessen, dass der Einfluss des ~~Mala~~ eigentlich Malayischen durch die Handlungsunternehmungen und Ansiedlungen der Malayen sich seit Jahrhunderten beständig wiederholt, und in der That dauernd fortwirkt, und dass daher schon durch diesen Einfluss die Malayischen Wörter im Jav. mehr in Umlauf gekommen seyn mögen, besonders da es immer Wörter desselben Stammes sind, und der Unterschied nur theils in ihrer Form, theils darin liegt, dass in der einen Sprache Ausdrücke veraltet sind, welche in der anderen fortblühen.

Die Uebereinstimmung des Javanischen mit dem Charakter und dem Bau der übrigen Sprachen des Stammes geht aus allem über die Wörter und den grammatischen Organismus desselben Gesagten hervor. Desto mehr aber verdient eine Abweichung, die ich aber auch fast die einzige nennen möchte, und die sich doch in mehreren Puncten wieder der allgemeinen Analogie anschliesst, bemerkt zu werden, ~~es~~ nämlich das zur Bildung der Causalverba suffigirte <u>haken</u> (s. S. 342.). Woher dieser

ser Gebrauch stammt, ist mir bis jetzt nicht erklärbar, ich finde auch nichts ihm Analoges in den andren Mal. Sprachen. Schon die Suffigirung, da in der Regel alle wahre Verbalaffixa präfigirt werden, ist auffallend. Sie erinnert mich indess daran, dass das Passivaffix hia im Tahit. (1.) auch immer dem Verbum nachgesetzt wird.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Madecassischen Sprache. §. 18.)

§. 18.

Ich nenne die Sprache Madagascars mit Flacourt und mehreren Französischen Schriftstellern die Madecassische, da dieser Name wohlklingender ist, als der von Challan und Andren gebrauchte langue Malgache, auch Malegache, und der gegenwärtig bei den Englischen Missionarien gewöhnliche Malagasy. Bei dem so gewöhnlichen Uebergange des r und l in d laufen übrigens alle diese Benennungen auf Eins hinaus, und Hr. Jacquet schreibt daher gleich richtig langue Malecasse.

(1.) Gramm. p. 19.

casse.[1.]

Obgleich die Aufmerksamkeit der Sprachforscher schon längst auf diese Sprache und ihre Verwandtschaft mit dem Malayischen gerichtet war, so scheinen doch alle bisher über sie bekannte Nachrichten nur aus Flacourt's Geschichte von Madagascar und ~~Drury~~ Drury's [2.] höchst unvollständigem Wörterverzeichniss geschöpft. Dagegen scheinen des eben erwähnten Flacourt [3.] 1658 in Paris, und Challan's [4.] 1773 in Isle de France herausgegebenes Wörterbuch gar nicht bekannt geworden zu seyn. Ich verdanke die Benutzung dieser beiden höchst wichtigen Schriften der Königl. Bibliothek in Paris und namentlich der Güte

---

(1.) Nouv. Journ. Asiat. IX. 264.

(2.) Bibliotheca Marsdeniana. v. Drury.

(3.) Dictionnaire de la langue de Madagascar avec un petit Catéchisme cet. par le Sieur de Flacourt. Paris. 1658. 8. (Dict. 176 S. Nach den Gegenständen geordnete Wörter 53. S. Kat. 112. S.)

(4.) Vocabulaire Malgache par Mr. Challan à l'Isle de France. 1773. 8. (Voc. M. F. p. 1–54. Voc. F. M. p. 55–92.)

Güte des Herrn Van Praet, der
schon vor einer langen Reihe von
Jahren meine Vaskischen Untersu-
chungen mit so zuvorkommender
Gefälligkeit unterstützte. Das Fla-
courtische Werk ist bloss Franzö-
sisch-Madecassisch, das Challan'-
sche zwar eben so, doch auch in
einem zweiten, kürzeren Theile Ma-
decassisch-Französisch geordnet.
Challan war Missionar, und Pfarrer
in St. Louis auf Isle de France,
und man sieht aus der Zueig-
nung, dass es damals eine Fran-
zösische, wie jetzt eine Englische,
von dieser Insel aus geleitete
Missionsanstalt in Madagascar
gab. Beide Schriften ergänzen
sich auf sehr zweckmässige Weise,
da Flacourt gewöhnlich dasselbe
Wort in verschiedenen gramma-
tischen Kategorieen Madecassisch
wiedergiebt, und dadurch die
Wortbildung der Sprache kennen
lehrt, Challan dagegen reicher an
gleichbedeutenden Wörtern für den-
selben Begriff ist. Mit diesen ge-
druckten

261.

druckten Wörterbüchern habe ich
zwei handschriftliche verbinden kön-
nen. Das eine hat ~~H~~Hr. Lesson,
dem ich auch für andre interessan-
te wissenschaftliche Mittheilungen
zum lebhaftesten Danke verpflich-
tet bin, die Geneigtheit gehabt mir
in Paris zu überlassen. Es hat den
durch Aufsätze in den Annales des
voyages bekannten Naturforscher
Chapelier zum Verfasser, der von
der Französischen Regierung nach
Madagascar geschickt wurde und
nach einem etwa zehnjährigen
Aufenthalte daselbst starb. Hr.
Lesson kam, indem er als Arzt die
Freycinet'sche Entdeckungsreise in
die Südsee begleitete, in Besitz
desselben. Es ist vorzüglich reich
an Redensarten, aber leider sehr
undeutlich geschrieben, und sicht-
bar ein unvollendet gebliebener er-
ster Entwurf, den der Verfasser
erst später umarbeiten wollte. Es
ist bloss Madecassisch-Franzö-
sisch, und nur in den Anfangs-
buchstaben der Wörter alphabe-
tisch geordnet. Das zweite hand-
schriftli-

schriftliche Wörterbuch ist mir durch Herrn. Alexander Johnston's Aufmerksamkeit, meine Sprachuntersuchungen zu unterstützen, zugekommen. Es ist klein, aber dadurch schätzbar, daß demselben auch schwer aufzulösende grammatische Formen beigemischt sind. Der Verfasser ist der auf seiner Mission gestorbene Missionar Jeffreys. Die vier hier genannten Wörterbücher habe ich in ~~Eins~~ ein alphabetisches nach der Folge der Madecassischen Wörter zusammentragen lassen, und es war meine Absicht, dasselbe herauszugeben. Ich bin aber von diesem Vorsatze durch die Nachrichten abgekommen, welche ich, gleichfalls durch die Vermittlung von Sir Alexander Johnston, über ein handschriftliches in London befindliches Wörterbuch dieser Art empfangen habe. Es ist im Jahre 1816 von Barthelemy Huet Ritter von Froberville verfertigt, und befindet sich im Besitze von Sir

263.

Sir Robert Farquhar, dessen ver-
storbener Bruder Sir Thomas es
an Ort und Stelle erworben hat.
Es besteht aus sieben Bänden,
ist Madecassisch-Französisch
und Französisch-Madecassisch,
und unterscheidet bei den Wörtern,
ob sie im nördlichen oder südli-
chen Dialekte der Insel üblich
sind. Eine solche Arbeit müsste
nothwendig bei einer jetzigen Her-
ausgabe eines Mad. Wörterbuches
benutzt werden, ja die Grundlage
davon ausmachen, so dass sie nur
durch die vorhin genannten
Hülfsmittel vermehrt oder viel-
leicht in einzelnen Fällen berich-
tigt würde. Diese Hülfsmittel al-
lein führen die grosse Unbequem-
lichkeit mit sich, dass die Dia-
lekte nicht deutlich unterschie-
den sind, auch wohl verschiedene
Schreibungen gebraucht seyn mö-
gen, so dass man von einer grossen
Zahl von Wörtern mehr als Eine
Form aufführen müsste, ohne den-
noch gewiss zu seyn, ob die Ver-
schiedenheit wirklich in der Spra-
che

che selbst lätte. So lautet Himmel bei Flacourt und Chapelier langhitsi und langhits, bei Chatlan languets, lanhits, lanéhuts, in den Bibelübersetzungen der Englischen Missionarien lanitra. Bei etymologischen Untersuchungen sind diese, sich leicht aus einander erklärenden Verschiedenheiten wenig hinderlich, ganz anders aber ist es in einem Wörterbuche, wo die ganze Form der Wörter richtig gegeben werden soll. Das Verdienst, die Sprachkunde zuerst mit einer Madecassischen Grammatik bereichert zu haben, gebührt ebenfalls Herrn. Lesson. Sie ist auch von Chapelier verfaßt und in den Annales maritimes[1.] abgedruckt. Ob sie gleich noch Vieles vermissen läßt, beweist sie doch, daß Chapelier die Zusammenfügung der Sprache in ihren verschiedenen Verbalpräfixen und in mehreren ihrer Lautveränderungen richtig aufgefaßt hatte.

(1.) Annales maritimes ou recueil etc. publié par Mr. Bajot. 1827. nr. 2. p. 90–121.

hatte. Von einer handschriftlichen Grammatik der oben erwähnten Missionars Jeffreys habe ich, da sie mir durch die Wittwe desselben im Originale zugeschickt wurde, eine genaue Abschrift nehmen können. Sie enthält vorzüglich nur vollständig ausgeführte Verbal-Paradigmen, in den wenigen hinzugefügten Bemerkungen kommen aber höchst wichtige und sich sonst nicht findende Notizen vor. Ein überaus wichtiges Hülfsmittel zur Kenntniss des Baues der Sprache gewähren die Uebersetzungen einiger biblischen Stücke, durch welche aus leicht begreiflichen Gründen ausschliesslich die evangelischen Missionen der Sprachkunde so wesentliche Dienste leisten. Ich besitze Madecassisch die Evangelien Lucas, Johannes (1.) und einige ~~Stücke~~ Ca-

---

(1.) Sie sind 1828. und 1829 auf Madagascar in Tananarivo, bei Malte-Brun (Géographie. V. 125.) Tanane-Arrivou, im Nord-Osten der Insel, gedruckt und

im

27 Capitel des Ev. Matthäus. Außerdem ist auch noch ein Theil der Bücher Moses übersetzt, den ich aber nicht habe benutzen können. Durch die freundschaftliche Sorgfalt von Sir Alexander Johnston, der jedes wissenschaftliche Unternehmen auf die freisinnigste Weise zu fördern bemüht ist, und zugleich durch seine Stellung als Vice-Präsident der Asiatischen Gesellschaft in London, so wie ehemals als Gouverneur von Ceylon, mit unermüdetem Eifer zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse mitwirkt, habe ich mich mit dem Gouverneur von St. Mauritius (Isle de France) Sir Charles Colleville und dem sehr sprachkundigen Missionar Freeman in Briefwechsel setzen können, und verdanke dieser Quelle schon einige wichtige grammatische Aufschlüsse.

Auf ganz Madagascar herrscht

---

im Dialekt der Hovas in der Provinz Ankove, der kunstverständigsten Stammes der Insel, verfaßt. Flacourt hielt sich in Fort-Dauphin im Südosten der Insel, auf.

herrscht nur Eine, bloss in verschie-
dene, jedoch höchst verwandte und
gar nicht als eigene Sprachen
anzusehende Dialekte getheilte
Sprache. Dies sagt Flacourt (1.)
ausdrücklich, und alle anderen
Schriftsteller von Madagascar be-
stätigen es. Diese Thatsache ist
aber wichtig, da die Bevölkerung
der Insel, auch abgesehen von ei-
nigen dort angesiedelten Ara-
bischen Stämmen, ~~von~~ aus ~~einer~~ zwei ~~doppelten~~ Racen,
einer weissen und einer schwar-
zen, ~~Race~~ zusammengesetzt ist.

Dabei, dass diese Sprache im
eigentlichen Verstande und bis
in ihr Innerstes hinein dem
Malayischen Stamme angehört,
verweile ich nicht mehr. Ich ha-
be mich im Vorigen (§. 1–3.) ~~(S. 528–563.)~~ darüber ausgesprochen,
und es ist dies keine Behaup-
tung, die noch eines ausdrück-
lichen Beweises bedürfte. Gele-
gentlich wird man überall, wo
Einzelnes aus der Sprache be-
rührt

(1.) Vorr. zum Wörterbuch. S. 1.

rührt wird, von selbst neue Be-
weise antreffen.

Der Sylbenbau ist in dieser
Sprache zwar nicht so rein und
einfach, als z. B. im Tagalischen;
das Zusammentreffen zweier Con-
sonanten in derselben Sylbe fin-
det sich häufig, so wie überhaupt
Zusammenziehungen und Verän-
derungen der ursprünglichen Ge-
stalt der Wörter durch die Aus-
sprache häufiger in ihr zu seyn
scheinen. Bei der Verschiedenheit
aber, in welcher sich die Wörter
in meinen Hülfsmitteln, wenn
man auf ihre genaue Form
sieht, wie ich schon oben be-
merkt habe, darstellen, möchte
ich nicht wagen, über diesen
Punkt etwas Weiteres zu be-
stimmen. In der Aussprache
der Eingebornen scheinen sich
noch einige der Eigenthümlich-
keiten zu finden, welche die
reine Articulation der Laute
undeutlich machen und Hin-
dernisse

dernisse in der alphabetischen Schreibung hervorbringen. Denn nach Flacourt's Versicherung (1.) lassen die Eingebornen im Schreiben nicht selten Consonanten, die einem andren vorausgehen, weg, und aus den angeführten Beispielen sieht man, dass dies mit dem Endvocal der Sylbe verschmolzene Nasenlaute sind, die also die Eingebornen nicht gehörig im Schreiben zu trennen vermögen. Er citirt abohits, laba und labou, statt anbohits, (2.) lanba (3.) und lanbou (4.); diese Wörter sollten aber, wie man aus seinem eignen Wörterbuche sieht, ein m statt der n haben, da sich das letztere vor dem Lippenbuchstaben b in das erstere verwandelt. (5.) Noch merkwürdiger

(1.) Vorr. zum Wörterbuch.

(2.) zusammengesetzt aus der Präposition an, in, auf, und vohits, Berg (Annales. 92.).

(3.) Leinwand, Zeug zur Bekleidung und Bekleidungsstücke selbst (toile, linge, harde Chal., manteau, happe Flac. pet. rec. 30.). Da d und l verwechselt werden, so ist das Wort vielleicht dasselbe mit dem gleichbed. Tagal. damit.

(4.) Schwein.

(5.) Diese beiden Buchstaben werden bei Flac. und Chal. sehr häufig verwechselt.

würdiger ist die sich in dem Fro-
berville'schen Wörterbuche v. ~~Magne~~
Mmagne (1.) findende Bemerkung, dass
es Wörter giebt, welche bis auf sie-
ben verschiedene Arten, sie auszu-
sprechen, haben. Aehnliches erwähn-
te ich oben von Tahiti. Es ist zu
bedauern, dass Froberville nicht
hinzusetzt, ob sich nun auch, wie
zu vermuthen steht, die Bedeu-
tung nach diesen verschiedenen
Aussprachen abändert.

Einsylbige Wörter, wenn man
blosse Partikeln ausnimmt, sind
im Madecassischen vielleicht
noch seltner, als im Tag. und
Tav.

Der grammatische Bau ist,
wie ich kaum noch zu erinnern
brauche, im Ganzen derselbe, als
in den Malayischen Sprachen ü-
berhaupt.

Beim Nomen hat die Sprache
offenbar mehr grammatische For-
mung,

(1.) Ich verdanke nämlich der
freundschaftlichen Güte des Herrn.
Dr. Rosen die Abschrift einiger Ar-
tikel dieses Wörterbuches, die mich ge-
rade vorzüglich interessirten.

mung, als die Tag. und Mal., und kommt darin der Tag. näher. Sie unterscheidet das Subst. durch einen Artikel, hat im Pron. für die casus oblique eine andre Form, als für den Nominativ, bildet regelmässige Affixa derselben, und besitzt verschiedene Formen für die grössere oder geringere Allgemeinheit, in welcher die ~~erste Person~~ 1. Pers. des Plur. genommen werden soll.

Im Verbum braucht sie allerdings auch die affixlosen Formen, welche mithin aus dem blossen Grundworte bestehen, neben den grammatisch zu Verben gestempelten. Besonders bezeichnet sie auf diese Weise den Imperativ. Die Fälle dieses Modus abgerechnet aber, ist dieser Gebrauch nicht so häufig, als im Mal., jedoch weit mehr, als ihn sich die Tag. Sprache erlaubt.

Verbalformen, wo das Verbum kein Präfix erhielte, und doch verändert würde, um aus dem Zustande des blossen Grundwortes in den Verbalzustand überzugehen,

gehen, kenne ich im Mad. gar nicht, und glaube dieselben ihm absprechen zu müssen.

Fälle, wo, wie im Tag. (S. 83.) und im Fav., theils auf dieselbe (S. ~~2??~~ 114.), theils auf andre Weise (S. 87. u. ff.) ohne Präfix bloss ein anderer Anfangsconsonant, als demselben ursprünglich eigen ist, am Worte erschiene, habe ich mit der grössten Aufmerksamkeit nicht entdecken können.(1.)

[Dass die Einschiebung der Sylbe

(1.) Wenn ich mich über die Bildung des Mad. Verbums nicht mit Zweifel, da ich es richtig und ganz zu durchschauen glaube, aber mit Behutsamkeit ausdrücke, so rührt es daher, dass ich dieselbe so gut als ganz habe aus Wörterbüchern und Sprachproben abstrahiren müssen. Chapelier und Jeffreys führen gewissermassen nur Bruchstücke derselben an, wie z. B. einzelne Präfixformen, lassen sich aber auf den Zusammenhang dieser gar nicht ein. Chapelier spricht nirgends einmal von der Veränderung des Anfangsbuchstabens der Verba nach dem Präfix

man,

Sylbe um nicht als grammatische Form mehr in der heutigen Sprache üblich ist, sich aber an einigen Verben unverkennbar erhalten hat, habe ich bereits oben (S. 283.) erwähnt. In dem Gebirgdialekte der Tag. findet sie sich auch nicht, sondern man braucht, statt derselben, das Präfix ma, welches also dort transitiv genommen wird, (†) da das Tag. ausser dem Gebirge es immer zum Kennzeichen des intransitiven Verbums macht. Im Bisa-

---

man, wie tapere und manapere, endigen. Jeffreys (dessen Aufsatz ich übrigens erst erhielt, als ich meine grammatischen Arbeiten über das Mad. schon gänzlich vollendet hatte) erwähnt derselben bloss gelegentlich als einer Zusammenziehung zur Erklärung von manoulou, F aus manao soulou, und hat offenbar keinen richtigen Begriff von dem Verfahren der Sprache in diesen Formen. Es ist dies beiden auch keineswegs zu verargen, da sie nicht einmal das eigentlich Malayische kannten. Auf dem Wege aber, welchen ich einschlagen musste, können Einem immer Fälle entgehen, welche zu anderen Schlussfolgerungen führen würden. Das obige soulou hat die doppelte Bed. von E

F verändern, wechseln,

E kahlköpfig (Mal. sūlah) und von Stellvertreter (bei Challan soulouh, remplacer). In dieser entspricht ihm dass Mal. sūlih oder sili, ersetzen, zurückzahlen, entschädigen, woher menyili.

(†.) Totanes. p. 44. nr. 140.

Bisayischen[1] ist es willkührlich, sich in demselben Sinne der Einschiebung von <u>um</u> oder der Vorsetzung von <u>ma</u> zu bedienen. Dieselbe Freiheit lag vermuthlich auch im Mad., die Vorsetzung von <u>ma</u> aber gewann die Ueberhand. Dies ist aber keine leere Hypothese. Denn das Mad. hat mit einem Dialekt des Bisayischen, der Zebu-Mundart, das dem Tag. fremde Präfix <u>mi</u> (das Mal. <u>me</u>) gemein, und das Mad. Präfix <u>ma</u> giebt dem Verbum ungefähr dieselben Modificationen, als die Tag. Einschiebung von <u>um</u>. Die Verbalbildung der Sprache beschränkt sich also auf den Gebrauch der Präfixa, der aber durch die Verschiedenheit derselben, da auch zusammengesetzte vorhanden sind, nicht allein häufig, sondern auch mannigfaltig ist. Man kann diesen Theil als den am meisten und sorgfältigsten in der Grammatik der Sprache ausgebildeten ansehen. Sie kommt darin dem Bau der Tag. unter den hier

(1.) Ezguerra. nr. 130.

hier betrachteten Sprachen am nächsten, wenn man bloss den einzigen Punkt ausnimmt, dass das intransitive Verbum im Tag. durch <u>ma</u>, im Mad., wo dagegen <u>ma</u> transitiv ist, durch <u>mi</u> bezeichnet wird. Allein auch dies <u>mi</u> findet sich in andren Philippinischen Dialekten, so dass es immer auf dieselbe Quelle zurückweist. In anderen Punkten sind die Formen beinahe identisch.

Man trifft einzelne Conjugationen des Tagalischen ganz im Madecassischen an. Ich habe schon oben erwähnt, welche Verwandtschaft zwischen der Tag. infigirenden Conjugation und dem Mad. Präfix <u>ma</u> in den Bedeutungen herrscht. Das Tag. Präfix <u>maka</u> entspricht dem Mad. <u>maha</u>, und in beiden Sprachen deuten diese Präfixa das <u>Machen</u> und <u>Können</u> an. Ferner sind beiden Sprachen die Buchstabenveränderungen gemein, welche die Vorsetzung des Präf. <u>man</u> in den Anfangsconsonanten der Grundwörter hervorbringt, und zwar verwandelt die Mad. Sprache, wie die Tag., das <u>s</u> in <u>n</u>, da

F und die Fav. gewöhnlich in dieser, seltner in n

da die ~~Fav. und~~ Mal. ~~gewöhnlich~~ es in ny um-ändert. Hier findet es sich sogar, dass, auch den Bedeutungen nach, dieselben Classen von Wörtern in beiden Sprachen gleiche Conjugations-behandlung erfahren. Im Tag. gehen die aus Werkzeugen des Jagens, Fischens, Fangens u. s. w. gebildeten Verba nach dieser mit Buchstabenveränderung verbundenen Conjugation; bívas, Angelhaken, mamívas, angeln. Ganz das Gleiche findet in den Mad. Wörtern vinta, Angelhaken, maminta, angeln, vovo, Fischernetz, ompamovo, ein mit Netzen Umgehender, ein Fischer, Statt. Alle Verbalpräfixa beginnen mit m, und aus ihnen werden, wie im Tag., Fav. und eigentlichen Malayischen, mit p beginnende, jenen genau entsprechende Nominal-Präfixa. Im Mad. steht nur oft an der Stelle des p ein f oder h. Eine besondere und genauere Verwandtschaft der Mad. mit dem Tag. liegt aber wieder darin, dass beide Sprachen die mit m beginnenden

ginnenden Präfixa mit andren ver-
binden, und daß die in die Verbin-
dung aufgenommenen nicht wieder
mit m, sondern nur mit p anhe-
bende seyn können. Diese letztern
nämlich sind nichts andres, als Ver-
bal-Nomina, und das Verbalpräfix
kann sich nur mit einem Nomen
verbinden. Das Grundwort bildet
durch das mit m beginnende Ver-
balpräfix ein Verbum; aus dieser
Bildung geht vermittelst des mit
p beginnenden Präfixes ein Ver-
bal-Nomen hervor, und durch die
abermalige Verbindung von diesem
mit einem Verbalpräfix entsteht
ein neues abgeleitetes Verbum. Das
präfixlose Grundwort kann, auch
der Bedeutung nach, ein Verbum
seyn, die mit Präfixen in p
anhebenden Wörter sind allemal
Nomina. Auf diese Weise muß
man sich die zusammengesetzten
Präfixa denken: soulou, verän-
dern, Veränderung, manoulou, ver-
ändern, panoulou, der Veränderer,
mampanoulou, Jemanden verän-
dern machen.

Wenn aber das Madecassische
dem

dem Tagalischen auf dem Wege seiner angeblichen Passivbildung bis zur Formation der Verbal-Nomina folgt, so verläßt es dasselbe in der Hinzufügung der sogenannten drei Passiv-Affixe. Ich möchte indeß nicht vollkommen läugnen, daß die Infigirung von in sich nicht auch in einzelnen Wörtern, so wie die von um, erhalten hätte. Ich weiß jedoch bis jetzt nur Ein Wort, was mir diese Vermuthung erregt hat.(1.) Es ist dies finoulac, Riß, Bruch. Das Grundwort ist hier offenbar foulac (cassé, rompu, Flac. folac, casser, Froberville v.a.), von welchem auch das abgeleitete Verbum mamoulac, zerbrechen, angetroffen wird. Nach den Regeln der Mad. ~~Sprache~~ Grammatik, ließe sich nun finoulac aus dem Grundworte nicht anders, als so erklären, daß das Präfix mi das Anfangs-f der Wörter in m, bei Flacourt verwechselt mit n, verändert hätte, und daraus ein Verbal-Nomen entstanden wäre. Für diese Buchstaben verändernde Kraft des

(1.) [Ich habe unten in einer Anm. zu §.21. noch zwei andere Beispiele nachgewiesen. B.]

079.

des intransitiven Präfixes mi giebt es aber im ganzen uns bekannten Sprachstamm keine Analogie, so daß das Wort sich nur nach Tagalischer Weise richtig herleiten läßt.

Die Madecassische Sprache drückt das Passivum durch Redensarten aus, die ganz nominaler Natur sind, indem wirkliche Nomina mit ausdrücklicher oder stillschweigender Hinzufügung des Verbums seyn dazu angewendet werden. Ich habe schon oben (S. 85.) gezeigt, wie dies eigentlich aus der Tagalischen Passiv-Construction herrührt und sich gleichfalls, wie im Mad., ohne wahre Passivform im Malayischen findet. Spuren davon kommen auch im Tahitischen vor,(1.) aber am meisten ausgebildet

(1.) Das Subject des Activverbums steht alsdann im Genitiv, das Verbum selbst als Nomen, und der vom Activum regierte Accusativ im Nominativ; na te atua i hamani te rai, Gott machte den Himmel, aber wörtlich: des Gottes Machen (war) der Himmel. Tah. Gramm. 37.

gebildet erscheinen diese Redensarten im Madecassischen. Wahrhaft zu sagen, giebt es also keine Passiv-Conjugation in dieser Sprache. Flacourt freyr giebt zwar eine solche, durch alle Tempora durchgeführte in mehreren ausführlichen Paradigmen. Sie verrathen aber gleich ihre Natur durch die Art ihres Gebrauchs der Pronomen. Das Grundwort ist nämlich in demselben nicht, wie beim Activum, dem allein wahren Verbum in der Sprache, mit dem persönlichen Pron., sondern mit den Possessiv-Suffixen derselben verbunden, wodurch das Grundwort sich als Nomen zeigt. Es ist hier ganz derselbe Fall, als mit dem von Marsden auch in die Conjugation aufgenommenen sogenannten unbestimmten Vergangenheits-Tempus (s. ob. S. ~~397~~ 162.). Wie in diesem das de das Verbum seyn enthält, so findet sich dies Verbum auch in den Mad. Redensarten, nur dass diese die drei bestimmten Zeiten unterscheiden, jedoch wohlverstanden nicht

nicht am Grundwort, sondern am Hülfsverbum.(1.)

In der Tempusbezeichnung bleibt zwar

(1.) In Jeffreys's Paradigmen steht im Pass. das Grundwort ohne Verbalpräfix, aber mit nachfolgendem Possessiv-Suffix des Pron. Vor dem Grundwort steht im Präter. nou, im Fut. hou. Beide sind gleich den in der Bibelübersetzung gebrauchten no und ho; denn Jeffreys schreibt auch Tananarivou statt Tananarivo. Ein mehr wesentlicher Unterschied aber zwischen ihm und den, vermuthlich von andren Missionarien angefertigten Bibelübersetzungen ist der, daß er im Präsens der Passivform gar keine Vorsylbe hinzufügt (vidy kou, ich werde gekauft), die Bibelübersetzungen aber auch da, wie im Prät., no brauchen, gerade wie im Tag. das n zugleich im Präsens und Prät. steht. Hr. Freeman übersetzt in einem Briefe an mich no einmal durch ist (is), ein andresmal durch war (was). Die wahre Bedeutung des Präsens hat das Wort in der biblischen Stelle (Ev. Joh. 6, 48.) ich bin das Brot des Lebens, izaho no mofon' aina (vgl. ob. S. ~~368. 369.~~ 154.). In diesen Uebersetzungen wird no, dessen Fut. in diesem

zwar die Sprache durchaus im Charakter des Stammes, kommt aber

---

diesem Fall ho ist, als wahres Verbum seyn genommen. Beide Wörter sind aber viel wahrscheinlicher nur Partikeln, zu welchen jener Begriff hinzugedacht wird. Als Infinitiv des Pass. giebt Jeffreys amidy, to be bought, an, bei Flacourt hamili, acheté, welches nichts andres ist, als das durch das Präfix fan oder han aus dem Grundworte vidy gebildete Verbal-Nomen. Das Wort selbst ist das Tag. bili, welches in der Conjugation mit bloßer Abänderung der Anfangsconsonanten für kaufen, in der mit vorgesetztem mag für verkaufen gebraucht wird, und das Mal. bili oder bli. Tiefer etymologisirt, kommt das Wort wohl vom Tag. biling, sich herumdrehen, weil die verhandelte Sache hin und her geht. In den Südsee-Sprachen sind davon die Tongischen Wörter vilo, to twirl, und vill, ein Bohrer, gimlet. Auch im Mad. ist vidi zugleich kaufen und verkaufen (Chall. v. ambidi).

aber darin mit keiner der ein-
zelnen uns bekannten Spra-
chen vorzugsweise überein, son-
dern geht darin ihren eignen
Weg. Sie macht keinen Gebrauch
von der Sylbenverdopplung zu
diesem Behuf, wie die Tag., kennt
aber auch nicht die Bezeichnung
der Tempora durch abgesonderte
Hülfswörter, wie sie die Mal. und
Jav. Sprache haben. Es giebt zwar
ein solches, efa, welches man mit
dem Jav. sampun und Mal. su-
dah vergleichen kann. Es deu-
tet ursprünglich vollendet, ge-
schehen, aus seyn, an und wird,
zur Verstärkung des Begriffs
der Vergangenheit, dem gewöhnlich
geformten Prät. hinzugefügt.
Jeffreys bildet daraus, die ganze
Conjugation hindurch, ein dreifach
zusammengesetztes Tempus, wo
immer diese Partikel dem ein-
fachen Tempus vorausgeht. Aus
seinen Benennungen, Ueberse-
tzungen giebt er nicht, present,
past, und future perfect muss
man schliessen, dass er damit
die

die drei Tempora der vollendeten Handlung meint. Die einfachen Tempora, die Jeffreys indefinite nennt, werden durch Vorsetzung von n im Prät. und h im Fut. gebildet. Das Präsens unterscheidet sich hinlänglich durch das Anfangs-m des Präfixes, welches den Vorlauten der andren Tempora weicht. Das n kommt, wie wir schon gesehen haben (S. ~~364.~~ 153. u. f.), mit mehreren Mal. Sprachen überein, und entsteht aus der Partikel na, welche im Tag. zur Andeutung gänzlicher Vollendung gelegentlich hinzugefügt wird. Im Mad. könnte dieselbe im eben angeführten no stecken. Das h des Fut. entspringt aus ho, welches nach Froberville's Bemerkung (v. ho) eine Abkürzung der Zweck, Absicht andeutenden Partikel nahou, naho ist, auf, daß, damit. Im südlichen Dialekt macht, nach Flacourt's Angabe,(1.) noch die voll-

(1.) Vorr. zum Wörterbuch.

685.

vollständige Partikel das Zeichen des Fut. aus. Es ist daher offenbar, dass die Mad. Dialekte in der Tempus-Andeutung sich dem System der Südsee-Sprachen enger, als jedem andren in dem Stamme, anschliessen, nämlich der Methode, sich dazu einsylbiger Partikeln zu bedienen, die dann in der Aussprache mit dem Grundwort zusammenfliessen.

Ich glaube in der Madecassischen Sprache auch sichere Spuren gefunden zu haben, dass in ihr, wie im Jav., in mehreren Verben das m der Präfixa in ein h übergegangen, oder vielmehr ganz weggefallen ist. Nur bis zur Abwerfung auch des Vocales ist es in der Sprache nicht gekommen. Die Sache ist aber schwierig zu untersuchen, weil auch den mit p oder f anfangenden Präfixen ein Anfangs-h wird, und es nun schwer ist, in jedem einzelnen Fall die beiden verschiedenen Anwendungen genau zu unterscheiden. Denn obgleich in einigen Fällen die

Wörter,

Wörter, welche eigentlich ein p oder f haben sollten, wirklich mit h, die aber, die mit m beginnen sollten, mit a geschrieben werden, so ist dieser Unterschied nicht immer beobachtet, ~~obgleich er~~ wenn er auch durch die Aussprache vermuthlich begründet wird, indem in dem einen Fall aus f eine wirkliche Aspiration entsteht, in dem andren bloss ein Anfangsconsonant wegfällt. So schreibt Flacourt (v. acheter) ganz richtig kaufen amili für mamili, und gekauft hamili für famili. Denn für das letztere Wort giebt er als gleichbedeutend fivili, und hat auch famili selbst, aber als vénalité. So muss man es auch erklären, wenn Flacourt reporter zugleich durch afouli und mamouli übersetzt; das letzte Wort ist mit man und Buchstabenveränderung vollständig gebildet, im ersteren hat das Präfix ma, das im Mad. auch transitiv ist, sein m abgeworfen. Es ist eine unverkennbare Thatsache, dass eine

eine nicht kleine Anzahl von Verben mit a, am, an beginnen, und Froberville, durch den ich auf die Entdeckung dieser Veränderung der Präfixe gekommen bin, bemerkt ausdrücklich, daß das a oft Anfangsbuchstabe der Verba in Abwesenheit ihres Kennzeichens (par l'absence du caractéristique) ist. Als Beispiele führt er arinri (ebenso bei Chall.) für marinri (ebenso bei Flac.), verschließen, von rinri (auch bei Flac.), Schluß, Verschluß, afeheh für mameheh (auch bei Flac.), binden, von feheh, Band (bei Flac. attaché, paquet, bandage), an. In andren Fällen scheint er nur dieselbe Formation nicht richtig erkannt zu haben. So führt er an, daß mehrere Wörter, ohne Verändrung ihrer Bedeutung, bald ein Anfangs-a haben, bald nicht. Seine Beispiele sind dian und adian, gehen, dienne und adienne, Langeweile machen oder haben. Dieselben Wörter hat ebenso auch Challan. Ferner soll nach ihm ein

ein Anfangs-a die Bedeutung verstärken, was er, jedoch nicht sehr glücklich, durch folao, casser, amolao, briser, mettre en pièces, beweist. In allen diesen Fällen ist offenbar nichts andres, als die Abwerfung des m des Präfixes. Am besten übersieht man die Reihe dieser Lautverändrungen in dem obigen Worte für gehen. Das Grundwort ist dian; daraus entstehen mandea (Chall.) und andea (Chap.), ferner mandehan (Chall. Flac.), andehan (Chall.). Ich habe mich mit Absicht länger bei diesem Punkte aufgehalten, weil man hier gleichsam eine Stufe zu der im Fav. noch weiter gegangenen Verstümmlung der Präfixe entdeckt, und weil auch dieser Fall beweist, daß, wenn man nur immer tiefer in den Bau dieser Sprachen eindringt, man auch immer auf mehr und auffallendere Punkte des Zusammenhangs unter ihnen stößt.

Beurtheilt man, nach der eben gemachten Schilderung, die Art

689.

Art der Verwandtschaft der Madecassischen Sprache mit den übrigen Malayischen, so ist es zuerst offenbar, dass auf Madagascar nicht eine schon bestehende Sprache Malayische Wörter und Formen in ihren Schooss aufgenommen, sondern dass ein wirklich nach der Insel übergesiedelter Malayischer Stamm die Sprache der vorgefundenen Bewohner gänzlich verdrängt hat. Wenn behauptet worden ist, dass die Verwandtschaft mit den übrigen Malayischen Sprachen allein, oder doch hauptsächlich, auf Wörtern des Verkehrs oder der Civilisation beruhe, so kann man dies nur aus mangelhafter Kenntniss der Sprache erklären. Denn aus einer nur irgend vollständigen leuchtet offenbar das Gegentheil hervor. Von wo aber diese Auswandrung nach Madagascar ausgegangen seyn mag? bleibt doch genau zu bestimmen unmöglich. Die Sprachverwandtschaft deutet entweder auf die Philippinischen Inseln,

oder

oder auf Java hin. Indess hätte sich doch wohl mehr von der künstlichen Formung der Philippinischen Dialekte in der Sprache erhalten, wenn sie unmittelbar von dort herstammte. Läge ihr Ursprung in Java, so müsste die Ueberwandrung in die Zeit vor dem Indischen Einfluss fallen. Denn sonst würde das Madecassische unstreitig viel mehr Sanskritwörter enthalten. Ich bemerke hier im Vorbeigehn, dass sich indess auch solche, und zwar für ganz allgemeine Begriffe und in sehr wenig veränderter Form, im Madecassischen finden. Ich erinnere hier bloss an mica, मेघ, mêgha, Wolke, Mal. und Jav. mēga, viki, Saamenkorn (Flac.), Tag. binhi, Jav. $\overset{w}{v}iji$, वीज, wîja. Es ist daher zu vermuthen, dass andere, uns unbekannte, als Mittelglieder zwischen den Philippinischen und der Madecassischen stehende Sprachen die stufenartigen Uebergänge der ersteren in die letztere bilden.

Eine Litteratur hat wahrscheinlich

scheinlich Madagascar nie besessen. Denn diese stammt in diesem ganzen Inselmeere wohl nur aus Indien her. Von eigner Schrift findet sich gleichfalls keine Spur.

Auch darin steigt die Sprache mit der Tagalischen gegen die Malayische und Javanische in ein höheres Alterthum hinauf, dass sie der einfachen Sitte treu bleibt, sich in der Rede der blossen Pronomens zu bedienen, und diesen nicht, wie die beiden zuletzt genannten Sprachen, mit Rangbegriffen zusammenhängende Substantiva, wie _Herr_ und _Diener_, beimischt. Auch im ächten Sanskrit lag schon der Ursprung dieses, die natürliche Anwendung der Personen der Pronomens verkehrenden Gebrauches, doch nur in der Erhebung der angeredeten, nicht in der Erniedrigung der eignen Person. Von hochcultivirten Sprachen haben sich überhaupt nur die Semitischen, die Griechische und Lateinische davon frei erhalten. F

F [illegible]

Von dem grammatischen Bau der Malayischen Sprachen.

1. ~~Abschnitt.~~ Capitel.

Vom Nomen. §. 19.

(Col. Tit. Das Nomen in den Malayischen Sprachen. §. 19.)

1. Das Substantivum unterscheidet sich in keiner dieser Sprachen durch ein allgemeines Kennzeichen von den übrigen Redetheilen; der grammatisch ~~[illegible]~~ bezeichnete Unterschied liegt mehr in den andren Redetheilen, sehr oft aber bloss in der Behandlung und Construction.

2. Im Tag. ist Verwechslung des ~~Subst. u. Verbum~~ [nur bisweilen ~~[illegible]~~ in der 2. pers. sing. des Imperativs (III. 2, 32) (s. unt. nr. 36.) zusammen,] fallen Verbum und Substantivum ~~[illegible]~~ zusammen, da der Verbum in der Regel ~~das erstere~~ seine unterscheidenden Partikeln hat. Das Adject. ist in demselben Fall, und wo der Adjectivbegriff der ursprüngliche ist, da nimmt das Substant. Kennsylben an. ~~Diese geben aber immer, daher der Verwandlung der einen Kategorie in~~ die andre, dem Wort einen Nebenbegriff, und sind ~~daher aber bei der Wortbildung abgehandelt worden.~~

(Man erkennt daher den Redetheil in den meisten Fällen am Worte selbst, das ~~ganz unverändert~~ ~~[illegible]~~ ~~zugleich angehört, steht daher. Hier ist~~ kein ~~Beispiel bekannt.~~

tisch an den Wörtern selbst

3. In der Mal. Sprache fallen Subst., Adject. u. Verbum sehr oft zusammen, und dasselbe Wort gehört unverändert zwei oder mehr Redetheilen an. Die Bildung der Abstracta, die oft nur Verwandlung in ein Subst. ist, theilt sie mit dem Tag., die Bildungen aus dem Verbum aber ~~[illegible]~~ durch per u. pen, die auch oft nur Umtausch der Kategorien sind (vorzüglich die durch pen), sind ihr eigenthümlich.

4. Das Mad. vereinigt die Unterscheidungsmittel des Tag. und Mal. zur Unterscheidung der Redetheile, indem es, gleich dem ersteren, dem Verbum immer Partikeln anhängt, und, ~~die [illegible] dieselben Kennzei-chen bringt, durch welche das letztere~~ wie das letztere, Kennzeichen anwendet, aus Adject. und Verben Substantiva zu machen. Der Satz der Mal., dass dasselbe Wort mehr ganz unverändert zwei Redetheilen angehöre, scheint im

Mad.

2. III. (mandre, Schlaf: schlafen.

Mad. nur ~~äußerst~~ selten (maffe, sauer, Säure † Flac.) ~~Mad. nicht~~ vorkommen zu können.

5. Die Polynesischen Sprachen besitzen zwar auch Unterscheidungszeichen der Redetheile, ~~wenden~~ allein weniger, und wenden sie weniger an. Sie haben nur für die Verba, welche die Handlung auf einen andren übertragen, eine Partikel, und besitzen nicht die Mal. Mittel, aus Verben Substantiva zu machen.(1.) In ihnen ist es also fast ~~Regel~~, allgemeine Regel, dass dasselbe Wort Nomen u. Verbum ist.

6. Im Tag. ist das affixlose Grundwort ~~ein~~ in der Regel ein mit gewissen Affixen conjugirbares Nomen, ~~so u. sehr häufig~~ ein Substant; im Mal. u. Polyn. ist es sehr oft ein grammatisch unbestimmbares mehrdeutiges Wort. Im Mad. ist der Fall nicht selten, dass, wenn Verbum und Substant. ~~Suffixa~~ Affixa haben, das Grundwort gar nicht ohne dieselben ~~so~~ erscheint.+ Indess können in allen diesen Sprachen alle diese Fälle zugleich vorkommen. Der Unterschied liegt nur in der Häufigkeit.

7. ~~Da die Bildung der~~ der Redetheile aus einander durch Modificationen der Anfügungssylben meistentheils auch Modificationen der Bedeutung mit sich führt, so ist sie, um die Materie nicht zu zerreißen, oben bei der Wortbildung abgehandelt worden.(2.)

Artikel.

8. Die Tag. Sprache bedient sich überall des vor das Substant. zu setzenden Artikels ang, wo der Begriff vollständig oder bestimmt ist. Im entgegengesetzten Fall bleibt er weg.†

Anm. Das Mal. tang scheint aus dem pron. 3. pers. ia und dem Tag. ang zusammengesetzt zu seyn; ~~und das~~ das im Tong. und letzteren das Polyn. anga zu seyn; das im Tong. und N.Seel. ~~als~~ ein Wort sehr allgemeiner bedeutender Bedeutung, Platz;

† ~~Die Sprache ... den unbestimmten~~ ~~Ein anderer~~ Artikel ist aber auch das Substantiv-Präfixum ka, den man dem bestimmten entgegensetzen kann, da er nicht die Universalität der Gattung bezeichnet, der aber zugleich als unbestimmter, katáwo, ein Mensch, und als individueller, katólong, einer von den beiden, die einander helfen, dient. Verdoppelung ~~des ka~~ deutet die Einzigkeit an, ~~ein~~ ka-kata-katáwo, ein einziger Mensch. Doch wird nicht gesagt, ob man bei allen Wörtern dies ka anbringen kann; und wirklich ist das Präfixum in den bisweilen seine Form ändernde Wort verwachsen. Aus dagot, Faustschlag, wird ~~d~~ ka-racot eine Handvoll. Von den Ordin.

(u. am häufigsten

Zahlen vorgesetzt ~~ist~~ ika ist dem Wort. Der Bis. Dial. unterscheidet förmlich den bestimmten Art. an od. ang, † und den unbestimmten i, in, ing, und erhält diesen Unterschied auch in der Pr. Part. der Cas. ~~say~~ od. van, sin.

[Ucc. 337.

+ (mamoule, spinnen, famoule, Gesponnenes. Flac.)

(1.) [Auszunehmen ist hiervon die Endung anga, N. Seel., und ana, Haw., ~~das im~~ das ana des Mad., und an der Mal., Fav. und Tag. B.]

7. Da die Umänderung

(Vgl. Tr. Das Nomen in den Malayischen Sprachen Artikel. §. 19.)

† Statt unsres unbestimmten Art. ein dient im Tag. sang, die Abkürzung des Zahlworts ~~isang~~ isá. †

v sa, in der Verbindung mit einem Nomen

(2.) [Der Verf. verzichtet sich hier, so wie öfter im Folgenden, auf eine Arbeit über die WortBildung in den Malayischen Sprachen, von welcher ich, zu meinem großen Bedauern, im Nachlasse ~~keine Spur~~ nichts gefunden habe. B.] ~~Ich vermuthe dass er sie erst später auszuführen beabsichtigte. B.]~~

~~Das Tag.~~

Lage, Gemüthsart, Gewohnheit, Vorkommit, und das wir bei der Wortbildung als ein Substantiv-Suffixum gefunden haben.

9. Die Tah. und N.Seel. Sprache unterscheiden bestimmten und unbestimmten Artikel, geben dem letzteren den vagen Vocallaut e und fügen, um daraus den ~~a~~ ersteren zu machen, den harten Consonanten t hinzu. Sie dehnen den Gebrauch des unbestimmten viel weiter, als sonst eine Sprache, aus, und geben fast allen Redetheilen, und ohne bestimmte Bedeutung, diesen anklingenden Laut. S. Tah. u. N.Seel. Partikeln. e, te.

10. Die Tong. Sprache dehnt ihren unbestimmten Artikel ~~nicht so~~ he nicht so weit aus, entbehrt aber eines ~~bestimmten~~ eignen bestimmten, und bedient sich desselben Wortes für beide.

11. Die Mal. braucht den, auch vom Zahlwort abgekürzten unbestimmten Artikel nicht häufig, und hat eigentlich keinen bestimmten. Das Pron. îang vertritt in einigen Fällen dessen Stelle.

12. Das Mad. macht keinen Gebrauch von dem Zahlwort zum unbestimmten Artikel, bedient sich aber des gni, ~~Ch.~~ ni (Chap.), ny (Bibelübers.) zur Bezeichnung dieses und des bestimmten.

13. Die hier vom Tag., Pol. u. Mad. angegebenen Artikel gelten aber nur beim Nomen appellativum. Die Eigennamen haben einen ~~eignen~~ verschiedenen, der im Tag. und Mad. auf sie beschränkt ist, aber im Polyn. einen sinnvoll weiter ausgedehnten Umfang hat. Im Tag. ist dieser Artikel si, im Mad. ra oder i.

Anm. 1. Im Dialekte von Sumnap ist si das dem Mal. îang entsprechende Pron., so wie sibáni in dem von Madura. (Raffles. II. App. p. 149.)

Anm. 2. Von ra merkt es Flacourt (hist. de Madagascar.

13b. Das Tag. si wird nicht nur ausgedehnt
14
auf alle Arten Namen, Liebkosungsnamen, Spitz-
namen, die Namen, welche nach der Mal.
Sitte die Eltern nach ihrem Erstgebornen an-
nehmen (Marsden. hist. of Sumatra
p. 286.), sondern auch auf die mit ka präfi-
girten Wörter, mit welchen sich diejenigen be-
zeichnen, die sich beim Essen oder Trinken ewige
Freundschaft geschworen haben (si
ka-Tubig, der Wasser-Verbündete). Auch
den Verwandtschaftsnamen wird von Seiten
derer, die Ehrfurcht schuldig sind, si vorgesetzt,
da die Respectspersonen selbst, z. B. Eltern,
bei den Ausdrücken: Sohn, Tochter, ang
gebrauchen. Im Bisayischen Dialekt
steht es auch vor dem Demonstr. Pron.,
sobald sich dies auf Personen bezieht, in
gewissen Fällen vor dem persönlichen
Pronomen, ja in andren Dialekten
ang auch sei dem auf Sachen gehenden
Pron. Die Beschränkung auf Eigennamen
ist also mehr Sache einzelnen Sprach-
gebrauchs. (Egg. m. 3. 35.)

† Bei den Missionarien finde ich Math. 4, 10. Luc. 16, 24.
auch ry, bedeutende im Begriff. In denselben Capiteln
wird auch i gebraucht (Luc. 16, 20.) das aber
auch sonst. (Luc. 16, 25.) ry ist nur [illegible]
noch [illegible] nicht [illegible].

(a) Fund Haw. B. I

gascar, hinter dem Inhaltsverzeichniss.) Es wird den
Namen selbst präfigirt: Radaroudou, David, Ra-
dama, Adam, Ramaria, Maria. (Flac. Caté-
chisme, p. 10. 12.) ra (Chap.), raha, raa heissen etwas.
Von i reden Gramm. und Wörterbücher nicht.
Aber die Englischen Missionare brauchen es so. Es
steht, wie das Tag. si, vor dem Namen: i Abiraha-
ma (Math. 1, 2.) † ~~vor Satanas (Math. 4, 10.) steht dann~~

14. Im Tah. ist o, im Tong. und N.Seel. ko der die
15
Eigennamen begleitende Artikel. Aber sie werden
dann auch auf andre Fälle angewandt, wo ein für
sich bestehendes Ganzes zu bezeichnen ist, und sind
gleichsam Artikel der lebendigen Individualität.
(S. Tahit. u. N.Seel. Partikeln.) Im Tong. braucht
man ko, weder vor den Zahlen, nach dem Pron., aber
um mehrere Unterarten einer Gattung zu bezeichnen,
so dass auch der Begriff eines Individuums, einer
Einheit herauskommt. Die Verbindung dieses Artikels
der Individualität mit dem allgemeinen,
o te, ko he (koe), ist nur diesen Sprachen eigen.
Der Begriff erhält dadurch die grösste Bestimmtheit,
deren er fähig ist.

15. Zu diesen Artikeln oder artikelartigen Vorschlägen
10
ist auch das Tah. a, N.Seel. ka zu rechnen. (S. Par-
tikeln.)

Anm. Da ka vor Adjectiven nur dann steht, wenn
kein Substantivum vorhanden ist, und ko vor
Ordinalzahlen bei ausgedrücktem Subst.
ganz oder doch von seiner Stelle weicht, so
bedeuten beide sichtlich ein Allgemeines (Ding,
Sache), welches das Specielle ersetzt, und zwar
im Polyn. ko ein individuell abgesondertes We-
sen, ka ein Etwas überhaupt. Damit stimmen das
N.Seel. ko, heranwachsendes Mädchen, kóro, dass.
ohne Rücksicht auf Geschlecht, und auch ein
Mensch

Mensch auf einer Reise, oder bei einem bestimmten Geschäft, bestimmten Beruf. Das Tag. ka hängt ungeachtet der Vocalverschiedenheit mit dem Polyn. ko, nicht ka, zusammen.

⌐ Dass im Tag. ka der Begriff der selbständigen Einheit liegt, geht auch daraus hervor, dass es mit Verben die Vollendung der Handlung anzeigt. (Tot. nr. 272.) Nur eine Lautveränderung von ko ist das NSeel. kau, das aber allein, bloss, abgesondert von andrem heisst (e Tangata kau, ein vereinzelter Mensch), ein Begriff, der mit dem der Einheit zusammenhängt, weshalb in der Numeration die Einer kate kau, ohne Zusatz, heissen. Im Tongischen kau ist der Begriff auf die, eine Einheit bildende Verbindung angewendet, und wird, wie wir gleich sehen werden, auf diese Weise zu einem Mehrheitszeichen.

16. 17 Das Mal. setzt den Eigennamen keinen Partikel vor. In einigen Gegenden Sumatra's aber geschieht es, vor den Geburtsnamen, und die Partikel ist auch si, si Bintang wörtlich: der Stern.[1] Die Sitte ist also nicht der Sprache überhaupt, sondern nur dem zur Schriftsprache gewordenen Dialecte fremd. Dagegen besitzt die Sprache auch das Tagalische ka als Vorschlag der Ordin. Zahlen, und im Begriff des Zusammenfassens in Einheit. ka-dua ist der zweite, aber auch beide, durchaus dasselbe, als das NSeel. kodua, 2. pers. dual. des pron., Tah. orua.

Numerus.

17. 18 Da die Mal. Sprachen ihn nicht am Worte selbst ausdrücken, so besteht seine Bezeichnung auch in Vorschlägen, die sehr von unserem Begriff des Plurals abweichen, aber um so mehr articelartig sind, als sie das Maass andeuten, in dem man sich den Gegenstand denken soll. Die Art, wie diese Sprachen den Mangel eines Plurals in der Conjugation und Wortbildung ersetzen, wird nicht hier, sondern am gehörigen Orte gedacht werden.

18. 19 Die Tag., NSeel. und Tah. Sprache bezeichnen den Plural durch eigen dazu bestimmte Partikeln, die Tag. aber nur durch Eine, bloss dazu gebrauchte, die beiden andren nach Maassgabe der grössern oder geringern Mehrheit oder

(Vol. I. t. Das Nomen in den Malayischen Sprachen Numerus. S. 19.)

(1.) Marsden. hist. of Sumatra. p. 286.

6. III.

† Das Pluralzeichen schließt den Artikel nicht aus; sondern steht, als wäre es (was auch wohl die richtige Erklärungsart ist) selbst ein Subst., dem das andre in Apposition folgt, zwischen dem Artikel und dem Subst. (ang manga távo, Tag. die Menschen).

Tah. § (na, ma, maa, mau, tau, pue, hui; N.Seel. nga, niki, toro, ma.

⊙ Wenn in das Tag. Verbum ein Mehrheitszeichen ~~eingesch~~ eingeschoben wird, lautet es auch nur nga. (Tot. nr. 235.)

‡ Tr. dies ist auch ma, der Philipp. sprachen eigen und wird ~~in~~ im Bis. den Verbum infixirt. (Tag. nr. 154.)

δ 20.b 22 Der ein- und ausschließende Plural und der Dualis treffen nicht allein bloß beim Pronomen ein, sondern sind so in dasselbe ~~verwebt,~~ verwebt, daß ihrer schon ~~dem~~ beim Pron. in der Wortbildung gedacht worden ist.

+ Sehr leicht kann nga der ursprüngliche, als Mehrheitsbezeichnung, in anga schon zusammengesetzte Laut seyn. Wirkliche Zusammensetzung von nga mit der intransitive Bedeutung habenden Partikel ma findet sich in der sogenannten 8. Tag. Conjugation.

(vgl. Tit. Das Nomen in den Malayischen Sprachen: | Casus. 4: (9.)

oder auch der Gegenstände Mehrheit anzuzeigen. (S. Tah. Partikeln.) § 5

Die Verwandtschaft dieser drei Sprachen ist sichtbar in dem Tag. manga, N.Seel. anga, zu einem Artikel verbunden Menschen, § u. das daraus zusammengezogene nga, endlich das Tah. na.⊙ Das m oder ma von ~~manga~~ manga könnte mit dem Theilung, Vielheit, Verbindung andeutenden ma (s. Polyn. Partikeln) ‡ zusammenhängen; ich halte es aber für denselben, weiter unten zu erklärenden Vorschlag, der bei den Adjekt. u. Verben aller Mal. Sprachen vorkommt. ‡ ⊗ +

19. 20 Die Tong., Mal. und Mad. Sprache bezeichnen den Plural meistentheils gar nicht, oder nur gelegentlich durch Mehrheits-Adjectiva. Die erste braucht jedoch noch bei Menschen und Thieren öfter die gleichsam zu Partikeln gewordenen Subst. kau (15.) (s. ob. nr. 16.) Verbindung, Gesellschaft, und tunga, Haufen, dazu.

20.a 21 Vom Mal. behauptet Marsden (Gramm. p. 30.) scharfsinnig, daß das bloße Subst. den Plur. andeute und der Sing., als Ausnahme, bezeichnet wird. So sind im Mad. ~~die~~ Augen (yeux) maſſou, Auge aber (oeil) massou rec (ein Auge). Die Sache ist wohl die, daß man ~~d... ...~~ den Numerus nur da bezeichnet, wo ~~man~~ man Undeutlichkeit befürchtet, und zur Bezeichnung dann nach der Natur der Gegenstände bald den Sing., bald den Plur. * wählt.

δ

Casus.

21. 23 Keine Mal. Sprache deutet sie ~~an Worte~~ ~~selbst~~ durch Veränderung des Wortes an. Alle, wenn sie nicht ganz unangedeutet bleiben, bezeichnen sie durch den Wörtern vorangehende Partikeln; oder durch einen vermöge eines Zwischenlautes angedeuteten status constructus. Auch giebt es, den Nominativ eingerechnet, im Mad. nur 2, im Tag. 3, im N.Seel.

III. 1.

⌈ Im Bis. Dial. heißt sa amin, was nichts anders ist, als die Form der obliquen Casus des plur. pron. 1. pers. mit vorangehendem sa: in unserem Lande. (Ezg. nr. 25.)
⌊ Nang heißt als Conjunction und. Vgl. unt. III 2, 154. unt. nr. 170.

II. Sect. 4 Bezeichnungs-Verschiedenheiten aller möglichen Casusbeziehungen.

22.
24
Im Tag. giebt sind, außer dem, den Nominativ
bezeichnenden Art. vel ang, die Casus-Part. nur
nang für den Gen., den Accus., wenn er die eigent-
lich ~~er~~ durch das Verbum leidende Sache bezeichnet,
und alle Fälle, wo die Präp. mit gebraucht werden
kann, und sa für alle übrigen Beziehungen. Für
Partikeln würde man fälschlich für Präpositionen hal-
ten. Sa, auch mit einem Ortssuff. verbunden, saan,
deutet einen jedesmal bestimmten Ort an, bildet
hiervon ein ~~a~~ intransitives Verbum: sich an einem
Orte befinden (s-u-ng-masa Pila si Juan, Johann
wohnt in Pila), und bei heißt, mit transitiven Par-
tikeln vor ein Subst. gesetzt, etwas an den durch
dies Wort angedeuteten Ort legen oder stellen
(mag-sa-araw nang damit, lege [an die] Sonne
das Kleid). (Tot. Vo. 262.) In der Redensart pasasa-
lukir ako, ich werde aufs Saatfeld gehen, scheint zwar
sa ganz den Sinn einer Präpos. zu haben. Allein es ist
auch hier nur der Ortsbegriff, der in der Bewegung andeu-
tenden Form zum Verbum gemacht wird. Dies sieht man
auch daraus, daß, wenn in derselben Verbalform an der
Stelle des Subst. ein Ortsadv. steht, sa, als dadurch
unnöthig werdend, wegbleibt; pa-rito-sa, komm hier-
her, von dem hier zum Verbum gemachten Adv. dito, hier.
(Tot. nr. 232.) ⌈Was also hier die Stelle des Casuszeichens
vertritt, ist eher ein Substantiv zu nennen.

23.
25
Der Ursprung von nang ist nicht so klar nachzuwei-
sen. Das Bedeutsame scheint aber im ng Nasenlaut zu
liegen, und so verbreitet sich das n in diesem grammatischen
Gebrauch über einen großen Theil des Stammes. Die genaue
Bedeutung von nang ist das Zusammengehören, es sey nun,
daß Dinge sich wie Theile zum Ganzen verhalten, oder nahe
an einander geknüpft werden. Daher dient auch nang bei

weiteren

8. III.

[Den Uebergang selbstständiger Partikeln in ~~in~~ Endbuchstaben des vorhergehenden Worts sieht man deutlich im Bisayischen Dialekt. Denn auf der einen Seite werden die, wieder untergeordneten Dialekten angehörenden Partikeln (angebliche Casuszeichen) bloß zu End-n, k, g. (Bis. san, ak, ug) kanin, nangáyo ako-n (od. ako-g, od. ako-g) fordre ich ɛ zu essen. Auf der andern erscheint in diesem Dialekt eine ganze, jedoch bisweilen auch abgekürzte Partikel nga^L; maáyo nga táwo, ein guter Mensch. (Ezg. nr. 12. 73.)

ɛ ein bloßer Vokalanlaut

[Der Genitiv läßt sich ganz natürlich als ein Zusammengehören denken.

L Eine bestimmte Vocativ-Partikel ist bei den Englischen Missionarien ~~en~~ vor Eigennamen (Matth. 4, 10. Luc. 16, 24) ~~ry~~ ~~o~~ und Appellativen (Luc. 14, 10.) ~~(Luc. 16, 20.)~~ i. ~~ry~~ ry,^Δ ~~vor den weiteren aber auch~~

Wenn das Subst. ein Besitzpron. mit sich führt, wie in Tompo ko, mein Herr, finde ich sie nicht.

Δ Statt des ry wird auch dem Wort ein r präfigirt: r-ankizy, o du Mädchen! Luc. 8, 54.

† durch, in u.s.w.,

‡ amy ny Trano, in den Häusern Luc. 7, 25.)

weiten nicht in allen den Fällen, wo wir den Accusativ setzen, sondern nur da, wo das Verbum, wie schaffen, machen, tragen, bringen u. s. f., das Object ganz dem Schicksal des Subjects aneignet. In vielen andren wird der Accus. wie ein Locativus behandelt, z. B. nicht gesagt mit nang: die Arzenei erleichtert den Kranken, sondern mit sa: erleichtert (stiftet Erleichterung) im Kranken. [Ich halte es nur für eine Abkürzung dieses nang, wenn die Sprache in der Construction zusammengehörende Wörter durch Nasenlaute verbindet. Diese, welche die Span. Grammatiker Ligationen nennen, haben denselben Zweck, als nang, nur in einer weiteren und mannigfaltigeren Beziehung. ⌐

24. 20 Beim Genitiv ist zwar nang die eigentliche Partikel, welche das regierte Subst. an das vorangehende regierende anknüpft. Läßt man aber umgekehrt das ~~regierende~~ regierte Subst. vorangehen, so nimmt dies sa vor sich, d. h. es wird räumlich als ein Ganzes behandelt, von dem das regierende Subst. einen Theil ausmacht; ein Vater des Haus für das H. des V. Allein in diesem letzteren Fall werden doch beide Subst. durch eine Ligation verknüpft; sa Kapita-ng bahai, des Capitains Haus.

25. 27 Im Madec. beruht die Casusbezeichnung fast allein auf dem ‡ verknüpfenden Nasenlaut; ani, od. ni, od. n', die auch die Stelle des Artikels vertreten (III, 1, 12.) (5. 06. nr. 12.) dienen für den Gen. u. Accus., ~~obgleich~~ nur im letzteren Fall bisweilen mit vorangehendem a, ani, zusammengezogen in an. Für einige Beziehungen hat die Sprache wirkliche Präpos. Tabini,† u. mit Verlust des T (s. oben) abini (Chap. Amm. p. 99.), aber auch (l. c. p. 101.) amini (in welchem Wort wieder ni einen Theil ausmacht ‡), und naho, für. (Doch duldet die Sprache auch d. Beziehung des Gen. u. Accus. ohne Verbindungszeichen durch bloße Stellung; ~~welche~~ ~~der der sie, der Accus. gebraucht zu werden.~~ zanhare anak, Gottes Sohn. (Chap. Am. p. 102. ⌞

26.b. Die Tongische Sprache bezeichnet die Casus sehr selten, und setzt selbst im Genitiv nur gewöhnlich die mit ihren Artikeln versehenen Wörter, den Gen. zuletzt, nach einander hin; he hingoa he jiena, der Name der Person. Indeß verläugnet die Sprache auch hierin ihre Stammverwandtschaft nicht. Denn für den Dativ hat sie die Präp. gi (vor Appellat.), gia (vor Eigennamen) und giate (vor den Pron.), und in einigen, doch seltnen Fällen setzt sie dem Gen. ein a vor, malanga a Finau, die Rede von Finau. gi, gia sind das NSeel. ki.

32. In den Mal. Sprachen dienen aber auch Abwürfungen der Pron. zur Bezeichnung der Casus. Von diesen wird jedoch weiter unten die Rede seyn, da sie immer mit der Anhängung an andre Redetheile zusammenhängen.

Anm. Im Mal. glaube ich noch eine von Marsden nicht erkannte Spur der Casusbezeichnung zu finden, in der sich die Casusbezeichnungen der Philippinischen Inseln erhalten hat, nämlich in dáku (d-áku-n, Gb.), dirau (für das es nur den zum reinen Gebrauche entsprechende Form giebt, weil dieser Dialekt sie mit mo, dem andern Pron. für du, bildet, di-mo) und dīya (ganz gleichlautend. Gb.). Marsden (Gr. p. 44. 46–48.) mag Recht haben, daß gegenwärtig der Gebrauch dieser Formen nur als euphonisch gilt; daß ihm aber auch noch heute etwas Andres zum Grunde liegt, ist offenbar. Denn dáku, (Engl. me) u. dirau (Engl. thee, ye (1)) bezeichnen immer den Fall eines obliquen Casus, und dīya (Engl. he, him) s. p. 10.

26.a. Die Tah. u. NSeel. Sprache unterscheiden drei obliquen Casus: den Gen., den Dativ und Acc. (welche durch dieselbe Präpos. bezeichnet werden) und den Instrumentalis. Den Gen. deuten die Präpos. a, o, na, no, ta, to, den Dat. und Acc. im NSeel. ki, kia, im Tah. i, ia, den Instrum. im NSeel. i, im Tah. e an. Das Bedeutsame im Gen. beruht also in diesen Sprachen nicht auf dem Nasenlaut, sondern auf den Vocalen a, o, denen, wo sie einen Consonanten annehmen, nach Maaßgabe der Entfernung t od. n beigesellt wird. Unter diesen beiden Vocalen ist der Unterschied, daß a den Besitz als Eigenthum, o ein unbestimmtes allgemeines Angehören anzeigt. Man sieht, daß diese Partikeln wirkliche Präpositionen sind.

27. Dem Mal. ist gar keine Casusbezeichnung eigenthümlich. Es deutet den Gen. und Accus. durch Stellung an; und wo eine Specificirung der Beziehung erforderlich ist, gebraucht die Sprache wirkliche u. ausführliche Präpos., die gar nicht als Analoga von Casusbezeichnungen angesehen werden können.

28.a. Bei dem Pron. weicht die Bezeichnung der Casus von der beim Nomen ab, jedoch nur im Tag. und Mad. Die anderen vier Sprachen wenden entweder dieselben Mittel an, oder entbehren der Bezeichnung auch hier. Im Tag. hat der Gen. (ohne von den oben betrachteten Fällen zu sprechen, wo er ein ganz verschiedenes Thema ist) weder die Part. sa, noch nang vor sich, besteht aber, wie beim Nomen, immer aus zwei Formen; einer vor- und einer nachzusetzenden; und die erste von diesen dient dann, mit sa für alle Casus,

(1) Marsden setzt zwar (Lex. h.v.) auch thou, you, belegt dies aber mit keinem Beispiel. Allein Gr. p. 46. sagt er selbst, daß es niemals Nomin. ist.

10. III.

[Die demonstr. Pron. haben bei Totanes eine von den Gesagten abweichende Casusbezeichnung. Wo beim Appellat. nang gebraucht wird, haben sie eine Form mit präfigirtem n. Wo dort sa steht, setzen die vier Pron. d-iri, d-ito, d-iyan u. d-oon, worauf sie sa und dann das vorkommende Nomen folgen lassen. Hier gehört sa gar nicht zum Pron., sondern zum Nomen u. jene Formen mit d sind bloße Adverbia. diyan sa bayan heißt nicht in ~~diesem Orte, Orte, sondern~~ jener der näheren Der Ortschaft, sondern: dort, dir näher, in der Ortschaft. Die Casus von yari u. ~~dito~~ ito sind ~~so~~ nicht, wie sonderbarer Weise Totanes sagt, dini sa, dito sa, sondern niri, nito. Aber wo die Bedeutung von sa eintritt, bedient man sich nicht des Ausdrucks durch die Casus des Pron., sondern durch die Adverbia. Allein von einer andren Seite hat Totanes ~~was~~ wieder nicht so ganz Unrecht, da die Adverbia offenbar Ableitungen von den Pron. ~~sind~~ und gleichsam Casus derselben sind. Denn alle haben das Präf. d, und dieses ist nach Ezguerra auch eins der mehreren Präf. der obliquen Casus der persönl. Pron. Bei den demonstrat. dagegen führt er es gar nicht an.

[If ad pag. 9] Thut dies meistentheils. Daß jedoch dina auch als Nomin. vorkommt, kann ~~daher rühren daß sich in dieses diesem Wort der Lebendige Casus obliquus und der Tag. Vor~~ daher rühren, daß sich die wahre Bedeutung der Form im Bewußtseyn des Volkes verloren, und mit dem euphonischen Zusatz vermischt hat.[9]

[9] Man vgl. über das präfigirte d III. 4, 28.

Col.-Tit. Das Pronomen in den Malayischen Sprachen. §. (9.)

Casus, auch den beim Nomen mit nang bezeichneten Accus. Es kommt daher nur auf die Bildung der beiden Genitivformen an. Diese geschieht nun in der Regel nach der allgemeinen Analogie vermittelst [eines Nasenlauts, der entweder einfach suffigirt wird (aken aku-n, meiner, von aro, da o und u immer verwechselt werden. Bis.), oder durch Suffigirung der Sylbe in (akin, meiner, von ako. Tag.), oder durch bloße Präfigirung von n (naku, meiner, von aku. Fidschi Dial.), oder durch Versetzung von kan (kan aku, das. 3 in dems. Dial.) oder endlich durch Verbindung der Präf. u. Suffigirung von n (n-aku-n. dass. in dems. Dial.). Die Consonanten aber, mit denen einige Pron. anfangen, fallen bei der Anfügung von n, und auch wo diese, wie in ata von kata, du und ich, nicht statt findet, ohne Ausnahme hinweg, und so ~~wird~~ wird Tag. von kami, wir, ámin, námin, von kita, du und ich, kanita, von siya, er, kaniya, von sila, sie, kanila. [

29. Im Mad. sind die Quellen nicht vollständig, und vorzüglich in der Orthographie nicht genau genug, um die Sache gleich umfassend vollständig zu verfolgen. Aber die Hauptmodificationen, die Anfügung des Nasenlauts u. Unterdrückung des Anfangsconsonanten finden sich sichtbar. Von ... wir, wird in den obliquen Casus: zahaie, oder n-aie. ~~oder ...~~ an-aie, oder n-aie.

Pronomen

30. 31 Nach dem schon oben vom Pron. Gesagten ist hier nur noch von dem Gebrauch der Pron. als Affixa zu reden, ~~worunter~~ worunter ich nur die Fälle verstehe, wo eine Abkürzung des gewöhnlichen Pron.

Wenn eine Verbalform zur Bezeichnung der Vergangenheit das Adv. na, sobald die Verbalform ein Pronominal-Suffix hinter sich hat, schon, nach sich nimmt, so schließt sich dies na, an dieses, und nicht an jenes, an; na-ba-basa ko na iti-ng libro, im-Begriff-geendet-zu-werden-zu-lesen von-mir schon (ist) dieses (Bindelaut) Buch. (Tot. nr. 202.)

Die Pronominalabkürzung tritt dann unmittelbar hinter das Hauptwort.

Vollendung einer Handlung. Insofern sieht also die Sprache das Pronomen, als zum Verbum gehörend an. Auf keine Weise aber kann es für ein Suffix der Verbalform gelten. Denn die Sprache thut nicht allein dies, sondern sie giebt auch durch den Accent ausdrücklich zu erkennen, daß keine solche Verschmelzung statt findet. Bei einem wirklichen Suffix rückt nämlich der Accent des Stammwortes, wenn dies ein Paroxytonon ist, um eine Sylbe vor. Bei dem Hinzutreten der Pronominal-Abkürzung aber bleibt er ohne Unterschied unverändert; von áral, lehren, hánap, suchen, wird im Pass. arál-an, hanáp-in, weil an und in wahre Suffixe sind, dagegen sagt man pinaghahánap ko gesucht werdend von mir.

Pron. an andre Redetheile angehängt wird. Dies ist in allen Mal. Sprachen, jedoch nur in wenigen Fällen, üblich. Es geschieht in der Regel durch Suffigirung, Nachsetzung, nichts gethan, um das Zusammenschmelzen des Pronomens mit dem Wort zu befördern. Am allgemeinsten findet die Affigirung im Gen. statt; anak-ko, mein Kind, Tag. rajā mu, dein Fürst, Mal. sakaija ko. Mal. zoqui ko (Chap.), mein Bruder, (Luc. 12, 4.) meine Freunde, Mad. Die Polyn. Sprachen bedienen sich dieser Anhängung nicht, sondern bilden ihre Possess. anders. Die NSeel. u. Tah. thun es durch Verbindung der Pron. mit dem Casuszeichen des Gen., bedienen sich aber hierin der Suffigirung abgekürzter Formen; tó-u, von ahau, ich; tó-ku, von mir, mein, von koe, du. NSeel. ko'u von dir, dein, von ana, er, Tah. vau, ich; to'na von ihm, sein, (1.) Das Tong. setzt auch einige Pron. possess. dem Nomen nach. Es sind aber nicht sowohl abgekürzte, als verschiedene Laute, und sie nehmen immer ein a vor sich, was die oben (III. 1, 266.) erwähnte Präp. zu seyn scheint. Der Nom. scheint bloß im Tag. und Mal. abgekürzt affigirt zu werden, im Tag. nur der der 2. sing. ka, meistentheils im Imperat. malo-ka, präge du. Das Mal. präfigirt aber auch die abgekürzten Pron. dem Verbum; ku-būnoh (Marsden. Gramm. p. 46.), ich tödte, kau-būat, du thust; im Imperat. suffigirt sie; mati-lah kau, stirb du.

(1.) [Im Haw. werden die Pron. possess. ebenso durch Vorsetzung der Besitzpräpos. vor das persönliche Fürwort gebildet: ka'u, mein, kau, dein, kana, sein u.s.w. Für mein giebt es noch eine Form kuu, für dein ko." 3. I

2. Capitel

Vom Verbum.

12. III. 2.

§. 20. F

[Zur Verstärkung wird bisweilen dem Worte ka vorgesetzt (Tot. [illegible] 275.). Da ein Präf. des Nomens ist, so gehen dadurch Nomen und Verbum ganz in einander über; ka-lalákar ka, gehe-schnell du! eig. (das) wirkliche - Gehen - Gehen du.

F (Col. Tit. Das Verbum | in den Malayischen Sprachen. §. 20.)

31. 35 Der Bau des Malayischen Verbums (vom ganzen Sprachstamm zu reden) ist vollständig nur am Tag. Verbum zu erkennen. Das Mad. u. eigentliche Mal. enthält nur Bruchstücke davon, die Polyn. Sprachen haben eine primitivere, weniger zu Formen verbundne Gestalt des Verbums. Es wird daher am angemessensten seyn, zuerst

das Tag. Verbum vollständig, ohne alle Rücksicht auf die andren Sprachen, ~~zu be-handeln~~, darzustellen;

zweitens das Madec. abzuhandeln, das sehr vieles aus demselben Bau an sich trägt;

drittens zu zeigen, was die Mal. Sprache in ihrem Abwerfen und Wegschleifen der grammatischen Formen davon dennoch erhalten hat;

viertens endlich zu untersuchen, wie sich der einfachere, aber rohere ~~Bau~~ Polyn. Verbalbau zu dem zum Theil künstlichen Tagalischen verhält.

(Col. Tit. Das Tagalische Verbum; | Form desselben. §. 20.)

Form des Tagalischen Verbums.

32. 36 Die einfachste Verbalform der Sprache ist die von Totanes die absoluta, von Egguerra die radicale genannte. Sie lässt die Wurzel, wenn dieselbe auch ein Nomen wäre, ganz unverändert, und fügt ihr, allein in abgesonderten Wörtern, ein Pron., auch Zeit andeutende Wörter hinzu. Bisweilen unterlässt man aber auch dies. lakar, gehe! ayao ako, nicht-will ich, Tag. bugsai, Ruder, bugsai kamo, rudert ihr! obus na ako kaun, vollendet schon ich essen, d. h. ich habe gegessen, Bis. [Dieser Art des Verbalausdrucks ist aber bloss eine gelegentliche, in der Sprache selbst vermuthlich eine frühere. Denn dieselben Wörter werden

auch

auch auf dem der Sprache eigenthümlichsten ~~Weg~~
künstlicheren Wege zu Verben geformt, und auch
der Imperat. hat sonst keine so einfache Bildung.
Wo ein Präfix die wirkliche Bedeutung des
Wortes verändert, bleibt sie auch in der absoluten
Verbalform; *áral*, lehren, *pag-áral ka*, studire!
(Tot. nr. 129. 130. 238./Eg. nr. 110.) Vgl. III. 2, 167.b. unt. nr. 174.

33.
37 Den so eben erklärten absoluten Verbalausdruck
ausgenommen, erscheint das Verbum in allen seinen
Modificationen beständig Theils von bestimmenden
Partikeln begleitet, Theils mit ~~Ver.~~ Lautveränderun-
~~gen der Wurzel~~ gen des Grundworts selbst. Dieses steht, ~~niemals~~ als Ver-
balausdruck, niemals allein und unverändert da;
und ~~alle~~ was Verbalbedeutung an sich trägt, ist
abgeleitet.

34.
38 Diese Ableitung, und mithin die Verwandlung in
Verbalausdruck kann aber von jedem Wort in der
ganzen Sprache geschehen, und es giebt hievon, der
grammatischen Form nach, durchaus keine Aus-
nahme. Der Materie nach können insofern Aus-
nahmen gedacht werden, als sich mit gewissen Wör-
tern kein Verbalbegriff verbinden läßt. Von *oo*,
ja, wird *p-in-a-pa-o-óo mo siya*, wird-be-
fehligt-ja-zu-sagen von-dir er? von
dayopai, Heuschrecke, *d-in-ayopai ang*
palai, ist-geheuschreckt-worden der Reis, d. h.
von den H. ~~abgef.~~ abgefressen. (Eg. nr. 111.)

35.
39 Mit Ausnahme des absoluten Verbalausdrucks
erscheint also ~~ein Grundw.~~ in der Rede ein
Grundwort, allein und unverändert, immer
nur als Nomen oder Partikel, und der Ver-
balbegriff liegt immer in den begleitenden Parti-
keln und der Wortveränderung, selbst da, wo die
Bedeutung, wie in *gehen*, *werfen*, schon an
sich

Γ grammatisch

sich verbal ist.

36. Dagegen kann jeder Verbalausdruck, ohne die ge-
40 ringste Veränderung zu erleiden, durch blosse Vorse-
tzung des bestimmten Artikels und der als Casus-
zeichen dienenden Präpositionen (mithin durch Be-
handlung als Nomen) in ~~da~~ ein ~~Participium~~ Participi-
um verwandelt werden, oder vielmehr, da er gar
kein Zeichen des Participiums äusserlich an sich
trägt, seine Verbalnatur Γ gänzlich ablegen. s-u-ng-
m-u-sùlat siyà, schreibt er, ang s-u-ng m-
u-sú-lat, der Schreibende, ang manga b-in-i-
li mo, die Pluralz. gekauft-wordenen von-dir, die
von dir gekauften Sachen, sa su-sulat, für
den, der schreiben wird, su-sulat siyà, schreiben
wird er. Nur der wirklich befehlende Imperativ
macht hiervon eine Ausnahme. (Tot. nr. 118.)

37. Die angeblichen Verbalformen der Sprache sind
41 also an und für sich gegen die Nominal- und
Verbalnatur gleichgültig, und es hängt erst von
der Behandlung in der Construction ab, ob man
sie als p Participia oder als Formen des flectirten
Verbums betrachtet. Setzt man ihnen ~~a~~ ein Pron. nach,
so sind sie ~~Ke~~ Verba, setzt man ihnen einen
Artikel vor, so sind sie Participia oder richtiger
Verbal-Adjectiva. Die Worte: alinman-g tavo-ng
magka-sala sa Dios heissen: jeglicher Mensch
beleidigend (~~Oftm.~~ 3 Comp.) Gott, weil die Form
magka-sala durch die Ligatur ng, wie ein Adjecti-
vum, mit dem Subst. tavo verbunden ist. Hebt man
diese Verbindung auf, ~~so~~ so wird das nun selbst-
ständige magka-sala zum flectirten Verbum, und
die Worte heissen: jeglicher Mensch beleidige Gott.

38. Kein Tagalisches Verbum enthält die Andeutung der
42 Personen in sich. Wo dieselbe erforderlich ist, ge-
schieht sie durch ausdrückliche Hinzufügung der
person-

persönlichen Pronomina. ⌈

39. Ebenso wenig wird der mit der Person verbundene
43 Numerus ⌊ angedeutet. Alles, was in dieser Beziehung bisweilen angedeutet wird, ist der Begriff einer unbestimmten Mehrheit der Handelnden oder der Handlungen.

40. Die Beziehung der Verbalformen trifft also die
44 transitive od. intransitive ~~Natur~~, active und passive Natur, die Modi, Tempora, und andere Theile die Verbal-Beschaffenheit überhaupt (z. B. Frequentativa, Inchoativa) oder die einzelne materielle Bedeutung angehende Modificationen.

41. Die Partikeln, welche die jedesmalige Verbalform
45 am Grundwort bestimmen, werden derselben präfigirt, oder infigirt, so dass das Grundwort immer das letzte Glied in der Form ist.

Anm. Hiervon giebt es in der ~~activen~~ Conjugation activer Construction nur eine Ausnahme, wenn nämlich zur Andeutung der ganz vollendeten Handlung an ein Präs. na (eig. das ~~Adv.~~ schon) angehängt wird. Die Ausnahmen bei der Conjugation passiver Construction werden weiter unten vorkommen.

~~42.~~ Von den zwei Hauptverschiedenheiten des Tagalischen Verbalausdrucks

42. Der eine betrachtet die Handlung ~~g~~ als eine Thä-
46 tigkeit des Subjects, und als sich auf ein Object beziehend, und stellt ~~dar~~ daher das Verbum in natürlicher Folge mit seinem Subject und Object zusammen; ang bálang ai s-u-ng-~~m~~ m-ira nang pálai, die Heuschrecke (~~Bind~~ Bindepart.) hat-zerstört den Reis. Der zweite Verbalausdruck betrachtet die Handlung bloss als etwas Geschehenes, ⌈ Dieser Ausdruck ~~stellt diese~~ in den verschiedenen Beziehungen dar, in denen sie bald auf den Handelnden, bald auf das Gewirkte, bald auf Nebenumstände (Werkzeug, Ort) genommen werden kann.

Er ~~Der~~

Auch die ⌈ ~~Die~~ Anheftung der Pronominal-Affixa (III. 1, 30.) macht ~~aber gewissermaßen~~ hierin keine Ausnahme. ~~[illegible]~~

⌊ auf andere Weise

⌈ und kleidet also das Verbum in eine Nominalform mit angehängtem Verbum seyn; sisira-in ko ang bibig mo, wörtl. zerstören-werden mein der Mund dein, d. h. dein Mund wird von mir zerstört werden, od. wird mein Zerstören seyn.

(Col. Tit. ~~Die zwei Hauptverschiedenheiten~~ des Tagalischen Verbalausdrucks § 20.) ums. zwiefacher Ausdruck desselben. § 20.)

stellt auch die Handlung in ———

16. III.

[In Wahrheit ist die Sache offenbar die, dass die Sprache da, wo der Gedanke ein Verbum erfordert, an dessen Stelle eine Nominalform anwenden will, und dass ihr diese Richtung des Ausdruckes so geläufig geworden ist, dass sie dieselbe dem wahren Verbalausdruck vorzieht. Sie geht daher bei diesem angeblichen Passivum gar nicht hauptsächlich von der

[aus. Die Form des Ausdruckes wird nicht durch die Natur des Auszudrückenden nothwendig gemacht, sondern liegt weit mehr, wenn nicht ganz, in der Eigenthümlichkeit der Sprache. Sie benutzt dieselbe aber, um dadurch zugleich einen anderen Zweck ~~zu erreichen~~ und, wie man nicht läugnen kann, einen eignen Vorzug zu erreichen.

[~~Es soll~~ durch diese zwei verschiedenen Darstellungen des Verbalbegriffs

~~Der zweite~~ hat daher ~~nur~~ mehrfache Formen, ~~der erste~~ der erste ~~[illegible]~~ nur Eine. Denn in diesem wird die mit Thätigkeit vollbrachte Handlung als die Hauptsache angesehen, welche so nur eine Richtung erlaubt. Bei jenem ist noch ungewiss, auf welche der verschiedenen vorkommenden Beziehungen der Redende seine Aufmerksamkeit richten will.

43. 47 Die Tagalischen Grammatiker nennen den ersten dieser beiden Verbalausdrücke den activen, den zweiten den Passiven. Jenes ist vollkommen richtig, diesen aber nur insofern, als wirklich die Construction immer eine passive, ~~oder~~ wenigstens intransitive ist. Allein übrigens ~~[illegible]~~ umfasst der zweite Tagalische Verbalausdruck auf der einen Seite mehr, als unser einfaches Passivum, und auf der ~~andern~~ andren wird das Passivum auch durch eigene, aus der Verbalform activer Construction abgeleitete Participien bezeichnet, so dass die Benennung zugleich zu eng und zu weit ist.

44. 48 [~~Sieht man genau auf den Zweck dieser zwei verschiedenen~~ Darstellungsarten ~~des Verbalbegriffs [illegible]~~ ~~so ist es sichtbar nicht der, den Unterschied des~~ Thuns und des Leidens ~~zu bezeichnen, sondern vielmehr [illegible] in anderer.~~ Es soll nämlich deutlich gemacht werden, worauf der Redende die Wichtigkeit seiner Aussage legt. Liegt er in die Handlung, so braucht er die active Construction. Liegt ihm aber der Nachdruck in dem Subject oder Object, oder den Nebenumständen, so wendet er die passive an, und wählt die seiner Absicht entsprechende Form. In der activen Construction, und wo die Thätigkeit der Handlung die Hauptsache ist, kann einzig und allein das handelnde Subject im Nominativ stehen, im reinen Passivum ebenso nur das Object. Weil aber die Sprache sich die Freiheit erhalten will, jeden im Satz vorkommenden Begriff zum

zum Ausgangspunkt des Gedankens, als Nomin.,
zu machen, so muss sie den reinen Verbalbegriff
durch Nebenbestimmungen hierzu
in Stand setzen. Folgende zwei Beispiele werden dies klar ma-
chen. Wenn in den Sätzen: gieb mir das Wasser und
die Gnade verschönert die Seele die Wörter mir und
die Gnade im Nomin. stehen sollen, und in beiden
doch der Ausdruck passiv seyn soll, um das Ge-
wicht jener beiden Begriffe recht herauszuheben,
so ist dies durch das gewöhnliche Pass. unmög-
lich. Die Sprache verbindet also mit dem
Verbalbegriff im ersten Fall den des Orts, im
letzten den des Werkzeugs, und sagt nunmehr:
i-pag-
bigy-an mo ako n-ang Tubig, nach der
der jetzt in die Form gelegten Bedeutung:
gegeben-werde von-dir ich des Wassers, aber
eig. und der wahren Construction nach:
Gebungs-Ort dein (sey) ich des Wassers, oder
ich sey der Ort, wo du das Wasser hingiebst.
Im andren Beispiel: ang Gracia i i-k-in-
a-bu-buti n-ang kaloloua[†], die Gnade
(Bindepart.) wird-verschönert der Seele, ei-
gentlich eig. die Gnade (ist) das Verschönerungs-
werkzeug der Seele. Untersucht man die an-
geblichen Passivformen, so ist in bigyan das
Suffix an, in ikinabubuti das Präfix i der
die besondre Species des zweiten Verbal-
ausdrucks bezeichnende Laut. In bigyan
ist dieser bloss mit dem Grundwort bigai, ge-
ben, verbunden, der ihr. a genommen ist, und
wo das übrigbleibende i, als Halbvocal y, sich an
den Vocal des Suff. anschliesst. In ikinabubuti
ist, ausser dem reduplicirten Grundworte buti, noch
die

[†] (Tot. Gramm. 119.)

[Anm. Das Letztere ist nämlich die Regel, von der es aber Ausnahmen zu geben scheint.

[Die genauere Bildung dieser Passiva sehe man, da sie sich nicht füglich ohne die Modus- und Tempusbildung erklären läßt, III. 2, 167. unt. nr. 173.

die ihr den Passivbegriff, als leidend Gewirktes,
allgemein anhängende Part. ka, die aber, weil
ihr zur Bezeichnung des Präs. in infigirt
ist, kina lautet.

45. 47. Das Mittel, wodurch die Sprache den hier aus-
gedrückten ~~gedrückten~~ Constructionszweck erreicht, ist nun
die Bildung drei verschiedner Formen (der
drei Passiva bei Tot. und Eg.), deren Grund-
gesetz ~~da~~ in der Verbindung von in (Pa-
siva de in), i (Pasiva de i) an (Pasiva de
bestiht) an) mit dem Grundwort, i ist immer Prä-, an
immer Suffix; in. ist nur im Fut. und im
Imperat. Suffix; sonst trennt es bei consonan-
tisch anfangenden Wurzeln, als Infix, den Con-
sonanten der Anfangssylbe von seinem Vocal;
h-in-anap, gesucht worden, von hanap, und
wird vocalisch anfangenden präfigirt. [Die
aus der ersten Hauptgattung des Verbalaus-
drucks abgeleitete wirkliche Passivpartikel wird
in der hier betrachteten dreifachen Passiv-
Form allemal beibehalten; s. das Beisp. III. 2, in nr.

47.
48. ~~46.~~ ~~Die hier erwähnte bloße Verbindung der~~
drei Laute mit dem Grundwort auf die an-
gegebene Weise bildet ~~giebt~~ bloß den Imperat. Die an-
dern Modi und Zeiten werden daraus abge-
leitet, und es ist hierbei merkwürdig, daß im
Praes. und Praet. in, als Infix, auch ~~bei den~~
neben i und an, ohne Ausnahme bei conso-
nantisch anfangenden Grundwörtern gebraucht wer-
den muß, bei vocalisch anfangenden nur ne-
ben an; i-b-in-igai, gegeben worden, s-in-ulat-an,
~~geschrieben worden~~, ~~in-aral-an~~ ~~gelehrt worden~~.

47.
50. Die mit den drei Part. verbundenen Grund-
wörter

Wörter sind an und für sich, und vermöge dieser Verbindung gar keine Passiva, sondern Nomina. Dies beweist die in vielen Fällen bei ihnen gebrauchte Construction. Die Sylben an und in sind ~~..~~ Substantiva bildende Suffixa, an des Ortes und sonst (Tot. n. 98. §. 4.), in der Handlung, des oftmaligen Leidens derselben Sache u.s.f. (Tot. n. 97. §. 2.) Das Präet. der angeblichen Passivform in an wird auch geradezu, und ohne alle Aenderung, als Subst. und Adject. gebraucht; b-in-ating-an, er ist verschnitten worden, von báting, allein auch: ein Verschnittner (capon), verschnitten. Der Grundbegriff ist so gar nur der des Verschneidungsortes. Die passive Bedeutung kommt erst durch die Construction nebenher hinein, indem diese nur durch Hinzufügung des ausgelassenen Verbum: seyn möglich ist. Dagegen erhält das Grundwort durch die aus der ersten Gattung des Verbalausdrucks abgeleiteten Part., die im Gegensatz mit den activen stehen (nag gegen mag, ka gegen maka), wirklich und geradezu passive Bedeutung.

48. 51. Diese dreifache Art des Verbalausdrucks passiver Construction kann nun auf gewisse Verba vollständig angewendet werden, so dass dieselben dadurch drei Passivformen erhalten. Andre können nur von zweien, andre nur von einer Gebrauch machen. Dies hängt nämlich von der Bedeutung ab. Diese ist nun so, wie sie oben, jedoch nur in sehr groben Umrissen (III. 2, 42. 44. nr. 46. 48.) geschildert worden ist. Das Pass. von an wird überall gebraucht, wo die Vorstellungsweise, körperlich oder bildlich, auf irgend ~~eine~~ eine Art auf den Ort bezogen werden kann. Das Pass. in i scheint

zwar

20. III.

zwar vom Begriff des Werkzeuges auszugehen, wird aber auf alles angewendet, was man von sich absondert (reden, geben, leihen u.s.f.), aus sich ausstößt, und dient überall, wo die span. Präpos. con u. por, mit, durch, für, eintreten, also auch zur Bezeichnung von Ursach, Rücksicht, Beweggrund, endlich zur Andeutung einer bestimmten Zeit (gleichsam als Mittel, wodurch etwas geworden ist). In allen hier nicht begriffenen Fällen tritt das Pass. von in ein. Nun hat sich aber der Sprachgebrauch dieser allgemeinen, in der Natur der Part. liegenden Bedeutungen bemächtigt, und sie auf seine Weise angewendet, so daß für jedes Verbum gewisse gebräuchlich geworden sind. Es geht damit, wie mit den von den einzelnen Verben regierten Casus, daß sehr oft für ein Verbum eine uns gar nicht natürlich scheinende Passiv-Form üblich ist.

[Marginal notes: in die Zeit; [Eee.353. Werkzeug [betrachtet, ; in Flexionssprachen]

49. 52 Nach der obigen allgemeinen Angabe sollte man glauben, daß der Ausdruck des einfachen Pass. immer durch in geschähe. Aber der Sprachgebrauch macht, daß auch dieser einfache Fall durch alle drei Passiv-Formen bezeichnet werden kann. cán-in mo itì, gegessen-werde von dir dies, dein Essen sey dies; i-bigài mo sa kaniyà ang libro, werde-gegeben von-dir (ihm das Buch, dein Gebungs-Werkzeug (das, wozu) ihm das Buch, womit du das Geben übst) an ihn (sey) das Buch; pag-arál-an mo ang doctrina, werde-gelernt von-dir die Lehre, dein Lernort (sey) die Lehre.

50.a 53 Aus dem Obigen ergiebt sich schon von selbst, wann man sich jeder der beiden Hauptgattungen des Verbalausdrucks zu bedienen hat. Die von den Spanischen Grammatikern gegebene allgemeine Regel stimmt, da gleich

III. 2.

[50.b 54] Die Sprache, einmal den Nominalaus-
druck für das Verbum liebend, geht auch noch
weiter, und wendet Wörter ohne alle Verände-
rung oder mit den Passivpräf. der Conju-
gationen verbunden, dazu an, indem sie
denselben bloss *ka* vorsetzt. Dabei wird die
Anfangssylbe des Worts ~~wird~~ wiederholt,
die Actualität auszudrücken. Die Con-
struction ist, wie bei den hier betrachteten
Passivformen. Die Bedeutungen sind mehrfach.
Ein Beispiel wird genügen; *ka-aalis din*
ngaiàn ni Pedro, *aora si acaba da ir*
Pedro, wörtl. ~~Schon gewiss jetzt~~ (das)
~~gethan~~ gethane - wirkliche - Schon gewiss
jetzt von Peter (es ist); *ka-pa-nga-*
ngáral din ~~ti~~ nang Pare, (das) gethane-wirkliche-Predigen (Präf. x Conjug.)
gewiss des Paters (ist), d. h. der Pater
hört eben auf zu predigen. Hier ist also
der oben betrachtete zweite Verbalausdruck
in einer ~~andern~~ Nominalform ohne die
drei angeblichen Passivcharacteristiken.
(Tot. nr. 272. folg.) Die hier beschriebenen
Formen kommen auch in andren Be-
deutungen mit suffigirtem *an* vor, und
sind dann bald mehr als Passivformen von
an, bald mehr als wahre Substantiva
anzusehen. ~~Ea~~ Aehnliche Formen, als hier
mit *ka*, finden sich auch mit *na*. (Tot. nr. 281.)

(Col. Tit. ~~Tag~~ Das Tagalische
Verbum; | Ausdruck activer
Construction. §. 20.)

gleich sie diese Formen viel zu sehr, ihre wah-
re Natur nicht erkennend, mit dem Passivum anderer
Sprachen vermischen, dennoch mit dem Obigen überein. Nach ihnen muss
die passive Construction eintreten, wo der Redende un-
ter mehreren, das Verbum begleitenden Begriffen auf
einen das hauptsächliche Gewicht legen will, und
allgemein da, wo von einem bestimmten Gegenstande
gesprochen wird, die Bestimmung möge nun
durch den bestimmten Artikel, oder ein possessi-
ves oder demonstratives Pron. geschehen. Da-
gegen wird die Construction activ, wenn das
Object des Verbums auf unbestimmte Weise
genommen wird. Man muss also activ sagen:
T-um-avag ka nang isa-ng báta, rufe du
(Accus: Zeichen) einen (Bindelaut) Knaben; dagegen
passiv: *Tavágu-in mo ang akin-g báta*,
gerufen-werde von-dir (dein Handlung des Ru-
fens sey) der mein (Bindelaut) Knabe.

[51. 55] Der Verbalausdruck passiver Construction be-
darf für jetzt keiner ~~weitern~~ weiteren Entwick-
lung. Der active aber theilt sich in mehrere
Unterarten, und erfordert eine eigne Betrachtung.

Vom Verbalausdruck activer Construc-
tion.

[52. 56] Es ist schon oben (III. 2, 22. nr. 37.) gesagt worden, dass,
ehe ein Wort, welcher Art es seyn möge, als
Verbum gebraucht werden kann, es erst eine Zube-
reitung erhalten muss, welche es dazu stempelt.
Durch diese Zubereitung entsteht nichts als eine
Verbalform, die noch von allen, den Verbalbe-
griff grammatisch begleitenden Modificationen
(Modus, Tempus u. s. f.) unabhängig und ent-
blösst ist, und die man am besten mit der Gestaltung
vergleichen kann, welche die Sanskritwurzeln
in denjenigen Conjugationen erleiden, die wirklich
durch eigne Behandlung der Wurzel bezeichnet sind.
In

.In der That verhält sich die Tagalische Verbalform
s-um-úlat, schreiben, ~~zum Standwort sulat~~, das
in, daß an dieselbe sich nun erst die grammati-
schen Modificationen anschließen (die übrigen Ver-
schiedenheiten abgerechnet), ebenso als das San-
skritische ~~[illegible]~~ युज्, yuj.

53. 57. Die einzige grammatische Modification, die den-
noch durch die Verbalform selbst angedeutet wird,
ist die, welche man unter dem Namen des Ge-
nus zusammenfassen kann. Denn die Unterscheidung
des Activums und Pass. findet sich allemal,
die der transit. ~~als~~ oder intransit. Natur
in einigen Verbalformen.

54. 58. Wie hier, wo vom Verbalausdruck activer Construc-
tion gehandelt wird, doch vom Passivum die Rede
seyn kann, ist schon oben (III. 2, 42. 47. nr. 47. 50.) hin-
länglich erklärt worden. Die Passivpartikeln
müssen hier angegeben werden, um den syste-
matischen Gegensatz zu zeigen, in dem sie mit
den Activpartikeln stehen, die ~~durch~~ sie ge-
bildete Form geht aber dann in die Gestal-
tung des Verbalausdruckes passiver Construction
über. Sie bringen nur Passivbegriffe, nicht
Passiv-Verba hervor. An die activen Formen
kann unmittelbar Modus und Tempus an-
gebracht werden; damit dies bei ihnen mög-
lich sey, müssen sie erst (III. 2, 45. S. 86. nr. 49.) die Ver-
bindung mit in, i oder an eingehen.

55. 59. Die oben (III. 2, 52. nr. 56.) beschriebne Verbalform ist
enthält zwar nichts einen Modus, oder ein Tempus
Charakterisirendes; sie ist indeß doch nicht ohne al-
len Gebrauch in der Rede, und unterscheidet sich
auch dadurch von der mit ihr verglichenen Sans-
kritischen. Denn da der Imperativus keine Cha-
rakteristik verlangt, so sind alle activen Verbalformen
an

III.

Anm. Will man sich von den Tagal. Conjug. nach der Sanskrit-Grammatik einen Begriff machen, so muss man die ersteren so ansehen, als begriffen sie ~~zugleich~~ die Sanskrit. ~~alle~~ Conjug. und die Sanskrit. abgeleiteten Verba (beides natürlich nur nach dem allgemeinen grammatischen Standpunkt dieser Bildungen, III. 2.56.) zugleich in sich. Die Analogie ist nur vollkommen, wenn man ~~[illegible]~~ alle dem Sanskrit (u. hier und da noch die mit Präpos. verbundenen Verba ~~[illegible]~~) Verba, des Sanskrits, in Eine Classe zusammenfasst. Wie nah aber, besonders aber die beiden ersten, auch im Sanskrit selbst einige dieser Gattungen zusammengehören, beweisen die 4. und 10. Sanskrit-Conjugation.

an und für sich Imperativ; mag-hánap, ~~Imp.~~ act. Form der 2. Conjug. mag-hánap kayò, suche du! Bei den pass. Formen gilt dasselbe erst nach ihrer Verbindung mit in, i oder an.

56. 60 Totanes zählt, nach dem Beispiel seiner Vorgänger, siebenzehn verschiedene Arten der Umwandlung des Grundworts in die Verbalform auf, und nennt dieselben especies de Verbos. Dieser Ausdruck Verbal-Arten ist insofern nicht unrichtig, als zum Theil wirklich Arten des Verbums, Frequentativa, Reciproca so gebildet werden. Da dies aber nicht immer der Fall ist, so ist es besser, die Benennung von dem Mittelzustand herzunehmen, in dem sich diese Verbalformen zwischen dem Grundwort, und dem vollständigen Modus, Tempus u.s.f. nach, ausgebildeten Verbum befinden, und der ihren grammatischen Charakter ausmacht. Ich werde sie, analogisch mit den ähnlichen Bildungen der Sanskrit-Sprache, Conjugationen nennen, da Classe, Form u.s.f. zu unbestimmte Ausdrücke sind.

57. 61 Jede dieser Conjug. hat ihre eigene Lautbildung, und jede ihre bestimmte Bedeutung. Einige sind von der Art, dass jedes Verbum der Sprache sie annehmen kann, die meisten aber haben jede einen besondern Kreis von Verben, der ihnen angehört. Auf ~~jede~~ alle diese drei Umstände muss man achten, wenn man sich einen vollständigen Begriff des Tagalischen Verbums machen will.

58. 62 Zu diesem Zweck würde es aber auf keine Weise führen, wenn man gleich hier die 17 Conjugationen der Reihe nach durchgehen wollte. ~~[illegible]~~ Auch ist dies bereits bei Totanes geschehen. Eine klare und fruchtbare Uebersicht der ganzen Verbalgestaltung kann nur erlangt ~~[illegible]~~ werden, wenn man alle 17 Conjugationen zusammengenommen nach den

den obigen drei Gesichtspunkten (III. 2, 57. nr. 61.) (zergliedert.
Ist dies geschehen, so kann ein Rückblick auf die
einzelnen Conjugationen, die allerdings in dieser Zerglie-
derung theils zusammengeworfen, theils zerstückelt
werden, von Nutzen seyn.

Bildung der Conjugationen.

(Col.-Tit. Das Tagalische Verbum; Bildung der Conjugationen. §. 20.)

59. 63 Obgleich, wie schon (III. 2, 57. 55. nr. 56. 59.) bemerkt worden
ist, Tempus u. Modus erst an die Conjugations-Form
an- oder in sie hineingebildet werden, so ist doch
die Conjug. Form selbst bisweilen vom Tempus ab-
hängig, u. nicht bei jedem dieselbe.

Anm. Es liegt hierin eine Analogie mit
der, sich nur auf die ersten vier Tempora er-
streckenden Conjug. Form des Sanskrits. Was
aber dort Regel ist, bildet hier eine Ausnah-
me. Der Grund aber mag in beiden Fäl-
len derselbe seyn, dass die von der Conjug.
Form nicht betroffenen Tempora (welche in bei-
den Sprachen die Wurzel reiner enthalten)
einer andren Zeit oder andrem Dialekt ange-
hören.

60. 64 Die beiden hauptsächlichsten Arten der Con-
jugationsbildung sind die ohne Präfixa
(1. Conjug.) und die vermittelst derselben. (2–17. Conjug.)
Die letztere scheint aber ~~die~~ die der Sprache al-
lein ursprünglich eigenthümliche zu seyn. Denn
im Gebirge wird (Tot. nr. 140.), statt der ersten,
die Präfigirung von na ~~im Praes.~~ und ma ~~im Fut.~~
gebraucht, und im Bisayischen Dialekt ist es
der Willkühr anheimgegeben, sich dieser Prä-
figirung, oder der ~~B~~ präfixlosen Bildung zu
bedienen. (Ezg. nr. 170.) Vermuthlich haben beide
Bildungen dialektweise ~~zug~~ gleichzeitig geherrscht,
die präfixlose ~~(welche immer transitiv ist)~~
aber

† Anm. Indem ich, der Kürze wegen, die
Bildung der 1. Conjug. die praefixlose nenne,
muss ich daran erinnern, dass die hier vorkommende Infigirung im Tagalischen vor vocalischen Wörtern allemal
Praefigirung ist.

aber den Vorzug erhalten, da *ma* und *na*,
als bestimmte Praefixa der intransitiven
Conjugationen, Zweideutigkeit erregen konnten.

61. 65. Die praefixlose Bildung ist, vorzüglich, auch in einem Fall die keinen Unterschied nach den Zeiten erleidet. Sie lässt bis auf einen auszunehmenden Fall dem Fut. der währenden Handlung den unveränderten Stamm des Verbums.

62. 66. Die praefixlose Bildung geschieht durch Infigirung von *um*, also von einem vorn vocalisch erweiterten Nasenlaut, in den Stamm des Worts nach den allgemeinen Regeln der Infigirung; *súlat*, schreiben, *s-um-úlat*, *áral*, lehren, *um-áral*.

Anm. Im Sanskrit wird der zu infigirende Nasenlaut nach hinten vocalisch erweitert, und tritt daher hinter den Vocal des Stamms. Sonst ist eine auffallende Aehnlichkeit zwischen *s-um-úlat* und *yu-na-kti*.

63. 67. Wenn der Vocal der Anfangssylbe *i* ist, so kann der Vocal von *um* sich demselben assimiliren; *línao*, heiter, klar, *l-um-ínao* od. *l-im-ínao*, *inùm*, trinken, *um-inùm* od. *im-inùm*.

64. 68. Totanes führt noch eine andre Art praefixloser Conjugat. Form an, welche bloss durch Verwandlung des Anfangsbuchstaben in *m* im Imperat. und *n* im Praesens und Praet. geschieht. Diese ist zwar eigentlich auf Wörter mit Anfangs-*b* oder *p* und zwar mit dem Unterschiede beschränkt, dass die zweisylbigen Verbalstämme

beide

+ mit na beginnenden.

⌈ róha, nehmen, alìs, weggehen,
⌊ móha, m-alìs
= nóha, nális

- beide Bildungen, durch Infigirung oder Verwand-
- lung, die mehrsylbigen + nur die letztere annehmen
- können. Dann aber giebt es auch Verbalstämme
- mit ganz andren Anfangs-Consonanten, z. B. k, t,
- welche die obige Verwandlung zulassen, ja vo-
- calisch anlautende, die m oder n praefigiren.
- Beisp. bása, lesen, ⌈ mása, ⌊ Conjug. Form u. Imper.
- nása, ⌈ Praet. ~~róha, nehmen, nóha~~ Diese ver-
- wandelnde Bildungsart verhält sich in Ab-
- sicht der Tempora wie die infigirende, nur dass
- sie in den mit na beginnenden sich auch auf
- das Fut. der währenden Handlung erstreckt.
65- Ich stehe aber an, diese Bildungsart für
69 - eine eigne und zweite anzuerkennen, und glaube,
- dass sie auf die infigirende zurückgeführt wer-
- den muss. Es ist in hohem Grade auffallend, dass
- aus b, k, t immer m u. n werden sollen, da
- die sonst ⌇ ⌇ in der Sprache vorkom-
- mende Buchstabenveränderung diese Laute regel-
- mässig in ~~et~~ die Nasalen ihrer Classen m, ng,
- n verwandelt, und auch vor Vocale ~~wie~~ in die-
- sem Fall ng tritt. / Es ist aber, da hier den Verbalstäm-
- men gar nichts vorausgeht, auch gar kein ~~Grund~~
phonetischer Grund - zu einer Verwandlung vorhanden, und darauf,
- dass ~~eine solche~~ dieselbe ! ⌇ bloss zum Behuf grammatischer
- Andeutung geschähe, führt keine Analogie in der
übrigen - Sprache. Da es nun in dem Bis. Dialekt eine
- Form giebt, aus der sich diese Bildungsart durch Ver-
- wandlung als aus der durch Infigirung hervor-
- gehend erklären lässt, so scheint es, als habe Totanes
- dies nur nicht erkannt. Im Bis. Dialekt wird
- nämlich, wenn die Bildung durch Infigirung ge-
- schehen ist, häufig bei consonantischen Wortstäm-
- men die erste Sylbe, bei vocalischen der erste
Vocal

Vocal der so gebildeten Form abgeschnitten, und der Ueberrest, die eigentliche Conjugationsform, dient sodann als Imperat. u. Fut.: koha, nehmen, k-um-oha, om-oli, Bildungsart durch Infigirung, m-oha, m-oli, Bildungsart durch Abschneidung. Esguerra nennt die ersten dieser beiden Arten conjugacion intercalar, die andre conjug. concisa. (nr. 133.) Um daraus das Praes. u. Praet. zu bilden, wird zwischen das m der Conjugationsform und den Vocal des Verbalstammes in (nach der unten zu erklärenden Analogie der Tempusbildung) eingeschoben; m-in-oha, m-in-oli, Praes. und Praet. Die Tag. Sprache bildet kürzer n-oha, und von alis, gehen, nalis, wie sie immer das zum Imperat. und Fut. dienende Conjugations-m im Praes. u. Praet. in n verwandelt.

66. Es giebt also, außer den praefigirenden Bil-
70
dungsarten der Conjugationsformen, nur eine, nämlich die infigirende, und diese besteht wesentlich in der Einschiebung od. Vorsetzung eines bald vocalisch erweiterten, bald unerweitert bleibenden Nasonlauts.

69. Die Conjugationsbildung durch Praefigirung
72
erstreckt sich über alle Tempora. Sie veranlaßt aber für das Plusquamperfectum und Fut. perf. da, wo (4. 8. Conjug.) die Aehnlichkeit der Praet. der Conjugationsform ~~mit~~ denen dieser Tempora Zweideutigkeit ~~...~~ hervorbringen könnte, eine andre ~~...~~ Bezeichnung.

F

70. Die besondren Arten dieser Conjugations-
73
bildung unterscheiden sich durch die Verschieden-

---

§ 67. In das Pass. geht die Infigirung [nicht] von um
71
über, und die Passivform der 1. Conjug. ist daran kenntlich, daß sie eine ... Verbindung des Verbalstammes mit einer der drei Pass. Partikeln (III. 2, 45. 49.) ist. So ist s-in-asálot, ~~...~~ ein Verpaetur, ein Pass. der 1. Conjug., ~~und~~ masitova, sich mit Traum (III. 2, 112. 117.), eine Unterdung ~~...~~ von masi mit solchem Pass.

oli, zurückkehren;

Γ muss man pa u. ka von den übrigen unterscheiden. Die letztern.

1. pa und ka theilen, nach Verschiedenheit des Gebrauchs, die Natur der einen oder der andren. Diese Eintheilung rechtfertigt sich dadurch, dass a., die mit m beginnenden und pa und ka (letzteres jedoch nur im Passivum) einfache Praef. seyn, d. h. den Verbalbegriff allein tragen können; und dass b., die mit m beginnenden allein ihr

Ɛ mithin den wesentlich dem Verbum angehörenden Zuständen folgen, da alle übrigen Praef. durch alle Tempora und Genera des Verbums unverändert bleiben.

F Der eben angegebne Gang der Verwandlung von m in n ist

Ⱡ im Act.

Ɛ immer

7 des Verbalstamms, auch wohl Veränderung des Accents verbunden

1. Selbst wenn Sotanes (nr. 77–75.) angiebt, dass na eine Art des Ausdrucks des Verbums seyn im Sinne: sich aufhalten, befinden, (estar), ist, so waltet darin immer der Zeitbegriff vor. Denn na wird auch so nur von augenblicklichem, oder gelegentlichem, nie von beständigem Aufenthalte gebraucht.

— (nr. 115. u. f.)

denheit der Praefixa, die aber, das einzige pa (7. Conjug.) ausgenommen, alle mit m anfangen. Mit diesen Praefixen ist aber Ɛ Verschiedenheit in der Art der bei der Tempus bildung vorkommenden Reduplication 7 und bisweilen Umwandlung der Anfangsbuchstaben bunden,

71. 74 Die Praefixa sind entweder einfach, u. beschränken dann bloss aus den mit m beginnenden: ma (8. Conjug.), mag (2. Conjug.), man (7. Conjug.), oder aus pa (7. Conjug.), oder sie sind zusammengesetzt, indem die drei mit m beginnenden Praefixa andre Praefixa, von denen keines mit m beginnt, wie hi, ka, in der Zusammensetzung manhi, magka u. s. w., nach sich nehmen. (4–6. 9–17. Conjug.)

72. 75 Die mit m beginnenden Praefixa sind sichtbar die, immer den wirklich Verbalbegriff enthaltenden, unter den andren Γ gehen nur die speielle Bedeutung an, oder modificiren den allgemeinen Verbalbegriff. L das m regelmässig im Praesens und Praet. in n, im Passivum, jedoch mit Ausnahmen, in p verwandelnd, zu mag, man, mag, nan und pag, pan werden, Ɛ

Anm. F Sotanes Ansicht. Egnerra legt die Formen mit n zum Grunde, und lässt sie sich im Fut. in m verwandeln. Allein das n, herstammend von dem Adv. na, jetzt, schon, ist offenbar Tempusbezeichnung, da m: Zustand, Seyn andeutend, dem Verbalbegriff allgemein angehört. Z Auch hat das Mal., ohne alle Veränderung, nur die Formen mit m, und das Madecassische verändert sie nur im Praet., nicht im

Die 2. Conjug. hat die Eigenthümlichkeit, ihr Pass. nicht immer durch pag, sondern häufig auf dieselbe Weise, wie die 1. die inzigirende (III. 2. 67. 71.) zu bilden. Soviel sich dies in Regeln fassen lässt, wird pag da gebraucht, wo die 2. Conjug. Mehrheit anzeigt (III. 2, 115.), wo ein Verbum der infigirenden Conjug. in ihr eine andre Bedeutung annimmt, und wo bei Pass. in an in Fällen, wo an den Ort bildlich oder körperlich andeuten kann, das letztere bequemer würde (III. 2, 48. 51.)

73.b. 77

(s. 14–16. Conjug.)

guin (ma-guin 10. Conjug.),

im Praes. in n. Totanus Ansicht ist also die richtigere.

73.a. 76 Wo nicht die Passiv-Praef. mit p eintreten, da (4. 8. Conjug.) hat das Pass. zu Praef. ma oder ka. ma ist allgemein intransitiver Bedeutung, und ka bildet Nomina. 77 Praef. mit m anfangendes und folglich activer Praef. nimmt in zusammengesetzten Praef. je die zweite Stelle ein, sondern alle stehen, als erst den Verbalbegriff bestimmend, immer voran. Die mit p beginnenden Passiv-Praef. stehen aber auch in der zweiten Stelle, und verändern, ohne Einfluss auf die Bedeutung, sogar ihre Stelle, was, da diese Passivformen (III. 2, 54. 58.) sich ganz dem Nomen nähern, begreiflich ist. Die Passivformen haben daher in zwei Conjug. mehrere Praef., da die Activform immer nur Eine kennt, die 5. Conjug. nämlich gegen das Activpraef. mag-pa im Pass. pag-pa, papag und pa, die 14. Conjug. gegen das Activpraefix mag-pa-ka im Pass. pag-pa-ka, pa-ka-pag, pa-ka und pa.

74. 75. 78 Das Praef. pa kommt auch im Act. als angeheftet an mit m beginnende Praef. vor, und nur in solcher Verbindung erscheinen im Act. ka (4. 9. 14. 16. Conjug.), kan (17. Conjug.), hi (12. Conjug.), in (maguin. 10. Conjug.), sa (12. Conjug.), si (11. Conjug.) ti (15. Conjug.). Unter allen diesen Praef. finden nur ka u. pa, beide allgemeiner, die übrigen nur beschränkte Anwendung. Sie und ti sind es auch nur, die sich untereinander verbinden, so dass daraus die zweifach zusammengesetzten Praef. ma-pa-ti (15. Conjug.), mag-ka-pa (16. Conjug.), mag-pa-ka (14. Conjug.), mag-pa-ti (15. Conjug.) bilden. entstehen.

85 Die bei der Conjugationsform vorkommende Buchstabenveränderung ist die im Vorigen allgemein aus-

wird zu nr. 82. p. 33.

⌈ Soviel man aus Totanes sehen kann,

∟ Eine kleine Zahl von Verben der 7. Conjug.
fügt sich dieser Lautveränderung nicht.
Dann aber wirft das Praef. oft vor den
unverändert bleibenden Anfangsbuchstaben
des Stammworts sein End-n ab;
man oder ma-bagyòbaggò, sich zum Orkan
machen (vom Winde). Doch verändert das Wort
auch bisweilen sein b, denn de los Santos hat
im Praet. nach der 1. Conjug. (III. 2, 64. 68.)
nagyò, es gab einen Orkan. (p. 877. v. Tempestad.)

Unerklärbar scheint es nun, ———

auseinandergesetzte. ⌈ Sie findet ⌈nur Statt, wo man
oder seine Lautverwandlungen nan, ŋan, das Praefix
allein oder zum Theil ausmachen (7. Conjug. man-, 13.
Conjug. man-hi-). Wo man unmittelbar vor dem Ver-
balstamm steht, verliert es sein n. Da nun der an die
Stelle des Anfangsbuchstaben des Stammes tretende
Buchstabe allemal der Nasal seiner Classe ist, so be-
steht hiernach die phonetische Bildung bloss darin, dass
der Nasenlaut vom Ende des Praef. zum Anfang
des Verbalstammes, aber dergestalt übergeht, dass, indem
er den wahren Anfangsbuchstaben verdrängt, er
doch die Natur und die Bedeutung seiner Classe bei-
behält; man-rócha wird zu ma-ngoha; man-
tulùs, losraufen, zu ma-nulùs. ∟ ~~Das ...~~
~~...~~, dass ein Praefix ~~hi~~ man-hi
(13. Conjug.) das dazwischen tretende hi diese Laut-
umwandlung nicht ~~...~~ verhindert, sondern darin
nur die Veränderung hervorbringt, dass auch
man seinen Endnasenlaut behält; baràs Fusstapfe,
man-hi-maràs, denselben verfolgen. Tieferes Nachsuchen
hat mich aber überzeugt, dass Totanes die Sache
weder genau, noch vollständig darstellt. Das hi
in man-hi- gehört, nach der allgemeinen Na-
tur dieser mit mag u. man zusammengesetzten
Praefixe, eigentlich zu dem ~~in ... Verbum~~ die Ver-
balform annehmenden Wort, nicht aber zu den die
Verwandlung bewirkenden Mitteln, u. kommt mit
denselben nach der 13. Conjug. gehenden Wör-
tern auch da vor, wo diese nach andren Conjuga-
tionen gehen, oder für Subst. gelten. In diesen
den Fällen nun, wo gar kein man hinzutritt,
geht dennoch dieselbe Verwandlung des Anfangs-
buchstaben des Worts in seinen Nasal vor; Toma,
Leiblaus, h-i-ng-m-i-hi-noma, Praes. der 1. Con-
jug. sich davon reinigen, koto, Kopflaus, mag-hi-
ngoto,

⌈ Dieselbe Bewandtniss hat es vermuthlich
auch, obgleich ich es nicht so nachzuwei-
sen wüsste, mit den Fällen, wo einige
Wörter nach dem Praef. maki (6. Conjug.)
dieselben Veränderungen erleiden; sóso,
saugen, maki-noso, fordern zu
saugen. Die Grammatiker sind aber in
der Annahme der Grundform bei die-
sen Verben mit wechselnden Anfangs-
buchstaben nicht immer übereinstimmend.
So heisst gebähren bei de los Santos
panganàk (1. Conjug.), bei Totanes mangànàk.
(2. Conjug. Tot. nr. 184.), Unterstützung fordern.
bei dem ersteren maáva, bei dem letzteren
(nr. 228.) paáva. Das Letztere scheint sich.
Denn das Wort ist ursprünglich
Tiner.
áva, Mitleid, in der 7. Conjug. (pa):
Mitleid für sich verlangen.⌈ In dieser
Form wird es dann, als ein eignes ein-
faches Wort, nach der 6. Conjug. be-
handelt. (III. 2, 132. 137. nr. 2.)

ngoto, Imper. der 2. Conjug.; sáyang, Schade durch Verlust
- oder sonst, na-hi-hi-náyang, Praes. der 8.
- Conjug. sich über solchen Schaden beklagen; ~~ka~~
- hi-ngo-ngó-to, Krankheit an den Nägeln, von koko,
- Nagel, wo es merkwürdig ist, dass die Lautveränderung
- beide Sylben afficirt. Es zeigt deutlich, dass man
- das Wort kokò noch immer nur als ein zweimal aus-
- gesprochenes ko ansicht. Das Praef. man hat also
- an der ganzen Lautveränderung der 17. Conjug.
- gar keinen Antheil, und die oben erwähnte Sonder-
- barkeit hebt sich von selbst. Totanes hätte nur die laut-
- verändernde Formation mit hi, unabhängig von
- man anführen und erklären sollen, was er aber
- durchaus nicht thut. Dadurch, dass er dieselbe gerade
- als der 17. Conjug. eigenthümlich angiebt, führt er den Le-
- ser offenbar irre.⌈

76. 79. Von der Reduplication ist hier nur die Rede,
- insofern sie die Conjugationsform mit zubestim-
- men beiträgt, nicht insofern sie sonst gelegentlich
- (meistentheils nach Maassgabe der Bedeutung), regel-
- mässig oder optionell, bei Verben vorkommt. Eini-
- ge Tempora haben nämlich (III. 2, 166. 172.) unausgesetzt Sylben-
- verdopplung, und da kommt es auf die Conjuga-
- tionsform an, ob die Anfangssylbe des Verbal-
- stamms, oder die letzte des Praefixes verdop-
- pelt wird. Die aus Totanes einzelnen Angaben hervor-
- gehende ~~Regeln~~ allgemeine Regel ist folgende:
- in allen Conjugationen, deren Praefixa bloss den
- Verbalbegriff bezeichnen, wird die Anfangssylbe des
- Verbalstamms, in allen, zu denen ein die besondre
- Bedeutung des Worts angehendes Praefix hinzukommt,
- dieses reduplicirt. Die Verdopplung richtet sich also
- nach der oben (III. 2, 72. 75.) gemachten Eintheilung der
- Praef., und ihr wahrer Sinn ist eigentlich der, dass
- immer und ohne Ausnahme die Anfangssylbe des
Wortstamms wiederholt wird, es aber in Absicht des
Praefixes

Praefixes darauf ankommt, ob dasselbe zur verwandten Bezeichnung des Worts, als Verbum, oder zum Wort selbst gehört.

Conjugat. der (4. 19. Conjug.) (s. 7. 14–16. Conjug.)

77 (80) Nach der obigen Regel und Eintheilung reduplicieren nun die mit m beginnenden Praef. da, wo sie allein stehen (2. 3. 8. Conjug.) allemal die Anfangssylbe des Wortstamms,

wo diese Praefixa —

die, welche in ihren Praef. gui (19. Conjug.), sa hi (12. Conjug.), kan (17. Conjug.), ki (6. Conjug.), sa (12. Conjug.), si (11. Conjug.) enthalten, diese Praefixa,

die, in deren Praef. ka oder pa vorkommt, bald die Anfangssylbe des Wortstamms, bald diese Praefixa.

78 (81) Die praefixlose Conjug. (1. Conjug.) folgt insofern derselben Regel, als sie, da sie kein Praef. hat, welches dem Wortstamm angehören könnte, die Anfangssylbe von diesem verdoppelt. Sie setzt aber die verdoppelte Sylbe der durch Infigirung veränderten nach, und macht auf diese Weise eine zweite Infigirung. Man vergleiche das reduplicirende Praes. [illegible] s-u-ng-m-u-sú-lat mit dem nicht reduplicirenden Praef. s-u-ng-m-úlat.

79 (82) pa bewirkt da, wo die Verbalbezeichnung auf ihm beruht, wo es mithin als einfaches Praef. steht (7. Conjug.), Pass. der s. 14. Conjug.), oder in einem zusammengesetzten die erste, leitende Stelle einnimmt (Pass. pa-pag der s. pa-ka-pag und pa-ka der 14. Conjug.), die Verdopplung der Anfangssylbe des Wortstamms; wo es dagegen nachfolgendes Element eines zusammengesetzten Praef. ist (Act. und Pass. pag-pa der s. Act. und Pass. pag-pa-ka der 14. Conjug.), wird es selbst verdoppelt.

80 (83) Die Verdopplung der Conjug., deren Praef. ka enthalten, richtet sich danach, ob das ka wesentlich zur Charakteristik des Verbalbegriffs gehören soll. In diesem

Γ (4. Conjug.)

sem Fall wird die Anfangssylbe des Wortstamms,
sonst das Praef. widerholt. Das erste geschieht bei dem
Praef. maka und bei dem Praef. mag-ka (9. Conjug.) in
dem einzigen Fall, wo bei Verben, die ein Zusammentref-
fen von Handlenden bezeichnen, die Zufälligkeit desselben,
gegen die durch das Praef. mag (2. Conjug.) angedeutete
Absichtlichkeit, ausdrücken sollen. In diesen beiden
Conjugat. ~~diese die Nichtverdo~~ folgt die Nichtverdopp-
lung des ka aus dem Sprachgefühl, dass das ka nicht
zum Wortstamm, sondern eng und nothwendig zum
Praef. (dem Verbalbegriff) gehört, da sonst die 4. Conjug.
(maka) mit der 8. (ma), der angegebene Fall in der 9.
(magka) mit der 2. (mag) zusammenfallen würde. In
allen übrigen Fällen ~~der~~ der 9. Conjug. wird ka ver-
doppelt.

Anm. Das Obige gilt, wo ka in einfach zu-
sammengesetzten Praef. vorkommt. In zweifach zusam-
mengesetzten findet es sich nur mit pa zusammen, und
da nimmt pa die Reduplication an sich. (14. Conjug.)

81. 84 Auch bei pa und ka richtet sich daher die Ver-
doppelung nach der obigen allgemeinen Regel, und
die scheinbare Abweichung liegt bloss in dem ver-
schiedenen Gebrauch dieser Partikeln.

82. 85 N. s. p. 29.

83. 86 Die Accentveränderung lässt sich nicht eigentlich zu
den Bezeichnungs~~arten der~~ mitteln der Conjuga-
tionen rechnen, indess ist sie doch in einer Conjug.
(der 12.) allen Wörtern, in andren Hauptbedeutun-
gen derselben eigen, so dass sie hier dennoch in Be-
trachtung zu kommen verdient. Auch in dem angegebnen
Gebrauch ist ihr Zweck aber immer Verstärkung des Nach-
drucks, und [illegible] der Bedeutung entstehend. Es
ist alsdann immer die letzte Sylbe des Wortstamms,
welche ihren Ton verändert. Diese Veränderung besteht
dann entweder bloss in der Verlegung des gewöhnlichen Accents
des

⌈ 85.[b] 89 In einigen Conjugationsformen beruhen auch besondre Bedeutungen der Verba auf der Suffigirung von an. Beispiele sehe man III. 2, 123. 128. 136. nr. 2 141.

⌊ um-árál, lehren (1. Conjug.), mag-áral, lernen (2. Conjug. mit gleichem Accent), mag-arál, viel lehren (2. Conjug. mit verändertem Accent) (·)

– des Worts, die Paroxytona werden oxytonirt. Dies geschieht z. B. zum Beisp. in der 2. Conjug. (mag), um die Vielheit der Handlungen anzuzeigen, da wo ~~der Begriff schon noch nicht darauf spielt~~ das Praef. allein dies nicht thut; ferner in der 9. (maguia) in ihrer Hauptbedeutung, wo sie anzeigt, daß der Begriff des Verbums sich über viele oder alle erstreckt. Bei dem ersten dieser Fälle wird angenommen, daß, wo die Wortstämme schon von selbst Oxytona sind, die Verdopplung der Anfangssylbe derselben an die Stelle tritt, so daß, da die 2. Conjug. auch bei der Tempusbezeichnung die gleiche Verdoppelung vornimmt, ~~nur~~ in den die undoppelnden Tempora nur die Anfangssylbe des Worts dreimal enthalten; nag-bi-bi-bili ako, ich verkaufe viel.

84. 87 – In anderen Fällen geht nicht bloß eine Oxytonirung vor, sondern der Endvocal wird mit solchem Anhalten der Stimme ausgesprochen, daß er gleichsam doppelt lautet. Dies trifft aber nicht die Endsylbe des Worts, sondern die des Praef. Es geschieht bei maca (das schon für sich Oxytonon ist) und ma (4. Conjug.), da wo diese beiden Praef. den Sinn verbietender Imperat. haben, so wie in den meisten ihrer übrigen Bedeutungen außer denen der Causalität und der Möglichkeit. Ferner ist es der Fall mit pa, wo dieses im Pass. der 14. Conjug. da, wo dieselbe die Verstärkung anzeigt, für sich, nicht, wie gewöhnlich, verbunden mit ka steht. Dadurch unterscheidet sich dies Praef. pa von einem dem Worte nachgesetzten, Vermehrung anzeigenden; ~~pahamp~~ pā-~~ha~~ hampas-in mo siyà, stärker gegeißelt werde von dir er, hampas-in mo pa siyà, gegeißelt werde von dir noch er.

85.[a] 88 – Einen, jedoch nicht so, wie die gewöhnliche Oxytonirung, anhaltenden, sondern flüchtigeren Ton nehmen die Endsylben der Verbalformen der 12. Conjug. (magsa) an, welche anzeigt, daß man sich in Tracht, oder Sprache, oder Sitten oder in allen diesen, ganz nach einer Nation richtet. (Tot. nr. 255. vgl. mit nr. 262.)

⌊

Bedeutung

(·) Nach de los Santos, bringt die Mehrheitsbedeutung der 2. Conjug. allemal die Oxytonirung der Paroxytona hervor; ~~m-u-ng k-akain~~ k-um-akáin, essen (1. Conjug.), mag-kain, viel essen (2. Conjug.). Voc. S. 2. in init.

(Col.-Tit. Das Tagalische Verbum; Bedeutung und Umfang der Conjugationsformen. §. 20.)

Bedeutung und Umfang der verschiedenen Conjugationsformen.

86 / 90 Im Allgemeinen ist zu bemerken, was auch schon aus der ganzen Natur des Tag. Verbums (III. 2, 22. 24. 37. 38.) fließt, dass dasjenige, wodurch sich ein Wort in Vereinigung mit der Conjugationsform von seiner gewöhnlichen Bedeutung im isolirten Zustande unterscheidet, durchaus nicht in ihm, sondern immer einzig in der Conjugationsform ~~des Verb~~ liegt. In d-in-agà (von dagà, Maus), von Mäusen aufgezehrt, bedeutet dagà nichts, als das Thier; das Aufzehren liegt in dem in, dem Kennzeichen des Passivums der 1. Conjug., welche mit Thiernamen den Begriff des von ihnen gemachten Schadens verknüpft. Die Conjugationsform verwandelt nämlich das nicht schon für sich einen Verbalbegriff enthaltende Wort in ein Verbum, bisweilen allgemein, bisweilen auf eine bestimmte Art; und nun hängt es oft von der Bedeutung des Worts ab, ~~welcher~~ welcher Begriff dazwischen geschoben werden muss, um diese Verwandlung[E] zu bewirken. So heisst mag-dàhon; Willen schlagen, mag-bàhai; ein Haus bauen, mag-bigàs, reinen Reis verkaufen. In allen diesen Wörtern drückt mag aus: eine Sache, oder etwas mit einer Sache machen. Die Specification des Machens ~~liegt~~ ~~in der~~ wird durch die Bedeutung des Wortes gegeben, aber[F] Man sieht also hieraus, dass es unmöglich seyn würde, alle Bedeutungen der Conjugationsformen ~~zu~~ erschöpfend und classenweise aufzuzählen. Man~~ kann sie nur im Allgemeinen anführen, und muss die specificirte Anwendung auf einzelne Wörter oft der Beurtheilung oder Sprachkenntniss überlassen.

87.a / 91 Die ~~Conjugations~~ Bestimmung, welcher Conjugation ein Verbum folgt, richtet sich in keinem Fall nach seinem Laute in Folge phonetischer Regeln, sondern immer nach seiner Bedeutung und der der Conjugationsform.

87.b / 92 (2) Wenn man ~~aber~~ das im (übrigen den beiden Paragraphen Gesagte bedenkt, so begreift man, dass es nicht thunlich

---

I Anm. Die einzige mir bekannte Ausnahme hiervon ist, dass die infigirende Conjug. (1. Conjug.) alle mit m anfangende Verba im Act. ~~aus~~ ausschliesst, woran der Grund nur in dem Zusammentreffen des um der Conjugationsform mit dem m der Wortstämme liegen kann. Indess giebt es, obgleich Totanes es nicht sagt, Ausnahmen dieser Regel. Bei de los Santos kommt von mùlat, die Augen aufsperren, das Prät. numùlat, bezeichnet mit 1. act. vor. Allein um das eben berührte Zusammentreffen der beiden m zu vermeiden, ist die Bildung durch Verwandlung der Anfangsbuchstaben (III. 2 64. 68.) gewählt; als gäbe es ein Wort pùlat oder bùlat, was doch de los Santos nicht hat.

E in der Idee

F wo sie nicht aus ihr seyn könnte, durch den Sprachgebrauch fixirt, oder durch ~~Zusätze~~ verdeutlichende Zusätze im Reden bestimmt.

lich ist, die Wörter nach allgemeinen und festen Regeln unter die Conjugationen zu vertheilen. Das hier Nachfolgende kann also nicht diesen Zweck haben, sondern nur den, die Natur der Conjugationsformen näher zu erläutern.

Anm. In de los Santos Wörterbuch wird gewöhnlich angegeben, in welchen Conjugationen ein Wort gebräuchlich ist; allein diese Anführungen sind bei weitem nicht ausreichend. Im Sanskrit führt gar keine, weder aus dem Laut, noch aus der Bedeutung zu entnehmende Regel dahin, zu erkennen, zu welcher der 10. Conjugat. eine Wurzel gehört.

88 93 Die Conjugationsformen zeigen nicht eine, sondern mehrere der Kategorieen an, unter die ein Wort einzelnes Verbum gebracht werden kann, nämlich:

a. Modificationen des Verbalbegriffs selbst, Transitive oder intransitive Natur.

b. allgemeine innere Beziehungen der Handlung an sich oder auf das Subject, die man zum Theil unter den Begriff der modi bringen kann, Möglichkeit, Willkührlichkeit oder Nothwendigkeit, Absichtlichkeit oder Zufälligkeit u. s. f.

c. mehr äusserliche Beziehungen der Handlung, vorzüglich in auf Raum u. Zeit, welche andre Sprachen durch untrennbare Praepositionen ausdrücken, hin, her, in, mit u. s. f.

d. Neben diesen allgemeinen Bestimmungen, richtet sich aber die Conjugationsform auch nach der speciellen Bedeutung des Worts, so dass man z. B. unser Fischen, angeln, isdà, Fisch, bìvas, Angel, nicht nach der 2. mag-isdà, sondern nach der 3. Conjug. ma-ngisdà, ma-mìvas bildet.

Alle diese verschiedenen Bedeutungen können sich aber bei einer und ebenderselben Conjugations-

(oder einer bestimmten Anzahl wechselnder ——

-tionsform zugleich befinden.

89. 94 Die Sache ist offenbar die: die Sprache verbindet jedes, als Verbum gebrauchte Wort mit einem Praefixe (die infigirende Conjug. hier mit eingerechnet), sie giebt vermittelst derselben dem Verbalbegriff eigentlich alle im vorigen Paragraphen erwähnte Modificationen, und es liegt in ihr hierbei die doppelte Eigenthümlichkeit, dass sie für sehr verschiedene Kategorien: untrennbare Praepos., transitive und Causalverba, eine und die nämliche Bezeichnungsart durch die Conjugationsform hat, und dass sie Dinge durch die Verbalform ausdrückt, die andere Sprachen besser besondrer Erläuterung durch adverbialische Zusätze überlassen, z. B. daß man zufällig [2] oder absichtlich [1] an etwas denkt, was die sog. Sprache für den ersten Fall durch die 2. Conjug. *may-isip*; für den letzten durch die 4. *maka-isip* andeutet, so dass nur die erste Form des Worts einen Imperativ haben kann.

Anm. Ich muss hier vorläufig (da ich auf den Gegenstand zurückkommen werde) bemerken, dass die Sanscritischen Nominal-Verba, zu welcher Classe alle sog. gehören, eine auffallende Aehnlichkeit mit den sog. Conjugationsformen darin haben, dass sie den Verben durch grammatische Bezeichnung ganz particulaire Bedeutungen von erlangen, nachahmen, dann aber auch zugleich ganz allgemeine, eine Eigenschaft bekommen, hervorbringen ergeben. Auf die Nominal-Verba in den abgeleiteten Sanskritischen Sprachen ist noch nicht genug geachtet worden.

90. 95 Die Grammatiker haben nun die mit gleichen Praefixen verbundenen Verba zusammengestellt, ihrer Bedeutung nachgeforscht, und danach ihre Conjugationsformen, die man für nichts anderes ansehen darf, gebildet. Es ist nun sehr begreiflich, dass sie dem oft sehr feinen Uebergange, nach welchem der Sprachgebrauch Verba densel-ben

ben Praef. unterordnete, oder mit verschiednen verband,
_nicht immer nachgehen, noch weniger die factischen Un-
_stände errathen konnten, auf welchen dies in einzelnen
_Fällen beruht haben mochte. Der Natur des Unternehm-
_mens selbst nach, konnte dasselbe weder ganz erschöpfend,
_noch in der Angabe der Bedeutungen der Conjuga-
_tionsformen ueberall durchaus richtig seyn. Bis-
_weilen scheint es ihnen auch begegnet zu seyn,
_bloss dialectweise verschiedne Formen als wesent-
_lich in der Bedeutung verschieden aufzustellen.
_Daher ist die Zahl und die Bestimmungsart
_der Conjugationsformen nicht von Willkührlichkeit
_frei.

Anm. Man sieht aus Totanes selbst, dass er der
_Eintheilung des Tag. Verbums in 17. Conjugationen
nur _darum folgt, weil sie einmal die hergebrachte
_in der grammatischen Schule ist, die sich nach
_und nach unter den Spanischen Missionarien in
_den Philippinen gebildet hat, nicht aber weil
_diese Zahl gerade in der Natur der Sprache ge-
_gründet wäre. Ezguerra hat gar nicht die Ein-
_Theilung in eine bestimmte Anzahl von
_Conjug., und dies rührt durchaus nicht von dem
_Bau des Bisayischen Dial., den er behandelt,
_her, sondern einzig von der Verschiedenheit
_der von ihm gewählten Methode. Er handelt
zuerst die _infigirende Conjug. (Conjugacion intercalar)
_ab, und geht dann die verschiednen Praefixa in
_einzelnen Kapiteln durch. Man gewinnt bei dieser
_Behandlungsart nicht eben an Leichtigkeit und
_Klarheit der Uebersicht, aber, verbunden mit
_dem Umstande, dass Ezguerra viele Varietäten un-
_tergeordneter Mundarten anführt, gewährt sie
_den Vortheil, dass man bei der Vergleichung von
Totanes und Ezguerra nunmehr deutlicher ein-
sieht,

III.

sicht, was der Sprache, und was dem systematisirenden Sinn der Grammatiker angehört.

91. 90. Auch diejenigen Conjugationsformen, welche Modificationen des Verbalbegriffs angeben, haben doch nebenher die Eigenthümlichkeit, mit Ablegung jener allgemeinen Bedeutung, Verben von specieller Bedeutung ausschliesslich anzugehören. So hat mana ganz gewöhnlich causale Bedeutung, manáhapis, betrüben; dagegen heisst maná talastas; zufällig hören.

[Ggg. 369. [Anm. Es erinnert dies daran, dass auch im Sanskrit dieselbe Formation in den abgeleiteten Verben den causalen, in der 10. Conjug. einer bestimmten Anzahl von Verben angehört, und dass es der gleiche Fall mit dem Pass. und der 4. Conjug. ist.

92. 97. Da die Conjug. allgemeine Modificationen des Verbalbegriffs angeben, so folgt heraus von selbst, dass dasselbe Wort nach mehr als einer Conjugationsform gebildet werden kann. Doch gehört es, dieser wechselnden Ausdruck des Verbalbegriffs abgerechnet, immer Einer in seinem von diesen Nebenbegriffen freien Sinn an. In verschiedener Bedeutung aber gehn die Wörter ~~oft~~ nach mehr als einer Conjug.; um-áral, lehren (1. Conjug.), mag-áral, lernen (2. Conjug.). Derselbe Fall ist im Sanskrit. Dass Wörter, ~~so~~ wie in diesem, in gleicher Verbalform und gleicher Bedeutung mehr als einer Verbalform angehörten, sagen die Grammatiker nicht ausdrücklich, man findet aber bei ihnen solche Beispiele. So steht bei Totanes für das Anlegen des Weiberrocks, der Tag. Tápis heisst, (nr. 175.) mag-tápis und (nr. 188.) ~~mag~~ ma-nápis (2.2. Conjug.). ~~und bei de los Santos (v. conocer) in in-omarka (Pat. 1. Conjug.) und mag~~

93. 98. Der reine Verbalbegriff, die blosse Verwandlung des Worts in ein Verbum, liegt, soviel ich sehen kann, ausschliesslich in der einfachen ~~der~~ Verbindung der mit m beginnenden Praef. mit dem ~~Wo~~ Worte,

40. III. Dass dies (die Ansicht der Missionare ist, zeigt sich) auch darin, dass alle in die Tag. Sprache eingeführte Sat. und Span. Wörter durch die Vorsetzung von mag in Tag. Verba verwandelt werden. Mit dem Sanscrit. u. Arabischen ist dies nicht unbedingt der Fall; sulat, schreiben, des arab. [illegible], bildet sumulat.

Worte und in der infigirenden Conjugation, also in der 1., 2. (mag), 3. (man), 8. (ma). Umgekehrt lässt sich aber der Satz von der 2. u. 3. nicht behaupten, da sie zugleich die Bestimmung haben, bei Wörtern, die in gleicher Bedeutung nach der 1. gehen, Vielheit der Personen oder der Handlungen anzuzeigen. Eher gilt es von der 1. und 8., allein auch nicht ganz. Denn da diese Conjugationsformen nur bei Wörtern bestimmter Bedeutungen gebraucht werden, so leidet die Allgemeinheit des Verbalbegriffs bei ihnen sichtbar durch diese Einschränkungen.

94 / 99 — Dass eine unter den verschiednen Conjugationsformen könnte, bis auf die Ausnahmen, als die allgemeine angesehen werden, wird durchaus nicht gesagt, es scheint aber dennoch, dass die 2. (mag) so betrachtet werden kann, da sie den Verbalbegriff am allgemeinsten enthält, und ihre Bildung in einfacher Praefigirung ihrer Partikel besteht. Die künstlichere durch Infigirung und Buchstabenverwandlung (1. 3.) dürfte der Sprachgebrauch wohl auf eine bestimmte Anzahl von Verben beschränkt haben.

95 / 100 — Das eben Gesagte kann aber nur von transitiven Verben gelten, und muss für intransitive auf die 8. Conjug. (ma) bezogen werden. Denn der hauptsächlichste Unterschied zwischen den hier betrachteten [illegible] Conjugationsformen ist der, dass die infigirende, und die mit mag und man verbundenen (1–3.) transitive, die mit ma (8.) aber intransitive sind. Doch ist die Unterscheidung durchaus nicht scharf, und die ganze Abtheilung nur unter folgenden Modificationen richtig.

96 / 101 — Das Praet. ma drückt allerdings die intransitive Beschaffenheit aus, wie wir es denn auch als allgemeines Praef. der Adject. gefunden haben. Es sagt das Seyn in einem Zustande aus. Die Conjug. mit ma

T (in der Sprache der Tag. Grammatiker zum Act. der 8. Conjug.)

L Auch ist das angebliche Pass. in an (III. 2, 44. 45. 47.) 48. 49. 50. das einzige in der 8. Conjug. übliche, was sehr richtig ist, da es nur den Ort der intrans. Handlung wirklich oder bildlich bezeichnet. Da aber ~~die Sprache sucht~~ auch hier soviele Wege, als möglich, ~~zu dem angeblichen Passivausdruck zu gelangen, und bildet von Verben der 8. Conjug. auch Pass. mit in, indem sie die Verba erst durch die 1. Conjug. in Act. verwandelt. So~~

ma (8.) zeigt auch dadurch ihre intransitive Natur, dass sie zu Passivpartikeln ma und ka hat. Das Erste sagt nur, dass hier an kein, dem Act. entgegengesetztendes Pass. zu denken ist, und die Partikel ka enthält (III. 2, 47.) 48. allgemein den Begriff des Geschehenen, Gewirkten. Sie ist ganz der Natur des Nomens, und konnte daher nicht so wie ma, das, als Seyn Verbalen-natur hat, zur Bezeichnung des intransitiven Verbums gebraucht werden. Ma und ka unterscheiden sich ungefähr wie Seyn und Sache, und ka dient daher vorzüglich da, wo der Ort eines Vorfalls, ma da, wo die betroffene Person oder die Ursach herauszuheben ist. (III. 2, 42. 43.) 46. 47. L

97. 102 Die zur 8. Conjug. gerechneten Verba sind daher auch im eigentlichsten Verstande Neutra und Intransitiva, nicht solche, die nur durch reflexive Natur, sich waschen, oder indem man, von der transitiven Natur absehend, sie zu immanenten macht, viel schreiben, dem Sinn nach, zu solchen werden. Es gehören daher zur 8. Conjug. Wörter wie: trauern, fürchten, untergehen, sitzen, ähnlich seyn, zu etwas werden. In mehreren Fällen werden die Wörtern der 8. Conjug. gegenüberstehenden ~~Verba~~ transitiven Verba nach der 1. Conjug. gebildet: traurig machen, zerstören, sich hinsetzen. Eine scheinbare Ausnahme bestätigt diesen Begriff der 8. Conjug. Sie drückt nämlich aus, dass etwas ohne Absicht durch blossen Zufall geschieht; und wenn dies Geschehende eine transitive Handlung ist, so lässt sie auf ihr eignes Praet. die Praet. des jedesmaligen transitiven Verbums folgen; so wird im Praet. na-papaxi-pag-bili vom zufällig Verkauftin gesagt. Die transitive Natur der Handlung wird dann durch die transitiven Praet. bezeichnet; das ma der 8. Conjug. drückt, seiner Natur getreu, den intransitiven leidenden Zustand aus,

-aus, in dem sich der Mensch wirklich befindet, wenn er
-etwas, ohne es zu wollen, oder indem er sich nur dem
-Zufall überläßt, ~~befindet~~ thut. Wenn Absicht auszudrücken
-ist, stehen in mehren dieser Fälle die transitiven Conjuga-
-tionen allein. So wird das absichtliche und zufällige Kommen
-eines Menschen zu mir bloß durch die Conjugationsform
-unterschieden.

Anm. In dem angeführten Tag. Wort ist das
-Praet. der 8. Conjug. ma (im Praet. na) verbunden mit
-dem Pass. Praet. der 6. pari, sich in etwas hineinbege-
-ben, und mit dem der 2. mag, weil bili allein kaufen,
-nicht verkaufen heißen würde. Von diesen Verbinden meh-
-rerer Conjugationsformen unter einander wird unten un-
-ter die Rede seyn. (III. 2, 105. 110.)

98. 103 - Nicht alle intransitiven Verba usw. gehen nach
-der 2. Conjug., und die Bezeichnung der transitiven Ver-
-balnatur, zu der wir jetzt kommen, ist bei weitem weniger
-rein und erschöpfend, als die der intransitiven.

r werden weiter unten (s. Conjug. III. 2, 120. nr. 5.) 135.

99. 104 - Das g fügt dem -na allerdings transitive Bedeutung
-hinzu. Wir ~~haben schon~~ den Unterschied zwischen magpa
-(s. Conjug.) und ma-pa (8. und 5. Conjug.) gesehen; und
-ebenso deuten mag-pati und ma-pati das plötzliche Anneh-
-men körperlicher Stellungen, aber das ersten mit Wollen
-und Absicht, das letzten ohne es zu wollen und zufällig an.
-Da aber das transitive Verbum sich auch im Medium re-
-flexiv auf den Handelnden zurückbeziehen kann, so hat
-mag erstlich diese Bedeutung; magáhit, sich barbieren.
-Dann wird aber auch die 2. Conjug. auf wahre Intransi-
-tiva angewendet. So mag-takindi, auf einem Fuß gehen.
-Merkwürdig ist es, daß dies Verbum nach allen drei transitiven
-Conjugationen gebildet werden kann. Denn man sagt auch
-nach der 1. T-um-akindi, und nach der 3. ma-nakindi.
-(de los Santos. p. 99. v. andar.)

100. 105 - Allein die Wörter körperlicher Bewegung gehören der ersten
Conjug. eigenthümlich an, und gehen nur ~~aus~~ sehr aus-

nahms-

_nahmsweise (wie limbàng, von einem zum an-
_dren übergehen, das zugleich nach der 1.
_l-im-imbàng, nach der 2. mag-limbàng, und im
Pass. der 8. k-in-a-li-limbáng-an macht. Dr. los
Sanskr. p. 99. v. andar) zugleich nach der 8. Vermuth-
_lich würde es dem noch logisch ungeübten Volkssinn schwer,
_eine Handlung, welche den Körper zu rühren und anzu-
_strengen zwingt, als ein neutrum zu betrachten, indem
_man den Begriff des Intransitiven noch nicht gramma-
_tisch auffaßte. Man rechnete also zu demselben nur vor-
_zugsweise innerliche, dem Willen nicht antwortende,
_unmerklich von selbst vorgehende Veränderungen, oder
_wirkliche von aller Bewegung und Veränderung ent-
_fernte Zustände. Dies beweisen die oben angegebenen
_Bedeutungen von ma; und wenn man diesen Gesichts-
_punkt faßt, so ist gegen die Vertheilung der Tag.
_Verba unter die transitiven und intransitiven Prae-
_fixa wenig oder nichts zu erinnern.

101.- 106 Schwieriger ist es, den Unterschied zwischen der
_1. und 2. Conjug. richtig und einigermaßen erschöpfend
_aufzufassen. Beide sind transitiv in der oben angegebenen
_Bedeutung; wenn ich aber den Eintheilungsgrund der
_Sprache hier richtig verstehe, so gehört das, auch seiner
_grammatischen Construction nach, transitive Verbum vorzugs-
_weise dem Praef. mag an, und die 1. Conjug. steht der
_intransitiven Theils an sich, theils dadurch um einen
_Schritt näher, daß es ihr eigen ist, den direct acti-
_ven Ausdruck, wo das Verbum einen von ihm regierten
_Accusativ hinter sich hat, gern zu umgehn. Sie ist und
_scheint daher immanenter; und es dürfte vielleicht nicht
_unrichtig seyn, den infigirten Nasenlaut als Symbol
_davon anzusehen. Geht man ihre Bedeutungen durch, so
_finden sich darunter wirklich ~~intr.~~ intransitive, wie die
_Verba der Bewegung: laufen, gehen u.s.f., reflexive, wie: sich
_weiß, schwarz machen, solche, die zwar transitive Handlungen
aus-

77. III.

[Verba von dem, was aus dem Innern einer Sache hervorgeht, wie das Keimen, Sprießen von Pflanzen u. s. f.

[Auch die Verba von der Erregung von Empfindungen gehen nur nach der 1. Conjug., wenn diese in andren erregt werden. (III. 2, 136) 141.

L des Lebens an einem Ort

F in der bestimmten Bedeutung des

—o Hunger leiden lassen,

ausdrücken, aber als habituelle Verrichtung, wie: das Geschäft des Schreibens üben, ein Schreiber seyn, ferner Verba innerlicher Verrichtungen oder Leiden: traurig krank machen, mit Absicht nachdenken, körperlicher Handlungen, wie: sich setzen, hinknieen, spucken, der Flucht ung nach sich, daher kaufen nach der 1., verkaufen nach der 2. geht. Wunderbar ist es dagegen, daß, wie schon oben gesagt worden, einige Verba gerade in der 1. Conjug. Activa und in der 2. Media sind. [

102. 107 In einigen dieser Bedeutungen, namentlich bei den Verben von Erregung von Empfindungen, ist in der 1. Conjug. das Act. nur sehr selten, in andren, namentlich bei den Verben der Beschädigungen durch Thiere, gar nicht gebräuchlich. In allen diesen Fällen bedient man sich des Passivums.

103. 108 Die Eigenthümlichkeit der 2. Conjug. (man) beruht größtentheils auf der mit ihr verbundenen Buchstabenveränderung, und ist insofern phonetisch. In Absicht der ihr ausschließlich eignen Bedeutungen ist sie von sehr geringem Umfange, und auf Verba des Jagens, Fischens, des Tragens von Waffen und Kleidungsstücken (wo aber auch die 2. eintritt) L und des sich zu einer Sache Machens, ihr ähnlich Seyns beschränkt.

104. 109 Der transitive Verbalbegriff F Machens, Hervorbringens, Verursachens wird außer den eben betrachteten drei ersten Conjugationen angedeutet durch das Praefix makà (4. Conjug.), und diese Andeutung ist durchaus allgemein, auch da, wo andre Conjugationsformen dasselbe, aber nur für bestimmte Fälle, ausdrücken. Beisp. maka-búhai, Leben hervorbringen; maka-hapis, Traurigkeit verursachen allgemein, hapis-in, impers. pass. 1. conjug. es in einem andren thun.

105. 110 Der reine Verbalbegriff, dessen Andeutung durch

[Eine Ausnahme von dieser Regel, wo das Praefixum der hinzutretenden Conjugation sich nicht mit dem Passivum, sondern mit dem Activum der andren verbindet, kommt weiter unten (III. 2, 122. 127. u. III. 10b. 12.) bei der 1. und 2. mit der 9. Conjug. vor. Es ist in dieser Form vermöge der praefigirten und der infigirten Partikel ein doppelter Verbalausdruck, der durch die Umstellung des Praefixes in das Passivum mit Beibehaltung des andren Activums in ein Nomen verwandelt wird. Beisp.

i-p-in-agka-ka-d-um-ìto ko ai si kovàn: Die Construction ist hier folgende: si, der, kovàn, NN, ai, ein Aequivalent von ist, ipinagkaka, das Pass. mit i des Praefixes pagka der 9. Conjugation mit der Reduplication des Praesens, dumìto, die Activform der 1. Conjug. von dìto, hier, die Verbalform zusammen mit ang. die Ursache des hier Seyns, wörtlicher das wodurch das hier Seyn gemacht wird, ko, meiner, NN. ist die Ursache meines Hier-Seyns. (Tot. m. 249.)

durch die Conjugationsformen wir bis hierher in Erwägung gezogen haben, ~~wird~~ erhält durch einige derselben ganz allgemeine Modificationen, die es jetzt durchzugehen gut seyn wird. Diese (4–7. 11. Conjug.) finden dann in diesen ihren allgemeinen Bedeutungen (denn sie haben größtentheils nebenher auch specielle) Anwendung auf alle Verba ohne Unterschied; und da diese, entblößt von ihren charakteristischen Conjugationsformen, ihre Bedeutung verlieren würden, so muss hier eine Verbindung der Praef. der allgemeinen Conjugationsformen mit den Praef. der besondren Wörter vorgehen, auf welche sie angewendet werden. Auch in andren Fällen (III. 2, 97. 102.) kommt eine Verbindung der Praef. ~~verschiedner~~ verschiedner Conjugat. vor.

106. Die allgemeine Regel für diese Verbindungen (~~[illegible]~~ Totanes
111 III. 85. p. ~~für dieselben nur Beispiele und gar keine Regeln angiebt~~) ist die, daß die Praef. der allgemeinen Bedeutung vorangehen, und auf sie die des speciellen Worts, aber im Pass. folgen. Dies ist logisch und grammatisch richtig. Denn da das Pass. offenbar eine Nominalform ist, so sind diese ~~[illegible]~~ verbundenen Formen nichts anderes, als daß ein Verbum mit seinen Praefixen in ein Nomen, und dann wieder in ein Verbum verwandelt wird. Da nun die Passivform ~~in~~ der 1. Conjugation gar ~~[illegible]~~ kein Affixum ~~hat~~ hat, so kann bei Verben der 1. Conjug. die verbundne Form auch nur die Praef. der Conjugationsformen allgemeiner Bedeutungen mit sich führen. ~~Beisp.~~ ~~[illegible]~~ Beisp. maka-gawà, können machen (1. und 4. Conjug.), maki-pagpa-sùlat, sich darin mischen zu befehlen zu schreiben (6. und 5. Conjug.). [

107. Die allgemeinen dem Verbalbegriff durch ~~die~~ die auf
112 alle Verba anwendbaren Conjugationsformen zugehenden Modificationen sind: die des Befehlens od. Veranlassens, daß die Handlung durch ~~oder~~ einen Andren, oder vermittelst seiner Zulassung geschehe, die des Könnens, der Möglichkeit, ~~[illegible]~~ die der Allgemeinheit der Handlung in Beziehung auf die Handelnden. [

108.

[und die der absichtlichen Theilnahme an gemeinschaftlichen Handlungen.

L die des Verbietens,

108. – Die erste dieser Modificationen bildet Causal-
113
– verba, insofern man unter diesen nicht solche versteht,
– welche allgemein ein Hervorbringen, Bewirken andeuten,
– als von denen oben (III. 2, 104.) gehandelt worden ist, son-
– dern im wahren grammatischen Sinne des Worts, wo die
– Hervorbringung die einer Handlung ist, mithin be-
– stimmt oder unbestimmt ein neues Subject, oder das
– nämliche zweimal auftritt. Für diese Verba hat
– die Tag. Sprache eine doppelte Form, eine allgemeine
– vermittelst des Praef. *mag-pa* (s. Conjug.) und
– eine die Beschränkung in sich schliessende, dass die
– zu bewirkende Handlung für den zu Veranlassen-
– den selbst geschehen, ihm zu etwas dienen soll,
– vermittelst des Praef. *pa* (im Praes. und Praet.
– *na-pa*. 7. Conjug.). Beide Bildungen werden
– aber, wie es scheint, nur da gebraucht, wo
– von Bewirkung einer Handlung durch Be-
– fehl, Auftrag, Bitte, oder Erlaubniss, nicht
– auf andre Art, die Rede ist. Die Andeutung des
– Befehles liegt in beiden Conjug. sichtbar im
– *pa*, in der ~~3~~ 7. scheint die reflexive Bedeu-
– tung, ~~ab~~ da die hier gerade das Charakteristi-
– sche ausmacht, und dadurch ~~das selbst~~ die
– Aufmerksamkeit mehr an sich zieht, als das tran-
– sitive Bewirken, das *mag* auszuschliessen. Wenn
– der Befehl in einem zweiten zu gebenden Befehl
– besteht, so wird bloss das *pa* verdoppelt.
– Obgleich die Sprache zwei ausdrückliche Wörter
109 – für *können* besitzt, so drückt sie ~~den~~ diesen Begriff doch
114
– viel gewöhnlicher durch das Praef. *makà* an den
– Verben, deren Möglichkeit angedeutet werden soll, aus,
– und der Unterschied, dass das Praef. das körperliche,
– die Verba das moralische Können bedeuten, scheint
– mehr von den Grammatikern herzurühren, als vom
Sprachgebrauche begünstigt zu werden. (Tot. nr. 195.)

Nur

Nur vor der 8. intransitiven Conjug. (ma, pass. ma, ka), wo die verbundene Form maka-ma od. maka-ka lauten müßte, braucht man gewöhnlicher die ausdrücklichen Verba, so wie auch da, wo das causale (III. 2, 104. 109.) und potentiale makà zusammentreffen würden, ob man gleich auch beide unmittelbar auf einander folgen läßt; maka-maka-guinhàva (einem Kranken) Erleichterung schaffen können.

110. 115 Den verneinenden Imper., der aber durch einen hinzugesetzte Verneinungspartikel wieder zu einem verstärkt befehlenden werden kann, drückt die Sprache durch das Praet. makā mit dem (III. 2, 84. 87.) verlängerten Endvocal (Pass. mā) und dem Imperat. aus. Dieselben Wörter können aber auch als selbstständige Wörter vorausgehen, und dann das die verbietende oder abzuwehrende Sache anzeigende Verbum in jedem beliebigen Tempus des Indic. stehen.

Anm. In diesem und dem ähnlichen Fall, wo im Sanskrit das verbietende mā mit dem sein Augment, also sein Vergangenheitszeichen, abwerfenden Praet. verbunden wird, kann man es wohl nur als mit ausgelassenem Verbum seyn einen eignen Satz bildend ansehen, dem ein andrer, von ihm vermittelst zu supplirender Conjunction regierter nachfolgt; Sanskr. mā bhavat, es sey nicht, daß es geschehe! Tag. makā siya y napa-roon, es-sey-nicht, (daß) er war-dort-gewesen. Es ist merkwürdig, daß dies verbietende ma sich, meiner bloß jetzigen zufälligen Kenntniß nach, in drei offenbar zu verschiedenen Sprachstämmen gehörenden Sprachen findet, im Sanskrit, Tag. und Mexicanischen.

111. 116 Den Umstand, daß alle ohne Ausnahme das vom Verbum Ausgesagte erfahren (thun oder leiden), deutet das Praet. mag-si an (11. Conjug.). Ganz ähnliche Bedeutung

-deutung hat das Praef. mag-ka (9. Conjug.) in
-seiner Hauptbedeutung. Es drückt aber nicht so rein
-den Begriff der Allheit, sondern oft nur den einer
-Mehrheit aus, und bildet nur intrans. Verba. Es
-wird daher auch in dieser Bedeutung nicht mit
-andren Praef. verbunden.

112. Die absichtliche Theilnahme an gemeinschaftlichen
117 Handlungen liegt in dem Praef. ma-ki (6. Conjug.).
-Es ist damit gewöhnlich der Begriff unberufener, we-
-nigstens unaufgeforderter Theilnahme verbunden. Totta-
-nes sagt nur, daß sich dies Praef. mit den Praef.
-der 1–7. (transitiven) Conjug. verbinde. Unter seinen
-Beispielen sind ~~aber auch~~ jedoch auch ~~die~~ Verba in-
-transitiver Bedeutung; maki-tova, sich mit freuen. Al-
-lein der grammatischen Form nach ist dies keine
-Verbindung ~~de~~ von maki mit der 8. f. intran-
-sitiven Conjug., sondern eine mit dem Pass. der
-1. Transit. Das intrans. matova, freudig seyn,
-ist nämlich durch Aufnahme in die 1. Conjug.
-transitiv, freudig machen, geworden, und durch
-Verwandlung in die Passivform wieder zur in-
-transitiven Bedeutung; freudig gemacht, zurück-
-gekehrt. (III. 2, 67.
71.)

113. Außer den hier angeführten hauptsächlichsten
118 Fällen giebt es noch mehrere andre, wo sich Prae-
-fixa einer Conjug., deren Bedeutung es zuläßt, mit
-Praef. ~~—~~ anderer verbinden, um ein Wort zum
-Verbum zu stempeln. Die Sprache benützt ~~Es giebt~~ (~~giebt~~ aber auch
-andere Weisen, ~~in der Sprache~~ den Verben allgemeine
-Modificationen mitzutheilen, aus welchen neue Bezie-
-hungen der Conjugationsformen auf einander
-entspringen. Der wichtigste Fall hierunter ist der,
-wo in irgend einer Art eine Mehrheit am Verbalbe-
-griff angedeutet werden soll.

114. Der Plural wird im Tag., wie in jeder andern Sprache,
119 am

am Verbum durch Hinzufügung des Pluralpronomens
bezeichnet. Die Sprache verwebt ihn aber doch noch
in vielen Fällen in den Begriff des Verbums, so dass
man gleich der grammatischen Form von diesem an-
sieht, ob von Einem [Subject, oder von mehreren die

Rede ist. So haben wir oben (III. 2, 111. 116.) gesehen, dass
magka (9. Conjug.) Mehrheit anzeigt. Ohne
magka (9. Conjug.) Mehrheit anzeigt. Ohne
dass also sila, sie, dabei zu stehen brauchte,
die blosse Form, dass nag-ka-ka-tuwa
verräth
sie freuen sich, und nicht er oder sie freut sich,
sagen soll. Doch † werden auch mit diesen Formen
die Pluralpron. häufig außerdem verbunden. Bis-
weilen aber folgt auf diese Formen ein Collectivum
im Sing., mag-ka-ka-sálot ito-ng bayan,
wörtlich: sie-werden-Pest-leiden dieser (Verbin-
dungslaut) Ort.

115–120 † Der Begriff der Mehrheit auch so angedeu-
tet, dass eine Conjug. mit ihrem Praef. dieselbe an
den Wörtern einer andren bezeichnet, mithin diese bei-
den Conjugationen sich zu einander, wie Singular u.
Plur. verhalten. Bei genauerer Untersuchung sieht man
aber, dass der Grund davon bloss darin liegt, dass
mag zwei Bedeutungen, nämlich außer der des
trans. Verbalbegriffs, auch eine sich auf Mehrheit
beziehende hat. Statt nun zu sagen, dass die
praefixlose Conjug. am Verbum niemals Mehrheit
ausdrückt, sondern, wenn dies geschehen soll,
mag vor sich nimmt, behandelt er die Mehrheits-
bedeutung als eine der mit mag (2. Conjug.) verbun-
denen Conjug., und giebt nun da die zweite Regel,
dass diese 2. Conjug. nur da Mehrheitsbedeu-
tung hat, wo das Verbum in derselben Bedeu-
tung, die es in der zweiten hat, nach der ersten
geht, sonst aber nicht. Beisp. súlat, schreiben,
nach der 1. Conjug. (Imper. s-um-úlat), ändert
seine

† Nach Totanes wird der

mit Abwerfung der Infigirung

seine Bedeutung nicht in der zweiten,
oder geht, wie natürlicher zu sagen wäre, gar
nicht nach der zweiten, daher deutet mag-
súlat Mehrheit an (es ist gar keine Form der
2. Conjug., sondern eine in der ersten am Verbum
selbst Mehrheit ausdrückende). Dagegen verän-
dert áral (1. Conjug.) wirklich seine Bedeu-
tung in der zweiten, und geht nach beiden zu-
gleich, nach der 1. um-áral, in der Bedeu-
tung von lehren, nach der 2. mag-áral in
der Bedeutung von lernen, und mithin kann
mag hier nicht Mehrheit andeuten, sondern es
muss dies durch andere Mittel geschehen. Nach
dem angenommenen System der Conjugations-
formen ist Totanes Vorstellungsweise nicht
zu tadeln, aber der Grund in der Sprache
lässt sich nur in der Bedeutung von
mag nachweisen, die hier ganz unabhängig
von der Verbalnatur ist. Wir haben oben gesehen,
f } wie mag als Praef. vom Subst. den-
selben einen collectiven Sinn giebt. Dies ist auch
hier der Fall. Wie man sich in mag-ama die
ganze Vaterschaft (Vater und Kinder) zusammen-
denkt, so in mag-súlat das gesammte Schreiben,
nicht als ein einzelnes, sondern als eine Masse genom-
men.

116. 121 Aus dieser Bedeutung von mag rührt es auch
her, dass, was uns anfangs so sehr auffällt,
der Begriff der Mehrheit in diesen Fällen bald
auf die der Handelnden, bald auf die
der Handlungen, und von da noch weiter auf
die gewöhnliche Beschäftigung mit solchen
Handlungen bezogen wird. Denn mag-súlat kann
nach Umständen heissen,
ähnlich einem gewöhnlichen Plural: viele schreiben, oder als Frequentativum:
er

er schreibt viel, oder gleichsam als habitueller
Modus; es ist sein Geschäft, zu schreiben. Mag
drückt nie den einfachen Plural aus, mag-
ama heißt nicht die Väter, sondern der Vater-
complexus, daher ist auch im Verbum seine wahre
Bedeutung nur das viele Schreiben; weil aber dies
ebensowohl ein vieles Schreiben eines Einzigen,
als ein Schreiben Vieler seyn kann, so kommt indi-
rect auch der letzten dieser Begriffe in den
Ausdruck. Alsdann kann der Begriff der Vielheit
ganz bis auf den der Zweiheit herabgehen; um-
asáva (1. Conjug.), heirathen, vom Mann, der
eine Frau nimmt, mag-asáva (2. Conjug.), sich heira-
then, von beiden Theilen gebraucht.

117.
122
Die Fälle dieser Mehrheitsandeutung kommen nun
vor bei der 1. und 2., bei der 1. und 2., und bei der
7. und 5. Conjug. Von der 1. und 2. ist so eben ge-
redet worden. Die 2. Conjug. hat nun zwar nicht
mag zum Praef., sondern man. Aber dies man
scheint { } eine blosse Lautveränderung von
mag zu seyn. Doch hat die 2. Conjug. das Ei-
genthümliche, dass sie nur Vielheit der Handlun-
gen, nicht der Handelnden anzeigt, und sogar
den Begriff der Vielheit zu dem des Grades
hinüberzieht; muti (1. Conjug. von puti, weiss),
sich weiss machen, ma-muti (2. Conjug.), sich
sehr weiss machen.

118.
123
In der 7. und 5. Conjug. bezieht sich die Mehr-
heitsandeutung bloss auf eine ihrer einzelnen Be-
deutungen. Pa (7. Conjug.) drückt nämlich unter
andren aus, dass man dasjenige sagt, was der
Wortstamm andeutet; oo, ja, in ein Verbum ver-
wandelt pa-oo, bejahen, aco i napa-diablo, ich
(Verbindungspart.) habe-Teufel-gesagt. Dieselben
Wörter mit mag dazu (d.h. mit magpa nach
der

52. III. 2.

Γ Wenn die Zerstörung, als in sich selbst vorgehend, intransitiv angesehen wird, nach der 8. Conjug.

L Von andren Wörtern, als abstracten Substantiven, und vermuthlich mehr im intransitiven Sinne, nach der 8. Conjug.

(Col. Tit. Das Tagalische Verbum; ~~Conjug.~~ x – x Conjugation. §. 20.)

– der 5. Conjug.) deuten, und zwar, wie bei der 1. und – 2., ohne genaue Unterscheidung der Handelnden und – der Handlungen, Mehrheit an; ako i nagpa-diablo, – ich habe oft Teufel gesagt.

119 – 124 Auch in Modificationen einzelner Bedeutungen – beziehen sich häufig zwei oder mehr Conju– gationen auf einander, so dass dasselbe Verbum, – nach Maassgabe seiner Bedeutung, zu allen gehört. – So heisst von lohòr l-um-ohòr (1. Conjug.): hin– knieen, ma-lohòr (8. Conjug.): schon wirklich kni– en, mag-pa-ti-lohòr (15. Conjug.): sich plötzlich – auf die Kniee werfen, ma-pa-ti-lohòr (auch – nach Totanes 15. Conjug.): zufällig plötzlich auf – die Kniee fallen.

120 – 125 Ich habe mich im Vorigen (III. 2, 52–119. / 56–124.) be– müht, die Art, wie, und den Zweck, wozu die – Sprache mannigfaltige Conjugationsformen bil– det, so allgemein, als möglich, anzugeben und die – Methode der Sprache erläuternde Zusammenstel– lungen zu machen. Da aber auf diese Weise viel – Specielles hat übergangen werden müssen, so – lasse ich hier eine in tabellarischer Kürze abge– fasste Zusammenstellung der angeblichen 17 – Conjugationen durchaus nach Totanes folgen.

1. Conjugation.

121 – 126 Bildung. Act. Infig. von um bei consonan– tisch, Praef. bei vocalisch anlautenden – Wortstämmen. Bisweilen blosse Verwandlung – des Anfangsbuchstabens. Pass. der blosse Wort– stamm mit einem der allgemeinen Pass. Af– fixa. (III. 2, 60–67. / 64–71.)

122 – 127 Bedeutungen. 1. Verba des Werdens von abstracten – Subst. L

– 2. Trans. Verba des Zerstörens, wenn die zerstörende Ursach ein lebendes Wesen ist. Sonst 4. Conjug. Γ

8.b Verba des an sich Ziehens, wie kaufen;
9
Des von sich Gebens, wie verkaufen, nach
der zweiten.

Die allen diesen Bedeutungen ist die gänzliche
Abwesenheit des Mehrheitsbegriffs des charakteri-
stische Kennzeichen dieser Conjugation.

Der Zustand, in dem man diese Empfin-
dungen, Leidenschaften, Krankheiten an sich
erfährt, wird durch die 8. Conjug. ausgedrückt.

F Die Stellung selbst, oder vielmehr das Be-
finden in derselben wird durch die 8. Con-
jug. angedeutet, sitzen, knieen.

10.b Mit Ortsadverbien und Verben der Bewe-
12
gung bedeutet diese Conjugation, indem man
sie ins Activum stellt, und dann ~~die Bewe-~~
~~fixa~~ das Praefixum der neunten, oder in
seltenen Fällen der zweiten davor setzt,
die durch das Adverbium oder Verbum ausge-
drückte Bewegung machen, u. zwar nach
Totanes, obgleich es aus den Beispielen nicht
immer hervorgeht, die aus einer bestimmten Ur-
sache thun; ai at nagka-ka-d-um-ito
ka, von dito hier, warum stehst du hier?
(9. und 1. Conjug.) mag-d-um-ali ka, von
dali, komm geschwind!

E Mit dem Nebenbegriff der Unwillkürlichkeit,
nach der 17. Conjugation.

3. Verba des Erregens von Empfindungen, Lei-
denschaften, Krankheiten u. s. w. in andren. Meist
im Pass. gebraucht. (III. 2, 102. 106.)

4. Verba der Zerstörung durch Thiere. Nur im
Pass.

5. Verba der Verrichtung mit Werkzeugen;
gunting, Scheere, g-um-unting, damit
schneiden.

6. Verba körperlicher Stellungen, wie knieen,
sitzen, mit dem Begriff des Annehmens der-
selben, hinknieen, sich setzen. (vgl. 5. Conjug. III. 2, 130. 135.
nr. 4.) F

7. Verba des Auswerfens aus dem Körper, spucken,
Wasser abschlagen. Einige solcher Verba, wie
schwitzen, nach der zweiten. E

8.a Verba des Hervorkommens, erzeugt Werdens
8
einer Sache aus der andren, wie keimen,
sprossen. Einige solche nach der dritten.

9. Verba gegenseitiger Handlungen, wenn die bei-
10
den Subjecte nicht in demselben Casus stehen.
(III. 2, 116.) Wenn sie im gleichen Casus stehen,
nach der zweiten.

10.a Verba von Bewegungen, die in dem Be-
11
wegenden selbst vorgehen, wie rennen, hinaus-
gehen. Wo die Bewegung den Gegenstand be-
trifft, wie in herausnehmen, nach der zweiten.

11. Verba von Handlungen, die man an an-
13
dren verrichtet, wie einen Kranken heilen. Die
an sich selbst verrichteten, wie sich heilen, nach
der zweiten.

12. Verba von Geistesverrichtungen und Empfin-
14
dungen, wenn sie absichtlich sind. Wenn der
Zufall sie herbeiführt, nach der vierten.

Man sieht aus dieser Aufzählung die
nahe gegenseitige Beziehung der beiden ersten Con-
jugat. auf einander. Totanes Abtheilungen sind aber
oft

- Oft einander sehr nahe berührend. So sagt er selbst, daß die Unterscheidung von Bewegung und [illegible] (nr. 10. 11. / 11. 13) sehr zweifelhaft seyn kann. Die Wahrheit ist, daß bei nr. 10. / 11 die 1. Conjug. Intrans. enthält, die das mag durch wahre Causalbedeutung in Trans. verwandelt. Dagegen enthält nr. 12. / 13 immer wahre Trans., die ein Act. und Medium haben können.

2. Conjugation.

122. / 128 Bildung Act. mag. Pass. pag, oder wie die 1. Conjug. (III. 2, 72.a / 70.)

Bedeutungen. 1. Die Verben der 1. Conjug., die ihre Bedeutung in ihr nicht ändern, zeigt sie Mehrheit an[ǂ] (III. 2, 115. 116. / 120. 121.)[Ɛ]

124. / 129 2. Die schon bei der 1. Conjug. angegebenen III. 2, 122. / 127 nr. 7. 8b. 9. 10a 10b 11. / 9 10. 11. 12. 13

3. Mit angehängtem an Verba des gemeinschaftlichen, oder gegenseitigen Handelns mit dem Begriff der Verstärkung verbunden.[Ł] Die der größesten Verstärkung nach der 14. Conjug.[Ł]

4. Ebenso und mit Paroxytonirung Verba von Handlungen, zu denen mehrere nach einander concurriren, wie: von Hand in Hand geben; Verba, um das gebrauchte Verbum und dessen Gegentheil zugleich auszudrücken, ~~nag~~ nag-la-labàs-an siya[(·)], er geht hinaus und hinein, von labàs, hinausgehen; Verba, um ~~anzu~~ das feste Beharren in derselben Stellung anzudeuten.

5. Ebenso gebildet,[Γ] sich anstellen, etwas heucheln, oder wenn Wahrheit dabei ist, sehr wenig davon thun.

6. Mit Namen von Nationen, Ständen, Geschlechtern, sich

Ł Diese Verba der Gemeinschaftlichkeit oder Gegenseitigkeit, mit und ohne (III. 2, 122. / 127 nr. 9. / 10) an, schließen in der ~~[illegible]~~ 2. Conjug., als einer Transitiven, Absicht scheint ein. Ist ~~dann~~ die Handlung zufällig, so (Handlung gehen sie nach der ersten, als einer intransitiven, und nehmen auch da[ǂ] das Suffix an nach sich, jedoch nur in der Bedeutung des nicht können; von kita, sehn, di nagka-ki-kitá-an, sie können sich nicht sehn.

ǂ mit vorangehender Negation, und dann

Ł Auch nach der 13. Conjug. mit manhi.

Ɛ wobei zum Theil der Accent des Worts sich verändert. (III. 2, 83 / 86.)

Γ aber mit Reduplication,

(·) Totanes accentuirt, trotz seiner gegebenen Regel, wie ich hier gethan.

Sich in irgend einer Sache, wie sie, benehmen oder verhalten. Wenn es ganz und in Allem ist, nach der sechsten, [1] Mit Wörtern von Aemtern, sie verwalten.

[1] und (mit Namen von Nationen) nach der zwölften.

7. Hervorbringen, machen, brauchen, halten, achten in verschiedenartigem Gebrauch, von Naturgegenständen, wie Wellen schlagen, von anzufertigenden Sachen, wie ein Haus bauen, von Waaren, sie verkaufen, von Kleidungsstücken, sie tragen, von Esswaaren, sie verzehren, mit den persönlichen Pron. für dein, mein [~~zu~~] achten, sich zueignen, metaphorisch als Vater, als Kind halten, auch Kinder zu halten (in Nahrung, Lehre) verstehen.

8. Mit Nominaen, welche durch ihre grammatische Form anzeigen, dass man eine Sache so oft thut, dass sie Geschäft oder Gewohnheit wird, sich dazu machen, dazu werden, es üben, z. B. ein Schreiber werden, den Sänger machen, vergesslich werden.

9. Dient diese Conjug., die in die Sprache aufgenommenen Span. und Lat. Wörter zu Tag. Verben zu machen.

10. Mit abstracten, durch gleichzeitige Praefigirung von ka und Suffigirung von an gebildeten [~~Subst.~~] abstracten Substantiven: das Thun, was das Abstractum ausdrückt.

11. Mit Adjectiven, denen aber immer ma vorgesetzt wird, wenn sie es nicht schon an sich haben, und mit Oxytonirung, sich für das durch das Adjectivum Bezeichnete halten.

3. Conjugation.

125. 130 Bildung. Mit Buchstabenveränderung. Act. man.

Pass. ~~ra~~ Pan. (III. 2, 82. 85.)

126. 131 Bedeutungen. 1. Sie zeigt bei Verben der 1. und 2. Conjugation, die in ihr nicht die Bedeutung ändern, und von denen es mit dem Praef. pan gebildete, [~~Wer~~] Werkzeuge

zeuge andeutende Substantiva giebt, Mehrheit der
Handlungen, und noch bestimmter eine solche, die aus
der Verwaltung eines Amts, Uebung eines Geschäfts
herrührt.

2. Die ~~m. 122. 8~~ bei der 1. Conjug. III. 2, 122. nr. 8. 127 8 angezeigte Bedeutung.

3. Mit Dingen, die sich, wie Thiere, Holz, Gras. im
Lande oder Wasser befinden, ~~heiß~~ bedeutet diese Conjug.
sie fangen, holen, danach gehen. Ebenso mit Wörtern von
Werkzeugen des Fangens, Fischens u. s. f.

4. Mit Wörtern von Waffen, Kleidungsstücken u. s. f., sie
brauchen, tragen.

5. Mit Wörtern und Namen von Ländern, Gegenden
und Dingen, in denen sich wohnen läßt, in ihnen leben.

6. Mit Wiederholung des ganzen Stammworts und vor un-
verändert bleibendem Anfangsbuchstaben mit ma, statt
man, einer Sache gleich, ~~sogar~~ fast wie sie seyn.

4. Conjugation.

Bildung. Act. makà. Pass. ka, oder ma.

127. 132 Bedeutungen. 1. ~~Verbum des~~ Machen, hervorbringen im Allge-
128. 133 meinen. (III. 2, 104. 109.) Vgl. 1. Conjug. III. 2, 122. nr 2. 127 Wenn
bestimmt ausgedrückt werden soll, daß es ein freiwil-
liges Hervorbringen ist, nach der ~~fünften~~ 5. Conjug. ~~[illegible]~~

2. Mit dem Pass. ma, können. (III. 2, 109. 114.)

3. mit Pass. ma und verlängertem End-a, verbieten. (III.
2, 110. 115.) Ebenso

4. (Mit Wörtern, die ein Bemühen nach etwas anzei-
gen, drückt sie das gelungene Erreichen aus;
h-u-ng-m-ingì akò sa Pare, ich habe vom Pater
gefordert, nakà-hingì a s. P., ich habe erlangt vom
Pater, nána (1. Conjug. von pána) akò sa osà, ich
habe einen Pfeil nach dem Hirsch geschoffen, nakà-
pána at., ich habe getroffen u. s. f.

5. Das, was das Verbum bedeutet, zufällig, ohne Ab-
sicht Thun. Mit verlängertem End-a. Mit allen Conjuga-
tionen

Mit dem Pass. ka,

1 im Allgemeinen. Mit der Beschränkung des Handelns für, ~~sich~~ oder in sich, nach der 7. Conjug.

– tionen zu verbinden.

– 6. Ebenso. Etwas aufs Gerathewohl hin thun, ob es gelinge, oder nicht. Diese Redensarten sind im Grunde nur durch die Aussprache mit mehr Gewicht bezeichnete futura perfecta mit vorgesetztem wenn. Mit ma im Pass.

– 7. ~~Mit~~ suffigirtem na, schon, im Begriff stehen, etwas zu beendigen.

– 8. Die Conjugation deutet an, daß eine Epoche, oder ein Ereigniß jemanden getroffen hat, überhaupt, oder an einem ~~Or~~ bestimmten Ort.

– 9. Einer Sache in einer bestimmt angegebenen Rücksicht gleich seyn. Maka oder ma verbinden sich dann mit dem Wort der Sache, der man gleich ist. Mit verlängertem End-a.

– 10. Die bei der 1. Conjugation III. 2, 122. 127 nr. 12. 14 angegebene Bedeutung.

5. Conjugation.

129. 134 – Bildung. Act. magpa. Pass. nagpa, papag, oder pa (III. 2, 75.b 79. 81.) 77. 82. 84., das letztere nämlich da, wo sich diese Conjugation an Wörter der ersten anschließt.

130. 135 – Bedeutungen. 1. Befehlen, auftragen, fordern, bitten, erlauben, ~~mit Einem Wort veranlassen~~ daß jemand das durch das Verbum Ausgedrückte mache oder leide,[1] (III. 2, 108. 113.)

– 2. Etwas freiwillig (vgl. 4. Conjug. III. 2, 128. 133 nr. 1.) machen oder hervorbringen, nämlich ohne Dazwischentreten eines ~~Dritten~~ Andren, und in erweiterter Bedeutung zulassen, erlauben, ja sogar erwarten.[2]

– 3. Etwas fordern, wie Tribut, Almosen, Gewinn, wo also das Pract. sich mit einem Nomen verbindet.

– 4. Etwas, durch sich selbst Unbewegliches, in eine angegebene Stellung oder Lage bringen, z. B. von Bildsäulen, Gemälden u. s. f.

[2] Dahin gehört (Tot. nr. 219.), wenn man sich ~~ma~~ selbst mit Absicht eine Eigenschaft ~~bey~~ beizulegen sucht; die Paroxytona werden dann oxytonirt und die Stimme eilt zum Endaccent; von búti, schön: nag-papabuti, er macht sich schön, von púri, Lob, Ruhm, nag-papa-purí, er thut oder spricht, damit man ihn lobe, er verherrlicht sich. Ferner gehören die Fälle dahin, wo das Machen darin besteht, daß man (Tot. nr. 220.) jemandem etwas gewährt, also: zu essen geben, nähren, Wohnort geben, beherbergen, magpa-misa, bei der

58. III. 2.

der Messe halten u. 2. T.

T 15. Conjug. III. 2, 155.
L Mit Substantiven (Tot. m. 219.) auch ohne sa, und sowohl intransitiv auf sich bezogen (dann mit Oxytonirung), als transitiv vom Legen und Bringen von Sachen.

Vgl. III. 2, 124 m. 6. und III. 2, 144. 129. 149.

5. Mit Ortsadverbien, oder mit Substantiven, denen sa (III. 1, 22. 24.) vorangeht, sich absichtlich wohin begeben, wie das deutsche provinzielle: an einen Ort hinmachen. Wenn die Bewegung zufällig, oder von selbst durch die Natur der Sache, wie beim Aufsteigen des Rauches, geschieht, wird das Transitive magpa (vgl. 8. Conjug. III. 2, 136 m. 2. 141.) zum intransitiven mapa. (III. 2, 99. 104.)

6. Durch diese Conjugation wird auch angedeutet, dass das zum Verbum gemachte Wort vervielfacht, oder oft gesagt wird (III. 2, 118. 123.) Wird es nur einmal gesagt, nach der 7. Conjug.

Man sieht, dass alle Bedeutungen dieser Conjugation sich mehr, oder minder leicht auf den Begriff der Causalität zurückbringen lassen.

6. Conjugation.

131. 136. Bildung. Act. maki. Pass. paki.

132. 137. Bedeutungen. 1. Sich zu etwas; das andre Thun, von selbst gesellen. (III. 2, 112. 117.)

2. Auf Wörter, die Stand, Amt, Eigenthümlichkeit ausdrücken, wird diese Bedeutung so angewandt, dass die Conjugation ausdrückt: sich so verhalten, betragen, seyn, dem gleichen; von láki, Mann, ~~maná~~ maki-láki, sich männlich betragen (sich gleichsam zu den Männern gesellen), von Weibern.

Mit dem Praef. der achten (intransitiven) verbunden, bedeutet diese Conjugation: durch Zufall oder Schicksal zu dem Ausgedrückten kommen; na-paki-alipin, er ist zufällig zum Sklaven heruntergekommen.

3. Mit Wörtern von Dingen oder Handlungen, die der Gegenstand einer Forderung oder Bitte seyn können, ein wenig davon fordern, gleichsam nur Theilnahme daran verlangen. In einigen dieser

- ser Fälle verwandelt sich (Sotinz. 228.) der Anfangs-
- buchstabe des Worts. (III. 2, 82. 85.)
- 4. Bei Wörtern von Dingen, welche den Begriff
- einer Theilung in sich tragen, wie Erbschaft, Steine,
- die Ordinalzahlen, wie oder den bestimmten
- Theil fordern.

7. Conjugation.

132. 138 - Bildung. Act. pa (im Praes. und Praet. napa),
- Pass. pa.
134. 139 - Bedeutungen. 1. Die in der 5. Conjugation an-
- gegebenen Bedeutungen. (s. Conjug. III. 2, 130. 135. nr. 1. 6.)
- 2. sich wohin bewegen auf dieselbe Weise, wie es mag-
- pa und mapa (s. Conjug. III. 2, 130. 135. nr. 5.) thun,
- nur, wie es scheint, allgemein und ohne Beachtung des Un-
- terschiedes von Absicht, oder Zufälligkeit.
- Diese ersten sieben Conjugationen sind die
- transitiven (Sot. nr. 206.) des Tagalischen Verbums.
- Es folgen nun (8–10. Conjug.) die drei intransiti-
- ven. (III. 2, 95–104. 100–109.)

8. Conjugation.

135. 140 - Bildung. Act. ma. Pass. ma, oder ka.
136. 141 - Bedeutungen. 1. Die bei der 1. Conjug. III. 2, 122. 127
- nr. 1. 2. angegebenen Bedeutungen.
- 2. Etwas ohne Absicht, vom Zufall geleitet, gleich-
- sam ohne es zu wollen, thun. (III. 2, 97. 102)
- 3. Mit Namen von Nationen und suffigirtem
- an, viel von dieser Nation an sich haben, ihr
- sehr gleichen, gleichsam sich in ihrem Lande
- befinden.
- Man sieht, dass diese Conjugation der allgemein
- und hauptsächlichste Ausdruck für alle in-
- transitiven Verba ist. Daher steht sie in ihren
- wesentlichsten Bedeutungen im Gegensatz mit der
- ersten, als einer ebenso allgemeinen transitiven;
und weil die erste Conjugation, wodurch sie sich
von

von der zweiten unterscheidet, grossentheils wahrhaft
intransitive Begriffe, trauern, sitzen, untergehen u. s. f., auf die einzige bei ihnen mögliche Weise
transitiv behandelt. (III. 2, 101. 106.)

9. Conjugation.

Bildung. Act. magka. Pass. pagka.

137. 142 Bedeutungen 1. Die Conjugation zeigt an, dass
138. 143 mehrere oder alle sich in dem ausgedrückten Zustande befinden. Bestimmt Allheit, und auch an Transitiven Handlungen, drückt die 11. Conjug. aus.

2. Eine Sache, die man vorher nicht hatte, oder von der man frei war, neu besitzen, oder neu damit behaftet seyn. Von da geht aber auch diese Praesens auf Fälle über, in welchen diese Nüance nicht vorhanden ist, und wo es sich in nichts vom blossen mag der 2 Conjugation unterscheidet. Hier der Sprachgebrauch bildet alsdann zwischen beiden ganz willkührlich scheinende Unterschiede. So bedeutet loob, Wille, nach dieser Conjugation zum Verbum gemacht: wohlthun, nach der zweiten: erlauben. (de los Santos. p. 282. v. bien hacer. p. 822. v. voluntad.)

3. Die bei der 1. Conjug. (III. 2, 122. nr. 1a. 127. und der zweiten) (III. 2, 124. nr. 2. 129.) angegebenen Bedeutungen.

4. Sich zufällig in dem, was man thut oder erfährt, irren.

10. Conjugation.

Bildung. Act. maguin. Pass. paguin.

139. 144 Bedeutungen. 1. Die Conjugation deutet an, dass irgend eine Sache sich in diejenige verwandelt hat, die
140. 145 durch Verbindung mit dem Praefix zum Verbum gestempelt wird, wie unsre Redensart: das Holz hat sich versteinert, verkohlt. Diesen wirklichen Erfolg zeigt nur das Praeteritum an. Im Praesens liegt mehr die abgeleitete Bedeutung, dass die eine Sache der andren gleicht,

gleicht, dieselbe zu seyn scheint, im Futurum die, 61.
daß die eine die andere werden könne.

2. Diese Bedeutung wird auf Ämter, Laster, Verrichtungen, mit Einem Wort auf Alles angewendet, was jemanden, als eine Veränderung, betreffen kann; allein diese ganze Conjugation führt immer den Nebenbegriff mit sich, daß die Veränderung und Verwandlung durch die Natur der Sache, von selbst, nicht durch absichtliches Zuthun des Subjects vor sich gehe. In diesem Fall treten andere Conjugationen, die 1. 2. 9. u. a. ein. Die gebotene wird daher nie im befehlenden Imperativ gebraucht.

3. In Verbindung mit Zahlwörtern wird die Conjugation gebraucht, um anzudeuten, wie viel Menschen, Stücke u. s. f. vorhanden sind? gleichsam: sie haben sich zu so vielen gemacht; mit nachgesetztem Adverbium schon, na, bedeutet sie, daß die Zahl z. B. 12 von Tagen oder dergleichen, ganz vollendet ist.

Die hier durchgegangenen zehn Conjugationen nennt, ohne daß man recht den Grund davon einsieht, Totanes die hauptsächlichen (*principales*) im Gegensatz gegen die folgenden sieben weniger wesentlichen (*menos principales*).

11. Conjugation.

141. 146 Bildung. Act. magsi. Pass. pagsi.
142. 147 Bedeutung. Die bei der 9. Conjugation III. 2. nr. 138. 143. nr. 1. angegebene Bedeutung. Vgl. III. 2, 111. 116.

12. Conjugation.

143. 148 Bildung. Act. magsa. Pass. pagsa. Mit dem III. 2, 85.a geschilderten Accent.
144. 149 Bedeutung. Die bei der 2. (III. 2, 124. 129. nr. 6.) und 6. (III. 2, 132. 137. nr. 2.) Conjugation angegeben, aber bloß auf Namen von Nationen angewendet. Das sa scheint anzuzeigen, daß man sich gleichsam in das Land derselben versetzt.

13. Conjugation.

[oder pa mit lang gehaltenem End-a, (III. 2, 84.) 87.

145. 150 Bildung. Act. manhi. Pass. panhi. Mit Veränderung des Anfangsbuchstabens. (III. 2, 82.) 85.

146. 151 Bedeutungen. Sie sind so schwer zu fixiren, daß Totanes, was er bei keiner andren Conjugation thut, dabei hauptsächlich auf das Wörterbuch verweist. Was er angiebt, ist, daß das Praefix bei allen Wörtern gebraucht wird, die eine Reinigung des Körpers anzeigen; totoli, Ohrenschmalz, manhi-noli, es ausräumen; bei denen, die Nachlese bedeuten; auf mannigfaltige metaphorische Weise; pálar, das Innere der Hand, manhi-málar, (aus der Hand) wahrsagen.

Was das hi der Bedeutung hinzufügt, ist schwer zu sagen. Sonst scheint auch hier man dasselbe, als mag. Dies verräth die Mannigfaltigkeit des Gebrauchs. Auch kann man mit dem Praefix hi und Suffix an Verba des ~~gemein~~ gegenseitigen Handelns (III. 2, 124. 129. nr. 3.) sowohl mit mag, als man bilden; mag-hi-ngotó-han, oder man-hi-ngotó-han, sich gegenseitig von Ungeziefer reinigen. Nach Ezguerra (nr. 92.) nehmen die mit h anfangenden Verba niemals mag, sondern immer man zum Praefix.

14. Conjugation.

147. 152 Bildung. Act. magpaka. Pass. pagpaka oder pakapag, oder paka, oder pa.

148. 153 Bedeutungen. 1. Mit seinem freien Willen etwas thun, oder leiden; magpakamatai, sich tödten, oder sich dem Tod hingeben.

2. Bei allen, eines verschiedenen Grades fähigen Begriffen deutet diese Conjugation besondre Verstärkung an (III. 2, 124 nr. 3.) 129., und hierin hängt dieselbe so genau mit der zweiten zusammen, daß sie in ihren Passiven in denselben Fällen pakapag statt paka [brauchen muß, wo die 2. Conjug. mag nicht entbehren kann. (III. 2, 73. a.) 76.

⌈ bili, her handeln, kaufen, magbili, hin handeln, verkaufen, umáral, hin unterrichten, lehren, magáral, her unterrichten, lernen, maguinbaton, sich versteinern.

(Col. tit. Das Tagalische Verbum; Conjugationen. §. 20.)

2. mit Zeit andeutenden Wörtern, diese ganze Zeit bei etwas ausharren.

4. durch Hinwegnahme des g, also mit mapaka, wird die Conjugation intransitiv, und heißt: an ein Ziel, ein Ende gelangen.

In allen diesen Bedeutungen läßt sich die Idee der Verstärkung des Grundbegriffs wiederfinden.

15. Conjugation.

149. / 154 Bildung. Act. magpati. Pass. pagpati.

150. / 155 Bedeutung. Mit Wörtern körperlicher Stellungen, sie schnell und plötzlich annehmen, aber mit Absicht. Geschieht es zufällig, so wird das Praefixum durch Auslassung des g intransitiv gemacht, und in mapati, oder ähnlich der fünften, in mapa (III. 2, 130. u. f.) 135. verwandelt.

16. Conjugation.

151. / 156 Bildung. Act. magkapa. Pass. pagkapa.

152. / 157 Bedeutung. Wie im vorigen mapati, nur noch schneller, und mit der Nebenbestimmung, daß man, wie vor Schrecken oder Staunen, in der genommenen Stellung verharrt.

17. Conjugation.

153. / 158 Bildung. Act. magkan. Pass. pagkan. III. 2, 122. nr. 7. 127

154. / 159 Bedeutung. Die bei der 1. Conjug. angegebene Bedeutung.

155. / 160 Obgleich diese Abtheilung in Conjugationen nur das Werk der Spanischen Grammatiker ist, so läßt sich nicht läugnen, daß die Sprache dazu nicht nur veranlaßt, sondern wirklich nöthigt. ~~Sehr oft~~ ~~b.~~ Zwar die Conjugationspraefixa der Materie des Worts Nebenbestimmungen: so wie in andern Sprachen die untrennbaren Praepositionen; bei; ⌈ Allein ~~es~~ immer wird auch dabei zugleich der Verbalbegriff selbst auf irgend eine Weise, als transitiv, intransitiv, cau-

⌈ Auch das Ineinandergreifen der verschiede-
nen Conjugationsformen und ihr gegenseitiges Ver-
hältniß kann nur auf diese Weise klar werden. 156.
⌊ 156 b. Ein ~~ähnlicher~~ Fall, ist ~~bei Totanes~~ (Nr.
162
271.) ~~mit~~ *pakà*. Dies wird nämlich ~~ge~~ ganz als
ein Passiv-Praefix mit der Passiv-Form von
in behandelt; *p-in-aka*. ~~Die Bedeutung ist~~
Nun aber ist es, nach Totanes, bloß Passiv-Prae-
fix der 14. Conjugation, u. von deren Bedeutungen (III. 2, 148.) ⌈
153.
~~hier nur wenig~~ nur verpassen, ~~und da nur~~ die Pass.
in *i* und *an* ~~hat~~ zurück. / Die Bedeutung dieses
pakà (auch *pakàn*) ist aber: etwas an Ge-
danken oder wirklich an die Stelle dessen Je-
rn (daher auch für das halten), was durch
pakà in die Pass. Form gestellt ist; É
p-in-akà chocolate nang Tagalog ang
linògao, an-die-Stelle-der Choc.- ~~vom Tage~~
gesetzt (wird) vom Tagalen das (Getränk)
Atole, d. h. er bedient sich dessen; *p-in-akà-* 150.
matai ko si amà, ~~zu-dem-~~ Sterben-gesetzt 161
(wird) von-mir der Vater, d. h. für todt gehal-
ten; ⌋ Beide Begriffe lassen sich auf den Begr.
von *machen* zurückbringen, also von *makà*,
wo aber Totanes nur *ka* hat; und *pakà*
außer der Reihe der Conjugationen bei-
bringt. Bei Ezguerra (p. 66. b.) ist *pakà*
Imperat. act. von *makà*, wird aber auch
als Pass. Form gebraucht, was jedoch, gegen
alle Analogie, Ezguerra als eine Anwen-
dung des Imper. act. zur Pass. Form ansieht.
~~Die Wahrheit ist, daß pakà Praef. eines~~
~~Nomen ist, dem aber ein Verbal-Praef. (makà)~~
~~entspricht.~~

⌊ wo auch Totanes Conjugationseintheilung nicht
ausreicht.

⌈ auch einigermaßen

⌊ so rechnet Totanes selbst *paka* doch nicht zu
dieser Conjug., da er derselben nur

É (Tener, juzgar, reputar ó suplir una cosa por otra poniendo
en nominativo lo que suple y haciendo vaso a la
suplida; vgl. auch de los Santos Voc. V. en lugar)

⌋ *p-in-aka-pono namin si còvan*, an die Stelle des
Hauptes od. Vorgesetzten gestellt (d. h. dafür gehalten)
(näml. ist) von-uns-andern (plur. exclus.) der N. N.

.sal oder sonst bestimmt, die Praefixe sind
.immer der auf specielle Weise modificirte
.Verbalbegriff. Daher greifen sie auch, wie man
.besonders aus der Reduplication im Prae-
.sens und Praeteritum (III. 2, 76–81.) sieht,
79–84.
.tief in die ganze grammatische Behandlung
.des Worts, dem sie angefügt werden, ein, und
.unterscheiden sich dadurch gänzlich von den un-
.trennbaren Praepositionen. Sie können daher nicht
.bloß lexicalisch, sondern müssen, als ganz eigent-
.lich die Formung der Sprache im Reden an- ⌈
.gehend, grammatisch behandelt werden.
150. a. In die Aufzählung der Conjugationen aber
161
.haben sich allerdings Willkührlichkeiten ein-
.geschlichen. So ist schon oben (III. 2, 92. (102. 146.) 97. 108. 151.
.darauf aufmerksam gemacht worden, daß *mag* u.
.*man* wohl nur phonetisch verschieden sind,
.~~und also~~ ~~die~~ die 2. und 12. Conjugation würden
.daher vielleicht besser Nebenarten der zwei-
.ten, als eigene genannt. Dagegen ließen sich
.aus den Praefixen, welche ~~sich~~ durch Verwand-
.lung von *mag* in *ma* zu intransitiven wer-
.den (III. 2, 130. nr. 5. 148. nr. 4. 150.) mit gleichem Rech-
135. 153. 155.
.te noch Conjugationen mit *mapa*, *mapaka*
.und *mapati* bilden.

⌊ Diejenigen Conjugationen, welche den Verbalbe-
157. .griff am freiesten von allen Nebenbegriffen
163
.und speciellen Modificationen darstellen, sind
.offenbar die 1., 2., 3., 12. und 8. Auch in den übri-
.gen tritt bisweilen die specielle Bedeutung so in
.Schatten zurück, daß, ebenso als in jenen Con-
.jugationen, bloß der allgemeine Verbalbegriff
.(III. 2, 138. nr. 2.) übrigbleibt. Wenn vielleicht
143.
.(denn mit Gewißheit möchte ich es nicht aus-
.sprechen) nicht alle Wörter unter Umständen
nach

[Die Gerundia giebt Totanes folgendergestalt an.

i wird durch den Wortstamm mit Praefigirung von pi-

[gebildet. Ersteres deutet an, dass man mit dem Anfang, das Letztere, dass man mit dem Ende der Handlung beschäftigt ist. Bei der Praefigirung wird das Tempus nicht an ihnen ausgedrückt. Aber man kann sie auch als abgesonderte Conjunctionen behandeln; und alsdann kann das Verbum in jedem Tempus stehen. Analysirt man sie selbst, so sind sie Verbindungen der einen Zeitpunkt (ein bestimmtes Seyn) andeutenden Partikel ka mit den Praefixen, welche am Verbum die Handlung andeutende Verbalien bilden. (Tot. nr. 133. p. 42. nr. 208–210.)

(Vol. T.t. Das Tagalische Verbum; Modi. §. 20.)

nach einer der genannten Conjugationen geformt werden können, so liegt es sogar vermuthlich nur daran, dass die nicht nach ihnen gehenden Wörter selten oder gar nicht in der Rede vorkommen, ohne dass sich nicht die specielle Bedeutung ihrer Conjugation leicht an sie anschlösse, was natürlich von ihrer ursprünglichen Bedeutung abhängt.

Modi.

158. 104. Der Begriff des Modus gehört sichtbar der Sprache selbst gar nicht an. Er wird am Verbum, worunter ich immer das Wort in der Conjugationsform verstehe, nie bezeichnet, sondern ist, wo er keine Tempusbezeichnung mit sich führt, daran, wo er sie hat, an begleitenden Conjunctionen kenntlich.

159. 165. Der Imperativus ist die reine Conjugationsform, gewöhnlich mit nachfolgendem Pronomen. (Tot. nr. 101.) In der Passivform mit in wird, wie auch im Futurum, das in nicht in- oder praefigirt, sondern suffigirt.

160. 106. Der Infinitiv kann kein Pronomen bei sich haben, und unterscheidet sich schon dadurch. Im Praesens besteht er in der reinen Conjugationsform, im Praeteritum und Futurum in dem Indicativus dieser Tempora, ohne das Pronomen.

161. 107. [~~Sein [illegible] (Gerundium)~~ Das in ~~in~~ Infinitiv) in ki} ist blos die Conjugationsform, mithin der selbst, ~~ein Dativ (Gerundi-~~ ~~um in~~ in dum} das Futurum des Indicativs. Das ~~Ablativ (Gerundium~~ in do} ~~ist~~ kapagkanan, ~~ein~~ ~~Aufhören zu machen.~~ ~~Seines~~ kapagkakanan, ~~ein Aufhören zu machen~~ ~~In diesem Formen drückt ka~~ ~~der bestimmten~~ ~~Zeitpunkt an.~~

162. 108. Der Optativus ist nichts, als der Indicativus mit der wünschenden Partikel navà. Sie folgt immer dem Verbum; allein bisweilen vor, bisweilen nach dem Pronomen.

.men.[2]

163. Der Subjunctivus, im Praesens die bloße Conjuga-
169 .tionsform, sonst das entsprechende Tempus des In-
.dicativus, hat vier, ~~(...)~~ allein nicht gleich-
.gültig zu brauchende Conjunctionen: kun,
.nang, nion oder noon, und sa.[1]

164. Kun und nang sind der allgemeine Ausdruck, die
170 . Handlung einzuführen, welche mit der im Nachsatz an-
.gedeuteten in Zeit- oder Causalverhältniß steht. Kun
.dient dem Praesens und Futurum, nang dem Praeter-
.itum, dem Imperfectum beide, ~~kun~~ nang, wenn im
.Nachsatz ein Perfectum folgt, im Fall aber auch der Nach-
.satz ein Imperfectum mit sich führt, kun, wenn der Nach-
.satz, ~~...~~ der Idee nach, im Vordersatz gegründet ist; nang
.wenn der Zusammenhang bloß historisch ist. Es leidet wohl
.keinen Zweifel, daß diese Nüancen vorzugsweise von den
.Spanischen Missionarien bestätigt und ausgebildet sind;
.allein ursprünglich liegen sie doch in der Sprache selbst;
.und ich ~~...~~ erkläre sie gewissermaßen aus der ur-
.sprünglichen Bedeutung der Conjunctionen selbst. In
.nang, der Begleiterin des wirklich Geschehenen, liegt
.mehr der Begriff entschiedener Gewißheit, kun führt
.eher Unbestimmtheit mit sich. Damit scheint nun
.nicht außer Zusammenhang zu stehen, daß ~~...~~
.kun auch die disjunctive Conjunction, oder, nang die
.verbindende, und, ist. Auch als Casuszeichen hat nang
.eine verknüpfende Bedeutung. (III. 1, 230)

165. Nion oder noon drücken ~~das~~ den bereits vergange-
171 .nen Zeitpunkt, in dem etwas geschehen ist, aber immer
.mit Beziehung auf einen nachfolgenden Satz aus;
.damals als sich dies zutrug, geschah u. s. f.
.Sie sind der Genitiv. des Pronomen demonstra-
.tivum yari, und heißen wörtlich: von jenem, in
.jenem. Sa drückt das augenblickliche Zusam-
mentreffen beider Handlungen aus, und entspricht
auch

1 Ich muß aber hier vorläufig bemerken, daß hier unter Subjunctivus alle Fälle ~~zu~~ begriffen werden, wo das Verbum im Satze die Abhängigkeit eines nachfolgenden anzeigt. Dies bewirken aber auch andre ~~Partikeln~~ Conjunctionen, als die hier genannten, z. B. (III. 2. 161. / 167.) kapag oder kapagka. Doch hat die Sprache darin wirklich einen Grund für ~~wirklichen~~ wahren Modusbezeichnung gelegt, daß nach kun und nang, den wahren Moduspartikeln, nicht das Praesens des Indicativus, wie nach kapag u. kapagka, sondern der bloße Wortstamm folgt. In den übrigen ~~Tempora~~ Zeiten ist es allerdings anders, allein da verspielte Zeitandeutung unerläßlich.

2 Im Praesens aber besteht er ~~...~~ aus ~~...~~ der ~~bloßen~~ Conjugationsform, u. nimmt die Tempusformen des Indic. nur in den übrigen ~~Tempora~~ Zeiten an.

auch darin seinen Ortsbegriff, als Theilen die Handlungen gleichsam zusammen.

× Tempora.

166. / 172 Die Sprache unterscheidet auf das bestimmteste und regelmäßigste Praesens, Perfectum und Futurum. Sie bedient sich dazu der Reduplication, im Activum und Passivum; und der Verwandlung des m des Activpraefixes in n. Die einzigen Conjugationen, welche kein solches m haben, die 1. mit um und die 7. mit pa, setzen diesem in ihrem pa in den Fällen der Verwandlung na vor. Die Reduplication gehört dem Praesens und Futurum an, die Buchstabenveränderung dem Praesens und Perfectum. [In Rücksicht des unveränderten Anfangsbuchstabens kommt also das Futurum mit der Conjugationsform, und mithin mit dem Imperativus und Infinitivus überein. Beispiele: magiaró, spielen. Conjugationsform, naglalaró. Praes., naalaró. Perf., maglalaró, Futurum. S-um-úlat, schreiben. Conjugationsform (1. Conjug.), s-u-ng-m-usúlat, Praesens, s-u-ng-m-úlat, Perf. nagpa-tólong, Hülfe fordern. Praes. 7. a.b. (7. Conjug.) ; napa-pag-ábas, befehlen wegzunehmen. Perf. (7. und 2. Conjug. Ueber die zu verdoppelnde Sylbe sehe man III. 2, 72. 75. Ueber die Bedeutung dieses n III. 2, 76–81. 79–84.

167.a. / 173 Im Passivum bleibt die Anwendung der Reduplication, wie im Activum. Die Verwandlung zwischen Praesens und Perf. und zwischen Futurum und Imperativum [illegible] sonst in- oder praefigirt an, wovon der Grund im größern Nachdruck liegen kann, den Imperat. u. Fut. fordern. Beisp. hánap, suchen.

Das Passivum von an bezeichnet das Praes. und Praet. durch ein in- oder praefigirtes in; p-in-ag-hahanáp-an. Praes., p-in-ag-hanáp-an, Perf., pag-hahanáp-an,

---

ſ jene ng zwischen das um.

ł Die Verwandlung von m in n kam freilich nicht statt finden, da das Pass. in der Regel kein m in seinem Praef. hat.

δ Z.B. p-in-ag-hahánap Praes., p-in-ag-hánap Perf., paghahanáp-in Fut., pag-hanáp-in Imper.; abút, erreichen. in-aabút Praes., aabút-in Fut. u. s. f.

o.c In der 1. Conjug. weicht das Futurum darin ab, daß es die characteristische um der Conjugation nicht annimmt, sondern bloß im reduplicirten Wortstamm besteht; susúlat.

× (Col. Tit. Das Tagalische Verbum; Tempora. §. 20.) [Kkk. 393.

Es kam aber von selbst kein im Pass. von in

entstehung die Imperativ und Futurum das in suffigiren,

Praesens und Perfectum es

nag-hahanáp-an, Fut., nag-hanáp-an, Imperat.; in-aarál-an, Praes., aarálan-an, Fut. u.s.f.

Das Passivum von i infigirt bei allen mit andren Consonanten, als h, anfangenden Wörtern ~~in~~ ~~in~~ die der Anfangssylbe in, im Praesens und ~~Imp.~~ Perf. von bigài, geben, i-b-in-ibigài, Praes., i-b-in-igài, Perf., i-bibigài, Fut., i-bigài, Imperat.

Den vocalisch anfangenden Wortstämmen setzt diese Passivform, jedoch nach dem Praefix i, ~~die~~ im Praes. und Perf. die Partikeln na oder ni vor; i-ni-aábut, oder i-na-aábut, Praes., i von áral, i-áral, Imperat. u.s.f. Hieraus entsteht aber die Unbequemlichkeit, dass sich das Praes. des Pass. von in (in dem nicht vom Perf. ~~des~~ des Pass. von i unterscheiden lässt, da z. B. inaábut, je nachdem man abtheilt (in-aáb., Praes., i-na-áb. Perf.) das eine und das andere seyn kann.

Die mit h anfangenden Wörter können, nach Willkühr, wie die consonantischen, oder, was üblicher ist, wie die vocalischen behandelt werden; von hólog, hinwerfen, i-h-in-oholog, od. i-ni-hohólog, od. i-na-hohólog. Praes.

Auch bei ~~andern~~ Wörtern, die mit andren Consonanten, als h, anfangen, ist hier und da, vorzüglich im Gebirge, die Bildung mit ni od. na gebräuchlich; und es ist fast wahrscheinlich, dass sie die ursprüngliche und eigentliche ist, die man erst später ~~mit der in~~ aus Verwechslung mit der Passivcharakteristik in in umgeändert hat. Denn die Bildung des Praes. und Perf. durch na ist der Bildung dieser Tempora im Act., namentlich der der 7. Conjug., analog; dagegen hat in mit der Tempusbezeichnung nichts zu schaffen. Auf jeden Fall aber ist das in der Passivformen von i und an durchaus von dem in der drit-

Tin

F 167.b. 174. Der Bildung des Praet. kann man die hier und da geschehende Suffigirung von na hinzufügen. Sie drückt die gänzliche Vollendung des Ereignisses aus, und wird (Tot. nr. 99.) mit dem gewöhnlich gebildeten Praeteritum verbunden; nag-larò-na akò, ich habe aufgehört zu spielen. Bisweilen, um bloß die vergangene Thatsache anzuzeigen, wird das na bloß an das praefixlose Grundwort, das aber dann seine Endsylbe betont, gehängt; patai-na, er ist gestorben, sirà-na (von sira), es hat sich zerstört.

dritten Passivform verschieden.

F 168.a. 175. Die Natur der beiden Formen, welche Totanes Plusquamperf. und Fut. perf. nennt, hat er offenbar unrichtig aufgefaßt. Er hat nämlich nicht bemerkt, daß maka (Praet. des Fut. perf.) und naka (Praet. des Plusquamperf.) nichts anderes sind, als das Fut. und Perf. der 4. Conjug., die sich zu andren Conjugationen gesellen, und dann allerdings die Bedeutung jener Tempora hervorbringen. [illegible]

geht deutlich daraus hervor, daß beide Praefixe nicht, wie alle andren Tempora, an die active, sondern an die passive Conjugationsform geknüpft werden; naka-paghánap, Plusquamperf., kun maka-paghánap, Fut. perf. Subjunct. (Tot. n. 41.)(*) Bei der 1. Conjug. erklärt sich hieraus die von Totanes gegebene Regel, daß diese beiden Tempora nicht das infigirte um enthalten. In makasúlat, geschrieben haben, ist súlat nichts anderes, als die passive Conjugationsform der 1. Conjug. (III. n. 67. 71.) Auch die Wegwerfung des ka im Pass. dieser Tempora verräth ihren Ursprung, da das Praef. der 4. Conjug. in der hierher gehörenden Bedeutung ma, im Praes. na ist. [illegible] von andren verbundenen Praef. Abweichendes aber haben dies passive ma und na doch darin, daß sie die Passivpartikel in nicht annehmen, also nicht im Plusquamperf. n-inaahánap, sondern na-hánap bilden, und daß im Pass. von i das na u. ma nicht, wie die übrigen Praefixe, dem i nach-, sondern [illegible]

(*) Sonderbarer Weise schreibt er auf derselben Seite ganz entgegengesetzt makahánap, Fut. perf., und makahánap nawà, Fut. perf. Opt. Allein die constante Schreibung im Plusquamperf. beweist, daß dies nur Versehen, oder Druckfehler sind.

dern vorstehen. Dies ist aber ihnen nicht vorzugsweise
eigen, sondern allen Fällen, wo das Praef. ma lautet. Unter den
Bedeutungen der 4. Conjug. gehört die der Vollendung der
Handlung hierher, von der die der Erreichung des Er-
strebten gleichsam ein höherer Grad ist. (III. 2, 128. 133. nr. 4. 7.)

168.b 176. Ausser den hier angeführten Zeiten spricht
Totanes noch von
einem Imperfectum, das aber bloss das
Praesens mit bestimmten Zeitadverbien, gestern u. s. f.,
ist, und grammatisch keine Aufmerksamkeit ver-
dient. Als specielle Zeitbestimmung geht es aber
auch in den Optat. und Subj. über.

169. 177. Totanes giebt eine Anzahl von Fällen an, wo ein
Tempus die Stelle des andren vertritt. Ausser den
fast in allen Sprachen vorkommenden, sind nur die
merkwürdig, wo, nach Totanes, der Imperat. ge-
wisse Tempora ersetzt. Es ist aber nicht der Im-
perat., sondern der Infinitiv, oder vielmehr der reine
Begriff des unflectirten Verbums wie wenn man im Deut-
schen: wie Gott nicht lieben! statt: wie würde man
Gott nicht lieben! sagen kann.

Numerus.

(Col-Tit. Das Tagalische Verbum; Numerus. §. 20.)

170. 178. Er wird im flectirten Verbum durch das Pronomen
angedeutet. Bisweilen aber wird er auch durch die
Conjugationsform angegeben. Die der 1. Conjug. zeigt
allemal den Singul. an, in andren, oben (III.
2, 118–123.) betrachteten war er im allgemeinen Mehr-
heitsbegriff enthalten. Auf eine dritte Weise wird
er aber durch Einschiebung von nga, dem Haupt-Bestand-
theil der Pluralpartikel des Nomens (III. 1, 18.), zwi-
schen das Praef. der Conjugationsform und den Wort-
stamm gebildet. Totanes er-
wähnt dieser Einschiebung nur bei der 8. (ma) und
15. Conjug. (mapati); ma-nga-ligáya kayò, freut
euch, ma-nga-pa-rayà (15. Conjug. intrans. ohne ti,
von.

[oder doch sehr oft

von dapà, Mund nach unten), viele auf diese Weise
fallen. Egguerra giebt dieser Pluralandeutung eine
allgemeine Ausdehnung (nr. 155.), und führt aus ei-
nem andren Dialekt eine andre durch Intension
rung von na oder ma in mag, nag und pag
an; na-na-g, ma-na-g, pa-ma-g.
(nr. 154.)

(Col. Tit. Das Tagalische Verbum. §. 20.)

171. 179 Mit dem Tagalischen Verbum ist die
vollständigste und am meisten ausgebildete
Verbalform des Malayischen Sprachstams
aufgestellt worden. Es war nothwendig, um
gleichsam das Höchste zu zeigen, was der
grammatische Organismus in diesem Sprach-
stamm vermag, und es war möglich, da schon
systematische Bearbeitungen des Tagalischen
Sprachbaues vorliegen. Beim Polynesischen
sind ist diese ~~~~ weit unvollkommener, beim
Madekassischen fehlen sie so gut, als ganz,
und das meiste kann da nur mühsam aus
den in den Wörterbüchern zerstreuten Formen
und den Bibelübersetzungen zusammengesucht
werden. Man hat noch außerdem mit verschie-
denartiger, gewiss oft ungenauer Schreibung,
höchst wahrscheinlich auch mit Vermischung
verschiedner Dialekte zu kämpfen, so dass
es unmöglich ist, die bei Bestimmung gram-
matischer Formen nothwendige Schärfe und
Genauigkeit zu erreichen. Ich werde mich da-
her beim Madekassischen vorzüglich nur auf
die Angabe dessen beschränken, was darin
mit dem Tagalischen Bau übereinstimmt und
davon abweicht.

§. 21.

Madekassisches Verbum.

(Col. Tit. Das Madecassische Verbum; Ausdruck desselben. §. 21.)

172. 180 Der Gebrauch des Verbums ohne alle ~~Affixa~~ Praefixa ist schon darum
häufiger, weil der Imperat. immer [diese ganz einfache Form
hat;

72.a III. 2.

Ueberall, wo die Verbalbedeutung im Worte selbst liegt, erscheint es natürlich, dass man ihrer Hinzufügung durch ein Praef. entrathen zu können glaubte, zumal bei oft und im gewöhnlichsten Leben vorkommenden Verben.

[illegible] muss aber mit diesem Gebrauch des Verbums noch eine eigne Bewandniss haben. Denn so oft in den Bibel-Uebersetzungen der Englischen Missionarien tia, lieben, vorkommt (bei Flac. Teia, bei Chall. Tiane, Tcha), hat es (niemals auch in Act.) ein Praefix bei sich; denn sich doch sonst die Uebersetzung regelmässig bedient. (Matth. 5, 46. 6, 24. Luc. 7, 5. 19, 14. u. a. m.) Challan kennt das Wort auch nur ohne Praefix. Chapelier giebt es im Wörterbuch auch in Phrasen, ebenso, aber in der Grammatik (Ann. 95.) mit Praef., mi-Teia Praes., ni-T. Perf., ho T. Fut. Flacourt hat ebenso mi-T., ni-T. (Cat. p. 74.) Es ist sonderbar, dass Chap. im Wörterbuch und Chall. u. die Missionare tia ohne Praef. (u. ebenso Flac.) in der Gramm. mit Praef. (u. ebenso Flac.) Teia hat.

hat; Teia ha ano, liebe du (Ann. 95.), amio coüa, gieb noch (Chall. v. donner), andea, gehe (Chap.). Allein auch ausser dem Imper. findet sich dieser Zustand des Verbums; acri tomèra no? wo wohnst du? (Chall. v. demeurer), zao tsi vidi, ich kaufe nicht (Chap. v. zao).

173. 181. Diese Fälle ausgenommen, aber erscheint kein Wort in der Sprache, als unverändert, und zwar tragen die Verba immer Praefixa mit sich (III. 2, 33. 37.). Diese Praefixa verwandeln, wie im Tagalischen, Substantiva und Adjectiva in Verba; vinta, Angelhaken, ma-minta, angeln, Toatsi, weiss, ma-moutsi, weissen. (Flac.) Wie weit sich die Freiheit erstreckt, aus jedem beliebigen Worte ein Verbum zu bilden, wird nirgends gesagt, und die Wörterbücher können darüber nicht vollständig Auskunft geben. So wie auch das Tagalische bei weitem nicht alle in der Sprache mögliche Verba enthält. Man sieht aber keinen Grund der Beschränkung, und einzelne Beispiele zeigen, dass auch von Partikeln Verba entstehen,

174. 182. Das Madecassische Verbum gleicht darin dem Tagalischen, dass die Personen bloss durch die Pronomina angedeutet werden, dass die Endungen der Grundwörter keine Aenderung erfahren, sondern alles Charakteristische seiner jedesmaligen Beschaffenheit nur in den Praefixen liegt.

175. Das dem Verbalausdruck, welcher im Tagalischen das Verbum in dreifacher Gestalt (III. 2, 42.) in eine Nominalform mit ausgelassenem Verbum seyn kleidet, finde ich im Madecassischen keine Spur. Doch müsste man, um darüber definitiv abzusprechen,

176. Ich gehe nunmehr zu den oben (III. 2, 52.) genauer definirten Verbalformen über, auf welche sich der Unterschied der Tagalischen Conjugationen

Zusätze.

1.

Zu S. 72. III. 2, 175.

(Col. T. 6. Das Madecassische Verbum; Ausdruck passiver Construction. §. 21.)

175.a
183

Die Madecassische Sprache hat, wie die Tagalische, die Gewohnheit, ~~die Activum~~ den activen Verbalausdruck, dessen sie sich, verhältnissmässig gegen andere Sprachen, viel weniger häufig bedient, in Redensarten umzustellen, in welchen der Sinn passiv oder intransitiv wird. Es wird ihr daher, wie der Tagalischen, eine Vorliebe für den Gebrauch des Passivum zugeschrieben. Die Worte der Bibel Luc. 5, 8. da dies Petrus sahe lauten (rehefa hita' ny ny Petera izany, als schen-sein von Petrus dies, d. h. als dies von P. gesehen wurde. Der grammatischen Bedeutung nach bestehen diese Redensarten darin, dass der Ausdruck durch das Passive Verbum in einen solchen verwandelt wird, wo der Begriff des Verbums, als ein Verbal-Nomen, ~~mit ein~~ ausdrücklich oder stillschweigend mit dem Verbum seyn verbunden wird. Statt: Petrus sahe, sagt man: es war ein durch Petrus geschehendes Sehen. Der Form nach ist das Wesentliche dieser Redensarten, dass dem Verbalbegriff ein Pronomen in derjenigen abgekürzten Form angehängt wird, welche die Person in einem casus obliquus anzeigt u. beim Nomen die Stelle des Possessiv-Pronomens vertritt; hita' ny, das Sehen durch ihn, oder sein Sehen. Das ~~a~~ am meisten in die Augen fallende Beispiel hiervon ist die Uebersetzung der Worte Matth. 5, 46. denn so ihr liebet, die euch lieben, Fa raha Tia nareo izay Tia anareo, denn wenn lieben euer (durch euch) die lieben euch. Die Umstellung des ersten Theils des Satzes ins Passivum (von euch geliebt werden) wird hier bloss dadurch ~~ange-~~ ~~deutet~~ ~~die~~ den Gebrauch des abgekürzten Pronomens

menz narco angedeutet.

175.b
184

Ich habe mich im Vorigen an die einfachsten Fälle dieses umgestellten Verbalausdrucks gehalten. Sieht man aber alle, in welchen er vorkommt, vollständig durch, so sieht man, daß es dabei auf folgende drei Stücke ankommt:
a. die ausdrückliche oder stillschweigende Hinzufügung des Verbums: seyn. b. die Verwandlung der mit dem abgekürzten Pronomen verbundenen Verbalform. c. die Hinzufügung eines Substantivums oder Pronomens da, wo der Sinn derselben zur Vervollständigung des Satzes bedarf.

175.c
185

Das Verbum substantivum wird, wie die obigen Beispiele zeigen, oft ausgelassen; da es aber zur Bildung des Satzes in diesen Fällen unentbehrlich ist, und so sehr oft wirklich dasteht, so ist kein Zweifel, daß es, auch fehlend, immer hinzuverstanden werden muß. Wo es steht, ist es niemals das in andren Fällen gewöhnliche misy (~~Luc. 8~~, Matth. 5, 40. bu Challan missi, u. ohne Praefix isi), sondern für mêhe ~~bu Challan~~ das Praes. u. Praet. no, für das Fut. ho. Chapelier (Ann. 94.) giebt ho als Praefix des Fut. an; no hat er nicht, da das Zeichen des Praet. bei ihm ni ist. Auffallend ist es, daß no auch als Praes. gebraucht wird, da sonst, auch in den Bibelübersetzungen, das Praesens immer das unverwandelt bleibende Praefix m hat, das im Praet. in n, im Fut. in h verändert wird; f. mitady, sucht, nitady, hat gesucht, hitady wird suchen. Luc. 11, 10. Matth. 2, 20. 13. Ich würde daher anstehen, no u. ho geradezu als ein Verbum: seyn anzusehen. Allein der Englische Missionar Freeman übersetzt in einer handschriftlichen Vergleichung einiger Biblischen Verse, die er mir zugesandt hat, no ausdrücklich einmal durch is u. ein andresmal durch was. Die Bedeutung von ho folgt analogisch hieraus, u. die beiden Wörter sind auf allen Seiten der Evangelienüber-

setzung

setzung bestätigt. Das Beweisendste für die Andeutung des Praes. ist Joh. 6, 48. Izaho no mofon' aina, ich bin Brod-(des) Lebens.⌐ In den hier betrachteten Passiv-Constructionen steht no als Praeus. Luc. 6, 44. Fa ny hazo rehetra no fantari' ny, denn die Bäume alle ist erkennen-ihr, d. h. alle Bäume werden erkannt; no als Praet. Matth. 2, 10. ary no ny efa hita' ny ny kintana, und war das gewesen (s. ———) Sehen-sein des Sternes, d. h. u. es war das gesehen-worden-seyn des St., Luther: da sie den St. sahen; ho als Fut. Luc. 24, 47. ary 'mba ho tori' ny ny fibebahana, und wird-seyn predigen-ihr der ~~Busse~~ Busse, d. h. daß Busse gepredigt werden soll. No u. ho dienen übrigens auch bei Umschreibungen activen ~~[illegible]~~ u. intransitiven Ausdrucks, und dann kann ~~[illegible]~~ das abgewürzte Pronomen beim Verbum fehlen. Matth. 2, 3. ary i Herodra no ny nandre izany, u. der H. war das Hören dieses, d. h. war dies hörend. Matth. 2, 1. no ny ary ny Jaony; war das Kommen des J., d. h. kam J.

175.d. 180 Das den Verbalbegriff enthaltende Wort ist ~~[illegible]~~ entweder von ~~[illegible]~~ einem vorangehenden ny begleitet oder nicht, u. steht entweder in seiner absoluten Gestalt, oder mit dem eigentlichen Verbal-Praefix. Fehlt das vorangehende ny, wie Luc. 24, 47 (III. 2, 175.c) 185., so ist die grammatische Form des Worts nicht genau zu bestimmen. Es enthält, zwischen Nomen u. Verbum schwankend, den allgemeinen Verbalbegriff, zi sehen, ~~[illegible]~~ predigen. Durch das Hinzukommen des ny, welches der eigentliche Artikel der Substantive ist, nimmt das Wort bestimmt den Charakter des Nomens an; so Matth. 2, 10. (III. 2, 175.c) 185. Die Praefixe erhalten zwar dem Verbum die eigentlich ihm ausschließlich zukommende Zeitbestimmung, verhindern aber das Wort nicht, in ein Verbalnomen überzugehen, wie es ja auch bei den Participien u. Infinitiven des Praes. u. Fut.

Zus.

⌐ Chapelier's Behauptung steht dem hier Gesagten nicht im Wege, da ein Hülfsverbum sehr leicht mit einem Tempuszeichen verwechselt werden kann.

72.e

Fut. (unserer Sprachen) der Fall ist. Die Madecassische, wie die Tagalische Verbalform wird ja überdies unmittelbar zum Participium, so wie ihr ein Pronomen als Ausdruck des handelnden Subjects fehlt.

Beisp. Matth. 4, 20. ary nilaoza' ny Taingiana ny Tanikila'ny, und verlassen-worden seyn - ihr (oder durch sie) sogleich die Netze-ihre, d. h. ihre N. wurden von ihnen verlassen. Matth. 2, 4. aiza no hiterahá'ny any Kraisty, wo ist geboren-werden - seyn - sein dort Christus, d. h. wo ist der Ort der künftigen Geburt Christi? Man sieht, daß in diesen Fällen bei dem Hinzukommen des Verbums seyn zwei Zeitbestimmungen zusammentreffen, nach dem Bedürfniß des Sinnes entweder verschieden, wie hier, oder gleich, wie Matth. 2, 2. (III. 2, 175.c.), wo 185. die Verbalform auch durch den Artikel zum wahren Nomen wird.

175.c. 187 Von dem abgekürzt suffigirten Pronomen läßt sich nichts anders sagen, als daß dasselbe eine in indirecter Beziehung auf den Verbalbegriff stehende Person od. Sache anzeigt. Ob das ny das Pron. possess. oder ein von einer ausgefallenen Praeposition regierter obliquer Casus des persönlichen sey, was übrigens auf Eins hinausläuft, muß man bei diesen Sprachen nicht fragen. Das Pronomen braucht aber nicht immer eine bestimmte Person anzuzeigen, es kann auch eine unbestimmte, überhaupt jemand andeuten; u. hierin liegt eigentlich, daß dem Suffigirung den Uebergang des Act. in das Pass. oder besser des Verbums in ein Nomen bewirkt. Denn sie hebt die directe Beziehung des Handelnden auf die Handlung auf, u. setzt eine indirecte an die Stelle; u. wo sie keine bestimmte Person andeutet, thut sie nichts, als dies. Schreiben

von

von jemand, ist jemandes Schrift oder durch jemand geschrieben; u., so wie mit dem jemand nichts Besonderes gemeint ist, Schrift oder geschrieben überhaupt. Daher lauten die Worte unserer Bibelübersetzung Luc. 24, 46. also ist's geschrieben Madecassisch: izany no sorata-ny, dies ist schrieben-(durch) jemand. Ny ist das abgekürzte Pronomen 3. pers. sowohl sing., als plur.; u. wenn nichts in dem Satze vorhanden ist, worauf es sich beziehen könnte, wird es von selbst zur Andeutung einer unbestimmten Person. Ich muss jedoch hier bemerken, dass in mehreren Fällen das den Verbalbegriff enthaltende Wort schon eine gegen das Verbum abgeänderte Gestalt hat; so hier, da schreiben soratra ist. Es mag also wohl, obgleich ich dies noch nicht ganz habe ergründen können, hier schon eine Verwandlung des Verbums in ein wahres Subst. vorgegangen seyn. Dies ändert aber in der Erklärung dieser Constructionen nichts ab, sondern bestätigt nur noch mehr, dass die Sprache an die Stelle des act. Verbums eine Nominalform zu setzen liebt. In den meisten Fällen aber ist, wie in hita'ny, das Wort das wirkliche Verbum.

175. f. 188 Da gewöhnlich ausser dem Hauptbegriff andere Nebenbestimmungen in demselben Satze anzudeuten sind, so enthalten die hier zu erklärenden Constructionen da, wo der Verbalbegriff nicht selbst das Subjekt ausmacht (wie in Matth. 7, 1. s. III. 2, 175. 185. c.), noch einen Nominativus, der vor oder hinter stehen kann, oder ein zur Andeutung der durch das suffigirte Pronomen gemeinten Person oder Sache dienendes, u. unmittelbar darauf folgendes Subst., oder beides zugleich. In Luc. 24, 46. (III. 2, 175. e. 187.) steht der Nominativ voran. In Matth. 4, 11. steht er hinten

u.

§ 72 g

u. das suffigirte Pron. wird zugleich durch ein Substan-
tivum erklärt. Ary no ny efa nilaozan'ny ny Te-
voli izy, u. war das gewesen Verlassen-seyn (-sein) / der Teu-
fels er (nämlich Christus), d. h. der T. verließ ihn. In
diesen u. in allen Fällen, wo das mit dem ~~Pron.~~ suf-
figirten Pron. versehene Wort den Artikel vor sich
hat u. ein das Pron. erklärendes Subst. nach
sich hat, ist diese angebliche Verbal-Construction voll-
kommen der gleich, wo die Genitiv-Beziehung
zweier Subst. auf einander ausgedrückt wird. Man ver-
gleiche die oben zergliederte Stelle mit Luc. 1, 6. ny
Titandremana ny ny Tompona, den Gesetzen - seinen
des Herrn. Wenn ~~a~~ der vorausgehende Artikel fehlt,
entspricht es unseren grammatischen Ansichten mehr, die
Verbalform als ein Part. pass. anzusehen. Luc. 5, 8.
(III. 2, 175. a.) 183. geschen durch ihn, den Petrus. Verschieden
von den hier angeführten Constructionen, aber auf
dieselbe Weise zu erklären ist die Luc. 23, 33.
any no ~~ny~~ namonoa'ny azy, dort ~~kr das~~ war
Tödten-durch-sie ihn; Luther: kreuzigten sie ihn
daselbst. Hier regiert das activ genommene Ver-
bal-Nomen den Gegenstand der Handlung, führt
den Urheber derselben als suffigirtes Pronomen bei
sich, u. bildet so im Nominativ stehend das Subject
des Satzes: es war daselbst das ihn-Tödten-
durch-sie.

(Col. Tit. Das Madecassische Verbum; / Affixa. §. 21.) 176. 189

Ich gehe nunmehr zu den oben
(III. 2, 52.) 56. genauer definirten Verbal-
formen über, auf welche sich der
Unterschied der Tagalischen Conjugatio-
nen

[da dies nur Charakteristik des Tempus ist.

L und das Grundwort ist (touhets, t) touhere, der Ort, der im Raume bestimmte Punkt, Wohnung.

[Tomany (Luc. 7, 38.),

[Bei den Englischen Missionarien fehlt auch das Verbum, mitoetra, E das um. Matth. 4, 16. Luc. 5, 17.

L (itoerana Luc. 4, 17. fitoerana Luc. 9, 12. hiioerana Luc. 2, 7.)

E (auch mitoera Luc. 10, 7. 9, 14.)

Δ Völlig sichtbar ist der Zusammenhang des Verbums mit dem Subst. Ort dadurch, dass die bei gleichen Missionarien mitoetra eigentlich für an einem Ort bleiben ~~wohnen~~ (Luc. 10, 7. 9, 14.), wohnen (Luc. 1, 56 19, 5.), währen (Joh. 12, 34.), für sitzen aber nur da gebrauchen, wo die Worte den gleichen Sinn hat. (Matth. 4, 16.) Das eigentliche Sitzen ist bei ihnen mipetraka (Luc. 4, 20.), [190] u. Sitz lapa (Luc. 1, 32.). ~~Das~~ mitoera ist nichts, als das durch das Praefixum form. Verbum gemachte itoerana, Ort.

× (Col. Tit. Das Madecassische Verbum; Infix um. § 21.)

---

nen gründet. Von diesen Fällen im Madecassischen ~~aber bleiben~~) die praefixlosen weg. Denn die durch blosse Verwandlung des Anfangsbuchstaben (III. 2, 64.) [68.] habe ich, bei jetzt aller angewandten Mühe ungeachtet, gar nicht auffinden können, und die durch Infigirung (III. 2, 62.) [66.] hat zwar deutliche und unverkennbare, obgleich seltene Spuren auch im Madecassischen zurückgelassen, ist aber sichtbar nicht mehr im lebendigen Gebrauch, und vom Volke nicht mehr erkannt.

177. ×(Da dieser Punkt für den Uebergang ~~d~~ und das Veralten der Formen von grosser Wichtigkeit ist, so werde ich die sehr wenigen aufgefundenen Wörter, an denen die Infigirung noch kenntlich ist, hier einzeln durchgehen. Es kann darin immer nur das Infix um liegen, nicht auch das Tagalische ng (III. 2, 166.), [172.] [~~da das Madecassische Praesens kein ng zur Charakteristik des Praesens hat.~~

T-oum-angue (Chall.), Toumanghe (Flac.), [zu weinen, ist offenbar das nach der 1. Conjug. gehende Tagalische Tangis, T-um-angis. (1.)

T-oum-ouhere, sich setzen. Von diesem Wort findet sich der Beweis, dass das das oum nicht dem Grundwort, sondern der Verbalform angehört, in der Sprache selbst. Denn für die Substantiva Ti-touhere, Sitz (Flac. ✓ siège), und Ti-touherane sambou (Chap.), Sitz, Station der Schiffe, Hafen, Rhede, lassen die infigirte Sylbe weg. L Das entsprechende Tagalische Wort ist toho das Spanische hincar: feststecken, anheften, auf das Hinsetzen, sich an einen Ort heften bildlich angewandt. Δ So richtig dieser Beweis zu seyn scheint, so wird man doch wieder dadurch darin irre, dass die Hacken toumoutte heisst, und es um so natürlicher scheint, das Verbum davon abzuleiten, als das Sitzen der Malayischen Völker ganz gewöhnlich ein Nieder-

---

(1.) [Auffallend ist, dass die Form auch Subst. sein kann: toumânge Flac., tomani Fefr., Thränen. Eine Form ohne das Infix findet sich nicht, ~~B.]~~ ja dasselbe ~~begleitet~~ bleibt dem Worte auch bei vortretenden Praefixen, was in den anderen Sprachen, die sich des um bedienen, seiner Natur widerspricht: Flac. fitoumanghe, ~~Flac.~~ geweint, ompitoumanghe, pleurant, pleureuse. B.]

(1.) [Die Formen des infigirten Verbums ~~sind~~ werden so verschiedenartig am Schlusse desselben angegeben, dass ich sie hier alle zusammenstelle. ~~Der~~ Schluss in dem schliessenden Consonanten ist ~~ts t~~ eine starke Abweichung, er ist bald r, bald t, ts, ‡ ja ẗ; der Vocal nach m ist bald ou, und zwar allein: toumout Chall., sich setzen, oder mit folgendem a, e, i: toumoeatra Jeffr., wohnen, und toumouéra, toumouhere Flac., sich setzen, × toumouets Flac., sitzend, toumouite, toumouitte Chall., wohnen, tounouitte Chall. (worin wohl das n verdruckt ist), sich setzen, bald blosses e: toméra Chall., wohnen (tomérano Chall., asseyez-vous) toumez anguedo Chall., arrêtez-vous là. Das Subst. #

[und hanina, Speise (Luc. 9, 12.17), wird nach manan, haben, zu kanina (Luc. 3, 11) ~~Hanna~~ ~~han u. kani~~ ~~aus weggenommen wird, blieb~~ ~~ist~~ [illegible] (Luc. 6, 25.) Das Verbum ist in den Englischen Missionaren to mi-hinana (Luc. 5, 33. 17, 27. 22, 30.).

+ lachen.

× z rühre dich nicht von der Stelle (ne te bouge pas),

× toumouetse Flac., sich von der Stelle bewegen (bouger, wo gewiss durch ein ~~gewiss ein~~ Versehen ~~für: sich nicht~~ die Negation ausgelassen ist)

Hacken, Ferse zeigt bloss ou (toumouth, toumoutte Chall.) oder i (tomits, tommits Flac.). Daran, dass alle obigen Formen, trotz ihrer verschiedenen Schreibung und ~~oft nur ft~~ trotz dem, dass ihnen bald die eine, bald die andere Bedeutung fragmentarisch beigegeben ist, ein einziges Verbum bilden, kann nach ihrer vollständigen Zusammenstellung kein Zweifel sein. B.]

178. 191

Niederknieen auf den Fersen ist. Die obige Ableitung ist aber zu sicher, um dadurch [illegible] werden zu können, und der Theil des Satzes scheint [illegible], so wie unser Gesässe nach dem [illegible] benannt. In diesem Fall sollte, nach richtiger Analogie, das infigirte um sich nicht darin [illegible]. Es [illegible] aber nicht, was mir auch für meine Erklärung zu sprechen scheint, dem Tahitischen, sondern nur dem Mad. am Mal. an, und [illegible] alten [illegible] [illegible] zu einer Zeit [illegible] haben, [illegible] schon das um nicht mehr grammatisch erkannte. (1.)

~~ke~~ h-oum-an, offen, hatte ich für das Tagalische k-um-ain von káin. Der Unterschied der Laute hindert die Annahme wohl nicht; man sagt im Madecassischen selbst heli (Chall.) und keli (Chap.), [Man könnte an eine Verwandtschaft mit dem Tahitischen amu denken, allein die ganz verschiedenartigen ~~[illegible]~~ Endungen halten die beiden Wörter aus einander. (2.)

~~ke~~ h-om-che, h-oum-che (Flac.), homchy (Luc. 6, 21), + Die Sprache besitzt auch das einfache hehé. In den verwandten Sprachen finde ich das Wort nicht; es ist aber dem Laut nachgebildet. Challan hat oum-aié, was, wenn man es ebenso erklärt, an das Mal. galak, sehr laut lachen, und an das Tag. gleiche Wort, sich freuen, erinnert. (3.)

Wenn die hier aufgeführten Wörter wirklich als ~~paar~~ solche behandelt werden sollten, bei welchen der Verbalcharacter und seine besondere Modification im infigirten om od. um liegt, so könnte nicht [illegible] wieder ein ~~[illegible]~~ Praefixum mit ihnen verbunden werden, was auch in der Tagalischen Bildung niemals geschieht. In der That nun werden alle obigen Wörter in den Wörterbüchern, ohne Ausnahme, ohne Praefixe, so wie ich sie hingestellt habe, aufgeführt. Allein

(2.) (3.) } v. nächst. Blatt

(2.) [Man sehe in der vergl. Worttafel nr. 22., daß selbst <u>heni</u> für essen vorkommt. Betrachtet man aber hierzu Flac. <u>hane</u>, leben, Lebensmittel, <u>aina</u>, Chall. <u>viande</u>, Bibelübers: Athem, Leben, Flac. <u>aïnh</u>, Athem, Leben, so scheint das ganze Wort ~~an das~~ mit dem Mal. <u>angin</u>, Wind, zusammenzufallen (vgl. noch nr. 52. und 17. der Worttafel), wenigstens fühlt man sich in einen Kreis versetzt, aus welchem man nicht herauszukommen vermag. B.]

~~(3.) [Das Wort ist auch Subst., Flac. oumehé, Lachen, Gelächter~~

(3.) [Ich finde das Wort (<u>homehe</u>, <u>oumehé</u>) bei Flac. nur als Subst., Lachen, Gelächter, ebenso <u>hehé</u>. Challan's <u>oumalé</u> ist ~~aber~~ Verbum, ~~es~~ ist aber wohl verschrieben, für <u>oumahé</u> oder <u>oumehé</u>. Denn <u>oumalé</u> bei Chall., <u>omale</u>, <u>omalle</u> bei Flac., <u>houmale</u>, <u>loumalé</u> und <u>noumale</u> bei Chap. ~~ist gest~~ bedeutet <u>gestern</u>, ist aber ein neues Beispiel für das infigirte <u>um</u>, ~~indem~~ da es deutlich von <u>hale</u>, Nacht (s. alle Formen dieses Wortes in der Worttaf. nr. 8.), abgeleitet ist.

Außerdem habe ich noch folgende Beispiele aufgefunden:

<u>lomalam</u>, <u>lomalan</u>, ~~gehn~~ Flac. gehn (<u>cheminer</u>, <u>marcher</u>), von <u>lalam</u>, <u>lalan</u>, Weg (Fav. <u>dhalan</u>, Weg, Mal. <u>jâlan</u>, gehn).

Flac. <u>moumeinou</u>, klug, treu, <u>soeur fidèle</u>, <u>meinou</u>, <u>soeur fidèle</u> 2, <u>cuider</u>. B.]

Blatt 75.

(1.) [Ich bin beim Durchlesen ~~der~~ meines Madecass. Wörterbuches auch auf Fälle des infigirten in gestossen:

Flac. tsinambouts, tsinanbouts, sinambouts (das h ist offenbar falsch), gefangen, Gefangner, Sclav. Das Einfache ist: sambouts, tsambouts Flac., gefangen, Gefangner, Sclav, prise, ~~mam~~ ma-nambouts, ma-nanbouts Flac., prendre, sambour Chall., sambouri Flac., ergreifen, fassen, prendre, Mal. und Jav. sambut, ergreifen, fassen;

finoulac, ~~Flac.~~ Riss, Bruch,+ ~~foulac Flac., folac Chall., zerrissen, zerbrochen, folac Chall., zerbrochen;~~

Flac. finitache, verrathen,+ (trahi) finintac, ravi, fitacq, Verrath, fitache, Meuchelmörder.

Die Bedeutung der infigirten Form ist bei dem ersten und letzten der drei angeführten Wörter, wie in der Jav. Sprache, die eines passiven Participiums, und diess liesse sich ~~wohl noch~~ vielleicht auch auf die substantivische des zweiten (etwas Zerrissenes, Zerbrochenes) anwenden. Dass das einfache Wort selbst (sambouts und foulac) diese Bedeutung (neben der des Verbums und eines Substantivum actionis) hat, raubt dem Infix nichts von seiner Bedeutsamkeit, sondern hat seinen Grund in der Unge~~ent~~schiedenheit der Redetheile F wie sie schon bei ~~g~~ mit Affixen versehenen Formen, und weit mehr bei den ~~einfachen~~ unentwickelten Stämmen, die Eigenthümlichkeit dieser Sprachfamilie ist. B.]

+ hat der Verf. schon selbst oben S. [illegible] angeführt.

F und ihrer Kategorieen,

allein in der verbundenen Rede werden sie,
gleich allen andren Verben, mit Praefixen ge-
braucht. So steht Luc. 6, 21. mitomany, sie weinen,
Luc. 12, 28. dieselbe Form als substantivartig
gebrauchter Infinitiv, Luc. 6, 25. mihomehy, sie
lachen, und im Fut. Katechismus p. 44. mitsoum-
an, sie essen. Der Grund hievon scheint darin zu
liegen, dass das Volk die Erinnerung an die Be-
deutsamkeit dieser Form verloren hat, und das om,
um bloss als integrirenden Theil des Grundworts
ansieht. Zwar wird das in den obigen Fällen
gebrauchte mi (Gram. p. 94. 95.) als Charakteristik
des Praes. und Infin. angesehen; allein auch
hierin scheint Missverständniss zu seyn. (1.)

179. 192 Wir haben oben (III. 2, 6a. 64.) gesehen, dass in der Gebirgs-
mundart der Tagalischen Sprache na (Praes. u.
Praet.), ma (Fut.) als Praef. statt der Infigirung
gebraucht werden, und dass in der Bisayischen
beide Conjugationsbildungen willkührlich gebraucht
werden. Im Tagalischen (ausser dem Gebirge)
kommt ma, als Praef. transitiver Verba nie vor; die
Madecassische Sprache aber hat es, als solches, [illegible]
es ist also keine leere Vermuthung, wenn man
annimmt, dass in ihr, wie im Bisayischen, die
infigirende und die ma praefigirende Bil-
dung ohne Unterschied gebraucht werden
konnten, dass aber die letzten nach und nach die
ersten verdrängt. Diese Gleichartigkeit der Zustände
gewinnt dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, dass
auch das dem Tagalischen ganz fremde, aber sich
in der Zebu-Mundart des Bisayischen
(Erg. nr. 130.) findende Praefix mi dem Made-
kassischen eigenthümlich ist.

180. 193 Es gilt daher als eine allgemeine Regel, dass, die
oben (III. 2, 172. 180.) erwähnten Fälle ausgenommen,
kein

(Col. Tit. Das Madecassische Verbum; Präfixa. §. 21.)

(1.) [illegible]

⌈ also namentlich im Praesens,
⌊ mi-Tomany, weinen (Luc. 6, 21.),
[An die Stelle des f wird auch, wie wir unten
] sehen werden, h gesetzt.

Kein Madecassisches Verbum anders, als von einem Praefixe begleitet, in der Rede erscheint; und an diese Regel lassen sich gleich die beiden nachfolgenden anschließen.

181. 194 a. Jedes Verbal-Praefix fängt, ehe es durch die Tempusbildung Veränderungen erleidet, ⌈ mit m an; dies m aber weicht immer, oder doch bisweilen, andren Charakteristiken der Tempora. Beisp.: ~~mi-tomo~~ ~~mi-Teia, lieben~~, ma-~~hatoua, sagen~~, (Math. 1, 20.) Tahotra, fürchten, maha-sitrana, heilen, mampi-anatra, lehren; Veränderungen durch Tempusbildung, Praet. ni-Tomany (Luc. 6, 52.) ~~Teia~~, na-Tahotra (Math. 2, 22.), naha-sitrana (Luc. 8, 47.), nampi-anatra (Math. 4, 23.); Fut. hi-Tomany (Luc. 6, 25.), ~~hatoa~~ ha-Tahotra (Luc. 12, 5.), haha-sitrana (Luc. 5, 17.), hampi-anatra (Math. 5, 19.).

182. 195 b. Jedem mit m anfangenden Praef. entspricht ein mit f anfangendes, und das f verwandelt sich, wenn ihm ein anderes mit n endendes Praef. vorangeht, [in p. Die mit m anlautenden alle-mal Verbalformen, die mit f u. p anlautenden allemal Nominalformen. So entsprechen einander m-onengh, wohnen, f-onengh, Bewohner; ma-moucats, rächen, fa-moucats, Rache; man-dehan, gehen, fan-dehan, Gang; mi-Teia, lieben, fi-Teia, Liebe; maha-resse, siegen, faha-resse, Sieg; mampi-vili, loskaufen, fampivili, Loskauf. Die gleiche Nominalbildung, aber durch ein neues Praef. wieder zum Verbum gemacht, liegt in dem eben erwähnten mampi-vili, in manpan-dehan, befehlen zu gehen, [manpang-horan, regnen machen.

183. 196 Man sieht, daß die Praefixa von m u. f vollkommen die sogenannten Activ- und Passiv-Praef. der Tagalischen Conjugationen sind. (III. 2, 54. 58.) Auch die Tagal. Passiv-Praef. sind noch nicht für sich Passiva, sondern nur Nominalformen, aber mit passiver Bedeutung. Die den Unterschied begründenden Laute sind, bis auf f wenige Ausnahmen, auch m und

[widerfinden, und auf gemeinschaftliche Eigenthümlichkeiten zwischen der Tagalischen infigirenden Conjugation und dem Madecassischen Praefix ma stoßen.

[da, wo die Activform der Verba in eine Nominalform mit dem Verb. seyn (III. 2, 175. 183.) verwandelt wird,

und ff (III. 2, 72. 75.); und wenn in einem Verbum zwei Praef. verbunden werden, wie in mi-tan, mam-pan, mam-pi, so muss immer, wie im Tagalischen (III. 2, 106. 111.), das eine, in der zweiten Stelle stehende das der Nominalform seyn, die in diesem Fällen selbst aus dem Verbum stammend, in das Verbum zurückkehrt. Der Hauptunterschied zwischen beiden Sprachen hierin ist, daß [die Tagalische Sprache] dieser Bildungen immer, die Madecassische selten braucht.

184. 197. Im Tagalischen dienen den Verbalbildungen außer den Praef. noch zu Unterscheidungszeichen die Buchstabenveränderung, die Vorrückung des Accents, und die Verdoppelung. Im Madecassischen findet sich nur die erste; die letzte tritt bei der Conjugation nicht ein, da die Tempora auf andre Weise unterschieden sind; und über den Accent läßt sich nicht urtheilen, da die Hülfsmittel nicht zureichen, noch über solche Einheiten der Sprache hinlänglich zu belehren.

185. 198. Man könnte im Madecassischen, wie im Tagalischen, eine Reihe von Conjugationen aufstellen, und würde dann die dritte Tagalische Conjugation man mit Veränderung des Anfangsbuchstaben des Grundworts, ohne allen Unterschied, die vierte Tagalische, maka, im Madecassischen maha, das auch zugleich das Machen und Können (III. 2, 128. 133.) ausdrückt. [Es findet sich sogar, daß, den Bedeutungen nach, dieselben Klassen von Wörtern in beiden Sprachen gleiche Conjugationsbehandlung erfahren. So gehen (III. 2, 126. 131.) im Tagalischen die aus Wurzeln des Jagens, Fischens gebildeten Verba nach der dritten: bivas, Angelhaken, ma-nivas, angeln. Das Gleiche werden wir (III. 2, 202. 215.) an

an mehreren Beispielen

~~und ma sieht~~ bemerken./ Ich werde indess bei Auf-
zählung der Madecassischen Praef., ohne ängstliche
Eintheilung in Conjugationen, das Gleichartige zu-
sammenstellend, vom Einfachen zum Zusammengesetzteren
übergehen.

186. 199 Am einfachsten drücken den Verbalbegriff mi für
intransitive, und ma, ~~man~~ man mit seinen Laut-
veränderungen für transitive Verba aus. Ich beginne
mit den transitiven.

Vor vocalisch anlautenden Grundwörtern wird
ma oft zum blossen m, und ist dann nicht vom
intransitiven mi zu unterscheiden; m-alac, m-illa,
chercher, wie man aus den Beispielen sieht, im
Sinne von holen, ~~manta~~ m-ontana, fragen. Au-
sser diesem m und ma finden sich man, mam, mang,
mand, mandag, und bei vocalischen Grundwörtern tritt hinter ma,
man und mang oft noch h. Man zieht auch, wie
im Tagalischen, die Veränderung gewisser Anfangsbuch-
staben der Grundwörter nach sich. Alle diese, die transiti-
ven Verba angehenden Fälle werde ich einzeln durchge-
hen. Im Allgemeinen muss ich aber Folgendes über
sie vorausschicken. Die Verschiedenheit der Praefixe be-
ruht grösstentheils auf der des Anfangsbuchstaben
des Grundworts; ein p oder b assimilirt sich, wenn
es nicht selbst verändert wird, das End-n des
Praefixes zu m, ein Vocal sucht ein dazwischen
tretendes d, g u.s.f. Nur mit mang hat es doch
noch nebenher ~~noch~~ eine andre Bewandtniss, und das vocalisch
auslautende ma möchte sich wohl von den durch
Endconsonanten verstärkten Formen noch in
Absicht der Bezeichnung der transitiven Verbal-
natur ~~[struck]~~ unterscheiden. Alles das kann aber bei dem jetzigen
Zustande der Hülfsmittel schwer zu völliger Ge-
wissheit gebracht werden, da diese unter einander ab-
weichen. So finden sich von oben angeführten

fragen

Tragen die Formen: bei Chapelier m-ontana, bei Challan ma-ontane, bei den Englischen Missionaren man-tane, bei Flacourt man-hontang ontany (Luc. 2,46), und als Nomen Tan-hontancia und Tang-hontancia. Die Sprache selbst aber scheint auch nicht immer die gleichen Bildungsarten zu wählen. Denn man findet die vocalischen Grundwörter mit verschiedenartigen Praefixen verbunden.

187. 200 × Ma. ma-érouc, m-érouc, schwitzen, erhitzt seyn, ma-halenne, regnen, ma-kiroufisa, träumen, ma-imbou, ma-houli, languissen, sich od. andre, ma-tahotra (Matth. 1, 20), fürchten, ma-fanic, stinken, ma-hitsiich, rauchen, ma-ontane, tragen, ma-hiffen, ma-hitu, sehen, hetsia, gerad richten (das Krumme); ma-ontrova (avertir), benachrichtigen, warnen, ma-raths, zerreissen, ma-ratte, kratzen, ma-hal-leuen, begraben. Ich habe hier nur Wörter aufgeführt, wo ich sicher bin, dass das ma nach dem Praefix stehende a dem Praefix, und nicht dem Grundwort angehört. Sehr oft lassen die Hülfsmittel darüber zweifelhaft, da ma vor Vocalen auch zu m wird.[F]

188. 201 Das dem ma entsprechende Praefix der Nomens ist Ta; Ta-manoua von ma-m. Vor Vocalen geht Ta gleichfalls in T über; T-onengh, Wohnung von m-onengh. Das T geht auch in h über, so ha-moucats, wie Ta-m., Rache, von ma-m. h-onengh, Wohnung, von m-onengh.

189. 202 mam, wo das m Endbuchstabe des Praef. ist, und daher wohl zu unterscheiden von den Fällen, wo es, als Veränderung von p, b, v, Anfangsbuchstabe des Grundwortes wird, scheint nur ein Laut gegründete Veränderung von man vor Vocalen (jedoch nicht immer)

---

n. (d. i. Praen.) m-anana (Matth. 2, 9.), ein Praef. Hanana (Matth. 1, 4.) [E] hanana (Luc. 11, 5.), u. ohne Praefix anana (Luc. 8, 18. 19, 26.) nicht

1. Von m-anana kommt Janana, Habe, und redupliciert T-ananana (Luc. 12, 19. 18, 22.), grosse Habe.

[F] Da in den sogenannten Passiv-Constructionen das dem Verbum entsprechende Wort oft ohne Praefix steht (III. 2, 175.), 183. so dienen solche Redensarten zur Auffindung der ursprünglichen Formen. So lässt es mana (oder eigentlich manan) haben, bei Challan u. Chapelier zweifelhaft: ob m od. ma das Praefix ist? Aber die

[E] in Inf.

[E] brauchen, geben hier den entscheidenden Aufschluss.

ma-manoua, Tadeln,

× (Col. Tit. Das Madecassische Verbum; Praefix . . . . S. 21.)

Wie bei mam, wenn das n nicht für v, f eintretender Buchstabe Anfangsconsonant des Grundworts ist.

man-resse, besiegen (Flac.) (auch mit mand- Luc. 11, 22. Fut. hand-resy),

man-jaka, regieren (Matth. 2, 22.).

u. vava, zerstört, Luc. 6, 49.

magne, mangano bei Challan;

das Wort selbst u.

mand-re, hören (Matth. 2. 5, 27. vergl. mit Matth. 2, 22. 4, 12.),

und Lippenconsonanten. Beisp. mam-ompoa, verziehen, mam-boly (Luc. 17, 28.), pflanzen; das Grundwort fängt mit v an (Tane vole, Land bepflanztes, Flac. v. plantage; volim-boalobona, Pflanzung von Trauben, Weinberg, Luc. 20, 15.), das nach n, indem es dies n in m verwandelt, zu b wird.

190. 203 Das Praefix der Nomina davon ist Tam; Tam-boule, gepflanzt. Flac.

191. 204 man, Beisp. man-ontang, tragen (Luc. 2, 46.), man-angona, sammeln (Imperat. Matth. 6, 19. 20.), man-rava, zerstören (Flac. v. abattre); es giebt aber auch mand-rava (Flac. v. ruiner), wo manhrava Druckfehler ist, s. Luc. 20. 21, 20. Tand-rava), man-ouranne, regnen (Regen, Matth. 5, 45. orana.), man-zara, Antheil haben, von zara, Theil, das auch zran u. han lautet,

192. 205 Zur Bildung der Nomina entspricht Tan; Tan-resse, Sieg, Tan-jaka, Reich, Tan-kontania, auch Tangh-ontania, bäche bei Flacourt, Trage.

193. 206 mand entsteht aus phonetischer Einschiebung eines d. S. III. 2, 191. mand-rava u. mand-resy, Ferner mand-ombe, helfen, wo das Grundwort bei Chal. ombaye und im verwandten Sinne von anhänglich seyn Matth. 6, 24. homba ist.

194. 207 Diesem entspricht für Nomina Tand. Beisp. Tand-rava, Zerstörung, Tand-ombe, Hülfe.

195. 208 mandr, eine noch grössere phonetische Erweiterung, mandr-embou, fliegen (Flac.) Dass dr zum Praefix gehören, geht aus den Formen mi-henba, magn-imba, mi-emban bei Challan hervor. Das Grundwort ist ohne Zweifel ambou, (ambone, hoch, in der Höhe.

196. 209 Diesem Wort entspricht als Nomen Tandr-embou, Flug.

197. 210 mang, auch geschrieben mangu, mangh, und magn, vor Vocalen, erfordert eigne Erläuterung. Manghe bei Flacourt, auch manghe bei Chapelier, selbst zusammengesetzt aus dem abgekürzten Praefix m u. anghe (wie Challan richtig angiebt, und wie Chapelier in einem ungedruckten Blatt von Bemerkungen ausdrücklich sagt), heisst machen.

chen. Bei den Englischen Missionaren ist m-anao dasselbe Wort. Vgl. Matth. 5, 17. 6, 2. Luc. 1, 8. 49. 2, 48. 2, 11. 4, 26. 5, 29. 6, 2. 22. 48. Die Missionare, sey es Unterschied der Schreibung, oder des Dialekts, haben das Praef. mang gar nicht, u. auch in andren Fällen ein blosses n für ngh; trano (Luc. 6, 48.), Haus, für Chall. Trango, Tarangue, Flacourt? Trangh. Flacourt hat auch manaho, als gleichbedeutend mit manghe. Mit diesem, als eignes Verbum, abgesondert vorgesetzten Wort werden nun andre Verba, oder vielmehr Redensarten in Sinn von Verben gebildet; mangue hassa befehlen, eig. bestellen, eig. arbeiten machen, mangue hinoussi, träumen, eig. Traum machen (Chap.).[Γ] Von diesem Verbum ist das Praefix eine blosse Abkürzung.[E] Dies geht daraus hervor, dass dieselben Wörter mit dem ganzen Verbum und mit dem Praefixum vorkommen; oran u. haleine sind Formen für Regen, und regnen heisst bei Chap. mangue haleine, bei Flacourt mangh-oran.[L] Inwiefern überhaupt (man, oder auch (ma den gleichen Ursprung hat, wird weiter unten[†] [Ξ] erörtert werden.[9] Im Tagalischen ist ng ein euphonische Veränderung von n auch vor Vocalen; hiermit hat aber das ng im Madecassischen Praef. nichts zu thun; auch ist es Endbuchstabe des Praef., nicht Anfangsbuchstabe des Grundworts, wie im Tagalischen; arul, ma=ngáral. (Tot. nr. 182.)

198. 2:1 Beispiele: mangh-otrac, mangh-aria, verlassen (abandonner), mangh-afac, lossprechen (absoudre; eig. an etwas zu geendeten Sache machen), mangh-efa (vielleicht besser mang-hefa), Einigkeit, Friede stiften (accorder), mangh-atsara (raccommoder, Chall., bei Flac. v. raccoutrer[?] mangh-adzari), flicken, mangh-inouh, träumen (Flac.),[L] mang-hiache, zählen, von hiac, Zahl, Anzahl (nombre, Flac.), mangh-oric[?] (magu-arac,

Wort

[Γ] manghe zahats, einen an etwas gewöhnen, eig. zum Gewöhnten machen. (Flac.)

[L] Auch man findet sich so: mangue hanic (Chap.), man-hanic (Flac. v. grimper), klettern.

[E] bei Chall. magn-inatte u. ma-hinoutisa,

[9] Vgl. auch III, 2, 215. 228.

F[illegible]

magu-arac, arahume Chal. man-araka, Matth. 4, 20.), folgen, [L] mang-hourou, verbrennen; magn-ala, auch man-hala, ausziehen, so schon das einfache alan wegnehmen [F] heißt, (Chall.) magn-assaña (Chall. insultar), beleidigen, ~~magn-atou, anziehen, anlegen von Kleidern, Schmuck, auch man-atoo u. einfach atawon (atavio, der 15, 22.) [T] überhaupt legen, stellen (Chall.)~~ magn-awa, schelten, magn-imba, s. III. 2, 195. 208. In magnitattc, beißen, bei Challan scheint das t von nitte [F] Zahn, zusammengeflossen mit dem Endnasalen des Praefixes, wenn nicht das ganze zu dem Stammnomen angehört; Flacourt manitats, u. für Biß nitare, Zahn, nif.

199. 212. Als Praefix für Nomina entspricht dem mangi das Praef. Tangh. Beisp. Tangh-oric, Erfolge, Tangh-iva, Erniedrigung, von iva, niedrig. Bei denselben Wörtersammlern haben dieselben Nomina Tangh- u. Tan. (III. 2, 192. 205.)

200. 213. Das Tagalische mag findet sich im einzigen magu-arac (III. 2, 198. 211.), dessen Richtigkeit noch dahinsteht. Sonst ist es überall in einen Nasallaut: n, gn, gh, nd, ndr, verändert.

201. 214. Wenn man vor ein mit einem nicht nasalen Lippenbuchstaben, p, f, v, oder mit einem t, oder s anfangenden Wort tritt, so ~~[illegible]~~ tritt sein End-n an die Stelle des Anfangsconsonanten des Grundworts, und zwar, wenn dieser ein Lippenbuchstabe ist, zu m, aber, wenn dieser ein [illegible] dem Nasalen dieser Classe. Dies ist also wie in der 3. Tagalischen Conjugation. Nur habe ich keine Veränderung der gutturalen Anfangsbuchstaben, wie im Tagalischen, bemerkt. [E] ~~[illegible]~~ Ob es, wie im Tagal. Wörter, ~~giebt,~~ auch giebt, die ihren s, t ~~nicht verlieren, oder ihren~~ Anfangs-Lippenbuchstaben unverwandelt lassen, [E] kann ich nicht bestimmen, da ich diese ganze Eigenthümlichkeit der Sprache nur habe aus der Wortvergleichung entnehmen können, indem die Hülfsmittel gänzlich davon schweigen.

[T] (aber auch wegnehmen um zu bringen Luc. 15, 22. [E], bei Flacourt mangh-alas; niederlegen zum Verwahren: kawac, das Niedergelegte, [illegible] dipona, dipoto),

[L] [E] mangh-atouli (Flac.) mang-atodi (Chall.), Eier legen, von atouli, atodi, atody (Luc. 11, 12.), Ei,

[i] Daß es wenigstens nicht immer einen ~~[illegible]~~ vor ihm stehenden n weicht, sieht man an nanrasitraha, Luc. 3, 22.

[F] (nify, ~~[illegible]~~ Matth. 5, 38.)

[E] wie ma-man-toc (III. 2, 212.), mi-tan-tocht, han-tocke (III. 2, 230. 243.) Wie weit sich aber diese Ausnahmen erstrecken,

Von gleicher Bildung ist ma-moufoutse, zur Strafe wegnehmen, das im pass. Sinn mi-foufoutse heißt, von foufoutse, solche Wegnahme. E

Ma-mane, ~~brüten~~ wärmen, ist offenbar die transitive Form von ma-fane, warm seyn, vom einfachen fane, warm. E

Das Hinüberziehen des Endnasalen zur folgenden Sylbe, da wo es möglich ist, scheint übrigens auch wo keine Verwandlung eintritt Sitte in der Sprache, ~~Die~~ Wenn man annehmen darf, daß die Engländischen Missionarien in ihrer Wortabtheilung richtig der Aussprache folgen. Denn sie nehmen das n. End-n des Praef. man auch vor vocalisch anlautenden Wörtern zur Anfangsylbe des Worts hinüber; na-naraka, von araka (III. 2, 198.) Luc. 20, 55. 24, 10. Vgl. auch Luc. 20, 36. 51.

F (Tilasse) das Material des Spinnens,

E welches die doppelte Bedeutung brüten und uriniren hat,

Intransitiv genommen, heißt uriniren mi-fane. (Chall.) ?

Doch scheint es für die Stammhaftigkeit des f zu sprechen, daß mamoulouts, schlüpfrig machen, von foulouts, Vogelleim, kommt. Das f mit dem dumpfen u scheint ein Aneinanderhängen durch Verzierung, Kleben oder sonst anzuzeigen. Sehr sonderbar, u. mir bis jetzt unerklärbar ist bei Flac. afouli, wegnehmen, u. etwas zurücktragen (reporter quelque chose), afoult, Kroll ? ~~fehlerhaft~~ statt afouti), mamouli.

ha-mili, auch a-mili, gekauft, Kauf, aus fan u. vili. (Flac.); ma-mincit (Flac.), zum Abendessen, fa-mincit, ~~zerbrochen~~ Ablaß, von vinsit (Flac. mit. ...), voll, angefüllt, erfüllt.

schwiegen. Chapelier erwähnt bloß des Wegfallens des ~~Tabin~~ Anfangs-f der Praeposition fabini nach einem Consonanten. E

202. 205. Beispiele a. der Verwandlung der Lippenbuchstaben in m. Ma-more-porec, verwickeln, ineinander wirren F (Tortiller. Flac.); das Wort ist zur Verstärkung redupliciert, u. ~~da~~ sein Anfangsbuchstabe bleibt unverändert, wo er nicht das Praefix ~~be~~ berührt. Daß in mi-fore-porch das p ~~wieder~~ mit f ~~und~~ abwechselt, liegt ~~wohl~~ darin, daß p in Madec. ist, überhaupt selten Anfangsbuchstabe im Madec. ist, allein ~~wohl~~ in der Mitte der Wörter aus f entsteht. F

foutsi, weiß, ma-moutsi, weißen; daß Flacourt für weiß machen können neben maha-foutsi auch (v. blanchir) maha-moutsi hat, ist gegen die Sprachanalogie u. ein sichtbarer Fehler; die Missionare brauchen (Matth. 5, 36.) nur das erstere. Bei den Wörtern mit Anfangs-f muß man jedoch in der Annahme dieser Verwandlung vorsichtig seyn. Es kommt nämlich darauf an, ob das f stammhaft ist, da es auch von fi abgekürztes Praefix seyn kann. Beispiele solcher zweifelhaften Wörter sind foule, F ~~Spinnen~~ Spinnen, (mamoule, und foulac, zerbrochen, (mamoulac, wo die Frage entsteht, ob ~~man~~ die Grundwörter foule, foulac od. oule, oulac sind. ~~u. ob man also ma-moul od. mam-oul ausgesprochen hat.~~ Bei mamoule bleibt es unmöglich, zu entscheiden. Die verwandten Sprachen geben keine Analogie, u. im Madec. selbst weiß man nicht, ob man das Wort lieber mit mi-holac, rund herumdrehen, odan, zusammendrehen (Tordre. Chall.), oder mit dem obigen ma-more porec zusammenstellen soll. In foulac dagegen (vergl. Wortverz. zu) zeigt sich das f durch die stammverwandten Sprachen als primitiv. ∆ ~~Ar~~ Vinta, Angel-

∆ Vgl. III. 2, 224

Angelhaken, macht ma-minta, angeln (III. 2, 17) 181. vovo, Fischnetz, ompa-movo (Matth. 4, 18.), die mit Netzen umgehen, Fischer, Janrih, Jagdnetz, ma-manrih, es aufstellen u. brauchen. In vonoi, Tödtung (Luc. 21, 16), liegt das Grundwort von ma-mono (Matth. 5, 21), Vahotse (selbst zusammengesetzt, da hots Kothe, hotse (selbst zusammengesetzt, da hots Kothe hajht), gebunden, ist das Grundwort von ma-mahotse, voa, Frucht, von ma-moa, Früchte tragen (von Bäumen. Matth. 3, 10.)

203. 216 b. der Abwerfung des Anfangs-S. Soratse, Schrift, ma-noratse, schreiben; sassah, gewaschen, ma-nasse, waschen; siui, Bezahlung, ma-niui, bezahlen; sira, Salz, ma-nira, salzen; sambouts (Luc. 5, 10. hi-samboira), das Nehmen, genommen, ma-nanbouts, nehmen.

204. 217 c. der Abwerfung des Anfangs-T. Jambe, Bezahlung, ma-nambe, bezahlen; Timbou, ma-nimbou, gebähren, in Wochen seyn; Tapahenne (Chall.), ma-napache (Flac.), schneiden; Tanguin (bei Chapelier ohne Erklärung), ampa-nanguin (der den Tanguin giebt); Tantely (Matth. 3, 4), Honig, ompa-nantelle, Honigsucher (Flac.); Tora, Wort (Luc. 22, 41. mi-torah Flac. u. Jeffr.), ma-noraka (Luc. 13, 34 u. Flac.), werfen; Tapere, Ende, ma-napere, endigen;

~~Wie in einem oben erwähnten Falle, bleibt es auch~~ Ueber marompo, dienen, bin ich lange zweifelhaft geblieben, ob ich es von Tompo, Herr, so daß es heiße: einem Herrn haben, um ihm beschäftigt seyn, ableiten u. also hier anführen, oder ob das Grundwort ompo, verwandt mit dem Mal. amba, Diener, ist. Das Madecassische ampouria, Sklave (Chall.), entscheidet nicht genug. Es kann leicht selbst eine Zusammensetzung des Praef. ampi, ompi u. eines vocalischen Grundworts (vielleicht orie, Folgen) seyn. Im Sinne von Dienen kommt von manompo bloß das abgeleitete om-

---

in vaky von ma-maky, brechen (Luc. 9, 15. 24, 30.), in vory, versammelt, ma-mory, versammeln (Luc. 24, 33. 2, 17).

u. daher Sklave,

vonsiti, vossiron, ein Verschnittener, ma-mossire, verschneiden.

bei Chall. vounoui, ma-mounou

(soratà'ny Joh 15, 25. verglichen mit nanoratà'ny Luc. 24, 44.),

× Tatic, Sand (Chall.), Tapiche, Stier (Flac.), ma-natiche, bestäuben, (?) Zähren; mi-tolic, sich drehen, ma-nolic, drehen. (Flac. III, 2, 227.)

(bei Flacourt u. häufig bei den Englischen Missionarien. Matth. 4, 11. 6, 24. Luc. 2, 37. u. s. w.)

Was aber allen Zweifel hebt, ist, daß bei den Englischen Missionarien von Tompoina als praefixlose Form für dienen vorkommt. Matth. 4, 10 ary izy hiany no ho tompoi'nao, und er allein ist (welcher) seyn wird dienen-dein. Das Mal. amba kann mit mehreren Madecass. Wörtern zusammenhängen.

ompanompo vor/. Dies spricht aber gerade für die
Ableitung von Tompo, Herr.

205. 218 Satte u. tätte heißen beide decken, bedecken, u.
sind, obgleich das ersten (auch satoutche, sattoutti)
von Bettdecken, das letzteren (Taton-trano Chap.
s, 19.) vom Hausdach gebraucht wird, bloß verschiede-
ne Formen desselben Worts. In dem Verbum ma-natte,
decken, bedecken, zudecken, verschwindet ihr Unterschied.

206. 219 Den hier angegebenen Buchstabenveränderungen folgt ge-
nau auch das aus man entstehende Praef. der
Nomina fan; fa-minta, [illegible] das Angeln,
u. davon om-pa-minta, der Angelnde, von vin-
ta; om-pa-movo, Fischer, von vovo; mi-fa-mounou,
sich unter einander tödten, von vounou. Mehrere andre
Wörter dieser Art sind schon oben bei dem Verbal-Praef.
angeführt worden.

207. 220 Das intransitive Praefixum ist mi. Vor mit Voca-
len anfangenden Wörtern auch bloß m, dann aber schwer
vom Praefix ma u. vom primitiven m zu unterscheiden.
S. das vergleichende Wortverzeichniß v. matai. Ein sicheres
Beispiel ist m-oran (Flac.), regnen, von oran (Flac.),
orana (Matth. 5, 45.), Regen. Von monengh, wohnen,
als Subst. fonengh (Flac.), Bewohner, finde ich zwar nicht
onengh, aber die Veränderungen des Anfangs-m durch
die Tempuszeichen, monina (Joh. 1, 28.), nonina (Matth. 2, 23.),
honina (Matth. 4, 13.) In mousarre, hungern u.
Hunger bei Flac., mosanna, Hunger (Luc. 4, 25.),
mosary, hungrig (Luc. 15, 17.), ist das m offenbar
primitiv.

208. 221 Statt mi findet sich auch me. So bei Chapelier me-
und mi-ala, weggehen, verlassen; mehadi, abwehren u. daher:
vertheidigen u. verbieten (Chap.), wovon Flac. das primitive
Nomen adili, Verbot, u. das transitive Verbum manghadi hat;
me-tongon, nennen (Flac. vgl. dessen Cat. p. 9.). Hierher gehört
auch me-ty, wollen, (Luc. 5, 12), Praet. ne-ty (Matth. 2, 18), in dem das
Grundwort

Grundwort so zusammengeschmolzen ist, daß ich erst spät auf die richtige Ansicht gekommen bin, u. erst bloß m für den Vorschlag gehalten habe. Das Grundwort ist aber Tia (Luc. 4, 6.), bei Flac. Tiia, lieben. Flac. hat mi-tiia (v. aimer) u. me-tiia (part. pr. p. 12.).

Beispiele des Praef. mi. Mi-saona, Trauern (Luc. 7, 32.),

209.
222

mi-aina, leben (Luc. 20, 38.), mi-voury, im Ueberfluß vorhanden seyn (Flac.), mi-pouli, zurückkehren (Flac.), mi-lignits, schwitzen (Flac.), mi-reffe, im Kampf unterliegen, wogegen man-reffe, siegen (Flac.); mi-ahan, still stehen, aufhören zu gehen (Chall.), mi-aho, seyn (Flac.), mi-alegnenne, sich ausruhen (Chall.), mi-hina, sich demüthigen, wogegen mang-hina einen andren demüthigen ist (Flac.); mi-antsese, sich unterwerfen an einem andren, wogegen manghantsese einen andren sich unterwerfen ist (Flac.); mi-hau mi-cintou (Chall.), mi-hanou (Flac.), seufzen, mi-conga, nackt gehen (Flac.) ringh-hanih, mi-halou, mi-hohancoa, bellen mi-coudoudou, donnern (Flac.), mi-paria, verthéilen (Flac.), mi-laza, sprechen (Luc. 24, 42.), mi-hanats, lernen, wogegen manghanats, lehren (Flac. mi-anatra, lernen. Joh. 5, 45.; für lehren brauchen die Engl. Missionarien die bezahlende, vermögende Form mampianatra, jemanden zum Lernen bewegen. Matth. 2, 5.), mi-tjora, schlagen (Flac.), mi-tiora, pfeifen (Luc. 7, 32.), mi-jery, den Accus. regierend, einen ansehen (Luc. 20, 17.), mi-hinana, essen (Luc. 24, 42.), mi-torg, predigen (Luc. 4, 44.), mi-varaka, beten (Matth. 5, 5. von vava, Mund. Matth. 4, 5., vermuthlich weil man oft leise betet, wie das Sanscrit. japa daher dann auch die intransitive Form, in sich sprechen), mi-asa, arbeiten (Matth. 5, 28.)

m-isy, seyn. Luc. 5, 36.

Man sieht aus diesen durchaus nicht absichtlich gewählten Beispielen, daß die wahre u. eigentliche Bedeutung von mi die intransitive ist. Das Grundverbum aller intransitiven Zustandes seyn nimmt kein andres Praefix an, und bei vielen andren bestimmen mi u. man

[Statt Ti kommt auch hi vor; mi-non, trinken, hi-non, Getränk (Flac.), mi-adi, Krieg führen, hi-adi, Krieg (Chall., doch unrichtig verwechselt, bei Flac. mi-ali). Auch hi-nouf, Brautgeschenk (Flac.), scheint hierher zu gehören, da die Englischen Missionarien noity (Matth. 2,19.) haben.

man den Unterschied der intransitiven u. transitiven Bedeutung. Sehr oft aber wird derselbe in der Sprache anders aufgefaßt, als wir ihn zu nehmen gewohnt sind; u. wahre Verwechslung der Begriffe ist es, wenn Wörter mit mi, wie oben mi-fery, einen Accusativ regieren. Die intransitive Bedeutung geht dann bloß in die einer wesentlich innerlichen Handlung, oder einer solchen über, die nicht nothwendig zum Verständniß der ausdrücklichen Hinzufügung eines Objects bedarf.

In mehreren Fällen steht zwischen dem Praef. u. dem Grundwort ein h, das nicht immer diesem angehört: ohrac, die Verlassung, mih-ohrac, mangh-ohrac, verlassen (Flac.), mihoulouts, begatten (accoupler. Flac.). Allein in den meisten Fällen wird der Anfangsvocal durch kein h vom End-i getrennt, mi-ala. Challan hat mihenba u. mienban, sich in die Luft erheben, fliegen.

210.
223

Als Nominal-Praef. entspricht dem mi nach der allgemeinen Analogie f u. Ti. Ob in dem ersten Ta oder Ti liegt, ist nicht immer zu erkennen. Fandre. Abwesenheit, von mandre, abwesend seyn (Flac.), Tory, Gnade (Luc. 10, 24.).

Beispiele von Ti. Ti-voury, Ueberfluß (Flac.), Ti-hinana, Speise (Matth. 6, 25.), Ti-anats, Erlernung, Lehre (apprentissage, Flac.), Ti-assa, Geschäft, auch Uebung, Handwerk, Werkzeug (Flac.), ~~Fitzara~~ Ti-tzara, ~~Theilung~~ Vertheilung (Flac.), Ti-tia, Liebe, Wunsch, Begierde (Flac.), Ti-tzoria, Geschenk, gen (Flac.). [

In weiterer Anwendung ist Ti, auch ohne Beziehung auf Verba mit dem Praef. mi, ein häufiges Substantiv-Praefix.

211.
224

Mi nimmt auch euphonische Buchstaben an. Statt des obigen mi-pouli, zurückkehren, hat Chap. mi-n-pouli. Denn statt des m, welches eigentlich vor p stehen sollte, haben die französischen Schriftsteller oft fälschlich n. Chap. minbouue, Chall.

Chall. richtiger mimboun. Ob aber in diesen Wört, u. in minpou, schwimmen (Flotter, Chall.), das m u. n auch euphonisch sind, möchte ich nicht entscheiden. In mintaka, Ehebruch begehen, scheint, da man auch manintaka (Matth. 5, 32.) hat, das Grundwort intaka zu seyn. Eine gar eigne Form ist bei Flac. Tinoulac, Riß, Bruch. Wir haben (III. 2, 202.) gesehen, daß mamoulac
215.
aus Toulac, zerbrechen, entsteht. Offenbar gleichen Ursprungs ist Tinoulac, es möge nun das T in Toulac stammhaft seyn oder nicht. Ist das erstere der Fall, so hätte mi ebenso wie man eine den Anfangsconsonanten des Grundworts verändernde Kraft. b

212.
225
Das Praefixum maha vereint die verwandten Bedeutungen von machen, bewirken, u. von können, im Stande seyn. Wir haben oben gesehen, daß es eigentlich aus dem Praef. ma u. dem Grundwort hay zusammengesetzt scheint. E

Ɨ

Beispiele von der Bedeutung machen. Maha-fotsy, weiß machen, maha-mainty, schwarz machen (Matth. 5, 36.), maha-sitrana, gesund machen, heilen (Matth. 4, 22), maha-faty, tödt machen (Luc. 22, 32.), maha-mira, gleich machen (Flac.), maha-tsiaro, wach machen, aufwecken (Matth. 1, 24.), maha-foy, verlassen (Luc. 5, 28.), maha-kely, klein machen, erspähren (Joh. 2, 17. bei Flac. maha-chelle), maha-fche, blind machen (Flac.), maha-fenou, voll machen, maha-mamou, betrunken machen (Flac.), maha-ratsi, verschlechtern (Flac.). F

213.
226
Beispiele von der Bedeutung können. Maha-resse, zu besiegen versichern (Flac. p. 168.), maha-tiia, zu lieben vermögen (Flac. Cat. p. 24.), L Durch eben dies Praef. werden auch Adjectiva, den Lat. in bilis ähnlich, gebildet; maha-hanompo, dienstfertig, maha-haffi, ehrwürdig, F würdig, gleichsam dessen man sich bedienen, den man ehren, lieben kann. 9

E Wenn das Verbum mit einem a anfängt, wird nur Ein a gesetzt; maha-ataka, wird befreien (Luc. 12, 58., wenn es nicht ein Druckfehler für mana-taka Joh. 8, 32. ist), von ataka, frei (Joh. 8, 32.). F

L maha-fotsi, weiß machen können (Flac.), F

E maha-tiia, liebenswürdig (Flac.),

P maha-tahotse, der Furcht fähig seyn, furchtsam. (Flac. v. peur.)

E Sonderbar ist es, daß für wissen, erkennen ebensowohl das einfache fantatra (Matth. 6, 8. Joh. 16, 18.), als maha-fantatra (Joh. 16, 19. bei Flac. maha-fantats), gebraucht wird. Man muß es in transitiv transitiver Bedeutung nehmen: sich wissen machen. Ganz gleich ist maha-lala, wissen (Matth. 6, 32.), bei Flac. mit anderer Praefigirung ma-hi-lala. Die wahrhaft transitive Bedeutung fordert noch ein actives Praefix, mam-paha-fantaria, kund machen, eig. die Kenntniß bewirken. (Luc. 2, 15.)

Ɨ

ξ

9 Eine eigne Bildung ist mahandombe, (der gern hilft oder Hülfe geleistet werden kann (Flac. secourable, nur verdruckt mahandomgh). Das Wort müßte maha-tand-ombe (III. 2, 192.) heißen.
206.
Ist es richtig, so hat sich der Sprachgebrauch geirrt u. andomb für das Grundwort genommen.

b Oder sollte das Wort gar ein Ueberrest der durch ein infigirtes in im Tag. u. Jav. entstehenden Passivform seyn? F-in-oulac.

1. Der Uebergang in f-anana zeigt, daß das m Praefix ist. Luc. 19, 26. kommt das einfache anana vor.

I. u. es giebt hierin einen doppelten Fall. Das hinzutretende Praefix ist entweder eines von denen, durch welche mit Praefixen versehene Verba in Nomina umgebildet werden, u. die immer mit f, oder dessen Lautaequivalent h anfangen (wie die III. 2, 182. 195.), oder es ist ein Verbal-Praefixa mit m. Ich beginne mit dem ersten, mehr durch die ganze Sprache durchgreifenden dieser Fälle.

217. 230. Die in diese Classe gehörenden Wörter sind also durch Praefigirung in Verba verwandelte Nomina. Dies sind nun zwar alle Verba der Madekassischen Sprache u. des ganzen Malayischen Sprachstamms überhaupt. Der Unterschied ist aber der, daß bei den Verben mit einfacher Praefigirung das Nomen das unveränderte Grundwort, bei den Verben mit doppelter Praefigirung ein wirklich schon grammatisch geformtes Nomen ist. Sehr oft ist, (f Tanana, Hah, u.) u. zum Theil in geringer oder gar keiner Verschiedenheit der Bedeutung, von demselben Nomen die doppelte Form vorhanden, u. mag wohl in der lebendigen Sprache von jedem Wort beliebig gemacht werden können; man-hefa u. mam-pi-efa, Friede stiften, welchen also das ursprüngliche u. grammatisch abgeleitete Nomen efa u. fi-efa (Flac.) zum Grunde liegt. Da diese abgeleiteten Nominalformen von den Tagalischen Grammatikern als passive angesehen werden, u. sehr oft ganz richtig so angesehen werden können, so gilt die Tagalische Regel (III. 2, 105. 106. 110. 111.), daß sich ein activer Praefix nur mit einem passiven verbindet, u. nie zwei active zusammentreten, auch im Madecassischen.

f ma-man-foe, warnen, avertir (Flac.).

214. 227. Zur Bildung des Nomens wird aus maha der allgemeinen Analogie nach, faha. Es finden sich aber Substantiva mit diesem Praef., von welchen die vorhandenen Hülfsmittel kein entsprechendes Verbum aufweisen. Auch ist faha das Ordinalzahlen bildende Praefix; faha-fitonana, der siebente (Exod. 20, 11.), gleichsam der sieben hervorbringt. Beisp. faha = reffe, Sieg, faha-fatesana (Flac.), Tod (Matth. 4, 16.), faha-valo, Feind (Luc. 10, 19.).

215. 228. X Bisweilen findet sich als Praefix mana; mana-pa-viy, zerbrechen, (Luc. 8, 29.), von vaky (Luc. 5, 6.), brechen, reißen. Dies kommt vermuthlich, wie das einfachere man, von manao, machen (Freeman's Anm. Marc. 11, 1.). Es giebt aber eine praefixartige Zusammensetzung mit manan von manana, haben (Luc. 1, 33. 41), wovon mit Reduplication fanananana, Vorrath, Schatz, Luc. 18, 22.), manan-damba, Kleidung anhaben (Luc. 8, 27.), von lamba, Kleid (Luc. 15, 22.), manam = bady, ein Weib haben oder nehmen (Luc. 20, 28.) Vgl. manan-bara. III. 2, 225.–238. III. 2, 197. 210.

216. 229. ∓ Die allgemeinen Verbal-Praefixe man u. mi werden zu speciellern Bedeutungen mit andern zusammengesetzt, das daß das erst zum Verbum gemachte Grundnomen zum Verbalnomen und aus diesem wieder ein Verbum wird. Die Madecassische Sprache gleicht also in Doch finden sich Ausnahmen, wo zwei Activ-Praefixa verbunden sind; maha-manangi-, bereichern (Flac. Vgl. III. 2, 215. 228.), Vielleicht ist dies Irrthum der Hülfsmittel, vielleicht aber auch in der Sprache selbst vorkommende Analogie.

∓ (Col. Tit. Das Madecassische Verbum; doppelte Präfixa. §. 21.)

218. 231. Chapelier führt in seiner Grammatik bloß mampi als befehlendes Verbum auf, u. giebt als Beisp. mampi-poulo, zurückschieben, an. Mampi ist aber nicht immer

immer befehlende Bedeutung (mampi-tòrou, zeigen, Flac.). Chapelier scheint gar nicht darin die Verbindung von man u. pi zu ahnden, u. sein Herausreißen dieser einzelnen doppelten Praefigirung zeigt, daß er die Eigenthümlichkeit der Sprache in dieser ganzen Bildungsweise nicht einsah. Vergleicht man diese im Ganzen in Absicht auf die Bedeutung, so drückt die doppelte Praefigirung allemal ein Machen desjenigen aus, was das Grundwort mit dem Nominal-Praefix anzeigt; u. daher giebt es viele Fälle, wo, wie oben, die einfache und doppelte Praefigirung gleichbedeutend sind, andre, wo es von demselben Nomen in derselben Bedeutung ein Verbum mit doppelter Praefigirung u. eins mit der einfachen von maha giebt, so daß diese, auch auf bestimmtere Weise causale ~~mit~~ gleichbedeutend mit der doppelten ~~der~~ Praefigirung wird; maha-tahotse (Flac.), man-pa-tahotte (Chall.), in Furcht setzen, erschrecken.

(III. 2, 770.) 233.

In ihrer wahren Eigenthümlichkeit aber wird die doppelte Praefigirung gebraucht, um die Nuance auszudrücken, daß das Machen ein anderes schon vorhandenes, oder noch zu bewirkendes Machen betrifft, als ein Machen durch einen andren vermöge eines Befehls, Rathes, Einflusses, man-pandehan, gehen machen, schicken (Flac.), oder Machen nach Art eines schon ~~g~~ Gemachten, mam-pa-norats, abschreiben, oder Machen, um ein schon Gemachtes aufzulösen, mi-vili, kaufen, mam-pivili, loskaufen, oder ein Wiedermachen, Neumachen, ma-harec, sich erinnern, man-pangh-arizau, ins Andenken zurückführen, ramentevoir (Flac.), mi-ha-zaza, wieder jung werden (Flac. ~~*~~ rajeunir), oder sonst ein Machen ähnlicher Art, wie die unten zu gebenden Beispiele zeigen werden. Wo eine solche eigenthümliche Bedeutung fehlt, da ist das derivirte Nomen vielleicht gebräuchlicher gewesen, als das primitive, oder die Sprache hat, wie es oft der Fall ist, an der Vervielfältigung.

ma-noratse, schreiben,

fältigung dieser voller tönenden Formen Lust gefunden.

⌈ Allein auch da, wo die doppelte u. einfache transitive Praefigirung völlig gleichbedeutend scheinen, ist doch noch oft der Unterschied unter ihnen, daß die doppelte eine Verstärkung anzeigt, wie (M. 2, 227. 240.) mam-pi-hetsikia gegen man-etsikia. Die sehr feine Nüance ist da, daß das letztere Wort bloß ein ~~..~~ Machen von Bewegung, wo also der Gegenstand zu leidend gedacht wird, das erste das Machen einer zu machenden Bewegung, wo also der Gegenstand ~~als~~ handelnd gedacht wird, anzeigt, so daß doppelte Handlung der Phantasie vorschwebt; das Ufer übt eine erschütternde Bewegung auf sich selbst aus, diese aber wird durch das Andringen einer Wasserfluth hervorgebracht.

⌈ Bei der doppelten Praefigirung können beide Praefixe transitiv oder intransitiv seyn, oder das verbale kann die eine, das nominale die andre dieser Eigenschaften, oder umgekehrt, an sich tragen. In einer cultivirten Sprache ließen sich nach diesen Verschiedenheiten Nüancen der Begriffe erwarten; in dem Zustande, welchen die Hülfsmittel zeigen, finde ich davon kein bemerkenswerthes Beispiel. Am häufigsten aber finde ich mampi, aus man u. pi, also die Verbindung des allgemeinen transitiven verbalen mit ~~einem~~ dem allgemeinen intransitiven nominalen Praefix. In der That muß sich auch diese Verbindung am häufigsten in der Sprache zeigen, da die Bedeutung dieser doppelten Praefigirung gewöhnlich die eines Bewirkens, und der allgemeinste Ausdruck des nominalen Zustandes der des Geschehenseyns, also ein intransitiver ist. Ich werde jetzt die einzelnen Praefix-Verbindungen durchgehen.

219.
232

Die Madecassischen Praefixe ~~pa könnte~~ mam-pa, mam-pan, mam-pi könnten, da sie ~~als~~ Causal-Verba bilden, dahin führen, sie u. den p Laut darin für identisch mit dem Tagalischen mag-pa (M. 2, 108. 113.) zu halten. Dies würde mir aber unrichtig scheinen. Das Tagalische pa wird auch als actives, wahrhaft verbales Praefix gebraucht; u. kann daher nicht, wie die Madecassischen pa, pan, pi, für bloß nominal u. passiv angesehen werden. Es scheint vielmehr die eigne Grundbedeutung des Objektes zu enthalten. Dagegen hängen das Tagalische maka u. Madecassische maha gewiß zusammen, u. man kann nicht maha als Verbindung von ma u. ha ansehen. Wäre dies, so könnte maha nicht bei doppelter Praefigirung ein zweites nominales Praefix annehmen, wie doch geschieht; maha-fi-conga, nackt machen, enthüllen. (Flac.)

Verbindung von ma u. ~~hand~~ (~~[illegible]~~) hi. Ma-hi-noufi.

220.
233

⊙ versammeln (Matth. 2, 4.), ⌊
⌈ Hierher gehört auch mam-pam-mori, versammeln (rassembler, Flac.), was aber, so wie das einfache mam-mori (assembler, Flac.), falsch geschrieben ist, da es aus man, dem lautwandelnden pan u. vouri, Versammlung, zusammengesetzt, mam-pa-mori heißen müßte. (III. 2, 202.) 215.

⌊ man-pan-hetu, züchtigen strafen. S. mam-pi-eta. III. 2, 227. 240.

noufi, träumen, von inoufo (Flac.), Traum. Es sollte hi-nouf
heißen, das i ist nicht stammhaft; nofy (Matth. 2, 19.);
ma-hi-lala, wissen, von hi-lala, Wissenschaft, auch man=
hi-lala (Flac. v. savoir, entendre). Die Missionare haben maha=
lala (Matth. 6, 22. Luc. 4, 24.)
Verbindung von man u. hi. Man-hi-lala. (III. 2,

221. 234

220. 233.

Verbindung von man u. pa. Mam-pa-tsiia, ~~ärg~~
222. 235
ärgern, von fa-tsiia, Ärger (Flac.), manpandehan,
gehen machen, schicken, scheint auch hierher zu gehören,
da gehen allein andehan heißt. Doch ist an wohl auch
in dem Worte Praefix, denn als fang hat Flac. lehan,
offenbar nur regelmäßige Lautveränderung für dehan, wie
lica von dica aus man-pan-dica.

Verbindung von man u. fan. Mam-pan-infaka: zur
223. 236
Unzucht (Hurerei, Ehebruch) verführen; Flac. v. suborner
hat dafür ~~x~~ mit einfacher Praefigirung man-infa.
In der Uebersetzung von Matth. 5, 32. sieht man die
durch die Praefixe gesteigerte Nüancirung des Begriffs;
m-infaka, Ehebruch begehen, von dem Weibe, man-infaka,
wo Luther: der bricht die Ehe, hat, mam-pan-infaka, der
machet, daß sie die Ehe bricht; mam-pan-hiraca, schi-
cken, von fan-hiraca (bei Flac. fehlerhaft fanchiraca),
Sendung; Matth. 2, 8. ~~giebt~~ die einfache Praefigirung
man-iraka in derselben Bedeutung; ~~[illegible]~~ lica
(Flac. passage), Durchgang (auch liha, Flac. v. allure),
man-dica (Flac. passer outre), durchgehen, weitergehen,
man-pan-dica (Flac. passer, couler quelque chose),
durchgehen machen, durchseihen), mam-pan-angona, ⊙
Wo das einfache fan den Anfangsbuchstaben des Worts
verdrängt, thut es mam-pan auch; mam-pan-no-
rats von sorats, abschreiben; mam-pa-nompo, dienen
machen, herrschen (Luc. 22, 25.); III. 2, 204.) ⌈ 217.

Wie man u. fan bei der einfachen Praefigirung ih-
224. 237
ren Endlaut nach Maßgabe des nachfolgenden Grundworts ver-
ändern,

⌐ Bei Flacourt findet sich in zwei Wörtern eine

ändern (III. 2, 186.) 199.

Verbindung von man mit fangh. Man-pangh-oran, regnen machen (faire pleuvoir. Flac.), oran, Regen, m-oran u. mangh-oran, also intransitiv u. transitiv gesagt, regnen, endlich einmal mit doppelter Praefigirung. Chall. hat auch für regnen, mahalanne, von oranne, Regen; man bleibt aber ungewiss, ob man hier ma oder maha als Praefix ansehen soll; das Letztere ist wahrscheinlicher. Man-pangh-arezou, sich oder andern in Erinnerung bringen (ramentevoir. Flac.), areca, Erinnerung, ma-harec, sich erinnern. Man-pangh-aterre, bringen, herbeitragen lassen (faire apporter. Flac.). Das Verbum im Imperat. ohne Praefix ist atterre, das blosse bringen, herbeitragen, führen mangh-atets, das von diesem abgeleitete Subst. fangh-atets, der Ort des Herbeibringens der Waaren, Markt (apport. Flac.). Man-pangh-ivou, erleichtern, von hivo, Leichtigkeit; das abgeleitete Subst. ist fangh-ivou, Erleichterung (allégeance. Flac.).

225. 238 ⌐ Verbindung von man u. ~~fan~~ fou, die ich für einige Schreibung halte, weil ich sonst gar kein Praefix ~~man~~ mou od. fou antreffe. Mam-pou-tahotse (Flac. Catech. p. 98.), man-pou-tahotse (Flac. effrayer), furcht, Schrecken erregen, von tahotse, furcht, ma-tahotse, furcht haben. Als Causale führt Flacourt auch man-pa-tahotse (v. faire peur) u. maha-tahotse (v. effrayer) auf. Challan hat ma-taot, ma-tahotte, ma-taoch, man-pa-tahotte, man-pa-taoch, die Missionare für fürchten ma-tahotra (Luc. 12, 4.). Man-pou-vara, signifier (Flac.), bedeuten. Als andeuten manam-bara Joh. 18, 32. III. 2, 215. 248

226. 234 Verbindung von man u. faha. Mam-paha-fantaria, wissen machen, kund thun (Luc. 2, 15.), mam-paha-talanjona, Erstaunen erregen (Luc. 24, 22.), vom einfachen talanjona, sich wundern. (Luc. 1, 21.)

227. 240 Verbindung von man u. fi. Mam-pi-velome, zeugen, gebären, Leben hervorbringen (Flac. Cat. p. 92), velom, geboren werden,

Mit eben diesem avalic zusammenhängend ist mam-pi-varingh, umwerfen, renverser; mi-varing, stolpern, straucheln; trébucher. (Flac.) Vom Läutern der Metalle insbesondere gilt man-pi-soüa, von soua, gut, schön.

Werden, aber auch: lebendig (vellom. Flac.), Leben (velon. Chall.), Mam-pi-ti-velome bei Flac. nur als Lebhaftigkeit. Mam-pi-Tsoka (Matth. 6, 2.), blasen, ertönen machen (ein Musikinstrument); intrans. mi-Tsoka ohne nachfolgenden Accus. (Luc. 7, 32.). Mam-pi-ala, weggehen machen, vertreiben (Luc. 8, 35.), von mi-ala (Chall. v. quitter.) Mam-pi-Taingenia (Luc. 19, 35.), sitzen machen, setzen. Mam-pipiosaka (Matth. 5, 45.), aufgehen machen, von der Sonne. Mam-pi-latsaka, fallen machen, vom Regen (Matth. 5, 45.), von latsaka (Luc. 8, 6.), fallen. Mam-pi-samboтra, (Luc. 6, 34.), Darlehn geben, mi-samboтra, D. nehmen (Matth. 5, 42.) Mam-pi-hetsikia (Matth. 6, 48.), als ~~hoch~~ wahres Causale, bewegen machen, von der Flut, die ein Hauch erschüttert, gebraucht; man-etsikia (Joh. 5, 4.), das eine Sache transitive bewegen, vom Umrühren des Wassers gebraucht, mi-hetsikia (ib.) intrans., sich bewegen. Mam-pi-valiche, bekehren (Chap. convertir), avalic, verkehrt (~~Chap.~~ Flac. à l'envers), etwas umkehren; mam-pi-valic-aliche, verführen, bestechen (~~Chap.~~ Flac. suborner, corrompre), ist wohl nur eine Verstümmelung einer Form mit verdoppeltem avalic. [Mam-pi-hafats, zusammenberufen (Flac.), von mi-hafats, schreien (Chall.), also: zusammenschreien lassen. Mam-pi-nai, läuten, Sein machen, aber auch betrügen (Flac. affiner, tromper), Ti-nai, Betrüger.] In mam-pi-indra, m-indra, h-indra (Flac.) ~~Zu~~ rei. ~~Mam~~-p-indra ~~daran bleiben~~ erscheinen die Präfixe gerade umgekehrt u. nicht auf consequente Weise bedeutsam. Das zweite heißt verleihen, prêter, das dritte danach richtig Darlehn. Das erste sollte nach der Analogie von mam-pi-samboтra ~~(s. oben)~~ verleihen heißen. Es ist aber entlehnen, emprunter, u. Miethe, louage. Der Begriff ist also so zu fassen, als bewirkt der Entlehnende das Darlehen. Mam-pi-Tondre, von einem Ort zum andern bringen lassen, transporter; ni-Tondra (Luc. 5, 18.), bringen. Mam-pi-Törou, Man-pi-tourou, zeigen, eig. machen, daß man sich auf etwas (achtsam) hinwende; mi-Toulic, ist: sich wenden, drehen,

daher

[eig. machen, daß man schuldig wird,

daher vom Hindrehen das Participialnomen
mi-tsuli, auch toulie, der Blick, regard (Flac. Voc.
u. pet. ec. p. 13.), ma-noric, trans. drehen, wenden.
Mam-pi-tsanghan, etwas in die Höhe richten (Flac.), mi=
tsangana, sich aufrichten, aufstehen. (Matth. 2,13) Mam=
pi-tsara, umgestalten, transfigurer (Flac.), von tsara,
Gestalt, figure (bei Flacourt; sonst u. bei Chap. u. den Mis-
sionarien gut), mi-tsara, Figur machen, figurer. Mam=
pi-tsereche, Rath geben, eig. denken, ueberlegen machen, von
tsereche, Gedanke, doch auch allein von Rath gebraucht;
mi-tsereche, denken, überlegen. (Flac.) Mam-pi-vili,
loskaufen, von vili, Kauf, Ankauf (Flac. v. emplette), mi=
vili, kaufen, ti-vili, das Gekaufte; vom Loskaufen von
Menschen sagt man (Flac. v. rançonner) man-pi-vili-tengh,
wörtlich loskaufen-Leib, denn das Fr. tengh ist Kör-
per, bei Challan teinne, bei den Missionarien von Tony (Joh.
2, 21.), vielleicht aber heißt es hier auch sich selbst, wie
in man-pi-touron-teinghe, sich zeigen (Flac.). Als Los-
kauf wird auch einfach vili-tengh (Flac.) gebraucht.
Mam-pi-zara, Theilen machen, von zara, Theil,
mi-dzara, Theilen, ti-dzara, Theilung (Flac.). Man-pi-
efa, den Frieden herbeiführen (Flac. v. procurer la paix), von
ti-efah, Friede, man-hefa, Friede stiften, vereinigen.
Man-pi-trousse, verpachten, [(Flac. v. affermer, Thun
Ferme), von trousse, titrousse, Schuld, mi-trousse, schul-
dig seyn. Man-pi-herese, befestigen, von here, Stärke
(Flac.). Man-p-iraits, vergleichen (Flac. v.
accomparer), von iraiche, eins, Einheit, also eig. verbinden.
Man-pi-sahada, beweisen, von sahada, Beweis. (Flac.)
Man-pi-non, Tränken, von mi-non, Trinken,
hi-non, Getränk. (Flac.) Hiermit ganz nahe verwandt
ist man-pi-nono, säugen, mi-nono, saugen, von
nono, weibliche Brust (Flac. Voc. pet. ec. p. 17).
Man-pi-voulanò, dollmetschen, auslegen, gleichsam
sprechen machen, von voulanh, Wort, mi-voulanh,
sprechen,

sprechen, Ti-voulank, sprechend (Flac. v. parlant). Dieselbe Bedeutung des Dollmetschers hat auch man-pi-Tochi, eig. errathen machen, von mi-Tochi, errathen. (Flac.)

228. 241. Verbindung von maha und Tan. Maha-ha-nompo. III. 2, 213. 220.

229. 242. Verbindung von maha u. Ti. Maha-Ti-conga, entkleiden, nackt gehen machen, von conga, Nacktheit, mi-conga, nackt gehen.

230. 243. Verbindung von mi u. Tan. Mi-Tan-Toche, mi-han-Toche, benachrichtigen, warnen, avertir, von han-Toche, Anzeige, Warnung. (Flac.) Die Hinzufügung ~~von mi~~ des intransitiven mi ist sonderbar, da man-Toiche, das ich aber nur in ma-man-Toe bei Flac. finde, dasselbe u. natürlicher allein sagen würde.

231. 244. Verbindung von mi u. Ta. Mi-ha-zaza, sich verjüngen, von zaza, Kind. (Flac.) Mi-ha-Tsara, in Frieden leben, von ~~Tsara~~, Tsara, gut. (Chall.)

232. 245. Aus den hier aufgeführten Verben mit doppelter Praefigirung werden, durch Verwandlung des Anfangs-m in f (III. 2, 182.) 195. wieder Nomina, in welchen sich also zwei ~~Nomi~~ ~~nat~~ nal- oder passive Praefixe mit einander verbinden. Beisp. Tam-pi-non, die Tränke, von mam-pi-non, dasjenige, was trinken macht; Tam-pi-vili, Verkauf; ~~Fangh~~ Tang-hi-lala, das Eingesehene, Gewußte, von man-hi-lala. (Flac.)

Ueber die Sprachen der Südsee-Inseln.

Fertiger Theil.

Drittes Buch.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Sprachen der Südsee-Inseln.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Sprachen der Südsee-Inseln.

(Vgl. T. I. Über die allgemeine Sprachkunde. §. 22.)

§. 22.

Die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus aufzusuchen, sie in ihrer wesentlichen Beschaffenheit zu schildern, die scheinbar unendliche Mannigfaltigkeit, von richtig gewählten Standpunkten aus, auf eine einfachere Weise zu ordnen, den Quellen jener Verschiedenheit, so wie ihrem Einfluss auf die Denkkraft, Empfindung und Sinnesart der Sprechenden nachzugehen, und durch alle Umwandlungen der Geschichte hindurch dem Gange der geistigen Entwicklung der Menschheit an der Hand der tief in dieselbe verschlungenen, sie von Stufe zu Stufe begleitenden Sprache zu folgen, ist das wichtige und vielumfassende Geschäft der allgemeinen Sprachkunde. Es bedurfte der Zeit und mannigfaltiger Zurüstungen, ehe nur der Begriff dieser Wissenschaft vollständig aufgefasst werden konnte, von welcher die Alten noch keine Ahndung besaßen. Zwar bereiteten die Griechen dasjenige vor, was die nothwendigste und festeste Grundlage derselben ausmacht. ———

Denn die Neueren verdanken ihnen die wesentlichsten Ideen der allgemeinen Grammatik, von welcher

welcher alle Sprachkunde zuerst ausgehen muss. Die besondere, immer auf die philosophisch genaue Bezeichnung der grammatischen Begriffe gerichtete Natur ihrer Sprache leitete sie von selbst darauf hin. Aber bei aller Stärke, Tiefe und Regsamkeit des Sprachsinnes gelangten die Griechen nie zu dem Punkt, auf welchem das Bedürfniss der Erlernung fremder Sprachen, um der Sprache willen, fühlbar wird. Sie erhoben sich zu dem reinen Begriffe derselben; dass es aber ein geschichtliches Studium der Sprachen geben könnte, welches, auf jenem einseitig verfolgten Wege unerreichbare, allgemeine Uebersichten gewährte, blieb ihnen fremd. Dennoch muss man sich gestehen, dass auch im Alterthum ein genügender Theil der Erde, und hinlänglich bekannt war, um auch dem Sprachstudium Nahrung darzubieten. Es fehlten aber nicht bloss eine Menge von Antrieben zu der Verbindung der Nationen, sondern es waren offenbar auch hemmende Ursachen vorhanden. Ich setze diese vorzüglich in die Abgeschiedenheit, in welche sich im Alterthum, und noch tief bis in das Mittelalter hinein, die Nationen ummauerten, und in eine unrichtige Ansicht von der Natur der Sprache in ~~dieser~~ ihrer möglichen Verschiedenheit. Die erstere hinderte, sich so angelegentlich mit fremden Nationen zu beschäftigen, als es

nothwendig

nothwendig aller Sprachkunde vorausgehen muss; die letztere machte, dass auch die hinlänglich bekannten Sprachen lange, und bis in ganz späte Zeiten hin, für die Wissenschaft unbenutzt blieben. Wenn es eine Idee giebt, die durch die ganze Geschichte hindurch in immer mehr erweiterter ~~Gattung~~ Geltung sichtbar ist; wenn irgend eine die vielfach bestrittene, aber noch vielfacher missverstandene Vervollkommnung des ganzen Geschlechtes beweist, so ist es die der Menschlichkeit, das Bestreben, die Gränzen, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen stellen, aufzuheben, und die gesammte Menschheit, ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als Einen grossen, nahe verbrüderten Stamm, ein zur Erreichung Eines Zweckes, der freien Entwicklung innerlicher Kraft, bestehendes Ganzes zu behandeln. Es ist dies das letzte, äusserste Ziel der Geselligkeit und zugleich die durch seine Natur selbst in ihn gelegte Richtung des Menschen auf unbestimmte Erweiterung seines Daseins. Er sieht den Boden, so weit er sich ausdehnt, den Himmel, so weit, ihm entdeckbar, ihn Gestirne umflammen, als innerlich sein, als ihm zur Betrachtung und Wirksamkeit gegeben an. Schon das Kind sehnt sich über die Hügel, die Gebirge, die Seen hinaus, die seine enge Heimath umschliessen, und ~~sieht~~ sich dann

gleich

gleich wieder pflanzenartig zurück, wie das überhaupt das
Rührende und Schöne im Menschen ist, dass Sehnsucht
nach Erwünschtem und nach Verlorenem ihn immer
bewahrt, ausschliesslich am Augenblicke zu haften. So
festgewurzelt in der innersten Natur des Menschen,
und zugleich geboten durch seine höchsten Bestrebun-
gen, wird jene wohlwollend menschliche Verbindung
des ganzen Geschlechts zu einer der grossen leitenden
Ideen in der Geschichte der Menschheit, und es
lässt sich stufenweis zeigen, wie und durch welche
Mittel sie in immer zunehmendem Grade ver-
~~reicht~~ wirklicht worden ist. Alle solche Ideen, ununterbro-
chen ihrem Zwecke zueilend, erscheinen, neben ih-
ren reinen Offenbarungen, auch in oft fast unkennt-
lichen Abarten. Abarten jener sind, ihrem Ursprun-
ge und Zwecke nach, alle aus selbstsüchtigen oder
doch, nach dem Ausdruck der Indischen Philosophie,
der Irdischheit entnommenen Absichten begonnenen
Länder- und Völkerverbindungen, ihrem Principe
nach, wenn sie auch das Heiligste verkehren, die die
Freiheit und Eigenthümlichkeit der Nationen gewalt-
sam, unzart oder gleichgültig behandelnden. Die stür-
menden Eroberungen Alexanders, die staatsklug be-
dächtigen der Römer, die wild grausamen der Mexi-
kaner, die despotischen Ländervereinigungen der Incas
und so viele andere Ereignisse gehören hierher. Alle
in beiden Welten haben dazu beigetragen, das ~~officielle~~ vereinzelte
Dasein der Völker aufzuheben und weitere ~~[illegible]~~ Verbin-
dungen

Verbindungen zu stiften. Grosse und starke Gemüther, ganze Nationen handelten unter der Macht einer Idee, die ihnen in ihrer Reinheit gänzlich fremd war. In der Wahrheit ihrer tiefen Milde sprach sie zuerst, ob es ihr gleich nur langsam Eingang verschaffen konnte, das Christenthum aus. Früher kommen nur einzelne Anklänge vor. Die neuere Zeit hat den Begriff der Civilisation lebendiger aufgefasst und wohlthätig auf diesen Zweck gewandt; die civilisirten Nationen fühlen das Bedürfniss, die unter ihnen herrschende Verbindung und Cultur weiter zu verbreiten, auch die Selbstsucht gewinnt die Überzeugung, dass sie auf diesem Wege weiter gelangt, als auf dem gewaltsamer Absonderung, und menschenfreundliche Philosophie und weise Gesetzgebung haben den Grundsatz klar und rein aufgestellt. Die Sprache umschlingt mehr, als sonst etwas im Menschen das ganze Geschlecht. Gerade in ihrer völkertrennenden Eigenschaft vereinigt sie durch das Wechselverständniss fremdartiger Rede die Verschiedenheit der Individualitäten, ohne ihrer Eigenthümlichkeit Eintrag zu thun; und die Religion und Civilisation sind es, allein neben so vielen andren, die Brust öde lassenden menschlichen Bestrebungen, welche dasjenige aufsuchen müssen, wozu nur die heimathliche Sprache den Schlüssel bewahrt.

(Col. Tit. Die Südsee-Sprachen an sich, und gegen die Asiatischen und Americanischen. §. 23.)

§. 23.

Es schien gewissermassen nothwendig, diese Betrachtungen voranzuschicken, wenn man im Begriff ist,

von

von Sprachen zu reden, die sich unter viele Inselvölker vertheilt, gleichsam vereinsamt in einem weiten und fernen Oceane finden. Es bedurfte einer grossen Ausdehnung der Kenntniss des Erdbodens, eines regen Eifers, auch in den entlegensten Gegenden Verbindungen anzuknüpfen, und sich mit den Eingebornen zu befreunden, um dem Begriff der Sprachkunde die Entwicklung zu geben, welche es möglich macht, so entfernte und so vereinzelte Mundarten in die allgemeine Sprachenverkettung einzuführen. || Um jedoch die innern Inselgruppen der Südsee in allen Beziehungen ihrer Sprachen zu übersehen, muss man seine Blicke auf den ganzen ungeheuren Archipel (1) werfen, der sich, von Abend nach Morgen, von Sumatra bis zur Oster-Insel, und, von Mittag nach Mitternacht, von Neu-Seeland bis zu den Sandwich-Inseln erstreckt. Diese Inselwelt besitzt eine sehr grosse Anzahl von Sprachen oder Mundarten. Hr Adrian Balbi, um das neueste Werk der allgemeinen Sprachkunde anzuführen, zählt in seinem ethnographischen Atlas gegen 120 derselben. und natürlich können solche Aufzählungen nie ganz vollständig seyn.

Die gründlichen und gelehrten Forschungen, Leyden's, Crawfurds, Marsden's und Raffles, und ganz neuerlich die geistreichen Bemerkungen eines unserer Mitbürger, des Herrn von Chamisso welcher diesen Archipel auf der Kotzebueschen Entdeckungs-

---

(1) [illegible] (S. 3.)

Ich begreife unter dem Namen der Südsee-Inseln den ungeheuren Archipel(1) zusammen, der sich, von Abend nach Morgen, von Sumatra bis zur Oster-Insel, und von Mittag nach Mitternacht, von Neu-Seeland bis zu den Sandwich-Inseln erstreckt. Diese Inselwelt besitzt eine sehr große Anzahl von Sprachen oder Mundarten. Hr. Adrian Balbi, um das neueste Werk der allgemeinen Sprachkunde anzuführen, zählt in seinem ethnographischen Atlas(2) gegen 120 derselben, und natürlich können solche Aufzäh-

---

~~([illegible])~~

(1) Zur näheren Bezeichnung bemerke ich, daß ich hier den ganzen Theil des Erdbodens meine, welchen Malte-Brun nach einer, in mancher Hinsicht bequemen, aber doch immer willkührlichen Abtheilung, Océanique nennt.

(2) Tafel 22.

F ‖ Die gründlichen und gelehrten Forschungen Leyden's, Crawfurd's, Marsden's und Raffles, und ganz neuerlich die geistreichen Bemerkungen eines unserer Mitbürger, des Herrn von Chamisso, welcher diesen Archipel, auf der Kotzebueschen Entdeckungsreise besuchte, haben zwar sehr viel Licht über diese Sprachen verbreitet. Indeß bleibt doch zur genauen Bestimmung ihrer Eigenthümlichkeit noch immer nicht wenig zu thun übrig (Was sich schon jetzt als gewiß annehmen läßt, ist) ~~die Unrichtigkeit~~

E Die Sprachen dieser Inselkette werden für Schwestersprachen gehalten,

Aufzählungen nie ganz vollständig seyn. F

Obgleich wenige Theile der Sprachenkunde sich so gründlicher und gelehrter Forschungen erfreuen, als die von Leyden, Crawfurd, Marsden, Raffles u. a. m. über die Sprachen des Indischen und Südsee Archipels angestellten mit Recht genannt zu werden verdienen, so ist man doch, wenn man es genau untersucht, über die Natur und die Verwandschaft dieser Sprachen noch sehr wenig im Klaren. Das Einzige, was sich als gewiß ansehen läßt, ist die Unrichtigkeit der Meinung, als wären alle Sprachen dieser Inselkette, und sogar noch weiter abendlich bis Madagaskar hin, nur verschiedene Mundarten einer und eben derselben Sprache E ~~Für~~ (Schwestersprachen werden indeß die meisten dennoch gehalten.

halten) und (man pflegt sie alle, nur mit Ausnahme der, den dort einheimischen Negern angehörenden,) zum Malayischen Sprachstamm (zu rechnen) gerechnet. Wenn man aber den Grad der Genauigkeit fordert, welcher Sprachuntersuchungen, nach der heutigen Lage des Studiums, gebührt, so ~~möchte~~ kann (auch) dies noch nicht als mit Sicherheit festgestellt erscheinen.

Dennoch haben die Untersuchungen dieses Sprachgebiets gerade vorzugsweise eine grosse Wichtigkeit. Denn auf der einen Seite gränzen diese Sprachen an die Indischen, und einige derselben enthalten eine nicht unbedeutende Anzahl Sanskritischer Wörter. Ihre Geschichte hängt also insofern mit den Schicksalen des Sanskrits zusammen, und es ist schwer zu bestimmen, ob dies gegen den Zustand, in welchem wir diese Sprache kennen, die

früheren

früheren oder späteren seyn dürften? Auf der anderen Seite könnte zwischen ~~diesen~~ ihnen und den Amerikanischen ~~Sprachen~~ ein Zusammenhang irgend einer Art vorhanden seyn.(1.) Es scheint zwar das Gegentheil unter den Sprachforschern ordentlich als Grundsatz angenommen, und ich bin weit entfernt, einen solchen Zusammenhang wirklich behaupten zu wollen." Allein

~~Das Studium der Amerikanischen Sprachen~~ – Indem ich keineswegs die Wichtigkeit einiger hauptsächlicher Grundzüge, in welchen diese beiden Sprachmassen übereinkommen, verkenne, so hat mich doch ~~das~~ mein bisheriges Studium der Amerikanischen Sprachen überzeugt, daß man sich dieser Richtung nicht ~~leichtsin~~ ~~zu~~ anvertrauen darf.

[1] Hr. v. Chamisso, dessen geistreichen Bemerkungen, vorzüglich über Polynesien, in Kotzebue's Entdeckungsreise (Th. 2. S. 1–179.) man nur eine größere Ausführlichkeit wünschen möchte, (l.c. S. 48–50.), erinnert mit Recht, daß, wenn Zusammenhang vorhanden sey, er nur auf eine Einwanderung nach, nicht auf eine Auswanderung aus Amerika hindeute. Die von ihm auch gegen die erstere angeführten Gründe betreffen aber nur die

(x deren Erwähnung ~~auch~~ mich hier nur zu weit führen würde.) || An das Chinesische erinnern diese Sprachen auch dadurch, dass die Woerter, welche in ihnen die gramatischen Verhaeltnisse bezeichnen, meistentheils abgesondert dem Ausdruck des Begriffes vorangehen oder nachfolgen, so dass sie eher, als die meisten andren Sprachen, mit einer der Chinesischen ähnlichen Schrift geschrieben werden könnten. Durch die Beständigkeit und Regelmäßigkeit dieser Bezeichnungen bilden sie aber eine Art Übergang von der Chinesischen zu den mit Affixen versehenen Sprachen.

Allein die Aufmerksamkeit darauf gerichtet zu behalten, bewegen mich mehrere, nicht unwichtige Thatsachen, (+) von welchen ich hier nur einige anführen will.

In Nord-Amerika, namentlich in Kentucky und Tenessee, finden sich eine grosse Menge von Grabhügeln mit getrockneten Leichnamen, an welchen man einen andren Schädel- und Knochenbau, als an den heutigen Eingebornen dieser

---

die, allerdings sehr voreilig behauptete, bestimmte Verwandtschaft der Südsee-Insulaner mit den Araucanen und Patagoniern. Nicholas (narrative of a voyage to New zealand, Vol. 2. p. 265. 266.) erklärt sich auch gegen den Amerikanischen Ursprung der Neu-Seeländer; gewiss mit Recht, aber aus sehr schwachen Gründen.

ser Gegenden, bemerken will.
Diese Leichname waren
in netzartige Gewebe von
starken Fäden mit einge-
flochtenen Federn eingewi-
ckelt, und diese Gewebe glei-
chen vollkommen den noch
jetzt auf den Sandwich-,
den Karolinen-, und den
Fidgi-Inseln verfertigten,
wie man sich durch die un-
mittelbare Vergleichung
mit solchen, zufällig gera-
de aus der Südsee nach
Newyork gekommenen ü-
berzeugte (1).
Auf

(1) Hr. Mitchill gründet hier-
auf in der Archaeologia
Americana (p. 231. 323. 324)
die Vermuthung, daß Colo-
nien von Australasiaten
und Malayen in Nord-A-
merika landeten, in die
Gegend zwischen den großen
Seen und Mexiko eindran-
gen, dort die noch vorhan-
denen Erdwälle, Hügel und
Festungswerke aufwarfen,
aber von Tatarischen (d.h.
doch wohl Mongolischen)
Stämmen

+

Auf Tahiti wurden (denn jetzt ist diese Sitte abgeschaft) beim Antritt eines neuen Regenten und bei ähnlichen Gelegenheiten Wörter aus der gemeinen Sprache gänzlich verbannt, und neue angenommen. Dies Schicksal traf selbst Ausdrücke von dem allgemeinsten Gebrauch. Als Pomare in der Herrschaft über die Insel seinem Vorgänger Otou folgte, mußten die Wörter po, Nacht, und mare, Schnupfen oder Husten neuen Ausdrücken weichen, und aus ähnlichen Gründen ist in der Benennung des Waßers die ehemalige vai

---

+ Von der übereinstimmenden Sitte auf Tahiti und bei den Abiponen, bei gewissen Gelegenheiten Wörter außer Gebrauch zu setzen und ~~ihnen~~ dafür andere Ausdrücke einzuführen, ~~habe ich schon oben gesprochen~~ so wie über den sonderbaren Gedanken des Königs der Sandwich-Inseln, eine ganz neue Sprache anzuordnen, habe ich schon oben (S. 295. 296.) gesprochen. ~~Die Tahitischen Wörter welche bei Pomare's Regierungsantritt andren weichen mußten, sind po, für Nacht, und mare, für Schnupfen, Husten; und aus ähnlichen Gründen ist in der Benennung des Wassers das ehemalige vai von dem heutigen pape verdrängt worden. (.)~~ –

Stämmen besiegt und vernichtet wurden, die durch die Nord-Ost-Küste von Amerika einwanderten, und die Stammväter der jetzigen dortigen Eingebornen sind. Man vergl. A. v. Humboldt, relation historique. I. ~~XX~~. 3 p. 156.

vai von der heutigen pa-
pé[1] verdrängt worden.
Auf den Sandwich-In-
seln machte im Jahr 1800
der ebensowohl durch küh-
ne Eroberungen als wohl-
thätige Einrichtungen zur
Civilisation seines Volkes
bemerkenswerthe König
Tammeamea[2] sogar den
Versuch, eine ganze, von
ihm ersonnene, mit keinen
Wurzeln der bisherigen
zusammenhangende, und
auch in ihren gramma-
tischen Partikeln ganz
abweichende

(1) Adrian Balbi's introduc-
tion à l'atlas ethnographi-
que. p. 262., wo aber fälschlich
vae gedruckt ist. A gram-
mar of the Tahitian dialect.
p. 4. In der 1821 erschiene-
nen Uebersetzung des Evan-
geliums Johannes komt
wirklich nur pape vor.
(2) Er ist derselbe, bei dem der
Portugiese Elliot de Castro
eine geraume Zeit Leibarzt
war. (Kotzebues Entdeckungs-
reise Th. 2. S. 11.)

abweichende Sprache bei Gelegenheit der Geburt eines Sohnes einzuführen. Die Verwirrung wurde aber darüber so groß, daß mächtige Häupter des Volks das Kind mit Gift aus dem Wege räumten, und so die neue Sprache wieder der Vergessenheit übergaben.(1) Bei den Abiponen herrscht eine der Tahitischen ähnliche Gewohnheit. Bei dem Tode eines Abiponen wird das Wort, worin sein Name bestand (wenn derselbe nemlich noch in der Sprache bedeutsam war) oder auch das Wort des Gegenstandes, welcher seinen Tod, wenn er ein zufälliger war, veranlaßt hatte, abgeschafft und ein andres, dafür gewähltes, öffentlich ausgerufen. Die Bestimmung und der Ausruf der neuen Wörter geschieht durch alte Frauen. So wurde bei dem Tode eines jungen

Mannes

(1) v. Chamisso. l.c. S. 46.

Mannes, der an einer Verwundung durch einen Dorn starb, das damals gebräuchliche Wort _kana_ mit _nichirenaate_ vertauscht.[1]

Die Abiponische Sprache ist sehr reich an gleichbedeutenden Wörtern; und vermuthlich benützt man bei dieser Sitte den Umstand, dass bei der Verzweigung grosser Volkstämme in kleine Haufen den einzelnen von diesen besondre Ausdrücke eigen sind, ohne dass sie allgemein geltende verlieren, oder den besondren Ausdrücken andrer Mundarten ganz fremd werden. So wird _vai_ in der Tahitischen Grammatik als eines der Wörter angegeben, die in allen Mundarten dieser Inselgruppen, von Neu Seeland bis zur Oster Insel verstanden werden. In Neu Seeland ist neben _wai_ noch

nani

---

[1] S. Dobritzhoffer's historia de Abiponibus T. 2. p. 199.

hani gebräuchlich, und auf den Sandwich- und Tonga-Inseln *vei* (Martin: *vij*.)

Endlich, um auch von der Sprachform einen auffallenden Zug der Aehnlichkeit anzuführen, wird der doppelte Ausdruck der 1. Person des Plurals, je nachdem die angeredete Person darin mit aufgenommen, oder davon ausgeschlossen wird, in mehreren Amerikanischen Sprachen angetroffen, und galt bisher sogar ausschliessend für eine Eigenthümlichkeit des Amerikanischen Sprachbaues. Er findet sich aber in allen hier betrachteten Sprachen, im Malayischen, auf den Philippinen, und in den Sprachen Polynesiens. In den letzteren ist er dergestalt ausgebildet, und auch auf den Dualis erweitert, dass man, wenn man bloss auf den Begriff sieht, ohne über den geschichtlichen Ursprung entscheiden zu wollen,

wollen, diese Sprachen als den Sitz und die Heimath dieser grammatischen Form ansehen muss. Ausser der Südsee und Amerika kenne ich ihn nur im Mandschuischen. || In das Chinesische erinnern die Südsee-Sprachen bisweilen durch ihre Constructionsart, allein auch dadurch, dass die Wörter durch so leise und zarte Beugungen des Lauts, dass das Ohr eines Fremden sie kaum zu unterscheiden vermag, ganz verschiedene Bedeutungen erhalten. Auf diese Weise soll oe (das als ein kurzer Diphthong auszusprechen ist) zu den Bedeutungen du, Schwert (1) Glocke, Hungersnoth, Irrthum kommen können.

Vielleicht

---

(1) Die ersten beiden dieser Bedeutungen kommen in der Tahitischen Gram. p. 14. 16. und in der Uebers. d. Evang. Joh. 18, 10. vor, die letzten drei finde ich nur, mit der ganzen obigen Bemerkung, in Balbi's introduction. p. 262.

Vielleicht liegt hierin eine Andeutung, welche Bewandtniß es mit der Vielheit von Begriffen hat, ~~welche~~ die auch in andren Sprachen, selbst im Sanskrit, bisweilen durch dasselbe Wort bezeichnet sind, und ein Wink, nicht zu sehr dem innren Zusammenhang dieser Begriffe nachzuforschen. Die feineren Unterschiede der Aussprache konnten nach und nach untergehen, und die Vielfachheit der Begriffe blieb nun demselben Laut (¹).×

× [illegible]

So stehen (~~diese~~ also ~~Sprachen~~) sehr merkwürdig zwischen den wichtigsten Asiatischen

---

(¹) Ueber die Behauptungen, daß das Schwein und der Hund in Chili vor den Spaniern einheimisch gewesen, und von Westen dahin gekommen sey, und daß die Chilesen den berauschenden Kava-Trunk unter demselben Namen besitzen,

Asiatischen und den Amerikanischen mitten inne, und lassen sich wenigstens nicht mit Gewißheit, als bloß vom Festlande aus auf die Inseln hinübergegangen erklären. Es dürfte sich vielmehr leicht bestätigen, daß sie einen eignen einheimischen Stamm haben. ~~und aber auf die Ansicht führen, daß diese ganze Inselwelt nur als der Ueberrest eines großen, in Trümmern zerrissenen Festlandes anzusehen sey.~~

Daß nur ausgebreitete und gründliche Sprachforschung zur Lösung dieser schwierigen Aufgaben führen kann, darüber dürften alle übereinkommen, es fragt sich nur, wie man es anzufangen hat, dies Mittel gehörig

zu

---

besitzen, vergleiche man v. Chamisso in Kotzebue's Entdeckungsreise. Th. 3. p. 50.

(zu benutzen) ‖ Bisher hat man für die hier in Rede stehenden Sprachen größtentheils nur die Vergleichung von Wörterverzeichnißen angewendet. Obgleich diese Methode allein nicht ausreichen kann, so ist sie keineswegs zu tadeln. Man muß nur die Wörter zur Vergleichung gehörig vorbereiten, und sie nach ihrem richtigen Laut und ihrer scharf aufgefaßten Bedeutung zusammenstellen. Man muß aus dem Mangel auffallender Aehnlichkeit nicht gleich auf Verschiedenheit der Sprachen schließen, da tiefere Untersuchung oft Einerleiheit in, dem ersten Anblick nach auffallend abweichenden Lauten entdeckt, und muß aus der sich findenden Gleichheit vieler Wörter nicht weitere Schlüße ziehen, als sie zu machen berechtigt. Unmittelbar nämlich be-

weist

weißt sie nichts mehr, als daß Wörter aus der einen Sprache in die andre übergegangen sind, was bei gar nicht verwandten Sprachen der Fall seyn kann. Ob es endlich thunlich seyn sollte, von derjenigen Wortähnlichkeit, welche Stammverwandtschaft begründen kann, die einer allgemeinen Sprachverwandtschaft angehörenden Wörter abzusondern? halte ich für sehr zweifelhaft. Hr. Klaproth[1] hat ein solches Wörterverzeichniß aufzustellen versucht. Allein es scheint mir von diesen Zusammenstellungen von Wörtern eine gewiße Willkühr gar nicht getrennt werden zu können. Wollte man sie machen, so könnten sie sich, dünkt mich, nur auf Umstände gründen, welche eine gewiße Wahrscheinlichkeit enthalten, daß derselbe

[1] Asia polyglotta S. 35. 39.

selbe Begriff an sehr verschiedenen Orten mit demselben Laut bezeichnet worden sey, was, wenn man das Nachmachen des Geräusches natürlicher Gegenstände ausnimmt, nur auf eine, immer unsichre Symbolik des Lautes hinauslaufen könnte. Ausserdem wäre wohl auch allerdings eine Sammlung vollkommen gleicher Laute unter Umständen, die keinem Gedanken an Stammverwandtschaft Raum geben, anziehend. Es würde sich alsdann zeigen, ob wirklich so viele Wörter zugleich nicht bloss in zwei, drei, sondern in mehreren Sprachen vorkommen, dass man berechtigt wird, sie als Trümmer einer verloren gegangenen Ursprache anzusehen? oder ob man sie dennoch verkannter Stammverwandtschaft oder dem blossen Zufall beimessen muss? Dass

alle

alle Wörtervergleichungen, um zu entscheidenden Erfolgen zu führen, an einer bedeutenden Anzahl von Wörtern vorgenommen werden müssen, versteht sich von selbst; und nun ist der Fall meistentheils so, daß man von verschiedenen Sprachen entweder so wenige Nachrichten besitzt, daß sich aus der Vergleichung nichts schließen läßt, oder daß, wenn die Quellen reichlicher fließen, man Unrecht hätte, bei bloßen Wörtervergleichungen stehen zu bleiben. Wer wollte z. B. dies thun, um die Stammverwandtschaft des Sanskrits und Griechischen zu beweisen!

Die Untersuchung des grammatischen Baues es führt tiefer in die Natur der Sprache, und die Gleichheit concreter grammatischer Formen ist der sicherste [und unwiderleglichste] Beweis der Stammverwandtschaft, da alsdann Einerleiheit

des

des Materials und Gebrauchs, folglich der gesammten Sprachbehandlung, zusammentrifft. Dagegen ist das blosse Daseyn, oder der Mangel dieser oder jener grammatischen Form in einer Sprache, wie z. B. das oben vom Plural Gesagte, kaum mehr, als ein Anstoss, bestimmteren Verwandtschaftsspuren nachzuforschen. Ueberhaupt ist die Frage, ob die Untersuchung der Grammatik oder des Wörtervorraths wichtiger für das Erkennen der Verwandtschaft sey? durchaus unrichtig gestellt. Es ist ~~es~~ weder das Eine, noch das Andre abgesondert, die ganze Sprache ist es, die aus beidem besteht. Ohne die der Sprache erst Individualität gebenden Laute, ist der blosse grammatische Bau ein ideales Gewebe, in dem auch sehr verschie~~dene~~ denartige Sprachen einander gleich sehen können.

Durch genaue Kenntniss

der

der Grammatik wird aber der Wörtervorrath erst verständlich. Das eine kann und darf nicht vom andren getrennt werden. Nur soviel ist gewiss, dass selbst die einseitige grammatische Einsicht richtiger, als die blosse Wörterkenntniss, zum Ziel führt, und dass der Mangel derselben zu gefährlichen Irrthümern verleiten kann.

Für die Prüfung der Sprachen des Südsee-Archipels ist nun, auch nach den bisherigen Hülfsmitteln, eine Arbeit noch übrig, auf die ich mich zunächst allein beschränke, nämlich die vergleichende Zergliederung derjenigen Sprachen desselben, von welchen wir hinlängliche grammatische Kenntniss erlangen können. Diejenigen, bei denen die Hülfsmittel dazu nicht hinreichen, übergehe ich jetzt ganz, oder erwähne ihrer

ihrer nur gelegentlich. [Da der grammatisch bekannten Sprachen in diesem Gebiete nur wenige sind, so fühle ich sehr wohl, daß die ganze hier gestellte Aufgabe durch die gegenwärtige Arbeit nur zum kleinsten Theile gelöst werden kann. Aber sie ist doch bisher noch nicht gehörig unternommen worden, sie bildet eine nothwendige Grundlage, auf der es weiter fortzubauen möglich ist, und sie kann wenigstens im Einzelnen dahin führen, was jetzt als Vermuthung dasteht, als bewiesene Wahrheit zu befestigen, oder als Irrthum anzuerkennen.

Die Sprachen, zu denen mir jetzt Hülfsmittel zu Gebote stehen, sind die

Malayische,
Tagalische,
Pampangische,
Bisayische,
Tongische,

Neu–

Neu-Seeländische und Tahitische.

Von diesen werde ich jetzt die drei letzten zusammen nehmen.

Man hat neuerlich angefangen, diese drei Sprachen mit der der Marquesas- und Sandwich-, so wie andrer Inseln des stillen Meers Dialekte der Polynesischen Sprache zu nennen, und die 1823 in Tahiti gedruckte Grammatik führt diesen Titel. Es wird in ihr von einer uralten, allgemeinen, nur in sehr viele Mundarten getheilten, in der Südsee einheimischen, Polynesischen Sprache geredet. Es ist auch gewiss, dass wohl die meisten, wenn nicht alle diese Inseln sehr viele Wörter und die allgemeine Sprachanlage mit einander gemein haben. Aber eine und dieselbe Sprache sind darum diese Mundarten nicht, und es ist problematisch ob eine der heutigen Mundarten

arten, und welche die Ursprache, oder ob diese ganz untergegangen ist, und in den jetzigen Dialekten nur sehr verändert und vermischt fortbesteht?

Die vollkommene Uebereinstimmung der heutigen Sprachen dieser Inseln selbst ist noch zweifelhaft. Von der Sprache der Fidgi-Inseln sagt die Tahitische Grammatik ausdrücklich, daß sie einem von den Bewohnern der Freundschafts-Inseln und allen Polynesisch Redenden ungezweifelt verschiedenen Volksstamm angehöre, zwar mit Polynesischem vermischt sey, aber auch Elemente ganz fremder Art enthalte.

Die Fidgi-Bewohner haben krauseres Haar.(1.) ~~(Mariner I. 322)~~ Es ist nur sehr zu bedauern, daß es doch noch an ausführlichen Nachrichten über die Fidgi-(#) Inseln(2.) fehlt. Nach demje-

(1.) Mariner. 2. ~~Ausg.~~ I. 327.

(2) Die Eingebornen dieser Inseln

demjenigen, was in Mariner's Werk darüber enthalten ist, zu urtheilen, sind ihre Bewohner zwar in einigen Einrichtungen und Erfindungen mehr vorgeschritten, aber auch grausamer, argwöhnischer und feindseliger gegen einander und gegen Fremde, als die der Freundschafts-Inseln. Die letzteren hatten aus eigner Erfindung* nur schwache, zur Vögel- und Ratzenjagd taugliche Waffen, und Krieg und blutige Zwiste waren kaum unter ihnen bekannt. Erst durch häufigere Fahrten nach den Fidgi-Inseln, und durch den Antheil, den muthige und rüstige junge Leute an den dortigen Partheiungen und Fehden nahmen, lernten sie stärkere Bogen und Speere verfertigen und geschickter gebrauchen, sich das Gesicht bemahlen, und im Gefecht durch ihren Anzug

---

Inseln nennen sie Naviti; ~~ist Fidgi in~~ hieraus ist Fidgi eine verderbte Tongische Aussprache. ~~Aussprache; Mariner. 326. 327. 2. Aus.~~ Mariner. I. p. 316.

zug Furcht erregen. Auch gewannen sie, nach Mariner's Behauptung, die durch eine Stelle eines einheimischen Liedes , welches ich weiter unten mittheile, bestätigt wird, erst durch diese Züge Gefallen an Kriegen und innerlichen Unruhen. Die Epoche dieser Umänderung fällt in die Zeit der Ankunft Cook's auf den Freundschaftsinseln, bereitete sich aber damals erst vor, da die Tonga-Bewohner kriegerische Zwiste in dieser Zeit noch nicht bei sich, sondern nur als freiwillige Theilnehmer auf den Fidgi-Inseln kannten.(1) Der Argwohn der Fidgi-Bewohner erstreckt sich so weit, daß, was erst durch sie auch einigermaßen auf die Freundschaftsinseln übergegangen ist, sie sich auch gegen ihre Freunde in beständiger Hut halten. Die Sitte, daß bei dem Tode

(1) Mariner. I. ~~...~~ ~~12~~. 66. ~~330~~ 319.

Tode des Mannes diejenige seiner Frauen, die von der vornehmsten Familie ist, ihm im Grabe folgt, ist allgemein auf den Fidgi-Inseln verbreitet, und die Frauen hangen so sehr an diesem Recht, daß eine, die ihren Mann auf Vavau (einer Tonga-Insel) verlor, sich nicht davon abbringen ließ, neben dem Leichnam ihres Mannes erdrosselt zu werden.[1] Auf den Tonga-Inseln galt dieser Gebrauch nur in der Familie des Tuitonga, welche die vornehmste dieser Inseln ist, und wurde während Hrn. Mariner's Anwesenheit auch in dieser abgeschafft. Wenn man daher sieht, welcher häufiger und beständiger Verkehr, nach Mariner's Nachrichten, zwischen den Tonga- und Fidgi-Inseln obwaltet, so wird es schwer, an eine sehr große Verschiedenheit der Spra-che

[1] Mariner. I. p. ~~340-342~~ 329-331.

che zu glauben. Auf jeden Fall fehlt es indess an den nöthigen Hülfsmitteln, den Umfang und die Beschaffenheit einer angeblich allgemeinen Polynesischen Sprache zu bestimmen, und es ist daher sichrer und einfacher, jede der besondren Sprachen und Mundarten für sich zu betrachten, und die Annäherung der einen zur andren einzeln zu prüfen.

§. 24.

(Col. Tit. Die Tongische, Neu-Seeländische und Tahitische Sprache; Hülfsmittel. §. 24.)

Schon zwischen den dreien, die ich hier zu behandeln denke, herrscht eine verschiednes Verhältniss. Denn indem die Neu-Seeländische und Tahitische Sprache wirklich nur fast wie Mundarten, von einander abweichen, ist die Tongische viel mehr von beiden, auch grammatisch, verschieden. Unter den Hülfsmitteln zur Kenntniss dieser Sprachen verdient in Rücksicht

Rücksicht auf die Authenticitaet, wie es scheint, die Tahitische Grammatik[1], den Vorzug, da sie von Missionären an Ort und Stelle und unter beständiger Berathung mit den Eingebornen abgefaßt ist. Nur muß man ihre Kürze und Unvollständigkeit bedauern. Auch hat man bis jetzt kein gedrucktes Wörterbuch der Tahitischen Sprache. Die hiesige Königl. Bibliothek besitzt aber schriftliche Aufsätze des älteren Forster, die schätzbare Materialien enthalten[2]. Gedruckt giebt es ferner ein Abc-Buch mit Leseübungen aus der biblischen Geschichte, eine Anweisung zum Rechnen mit einer chronologischen Tabelle der Geschichte der Gesellschafts-Inseln, einen

(1) A grammar of the Tahitian dialect of the Polynesian language. Tahiti. 1823. 8.

(2.) Der bei weitem größte Theil dieser, ~~zum Th~~ hier und da nur mit Bleistift und sichtbar auf der Reise selbst aufgezeichneten Notizen besteht in Wörterregistern. Nur über die Tahitische Sprache kommen auch grammatische Nachrichten vor. Die Mundart der Freundschaftsinseln ist überhaupt am ausführlichsten behandelt, und das davon gegebene Wörterverzeichniß gründet sich auf ein im Jahre 1769 von dem Schiffswundarzt Dr. Monkhouse angefertigtes handschriftliches; ~~aufserdem~~ auch ist demselben ~~das~~ das Bougainvillesche einverleibt. Außerdem giebt Forster Wörterregister von den drei Freundschaftsinseln Namocka (Rotterdam), Eaoowhe (Middelburg) und Totooa, von einer der Marquesas-Inseln, Waitaho (S. Christina), den beiden Hebridischen Malicollo und Tanna, Neu-Seeland und der Oster-Insel. Zu allgemeinen Vergleichungen und zu genauerer Prüfung da, wo man dieselben Wörter aus andren Quellen kennt, leisten diese Materialien sehr nützliche Dienste. Doch denen allein zu vertrauen, müssen billig folgende Gründe abschrecken. Erstlich ist sonderbarer Weise der bei weitem größte Theil dieser Wörterverzeichnisse durchstrichen, bald eine der beiden Spalten, bald in beiden jede einzelne Zeile, doch so, daß die Schrift lesbar bleibt. Obgleich nun das allgemeine Ausstreichen nur anzuzeigen scheint, daß von diesem ersten Concept eine andre Umarbeitung gemacht ist, so wird man doch dadurch irre, ob nicht auch Unrichtigkeiten damit vernichtet sind. Zweitens ist die Orthographie zwar zum Theil, und sogar mit Accenten u. Zeichen, angegeben, aber doch nicht überall mit der nöthigen Genauigkeit und Deutlichkeit. Drittens enthalten die grammatischen Bemerkungen grobe Irrthümer und Mängel. So haben weder Monkhouse, noch Forster auch nur eine Ahndung des Duals und des ausschließenden Pronomens gehabt, und der Dual wird {~~offenbar nach einem Gespräche mit einem einzelnen Eingebornen~~} so gegeben, als wäre es der Plural, und in der 1. pers. bloß einschließend, was vermuthlich daher kommt, daß er diese ~~Endlich~~ Pronominalformen aus Gesprächen mit

Endlich sind viele der von Forster angegebenen Wörter so sehr von denen der Missionare verschieden, daß man nicht weiß, was man daraus machen soll, und daß nichts verwirrender seyn könnte, als beide in demselben Wörterbuch mit einander zu vereinigen. Man vergleiche nur Herz, Fuß, Haar bei Forster, ~~ahoot~~ ahoutoo, tobboi (dann auch etapoue), ourou (auch horoo), mit den Ausdrücken der Missionare aau, ~~awa~~ awae und rouru.

einen Katechismus, eine Gesetzsammlung, und Uebersetzungen der vier Evangelien außer dem Evang: Marcus, der Episteln Paulus, Judas und Johannes, und mehrerer Stücke des alten Testaments.(1) Hierher ist nur das Abcbuch, die Anweisung zum Rechnen und das Evangelium Johannis gekommen, das, da es am wenigsten tauglich ist, die Sprache eines ungebildeten Volkes daraus zu erlernen.

Geschichtliches und die schwierigsten religiösen Begriffe enthält, gerade gar nicht

Die Tongische und Neu-Seeländische Grammatik sind von Wörterbüchern begleitet, aber beide in England nach schriftlichen und mündlichen Mittheilungen von Personen, die auf jenen Inseln gewesen und der Sprachen mächtig waren, verfaßt. Die Tongische ist in William Mariner's(2) Beschrei-

(1) Balbi. Introduction p. 263.

(2) An account of the natives of the Tonga Islands with an

Einem Tahitier genommen, der, da sie nur zwei Sprechende waren, sich des Dualis und des einschließenden Pronomens bedient hat." Endlich.

schreibung der Einwohner der Tonga-Inseln enthalten, und Dr. John Martin ist der Verfasser und Herausgeber. Hr. Mariner lebte vier Jahre auf den Tonga Inseln, war ein Günstling des Königs von Wawaü, Finaü, und seines Sohnes, und redete die Sprache geläufig.[2] Unter den Tonga Inseln werden in diesem Werk die Freundschafts-Inseln, aber mit Einschluss der Insel Wawaü, welche Cook, da er sie nicht besuchte, nicht dazu rechnete, verstanden und es ist dies der Name, welchen ihnen die Eingebornen selbst geben.[(2.)] Wawaü ist die grösste unter ihnen, aber Tonga.

(2.) Waü bedeutet Tongisch: Busch, Wald, Dickicht, ein von Gras oder Unkraut überwachsenes Feld; und hieraus könnte der Name der Insel durch Reduplication der Anfangssylbe, zur Verstärkung des Begriffs, entstanden sein.

an original grammar and Vocabulary of their language, compiled and arranged from the extensive communications of Mr. William Mariner by John Martin. M.D. London 1817. 2 Bände. 8. Ich folge in dieser Schrift der zweiten Ausgabe.

(2) Mariner. I. p. XXI.

I 2. Ed. with additions. 1818.

ga wird für die edelste und vornehmste gehalten. Seit undenklicher Zeit pflegen die vornehmsten Häuptlinge dort ihren Sitz aufzuschlagen, und sich dort in den Gräbern ihrer Vorväter begraben zu lassen. Sie hat daher auch das Beiwort Tonga tabu, die geheiligte Tonga, in Beziehung auf den tabu erhalten, unter dem man ursprünglich die Heiligung einer Sache, die Handlung, sie irgend einem Gotte zu widmen, und in hieraus abgeleiteter Bedeutung das auf allen jenen Inseln, nur in verschiedenen Bestimmungen, auf mehrfache Gegenstände, bald beständig, bald gelegentlich gelegte religiöse Interdict versteht.(1) In der Tahitischen Grammatik wird Tonga tabuan sogar als Name der ganzen Gruppe und der Sprache gebraucht. In

(1) Mariner. II. ~~231-235~~ 220-224.

In Mariner's Werk deutet *Tonga* allein die ganze Gruppe an; wo das eine so genannte Eiland gemeint ist, steht: *die Insel Tonga*. Diese immer *Tonga tabōō* zu nennen, wird getadelt, da es nur eine gelegentliche Benennung sey.(1) Mariner's oder vielmehr Martin's Grammatik ist offenbar die ausführlichste und die am meisten Rechenschaft von jeder Eigenthümlichkeit der Sprache zu geben versucht. Beide Verfasser aber entbehrten immer des Vortheils, in zweifelhaften Fällen wieder bei den Eingebornen, den einzigen wahrhaften Quellen, Berichtigung schöpfen zu können.

Zu der *Neu-Seeländischen Grammatik* lieferten *Thomas Kendall*, der nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Neu-Seeland

(1) Vol. I. p. XIX. 68. Anm. Vol. II. p. 77.

Seeland im Jahr 1820 nach England zurückkam, und zwei von ihm mitgebrachte Eingeborne die Materialien, welche Hr. Samuel Lee, Professor in Cambridge, wohin man jene drei Personen auf drei Monate schickte, ordnete. Die Grammatik ist sehr dürftig, und enthält fast nur Paradigmen. Das Wörterbuch aber und die Sprachproben sind reichhaltiger.[1] In der Tahitischen Grammatik wird gesagt, dass Hr. Lee ein schätzbares Werk geliefert haben würde, wenn er mit genauen und hinreichenden

Mate-

(1) Der vollständige Titel dieser kleinen, auf Kosten der Missionsgesellschaft in London herausgegebenen Schrift ist: A grammar and vocabulary of the language of New Zealand. Published by the Church Missionary Society. London 1820. 8.

F Ein Wörterverzeichniß und Sprachproben sind auch in Nicholas Reise nach Neu-Seeland enthalten.[3]

Noch giebt es eine Grammatik der Sprache der Marquesas-Inseln von T. Greathead, die ich bis jetzt nicht habe erhalten können. Doch wird auch bei ihr geklagt, daß die Materialien dazu nicht vollständiger und genauer wären.[4]

(3) Narrative of a voyage to New Zealand, performed in the years 1814 and 1815 in company with the Rev. Samuel Marsden by John Liddiard Nicholas. London, 1817. 2 Bände. 8.

(4) Tahitische Gramm. p. 5. In Balbi's introduction à l'Atlas ethnographique du globe. p. 260. ist der Verfasser dieser Grammatik Greathead geschrieben, was richtiger scheint.

[Aus der Bemerkung der Tah. Gramm. zu der gleich darauf erwähnten Tong. Gramm. Martin's, daß „diese gedruckt und herausgegeben sei", muß man schließen, daß die Marquesische nur handschriftlich existirt. B.]

Materialien versehen gewesen wäre.[1] F

Endlich muß ich noch der mündlichen Aufklärungen erwähnen, die ich Gelegenheit habe, mir durch den jungen Südsee-Insulaner zu verschaffen, welchen der Mentor, das von der Kön. Seehandlung ausgerüstete Schiff, mitgebracht hat, und der sich hier im Hause des Praesidenten Rother befindet. Er ist von der Insel Owahu[2] (einer der Sandwich-Inseln) und nennt sich, indem er seinen Englischen Vor- und einheimischen Eigennamen zusammensetzt, Harry Maitai. Er ist schwer zu zusammenhängenden Redensarten in seiner Sprache zu bringen.

(1) It would have realized the expectation of a valuable work, had he been furnished with accurate and sufficient materials. p. 5.

(2) Kotzebue's Entdeckungsreise. Th. 2. S. 143.

gen, so daß er zur Erlernung der Grammatik weniger zu gebrauchen ist, als zur Wörterkenntniß. Ueberhaupt scheint er schon viel von seiner Sprache vergessen zu haben. Doch habe ich das vollständige Sandwich Pronomen durch ihn erhalten, und mich deutlich überzeugt, daß die Sandwichische und Tahitische Sprache sich bloß als Mundarten, meistentheils nur durch leicht zu erkennende Buchstabenverwechslung, von einander unterscheiden, und daher diese beiden und die Neu-Seeländische einander ganz nahe stehen, was bei der Abgelegenheit der Sandwich Inseln doppelt merkwürdig ist. Daß Tammeamea die Sandwich-Inseln beherrschte, wußte Harry Maitai sehr genau (1), allein über die

that-

(1) Er spricht den Namen desselben

Thatsachen der neu eingeführten Sprache von ihm etwas zu erfahren, ist er nicht gebildet genug.

Lernte ich aber durch meine Unterredungen mit ihm auch noch viel weniger über die Sandwich-Sprache selbst, so hätte ich immer daraus die verwahrende Ueberzeugung gewonnen, daß Sprachnachrichten, die aus kurzen Vernehmungen von Eingebornen durch Reisende geschöpft sind, ungemein wenig Vertrauen verdienen. Ich kann versichern, daß ich in die gröbsten Irrthümer verfallen seyn würde, wenn ich ~~mich~~ nicht auf Harry Maitai's Aussagen immer die Kritik der anderen mir bekannten Mundarten angewendet hätte. Man erhält metaphorische Ausdrücke für eigentliche, Redensarten für ˣWörter, ja auch ganz falsche Bezeichnungen der Begriffe, wenn

---

selben so aus, wie er bei Mariner T.p. ~~[illegible]~~ Tautel, nicht wie ihn Campbell (Voyage round the world) giebt. Man hört nur gar kein h in demselben

(Vol. Tit. Die Tongische, Neu-seeländische und Tahitische Sprache; | ~~ihr~~ allgemeines Bild ihrer Grammatik. §. 25.)

wenn man nicht die größte Behutsamkeit anwendet; und oft führt auch diese nicht zum Zweck.

§. 25.

Wenn man die Grammatiken der drei Sprachen, die ich hier gemeinschaftlich behandle, genau durchgelesen, mehrere Sprachproben aus jeder betrachtet und möglichst vollständig zergliedert hat, und sich dann die einfachste und erste aller grammatischen Fragen vorlegt: wodurch diese Sprachen die zusammengefügte Rede von den einzelnen Wörtern unterscheiden, und woran sie die bestimmte Art der Zusammenfügung zu erkennen geben? so erhält man, wie es mir scheint, in allen dieselbe und folgende Antwort:

1, Jedes Wort, das man lexikalisch, es sey einfach oder zusammengesetzt, als

ein

ein einzelnes ansehen kann, steht auch in der Redeverbindung für sich allein.

2. Eben dies thun, im Ganzen genommen, auch diejenigen, welche grammatische Bestimmungen anzeigen.

3. Keines dieser Wörter erfährt in der Redeverbindung irgend eine Veränderung.

4. Die Wörter grammatischer Bestimmungen schmelzen, im Ganzen genommen, nicht mit den durch sie bestimmten Wörtern zusammen. In der Regel bleiben sie von ihnen getrennt, und ihre Verbindung oder Trennung scheint eine bloss orthographische Willkühr.

Faa od. haa bildet im Tahit. Causalverba, und ihnen entsprechen im Neu-Seel. waka, im Tong. ~~[illegible]~~ Tokka; mate heißt in allen drei Sprachen Tod, sterben. Nun schreiben die drei Sprachlehren: faamate, waka

watka māle, Tokka male.[*]

In diesen vier Eigenschaften sind die drei Sprachen vollkommen der Chinesischen gleich, und könten mit chinesischen Zeichen geschrieben werden.

5. Die grammatischen Verhältnisse finden aber in diesen Sprachen bestimmte und von einander abgesonderte Ausdrücke in grammatischen Wörtern.

6. Diese Verhältnißwörter begleiten die Begriffswörter.

7. Sie haben ihren, ihnen angewiesenen Platz in Beziehung auf das Begriffswort, zu dem sie gehören, und müßten, wenn sie mit demselben in eins verschmölzen,

Brae-

---

[*] Der Kürze wegen deute ich durch T. S. To. Tahitisch, Neu Seeländisch und Tongisch, durch T. G. L. M. Tahitische Grammatik Lee und Martin an.

Prae- oder Suffixa heißen.

8. Allein diese (5–7.) geschilderte Bezeichnung der grammatischen Verhältnisse ist von der Art, daß sie diese Sprachen in vielen einzelnen Stellen um wenig oder nichts aus der Grammatiklosigkeit der Chinesischen heraushebt, dagegen im Ganzen ihnen doch ein ganz andres Gepräge aufdrückt, und sie dem Gebiet der grammatisch geformten aneignet.

9. Denn auf der einen Seite sind a., die Zeichen der grammatischen Verhältnisse (gegen 5.) nicht alle so genau gesondert, daß sich diese daran immer bestimmt erkennen ließen;

begleiten b., die Verhältnisswörter (gegen 6.) nicht immer und ohne Ausnahme die Begriffswörter, sondern diese stehen sogar bisweilen von allen Verhältnisswörtern entblößt

da;

da;

verändern c., die Verhältnißwörter (gegen 7.) bisweilen ihre gewöhnliche Stelle, und werden, wenn man sie sonst zu suffigiren pflegt, zu Praefixen;

[Rqq. 441. [treten d., auch andre Wörter zwischen die Verhältniß- und Begriffswörter, und stören dadurch die Aehnlichkeit, welche die unmittelbare Nebeneinanderstellung mit wahrhaften Beugungsformen hervorbringt.

10, Auf der andren Seite aber ist der Gebrauch der Verhältnißwörter doch im Ganzen so häufig, die Entblößung eines Begriffsworts von allen nur Ausnahme, und die Wiederkehr einiger grammatischen Bezeichnungen, namentlich der Artikel, so regelmäßig, daß in jedem Satz ein grammatisch bezeichneter Theil den grammatisch unbezeichneten bestimmen hilft;

hilft, und die Absicht der Sprache, neben den Begriffen, ihre Verhältnisse in der Rede durch eigne Laute anzudeuten, in dem Eindruck auf den Leser unverkennbar bleibt.

11. Was aber in dieser Hinsicht das Entscheidendste ist, so giebt es, jedoch, soviel ich habe auffinden können, nur im Tong. sogar Umstände, unter denen zwei Verhältnißwörter sich zusammen verbinden, und ihre einzelnen Laute verändern, ein im Chinesischen unerhörter Fall. Das Pron: 3. Pers. Sing. *ia* giebt sein *a* auf und wird mit *na*, dem Zeichen des Praeteritums, zu *nai*; es giebt sein *i* auf und hängt sich an *mate*, *Tod*, welches *ta*, *schlagen*, vor sich nimmt, so daß aus dem Ganzen *tamatea*, *ihn todtschlagen*, wird; das als eben dies Pron. geltende *ne* verbindet sich mit

mit *te*, dem Zeichen des Futurums, und wird zu *tenne*.(1)

Dass in dem zweiten dieser Beispiele das suffigirte Pronomen mit dem Verbum zu Einem Worte wird, beweist der Accent, der in *tamáte* auf der vorletzten Sylbe steht, aber in *tamatéa* um eine Sylbe näher gegen das Ende des Wortes rückt.

Von diesen Eigenschaften findet sich Vieles in mehreren Amerikanischen Sprachen, aber der ganze Bau ist dennoch ein andrer. Die Amerikanischen Sprachen haben durchaus mehr Verschmelzungen der Verhältniss- und Begriffswörter, mehr wahre Agglutination durch eigentliche Affixa, ja fast allen sind Wortveränderungen eigen, die sich jetzt schwer von

---

(1) Mariner. Vol. 2. p. 355. nr. 4. Vocab. v. *tamatéa*.

von wirklicher Flexion unterscheiden lassen. Ich kenne keine, welche nur ebenso sehr, als die hier abgehandelten, an das Chinesische erinnerte. Der Unterschied zwischen diesen und den Sanskritischen, und allen ihnen ähnlichen Sprachen fällt von selbst in die Augen.

12, Die Redetheile sind also in diesen Insel-Sprachen gewöhnlich an der Begleitung bestimmter Verhältnisswörter in vorgezeichneter Ordnung kenntlich, die Wortstellung hat, wo sie, was nicht häufig ist, allein zur Bezeichnung grammatischer Verhältnisse dient, ihre bestimmten Regeln, und man ist wohl nur selten genöthigt, zur Enträthselung der Redefügung bloss auf den Sinn und den Zusammenhang zurückzugehen.

Die Sätze sind der Anwendung der Constructions-

tionsregeln fähig, und das Wörterbuch braucht nicht, wie es so oft im Chinesischen muss, die Stelle der Grammatik zu vertreten.

13. Allein die Verhältnisswörter sind nicht Ausdrücke blosser Verhältnisse, sondern wieder Begriffswörter, Adverbia aller Art, Pronomina, den Verbalbegriff vertretende Verba allgemeiner Bedeutung.

14. Sie machen daher, wenn man mit dem durch den Bau unsrer Sprachen gebildeten Sinn urtheilt, die Rede nicht zu einem, vor dem Geist ununterbrochen zusammenhangenden Ganzen, sondern bestimmen nur immer bald das eben Ausgesprochene, bald das eben Auszusprechende. So setzen sie den Gedanken der sich in den Sanskritischen Sprachen, als Eins gefasst, wieder als Eins ausprägt, gleichsam stückweise

(Col. Tit. Tongische Sprachproben; die Sage vom Gotte Tangaloa und seinen Söhnen. §. 26.)

weise zusammen, und manches schon in den einfachen, vorzüglich aber in den zusammengesetzten Sätzen bleibt, wenn man nicht auf die in die Sprache hineingetragene, sondern auf die in ihr liegende Einheit sieht, einzeln und getrennt stehen.

§. 26.

Die hier gemachte Schilderung zu rechtfertigen und einen allgemeinen Eindruck von dem Charakter dieser Sprachen zu geben, werden am besten mit buchstäblicher Uebersetzung versehene Sprachproben dienen.

Von der Tongischen Sprache läßt sich glücklicher Weise eine sehr anziehende geben, die einheimische, durch Ueberlieferung erhaltene Sage der ersten Schöpfung und Bevölkerung Tongá's, das heißt, da jedes Volk sich zuerst setzt, der Erde. Als noch überall

nichts

nichts vorhanden war,
als Himmel und Wasser
und der Sitz der Götter,
die Insel Bolotū, wollte der
Gott Tangaloa, dem alle
Erfindungen angehören,
und dessen Priester auf ~~To~~
Tonga immer Zimmerleute sind,
eines Tages im grossen O-
cean fischen, und liess seine
Schnur und seinen An-
gelhaken vom Himmel
in das Wasser hinab. Plötz-
lich fühlt er einen grossen
Widerstand; in der Mei-
nung, dass ein ungeheurer
Fisch angebissen habe,
wendet er seine äusserste
Kräfte an, und siehe! es
erscheinen über dem Was-
ser Felsspitzen, die an
Zahl und Ausdehnung
zunehmen, je mehr er
zieht. Sein Haken hatte
in den felsigten Grund
des Meeres gefasst, und
dieser hatte schon beinahe
die Oberfläche des Wassers
erreicht, wo er ein grosses
Festland gebildet haben
würde,

würde, als unglücklicher-
Weise die Schnur riß,
und die Tonga-Inseln
allein, als ein immerwäh-
render Beweis des mißlun-
genen Strebens Tangaloa's,
über dem Meere zurück-
blieben. Der Fels, der zu-
erst aus der Tiefe hervor-
kam, wird noch auf der
Insel Hunga gezeigt, so
wie das Loch in demselben,
in dem der Angelhaken
Tangaloa's steckte. Das fel-
sigte Eiland ward bald
durch die Gunst der Göt-
ter mit Kräutern und
Gräsern bedeckt, und mit
allen Arten von Bäumen
und Thieren ausgestattet;
alle, wie sie im Göttersitz
Bolotoo waren, nur von
geringerer Trefflichkeit,
und der Vergänglichkeit
und dem Tode hingegege-
ben. Allein es fehlten noch
Menschen.(1) Wie der Gott
diese

---

(1) Mariner. Vol. I. p. 271. 272. Vol. II.
p. 109. 114. 115.

diese nach Tonga versetz-
te, beschreibt die nachfol-
gende Erzählung.(1)

I. Erstes Bevölkern des Landes.

F II. Der Gott Tangaloa mit F seinen beiden Söhnen, ~~den beiden~~, sie wohnten in Bolotú.

F (d.h. sie wohnen lange),

III. Sie wohnen und wohnen, F und Tangaloa spricht zu seinen beiden Söhnen, ~~den beiden~~:

IV. Gehet hin mit euren Weibern, und wohnet beisammen im Irdischen, in Tonga.

V. Theilet das Land in zwei Hälften, und bewohnt es geschieden. So gingen sie hin.

VI. Des Aelteren Name war Tubó, des Jüngeren war Vaka Kau-uli. (Knabe ~~Knabe~~)

VII. Der (Jüngere) war klug sehr, er verfertigte zuerst Beile und Schmuckkügelchen u. Papalangi-Zeug ~~Waare~~ und Spiegel.

VIII. ~~Dieser~~ (ältere) Knabe, Tubó, (~~Jüngere~~) handelte

(1) ~~l.c.~~ Mariner. Vol. II. p. 377-378. ~~400-402~~.

delte ~~sehr verschieden~~ ganz anders, er war ~~sehr~~
~~Träbe war~~ träge, ~~über-~~
~~träge~~;

IX. Er ~~ging~~ ging ~~nur ewig~~ immer spa-
zieren und schlief, und
beneidete sehr die Wer-
ke seines Bruders.

X. Müde, seine ~~Sachen~~
zu erbetteln, ~~gedachte~~ beschloss
er ihn zu tödten, und
versteckte sich, daß er
vollbrächte sein Bu-
benstück.

XI Seinem Bruder also
begegnend, schlug er ihn
~~daß er sterbe~~ todt.

XII. Zu dieser Zeit kam ihr
Vater von Bolotü, und
zürnete sehr.

XIII Fragte demnach: wa-
rum ~~tödtetest~~ hast du dei-
nen Bruder getödtet? ~~willst~~ konntest du
nicht arbeiten, gleich
ihm? Pfui des Buben-
stücks! ~~Fort mit dir~~ jene von Lunnen!

XIV Sage den Angehöri-
gen Vaka-Akau-Alis,
sage ihnen, hierher zu
kommen.

XV. ~~Diese~~ Sie kamen also, da

befahl

befahl ihnen Tangaloa:
XVI. Gehet, stoßet ein ~~ein~~ Schiff ins
Meer, ~~zu stoßen~~ und se-
gelt gen ~~Abend~~ Morgen zu
dem großen Land
dort, und wohnet
daselbst bei einander.
XVII. Und eure Haut sey weiß,
wie euer Gemüth; ~~denn~~ euer
Gemüth ist gut.
XVIII. Ihr werdet klug sein,
Beile ~~machen~~ verfertigen, und aller-
~~artiges~~ lei Geräth und große
Schiffe.
XIX. Indeß geh ich, zu sagen
dem Winde, daß er kom-
me von eurem Lande gen
Tonga!
XX. ~~Weit nie~~ Durchaus nicht sollen sie segeln zu euch
~~werden sie können~~ mit
ihren schlechten Schiffen.
XXI. Zum Erstgebornen dar-
auf sprach Tangaloa:
du ~~wirst~~ sollst schwarz seyn,
~~denn~~ dein Gemüth ist
schlecht; und du ~~bist~~ sollst freund-
los sein.
XXII. ~~Dein wird~~ Du sollst nicht viel
~~seyn gute Habe~~ Gutes haben, du ~~wirst~~ sollst
nicht gehen zum Land
deines

deines Bruders. Wie ~~da-hin~~ könntet du dahin ~~ihr~~ gehen mit euren schlechten Schiffen? ~~den schlechten?~~

XXIII. Dein Bruder allein soll ~~wird~~ nach Tonga kommen, Handel zu treiben mit euch.(1)

(H)I. Tomuá rakü hc fonnua
Erstes bevölkern das Land.
II Koe

---

(1) Bei allen in dieser Schrift gegebenen Sprachproben ist die von Hrn. Abel-Rémusat im Tschoung-young beobachtete Methode befolgt. Zuerst steht der Text der fremden Sprache. Dann kommt eine Uebersetzung oder Erklärung jedes Wortes desselben, ohne Ausnahme, in der nämlichen Folge, in welcher es steht. Ist die Uebersetzung im Deutschen nicht mit Einem Worte zu geben, so sind die mehreren mit Strichen verbunden, ist ein weiterer Zusatz ~~oder~~ oder einer Erklärung nöthig, so

II. Koe hotua ko Tangaloa mo enne foha toka ua na nau nofo gi Bolotu.
Der Gott der Tangaloa mit seinen Söhnen, Personen zwei ×, (Zeichen des Praeteritums) sie wohnten in Bolotu.

× (d.h. mit seinen beiden Söhnen)

III. Nau

---

so steht Sie in einer Parenthese. Diese wörtliche Erklärung enthält also immer genau so viel einzelne Wörter oder Wortverbindungen, als Wörter im Text enthalten sind, und in gleicher Ordnung. Hierdurch wird das immer sehr unbequeme Beziffern der Wörter unnöthig. Auf die Worterklärung folgt, da, wo es nothwendig ist, eine treue, doch auch Deutsch verständliche Uebersetzung. Bei den drei Tongischen Stücken habe ich diese letztere im Zusammenhange vorausgehen lassen.

[Die Sprachen, von welchen hier Proben gegeben werden, sind nach der gleichmäßigen Methode geschrieben, welche der Verf. im 4. Abschnitte dieses Buches festgestellt und befolgt hat. B.]

III. Nqq[au] noſo noſo, bea (~~statt be ia~~) lqqo[au] leqa[w] Tangaloa gi enne foha toqa[k] qqa[u].

Sie wohnen, wohnen, und er spricht dem gemäß Tangaloa zu seinen Söhnen ~~den beiden~~ Personen zwei (d.h. zu seinen beiden Söhnen).

IV. Mqq[u] gimoqqa[ü] mo ho ohana; mo nonoſo gi mama gi Tonga.

Gehet ihr beide mit deinem[(1)] Weib, und wohnet (~~wohnt~~) zusammen.

---

(1) Da sich dies Pronomen auf einen Dualis bezieht, müßte es selbst im Dualis oder Pluralis stehen, und statt ho (welches das Pron. 2. Pers. Sing ist) mo lauten (welches das allgemeine Pron. 2. Pers. Dualis oder (Pluralis ist). Vielleicht ist es ein Fehler, vielleicht aber auch Eigenthümlichkeit der Sprache, kein Pluralzeichen zu setzen, da das Subject deutlich im Plural steht. Der Numerus des Substantivs Weib wird nur durch den des Possessiv-Pronomens bestimmt.

sammen (dies liegt in der Verdopplung der ersten Sylbe des Verbums) im Irdischen (mea mama, die Dinge dieser Welt, mea hotua, die göttlichen, jener Welt) in Tonga.

V. Vahe ua he fonua, be mo nonofo gehe gehe; nau alu leua.

Theilet zweifach das Land, und ihr zusammen-wohnet geschieden, geschieden; sie gehen dem gemäß.

VI He hingoa he jiena lahi ko Tubó, he hingoa he jiena chi ko Waka Akau-uli.

Der Name der Mensch große (d. h. des großen, nemlich älteren) der Tubó, der Name der Mensch kleine der Waka Akau-uli (wörtlich: Schiff Schwarz-Holz).

VII Koe tama boto obito. ko ia na tomua ngahi togi, moe kuula, moe papalangi, moe jiaĥta.

|| ~~Dieser~~ der ~~(statt ko he)~~ ~~(Statt co he, dieser, der)~~
Junge klug sehr; ~~dieser~~ er (Zeichen des Praeteritums) zuerst

F (ko ia, ko der Artikel, ia, er) ~~mit dem Pron. pers. ia, er~~

zuerst machte (Artikel) Axt (d. i. Axte), und (moe aus mo und dem Artikel ie zusammengezogen) ~~(unbestimmter Artikel und das~~ ~~zuerst machte Axt)~~ (~~statt mo he) und das)~~ Glaskügelchen, ~~(mo e~~ und [F] ~~das)~~ (moe) Tapalangi-Zeug ~~(moe~~ und [⊥] ~~den~~) (moe) Spiegel.

F (moe enthält den Artikel)

⊥ (moe, ~~mo und he~~ enthält den Artikel)

VIII Koe lama fei gehe obito, ko Tuubó fokka ~~bico~~-bico. ~~(Le he)~~ ~~dieser~~ (ko he) der Junge handelt ~~verschieden~~ anders sehr, der Tuubó ~~(fucca bico bico)~~ war träge ~~träge~~ (das Kennzeichen des Verbums liegt in fokka ×).

× ~~bico~~ das unverdoppelte bico bedeutet krumm, fokka bico krümmen

IX Na nofo ewa ewa beia, moe mohe, moe mana ko obito he nguáué enne taugete.(1)

(Zeichen des Praet.) Blieb ~~spatzieren spatzieren~~ Gehen-Gehen ~~allein~~ nur er ~~(moe~~ und-das) (moe ⊥) Schlafen, und das beneiden sehr das Werk sein Älterer-Bruder (d. h. seines älteren Bruders).(1) X Fuu

⊥ (moe, aus mo und dem Artikel he, der wohl hier den Infin. andeutet)

---

(1) Wenn taugete, wie es Mariner's Wörterbuch sagt, ausschließend der ältere Bruder heißt, so muß hier ein Fehler vorgegangen seyn, da an dieser Stelle der Erzählung offenbar von dem jüngeren Bruder die

Rede

X. Fitu he ~~taute~~ Kale enne mea, manatu ger tamatea, mo toi-toi ger ~~fe ia~~ feia enne Kowi.

Müde

Rede ist. Die etymologische Untersuchung des Worts läßt das Urtheil zweifelhaft. Gete ist der Leib, Bauch, ~~tau~~ Tau hat unter mehreren Bedeutungen die: bis irgendwohin zu reichen, sich zu erstrecken, und scheint das Neu-Seeländische tai (s. unten). Unter den übrigen, wohl von dieser abgeleiteten Bedeutungen ist die hauptsächlichste: Jahr, Jahrszeit, Frucht einer Jahrszeit. ~~So ist~~ tau gete, ~~Bauchesfrucht~~. Auch heißt ~~das Wort~~ der ~~zu~~ oder die zuerst Geborene, und die Begriffe Sohn Tochter und Bruder, Schwester fallen darin zusammen. Nr XX übersetzt man es natürlicher, der Erstgeborne, als der ältere Bruder. Wo nun der Begriff des Älteren, Ersten darin zu suchen sey, scheint zweifelhaft; Vielleicht in der Bedeutung

Müde das Betteln (d.h. zu betteln) seine Sachen, denken zu tödten-ihn, und verstecken, ~~verstecken~~, dass thäte-er sein Bubenstück.

XI. Tekkatagi lewa he ewa enne tehina, ~~te ta~~ teia (1.), lewa ger mate.

Begegnen dem-gemäss (he Zeichen des Participiums) ~~das~~ gehend sein Bruder, schlägt-er dem-gemäss zu sterben.

XII Lolotonga he hau nau tamei me Bolotuu moe fuu ita obito.

Zur-Zeit das (2.) kommen ihr Vater von Bolotuu and-der gross Zorn sehr.

XIII Fehoi

---

deutung des Worts (etau), in der es das Aeusserste einer Sache heisst, und namentlich vom Vorder- oder Hintertheil eines Schiffes gebraucht wird?

(1.) × ~~Es liegt hier vielleicht~~ ein Fehler. Schlagen, to strike, heisst ta. Te ist Zeichen des Futurums, und hat andre Bedeutungen.

× Mar. im Wörterbuche (v. teia) setzt es aus ta, schlagen, und dem Pron. ia zusammen; man muss also eine Vocalveränderung im Verbum annehmen.

(2) Mariner nimmt in seiner Übersetzung he hier als Zeichen des Participiums: ~~ihr~~ ihr Vater, kommend, fragte.

XIII. Fehooi lewa ia: Kochéna ger lamate ho tehina? ikei tegger ngáuë koi ángekó ia? ~~Fie~~! moe kowi! fiamo (eig. fia mo) alu!

(Fragt dem gemäss er: (warum (zusammengesetzt aus ko he ha, dieses das was) ~~warum~~) (Zeichen des Praet.) du tödtetest deinen Bruder? nicht (kannst du) (zusammengesetzt aus le ~~ger~~, ? ~~wirst du; diese Redensart geht in den Begriff von kannst über~~) ~~nicht~~ arbeiten du ~~selbst~~ wie ~~(ange, gleich; ko, das, zusammen wie)~~ er? (fui ~~Fie~~)! und das Bubenstück! Δ ~~(Fort!) (eig. fia, musst; mo, ihr) gehet!~~ -ihr

XIV. Talangi gi he kau-mea (1). a waka ~~Moa~~ kau-uoli, talangi

(gehört zur folgenden Seite)

ó wi!

?, dem Zeichen des Fut., das auch können und sollen ausdrückt, und ger, du)

Δ ~~würde~~ Verlange ihr gehn (d. h. ich verlange, dass ihr gehet).

× (Mit-Frau)

(1.) [Martin übersetzt: ~~bloss~~ family. ~~Cau~~ kau heisst aber eine Gesellschaft, und wird als Pluralzeichen für lebendige Wesen gebraucht. Mea heisst Ding, und in anderen Südsee- Dinge. ~~oder vielmehr, als Collectivum genommen~~

[die Familie des W. Kau-mea ist nach dem Wörterbuche: Anhänger. Ich habe unten bei der Entwicklung der Tong. Partikeln gezeigt, dass kau unser mit in Zusammensetzungen wie Mitmensch ist. Mea ist in den Südsee-Sprachen sowohl Sache, als Person; ich nehme also kau-mea hier als ~~eigentlich~~ Mit-Personen. Die Sache wird ganz deutlich, wenn man kau-tangata, Gefährte (Mit-Mann), kau-fafine, Gefährtinn × mit hinzuzieht. Hier ist das Geschlecht geschieden; ~~mea ist das~~ das allgemeine mea schliesst aber beide Geschlechter in sich. B.]

talangi ger nau hau gi-heni.

Sage-hin (Zusammengesetzt aus tala u. angi) ~~sage ihnen, von diesem angi, das wohl dorthin heißt, weiter, unten)~~ zu den ~~Leuten der Dinge~~ Gefährten (1.) von ~~der Zeichen des Genitivs~~) Wakar Kau-uli, sage-hin (d.h. ihnen) ~~ihnen~~, daß sie kommen zu-hier.

~~* Casus, hier etc.~~

XV Nau hau lewa, bea fe-kau giate ginautólau lewa Tangaloa.

Sie kommen dem gemäß, und befiehlt zu ihnen demgemäß Tangaloa.

XVI Mo wo toho waka gi tahi, mo felau gi toka-lau gi he fonnua lahi giai, mo nonofo ai,

Ihr gehet stoßen Schiff in Meer; ihr segelt nach Osten ~~Westen~~

(1.) (Gehört die Anm. auf der vorigen Seite.)

Dinge. Kau mea ist also ebenso die Gesellschaft der Dinge, d.h. hier Habe, wie kau waka (Mariner. Vocab. ~~v. waka~~): die Mannschaft eines Schiffs. [Es sei mir erlaubt, daran zu erinnern, daß mea im Hawaiischen ebensowohl ~~den Begriff~~ Person, als Sache, bedeutet; ~~wenn dies in Tong~~ die Anwendung der ersteren Bedeutung würde hier alle Schwierigkeit wegräumen. B.]

Sprachen auch Person. Man könnte kau-mea also die Personen des W. übersetzen. Wahrscheinlicher ist es aber, daß kau hier

Ebenso steht das Wort in der Rede Finau's, 5. unt. S. 106.

~~Westen~~ Osten zu dem Lande grossen, Ein-dort, ihr wohnet-zusammen dort.

XVII Be mo gili (1) tea ange-be-ko mo loto, koe loto lille.

Und eure Haut weiss (wie-das angebe, gleich, ko, das) ~~zusammen wie~~) euer Gemüth, ~~die des~~ ein das Gemüth gutes.

XVIII. Fe mo boto, ngahi togi, moe koloa fuoli-be, be mo waka lahi.

~~(Fe ger (Zeichen des Futurums) werdet)~~ Werdet ihr Klug-seyn, machen Äxte, und ~~die Habe~~ (moe enthält F zugleich den Artikel he) allerartige (werthvolle-Dinge), und auch Schiffe grosser.

XIX ~~Cower~~ Kauka alau äu talangi gi he matangi ger hau me mo fonnua gi Tonga.

Indess ~~ich (dass Pronomen ich, liegt hier schon in dem Adverbium selbst)~~ gehe ich ~~selbst~~, sagen ~~dem~~ ein zu dem Winde, zu kommen von eurem Lande ~~zu~~ nach Tonga.

XX Mei

(1) Vielleicht verdruckt. Im Vocab. steht gili. h. v. und v. Min.

XX. Ikéi chi te nau fe-
lau giate gimotoluo moe
nau wafa kowi.

Nicht ein wenig (~~Zeichen des Futurums~~) werden (~~werden~~) sie
schiffen zu euch mit den
ihren schlechten Schiffen.

XXI. Lea angi lewa Tan-
galoa gi he taugete: tegger
uli-uli koi, ko mo (1) loto
kowi; be ger sese.

Sagt ihn (~~ihm~~) dem gemäss
Tangaloa zu dem Aelteren
(s. nr. VIII.) (~~te ger, Zeichen des Fut.~~) (~~wirst du~~) schwarz-
schwarz sein du, der (~~dieses~~) euer
Gemüth schlecht, und du
freundlos (~~der Begriff des Verbums liegt in diesem bestimmten Pronomen~~).

F: sollst (~~wirst~~)-du. (eig. te ger)

XXII. Ikéi obito tegger
mea lille, ikéi tegger alau
gi he fonnaua ho tehina.
fefe tegger alau ai moe
mo

(1.) Vielleicht verschrieben für ho, dein. Doch kehrt es nr. XXI. wieder, und ist also doch vielleicht richtig.

mo vaka koki?

Nicht sehr ~~wirst~~ sollst du Dinge (Gute) haben (1), nicht ~~wirst~~ sollst du gehen zu dem Lande dein Bruder; wie ~~wirst~~ vermagst du ~~(oder kannst du)~~ gehen dort mit deinen euren schlechten Schiffen?

XXIII. Ko ho tehina be tenne hau gi Tonga fok-katau mo gimotolu.

~~Dieser~~ Der dein Bruder (2) ~~allein~~ nur, (te) wird er (Zeichen des Futurums) ~~wird er~~ kommen nach Tonga, handeln mit euch.

Mariner,

---

(1) So übersetzt Martin. Gewiss hat aber te eine eigne ursprüngliche Verbalbedeutung, die in das Zeichen des Futurums übergeht, aber hier dergestalt vortritt, dass sich ein Substantivum ohne weiteres Verbum darauf beziehen kann.

(2) Da der Bruder getödtet war, muss man unter diesem Wort hier seine Angehörigen und Nachkommen verstehen.

(Col. Tit. Betrachtungen, welche sich an die Tongische Sage vom Gotte Tangaloa knüpfen. §. 27.)

§. 27.

Mariner, der diese Erzählung aus dem Munde der Einwohner von Tonga aufnahm, fand bei genauer Nachforschung, daß sie den meisten unter dem Adel (den egi) und ihren Rathgebern (den matabule), bei denen man, nach der dortigen strengen Kastenabsonderung, die jedoch, da Söhne desselben Vaters zu verschiednen Kasten gehören und von einer in die andre hinaufrücken, mehr eine Rangordnung ist,(1) allein Kenntnisse erwarten kann, durchaus aber nicht dem großen Haufen bekannt war. Die ältesten Leute versicherten, sie sey eine uralte, einheimische Sage; und erst als Mariner ihnen die Geschichte Kains und Abels erzählte, stimmten ihm einige bei, daß die ~~Geschichte~~ Sage von den Söhnen Tangaloa's wohl nichts, als eine Umbildung

(1) Mariner. II. ~~91.~~ 85.

[Die vulkanische Erscheinung, der wohl die meisten dieser Inseln ihr Dasein danken, ist bildlich, aber deutlich darin angedeutet.(1.)

[Sie ist eine eigentlich geognostische Mythe. Die vulkanische Erscheinung des Emporhebens des Meeresgrundes, dass sich auch bei der zu verschiedenen ~~Malen~~ emporgekomenen und wieder untergegangenen Azorischen Insel Sabrina, und öfter im Aegäischen Meere gezeigt hat, ist mit merkwürdiger Wahrheit darin geschildert. Vulkanischen Revolutionen verdanken aber wohl die meisten jener Eilande (über welche vorzüglich Herr Leop: v. Buch Beschreibung der Kanarischen Inseln nachzusehen ist) ihr Dasein.(1.)

[Rrr. 449.

bildung der, vielleicht erst vor wenig Menschenaltern von Europaeern dort hingebrachten Mosaischen Erzählung, sey. Andre aber bleiben bei der Behauptung des einheimischen Ursprungs. Der Sage von dem Heraufziehen [Tonga's durch Tangaloa kann man diesen wohl nicht streitig machen. Sie trägt in dem Angeln, der natürlichsten und häufigsten Beschäftigung noch ungebildeter Inselbewohner, und dem Abreissen der Schnur, durch das nur die höchsten Felsspitzen über dem Wasser bleiben, alle Spuren ~~einer Sagenmythe~~! ~~Allein auch~~ In der Geschichte der Söhne, in dem Befehligen des Windes, nur gegen Tonga zu blasen, u. s. f. liegt eine alterthümliche Wendung, die gewiss nicht von christlichen Seeleuten herrührt. ~~Auch haben~~ Die beiden Erzäh-

(1.) Man sehe über diese Vulkane dieser Inseln Leop. v. Buch's physikalische Beschreibung der Kanarischen Inseln. S. 347–350. 360–364.

zäh-

haben übrigens
zählungen (nur die allgemeine Form der Charakter-Verschiedenheit und des Bruderzwistes mit einander gemein; sonst ist die Mosaische sehr verschieden, und hat nicht bloß einen moralischen, sondern viel tiefer liegenden, auf die ursprüngliche Scheidung des Menschengeschlechts in Hirten- und Ackerbau-Völker gehenden Sinn.) Die Uebereinkunft aber mit jener allgemeineren Form ist sehr merkwürdig, da fast auf allen Punkten der Erde diese frühesten Sagen, wie die eines ersten Menschenpaares, die auch Tahiti angehört,[1] einer allgemeinen Flut, die den Sandwich-Inseln nicht fremd ist,[2] der Rettung einer Familie u. s. w. und fast in der nämlichen Gestalt

(1) Forster's Observations p. 551.
(2) Ad. v. Chamisso bei Kotzebue. Th. 3. p. 148.

statt, wiederkehren.

Auch auf Owahu, einer der Sandwich-Inseln, fand Kotzebue in einem Tempelgehege ~~zwei Statuen~~, eine weibliche und männliche [Statuen], von denen jene, zu dieser hingewandt, nach [einer Frucht] ~~einer Banane~~ auf einer mit Bananen behangenen Stange zwischen ihnen greift, ~~nach~~ ~~welcher~~ [und] diese die Hand [danach] ausstreckt, – eine unwillkührlich an Adam und Eva und den verbotenen Baum im Paradiese erinnernde Vorstellung. (1)

Viel auffallender, ~~und in Hinsicht auf das Alter bedenklicher~~ scheinen mir die Züge, daß das ~~westliche~~ [östliche] Volk große Schiffe baut, Handel mit Tonga treibt, und zwar Tonga besucht, nie aber von ~~denen~~ [diesen Insulanern] besucht wird. ~~Dies scheint eine deutliche Schilderung des~~ [jetzigen]

(1) Kotzebue's Entdeckungsreise. Th. 2. p. 115.

Von Amerika kann dies nicht leicht erklärt werden. Sollte es aber vielleicht nur eine Erinnerung an die ersten Europäischen Ankömmlinge in jenen Meeren seyn?

~~jetzigen Zustandes. Erwägt~~ man aber, daß jetzt häufig Handelsschiffe von Osten nach den Freundschafts-inseln kommen, so führt gerade jene Stelle wenigstens auf eine Zeit früheren, ausschließlich westlichen ~~uns unbekannt gebliebnen Verkehrs.~~ Denn gerade die Entdecker dieses Oceans, Alvaro Mendaña, (1595), Quiros (1) (1608), Lemaire u.a.m., gelangten von Osten dahin. ~~Man könnte auch, bei dem übri~~gen Alter der Erzählung jene Züge für eine neuere ~~Ausschmückung halten, wenn nicht~~ Tangaloa's Befehl an den Wind ~~der damit zusammenhängt~~ ist aber gerade das Alterthümlichste

(1) In Forster's Observations wird Quiros wohl irrigerweise (p. 513.) der erste Entdecker der für Tahiti gehaltenen Insel Sagittaria genannt.

die an dieser Stelle eine der seltsten

enthält, denn

thümlichste in der ganzen Erzählung, ~~wäre. Sonderbar aber bleibt es, dass hierin zwar eine~~ Andeutung der Passatwinde und der Aequatorialströmungen ~~gefunden werden könnte, die~~ Richtung ~~bei der aber die umgekehrte~~ von Morgen nach Abend ~~ist~~. geht.

Wie jedoch auch über dies Alles geurtheilt werden mag, so verdient die Unterscheidung der Menschen nach ihrer Hautfarbe, und der Vorzug, welcher der weissen gegeben wird, die grösste Aufmerksamkeit. Durch einen bedeutenden Theil von Amerika, wie mein Bruder in vielen Stellen seiner Reise erzählt, geht dieselbe Idee. Die ursprünglichen Gesetzgeber, die Gründer der Nationen waren, den Volksüberlieferungen nach, Weisse (1). Allein dort werden

---

(1) Vues des Cordillères et Monumens

den diese Wohlthäter der Menschheit,* als Fremde betrachtet. Quetzalcoatl, Amalivaca, Bochica, Manco Capac waren von fern her in Amerika eingewandert. Nach den Tahitischen Sagen führte der erste Mensch, der Sohn des Gottes Taròa-t'eay-etoòmoo und der Göttin O-te-papa, den Namen O-Tea, d.i. des Weißen(1). Es wäre sehr interessant, nachzuforschen, ob

---

numens des peuples de l'Amérique. p. 30. 318. Relation historique. III. p. 160.
(1) Forster's Observations p. 551., wo aber die Herleitung des Namens nicht gegeben ist. O-Tea's Schwester und Frau hieß O-te-torro. Torro ist, nach Forster's schriftlichen Aufsätzen (p. 17), der Name der Yam-Wurzel.

ob bei den Negerstämmen in Afrika ähnliche Mythen und eine ähnliche heilige Ehrfurcht vor der weißen Farbe sich findet. Da auf den Südsee-Inseln Neger und Malayen neben einander wohnen, so könnte die Tongische Sage sich auch hierauf beziehen, und dann wären unter Weißen vielleicht nur die climatisch gebräunten Stämme zu verstehen. Jetzt giebt es allerdings auf den Inseln ostwärts von Neu-Seeland, und namentlich in Tonga, keine Negerstämme, allein früher kann dies anders gewesen seyn; auch hat eine Mythe nicht immer da ihren Ursprung, wo sie von uns angetroffen wird.

Der in der eben gegebenen Erzählung (VII.) vorkommende Ausdruck papalangi könnte, da er heutiges Tages als Benennung

nung der Europaeer und ihrer Waaren, Leinwand, Zeuge u. s. f., gebraucht wird, Verdacht gegen das Alter der Erzählung, wenigstens in ihrer jetzigen Form erregen; bei genauerer Untersuchung aber bestätigt er vielmehr dasselbe. Papalangi ist nicht etwa ein aus einer fremden Sprache verderbter, oder den Ausländern zufällig gegebner Name, so wie man auf den Sandwich-Inseln England, weil die ersten Engländer von Tahiti kamen, das diese Inselbewohner, durch Verwechslung des t mit k, Kaheite nennen, mit diesem Namen belegt(1), es ist vielmehr ein einheimischer und längst vor der Ankunft der Europaeer in ähnlicher Bedeutung gebrauchter Name. Papalangi, ist in den Tongischen

welcher in der obigen Erzählung vorkommt;

(1.) Mariner vol. I. p. ~~XXIX~~ XLIII.

gischen Mythen, wie Bolotoo der Göttersitz, ein fabelhaftes, weit entferntes Land, wo es gehörnte Ferkel giebt, die Häuser durch ungeheure Vögel fortgezogen werden u.s.f. ~~Da~~ Bolotoo wird in den Nordwesten (1) von Tonga versetzt. ~~wird, so weist man Papalangi vermuthlich dieselbe Lage an.~~ Vielleicht hängt der Name Tonga mit der Bevölkerung von einem westlich gelegenen Lande, von der sich eine alte Sage ~~erhalten haben mag,~~ ~~zusammen. Denn~~ Auffallend ist es, daß Tonga ~~heißt~~ in der Neu-Seeländischen Sprache Osten und Ostwind heißt. ~~und die Bevölkerer mußten ostwärts geschifft seyn.~~ In der Tongischen Sprache heißt zwar Osten matta he laa, (Auge die Sonne) das Sonnenauge. Neben diesem ~~bildlichen Ausdruck mag aber ehemals ein anderer eigent-~~

---

(1) Mariner. II. 101.

~~eigentlicher vorhanden gewesen seyn, und dieser sich jetzt nur auf einer andren Insel erhalten haben.~~ Mehrere Tongische Gesänge beschäftigen sich mit Erzählungen aus alter Ueberlieferung und Beschreibungen entfernter und außer menschlichem Bereich liegender Länder. Denn die Tongische Dichtung ist vorzugsweise beschreibend und erzählend, und betrifft auch neuere Vorfälle, Schlachten, innere Unruhen, Ankunft von Fremden, wie Cook und Entrecasteaux (1). In vielen solcher Gedichte spielen nun Bolotoo und Papalangi eine Hauptrolle. Dem Laut nach ist der Name Papalangi unläugbar ein einheimischer, die beiden Wörter, in die er natürlich zerfällt, papa und langi, geben zwar zusammen

* doch machen Liebe und Krieg seltner ihre Gegenstände aus, mehr Naturschilderungen und moralische Betrachtungen.
Die dortigen Dichter pflegen, um der Begeisterung ihrer natürlichen Anlagen, sich auf eine Zeitlang in die Gebirge zurückzuziehen, und wählen dann die bewohntesten Theile der Inseln, um ihre Gedichte u. Lieder dem Volke vorzutragen.

(1) Mariner II. p. 339. I. p. 292. 293.

(Der Name Papalangi giebt etymologisch keine passende Erklärung. Langi allein ist aber)

sammen keinen passenden Sinn, da (1) Papa: das männliche Glied, der Stengel des Bananen-Blatts, und ein bei der Anfertigung des ngá-~~tue~~ tu (des aus Rinde verfertigten Zeuges) gebrauchtes Brett heisst; Langi aber könnte von mehr als einer Seite bezüglich auf ein so beschriebenes Land gedeutet werden. Es ist das ± Malayische langit ± (Neu-Seeländisch rangi, Tahitisch rai, Hawaiisch lani), und seine gewöhnliche Bedeutung ist Himmel; es bedeutet aber auch, als Verbum, singen, und ist der Name eines Gottes, von dem weiter unten die Rede seyn wird. ~~Da langi~~ Es ist ferner der Name der Begräbnissfeierlichkeit eines Tuitonga, des Hauptes der einzigen Familie, ~~ist~~ welche den höchsten, selbst über den des Königs gehenden Rang auf Tonga hat; und bei dieser, ~~wie~~ Wie bei allen Begräbniss-feierlichkeiten

(1.) [Lau papa heisst ein Brett; lau ist Blatt. Im N. Seel. ist papa: ein dünnes Brett, im Mal. ~~und Jav.~~ pāpan, und Jav. papan Brett. B.]

feierlichkeiten, werden Lieder in einer alten, ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung nach unbekannten Sprache abgesungen. Der Name gehört also vielleicht dieser Sprache an.[1] Sie erinnert an eine ähnliche unverständliche, nur noch in Liedern gebrauchte der Tamanaken am Orenoko (2). Sie enthält zwar einige heutige Tongische Wörter, es läßt sich aber aus diesen in der Verbindung mit fremden oder gänzlich veralteten kein Sinn mehr herausbringen.(3)

In einer uralt angegebenen Erzählung kann auch die Erwähnung der Spiegel auffallen. Allein auch in Amerika sind längst vor der Einwanderung

(1.) Mariner. II. p. 217.
(2.) Gilij. Saggio di storia Americana II. 278.
(3.) (V. auf S. 78b)

(3.) [~~Ich~~ Es sei mir erlaubt, hier noch einen Gedanken mitzutheilen, dessen Beglaubigung ich selbst, ~~für von~~ wenigstens nach dem, was ich ~~für den Sagen~~ bis jetzt ~~dies~~ dafür zusammen habe ~~zu~~bringen können für unsicher halte, der aber wesentlich in die Untersuchung gehört. ~~Es ist~~ Es läßt sich nämlich die Frage aufwerfen: ~~die Frage~~: ob nicht papalangi, ~~welches nicht nur Europäische Waa~~ren ~~sich finde nur~~ (nach dem Wörterbuche ausschließlich: Fabricate, manufactures, wie Tuch, Leinwand), sondern auch weiße Menschen, Europäer, und ~~dies vielleicht ursprünglich, bedeutet~~, das Wort Franken oder das Englische oder Französische France, Portugiesische Franga ist? Im Hawaiischen heißt Frankreich Farani. Wie man aber jetzt die Sache beurtheilen muß, so scheint es, als wenn dieses Wort erst in neuester Zeit durch die Nordamerikanischen Missionare dem Englischen France nachgebildet sei. Doch wäre es nicht unmöglich, daß sich späterhin einmal, z. B. durch ~~den Gebrauch~~ das Vorkommen derselben Form auf Tahiti oder Neu-Seeland, Gründe fänden, es für älter und allgemeiner zu halten. Wenn man ~~das zwiefache die~~ von der Reduplication der Anfangssylbe, welche überhaupt für diese ganze Aufstellung sehr ungünstig ist, absieht, so giebt es aber keine genauere Analogie, als die zwischen dem Haw. farani und dem Tong. palangi; nach dem ~~Lautgesetzen~~ Lautsystemen bei ~~den~~

beider Sprachen müßten die Formen gerade so sich gegenseitig modeln. Ein Umstand würde die Hypothese unterstützen. Im der Mal. Sprache heißt nämlich Christ, Europäer fringgi, und dies erklären die Schriftsteller für das Wort Franken. Hierin ist das erste i auffallend, das i am Schlusse stimmt mit der Tong. und Haw. Form überein. Im Tag. ist palangas, palanghas: prahlen, Prahlerei, ein Großsprecher, pålangan estiman parangålan: sich rühmen, sich loben. Das N. Seel. pārangi bedeutet: in einem Kreise herum sitzende Personen, rangi: Himmel, ein Kreis von Personen. In der Mad. Sprache ist das Wort für: Ausländer, Weißer, Christ, Europäer, vazaa (Challan) oder vazaha (Flacourt und Chapelier). Dies von dem Portug. França herzuleiten, scheint mir, ohne unterstützende Gründe, zu gewaltsam. In der N. Seel. Sprache heißt (nach dem Wörterbuche) ein Europäer, Weißer: pakeha. B.] Im Haw. hieß ein Fremder, Ausländer früher okaka; B.] kahiki ist: fremdes Land. B.]

F malihini ist: ein Fremder, ein Durchreisender

rung der Europaeer unverkennbare Spuren des Gebrauchs von Spiegeln und der Liebhaberei daran. Wohl an funfzig Orten und fast in allen Nord-Amerikanischen geöffneten Grabstätten fand man größere und kleinere Stücke von [Glimmer (Mica membranacea, isinglaß), die höchst wahrscheinlich nur können zu Spiegeln gedient haben (1). Die Mexikanische Sprache besitzt ein einheimisches Wort für Spiegel, wie die Tongische. In jener ist es tezcatl, ~~von~~ teztic, weiß, [welches vielleicht mit tezcatl zusammenhängt], in dieser ~~jiaáta~~ jiáta, von ~~jio~~ jio, ansehen, anstarren, Tahitisch hio. In dem Umfang des Mexitli-Tempels in Mexico gab es ein inwendig ganz mit Spiegeln bedecktes Haus (tezcacalli) und einen, vermuthlich wegen

(1) Archaeologia Americana. p. 178. 225. 246–249.

Formen
Umstand
itzen,
heißt
Tage,
Schriftsteller
ist
d, das
der Tong.
das:
sprechen,
sich
närangi
rnem,
and,
der Mad.
tes,
r,
Flacourt
dem
~~dem~~
alten,
tützen,
der
~~Die~~
ein
früher
d. B.]

wegen der Klarheit seines Waßers Spiegelort (tezcapan) genannten Teich.[1] In Yucatan führten die Männer Spiegel mit sich.[2] In den Peruanischen Gräbern (huacas) fand man schöne, sehr gut polirte Steine, die zu Spiegeln gedient zu haben scheinen.[3] Endlich, ~~um mit dem überzeugendsten Beweise zu schließen,~~ war einer der Ruheörter auf der Aztekischen Wanderung Tezcatitlan, Spiegelort. Auf der hieroglyphischen Abbildung dieses Zuges ist diese Station durch ~~die Abbildung eines Spiegels bezeichnet,~~ eine Figur ~~und~~ die

---

(1) Clavigero. Storia antica del Messico. II. 31. [Ich erlaube X

(2) Robertson's History of America. I. 481. nt. 75.

(3) Robertson. l. c. II. 321. Garcilasso de la Vega. Comment. reales. L. 2. c. 28. L. 5. c. 14.

L besetzten Fächer, womit angedeutet werden sollte, daß er alles sähe, was in der Welt vorgeht. An dem goldenen Bande, das sein Haar zusammenhielt, hing ein goldenes Ohr, auf dem Rauch abgebildet war, die Bitten der Bedrängten bezeichnend. Dieses ~~recht fertigt meine Deutung von poca.~~ letzte Emblem scheint das von mir über poca Gesagte zu bestätigen. B.]

X mir, die übrigen mir bekannten Mexicanischen Eigennamen, in denen tezcatl vorkommt, hier herzusetzen. In Yepes Otomitischem Wörterbuche kommt Tezcatepec ~~als ein Or~~ (von tepetl, Berg) als ein Ort im Lande der Otomiten vor. Das ~~Dies~~ spanische ~~Übereinstimmung mit~~ z könnte darin aber ~~ebenso gut wohl~~ auch aus dem Mex. texcan, Wanze, entstanden sein. Das Wort Tezcatl selbst ist der Name einer der zwanzig Fürsten, unter denen das Mex. Volk bei der Gründung der Stadt Mexico stand (Clavigero.). ~~Das~~ Mit dem Reverencial-Zusatze, tzin, Tezcatzin, ist es ein Bruder Motezuma's 2. (Clav.). Tezcatzoncatl (von tzontli, Haar) ist der Name des Gottes des Weines (Clav.), Tezcatlamiahuatl (miahuatl, Maisähre, Maisblüthe) die Gemalin des Acamapitzin, des ersten Königs der Mexicaner (regierte von 1352–1389.) (Clav.). Tezcatlipoca ist der höchste Gott nach ~~dem~~ Teotl, die Vorsehung, Weltseele, der Schöpfer des Himmels und der Erde, und der Herr aller Dinge. Der zweite Theil des Wortes kann nichts anderes, als den Be- [illegible] griff Rauch (poctli), rauchen (popoca) enthalten, obwohl ich das einfache poca nicht finde; und man begreift nicht, woher Clavigero die Übersetzung glänzender Spiegel nimmt. Die Bildsäule des Gottes hielt, nach seiner Beschreibung, in der linken Hand einen wie einen Spiegel geglätteten ~~gol (er braucht viele Clavigero)~~ goldenen, am Rande mit Federn L

~~und die Figur ist~~ die sichtbar keinem Europaeischen Spiegel nachgebildet ist.(1) Die Mexikanischen Spiegel waren von Obsidian.(2) So viele Zeugnisse vermag Garcilasso de la Vega's Bemerkung(3), dass man in Peru die Europaeischen Spiegel bewunderte,

---

(1) Man muss hinzusetzen, dass man Mühe hat, sie für einen Spiegel zu erkennen. Allein der abgebildete Cylinder kann einen Spiegel abgegeben haben, wenn man sich das Obsidianstück dick und die gerade Seite als die polirte Fläche denkt.

(2) Humboldt. Vues des Cordillères. p. 228. Pl. 32. nr. 31. Mein Bruder schreibt an dieser Stelle techcatitlan.F ~~Allein~~ techcatl ist die zu Menschenopfern bestimmte Steinplatte,x

(3) Comment. real. l. 1. c. 22.

F und dies gäbe der Hieroglyphe eine andere ~~Deutung, denn~~ und wirklich mit ihrer Gestalt sehr leicht zu ~~x auf der die gefangenen Krieger~~ vereinigende Deutung.x Denn ~~mit den siegern kämpfen mussten~~

x die mein Bruder, ~~in nr. 21. desselben Werkes~~ zum Unterschiede von dem sogenannten Gladiatorensteine, temalacatl, ~~in~~ bei Pl. ~~xx~~, 21. desselben Werkes beschreibt.

wunderte, nicht zu entkräften. Wirkliche Glasspiegel mußten durch ihre Vollkommenheit als etwas ganz Neues erscheinen.

Zu der Aehnlichkeit, welche zwischen Amerikanischen und Südsee-Mythen in der Annahme einer uralten vorzüglicheren weißen Menschenrace herrscht, kann ich mich nicht enthalten, da mich der Gegenstand einmal zu einer Abschweifung von der Sprache verleitet hat, noch eine zweite hinzuzufügen. Amalivaka, der Urvater und erste Gesetzgeber der Tamanaken am Orenoko, mußte seinen Töchtern die Füße zerbrechen, um ihre Lust zum Reisen zu hemmen, und sie zur stillen Bevölkerung des Landes zu nöthigen (1). Der Tongische Gott

(1) Humboldt. Relation historique. II. 587.

Gott Langi hatte zwei ebenso reiselustige Töchter. Nachdem sie lange nicht hatten von ihrem Vater erhalten können, die eben geschaffene Tonga und das neue Erdenvolk zu besuchen, wurde dieser durch die höheren Gottheiten in Bolotoo von dem Himmel, den er bewohnte, und dem er vermuthlich seinen Namen dankt, zu einer Rathsversammlung auf ihrem Eiland berufen. Die dringenden Ermahnungen des besorgten Vaters, sich während seiner Abwesenheit ruhig zu Hause zu halten, verschmähend, wanderten die beiden Schwestern nach Tonga, und zeigten sich dem im Hauptort versammelten Volk. Ihre überirdische Schönheit erregte Eifersucht und blutigen Zwist; die erzürnten Götter überhäuften den unschuldigen Vater

mit

mit den bittersten Vorwürfen. Er flog nach Tonga, trennte das Haupt der jüngeren Tochter vom Rumpf und warf es in die See, und es entstand daraus eine Turteltaube, von der alle heutigen Turteltauben abstammen, die darum für heilig gehalten und gar nicht, oder nur selten, und nie, ohne den Göttern einen Theil davon zu opfern, gegessen werden. Die ältere Schwester war schon, da sie irdische Speise gekostet hatte, dem Tode anheimgefallen (1).

Auch der letzte, [an den Granatapfel der Proserpina erinnernde] Zug ist merkwürdig. Ueberhaupt kann es keine Gemeinschaft zwischen dem Lande der Götter und der Menschen geben, und die Vertauschung des Wohnplatzes bringt beiden den Tod. Von den Fidgi-Inseln zurückkehrende Tongabewohner werden durch

(1) Mariner. II. 121–126.

Stürme

Stürme nach Bolotoo ver-
schlagen. Sie landeten, un-
wissend, welches Ufer sie be-
traten. Sie sehen Häuser,
Bäume, Vorräthe, aber
nichts leistet körperartig
Widerstand, sie können
mitten durch die Bäume
und Wände gehen; wo sie
die Hände ausstrecken,
fassen sie nur leere Schat-
ten. Endlich erscheinen
einige Götter, die, gleich
geisterartig, ohne Umstän-
de durch ihre Körper
durchgehen. Diese verspre-
chen ihnen günstigen
Wind und schnelle Rück-
fahrt. Sie kehren in
wenig Tagen nach Ton-
ga zurück, sterben aber
alsbald, nicht zur Strafe,
sondern weil die Luft
des Götterlandes sterbli-
che Körper verzehrt.(1)

Auf der andren Sei-
te schifften vor der Be-
völkerung Tonga's zwei-
hundert

(1) Mariner. II. 101–110. 2. 103.

hundert der untern Götter und Göttinnen in einem sehr grossen Nachen dahin, begierig die neue von Tangaloa heraufgeangelte Welt zu sehen. Entzückt über die junge Schöpfung, beschlossen sie, dort zu bleiben, und zerbrachen ihr grosses Boot, um zur Küstenfahrt und Fischerei taugliche kleine daraus zu machen. Aber in wenigen Tagen sterben zwei oder drei von ihnen. Erschreckt durch die ungewöhnliche Erscheinung des, ihnen bis dahin unbekannten Todes, wissen sie nicht, was sie beginnen sollen. Allein ein höherer, aus Bolotoü kommender Gott versetzt sich in einen von ihnen, und erklärt ihnen aus ihm* heraus, dass, da sie irdische Luft eingehaucht und irdische Speise genossen, sie sterblich werden

den und die Erde mit sterblichen Wesen bevölkern müßten. Sie und Alles um sie gehöre nun der Irdischheit an. Traurig hierüber, suchten sie zwar in einem neuen Schiff in die Götterheimath zurückzukehren, aber sie konnten das Eiland nicht wieder auffinden, und waren, nach langem, vergeblichem Umherirren, nach Tonga zurückzuschiffen gezwungen.(1)

Man sieht, daß dieser Mythus zwar die Sage von Tangaloa's Schöpfung aber nicht von der Bevölkerung der Erde durch seine Söhne beibehält. Immer aber wird, was auch Forster von Tahiti bemerkt (2), das Geschlecht der Menschen von dem der Götter abgeleitet, und seine Urheimath in den

fernen

---

(1) Mariner. II. ~~126. 128.~~ 119. 120.
(2) Observations. p. 551.

fernen Nordwesten gesetzt. Dies deutet auf den Ursprung aus Asien. Gegen Norden liegend wird auch ~~der Berg~~ Meru, [Randnotiz: der heilige Berg der Hindus,] gedacht.

Ich habe mich absichtlich nicht gescheut, in diese Abschweifung einzugehen. Die Untersuchung der Sprache eines Volks vornehmen zu wollen, ohne sich mit der Sinnes- und Empfindungsweise desselben bekannt zu machen, heißt muthwillig auf dasjenige Verzicht leisten, wodurch allein man den Geist und Charakter der Sprache auffassen kann, der in der Zerstückelung in die einzelnen Elemente unbemerkt und unbeachtet verfliegt.

(Col. T.t. Tongische Sprachproben; Lied. §. 28.)

Ich gebe §. 28. jetzt noch ein höchst liebliches Lied, das zwar ganz lyrischer Natur ist, und zu der ~~(*)~~ Gattung gerechnet wird,

die

~~(*) l.~~

die man ~~[illegible]~~ Tokka/Nucha (Nucha-Weise) nennt. Die Nucha-Inseln liegen zwischen Hamoa und ~~[illegible]~~ Wawau, und sind den Schiffern unter den Namen der Verräther- und der Cocos-Insel bekannt. Diese Gesangweise muss von daher gekommen seyn; doch wird die Nucha-Weise jetzt, nach Mariner's Zeugniss, immer ausschliessend von Worten in Tongischer Mundart begleitet, da andre Gesänge auch in Hamoa-Mundart gesungen werden. Die Nucha-Weise ist auch immer ohne Tanz. F Einige der Tongischen Gesänge haben regelmässiges Sylbenmass und Reime, andre keines von beiden. Von der letzteren Art ist der folgende Gesang (1). Mariner erzählt von der Insel Wawau, dass die Dichter, um

[Sss. 457.

F Von der Gewohnheit der dortigen Dichter, sich allein in die romantischten und abgelegentlichsten Örter von Wawaü zurückzuziehen und von dort mit ihrigen fertigen Liedern und Weisen zum Hauptort (mua) zurückzukehren, habe ich schon oben (S. 451.) gesprochen. Er nennt zwei solcher Dichter, einen für scherzhafte, und einen für ernstere und höhere Gegenstände.

(1) Mariner. II. 378-381. ~~402-405~~

(um ihrer Kunst obzuliegen, sich allein in die romantischsten und abgelegensten Oerter der Insel begeben; und von dort mit ihren fertigen Liedern und Weisen zum Hauptort (müa) zurückkehren, um sie bei der ersten Gelegenheit im Volk einzuführen. Er nennt zwei solcher Dichter, einen für scherzhafte, und einen für erstere und höhere Gegenstände.)

Lied

I. Wir andren saßen plaudernd über Wawau Tua Liku, da sprachen zu uns die Weiber.

II. ~~Kommt mit~~ Laßt uns ~~zu~~ wandern nach Liku, den Untergang der Sonne zu ~~sehen~~ schauen; ~~und~~ laßt uns auf das Zwitschern der Vögel ~~zu~~ hören und die Klage der Turteltaube.

III. Wir wollen Blumenkränze pflücken am Abhange

F von Lixu One gebrachten Lebens-mittel.

hange) bei Mataëto.
[E Wir wollen bleiben und vertheilen die uns F]
IV. Wir wollen baden im
Meer, dann uns waschen
im süßen Waßer ~~Vaoe~~ Wau A-
ka's, salben mit wohlrie-
chendem Oel; wir wollen Kränze flech-
ten, und die Blumen win-
den, die wir pflückten bei
den Gräbern von Mataëto.
V. Stehend unbeweglich
am Abhange bei Ana Ma-
nüo, starren wir athemlos
hinunter in die Ferne
des Meers in der Tiefe.
VI. Wie ~~wir~~ unser sinnet ~~im~~ Ge-
müth, rauschet von den
hohen Toa-Bäumen ~~aus~~ in
den Ebnen des Inlands der
mächtige Wind zu uns
her.
VII. Mein Gemüth erweitert
sich, wie ~~wir~~ ich schauet die
Brandung in der Tiefe,
die sinnlos strebende zu
durchbrechen die festen Fel-
sen.
VIII. ×
~~VIII~~ IX. Es ~~wird~~ Abend; lasset
uns gehen zum Orte. Horch,
es tönt her von den Sän-
gern

O wie glücklich ist unser ~~Aufenthalt~~ Weilen
× ~~O. das Glück [illegible]~~ hier
gegen einer ~~Tage [illegible]~~ Weilen
~~Wohnungen der Menschen~~!
auf Mua!

gern! bereiten sie einen Tanz, zu begehen die Nacht auf dem Grabplatz ~~bei~~ [zu] Tanea?

IX. Dahin lasset uns wandern!

XI. Sollten wir nicht gedenken unsres früheren Zustands, als der Krieg noch nicht zerrissen hatte unser Land?

XII. Wehe! Ein furchtbar Ding ist der Krieg. Schaudt hin! Wüst ist das Land, und getödtet grausam der Menschen Menge.

XIII. Wohnsitzlos sind die Häuptlinge, schleichen nicht mehr einsam bei Mondlicht zu ihren Geliebten.

XIV. ~~XIII~~ Brechet ab euer ~~Sinnen~~ Sinnen! Es sind Wünsche! Im Krieg ist ~~das~~ [unser] Land.

XV. ~~Vom~~ [Das] Lande Fidyi ~~kam~~ [hat] ~~her den~~ [gebracht] Krieg ~~zu~~ [in] unser~~em~~ Land Tonga; nun müssen wir handeln wie sie.

XVI. ~~Hemmet das Sinnen,~~ [Lassen wir fahren das Schwermütige Sinnen!] morgen vielleicht, ~~morgen~~ sind wir todt.

XVII.

XVII. Wir wollen uns bekleiden
mit der Chi~~ff~~[ku]la, anlegen
die Tapa, die Stirn schmü-
cken mit vollen Tiale-Krän-
zen, und den Hals umwin-
den mit weißen H~~ff~~[u]ni Blu-
men, ~~besser~~ zu zeigen unsre
Sonnenbräune; ~~unser Son-~~
~~nenbraun.~~

XVIII. Höret das Preisen des
Volks!

XIX. ~~XVIII~~ Zu Ende ~~geht~~ [ist] der
Tanz, ~~nun~~ [und sie] vertheilet[n] das
Mahl ~~des~~ [unsres] Festes. Laßet uns
morgen zum Wohnort keh-
ren.

X~~I~~X. Die Männer sind
~~nicht~~ begierig auf uns, bit-
ten ~~nicht dringend~~ um
unsre Blumenkränze; die
Worte ihrer Schmeichelrede
lauten also zu uns:

XXI. Schön~~heitslos~~ sind un-
sre Frauen von Li~~ff~~[ku]a, ~~nicht~~
reizend, [ist] ihre sonnengebräun-
te Haut[‡]; ihr Duft gleich
dem blumigten Abhang
Matalo~~ff~~[ko]a's und ~~V~~[Wei]~~ff~~[u]hea's;
~~uns~~ [mich] verlangt zu gehen

nach

~~‡ (d. h. nach Tong. Sprachgebrauch sehr schön, sehr reizend)~~

[und so muss man die letzten Verse des obigen Liedes verstehen. Ich habe schon danach übersetzt, und die Tongischen Negationen weggelassen.

Ebenso steht oben, wo ich, mit Mariner, glücklich über- setzt habe (V...), Kovi, schlecht.

nach Liku, morgen, morgen lasset uns wandern dahin!

Es ist, nach Mariner's Bemerkung, eine der gewöhnlichsten Redefiguren im Tongischen, wenn man etwas sehr heraus heben will, es durch das gerade Gegentheil anzudeuten; [

I. Mau nofo nofo talanoa gia Vavau Tonga Liku, bea behe mai he tonga fafine.

F tonga,

(Wir (den Angeredeten ausschliessend) bleiben-bleiben reden-eitel über ~~(gi, über, a, Zeichen des Casus)~~ Vavau Tonga Liku(1.), und sagt zu-uns (genauer: hier-her) der Haufe Weib (der Haufe, ~~Weib~~ ist eine Art der Pluralbezeichnung).

II. Tau alau fononga gi Liku ger mamala he hifo he lää; tau fonongo gi he mabu he manu mo he tangi he laube.

(Wir (den Angeredeten einschliessen

(1.) Liku ist (Wörterb. h. v.) der Theil einer Insel, welcher wegen seiner felsigten Ufer wenigst von Böten besucht wird; und dies ist bei den Tongischen Inseln gewöhnlich die Ostküste. B.]

schließend) ~~Wandern~~ gehen nach Lifo, zu sehen ~~das~~ den Untergang (1a) die Sonne; wir horchen auf das Zwitschern der Vogel und die Klage die Taube.

III Tau toli he kakala gi he hifo-anga(1a) gi Mataäto.

~~(das Wort besteht aus hifo und anga)~~

Wir pflücken den(2) Blumenkranz an dem(±) Abhang ~~(wörtlich: unten, Platz unten)~~ bei Mataäto.

V. Ka tuange (besteht aus tu und ange)(1) gitautolu(2) gi

---

(1) Martin erklärt ange in diesem Gebrauch nicht. Vergleicht man aber die drei Stellen des Liedes (III. V. VI.) und in Finau's Rede (III.) mit einander, und nimmt man Martin's Uebersetzung von loloa-ange, long enough (Vocab. h. v.) und den Umstand hinzu, daß ange beim Comparativ dient, so sieht man, daß es eine Verstärkung des Begriffs, also bei Handlungen eine größere Dauer andeutet.

~~(2) In Mariner ist irrig gitautolu gedruckt.~~

(1a) [hifo ist wohl das Hawaiische iho, herabsteigen; man könnte also ~~wohl~~ vielleicht geradezu Untergang übersetzen. B.]

(2.) [he ist hier wohl als unbestimmter Artikel ~~an~~ gi und das Subst. als Plural zu nehmen: Blumenkränze. B.]

gi he hifoanga gi Ana Manuu, tau jio hoio ino tai-manawa gi he mamau he tahi gi lalo.

Indem stehen-fortwährend wir an dem Abhang bei Ana Manuu, wir starren hinunter (auch) ohne Ε (Athem) nämlich vor der Größe des Anblicks) in die Ferne die See in unten.

ᴘ (Mar. übersetzt: wir wollen hinunterstarren; mo übergeht er

VI. Gaua tau loto manuau, he fau matangi gaua mabuange mei me he fau toa gi tuguuta-uta (1) gi tufanga-fanga (2).

(Zeichen des Praesens) ~~wohl eigentlich ein Hülfsverbum)~~ unser Gemüth sinnet, der große Wind (Praesenszeichen) F ~~(maboo, rauscht ange fortwährend)~~ Ε zu- und ~~(wohl eig. hierher)~~ -her von dem großen Toa im Inland ~~am Strande-Strande~~ in Ebenen.

F rauscht-fortwährend (mabuu, rauschen, über ange s. S. 95. Anm. 1.)

VII

(1.) Tugu-uta übersetzt Mar. durch inland; tugu ist: aufhören, Ende, uta: ~~Le~~ Strand.

~~(1) Vielleicht ein Druckfehler für uta, wie das Wörterbuch hat.~~

(2) Fanga ist Strand, Küste, shore, beach, das ta vor dem Wort verstehe ich nicht. Den zusammengesetzten Ausdruck übersetzt Mar.: Ebenen, offnes Land.

VII Gūa te loto lahi (1) he mamata he ngalū gi-lalo, fūteange noa-ai-be ger leigi he makka fefeka.

(Zeichen des Praesens) ich Gemüth groß (x) (das hier so steht, wie sonst gewöhnlich das Verbum, z. B. gūa te alū, ich gehe), das Sehen die Brandung in unten (x) sinnlos (2) zu durchbrechen den Fels festen.

XV.

x strebend (fute, streben; ob ange die Bed. hat, aus dem Verbum ein Partic. zu bilden, lasse ich dahin gestellt sein).

x Die Uebersetzung, die in Mariner's Werk abgesondert vom Text (3) gegeben ist, macht hier (ohne es zu sagen) einen Zusatz, der ganz empfindsamer Natur ist, und von dem kein Wort im Original steht.

"O wie viel glücklicher werden wir hier seyn, als in den unruhvollen und schaalen Beschäftigungen des Lebens!"

(1) Eine ganz ähnliche Redensart kommt in Finau's Rede weiter unten I. vor.

(2) noa-ai-be. Martin übersetzt in vain, vergeblich. Dies scheint aber nicht genau. noa ist at random, aufs Gerathewohl, ohne Zweck und Richtung, was auf das blinde Wüten der See paßt. ai heißt dort, be gewöhnlich allein, nur.

(x) [Der Verf. meint, daß das Adj. lahi hier als ein Verbum behandelt und auf dasselbe die Zeitpartikel zu beziehen ist: mein Gemüth groß. B.]

(3) I. 307.

XVI. Óüa na tau manatu-natu, tau mäte abé abongi-bongi.

~~Halt~~ Sinnen-sinnen, (natu ist daßelbe, in der Wiederholung nur abgekürzte Wort), wir sterben vielleicht morgen ~~morgen~~.

Ich beschließe diese Sprachproben mit der Rede (2), welche der junge Finau hielt, als er seinem Vater in der Herrschaft über die Insel Wawau folgte. Sie wird von Mariner für das merkwürdigste Stück Tongischer Beredsamkeit erklärt. Sie hat auch schwierigere und weniger einfache Constructionen und Wendungen. Ihr

dass ~~nicht~~ ~~ein Halt wir~~ ablassen, dass wir

(Vol. Tit. Tongische Sprachproben: Rede des Königs Finau. §. 28.)

---

(1) So erklärt Martin dies na, Voc. h. v. u. II. 396 Nr. 23., und die Erklärung scheint wohl richtig, da, wo der Sinn keine Conjunction zuläßt, óüa allein steht. So II. 398.

(2) Mariner. II. 405-408 381-383.

Ihr Hauptinhalt ist eine Anmahnung zu Frieden und Eintracht, da unter seinem Vater, der sich vom zinsbaren Häuptling zum unabhängigen Herrscher aufgeschwungen hatte, die Inseln sehr viel von Krieg und bürgerlichen Unruhen gelitten hatten.

Fin~~ow~~au's Rede.

I. Höret auf mich, ihr Häupter und Männer des Kampfs!

II. Ist jemand unter ~~uns~~ euch unzufrieden mit unsrem Zustand, dem ist es Zeit, daß er auswandre nach Hapai.

III. Keinen werde ich dulden, in ~~[illegible]~~ zu bleiben mit unzufriedenem und ~~herummirrendem Gemüth.~~ unbeständigem Sinne.

F Hafulu Hau

IV. Denn schwer belastet war meine Seele, zu sehen die große Zerstörung, die angerichtet der unaufhörliche Kampf des, der jetzt liegt auf dem Grabplatz:

= ist ~~errungen~~ der Gewinn

platz!

V. Wir haben viel gethan, ~~und gethan~~, und was!?
Ohne Bevölkerung und wüst ist das Land, keiner da, es zu bearbeiten. Blieben wir ruhig, es wäre bevölkert noch heute.

VI. Zahllos gefallen sind die mächtigen Häupter und Männer des Kampfs, und wir bleiben, in Eins ~~zu werden~~ gemischt mit dem Hefen des Volks. Wem in den Sinn kam dies?

VII. Wir sind wahnsinnig im Gemüth! Unser Leben ist schon kurz.

VIII Beweis ist das des Mannes, dass er beharre in Liebe und Zufriedenheit mit seinem ~~Stand~~ punkt.

IX. ~~Das wohl ist rechtgethan, und nicht~~ Eitel Thorheit ist er, noch zu verkürzen, was schon nicht ~~lang u.~~ überlang ist!

X. Wer unter uns wird sagen in seiner Seele: ich wünsche zu sterben!, ich

ich bin satt des Lebens?

XI. Seht her, handelten wir nicht,^F wie Leute wahnsinnigen Gemüths?

XII. Wir suchten Sachen, die uns berauben unsrer wahren Sachen (d.h. die uns F

F wahrhaft nützlicher Dinge berauben).

XIII. Nicht ~~hier~~ will ich euch sagen: ~~ich~~; höret auf zu gedenken des Krieges!

XIV Lasset die ~~Stürme der~~ Schlachtreihe sich herwenden zu unserem Lande, lasset sie kommen, zu plündern unsre Wohnungen: ~~und~~ wir werden ~~es~~ ihnen zeigen, ~~allen~~ dass, wie unser Ackerwerk gross ist, ebenso in gleichem Mâss unsre Tapferkeit.

XV. ~~Wie wir~~ Lasset uns unser Ackerwerk ~~machen~~ betreiben, dies ist unsres Landes wahre Wache.

XVI. Was gierten wir nach fremdem Erdreich?

XVII. Dieses genügt (Land ist gross), um zu nähren; wir vermögen nicht, seine Ernte zu verzehren!

XVIII. Ich ~~sprach~~ habe vielleicht

leicht nicht [mit weisem Sinne zu] ~~weisen Ge-~~
~~mildert~~ [euch gesprochen]. Die älteren Män-
ner sitzen mir zur Seite.
Ich bitte sie, mir zu sagen,
wenn ich irre.

XIX Ich bin noch jung,
ich weiss, ich würde nicht
weise seyn im Regieren,
wenn ~~ver~~gleich ~~ist~~ [wäre] mein
Sinnen ~~mit~~ dem Sinnen
des jetzt ruhenden, [willkührlich zu] ~~gehan-~~
~~delt~~ [handeln] ~~würde~~ nach eigner
Wahl, und nicht ~~gehört~~ [zu hören]
~~die~~ [auf ihre] Reden. ~~der andren.~~

XX Dank euch für eure
Liebe und Treue gegen ihn,

XXI Finau Fiji und die
Rathgeber sitzen hier. Sie
kennen mein eifriges Nach-
fragen nach der Wohlfahrt
in unsrem Zustand.

XXII Sprechet nicht in
eurem ~~Gemüth~~ [~~Innern~~, Herzen]: warum
hören wir auf das eitle
Schwatzen eines Knaben?

XXIII Bedenket, dass, in-
dem ich zu euch rede, zu
euch wiederhallt der Geist
Toi Qamaa's, Qalawalaa's,
Afaa's, Fotaa's, und Alo's,

und

und aller Häupter und Rath-
geber von Vavaoo [corr.: Wawau].

XXIV. Höret mich! Ich
warne euch; ist einer von ei-
nem andren Land, ist ei-
ner unzufrieden mit seinem
Verbleiben in dieser Weise, so
ist dies der einzige Augenblick, den ich
ihm verstatte, zu gehen! Denn
ist dieser vorüber, so giebt es
keine Verbindung mehr zwi-
schen hier und Hapai.

XXV So wählet denn ~~wählet~~
eurn ~~wiedeen~~ Wohnplatz. Es ist
Fidgi da, und Hamoa, und
Tonga, und Hapai, und
F ~~V~~otuna, und Lotuma.

XXVI Die besondern, welche ~~Zeichen der~~ Einmü-
thigen sind ~~sey~~, zu lieben zu woh-
nen in dauerndem Frieden; solche nur
sollen bleiben im ~~Vavaoo~~. Hafulu Hau.

XXVII Es ist nicht meine Absicht ~~Euch rathe~~
~~ich darum abzulegen~~ zu unterdrücken den
Muth einer kriegerischen Gemüths. ~~eures Kampfsinns~~.

XXVIII Seht dorthin! die
Lande Tonga und Fidgi be-
harren im Krieg. Wählet, ~~wäh-~~
~~let~~ nach eurem Wunsch, zu
gehen in eines, zu üben dort
euren Muth.

XXIX. ~~Auf nun~~ Stehet auf nun! ein jeder kehre heim und sinne über die morgende Abfahrt der Nachen nach Hapai.

VII Gūūa tāū loto ūale! lāū gita, gūūa ge chi he tāū möūine (ne ist nur ein Wohllautssuffixum)

(Zeichen des Praesens) wir Gemüth, wahnsinnig (was hier, wie sonst das Verbum steht [1]). Sage, ich (diese Worte werden sprichwörtlich gebraucht statt: mir scheint) (Zeichen des Praesens), schon klein das unser, Leben (klein steht wieder hier, wie sonst, das Verbum, und das angebliche Praesenszeichen kann geradezu als das Verbum substantivum angesehen werden).

VIII Honga ke tangata, kea nofo ia gor fokka manako, mo fokka-lata enne nofone (ne, Wohllautssuffixum).

Zeichen allein Mann, wenn

[1] Vergl. die ganz aehnliche Redensart im obigen Lied. VI.

wenn beharret er zu ~~fama-manáe~~ lieben und gern-zu-haben sein Bleiben.

IX. He mea kóia tai lau-noa gē fakka-nóno, he me-a gua tegichi lolóa-ange.

~~Das~~ Ein Ding ~~recht gethan~~ wirklich ohne sprechen eitel, zu verkürzen, das Ding (Praesenszeichen) nicht-noch lang ~~lang~~ sehr. (Der Ausdruck ist ironisch, und der Redende meint das gerade Gegentheil.)

X. Kohái giate gitau tólou tenne behe enne loto: gua te fia mate, gua te fiu he mooi?

Wer unter uns[1] (die Angeredeten einschließend) wird-er sagen (in) seinem Gemüthe: (Praesenszeichen) ich wünsche sterben, (Praesenszeichen) ich habe-genug das Leben?

XI. Vaky-mei! na ikei tau fei gilau tólou angeko he tuŋiga-mea loto-noa?

Schaue auf-mich! (eig. wohl

~~(1.) Die Verneinung hat hier den Sinn einer verstärkten Affirmation (s. oben S.).~~

[1] Martin übersetzt irrig: among you.

wohl: hierher, eine Redensart, die Aufmerksamkeit auf etwas zu richten) (Zeichen des Praeteritums) nicht wir handelten, wir alle, wie ~~(eig. gleich das)~~ ~~der~~ ein Haufe ~~Dinge Plural-Ausdruck um Art zu reden für Leute~~ Gemüth wahnsinnig?

× (d. h. Zeichen des Plurals)

(Leute

XII. Na lau gumi he mea gua, faüu ~~(das Wort heißt faü, woher das End a kommt weiß ich nicht)~~ fua be he tau mea mööni.

(Zeichen des Praeteritum) wir suchten ~~die~~ Sachen (Praesenszeichen) nehmen hinweg allzumal die unsre Sachen wahren.

F (Artikel)

XIII. Ikei teü behe atü giate gimotolü: óüa na mo manalü gi he tau.

Nicht (le, Zeichen des Futurums, ~~werde~~ werde-ich ü, ich) sagen ~~euch (eig. wohl: dorthin)~~ hin zu euch ~~allen~~: ~~halt!~~ (passt-auf) ~~im Fall~~ ~~daß nicht~~ daß ihr denket auf den Krieg.

XIV. Ofa be ger malla tau mei he fonnüa, bea hau nihi ger wete he lau abi tau

(1.) s. S. 61. Anm. 1)

tau, (okka) ha angi giate ginautolau, ka lahi, lewa he tau ngoueue, tattau be mo ia he tau toa.

Lass nur[1], dass ~~(matta tau~~ Kriegsschaar (eig. Kriegsauge, front of battle) zu uns (eig. wohl: hierher) das Land, ~~(be a eig. wenn er~~ auch kommen einige, ~~(die Pluralandeutung liegt in dem Sinn von nihi und in dem folgenden Pronomen)~~ zu plündern die unsre Wohnung, wir ~~machen erscheinen wir (es) ihnen~~ zeigen hin ~~(eig. wohl dahin)~~ zu ihnen ~~allen~~, denn gross dem gemäss der unser Ackerbau (tattau be) ~~ebenso auch sie~~ mit ihm die unsre Tapferkeit.

gleichmäßig (

XV. Tau fei be lewa gitautolau he ngoueue, koe leo möoni ia he tau fonnua.

Wir machen auch demgemäss wir alle den Ackerbau

---

(1) Ausführlich wird diese Redensart erklärt in Mariner. II. 307. Nr. 24. ofa bedeutet nämlich: Liebe, Mitleid.

bau, {~~coe~~ ~~diese~~ die} Wache wahre ~~wie~~ (~~dorsie~~) er das unser Land.

XVI Gura tau holi gi he fonnua gehe koukoma?
(Praesenszeichen) wir gierig nach dem Lande fremden warum?

XVII Gura lahi-ange fau he fonnua koeni ger fafangia gitautolau; ikei-chi te tau fa gena enne tau.
(Praesenszeichen) groß sehr genug das Land dies, zu nähren uns ~~alle~~, nicht ~~ein~~ wenig× (Zeichen des Futurums) wir fähig (~~näml.~~ zu) verzehren seine Ernte.

× (ironisch, also: ~~kaum~~ sehr wenig, durchaus nicht)

Die Wichtigkeit, welche in dieser, schon durch ihre gar nicht zu bezweifelnde Aechtheit merkwürdigen Rede dem Ackerbau und dem Eigenthum beigemessen wird, zeigt, daß der Grund aller besseren gesellschaftlichen Einrichtungen unter diesem Volke schon fest gelegt ist. Ueberraschend ist die Aehnlich-

(Col. Tit. Neu-Seeländische Sprachproben. §. 29.)

keit der Besorgniss vor der Vermischung der Geschlechter nach den Verheerungen des Kriegs mit einer gleichen Aeusserung Ardschunas (Arjuna) in der Bhagavad-Gita (!). Aehnliche Einrichtungen, wie hier die Kastenabtheilung, müssen aber überall aehnliche Erscheinungen hervorbringen.

Ich gehe (§. 29.) nun zu Proben des Neu Seeländischen über (L. 61-66).

I Eaha te mea ki ~~tau~~ (tōu) dinga dinga?

Was (ist) die Sache in deiner Hand?

(Dinga Dinga heisst zusammen Hand, doch auch (L. 61) Finger. Vielleicht ist dies die ursprüngliche Bedeutung, so dass der Begriff Hand erst aus der Wiederholung von Finger entsteht. Indess gilt dinga dinga als Singular; da sonst das sich darauf beziehende Besitzpronomen ōu heissen müsste.)

II E.

(2) I. 41.

II. E matau kau ~~ē~~ano.
Ein Angelhaken bloss (ano Gegenwart anzeigendes Wort, über das ich noch zweifelhaft bin, ob es ein Verbum, wie seyn, oder eine Partikel ist.)

III. Na wai ra[1] oki i ~~[illegible]~~ mai te matau ki ~~[illegible]~~ a koe?

Von[2] ~~(mit von ist hier die sich auf Eigenthum beziehende Praeposition gemeint)~~ wem (ra oki, zwei die Verba gewöhnlich begleitende Wörter, welche aber auch allein stehn und wirkliches Geschehen, Seyn andeuten. Soviel ich sehen kann, ist oki ein Wort allgemeiner

---

(1.) Ich habe dies hinzugefügt, ~~da man alles~~ weil Lee es in seinen Anmerkungen zu dieser Stelle thut, und um die vollständige Redensart ra oki zu erklären. Es wird aber auch oki allein gesetzt; s. nr. XXXI.

(2.) [Man muss übersetzen: wer gab? Es ist eine Eigenthümlichkeit F der N.-Seel., Tah. und Haw., das ~~Subject~~ dem Verbum vorangehende Subject in den Genitiv zu setzen, wenn das Verbum die Zeitpartikel e oder i bei sich führt. B.]

ner Verbalbedeutung, und ra ein versicherndes Adverbium. Denn ra oki begleitet den Indicativ, pe oki, da pe vielleicht heißt, den Subjunctiv. Ra als Substantivum heißt: die Sonne, Gesundheit, Stärke.) (Zeichen des Praeteritums) gab× ~~kommt~~ hierher (dies mai, was wohl eins ist mit dem ~~Tongischen~~ [illegible] mei, so wie atu, dort, mit dem Tongischen atu, begleitet oft ~~auch~~ die Verba) ~~meistentheils im Praeteritum~~) der Angelhaken zu ‡(1.)Δ ~~(Koe allein heißt du, und scheint hier hinlänglich.~~ L. erklärt a koe, thou present. Es ist dies a wohl daßelbe, was im Tongischen als Casusbezeichnung vor Eigennamen steht. A bedeutet im Neu-Seeländischen allgemein: Daseyn, Leben, Handlung)

[IV. Na Taka ra oki
Von Taka (über ra oki ~~siehe~~ nr. III.) || (s.d. Teka.)

V. E‡ tangata pai ra nei ia?

Ein

× (in der Anm. hier übersetzt Lee o‡ durch to produce, to give | im Wörterb. fehlt es)

× (dem o giebt Lee die Bedeutung to produce, und fügt hinzu, daß es mit folgendem mai oft geben ausdrückt)

Δ dir? || (× ‡) ‡ wer gab dir den Angelhaken? E

(1.) [Ki a, ~~zu~~ besser ki a zu schreiben, ist, ~~die Form der~~ wie im Tah. und Haw. ia, die Form der Präpos. (sonst ki, i) vor Pron. pers. und Personennamen. B.]

[Ttt. 465.

Ein Mann guter (*ra nei* übersetzt Lee *vielleicht*, ob aber richtig? möchte ich bezweifeln. *Ra* ~~heißt~~ [scheint] sonst vielmehr *wirklich* [zu heißen s. nr. III.]. *Nei* finde ich zuerst in Zusammensetzungen, wo es einen Ortsgegensatz mit *na* und *ra* bildet. *Tenei*, der hier in der Nähe, *tena*, der da im Angesicht, *tera*, der dort in der Ferne; in diesen drei Wörtern ist *te* der Artikel. Ebenso ist *penei*, *pena*, *pera* und *konei*. Ferner steht es allein hinter Substantiven, diese unter mehreren bestimmend zu bezeichnen (1). In allen diesen Fällen scheint *nei*

das

---

(1) So in mehreren Redensarten bei Lee p. 70. 71. Sonderbarer steht in einer andren p. 69. *nei* zwischen dem Besitzpronomen und dem Substantivum: *dite tonu to râua nei ngâkâu*, gleich ganz von ihnen beiden (das zu erklärende *nei*) Herz (!) (beider Herz ist gleich).

das Adverbium hier. Wenn Lee es im Wörterbuch durch being removed hither übersetzt, so ist das dasselbe, nur mit Hinzufügung eines ausgelassenen Verbums) er? ‖ H. K. H. ist er ein guter Mann? E

VI. Ai ra oki; e tāngata pai, e tāngata hōha.

Ja (über ra oki s. oben; von jetzt an werde ich diese Worte immer übergehen ✓); ein Mann guter, ein Mann edler.

✓ und durch 3 Puncte andeuten

VII. Ke ihēa kōia ~~tāna~~ tona kāinga?

Bei (oder: in, zu) (ihēa finde ich nicht für sich, ke ihēa ist zusammen wo?) wahrhaft sein ~~(dies Pronomen hat hier die sich nicht auf Eigenthum beziehende Form)~~ Wohnort? ‖ H. K. wo ist sein Wohnort? E

VIII Ke Port Jackson ra oki, ke Paramatta.

In Port Jackson ....., in Paramata.

IX Kōa tai ~~oti~~ oti koe ki reira?

(Zeichen des Perfectums) gekommen (Fragewort) du ~~in~~ nach dort? ‖ E ~~bis~~ H. K. bist du dahin gekommen? ~~oder~~ nach Lee: bist du da gewesen? E

X Kōa

X Koa tai ra oki 'au:
(Zeichen des Perfectums) gekommen ..... ich || d. h. ich bin hingekommen, bin da gewesen.

XI I nahea?

In (nahea finde ich nicht für sich; i nahea, wann?)

XII I te e au ~~toke~~ toke ra oki; Katai ano 'au ka e ~~oki~~ oki mai.

In dem (e au toke heifst nach Lee (1) Winter. Im Wörterbuch findet man, ohne e, bloss au toke; ~~und toke~~; au heifst der Wind, und e ist vielleicht der zu diesem Wort gehörende Artikel; toke finde ich nicht allein) (die folgenden Worte drücken aus: ich bin eben zurückgekommen, scheinen aber eine Redensart, deren einzelne Elemente sich nur unvollkommen erklären lassen; Katai, von Lee present arrival übersetzt, aber sichtbar zusammengefügt aus ka, das eine allgemeine Bedeutung

---

(1) p. 63.

Bedeutung haben muss, und bisweilen (1) das Verbum im Praesens und Futurum begleitet, und dem obigen ~~nr. IX~~ ~~(tai)~~ [tai] āno s. oben nr. II. 'āu, ich; Ka e ōki mai, von Lee übersetzt present return here; Ka s. oben, e, hier der das Praesens des Verbums begleitende Laut, ōki, hier zusammengezogen aus ōhoki, zurück kehren, mai, hierher). F

= nr. IX.

F || (nach Lee:) es war im Wasser; eben bin ich hierher zurückgekehrt.

XIII É wahine ta Taka?
Ein Weib von ~~in der Eigenthum anzeigenden Form~~ Ta Ka? || 𝔈 hat Take eine Frau? F
~~Giebt es ein Taka gehören des Weib?~~

E (Zeichen der Frage)

XIV É wahine ra ōki.
Ein Weib . . . . . || 𝔈 er hat eine Frau.

XV. ~~Tōno~~ Toko hīa āna lama riki?
~~Wie viele~~ ~~(Toko hia, wieviel~~ (in toko liegt sowohl der Plural als dass Personen gemeint sind) seine (der Plural liegt im a) Kinder? || wie viele Kinder hat er?

wie-viele

XVI ~~Tako ōno~~ Toko ono. (Tako

(1) Lee. p. 49.

(~~Toko~~ toko s. n. XV; es steht immer vor den Zahlen, wenn Personen gemeint sind) sechs.

XVII Eaha tana mahinga?

Was sein ~~(auf Eigenthum bezogen)~~ Werk? || was ist sein Geschäft?

XVIII E karakia ra oki ki tona Atua.

Ein Anrufen ... zu seinem ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ Gott || zu Gott zu Beten

XIX. E tohunga pe oki ia?

Ein Priester ~~eig. weiser Mann~~ (pe oki, ~~etwa, vielleicht~~ s. n. III.) er? || ist er etwa ein Priester?

vielleicht

XX E tohunga ra oki.

Ein Priester ... || ja, er ist ein Priester

XXI. Ko wai oki tona Atua?

~~Dieser~~ Der (Ko steht oft wie sonst ein Artikel, wird aber auch mit dem Artikel verbunden, Ko te, wie das Tongische koe) wer (oki s. n. III.; hier kann man es geradezu ist übersetzen) sein Gott?

|| wer ist sein Gott?

Ko

Ko Jihova ra oki, ko Jisu Kraist, ko te Waidua pai.

Der Jehovah ...., der Jesus Christus, (ko te) der Geist gute.

XXII E toedu ra nei enei Atua?

(E Artikel, wie er vor Zahlwörtern gebräuchlich ist) ~~e einzeln nicht zu übersetzen; Auch bleibe ich zweifelhaft, ob es hier der Artikel ist. s. w. XII)~~ drei (ra nei, s. w. V.)[x] diese (der Plural liegt im Anfangs-e) Götter? || Sind dies etwa drei Götter?

XXIII. E tika. Ko tahi ra oki ratu. ko Jihova ra oki to ratu ingoa waka era era.

Eine Falschheit. (ko ~~s. w. XXI~~) eins [F] .... sie; (ko der ~~s. w. XXI~~) Jehovah .... von ~~(te, Zeichen des Genitivs ohne Bezug auf Eigenthum)~~ (ratu, sie, to ratu, von ihnen, d. h. ihr) innen Name (waka era era, gross, gross; einzeln weiss ich es nicht zu erklären; waka ist sonst das Tongaische Boot)

x Lee übersetzt die Worte hier durch possibly

F Artikel, vor dem Zahlworte eins gebräuchlich

faaa).

‖ Nein, sie sind eins, Jehovah ist ihr grosser Name. ‡

XXIV E aire(1.) āna koe?

Ein gehen (āna steht regelmässig beim Verbum, aber nur im Praesens, Lee nennt es ein Auxiliare, geschehen, handeln, seyn. Die ganze obige Redensart wird in Lee als 2. pers. sing. praes. indicat. des Verbums aire betrachtet) du?

‡ Gehst du weg? ‡

XXV E aire āna ra oki āu. Apopo ka e oki mai, kia wakāko tāu.

Ein gehen (āna Zeichen des Praesens, s. n. XXIV.; die ganze Redensart ist die angebliche 1. pers. sing. praes. indicat. von aire) ... ich. Morgen (ka s. n. XII.) ein zurückkehren hierher, machen(2.) Lehrstunde ‡ wir beide,

---

(1.) Bei Lee p. 65. steht durch einen Druckfehler aira.

(2.) [So übersetzt Lee hier kia; es ist aber die Conjunction auf dass, damit. ‡.]

beide (den Angeredeten mit einschließend), eig. tāua).

(Ich gehe.) Morgen werde ich wiederkommen, damit wir beide eine Lehrstunde halten.

XXVI Aire atu ra.

Gehe dorthin Gesundheit.

(Reise glücklich!)

XXVII I ko na ra.

(I ko von Lee übersetzt: hier, hinter mir. Sollte hier eine Verbindung von der Praeposition i und dem Pronomen 1. pers. sing. seyn?) (na) keine der Bedeutungen von na passt auf diese Stelle; ko i nā heisst dort, vielleicht ist dies hier anwendbar) Gesundheit.

(Bleibe gesund!) (die Abschiedsformel des Weggehenden an den Bleibenden.)

XXVIII. Aire mai ra, aire mai, aire mai. Tēna ra ko koe.

Gehe hierher gesund, gehe hierher, gehe hierher.

der da (tēna, der da im Angesicht) (über ra s. nr. V.) (und XXVI.) der (s. nr. XXI.) du.

(Begrüßungs- und Be-

will-

E sei willkommen! es gehe dir wohl!)

willkommungsformeln! E

XXIX Emara ma! nohea tenei kai?

(Emara ma, eine Anrede-formel an mehr als Eine Person; buchstäblich: eine Gesellschaft, ra, wie in tera, jener ~~dort~~, Gesellschaft) ~~(von was~~ woher (~~Eine Bezug auf Eigenthum)~~ dieses Speise ~~Essen~~?

F wörtl. von was?)

XXX Δ No te Wai Maate.

Von dem Wai Maate (Ortsname); eig. ~~kalter~~ Wasser ~~(wai, Wasser)~~

Δ || E o meine Freunde! woher ist diese Speise? F

XXXI Na e Ongi Ika ō-ki i ō mai ki a koduā?

Von ~~(mit Bezug auf Eigenthum)~~ (warum e vor dem Eigennamen steht, weiss ich nicht) Ongi Ika (s. nr. III.) (Zeichen des Praeteritums) gab ~~kommt hierher~~ zu ~~(a koduā, ist das Besitzpronomen der 2. pers. dual. dem eurigen~~ x In a liegt zweierlei, im Gegensatz mit ta der Plural, womit aber der Singular in XXIX: tenei nicht gut übereinstimmt, dann ~~im Gegensatz mit o der Bezug~~

x ~~dem eurigen?~~ euch-beiden?

|| E hat Ongi Ika sie euch beiden gegeben? F

Bezug auf Eigenthum. Die ganze Redensart sagt also eigentlich: Von Ongi Ika's Eigenthum werden sie, nämlich die Speisen, euer Eigenthum? Koduā aber heißt hier du und deine Gesellschaft, wörtlich: die zwei).

Ich will versuchen, noch die wörtliche Uebersetzung eines Neu-Seeländischen Liedes zu geben. Lee's Grammatik enthält davon mehrere; er fügt aber nur von einem die Uebersetzung hinzu, indem er offenherzig bekennt, die andren nicht hinreichend zu verstehen. Diese Lieder scheinen alle neu; bei einigen ist es aus darin vorkommenden fremden Wörtern und Anspielungen sichtbar. Das hier folgende besteht aus acht Versen, die ohngefähr gleicher Länge sind, nemlich alle zwischen 12 und 15 Sylben haben. Genau lassen

sen sich die Sylben nicht zählen, da man nicht bestimmt genug sehen kann, welche zusammenstoßende Vocale Diphthongen sind, oder nicht. Obgleich Lee's Uebersetzung des hier folgenden Liedes so frei ist, daß sie gänzlich vom Originale abweicht, so ist sie mir doch sehr behülflich gewesen, dieses besser zu verstehen(1).

Der.

---

(1) Es scheint mir nicht unnütz, die Lee'sche Uebersetzung ganz hierher zu setzen, und nach den Versen des Originals abzutheilen.

1, The strong and irresistible wind blowing from the tempestuous north
2, made so deep an impression upon my mind for thee, o Taua,
3 that I ascended the mountain, even to the very top, to witness their departure.

Der Gegenstand ist eine Klage bei der Seereise einer geliebten Person.

Wai ata.

Gesang.

1. E. taka (ta^a) to e au ki te ~~tiu~~ tiu marangai,

Ein wechseln[×] von ~~(Zeichen des nicht Eigenthums anzeigenden Genitivs)~~ (e ist zwar der unbestimmte Artikel; au, Wind, hat aber immer, und selbst mit dem bestimmten

× (taka bedeutet: fallen, 2 sich drehen, (? vom Winde)

---

ture.

4, The rolling billows extend nearly as far as Stivers. (über diesen Eigennamen s. unt. S. 128. Anm. 1.)

5, Thou art driven to the eastward, far away.

6. Thou hast given me a garment to wear for thy sake,

7, and happy shall I be in the remembrance of thee, when I bind it on my shoulders.

8, When thou art arrived at thy intended port, my affections shall be there. p. 107.

len Artikel, dies e vor sich.
Es ist also wohl hier von an
drer Bedeutung) Wind zu
dem durchdringenden Nord,*
|| Windeswechsel zum durch
dringenden Nord,
2, i wiua mai ai e kō-
inga du anga,
(Zeichen des Praeteritums)
trieb (das Wörterbuch giebt
nur wiu, die Ursache der
Hinzufügung des End-a
ist mir unbekannt,) hier-
her (auch ein Ortsadver-
bium, das häufig auf mai
folgt (1.)) eine scharfe-E-
cke (hier wohl: Schärfe,
Schmerz) (du ist mir nicht recht
klar; vielleicht aber ist es
wegen des End-a des vor-
hergehenden Wortes für
adu, weg, gesetzt, wie im
Tahitischen (2) geschieht.
In diesem Fall drückt
es aus: der Schmerz, der
hinweg treibt (3.) Besorgniss,
(Eigentlich

(1.) Lee. p. 36.
(2.) Tahit. Gramm. p. 25.

(3.) [du Nach dem N. Seel. Wörterbuche ist du: ein schneller Achselzucken, du ake: Krankheit, F

[F 2, to vomit. B.]

* rind

(Eigentlich ist ănga Werk; aber mehrere Redensarten in Lee beweisen, daſs es auch: auf etwas mit Sorge und Liebe achten, darauf Rücksicht nehmen, heiſst, Bedeutungen die wohl alle durch die der Beschäftigung mit etwas vermittelt werden[1].)

Angst

---

[1]. Da in Lee's Wörterverzeichniſs diese Bedeutung fehlt, so führe ich hier einige Stellen an, welche sie beweisen. Von Personen, die nach England gereist sind, wird p. 97. gesagt, daſs sie wohl wiederkommen werden und hinzugesetzt: they perhaps regard their children, e ănga mai ăna pe oki ritu ki nga tamariki, (~~das~~ e,[x] ~~das~~ [welches] ~~Lee immer den unbestimmten Artikel~~ nennt, das aber auch mit gewissen Ausnahmen, wovon weiter unten, das ~~Verbum begleitet)~~ berücksichtigen

x vor und ana nach dem Verbum sind Zeichen des Präsens)

Angst trieb mich hierher....
Sorge,
3, tai rāwa nei ki te pū-
ke ki ere ātu.
Erreichen (ankommen; dies
Verbum steht hier ohne
alle Beugungs-Andeutung)
(zum

---

sichtigen (mai, eig. hierher,
allein häufige Begleitungs-
partikel des Verbum) (~~s. die
erste Neu-Seeländische Sprach
probe,~~ nr XXIV.; die ganze Re-
densart hier von e bis ratu
ist bei Lee die 3. pers. plur, praes
~~indicat. des Verbum; ānga~~)

(über ána ~~...~~ habe ich
oben gesprochen)

vielleicht (pe ōki, ~~vielleicht~~, s. 1. n. Seel.
Sprachpr. nr III.) sie auf (Plu-
ralzeichen) Kinder. p. 118
wird e anga durch love
übersetzt, und p. 119. bei
dem Verbot des Ehrens
andrer Götter in der Ue-
bersetzung der zehn Gebo
le, ~~gebraucht~~, und p. 120.
von dem Verbot, nach
fremdem Gut zu trach-
ten., ~~gebraucht~~
~~(*) Diese Bedeutung von~~
~~tai~~

zum Äussersten (od. zum Gipfel) (S. 1. N. Seel. Sprachpr. nr. V.) zu dem Hügel zu gehen (ere findet sich im Wörterbuche nicht; ich halte es aber für eine Abkürzung von aere, gehen, das jedoch gewöhnlich in aire zusammengezogen wird) weg.

ich kam bis zum ~~Hügel~~ Gipfel hier auf den Hügel wegen deiner Abfahrt.

4, E tata te wiunga te tai ki a Taiwa.

(S. p. 125. Anm.) nahen das Treiben (wiunga ist zusammengesetzt aus wiu, treiben, und anga, Werk, Handlung, das, als Suffixum, Abstracta oder überhaupt Substantiva bildet) das Meer ~~(d. i. des M.)~~ zu (~~das gewöhnlich in der Casusbeugung vor Eigennamen stehende a~~) Taiwa.

Es.

~~tai findet sich in Lee's Wörterbuch nicht, wird aber von ihm p. 63. gegeben.~~

Es naht sich das Wogen des Meeres bis zu Taiwa(1).
5, Ki ~~a~~ koe, e Tāua, ka wiua ki te tonga,
× ~~Zu (s. Ki a ...)~~ dir, o Taua, (Kia ~~ein häufiges Vorschlags wort~~, dessen Gebrauch und Bedeutung von Lee nicht hinlänglich erläutert wird) ~~Wenn es nicht~~, ~~da die Tahitier kein~~ k kennen, dasselbe Wort mit dem Tahitischen ~~ua~~ seyn, so hat es doch mit demselben eine grosse Aehn~~lichkeit des Gebrauchs~~(2)). ~~treiben~~

× (Ki a hier Zeichen des Accusativs)

(1) Lee schreibt in seiner Uebersetzung diesen Namen Stivers, und bemerkt, dass dies ein Mann sey, von dem erzählt werde, er habe diese Gegenden vor Cook besucht. Die Neu-Seeländer sprechen kein s aus. Zum Verständniss dieser Stelle muss man immer annehmen, dass ein Ort nach diesem Manne genannt sey, welchen die Flut nur, wenn sie sehr hoch ist, erreicht.

~~(2) Tahitian grammar p. 32.~~

(ka Vorschlag des Verbums, s. oben hier Zeichen des Präsens)

treibt es (s. nr. 2.) zu dem ~~Süden~~ Osten.

~~zu~~ dich, o Tana, treibt es ~~zum Süden~~ nach Osten.

6. Nāu i ō mai e kāhu, e tūriki,

von dir ~~(nāu bestehend aus na, dem sich auf Eigenthum beziehenden Genitivzeichen, und u, dem Pronominalsuffixum der 2. Pers. sing.)~~ (Zeichen des Praeteritums) ~~kam~~ gab hierher (d. i. zu mir) ein Kleid, ein (turiki finde ich nirgends)

~~Von dir ward~~ Du gabst mir ein Kleid, ein gegeben ....

7. e takōwe e ō mo tōku nei rangi,

ein (takowe finde ich nirgends) (s. p. 125. Anm.) ~~kommt~~ geben für ~~das Meinige~~ mein hier ~~Zuneigung~~ Zuneigung (eig. Himmel, dann Bekanntschaftskreis, Gewohnheit, Zuneigung)

~~es kommt zu mir meine Zuneigung.~~

8. ka tai ki reira, āku rangi aurakí![1] (s. nr. 5.)

(1) Lee. p. 73. 86.

(Col. Tit. Tahitische Sprachproben. §. 30.)

(s. nr. 5.) ankommen ~~ra~~ dort, meine Zuneigung(sp eilen) geist-festen-Schrittes
~~Wie~~ du dort ~~bist, eilen dorthin~~ meine Gefühle.

Von der Tahitischen Sprache besitze ich keine andren Texte, als die Uebersetzung des Evangeliums Johannis, das Abc und Rechenbuch (bei welchem keine Uebersetzung ist), und kann, bei dem Mangel eines Wörterbuchs und der Unvollständigkeit der Grammatik, nur einzelne Stellen dieser Schriften in sicherer Worterklärung geben.

Evangelium Johannis.

I. 1, 18. Aore e taata i ite i te Atua; o te tamaidi fanau tahi ra, i nia i te ouma o te medua ra, oia tei faaite mai iana.

Nicht ein Mensch (Zeichen des Praeteritums) ~~nach der Grammatik p. 20. 21. sollte nach ite noch na folgen)~~ zu (~~auch, nie, wir~~ ~~nur~~

~~sah konnte~~ sah

~~nur~~ (i Zeichen der Accusativs) ~~setzen)~~ den Gott (der o te, beide Artikel, wie das Tongische (koe) Sohn geboren eins (ra, das einzeln schwer zu übersetzende Wort, das auch im Neu-Seeländischen vorkommt) in oben in dem ~~Busen~~ Schoosse von ~~(Genitivzeichen (1))~~ dem Vater (ra s. oben), er, welcher machen ~~sehen~~ Kennen hierher (d. h. ~~zu~~ (uns) ~~(e anz Accusativzeichen)~~ ihn. ~~Nicht~~ Kein Mensch ~~konnte~~ hat Gott ~~er~~ gesehen; der Sohn, ~~der~~ Eingeborne ~~oben an~~ auf dem ~~Busen~~ Schoosse des Vaters, ~~welcher~~ hat uns ihn kennen ~~machte~~ gelehrt.

II 1, 26. Ua parau adu ra Ioane: i bapatizo au i te pape, te tia nei ra te hoe i rotopu ia outou, aore outou i ite ia na (ia hier Zeichen der Vergangenheit) ~~(eine vor dem Verbum und Adjectivum häufig stehende Versicherungspartikel der gegenwärtigen Wirklichkeit, s. oben~~ das

~~(1) Tahitian grammar p. 44.~~

× hin (adu; ra begleitet oft das Verbum, besonders im Imperf, aber auch im Präs.)

das N. Seeländ. Lied. v. 3.) sprach ×(adu ra, weg, d. i. zu jemand; ra s. oben, nr. 1) Johannes: (Zeichen des Praeteritum, sonst hier aber, wie öfter, des Präsens) auch der Grammatik. Aber ist es das immer? In diesem Vers kommt es zweimal ein Aorist der Gegenwart vor) taufe ich mit dem Wasser; (Zeichen des Praesens) te tia nei, Praes. indicat. des Verb. tia) steht hier in dieser Stelle (der Grammatik zufolge, (das Praesens indicat.) bezeichnend.) (s. oben nr. 1.) (tehoe, irgend einer) ein Jemand in zwischen Mitte (i a, zu oder in, a, ein Artikel, wie das N.Seeländische ki und kia) in euch, nicht ihr (s. oben) kennet ihn (s. nr. 1.)

F bezeichnet nei in dieser Stelle

(der irgend einer) und

Da sprach zu ihnen Johannes: ich taufe mit Wasser; es stehet hier aber einer unter euch, den ihr kennet ihn nicht.

III. 1. 37. E ite aera na pipi i taua parau ra, ua pee atura raua ia Jesu.

(e, Artikel, der aber auch bei Verben (e steht vor dem Verbum in allen

Verbum ~~steht~~ [Zeiten]) E (kannten (hier: hörten) darauf (1.) (na Zeichen des beschränkten Plurals) Jünger (i Accusativzeichen) diese Rede (ra s. nr. I.) (ua × ~~s. nr. II.~~) folgten (s. nr. III.) (2.) sie ~~die~~ beide (~~Accusativzeichen~~) nach Jesus.

atura

Zwei ~~Die~~ Jünger hörten ~~das~~ diese Rede ~~auf das Wort,~~ und ~~sie~~ folgten ~~bei de~~ Jesus nach.

× (ua steht vor dem Verbum in allen Zeiten)

IV. 1, 43. E ao aera ua manao roa aera Jesu e haere i Galilea, e ua farerei aera ia Philipa, ua parau adura iana: a pee mai ia'u.

Eines Tag darauf (ua s. nr. III.) gedachte weiter (eig. lang) ~~(lang, hier weiter)~~ darauf (1.) Jesus (e Zeichen des Infinitivs nach der Grammatik, p. 26, aber wohl nichts, als der unbestimmte Artikel) gehen nach Galiläa, und (Gramm. p. 37.) (ua s. nr. III.) fand darauf (1.) (ia Kasuszeichen) Philippus (ua s. nr. II.) sprach ~~s. nr. II.~~ (adura (2.)) zu-ihm ~~(s. nr. I.)~~ (a Praefixum des Imperativs in den zweiten Personen) folge her zu-mir (für ia au).

Den

(1.) [ae ist verbale Richtungs-Partikel, ra Zeichen des Imperf. B.]

(2.) [atu, adu ist eine andre Richtungs-Partikel, ra wieder Zeichen des Imperf. B.]

Den folgenden Tag gedachte Jesus wieder ~~weiter~~ zu gehen nach Galiläa, und fand Philippus; da sprach er zu ihm: folge mir nach!

V. 6, 3. Haere adura Jesu i nia i te hoe moua, e parahi ihora i raro, e tana mau pipi atoa ~~(1.)~~

Ging weg (adu, weg, ra, s. nr. I.) Jesus in oben zu einem (te hoe, s. nr. II.) Berg, und setzte sich (ihora (1.)) ~~selbst~~ (iho, ~~ra~~ selbst ~~s. nr. I.~~) in unten, und seine (mau, Pluralzeichen, das ~~Artikel, der~~ von einer nicht großen Zahl gebraucht wird) Jünger ~~alle~~ ~~(1.)~~ auch.

Jesus.

~~(1.) Atoa finde ich in der Gram~~matik nicht erklärt, und hier könnte der Sinn zweifelhaft erscheinen. Allein katóa heißt alle im NeuSeeländischen, (Lee, p. 67) und Tahitische und Neu Seeländische Wörter unterscheiden sich regelmäßig durch den ~~Mangel oder die Anwesenheit des K~~.

(1.) [iho ist eine Richtungs-Partikel, welche besonders abwärts bedeutet, ra ist Zeichen des Imperf. B.]

Jesus ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich nieder, ~~er selbst~~ und ~~alle~~ seine ~~Schüler.~~ Jünger auch.

VI. 6, 32. Ua parau maira Jesu ia ratou: amene, amene, e parau adu vau ia outou: aore Mose i horoa mai i te maa o te rai na outou, ua horoa mai râ tau m Metua i te maa mau o te rai na outou.

(ua s. nr. III.) sprach her (mai, her, ra, s. nr. I.) Jesus zu ihnen: amen, amen! (1.) (e s. nr. III.) spreche weg ich zu euch; nicht Moses (Zeichen des Praeteritums) gab her (i Casuszeichen) die Speise von dem Himmel für euch, [(ua s. nr. II.) giebt her (ra s. nr. I.) [mein (eig. von mir, für ta au) Vater (i Casuszeichen) die Speise ächte von dem Himmel für euch.

Jesus sprach zu ihnen: ~~amen~~,

(1.) Ich nehme nämlich diese Wörter hierfür.

wahrlich, wahrlich ~~amen, amen~~! ich sage euch, ~~nicht~~ Moses hat ~~gab~~ euch nicht ~~die~~ Speise ~~Brot~~ vom Himmel~~speise~~ gegeben; aber mein Vater wirklich giebt euch die ächte Himmelsspeise.

VII. 6,67. Ua parau maira Jesu i te ahura ma piti (1) ra: E haere atoa anei outou? (ua s. nr. III.) sprach her (mai, her, ra s. nr. I.) (~~na~~, Jesus, ~~s. nr. III~~) zu den zehn und (bei Zahlen) zwei (1) (ra s. nr. I.) (e ~~s. nr. III.~~) gehet auch ~~alle~~ ~~(dies~~

× (e hier Zeichen des Fut.)

(1.) Es geht aus mehreren Stellen ~~hervor~~ der Uebersetzung des Evangeliums Johannis (4, 40. 43. 6, 7. 9. 13.) hervor, daß piti für zwei gebraucht wird. Die Tahitische Grammatik übersetzt es auch ausdrücklich so p. 17., und im Rechenbuch findet sich der Ausdruck auch: p. 4. Woher mag es aber kommen, daß, wo die Reihe der Zahlen gegeben wird, piti nicht vorkommt? (Rechenbuch: p. 1–3.) In der Zahlenreihe haben alle drei hier betrachtete

Sprachen

(anei scheint die Frage anzudeuten) ~~(dies Wort finde ich nicht; es hat, aus a und nei zusammengesetzt, wahrscheinlich demonstrative Bedeutung)~~ ihr?

Jesus sprach zu den Zwölfen: ~~gehet~~ wollt ihr ~~alle~~ auch weggehen?

Von folgenden drei Stellen deßelben Evangeliums giebt die Tahitische Grammatik selbst die zergliedernde Erklärung:(1.)

VIII. 14, 15. Ua hinaaro outou ia'u ra, e haapao i ta'u parau.

(Tua. nr. III) Liebet (die Grammatik

Sprachen daßelbe, nur der Aussprache nach wechselnde, mit dem Sanskrit übereinstimmende Wort für zwei, ~~Neu-Seeländisch~~ N. seel. dua, Tah~~itisch~~ rua, ~~Owaihisch~~ Hawaiisch lua, Tong~~isch~~ ua. Ebenso finde ich in der Uebers. Joh. 6, 10. 13. pae für fünf, da in der Zahlreihe fünf ~~Neu-Seeländisch~~ N. seel. dima, Tah~~itisch~~ rima, ~~Owaihisch~~ Hawaiisch lima, Tong~~isch~~ nima heißt.

(1.) p. 39–41.

matik nennt diese Form 2. plur. subjunct. modi, und sagt, dass eine Bedingung darin liege. Davon steht aber im Original nichts, beide Sätze des Verses sind unbedingt, und grammatisch unverknüpft, die Verknüpfung muss hinzugedacht werden) ihr { mich, (ià, Casuszeichen, w, abgekürzt für au, ich) (s. n:ro I. Die Grammatik sagt bei dieser Stelle: ein Adverbium des Orts oder der Zeit) (ᴱ Praefixum des Imperativs, aber eigentlich nach der Grammatik in den dritten Personen. Man könnte es also hier eher für das Zeichen des Futurums nehmen. Die Grammatik sagt an dieser Stelle bloss: a sign of the tense of the following verb.) { ~~erfüllet~~ (hüllet) (aus dem Causalpraefix haa und pao zusammengesetzt. Was pao allein heisst, weiss ich nicht. Die Grammatik giebt

gar

gar keine Uebersetzung des Worts) (Kasuszeichen) mein Wort.

|| Wenn ihr liebt mich, ~~wirklich~~, so haltet ~~erfüllet~~ meine ~~Wort~~ Gebot!

IX. aus 1, 29. Ahiona i te arenio a te Atua, o te hopoi e adu i te hara o te ao.

Siehe (ahiona, hier getrennt geschrieben) (nach der Grammatik hier und p. 36. ein Adverbium siehe! ahio aber ist deutlich 2. Imperat. des Verbums hio, sehen; na nennt die Grammatik auch hier ein Ortsadverbium) (Kasuszeichen) das Lamm (das tahitisirte Wort Zevior) von ~~(mit Beziehung auf Eigenthum)~~ dem Gott, welches (o te oder o tei, nach der Erklärung der Grammatik das pronomen relativum) nimmt weg (e adu, weg, scheint soviel, als sonst adu allein, zu heißen (1)) (Kasuszeichen) die Sünde von ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ der Welt.

Siehe das Lamm Gottes, welches

(1) E an adverb of place followed

welches ~~von~~ der Welt ~~die~~ Sünde hinwegnimmt.

X. 10, 14. O ꞡau te tiai mamoe maitai ra, ua ite au i ta'u iho, e ua itehia ꞡau e ratou.

(Der Artikel, der im Nominativ vor dem selbständigen Pronomen und Eigennamen steht) ich der Schäfer (tiai, halten, warten, to keep, mamoe, Schaf, zusammen: Schäfer (1.)) gute

---

wed by adv., from, away, or away from. Diese Erklärung scheint nur ein Behelf, denn unter den Ortsadverbien (p. 34) kommt e nicht vor. Die Wahrheit ist wohl, dass solchen Partikeln nicht überall ein bestimmter Sinn beigelegt werden kann. Indess kommt der Gebrauch des e an dieser Stelle auch einigermassen mit der Bedeutung der Praeposition e, durch, von (Tah. Gram. p. 36.) überein.×

(1.) Evang. Joh 18, 16. steht te ꞡahine

× [~~Die Bibel~~ Luther übersetzt tragen: welches der Welt Sünde trägt, und hopoi finde ich auch sonst als tragen, bringen; ~~hierzu passt nun allerdings das weg nicht~~ die Englische Bibel hat aber wegnehmen. B.]

gute (s. ra nr. VIII. Hier erklärt die Grammatik das Wort richtiger, als eine emphatische, den Schäfer als gut bezeichnende Partikel) (s. ua nr. III.) kenne ich (Casuszeichen) F (ta'u, von mir, mein; iho, selbst, das mein eigne)(1.), und (s. ua nr. III.) werde gekannt ~~[illegible]~~ (ite, kennen, hia, Zeichen des Passivs) ~~werde gekannt~~) ich ~~durch sie~~ von ihnen.

F Meinige

Ich bin ~~der~~ ein guter Schäfer; ich kenne die Meinigen, und werde von ihnen gekannt.

Schließlich mögen hier einige Stellen aus den, dem Tahitischen Buchstabirbuch angehängten Fragen aus des biblischen Geschichte folgen(2.)

1. Eaha

---

vahine tiai uputa, die Thürhüterin, eig. das Weib Warten Thür. Tiai kann hier und oben auch als Substantivum genommen werden. ×

× (1.) [iho nach den Pron. poss. bildet die absolute Classe derselben: der meinige, deinige u.s.w. B.]

(2.) Diese, nur aus 24 Duodezseiten bestehende Schrift enthält kein Wort der Uebersetzung

1. Eaha Eva?
~~Was~~ Wer (ist) Eva?

2. Te wahine matamua ia, to te taata toa 'ia medua wahine.

Das Weib erste ~~das~~ sie ~~(wird, als erklärend und bestimmend bei Nominen, wie hier, und beim Pronomen aller Personen gebraucht)~~ von ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ dem Menschen alle ~~(das Wort ist eigentlich atoa, scheint aber bei einem End a des vorhergehenden Worts sein Anfangs a regelmäßig zu verlieren)~~ ~~das (s. oben) (Eltern im Singular, parens)~~ auch sie Mutter (medua, Eltern, im Sing. das Lateinische parens, wahine Weib). ~~Weib~~.

---

bersetzung oder Erklärung in Englischer oder einer andren Sprache, sondern ist ganz Tahitisch. ~~Von~~ Vorn ist aber mit einer Englischen Hand, vermuthlich an Ort und Stelle, geschrieben: Spelling boon and Catechism of Scripture names in the language of the Society Islands.

~~Weib~~.

Sie ist d~~ie~~as erste ~~Frau~~ Weib und die Mutter ~~aller~~ der Menschen geschlechts.

3. Eaha Sara?
~~Was~~ er (ist) Sara?

4. E vahine ia na Aberahamo, e medua vahine ia no Isaaka.

Ein Weib (sie ~~das (s. nr. 1.)~~) von ~~(mit Beziehung auf Eigenthum)~~ Abraham; eine (man begreift diesen unbestimmten Artikel hier nur, wenn man ihn auf medua, parens, allein bezieht) ~~Weib~~ sie ~~das~~ von ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ Isaac. (oder war sie ist die Frau des Abraham und die ×

= Mutter (medua vahine, s. nr. 2.)

× Mutter Isaak's.

5. Eaha Aarona?
~~Was~~ er ist Aaron?

6. O Mose ia tuaana(1), o te tahua rahi matamua ia no Iseraela.

Von ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ Moses ~~das~~ er Bruder, der (o te, das Tongische koe; ~~dieser der~~. o begleitet im Tahitischen oft den Nominativus) ~~(der Kohen~~ Priester grosse ~~(?)~~,

---

(1) Im Evang. Joh. 11, 2. heißt das Wort tuaane.

~~hua, Priester, rahi, groß~~ *
(zusammen: Hohepriester)
erste ~~das~~ er von (~~ohne Bezie-
hung auf Eigenthum~~) Is-
rael. er war der Bruder des Moses und X

X der erste Hohepriester Israels.

7. Eaha Ahaba?
~~Was~~ er (ist) Ahab?

8. Te hoe ia arii ino
no Iseraela, e ua faaha-
ra oia ia ratou, riri iho-
ra te Atua iana.

Ein (Tehoe) ~~ein~~ ~~das~~ er König
schlecht er von (~~ohne Bezie-
hung auf Eigenthum~~) Is-
rael, und (s. 1. Tah. Sprachpr.
nr. III.) er machte-sündigen
(faa, das Praefixum der
Causalverba, ~~raha~~ hara, sündi-
gen) er (ia Casuszeichen) sie,
zürnte (~~iho, selbst~~) (ihora (1.)) ~~(ra, s. 1.
Tah. Sprachpr. nr. I~~) der
Gott ihm.

~~iho, selbst~~

(1.) [S. meine Anm. zu S. 134. B.]

Er war
Ein gottloser König Is-
raels, er ~~machte~~ verführte sie zur Sün-
de ~~digen~~, und (Gott zürnte ihm.

9. Eaha Isaia?
~~Was~~ er (ist oder war) Jesaias?

10. Te Perophcta ia i
faaite mai i te parau ra-
hi o Jesu Christ i te mau
perophcta

F || Er war ein Prophet, und lehrte die Propheten die grosse Weissagung von Jesus Christus erkennen.

(sing.) gilt

(1.) [mai ist, wie atu, ae, iho, eine Richtungs-Partikel, welche das Verbum begleitet. B.]

~~(Col. Tit. Über die Sprachproben der Tongischen, Neu-Seeländischen und Tahitischen. §. 31.)~~
(Col. Tit. Betrachtungen über diese Sprachproben. §. 31.)

peropheta toa ra.

Der Prophet ~~das~~ er (Zeichen des Praeteritum) machte kennen (~~s. m. 8~~) (1.) hierher (~~Akk. uns~~) (Casuszeichen) das Wort grosse von ~~(ohne Beziehung auf Eigenthum)~~ Jesus Christus zu den (mau Pluralzeichen einer beschränkten Menge) Propheten ~~allen~~ auch (~~s. m. 9~~) (s. 1. Tah. Sprachpr. m. 1.) F

ra

§. 31.
Es kann vielleicht scheinen, als hätten viel weniger ausführliche Proben hin~~ge~~gereicht, einen Begriff dieser Sprachen zu geben, und als sey es unnütz, in so viele und lange zergliedernd einzugehen. Allein die Erfahrung hat mich gelehrt, daſs man bei Sprachen dieser Art, die einen sehr eigenthümlichen, man weiſs nicht, ob man sagen soll, grammatischen, oder ungrammatischen Bau haben, und von Männern beschrieben worden sind, welche immer von unsren

oder

oder den classischen Spra-
chen ausgehen, nicht tief
und sorgfältig genug wirk-
liche Sprachtexte, vorzüglich
aus dem Munde des Volkes
selbst entnommene, untersu-
chen und mit den gegebenen
Regeln und Paradigmen
vergleichen kann. Man fühlt
sich dann meistentheils in
eine ganz andre Welt versetzt,
als in die man sich durch
die Grammatik eingeführt
glaubte, findet eine viel
geringere Stätigkeit und Re-
gelmässigkeit der Formen,
und überzeugt sich, dass
der Sinn der ausländi-
schen Grammatiker die
Sprache in ein, ihr im
Munde des Volks, wenig-
stens als solches, fremdes
System zu zwängen sucht.
Was z. B. das Verbum bei
dem Ausdruck bestimmter
Beziehungen bisweilen, auch
oft mit sich führt, was ihm
aber auch hier und da fehlt,
stellen sie als dasselbe be-
ständig und nothwendig

begleitend

begleitend dar. So findet sich zwar in den eben durchgegangenen Stücken bisweilen eine Beugung des Verbums gerade so, wie sie das Paradigma der Grammatik giebt; aber in andren Stellen zeigt es sich unvollständig oder anders gebildet. In der Erzählung von Tangaloa ~~selbst~~ steht nr. II. die 3. pers. plur. perf. ganz regelmäßig, und ebenso nr. VIII. die 3 pers. sing., nur daß da schon das Pronomen durch einige andre Wörter vom Verbum getrennt ist. Aber in nr. III. u. V. mangelt das Tempuszeichen, und das Verbum ist bloß vom Pronomen begleitet. In nr. VI. geht das Pronomen, gegen die Regel der Grammatik, dem Tempuszeichen voran, und letzteres ist durch ein gelegentliches Adverbium vom Verbum getrennt. In nr. IX. ist das Verbum zweimal von allen Flexionspartikeln entblößt,

blößt, hat weder Tempus- oder Moduszeichen, noch Pronomen oder zum Subject dienendes Nomen bei sich, sondern steht, gramatisch genommen, bloß im Infinitiv, gerade wie im chinesischen. Derselbe Fall kommt nr. X., und überhaupt nicht so selten vor. In der Probe aus N. Seeländischen Gesprächen entsprechen die Verbalbeugungen den in der Grammatik gegebenen Vorschriften. Aber diese Gespräche sind von den Missionarien zum Unterricht in der Sprache verfertigt, und die größere Regelmäßigkeit beweist also keine Verschiedenheit zwischen der Neu-Seeländischen und Tongischen Sprache in diesem Punkt. In dem, unstreitig von Eingebornen verfaßten kleinen Liede kommen einige Verba ohne alle Beugungspartikeln vor, wie man in Z. 3. 5. und 8. sehen

kann. Auch fehlen in diesem Liede die zum Sinn nothwendigsten Pronomina, und der Zusammenhang der Sätze muß fast durchgängig im Kopfe ergänzt werden. Die Tahitische Uebersetzung des Evangeliums Johannis scheint das Verbum nie so ohne alle Beugungspartikeln hinzustellen, wie wir es im Vorigen gesehen haben, allein, obwohl von Missionarien verfaßt, stimmt sie da, wo Conjugationsbeugungen vorkommen, bei weitem nicht durchaus mit dem Paradigma der Grammatik überein. In den zehn oben übersetzten Versen findet sich nur ein einzigesmal (nr. II.) eine Verbalbeugung ganz, wie sie die Grammatik vorschreibt. Sonst steht bald das Activum (nr. V.), bald das Passivum (nr. X.) ohne Tempuszeichen; oder die Tempuszeichen der Grammatik werden anders, als sie es vorschreibt, gebraucht. Dieser

ser zufolge ist i die Partikel des Perfectums, fordert aber, indem es vor dem Verbum steht, na nach demselben. In diesen Stellen findet es sich immer ohne na, und so gebraucht, dass das Verbum die gegenwärtige Zeit anzudeuten scheint. Man sehe nr. I. und II. Der Grammatik nach ist e Partikel des Futurums; nr. III. und VI. steht es offenbar bei einem andren Tempus, in der ersteren Stelle in Verbindung mit einem Adverbium der Vergangenheit, in der letzteren im Praesens.

Zur Rechtfertigung der Tahitischen Grammatik muss man hinzufügen, dass sie ausdrücklich bemerkt, dass die Tempora[1] gewöhnlich (folglich nicht immer) die von ihr angegebenen Bezeichnungen haben: Allein diese Verwahrung

(1) These four tenses have commonly these marks. p. 20.

rung, und weit mehr das oben Gesagte; beweißt, daß man sich aus den bloßen Sprachlehren einen noch bedeutend irrigen Begriff von dem grammatischen Bau dieser Sprachen bilden würde; und diese Bemerkung läßt sich wohl auf alle Sprachen ausdehnen, deren Bau sehr stark von dem der unsrigen abweicht.

~~Allein~~ Jedoch auch da, wo man sich vollkommen auf die Richtigkeit und Vollständigkeit der Grammatik verlassen kann, bleibt zum genaueren Eingehn in den Bau einer Sprache das Lesen von Aufsätzen oder Redensarten in ihr unausbleiblich nothwendig: man muß von dem bloß grammatischen Studium dazu vorschreiten, und von dem Lesen zum grammatischen Studium zurückkehren. In der Zerstückelung, welche die Grammatik mit der Sprache vornimmt, geht Vieles von dem, was die Rede zu einem Ganzen verbindet, und gerade oft das Fein-

ste

ste und Wesentlichste, verloren. Auch waltet in einer Gramatik, wie man es anfangen möge, der allgemeine Sprachtypus immer so überwiegend vor, daß der besondre und eigenthümliche dadurch verdunkelt, und man beim Lesen der bloßen Grammatik sehr verschiedne Sprachen für gleichartig zu halten verleitet wird.

Da ich jedoch hoffen darf, jetzt von dem Baue der hier behandelten drei Südsee-Sprachen im Allgemeinen einen hinreichenden Begriff gegeben zu haben, ist es nunmehr Zeit, in das Einzelne einzugehen. Ich werde hierbei immer die drei in Betrachtung zu ziehenden Sprachen zusammennehmen, da sie in der Art der Auffassung der grammatischen Begriffe einander sehr nahe bleiben, und gewöhnlich nur in den bezeichnenden Lauten, die aber auch wieder sichtbar Verwandtschaftspunkte an sich tragen, verschieden sind.

(Col. Tit. Hawaiische Sprachproben. §. 32.)

♀ (o Zeichen des [illegible] Nominativs (2.))

(2.) Ich habe mich in meiner unten folgenden Bearbeitung der Polynesischen Redetheile bemüht, die verschiedenen, grossen Schwierigkeiten, denen die bisherige Auffassung der Artikelformen der vier Südsee-Sprachen unterliegt, durch Aufstellung (v. Forts. auf S. 154. ♀)

♀ ehe ich die Arbeit With. v. Humboldt's folgen lasse ~~mittheile~~, zu der ~~welcher~~ seine obigen Schlussworte überleiten wollen,

✗ ; ia ist die Endung des Pass.

⊙ ; hoo, Verbal-Präfix, ia Endung des Pass.

‖ ist ein häufiger Begleiter des Verbums, wenn dasselbe die ~~Zeit~~ Partikel ~~ei~~ e oder i vor sich hat, und

⊥ in die ~~Wüste~~ Wildniss (‡), um versucht-zu-werden (wale-wale, versuchen ⊙) (ku, statt aku, ‡ ist eine Artikel der Richtung ‡) (ai ‖ bildet hier mit dem vorstehenden e ~~mit e vor dem Verbum~~ das um zu) von dem Teufel.

„Hoo" ([illegible] oben! S. 154.)

‡, wie die Sprache deren vier, für verschiedene Tendenzen, hat, welche das Verbum begleiten ~~‡, welche oft dem Verbum nachgesetzt wird~~)

(‡2.) Das Wort besteht ~~sichtlich~~ aus zweien; nahele ist wachsend; den ersten Theil finde ich im Wörterbuche nicht besonders; ♁ Das Wörterb. bemerkt ausdrücklich, dass waonahele ein Ort mit Vegetation ist ~~wogegen ‡ waoakua~~

♁ er ist aber das Tong. waü, Wildniss (s. ob. d. ‡ Anm. [illegible]).

§. 32. (1.)

Zur ersten Probe der Hawaiischen Sprache wähle ich die Versuchung Christi durch den Teufel aus dem Evang. Matthaei (Cap. 4, v. 1–11.), und folge dabei dem Texte der ~~neuen~~ zweiten Ausgabe des Neuen Testaments (Oahu 1835. 8°.), dessen Änderungen gegen die alte Ausgabe (das Evang. Matthäi erschien 1828 zu Rochester in den Vereinigten Staaten) vermuthen lassen, dass die Missionare in der Zwischenzeit bedeutende Fortschritte in der Kenntniss der Sprache gemacht haben. Die Interpunction der Missionare behalte ich bei.

v. 1. Alaila, alakaiia'ku la o Jesu e ka uhane i ka waonahele, e hoowalewaleia'ku ai e ka diabolo.

Da wurde-geführt (von ala, Weg, dem Jav. dhalan, und kai, führen) ~~hin~~ weg ‡ (aku, oder hin, dessen a mit dem vorhergehenden ~~Worte~~ zusammengezogen ist) (la eig. da, ~~hier~~ Zeichen der Vergangenheit) ~~der~~ ♀ Jesus von dem Geiste ⊥

(1) [~~Ich erlaube mir, diesem dritten Abschnitte eine Probe der Hawaiischen Sprache anzuschliessen, da ich im Besitze der Mittel zu sein~~

(1.) [Ich habe mir erlaubt, dem vierten Abschnitt dieses Buches eine umständliche Betrachtung der Hawaiischen Sprache anzufügen, zu welcher die jüngste Zeit uns so reichlichen Stoff geschenkt hat. Der Leser wird es mir daher verzeihen, wenn ich hier zwei Proben von dieser Sprache mitzutheilen wage. Buschmann.]

o (Fortsetzung von Anm. 2. auf S. 153.)

einer eignen Theorie wegzuräumen. ~~Ich habe dies mit aller Bescheidenheit und nur anfragend ge~~than, muss ihr aber in meinen eignen, in diesem Werke ~~erscheinenden Arbeiten vorläufig folgen.~~
Die Hauptpunkte meiner Aufstellung sind: dass diese Sprachen nur Einen Artikel haben, der sowohl bestimmt, als unbestimmt gebraucht wird (N.Seel. und Tah. te, manchmal e, Haw. ke, ka, Tong. he), und dass die bisher für den bestimmten oder persönlichen Artikel ausgegebene Form, das Tong. und N.Seel. ko, Tah. und Haw. o, das Zeichen des ~~vor d~~ Nominativs und das vor dem Verbum oder ohne Verbum stehenden Accusativs des Objects ist.

F ~~auf die Seite schieben,~~ F bei Seite setzen,

£ (i Zeichen des Accusativs)

~~£ ; sie bezeichnet unter andren die~~ Richtung seitwärts, ~~und~~ hier zwar genau der ursprünglichen Bedeutung des Verbums entspricht)

x Partikel der Richtung

F oder ohne Verbal-Präfix ke, zur Seite schieben, sich enthalten, unberührt lassen,

o, iho Richtungs-Partikel

⊙ Kommend (a hiki bildet hier eine der Lat. ähnliche Participial-Construction) ~~(a ist hier eine Conjunction~~

X Er fastete 40 Tage und ~~40~~ 40 Nächte, und darauf hungerte ihn.

£ (d.h. zu Jesus)

£ (d.h. von deinem Standpunkte aus;) ~~zu Dingen &~~

o (o Zeichen des Nomin.)

v. 2. Hookeai iho la ia i hoo-kahi kanaha la, a me na po he kanaha, a mahope iho, pololi iho la ia.

Fastete (vom Verbum hooke, F ~~welcher~~ ~~hier~~ sich enthalten ~~bedeu~~tet, und ai, Speise) (iho eine der vier Verbal-Partikeln der Richtung) (la Zeichen der Vergangenheit) er £ ein (kahi, eins, mit dem Präfix hoo) vierzig Tage und (a me) (na Artikel des Plurals) Nächte (he Partikel, welcher vor Zahlen steht) vierzig, und darauf (mahope iho o; hope, Ende) hungerte (iho x ~~vorher~~) (la Zeichen der Vergangenheit) er.

X v. 3. A hiki aku ka hoowalewale io na la, i aku la ia, Ina o ke keiki oe a ke Akua, e i mai oe i keia mau pohaku, i lilo i berena.

⊙ ~~Und (es) kam~~ herzu in der Versucher (s. die Etymologie in v. 1.) zu ihm ~~hin~~ dort, ~~(la Zeichen der Vergangenheit, zu hiki gehörig) (und)~~ sprach hin £ (la Zeichen der Vergangenheit) er: Wenn £ der ~~(o ke doppelter Artikel)~~ Sohn du (bist) von dem Gotte, (so) (e Zeichen des Imperativs) sprich her £ du zu diesen (mau Zeichen des Plurals) Steinen, ~~dass (sie)~~ zu werden zu Brot (das Engl. bread).

~~Zu ihm tretend, spr~~
Der Versucher, zu ihm tretend, sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesen Steinen, dass sie Brot werden. v. 4.

v. 4. Olelo maï la o Jesu, i maï la, Ua palapalaia, Aole e ola ke kanaka i ka berena wale no, aka, ma na mea a pau maï ka waha maï o ke Akua.

Sprach her (la Zeichen der Vergangenheit) (o Zeichen des Nomin.) ~~der~~ Jesus (und) sagte her (la Zeichen der Vergangenheit): (es) ist geschrieben: nicht (e Zeichen des Präsens) lebt der Mensch von dem Brote allein (wale no), sondern von den ~~d~~ Dingen allen (a pau) aus dem Munde heraus ~~(o Zeichen des Genitivs)~~ (o Präpos.) (des^m von Gottes (d. h. Gottes).

v. 5. Alaila, kai aku la ka diabolo ia ia i ke kulanakauhale hoano; a hookau aku la ia ia maluna iho o kahi oioi o ka luakini;

Da führte hinweg (la Zeichen der Vergangenheit) der Teufel ~~(das~~ ihn (das erstere ia ~~Zei~~ Präpos. des Accus., das zweite das Pron.) in die Stadt (1.) heilige; und stellte ihn (la Zeichen der Vergangenheit) ihn (ia ia, s. vorhin) auf [(maluna, welches das Adverbium der Richtung iho und die Präpos. o des Genitivs zu sich nimmt) ~~auf (den) Ort spitzen (nach d. h. den Bibel: Luther: auf~~ (die) Zinne)× (~~o Präpos. des Genitivs~~) von dem ~~des~~ Tempels.

× (kahi oioi; kahi ist Ort, oioi scharf)

[Gx

(1.) kulana, Ort, wo mehrere Dinge zusammen sind (so drückt sich das Wörterbuch aus), z. B. ein Dorf, ein Garten, hale Haus; auch kulanahale bedeutet: Dorf, Stadt. Kau ist wahrscheinlich Zeichen des Plurals, ist. Kula ist das offne Land nach dem Innern zu, abwärts von der Küste, auch: Feld, Weide.
L das Wort, welches in den verwandten Sprachen
~~(2.) Durch d~~

v. 6. I aku la ia ia, Ina o oe ke Keiki a ke Akua, e lele iho oe ilalo; no ka mea ua palapalaia, E kauoha mai no ia i kona poe anela nou, e uaikai lakou ia oe ma ko lakou mau lima, o kuia kou wawae i ka pohaku.

Sprach hin (Zeichen der Vergangenheit) zu ihm: wenn ~~der~~ (~~Artikel, zum Pron. gehörig~~ e Zeichen des Nomin.) du der Sohn von dem Gotte,† (e Zeichen des Imperativs) spring herab du nach unten; ~~den weg~~ denn (wörtlich: wegen der Sache) (es) ist geschrieben (ia Suffix des Passivs): (es) wird befehlen her ~~gewiss~~ (no, eine ausfüllende Affirmativ-Partikel) er zu seinen (poe Zeichen des Plurals) Engeln (das Engl. angel) über-dich (no über, Lat. de, u Pron. 2 Pers. in der Zusammenziehung mit Präpositionen, ~~sonst~~ selbstständig oe), (es) werden tragen sie (ia ~~Zeichen d~~ Präpos. des ~~Acc~~ Accus.) dich mit ihren (ko lakou, eig. von ihnen; ~~von ihnen (d. h. ihren~~; das Pron. possess. wird durch Vorsetzung der Präpos. von vor das Pron. pers. gebildet) (mau Zeichen des Plurals) Händen, damit-nicht gestossen-werde (ia Suffix des Passivums) dein Fuss an einen Stein.

† (d. h. wenn du Gottes Sohn bist), (so)

v. 7. I maï la o Iesu, Ua pala-palaia no hoi, Maï hoao aku oe ia Iehova i kou Akua.

Sprach her (la Zeichen der Vergangenheit) ~~der~~ (o Zeichen des Nomin.) Iesus: (es) ist geschrieben (ia Suffix des Passivums) auch (no hoi; auch hoi allein bedeutet dies, vgl. no v. 6.): nicht (maï ist das Lat. ne, Griech. μή beim Imperativ) versuche (ao mit dem Verbalpräfix hoo, dessen zweites o weggefallen ist) (aku Partikel der Richtung) du (ia ~~II~~ Präpos. des Accus. ~~Ich~~ bei Eigennamen) Iehova, (i Präpos. des Accus. bei Subst. appellativis) deinen Gott.

v. 8. Kaï hou aku la ka diabolo ia ia i kahi mauna kiekie loa, a hoïke aku la ia ia i na aupuni a pau o ka honua, a me ko lakou nani;

(Es) führte wiederum hinweg (la Zeichen der Vergangenheit) der Teufel ihn (ia ia, s. v. 5.) auf einen Berg hohen sehr ×, und zeigte ⸋ (aku Partikel der Richtung) (la Zeichen der Vergangenheit) ihm (ia ia, s. v. 5., die Präpos. bezeichnet hier den Dativ) (i Präpos. des Accus.) ~~(na~~ die (i) Reiche ⸤ alle (a pau) von der Erde und (a me) ihre (ko lakou, s. v. 6.) Herrlichkeit.

× (d.h. auf einen sehr hohen Berg)

⸋ (von ike, sehen, wird durch das Präfix hoo das Causale hoïke, zeigen, abgeleitet)

~~(i) aupuni ist~~ ⸤ (zusammengesetzt aus au, ~~Gebiet (a territory)~~ Landstrich, und puni, ringsum)

v. 9. I aku la hoi ia ia, O keia mau mea a pau ka'u e haawi aku aï ia oe, ke kukuli iho oe, a hoomana maï ia'u.

(~~Er~~) sprach hin (la Zeichen der Vergangenheit) ~~zu ihr~~ auch (hoi; so nachgesetzt, ~~von~~ drückt es unser und ~~im~~ aus: und er sprach) ~~zu ihm~~) zu ihm: (o Zeichen des dem Verbum vorausgehenden Accus. ~~Artikel zu dem folgenden Pron. demonstr.~~) diese (mau Zeichen des Plurals) Dinge alle (a pau) ich (eig. von-mir; das vorangestellte Subject wird bei den Zeitpartikeln e und i ~~[illegible]~~ mit den Genitiv-Präpositionen construirt) werde geben hin (aï drückt mit dem e vor dem Verbum die Zeit aus) zu dir,× wenn knieest (durch Reduplication von kuli, Knie, abgeleitet) nieder du und anbetest (eig. Einem Macht beilegen, durch das Verbalpräfix hoo von mana, Macht, abgeleitet) (maï Verbalpartikel der Richtung) mich (ia Präpos. des Accus., zu, statt au, Pron. 1. Pers.).

× (d. h. dieses alles werde ich dir geben)

v.10. Alaila, olelo maï la Jesu ia ia, E hele pela oe, e Satana; no ka mea, ua palapalaia, E hoo-mana aku oe ia Jehova i kou Akua, a e malama aku oe ia ia wale no.

Da sprach her (la Zeichen der Vergangenheit) Jesus zu ihm: (e Zeichen des Imperativs) gehe-weg (pela bedeutet so, und [F ~~fällt hier auf~~] du, o Satan; denn (no ka mea, s. v. 6.) (es) ist geschrieben (ia Suffix des Passivs): (e Zeichen des Imperativs) bete-an (aku Verbal-partikel der Richtung) du (ia Präpos. des Accus. bei Eigennamen) Jehova, (i Präpos. des Accus. bei Subst. Appellativis) deinen Gott, und (e Zeichen des Imperativs) diene (aku Partikel der Richtung) du ihm (ia ia, s. v. 8.) allein (wale no). ~~wale bedeutet dies schon für sich~~).

F hat hier eine eigenthümliche Anwendung)

v.11. Alaila, haalele aku la ka diabolo ia ia; aïa hoi hele maï la na anela, a lawelawe nana.

Da verließ (lele mit dem Verbalpräfix haa) (aku Partikel der Richtung, welche hier die Trennung bezeichnet) (la Zeichen der Vergangenheit) der Teufel ihn (ia ia, s. v. 8.); und siehe! (aïa hoi bedeutet siehe!) (es) kamen herzu (la Zeichen der Vergangenheit) die Engel und bedienten[1.] ~~(la~~ ihn (der Deutsche Accus. ist hier durch die Präpos. na ausgedrückt, wahrscheinlich in derselben Bedeutung, wie sie ~~die Person~~ den Dativ der Person bei geben und unser an bei der Zuschrift eines Briefes bezeichnet).

(1.) lawe, nehmen und in der Hand tragen, lawe-lawe, oft tragen, viel in den Händen haben, z.B. von einem Buche, das man durchblättert, von ~~Ew~~ Werk-zeugen, die man gebraucht, daher aufwarten, z.B. bei Tische.

Ich setze noch den Artikel Deutschland aus der zweiten Ausgabe der Erdkunde her (he noïkehonua.(1.) Jahr 1836. 8º). Das Buch ist mit Holzschnitten versehen; über dem Artikel Preußen ist die Stadt Berlin dargestellt, merkwürdiger Weise in der Gestalt, welche die Stadt etwa zur Zeit des großen Churfürsten hatte; der Stadttheil Cöln ist mit Festungswerken umgeben, eine Esplanade davor trennt ihn von den übrigen Stadttheilen.

(Ng. 131–132.)

Geremania.

He aina palahalaha o Geremania ma ka aoao akau, he mau mauna no ma ka hema. He one wale no kau wahi he maikai no ka nui.

He mau aupuni huipuia keia aina; he alii okoa ko kekahi, he alii okoa ko kekahi.

Eha aupuni, o Bavaria, o Wuretemebege, o Sakone, a me o Hanova: a na kanakolu a keü o na aina liilii, a me na kulanakauhale e ae ka

(1.) Dies Wort zeigt, wie die Missionare auf eine geschickte Weise die Sprache innerhalb ihrer Gränzen mit Ausdrücken für Begriffe, welche das Volk bisher nicht kannte, bereichert haben, obgleich sie in anderen Fällen ~~sich nicht gescheut~~ nicht unterlassen haben, ~~gerade zu die~~ durch Aufnahme Englischer ~~Ausdrücke aufzunehmen~~ Wörter × Ike ist: sehen ?, wissen, kennen, davon ist durch das Präfix hoo das (L) Causale hoïke, zeigen, kennen lehren, gebildet; honua ist Erde. Hoïkehonua kann also L

L das Präfix kann aber auch rein activ sein (wissen, kennen), und in das Substantivum übergehn, und zwar in der doppelten Bedeutung der Handlung (activ: das Wissen von etwas, causal: das Kennen Lehren von etwas) und des Handelnden (activ: Kenner, causal: Lehrer);

~~× der Sprache~~

× den fremden Einfluß in der Sprache zu bezeichnen.

L ebensowohl bedeuten: Kenntniß (activ), Lehre (causal), als Kenner (activ), Lehrer (causal) der Erde.

X so muss man vor allem seinen Gebrauch festhalten; Wenn man die Frage entscheiden will.

(4.) ~~Ich bin noch sehr zweifelhaft~~, ob man he in Wahrheit als einen Artikel zu betrachten habe ~~kann~~; es steht so vor Zahlwörtern und andren Wörtern, die eine Menge bezeichnen, u. vor dem Prädicate (es sei Subst. oder Adj., oder Pron.) bei den Verbis substantivis (sein, welches die Sprache nicht ausdrückt, nennen), und es scheint mir, hiernach ~~dass man die Sache so stellen muss, dass er~~ in diesen X

X beiden Anwendungen, namentlich in Rücksicht auf das Tong. he, wirklich nichts ~~ursprünglich Artikel ist, aber vor dem Sprachsinne nicht mehr deutlich~~ anderes, als der unbestimmte Artikel, ~~zu sein.~~ aber in einer beschränkten Anwendung ist.

(5.) Ich setze diese Bedeutung nur versuchsweise her; in den Quellen finde ich das Wort nur als eine ausfüllende Affirmativ-Partikel angeführt. Vgl. oben v. 6.

(4.) Ich finde im Wörterb. kauwahi, different places; im Tong. ist kau, im Tah. tau Zeichen des Plurals, und dies scheint mir hier seine Bedeutung zu sein. ~~Nach jenem Artikel des Wörterb., da auch~~ muss man aber, da kein ähnlicher sich findet, annehmen, dass dieser Gebrauch des Wortes in keinem anderen Falle ~~wiederkehrt~~ ~~Unter kau ist keine~~ F

~~* die Weltgegenden (s. nr. 73. 76. der vergl. Worttafel) nach Inseln benannt, in d.~~ im N.Seel. und Tah. ~~hat die Man gelte~~ finden sie sich, das Tah. Suid aus genommen, dessen Bedeutung unbekannt ~~ist, in den Hülfsmitteln nicht.~~

~~F hierher passende Bedeutung angeführt.~~

\# (he ~~Zeichen des Prädicats~~) (unbestimmter Artikel, der besonders beim Prädicate gebraucht wird)

□ (he Zeichen des Prädicats)

F man deutlich ein ~~prä~~ Präfix pa der ~~eigentlichen~~ westlichen Malayischen Sprachen erkennt, heissen beide: breit, ausgedehnt.

(3.) eig. rechten. Wie andere Völker nach Osten, ~~denzt~~ wendet der Hawaier bei ~~dies~~ der Bestimmung dieser beiden Weltgegenden das Gesicht nach Westen. ~~Leider lässt sich nicht beurtheilen, ob dies in anderen Südsee-Sprachen ebenso ist. Im Tong. werden nach Marines~~ *

ka i nuipuia, a me kekahi aoao o Perusia, a me Auseturia. Ua nui na mea i uluia ma ia aina a ua nui hoi na mea i hanaia e ko laila poe akamai. Oia ka mea i kaulana loa'i oia aina, i ka naauao o kekahi poe kanaka. E huli no lakou i ka palapala me ka luhi ole i ka po a me ke ao, e noke aku ai i akaka a i maopopo ka oiaio, a me na mea e pono ai na kanaka. He poe lohi i ka hana; aka, aole pauaho koke, aole molowa.

Deutschland. (o Zeichen des Nomin.)

Eine ~~Land~~ Ebene (1.) (2.) ausgedehntes # (ist) ~~der~~ Deutschland auf der Seite nördlichen (3.), ~~(eig. rechten)~~ (es sind) (he unbestimmter Artikel, ~~der besonders~~ vor Wörtern der Menge) ~~wie mau ist, gebraucht wird~~ (mau Zeichen des Plurals) Berge ~~(no eine Affirmativ-Partikel, s. oben v. 6)~~ dagegen (5.) auf der südlichen (eig. linken) (3.). ~~(Es) ist~~ (Es sind) (# Sand nur (wale no) ~~(eigtl. sandig)~~) einige (4.) Örter, (es ist) □ gut ~~(no kein Partikel, wie vorhin~~ aber (5.) der grösste-Theil (nui eig. gross;

~~(1.) Ich übersetze so, weil ich im Wörterbuche keine andere Bedeutung finde~~

(1.) Im Wörterbuche finde ich diese Bedeutung gerade nicht, aber ~~die~~ es ist die einzige, welche hier einen Sinn giebt, und die Übersetzung Feld (field), neben der gewöhnlichen von Land, in demselben rechtfertigt mich einigermassen.

(2.) laha und palaha-laha, in welchem letzteren F

F wie das Wort unten vorzukommen scheint, so wäre wieder das Participium nicht angedeutet.

x Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden genannt o Amerika huipuia, das vereinigte Amerika. – sonst wird das Participium durch vorgesetztes i angedeutet, wie es unten bei diesem Verbum wirklich vorkommt.

(1.) Es ist auffallend, dass huipu keine Rection ~~zu haben scheint~~ hat. ~~der Fall kehrt unten wieder~~ Wollte man, in Beziehung auf den Deutschen Bund, übersetzen: es sind verbundene Reiche, F

(1.) ~~Die Zeit ist hier durch keine Partikel angedeutet;~~ ia ist die Endung des Passivs. Huipu, nach dem Wörterb. ~~zusammenmischen,~~ ~~ist~~ besteht aus hui, mischen, verbinden, sammeln, und pu, zusammen (+)

(2.) kekahi ~~besteht~~ ist aus dem Artikel ke und dem Zahlworte kahi, eins, zusammengesetzt.

(3.) zusammengesetzt aus kana, einem Worte, in welchem der Begriff der Zehn liegen muss, da es, die Zahl 20 ausgenommen, mit Nachsetzung ~~der Ein~~ der Einer die Zehner bildet; kolu ist 3.

~~(4) hiermit sind wohl die freien Städte gemeint.~~

(4.) Ich finde im Wörterb. nur die Bedeutung Stadt, welche mir aber, auch wenn man an die freien Städte denken wollte, wegen des folgenden Ausdruckes gemischte, nicht zu passen scheint.

F wie

E groß, Größe). (Es sind)

(~~Aus~~ ist) (he Artikel vor Wörtern der Menge, s. vorhin) ~~mehrere~~ (na Zeichen des Plurals) Reiche ~~(die~~ verbündete (1.) Ableitung s. oben v. 8.) ~~wird zusammengesetzt~~ (1.) dieses Land; (es ~~sind~~ ist) ~~(he unbestimm~~ ein Fürst verschiedener von einem, ein Fürst verschiedener von dem anderen (2.) ~~(der Art~~ (d.h. jedes steht unter einem eigenen Fürsten).

(~~Es sind~~) vier (e, ein artikelartiger Vorsatz der Zahlwörter, ha, 4) Königreiche (o Zeichen des Nomin.) ~~Artikel vor Eigennamen, den ich hier auslasse~~ Baiern, Würtemberg, Sachsen und (a me) Hannover, (3.) und (na Artikel des Plurals) dreissig ~~(+)~~ außerdem (a keu; keu, remaining, over and above) ~~der Länder kleine~~ (o Zeichen des Nomin.) ~~Artikel, welcher auch vor andere Artikel tritt~~) (na Artikel des Plurals) Länder, kleine, und (a me) (na Artikel des Plurals) Städte (4.) ~~Städte~~ (die Ableitung s. oben v. 5.) andere, dazu ~~noch~~ (ae tritt in dieser expletiven Bedeutung oft an e, ein anderer) ~~(Ua ae ist~~ noch

~~ist mir dunkel~~ (1.) ~~gemischte~~ verbündete
noch (1.) ~~ist (er) zusammengesetzt~~
(s. ~~die~~ oben), und ~~eine Sei (a me)~~
~~eine Seite~~ Preußen und (a me)
Östreich. (5.) sind viele die Dinge (i
~~die~~

(i Zeichen des Participiums)
~~(ist)~~
× einen (2.) Seite (ist) (o Zeichen des Nomin.)

genannt werden, weil man sagen will, daß sie die nördliche und südliche Gränze machen.

Terminus a quo genommen habe, durch und übersetzt, wird ~~nicht vom Verb~~ die Schwierigkeit der Stelle nicht gehoben.

~~(1.) Keine seiner sonstigen Bedeutungen paßt hier~~

(1.) Ich finde diese Bedeutung, ~~in~~ welcher ich ka hier ~~nehme~~ gebe, nirgends angeführt, und nur Eine Beobachtung bestärkt mich in ~~der~~ dieser ~~Annahme noch sehr fehlen~~ Annahme, deren Richtigkeit noch sehr dahinsteht. von ~~an~~ noch, oder vielleicht ~~ei~~ eher auch. Das so oft im Neuen Test. vorkommende siehe! Griech. ἰδοὺ, wird durch aia no, aia hoi, aia ka ausgedrückt. Die Bedeutung von aia erörtere ich hier nicht; aber no und hoi bedeuten ~~und~~ auch; ~~und dasselbe müßte dann~~

(2.) Der Leser sieht selbst, daß meine Übersetzung hier Fehler enthalten muß. Ich verstehe die Construction nicht. Es frägt sich sogar

(2.) ~~Es scheint~~ Ich vermuthe, daß hier die freien Städte gemeint sind, ~~und daß man den Ausdruck aus der Benennung der United States nachgebildet hat. i ist Zeichen des Participiums.~~

~~(3.) Ich habe ganz wörtlich übersetzt,~~ verstehe aber die Stelle nicht; der natürliche Sinn wäre der, daß die beiden größten Reiche, welche hier genannt werden, die nördliche und die südliche Gränze ausmachen; auf

---

(2.) Die Anwendung von kekahi ist ~~mir~~ hier nicht klar. Natürlich ist es immer, ~~anzunehmen~~ den Sinn ~~hinein~~ in die Stelle zu legen, daß diese beiden größten Reiche, welche das Lesebuch, indem ~~sie~~ es sie in besonderen Artikeln behandelt, nicht zu Deutschland zu rechnen scheint, die nördliche und südliche Gränze ausmachen. In einer anderen Stelle des Buches scheint mir aoao geradezu Gränze zu heißen. ~~Dadurch, daß man das erste a me, dessen me ich als die Präpos. der~~

(3.) Ich bin zweifelhaft, ob ich richtig ~~cons ü~~ construirt habe; wenn man sich aber nicht das Verbum sein ausgelassen denkt, so sehe ich nicht, wie man einen Sinn in diese Worte bringt. Es wäre noch möglich, daß kekahi uterque bedeutete. Natürlich scheint es mir immer, anzunehmen, daß diese beiden größten Reiche ~~darum~~ hier zuletzt

‡ oder des Praes.; bei letzterem würde man das Pron. relat. zu ergänzen haben

F ~~Ich muß~~ doch auch öfter des intransitiven ~~transitiven~~ Verbums;

‡ Man sieht, daß auch schon das einfache Verbum diese angeblich passive Bed. hat.

(1.) Ich denke mir darunter die von der Natur hervorgebrachten. ~~Ich finde~~ Diese Übersetzung finde ich aber nicht geradezu durch das Wörterbuch bestätigt; ia ist die Endung des Passivums, F ulu bedeutet: wachsen (von Pflanzen) zunehmen, stark, heftig werden, sich weit verbreiten (von Gerüchte); ein anderes Verbum bedeutet: to have spiritual possession either good or bad, to be inspired, to influence the affections of the mind, und von diesem wird das Pass. uluia aufgeführt: to be possessed by a spirit, to be inspired. F ‡ ×

(2.) von naau, Eingeweide, 2, Herz, ~~Gemüth, Geist~~ Verstand, und ao, Licht, Kenntniß, Unterricht.

(4.) näher: durchblättern, und ursprünglich: oft streichen, umwenden, hin und her etwas durchsuchen.

(5.) Nach Hrn. v. Chamisso geht eia immer auf Nachfolgendes, so daß man folgendes übersetzen müßte.

× Laila, dort, wird wie ein Subst. behandelt, und hat daher die Präpos. ko des Genitivs vor sich; die Construction ist deutlicher diese: von den ‡ geschickten-Leuten des dortigen-Orts.

‡ der Gen. geht seinem Regens voran, und

(i Zeichen des Participiums) ‡ erzeugten (1.) (oder ~~d.h.~~ welche erzeugt werden) in diesem Lande, und (es) sind viele auch die Dinge (i wie vorhin ~~Zeichen des Participiums~~) ~~gemachten~~ verfertigten (hana, machen, ia Endung des Passivs) (oder ~~d.h.~~ welche verfertigt werden) von den dortigen (2.) (poe Zeichen des Plurals) geschickten-Leuten. Dies ~~(ist)~~ (ist) die Ursach, (warum) ist (d.h. i, Zeichen der Vergangenheit) berühmt-geworden sehr (k) (?i, statt ai, welches mit dem i vor dem Verbum diese Zeit bezeichnet), dieses Land, durch die Weisheit (3.) von einigen (poe Zeichen des Plurals) Menschen. (Es) (e Zeichen des Praesens) studieren (4.) (no entweder leere Affirmativ-Partikel, s. oben v. 6, oder auch) sie (i Präpos. des Accus.) die Schrift (d.h. ~~Bücher~~ collectiv, Bücher) unermüdet (me ka luhi ole, wörtlich: mit einer ~~der~~ Ermüdung nicht, mit Unermüdetheit) während ~~d.h. i~~ (i Präpos. der Dauer der Zeit, des Accusativus temporis) der Nacht und (a me) des Tages (d.h. Nacht und Tag), (es) (e Zeichen

E ~~schnell~~ bald (d. h. nicht so bald ermüdend),

F (aus Richtungs-Partikel)

~~E (d. h. nicht so b~~

X Ausdrücken der Menge)

oder: # welche recht ~~oder~~ sind,

~~X sollte man so übersetzen müssen:~~

E zu nehmen sei; die Bedeutungen des Wörterb., schnell, ~~gleich d~~ (Adj. und Adv.), gleich darauf, passen nicht.

(7.) molowa, ~~nach dem~~ träge, unthätig, unwillig zur Arbeit und zur Anstrengung.

chen des Präsens) streben(1.) ~~lies~~ F (ai Partikel, welche das Tempuszeichen begleitet) zu ~~(a)~~ ~~erläutern~~ erhellen (2.) und zu begreifen (3.) die Wahrheit (4.) # ~~(hier findet sich das i, welches sonst den Accus. bezeichnet, nicht)~~, und ~~die~~ (a me) die Dinge, (welche) sich gebühren (# e pono ai; e und ai bezeichnen das Präsens) (5.) die Menschen. (sie sind) (he ~~in seinem gebrauche~~ Artikel vor X ~~Zeichen des Pluralis~~) (poe Zeichen des Plurals) langsam in der Arbeit, aber ~~unablässig (aole pauaho (6.))~~ nicht ermüdend (6.) ~~schnell~~ ~~dabei~~ (7.) E (und) unverdrossen (aole molowa (7.)).

(1.) Ich finde nowe im Wörterb. nur als Adj.: energisch, beharrlich.

(2.) Diese Bedeutung des i finde ich nicht angeführt. # ~~obgleich dem~~ Worte Wahrheit ~~die~~ das Zeichen i des Accus. fehlt, so glaube ich doch, daß das Zeichen des Genitivs noch weniger fehlen dürfte

(3.) im Wörterbuche wird akaka nur als verb. neutr., klar, deutlich, verständlich sein, und hoakaka als Causale, klar machen, ins Licht setzen u. s. w., aufgeführt.

(4.) ~~Im Wörterb. nur~~ mao bedeutet: verwelken, verwesen, z, mild, weichlich (von Menschen), pono: verfault, the rot in timber and vegetables.

(4.) aus zwei gleichbedeutenden Wörtern zusammengesetzt: oia, ~~wah~~ Wahrheit, io, wahr. Hier findet sich das i, welches sonst den Accus. bezeichnet, nicht.

(5.) Die Menschen ist das Subject zu streben.

(6.) ~~aole ist nicht~~ pauaho, athemlos, faint hearted, ohne Beharrlichkeit, ist aus pau, ~~ganz, aller, ganz sein~~ geendet sein, aus sein, verzehrt sein, und aho, Athem z, Geduld, Muth, Entschlossenheit, zusammengesetzt.

(7.) Nur fernere Beobachtung kann lehren, wie das Wort koke hier E